

GÖTTINGER HANDWERKSWIRTSCHAFTLICHE STUDIEN

Herausgegeben von Prof. Dr. Wolfgang König
und Prof. Dr. Gustav Kucera

BAND 52

VERLAG MECKE DRUCK · DUDERSTADT · 1997

Handwerk in Sachsen-Anhalt

von
Klaus Müller und Ingo Mecke

VERLAG MECKE DRUCK · DUDERSTADT · 1997

Gedruckt als Veröffentlichung des Seminars für
Handwerkswesen an der Universität Göttingen
Forschungsinstitut im Deutschen Handwerksinstitut e. V.

Die Deutsche Bibliothek – CIP Einheitsaufnahme

Müller, Klaus:

Handwerk in Sachsen-Anhalt / von Klaus Müller u. Ingo Mecke. –
Duderstadt : Mecke, 1997

(Göttinger handwerkswirtschaftliche Studien ; Bd. 52)

(Veröffentlichung des Seminars für Handwerkswesen an der
Universität Göttingen, Forschungsinstitut im Deutschen
Handwerksinstitut e.V.)

ISBN 3-932752-02-3

ISBN 3-932752-02-3

Alle Rechte vorbehalten

VERLAG MECKE DRUCK · 37115 DUDERSTADT · 1997
Tel. 0 55 27/98 19 22 · Fax 0 55 27/98 19 39

Gesamtherstellung: MECKE DRUCK UND VERLAG · 37115 DUDERSTADT

Vorwort

Das Handwerk nimmt wie überhaupt der Mittelstand wichtige Funktionen in Wirtschaft und Gesellschaft wahr. Dieses Betriebsgrößenspektrum hat in der Tat einen großen Anteil daran, daß nach der Wiedervereinigung Deutschlands akute Anpassungsprobleme gelöst werden konnten, wobei das Augenmerk insbesondere auf den Arbeitsmarkt fällt. Die bundesweite Handwerkszählung im Jahre 1995 erlaubt erstmalig für die neuen Bundesländer, in diesen Zusammenhängen differenzierte Wirkungsanalysen durchzuführen.

Das Ministerium für Wirtschaft, Technologie und Europaangelegenheiten des Landes Sachsen-Anhalt hat zu einer regionalen Erforschung des Handwerks eine entsprechende Studie an das Seminar für Handwerkswesen an der Universität Göttingen in Auftrag gegeben. Die Untersuchung sollte unter anderem Erkenntnisse darüber liefern, wie die verantwortlichen Träger der Wirtschaftspolitik des Landes und die Handwerksorganisationen, den Aufbau des Handwerks nachhaltig unterstützen und dabei das Entwicklungspotential mittelständisch geprägter Unternehmen zur Lösung der wirtschaftlichen und beschäftigungspolitischen Probleme des Landes umfassend nutzen können.

Die vorliegende Studie wurde im Zeitraum vom Mai 1996 bis Februar 1997 durchgeführt. Als zentrales Ergebnis konnte festgestellt werden, daß das Handwerk in Sachsen-Anhalt eine wichtige Rolle im Transformationsprozeß nach 1989 gespielt hat und dabei auf Grund einer dynamischen Nachfrage nach handwerklichen Gütern und Dienstleistungen seine Stellung in der Wirtschaft des Landes erheblich ausbauen konnte. Insbesondere ist die Bedeutung des Handwerks aus arbeitsmarktpolitischer Sicht hervorzuheben, haben doch diese Unternehmen die Zahl ihrer Beschäftigten verdreifachen können. Handwerksbetriebe in Sachsen-Anhalt beschäftigen zur Zeit etwa 200 000 Personen, was die Zahl der Erwerbstätigen in der Industrie des Landes nicht unbedeutend übersteigt.

Die Untersuchung war auf Grund ihres empirischen Gehalts auf die Unterstützung vieler Kreise angewiesen. Vor allem sei den Handwerkskammern, handwerklichen Fachverbänden und vielen Handwerksbetrieben herzlich gedankt, die an der schriftlichen Erhebung beteiligt waren und sich freundlicherweise für Interviews zur Verfügung stellten.

Göttingen, Magdeburg im Mai 1997

Prof. Dr. Wolfgang König
Direktor des
Seminars für Handwerkswesen
an der Universität Göttingen

Dr. Klaus Schucht
Minister für Wirtschaft,
Technologie und Europa-
angelegenheiten des
Landes Sachsen-Anhalt

Eine Kurzfassung dieser Studie mit dem Titel: "Handwerk in Sachsen-Anhalt, - Kurzfassung -", von K. Müller und I. Mecke ist direkt beim Seminar für Handwerkswesen (Postfach 3744, 37027 Göttingen, Fon: 0551/394882) gegen 10,- DM in Briefmarken zu bestellen.

Inhaltsübersicht

	Seite
1. Einführung	1
2. Das Handwerk im Rahmen der Wirtschaft Sachsen-Anhalts	5
3. Das Handwerk Sachsen-Anhalts im Spiegel der Handwerkszählung	17
4. Räumliche Handlungsstrukturen in Sachsen-Anhalt	121
5. Entwicklungsprognose für das Handwerk insgesamt und für ausgewählte Handwerksgruppen	172
6. Nachwuchssituation im Handwerk Sachsen-Anhalts	230
7. Generationswechsel im Handwerk Sachsen-Anhalts	255
8. Die Lage des Handwerks im mitteldeutschen Industriegebiet	281
9. Die Lage des Handwerks im nordwestlichen Sachsen-Anhalt	304
10. Verbleib der Produktionsgenossenschaften des Handwerks	319
11. Zusammenfassung und Schlußfolgerungen	341
Anhang	379

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Einführung	1
1.1 Themenstellung der Untersuchung	1
1.2 Abgrenzung des Handwerks	3
2. Das Handwerk im Rahmen der Wirtschaft Sachsen-Anhalts	5
2.1 Vorbemerkungen	5
2.2 Handwerksrelevante Charakterisierung Sachsen-Anhalts	6
2.2.1 Gebiets- und Siedlungsstrukturen	6
2.2.2 Bevölkerung und Erwerbstätigkeit	6
2.2.3 Wirtschaftsstruktur	10
2.3 Bedeutung des Handwerks für die Wirtschaft Sachsen-Anhalts	12
3. Das Handwerk Sachsen-Anhalts im Spiegel der Handwerkszählung	17
3.1 Das Handwerk Sachsen-Anhalts im Überblick	17
3.2 Die Entwicklung des Handwerks seit 1989	21
3.2.1 Veränderung der Handwerksgruppen und -zweige	21
3.2.2 Unterscheidung von Alt- und Neubetrieben	38
3.3 Das Handwerk Sachsen-Anhalts im innerdeutschen Vergleich	44
3.3.1 Entwicklung von Indikatoren	44
3.3.2 Betrachtung des Handwerks insgesamt	46
3.3.3 Betrachtung der Handwerksgruppen und -zweige	50
3.3.4 Ergebnis: Positive und negative Entwicklungsfaktoren für die einzelnen Handwerksgruppen	62

	Seite
3.4 Betriebliche Strukturen des Handwerks	66
3.4.1 Beschäftigten- und Umsatzgrößenklassen	66
3.4.2 Rechtsformen	70
3.4.3 Zahl der Arbeitsstätten	75
3.4.4 Handwerkliche Nebenbetriebe	81
3.5 Beschäftigte und Arbeitskosten	91
3.5.1 Beschäftigte nach ihrer Stellung im Unternehmen	91
3.5.2 Weibliche Beschäftigte im Handwerk Sachsen-Anhalts	97
3.5.3 Arbeitskosten im Handwerk	103
3.6 Umsatz nach Absatzrichtungen	110
3.6.1 Private Haushalte, Unternehmen und Staat	110
3.6.2 Ausland	117
4. Räumliche Handwerksstrukturen in Sachsen-Anhalt	121
4.1 Vorbemerkungen	121
4.2 Kreisbezogener Besatz für das gesamte Handwerk	122
4.3 Kreisbezogener Besatz für einzelne Handwerksgruppen	127
4.3.1 Produzierendes Handwerk für den gewerblichen Bedarf	127
4.3.2 Produzierendes Handwerk für den speziellen Konsumbedarf	131
4.3.3 Nahrungsmittelhandwerke	134
4.3.4 Kfz-Handwerke	137
4.3.5 Handels- und Reparaturhandwerke	140
4.3.6 Dienstleistungshandwerke für den privaten Bedarf	143

	Seite
4.3.7 Dienstleistungshandwerke für den gewerblichen Bedarf	146
4.3.8 Bauhauptgewerbe	150
4.3.9 Ausbauhandwerk	153
4.3.10 Ergebnis: Gleichmäßige und ungleichmäßige räumliche Verteilung der einzelnen Handwerksgruppen	156
4.4. Das Handwerk in einzelnen Regionen Sachsen-Anhalts	156
4.5 Vergleich der räumlichen Handwerksstrukturen Sachsen-Anhalts mit denen Niedersachsens anhand siedlungsstruktureller Regionstypen	165
5. Entwicklungsprognose für das Handwerk insgesamt und für ausgewählte Handwerksgruppen	172
5.1 Prognose des Beschäftigten- und Betriebsbestandes im Handwerk Sachsen-Anhalts	172
5.1.1 Bestimmungsgründe zur Handwerksentwicklung	172
5.1.2 Prognose für das Handwerk insgesamt	174
5.1.3 Prognose für die Handwerksgruppen	180
5.2 Bauhandwerk	182
5.2.1 Betriebliche Strukturen des Bauhandwerks	182
5.2.2 Stellung des Bauhandwerks im Baugewerbe	185
5.2.3 Baubedarfsprognose	191
5.2.3.1 Wohnungsbau	191
5.2.3.2 Wirtschaftsbau	205
5.2.3.3 Öffentlicher Bau und Verkehrsbau	211
5.2.3.4 Resümee	213

	Seite
5.3 Handelshandwerke	215
5.3.1 Kfz-Handwerke	215
5.3.2 Handels- und Reparaturhandwerke	221
6. Nachwuchssituation im Handwerk Sachsen-Anhalts	230
6.1 Vorbemerkungen	230
6.2 Statistik der Lehrlingsrolle	231
6.3 Ausbildungslage im Spiegel der Handwerkszählung	236
6.4 Situation der Ausbildungsbetriebe im Handwerk Sachsen-Anhalts	239
6.5 Prognose der Nachwuchssituation bis 2010	245
6.5.1 Determinanten des Lehrstellenangebotes	247
6.5.2 Determinanten der Lehrstellennachfrage	249
6.5.3 Modellrechnung und Ergebnisse	250
7. Generationswechsel im Handwerk Sachsen-Anhalts	255
7.1 Einführung	255
7.2 Fluktuation des Betriebsbestandes	259
7.2.1 Veränderung der Zahl der Handwerksbetriebe	259
7.2.2 Berechnung der echten Löschungen und Neueintragen	260
7.2.3 Analyse der echten Löschungen	263
7.2.4 Analyse der Existenzgründungen	269
7.3 Altersstruktur der handwerklichen Betriebsinhaber	272
7.4 Prognose der Übergaben, Existenzgründungen und Übernahmen	275

	Seite
8. Die Lage des Handwerks im mitteldeutschen Industriegebiet	281
8.1 Das mitteldeutsche Industriegebiet	281
8.2 Existenzgründungen im Handwerk	283
8.3 Beschäftigungssituation im Handwerk	286
8.4 Wirtschaftsverflechtungen mit der Industrie	292
8.5 Tätigkeiten des Handwerks im Umweltschutz	298
8.6 Innovative Leistungen des Handwerks	301
9. Die Lage des Handwerks im nordwestlichen Sachsen-Anhalt	304
9.1 Einführung	304
9.2 Struktur und Geschäftslage des Handwerks	306
9.3 Wirtschaftsverflechtungen des Handwerks mit Niedersachsen	310
10. Verbleib der Produktionsgenossenschaften des Handwerks	319
10.1 Einführung	319
10.2 Betriebliche Strukturmerkmale der PGH-Nachfolgebetriebe	321
10.3 Rechtsformbezogene Charakteristika der PGH-Nachfolgebetriebe	330
10.4 Unterschiede zwischen GmbH mit kleinem und mit großem Gesellschaftskreis	336
10.5 Besonderheiten der eingetragenen Genossenschaften (eG)	339

	Seite
11. Zusammenfassung und Schlußfolgerungen	341
11.1 Zusammenfassung	341
11.2 Schlußfolgerungen aus den Ergebnissen	367
11.3 Ansatzpunkte für Unterstützungsmaßnahmen	370
Anhang:	
A1 Methodische Erläuterungen zur Datensammlung	379
A1.1 Handwerkszählung und Handwerksrollen	379
A1.2 Zuordnung der Handwerkszweige zur Handwerksgruppen	385
A1.3 Auswertung der Handwerksrollen nach der Altersstruktur der Betriebsinhaber	391
A1.4 Umfrage im mitteldeutschen Industriegebiet	392
A1.5 Umfrage im nordwestlichen Sachsen-Anhalt	393
A1.6 Umfrage bei ehemaligen PGH	395
A2 Fragebögen	398
A3 Tafeln	404
A4 Verzeichnis der Interviewpartner	450
A5 Literaturverzeichnis	451

Verzeichnis der Tafeln

	Seite
2.1: Wanderungssalden der sachsen-anhaltinischen Landkreise und kreisfreien Städte 1994	8
2.2: Erwerbsquote in Sachsen-Anhalt und ausgewählten Vergleichsregionen; Stand: April 1994	9
2.3: Anteile der Wirtschaftshauptgruppen und ausgewählter Wirtschaftsgruppen am Gesamtumsatz des Verarbeitenden Gewerbes: Sachsen-Anhalt 1991/93 sowie ausgewählte Vergleichsgebiete 1993	11
2.4: Anteil der Beschäftigten im Handwerk an allen Erwerbstätigen in Sachsen-Anhalt	13
2.5: Beschäftigte von Industrie und Handwerk 1994 in Sachsen-Anhalt	15
2.6: Beschäftigte von Handwerk und Industrie 1994 in Sachsen-Anhalt nach Kreisen	16
3.1: Stellenwert der Handwerksgruppen im Handwerk Sachsens-Anhalts nach ihren Unternehmens-, Beschäftigten- u. Umsatzanteilen	20
3.2: Zahl der Gewerbean- und -abmeldungen im Handwerk Sachsens-Anhalts 1990-1995	22
3.3: Entwicklung des handwerklichen Betriebsbestandes in Sachsen-Anhalt vom 31.12.89 bis 31.03.95	24
3.4: Entwicklung des handwerklichen Beschäftigtenbestandes in Sachsen-Anhalt vom 31.12.89 bis 30.09.94	25
3.5: Entwicklung der durchschnittlichen Betriebsgrößen selbständiger Handwerksunternehmen Sachsens-Anhalts vom 31.12.89 bis 30.09.94	26
3.6: Jahr der Existenzgründung der Handwerksbetriebe in Sachsen-Anhalt	39
3.7: Überlebensrate der vor 1990 existierenden Handwerksbetriebe in Sachsen-Anhalt	40
3.8: Betriebs-, Beschäftigten- und Umsatzanteile von Alt- und Neubetrieben in Sachsen-Anhalt 1994/95	42
3.9: Handwerksindikatoren in Sachsen-Anhalt und Vergleichsgebieten	47
3.10: Vergleich von Handwerksindikatoren für Sachsen-Anhalt und Vergleichsgebiete 1995/94: Produzierende Handwerke des gewerblichen Bedarfs	51
3.11: Vergleich von Handwerksindikatoren für Sachsen-Anhalt und Vergleichsgebiete 1995/94: Produzierende Handwerke des speziellen Konsumbedarfs	53
3.12: Vergleich von Handwerksindikatoren für Sachsen-Anhalt und Vergleichsgebiete 1995/94: Nahrungsmittelhandwerke	54

3.13: Vergleich von Handwerksindikatoren für Sachsen-Anhalt und Vergleichsgebiete 1995/94: Kfz-Handwerke	56
3.14: Vergleich von Handwerksindikatoren für Sachsen-Anhalt und Vergleichsgebiete 1995/94: Handels- und Reparaturhandwerke	57
3.15: Vergleich von Handwerksindikatoren für Sachsen-Anhalt und Vergleichsgebiete 1995/94: Dienstleistungshandwerke des privaten Bedarfs	58
3.16: Vergleich von Handwerksindikatoren für Sachsen-Anhalt und Vergleichsgebiete 1995/94: Dienstleistungshandwerke des gewerblichen Bedarfs	59
3.17: Vergleich von Handwerksindikatoren für Sachsen-Anhalt und Vergleichsgebiete 1995/94: Bauhauptgewerbe	60
3.18: Vergleich von Handwerksindikatoren für Sachsen-Anhalt und Vergleichsgebiete 1995/94: Ausbauhandwerke	61
3.19: Positive und negative Entwicklungsfaktoren für die einzelnen Handwerksgruppen in Sachsen-Anhalt	63
3.20: Handwerksunternehmen nach Beschäftigtengrößenklassen: Sachsen-Anhalt und ehemalige DDR im Vergleich	67
3.21: Handwerksunternehmen nach Beschäftigtengrößenklassen: Sachsen-Anhalt und alte Bundesländer 1995 im Vergleich	68
3.22: Rechtsformen der Handwerksunternehmen: Sachsen-Anhalt und Vergleichsgebiete 1955 (1977)	72
3.23: Anteil selbständiger Handwerksunternehmen mit mehr als einer Arbeitsstätte: Sachsen-Anhalt und Vergleichsgebiete	76
3.24: Handwerksunternehmen mit mehr als einer Arbeitsstätte: Sachsen-Anhalt und Deutschland im Vergleich	78
3.25: Anteil der handwerklichen Nebenbetriebe an allen HW-Betrieben ausgewählter Länder und Gebiete im Vergleich	83
3.26: Anteil der handwerklichen Nebenbetriebe an allen HW-Betrieben: Sachsen-Anhalt und Deutschland im Vergleich	86
3.27: Durchschnittliche Betriebsgröße u. Umsatz pro Beschäftigtem handwerklicher Nebenbetriebe u. selbständiger Handwerksunternehmen Sachsens-Anhalts im Vergleich	87
3.28: Ausgewählte Strukturmerkmale handwerklicher Nebenbetriebe und selbständiger Handwerksunternehmen Sachsens-Anhalts im Vergleich	88
3.29: Beschäftigtenstruktur im Handwerk Sachsens-Anhalts	93
3.30: Beschäftigtenstruktur im Handwerk: Sachsen-Anhalt und Vergleichsgebiete	94
3.31: Anteile weiblicher Beschäftigter an den Gesamtbeschäftigten im Handwerk: Sachsen-Anhalt und Vergleichsgebiete	98

3.32:	Durchschnittliche Qualifikationsstruktur männlicher und weiblicher Beschäftigter im Handwerk nach Stellung im Unternehmen: Sachsen-Anhalt und Vergleichsgebiete	100
3.33:	Anteile handwerklicher Fachkräfte an allen Beschäftigten nach Geschlechtern: Sachsen-Anhalt und Vergleichsgebiete	102
3.34:	Entwicklung ausgewählter Ergebnisse der laufenden Verdiensterhebung im Handwerk: Sachsen-Anhalts und alte Bundesländer Mai 1992 - Mai 1995	104
3.35:	Umsatz und Arbeitskosten je Beschäftigten verschiedener Gebiete im Vergleich	106
3.36:	Ausgewählte Relationen zu den Arbeitskosten im Handwerk: Sachsen-Anhalt und Vergleichsgebiete 1994	108
3.37:	Umsatz nach Absatzrichtungen 1994 (bzw. 1976)	111
3.38:	Umsatz nach Absatzrichtungen 1994 für ausgewählte Handwerkszweige in Sachsen-Anhalt und Deutschland	113
3.39:	Umsatz nach Absatzrichtungen und Beschäftigtengrößenklassen in Sachsen-Anhalt 1994	116
3.40:	Auslandsumsatz des Handwerks	118
4.1:	Das Handwerk in Sachsen-Anhalt nach Landkreisen und kreisfreien Städten	124
4.2:	Beschäftigtendichte im Handwerk Sachsen-Anhalts	125
4.3:	Das produzierende Handwerk für den gewerblichen Bedarf in Sachsen-Anhalt nach Landkreisen und kreisfreien Städten	128
4.4:	Das produzierende Handwerk für den gewerblichen Bedarf	130
4.5:	Das produzierende Handwerk für den speziellen Konsumbedarf in Sachsen-Anhalt nach Landkreisen und kreisfreien Städten	132
4.6:	Das produzierende Handwerk für den speziellen Konsumbedarf	133
4.7:	Das Nahrungsmittelhandwerk in Sachsen-Anhalt nach Landkreisen und kreisfreien Städten	135
4.8:	Das Nahrungsmittelhandwerk	136
4.9:	Die Kfz-Handwerke in Sachsen-Anhalt nach Landkreisen und kreisfreien Städten	138
4.10:	Die Kfz-Handwerke	139
4.11:	Handels- und Reparaturhandwerke in Sachsen-Anhalt nach Landkreisen und kreisfreien Städten	141
4.12:	Handels- und Reparaturhandwerke	142
4.13:	Die Dienstleistungshandwerke für den privaten Bedarf in Sachsen-Anhalt nach Landkreisen und kreisfreien Städten	144
4.14:	Die Dienstleistungshandwerke für den privaten Bedarf	145

4.15:	Die Dienstleistungshandwerke für den gewerblichen Bedarf in Sachsen-Anhalt nach Landkreisen und kreisfreien Städten	148
4.16:	Die Dienstleistungshandwerke für den gewerblichen Bedarf	149
4.17:	Das Bauhauptgewerbe in Sachsen-Anhalt nach Landkreisen und kreisfreien Städten	151
4.18:	Das Bauhauptgewerbe	152
4.19:	Das Ausbauhandwerk in Sachsen-Anhalt nach Landkreisen und kreisfreien Städten	154
4.20:	Das Ausbauhandwerk	155
4.21:	Handwerkliche Betriebsdichte in den Kreisen Sachsen-Anhalts in % vom Landesdurchschnitt	158
4.22:	Handwerkliche Beschäftigtendichte in den Kreisen Sachsen-Anhalts in % vom Landesdurchschnitt	159
4.23:	Flächenanteile der Regionstypen	166
4.24:	Beschäftigtendichte des Handwerks in Sachsen-Anhalt und Niedersachsen nach Regionstypen	167
4.25:	Betriebsdichte des Handwerks in Sachsen-Anhalt und Niedersachsen nach Regionstypen	168
4.26:	Handwerksumsatz pro Kopf der Bevölkerung in Sachsen-Anhalt und Niedersachsen 1994	168
4.27:	Umsatz je Handwerksbeschäftigtem in Sachsen-Anhalt und Niedersachsen nach Regionstypen 1994	169
5.1:	Prognose der Beschäftigtenentwicklung im Handwerk Sachsen-Anhalts 2000-2040	175
5.2:	Prognose der Beschäftigtenentwicklung im Handwerk Sachsen-Anhalts 2000-2040	176
5.3:	Prognose der Bestandsentwicklung selbständiger Handwerksunternehmen in Sachsen-Anhalt 2000-2040	178
5.4:	Prognose der Bestandsentwicklung selbständiger Handwerksunternehmen in Sachsen-Anhalt 2000-2040	179
5.5:	Prognose der Beschäftigtenentwicklung im Handwerk nach Handwerksgruppen: Sachsen-Anhalt 2010/2020	181
5.6:	Marktstellung des Handwerks im Bauhauptgewerbe Sachsen-Anhalts nach Beschäftigtengrößenklassen: Juni 1995	186
5.7:	Ausgewählte Ergebnisse der Totalerhebung im Bauhauptgewerbe Sachsen-Anhalts im Juni 1995: Handwerk und sonstige Wirtschaftsbereiche	188
5.8:	Anteil des Bauhaupthandwerks am Gesamtumsatz des Bauhauptgewerbes: Neue Bundesländer 1994	190

5.9:	Wohngebäude- und Wohnungsbestand nach Baujahresgruppen und Erhaltungszustand: Sachsen-Anhalt, 30.09.95	192
5.10:	Struktur des Bestandes an Wohnungen in Wohngebäuden: Sachsen-Anhalt am 30.09.95	193
5.11:	Entwicklung der Anzahl genehmigter und fertiggestellter Wohnungen: Sachsen-Anhalt 1992-1995	194
5.12:	Struktur der Genehmigungen zur Neuerrichtung von Wohngebäuden: Sachsen-Anhalt 1992-1996	196
5.13:	Ausgewählte Charakteristika des Wohngebäude- bzw. Wohnungsbestandes Sachsen-Anhalt, 30.09.95	198
5.14:	Berechnung des Erweiterungsbedarfs an Wohnungen in Sachsen-Anhalt bis 2010	203
5.15:	Verteilung der Investitionen im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe auf Wirtschaftshauptgruppen und Anteile der Bauinvestitionen: Sachsen-Anhalt und Vergleichsgebiete 1993	207
5.16:	Struktur der Genehmigungen im Nichtwohnbau und Nutzflächenanteilen: Sachsen-Anhalt 1994	210
5.17:	Ausgewählte positive und negative Entwicklungsfaktoren für das sachsen-anhaltinische Baugewerbe nach Bausparten	214
5.18:	Ausgewählte Strukturmerkmale der Kfz-Handwerke: Sachsen-Anhalt und Vergleichsgebiete	216
5.19:	Ausgewählte monatliche Ausgaben mit Relevanz für das Kfz-Handwerk: Private Haushalte in den neuen und alten Bundesländern 1995	219
5.20:	Ausgewählte Strukturmerkmale der Handels- und Reparaturhandwerke: Sachsen-Anhalt und Vergleichsgebiete	223
5.21:	Handelsumsatzanteile im Handwerk nach ausgewählten Wirtschaftszweigen: Sachsen-Anhalt und Deutschland 1994	224
5.22:	Anteil des Handelsumsatzes am Gesamtumsatz 1994: Handwerk in Sachsen-Anhalt und in Deutschland nach Beschäftigtengrößenklassen	226
6.1:	Entwicklung der Zahl der Ausbildungsverhältnisse im Handwerk Sachsen-Anhalts 1991-1995	232
6.2:	Ausbildungsleistung 1995 der Wirtschaftsbereiche in Sachsen-Anhalt, Niedersachsen, den alten und neuen Bundesländern sowie in Deutschland insgesamt im Vergleich	233
6.3:	Ausgewählte lehrlingsstarke Ausbildungsberufe im Handwerk Sachsen-Anhalts, Niedersachsen und Deutschlands im Jahr 1995	234
6.4:	Schulische Vorbildung neuer Auszubildender im Handwerk Sachsen-Anhalts und Niedersachsens 1995	235
6.5:	Ausgewählte Strukturmerkmale des Auszubildendenbestandes im Handwerk Sachsen-Anhalts per 30.9.94	238

6.6:	Ausbildungsquoten ausgewählter Handwerkszweige Sachsen-Anhalts und Deutschlands per 30.09.94	239
6.7:	Ausgewählte Determinanten des Angebots an bzw. der Nachfrage nach Lehrstellen im Handwerk	246
6.8:	Modell zur Bestimmung des durchschnittlichen Jahresbedarfs an neuen Ausbildungsverhältnissen im Handwerk Sachsen-Anhalts	252
6.9:	Prognose der Nachfrageentwicklung nach Lehrstellen im Handwerk Sachsen-Anhalts und Vergleich mit dem prognostizierten Lehrlingsbedarf von 1996 bis 2010	253
7.1:	Besonderheiten des Generationswechsels im Handwerk im Gegensatz zur Industrie	257
7.2:	Klärung von Begriffen zum Generationswechsel im Handwerk	258
7.3:	Betriebe, Löschungen und Neueintragungen im Handwerk Sachsen-Anhalt 1989-1995	259
7.4:	Löschungsstatistik der Handwerkskammern Sachsen-Anhalts 1995	262
7.5:	Altersstruktur der Inhaber von gelöschten Betrieben	265
7.6:	Neugründungs- und Übernahmequote im Handwerk Sachsen-Anhalts	267
7.7:	Alter bei Existenzgründung	270
7.8:	Statistik der Neueintragungen der Handwerkskammern Sachsen-Anhalts 1995	271
7.9:	Alter der Betriebsinhaber im Handwerk Sachsen-Anhalts	273
7.10:	Handwerkszweige mit vielen Betriebsinhabern bis zu 40 Jahren	274
7.11:	Handwerkszweige mit vielen Betriebsinhabern über 50 Jahre	274
7.12:	Prognose der Existenzgründungen und Übernahmen im Handwerk Sachsen-Anhalts 2000-2010	279
8.1:	Herkunft der Handwerksbetriebe im mitteldeutschen Industriegebiet	284
8.2:	Anteil der handwerklichen Ausgliederungen an den Handwerksunternehmen in Regionen des mitteldeutschen Industriegebietes	286
8.3:	Entwicklung der Zahl der Beschäftigten im Handwerk des mitteldeutschen Industriegebietes	289
8.4:	Herkunft der neu eingestellten Mitarbeiter(innen) im Handwerk des mitteldeutschen Industriegebietes	290
8.5:	Mangel an Facharbeitern im Handwerk des mitteldeutschen Industriegebietes	291
8.6:	Abnehmerstruktur des Handwerks im mitteldeutschen Industriegebiet	293
8.7:	Zusammenarbeit mit anderen Unternehmen	295
8.8:	Art der Zusammenarbeit mit anderen Unternehmen	297
8.9:	Umsatzanteil im Bereich Umweltschutz, Anteil am Gesamtumsatz und Absatzpartner	299

8.10:	Handwerksbetriebe im Umweltschutzbereich	300
8.11:	Anteil der innovativen Handwerksbetriebe	303
9.1:	Beurteilung der Geschäftslage im Handwerk: Nordwestliches Sachsen-Anhalt Aug./Sept. 96 und Handwerkskammerbezirk Magdeburg 1. HJ 96	308
9.2:	Handwerk im nordwestlichen Sachsen-Anhalt: Umsatzanteile 1995 nach Absatzgebieten	310
9.3:	Bedeutung der alten Bundesländer für den Handwerksumsatz 1995 im nordwestlichen Sachsen-Anhalt	312
9.4:	Wettbewerbsvorteile des Handwerks im nordwestlichen Sachsen-Anhalt gegenüber den Mitbewerbern aus den alten Bundesländern	315
10.1:	Entwicklung der durchschnittlichen Betriebsgröße der ehemaligen PGH nach Handwerksgruppen	322
10.2:	Vergleich der durchschnittlichen Betriebsgröße ehemaliger PGH bzw. aller Handwerksbetriebe Sachsen-Anhalts per 30.09.94	323
10.3:	Durchschnittliche Zahl der Betriebsstandorte der ehemaligen PGH	324
10.4:	Abnehmerstruktur ehemaliger PGH nach Auftraggebern 1991 u. 1995	325
10.5:	Eigenkapitalausstattung (EK) der ehemaligen PGH Ende 1995	328
10.6:	Heutige Rechtsform der ehemaligen PGH	331
11.1:	Das Handwerk Sachsen-Anhalts im Vergleich zu den alten Bundesländern	345
11.2:	Das Handwerk Sachsen-Anhalts im Vergleich zu den neuen Bundesländern	346
A 1.1:	Differenz der Handwerksbetriebe zwischen Handwerkszählung und Handwerksrolleneintragungen	380
A 1.2:	Abweichung der Betriebsdaten der Handwerkszählung 1995 von der Zahl der Handwerksrolleneintragungen nach Handwerkskammerbezirken	382
A 1.3:	Bildung von Handwerksgruppen nach der Wirtschaftssystematik	386
A 1.4:	Zuordnung der Handwerkszweige zu Handwerksgruppen	387
A 1.5:	Rücklauf der Umfrage im mitteldeutschen Industriegebiet 1996	391
A 1.6:	Rücklauf der Handwerkserhebung im nordwestlichen Sachsen-Anhalt 1996	392
A 1.7:	Zuordnung der in der schriftlichen PGH-Befragung erfaßten Handwerkszweige zu Handwerksgruppen	395
A 3.1:	Entwicklung von Betriebsbestand und Beschäftigtenzahl ausgewählter Handwerkszweige Sachsen-Anhalts	402
A 3.2:	Aufstellung aufgegebenener sowie erstmalig verretener Handwerkszweige in Sachsen-Anhalt	404

A 3.3:	Entwicklung des Betriebsbestandes ausgewählter expandierender Handwerkszweige Sachsen-Anhalts	405
A 3.4:	Entwicklung des Betriebsbestandes ausgewählter schrumpfender Handwerkszweige Sachsen-Anhalts	406
A 3.5:	Alt- und Neubetriebe in Sachsen-Anhalt nach Gewerbegruppen	407
A 3.6:	Überlebensrate der am 31.12.89 in Sachsen-Anhalt bestehenden Handwerksbetriebe	408
A 3.7:	Beschäftigtendichte im Handwerk nach Bundesländern	409
A 3.8:	Betriebs- und Beschäftigtendichte ausgewählter Handwerkszweige: Sachsen-Anhalt und alte Bundesländer	410
A 3.9:	Handwerksunternehmen nach Gewerbegruppen und Beschäftigtengrößensklassen: Sachsen-Anhalt und Deutschland im Vergleich	412
A 3.10:	Handwerksunternehmen nach Beschäftigtengrößensklassen: Sachsen-Anhalt und Vergleichsgebiete 1995/94	413
A 3.11:	Handwerksunternehmen nach Umsatzgrößensklassen: Sachsen-Anhalt und Vergleichsgebiete 1995/94	414
A 3.12:	Umsatz je Beschäftigtem und Anteil am Unternehmensbestand nach Rechtsform und Beschäftigtengrößensklassen: Sachsen-Anhalt und Deutschland	415
A 3.13:	Ausgewählte Strukturmerkmale selbständiger Handwerksunternehmen nach Rechtsformen: Sachsen-Anhalt und Deutschland 1995	416
A 3.14:	Ausgewählte Strukturmerkmale selbständiger Handwerksunternehmen nach Rechtsformen und Beschäftigtengrößensklassen: Sachsen-Anhalt und Deutschland 1995	417
A 3.15:	Handwerksunternehmen nach Gewerbegruppen und Zahl der Arbeitsstätten: Sachsen-Anhalt und Deutschland im Vergleich	418
A 3.16:	Anteile weiblicher Beschäftigter an den Gesamtbeschäftigten nach Gewerbegruppen: Sachsen-Anhalt und Deutschland im Vergleich	420
A 3.17:	Anteile weiblicher Arbeitnehmer an allen Arbeitnehmern nach Gewerbegruppen: Sachsen-Anhalt und Deutschland im Vergleich	421
A 3.18:	Angleichung der Löhne im ostdeutschen Handwerk an das Westniveau	422
A 3.19:	Bruttowochenverdienste im Handwerk Sachsen-Anhalts im Vergleich zu den alten Bundesländern vom Mai 1996	423
A 3.20:	Ausbildungsvergütungen in ausgewählten Handwerksberufen in den neuen und den alten Bundesländern	424
A 3.21:	Umsatz, Löhne und Gehälter je Beschäftigtem: Niveauvergleich zwischen Sachsen-Anhalt und den alten Bundesländern 1994	425
A 3.22:	Löhne und Gehälter im Verhältnis zum Umsatz 1994 nach ausgewählten Handwerksbranchen	426

A 3.23: Löhne und Gehälter im Verhältnis zum Umsatz nach Beschäftigtengrößenklassen 1994/76	427
A 3.24: Umsatz nach Absatzrichtungen und Beschäftigtengrößenklassen	428
A 3.25: Umsatz nach Absatzrichtungen und Umsatzgrößenklassen	429
A 3.26: Exportumsatz im Handwerk nach Bundesländern 1994	430
A 3.27: Auslandsumsatz nach Beschäftigtengrößenklassen	431
A 4.1: Das Handwerk in den beiden Kammerbezirken Sachsen-Anhalts nach verschiedenen Indikatoren	432
A 5.1: Ausgewählte Strukturmerkmale des handwerklichen Bauhauptgewerbes: Sachsen-Anhalt, neue und alte Bundesländer im Vergleich	433
A 5.2: Ausgewählte Strukturmerkmale des Ausbauhandwerks: Sachsen-Anhalt, neue und alte Bundesländer im Vergleich	434
A 5.3: Marktstellung des Handwerks im Bauhauptgewerbe: Sachsen-Anhalt, neue und alte Bundesländer im Vergleich	435
A 5.4: Anteil des Handelsumsatzes am Gesamtumsatz 1994: Handwerk in Sachsen-Anhalt nach Umsatzgrößenklassen	436
A 6.1: Finanzielle Förderung der Berufsausbildung im Handwerk Sachsen-Anhalts aus Mitteln des Ministeriums für Arbeit, Soziales und Gesundheit: Programmjahre 1993 bis 1995	437
A 6.2: Finanzielle Förderung der Berufsausbildung im Handwerk Sachsen-Anhalts aus Mitteln des Ministeriums für Wirtschaft und Technologie: Haushaltsjahre 1993-1996	439
A 7.1: Neugründungen und Übernahmen im Handwerk Sachsen-Anhalts	441
A 7.2: Altersstruktur der handwerklichen Betriebsinhaber in ausgewählten Handwerkszweigen Sachsen-Anhalts	442
A 7.3: Altersstruktur der handwerklichen Betriebsinhaber in ausgewählten Handwerkszweigen im Handwerkskammerbezirk Magdeburg	443
A 7.4: Altersstruktur der handwerklichen Betriebsinhaber in ausgewählten Handwerkszweigen im Handwerkskammerbezirk Halle	444
A 7.5: Bevölkerungsstand nach Altersjahren im Land Sachsen-Anhalt am 31.12.1995	445
A 9.1: Betriebs- und Beschäftigtendichten nach Handwerksgruppen: Altmarkkreis Salzwedel, Ohrekreis und Sachsen-Anhalt im Vergleich	446
A 10.1: Ausgewählte Ergebnisse der PGH-Befragung nach Handwerksgruppen	447
A 10.2: Ausgewählte Ergebnisse der PGH-Befragung nach der gewählten Rechtsform I	448
A 10.3: Ausgewählte Ergebnisse der PGH-Befragung nach der gewählten Rechtsform II	449

1. Einführung

1.1 Themenstellung der Untersuchung

Vor dem Hintergrund der derzeitigen hohen Arbeitslosigkeit in Sachsen-Anhalt besinnt man sich zunehmend auf die große Bedeutung von kleinen und mittleren Unternehmen und insbesondere des Handwerks für die Bereitstellung von Arbeitsplätzen. Vor allem das Handwerk hat in den letzten Jahren erheblich dazu beigetragen, daß viele Arbeitskräfte, die von der Industrie freigesetzt wurden, eine neue Beschäftigung fanden. Gegenüber 1989 konnte das Handwerk seine Beschäftigtenzahl fast verdreifachen; heute ist dieser Wirtschaftsbereich in den meisten Kreisen des Landes ein größerer Arbeitgeber als die Industrie.

Aber auch in anderer Hinsicht ist die Rolle des Handwerks im wirtschaftlichen Entwicklungsprozeß des Landes von herausragender Bedeutung. Zu erwähnen sind hier in erster Linie die Bedeutung des Handwerks für die Humankapitalbildung, der Stellenwert des Handwerks für den technischen Fortschritt, der Beitrag des Handwerks zur Förderung der Lebensqualität sowie das Handwerk als endogenes Potential für eine eigenständige Regionalentwicklung.

Durch die Handwerkszählung 1995 liegen nun zum ersten Mal seit der Wende detaillierte Informationen über das Handwerk vor, die eine umfassende Strukturanalyse ermöglichen. Durch diese Analyse lassen sich die Bedeutung des Handwerks innerhalb der gesamten Wirtschaft Sachsen-Anhalts aufzeigen und Entwicklungspotentiale für diesen Wirtschaftsbereich ableiten.

Im einzelnen behandelt die vorliegende Untersuchung folgende Fragen:

- Wie ist das Handwerk in die gesamte Wirtschaft des Landes eingebunden. Wie groß ist seine beschäftigungspolitische Bedeutung im Vergleich zur Industrie?
- Welche Entwicklung hat das Handwerk seit der Wende genommen? Welche Handwerkszweige sind besonders gewachsen, welche sind geschrumpft?
- Wie steht das Handwerk Sachsen-Anhalts im innerdeutschen Vergleich dar? Hierbei wird nach den neuen und nach den alten Bundesländern unterschieden.

- Wie haben sich die Betriebe, die schon Ende 1989 bestanden haben, in der Marktwirtschaft bewährt?
- Welche Besonderheiten lassen sich im Handwerk Sachsen-Anhalts im Vergleich zu den alten Bundesländern aufzeigen? Hierbei wird auf betriebliche Strukturen (z.B. Rechtsformen, Zahl der Arbeitsstätten und handwerkliche Nebenbetriebe), Beschäftigtenstrukturen (einschl. Anteil weiblicher Arbeitskräfte), die Arbeitskosten und die Absatzrichtungen des Umsatzes eingegangen.
- Wie ist das Handwerk insgesamt und wie sind die einzelnen Handwerksgruppen innerhalb Sachsen-Anhalts über den Raum (Kreise) verteilt? Bestehen Zusammenhänge mit der Siedlungsstruktur? Läßt sich die regionale Handwerksstruktur mit der Niedersachsens vergleichen?
- Welche Entwicklungsprognosen können für das Handwerk insgesamt und für wichtige Handwerksgruppen, die Bauhandwerke und die Handelshandwerke abgeleitet werden?
- Wie sieht die Nachwuchssituation im Handwerk aus? Wie groß ist das Interesse an einer handwerklichen Ausbildung und welche Ausbildungsbereitschaft weisen die Betriebe auf? Zeichnet sich im Handwerk ein Fachkräftedefizit ab?
- Ist im Handwerk Sachsen-Anhalts in den nächsten Jahren ein ähnlicher Nachfolgемangel wie in den alten Bundesländern zu befürchten? Wie sieht die derzeitige Altersstruktur aus und wie dürfte sich die Zahl an Existenzgründungen und Übernahmen im Handwerk in den nächsten Jahren entwickeln?
- In welcher besonderen Situation befindet sich das Handwerk im mitteleuropäischen Industriegebiet? Hat es dazu beigetragen, den Abbau von Arbeitsplätzen wenigstens teilweise zu kompensieren? Profitiert es von den erheblichen Investitionen, die in diese Region geflossen sind und kann das Handwerk am Umweltschutzmarkt partizipieren?
- Welcher besonderen Situation sehen sich die Handwerksbetriebe, die an der Grenze zu Niedersachsen angesiedelt sind, gegenüber? In welchen Bereichen finden sich Geschäftsbeziehungen mit Niedersachsen? Können diese Betriebe von dem VW-Werk in Wolfsburg profitieren?

- Wie haben die ehemaligen PGH den Umstrukturierungsprozeß überstanden? Bestehen heute noch Besonderheiten gegenüber den übrigen Handwerksbetrieben?

Mit der vorliegenden Untersuchung sollen Informationen bereitgestellt werden, die den verantwortlichen Trägern der Wirtschaftspolitik des Landes Sachsen-Anhalts sowie den Handwerksorganisationen helfen, den Aufbau des Handwerkssektors effizient zu begleiten und die Entwicklungspotentiale dieses Wirtschaftsbereichs zur Lösung der wirtschaftlichen und beschäftigungspolitischen Probleme des Landes möglichst umfassend zu nutzen.

1.2 Abgrenzung des Handwerks

In dieser Untersuchung wird das Handwerk nach der legalen Definition abgegrenzt. Danach zählen alle Betriebe zum (Voll-)Handwerk, für die aufgrund des Gesetzes zur Ordnung des Handwerks (Handwerksordnung) die Pflicht zur Eintragung in die Handwerksrolle besteht¹. Diese Betriebe gehören z.Zt. 127 Gewerken an, die in Anlage A zur Handwerksordnung aufgeführt sind.

In die vorliegende Untersuchung wurden zwei Gruppen, die üblicherweise dem Handwerk zugeschlagen werden, nur teilweise oder überhaupt nicht einbezogen: die handwerklichen Nebenbetriebe und das handwerksähnliche Gewerbe. Der Grund hierfür liegt primär in der zur Verfügung stehenden Datenbasis. In die Handwerkszählung wurden zwar die handwerklichen Nebenbetriebe mit einbezogen, in den Veröffentlichungen der statistischen Ämter sind jedoch nur wenige Merkmale dieser Betriebe enthalten. Begründet wurde dies damit, daß bei der Erfassung der Nebenbetriebe in der Handwerkszählung erhebliche methodische Probleme auftraten, die sich insbesondere aus der Frage der Abgrenzung des Nebenbetriebes zum Hauptbetrieb ergaben². Die in der Untersuchung aufgeführten Daten enthalten daher, sofern es nicht ausdrücklich anders erwähnt ist, immer nur die selbständigen Handwerksbetriebe und nicht die handwerklichen Nebenbetriebe. Der Situa-

¹ Vgl. Gesetz zur Ordnung des Handwerks (Handwerksordnung) in der Fassung der Bekanntmachung vom 20.12.1993 (Bundesgesetzblatt I, S. 2256).

² Vgl. Veldhues, B. (1996), S. 488.

tion der handwerklichen Nebenbetriebe in Sachsen-Anhalt ist ein besonderer Abschnitt (Punkt 3.4.4) gewidmet.

Ebenfalls in die Untersuchung nicht einbezogen wurden die handwerksähnlichen Gewerbe. Der Grund hierfür liegt darin, daß diese Betriebe in der Handwerkszählung nicht mitgezählt wurden. Für diese Gewerke fand eine gesonderte Erhebung ein Jahr später statt; deren Daten waren zum Abschluß der Untersuchung noch nicht veröffentlicht.

Für die Analyse wurde eine Differenzierung des Handwerks - sofern möglich - nach verschiedenen Gruppen vorgenommen. Hierbei erwies sich die Aufteilung des Handwerks nach den Gruppen der Handwerksordnung als nicht praktikabel. Es wurden daher neun neue Gruppen gebildet (zur Einteilung des Handwerks in diese Gruppen siehe Abschnitt A 1.2).

Um beurteilen zu können, wie das Handwerk den Transformationsprozeß bisher bewältigt hat und welche weiteren Entwicklungsperspektiven sich abzeichnen, muß dem Handwerk Sachsen-Anhalts eine Referenzregion aus den alten Bundesländern gegenübergestellt werden. Dies sollte eigentlich das Bundesland Niedersachsen sein, da Lage, Wirtschaftsstruktur und Siedlungsdichte Ähnlichkeiten aufweisen. Das dortige Statistische Landesamt konnte jedoch die vollständigen Ergebnisse der Handwerkszählung nicht rechtzeitig liefern, daher war es nur möglich, die alten Bundesländer (einschl. Berlin-West) zur Gesamtheit als Referenzregion heranzuziehen. Dies brachte das Problem mit sich, daß ein Vergleich nur eingeschränkt möglich war, da sich insbesondere die Siedlungsstrukturen erheblich unterscheiden. Die Datenlage ließ jedoch kein anderes Vorgehen zu.

2. Das Handwerk im Rahmen der Wirtschaft Sachsen-Anhalts

2.1 Vorbemerkungen

Das Handwerk ist auf vielfältige Weise in die Wirtschaftsstruktur eines Landes eingebunden. Dies soll anhand einiger Beispiele verdeutlicht werden:

- Die Bevölkerungsdichte und die Siedlungsstruktur eines Bundeslandes haben Einfluß auf die Stärke des Handwerks, denn in dünner besiedelten Regionen ist die Konkurrenz der Wettbewerber aus Industrie und Handel im allgemeinen weniger stark ausgeprägt.
- Wanderungsbewegungen können die Bevölkerungsstruktur verändern, wenn beispielsweise gut ausgebildete Arbeitskräfte in größerer Anzahl wegziehen. Da das Handwerk auf Fachkräfte angewiesen ist, würde dies die Produktionsmöglichkeiten dieses Wirtschaftsbereiches beschränken.
- Eine hohe Arbeitslosen- und Erwerbsquote senkt die Nachfrage der Konsumenten und wirkt sich damit negativ auf den Umsatz des Handwerks aus.
- Aus einem starken produzierenden Sektor läßt sich folgern, daß ein erheblicher Teil der in der Region produzierten Güter und Dienste in andere Regionen abgesetzt wird. Damit gelangt zusätzliches Einkommen in die Region. Davon profitiert auch das Handwerk.

Um die Strukturen und Entwicklungsmöglichkeiten des Handwerks aufzeigen zu können, muß daher zuerst auf allgemeine Bevölkerungs- und Wirtschaftsdaten Sachsen-Anhalts eingegangen werden. Dabei wird dieser Teil möglichst kurz gehalten, da andere Publikationen vorliegen, die sich der Wirtschaftsstruktur dieses Bundeslandes ausführlich widmen¹. Im zweiten Teil dieses Kapitels wird untersucht, welche Bedeutung dem Handwerk innerhalb der gesamten Wirtschaft zukommt. Dies wird primär anhand eines Indikators, der Zahl der Beschäftigten, aufgezeigt.

¹ Vgl. bspw. isw = Institut für Strukturpolitik u. Wirtschaftsförderung Halle-Leipzig e.V. (1995).

2.2 Handwerksrelevante Charakterisierung Sachsen-Anhalts

2.2.1 Gebiets- und Siedlungsstruktur

Das Land Sachsen-Anhalt umfaßt eine Fläche von 20.446 qkm und ist somit das achtgrößte Bundesland der Bundesrepublik Deutschland. Ende 1994 wurden dort 2.759.213 Einwohner festgestellt, das entspricht dem neunten Rang im Bundesländervergleich.

Sachsen-Anhalt ist in die **Regierungsbezirke** Magdeburg, Dessau und Halle unterteilt. Am 01.07.94 trat die sachsen-anhaltinische Kreisgebietsreform in Kraft, gemäß derer insgesamt drei Stadtkreise, 21 Landkreise und 1.304 Gemeinden (davon 128 mit Stadtrecht) zu verzeichnen sind.

Seit der Neuordnung der beiden sachsen-anhaltinischen **Handwerkskammerbezirke** vom 01.01.96 sind die Handwerksbetriebe des Regierungsbezirks Magdeburg der Handwerkskammer (HWK) *Magdeburg* zugehörig; die Betriebe der Regierungsbezirke Dessau und Halle fallen dagegen in den Zuständigkeitsbereich der HWK *Halle*.

Die **Bevölkerungsdichte** Sachsen-Anhalts ist mit durchschnittlich 135 Einwohnern pro Quadratkilometer (E/qkm) gering; lediglich die benachbarten Bundesländer Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern sind in Deutschland noch dünner besiedelt als Sachsen-Anhalt. Betrachtet man die beiden Handwerkskammerbezirke Sachsen-Anhalts, so ist das Gebiet der HWK Halle mit ca. 170 E/qkm etwas stärker bevölkert als der Bezirk der HWK Magdeburg (105 E/qkm).

2.2.2 Bevölkerung und Erwerbstätigkeit

Sachsen-Anhalt beheimatete Ende 1994 etwa 3,4 % der bundesdeutschen Gesamtbevölkerung, dies mit abnehmender Tendenz: Die Landesbevölkerung schrumpfte im Zeitraum von 1990 bis 1994 um 4 Prozent; seit 1950 hat das Gebiet Sachsen-Anhalts sogar fast ein Viertel seiner Population verloren.

Der **Bevölkerungsrückgang** ist zum einen auf die *natürliche Bevölkerungsentwicklung*, genauer auf den rapiden Rückgang der Geburtenzif-

fern nach der politischen Wende bei Konstanz der Sterbeziffern zurückzuführen.² Zum anderen zog der politische und wirtschaftliche Umbruch auch eine erhebliche *Wanderungsbewegung* der ostdeutschen Bevölkerung, vor allem in Richtung Westdeutschland, nach sich. Auch in Sachsen-Anhalt mußten anfangs hohe negative Wanderungssalden hingenommen werden. So wanderten beispielsweise im Jahr 1991 nach Aufrechnung der Zu- und Fortzüge netto durchschnittlich 11,29 Bewohner je 1.000 sachsen-anhaltinischer Einwohner ab. Im Verlauf des Jahres 1993 kam es zu einer Trendumkehr, so daß seither sogar leicht positive Wanderungssalden zu konstatieren sind³. Dies ist primär auf einen positiven Außenwanderungssaldo zurückzuführen.

Tafel 2.1 zeigt, daß die sachsen-anhaltinischen Land- und Stadtkreise in unterschiedlichem Ausmaß und in unterschiedlicher Richtung von den Wanderungsbewegungen betroffen sind. Die drei Stadtkreise weisen überdurchschnittlich hohe *Bevölkerungsrückgänge* durch Abwanderung auf, die offensichtlich durch Übersiedlung von Großstadtbewohnern in die angrenzende Peripherie zum Vorteil der Umlandregionen gereichen⁴. Neue Bauaktivitäten waren im Umland oft schneller möglich als in den Städten, wo ungeklärte Eigentumsansprüche einen neuen Wohnungsbau behinderten. Die mit Abstand höchste Wanderungsaktivität zwischen Sachsen-Anhalt und einem anderen *Bundesland* bestand 1994 übrigens im Zusammenhang mit dem Nachbarland Niedersachsen, in das insgesamt 3.092 Sachsen-Anhaltiner *mehr* übersiedelten als frühere Niedersachsen nach Sachsen-Anhalt zuzogen. Der Grund dürfte in der langen gemeinsamen Grenze und den relativ geringen Entfernungen liegen.

Gemäß der achten koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung dürfte die Bevölkerung Sachsen-Anhalts (unter Berücksichtigung der natürli-

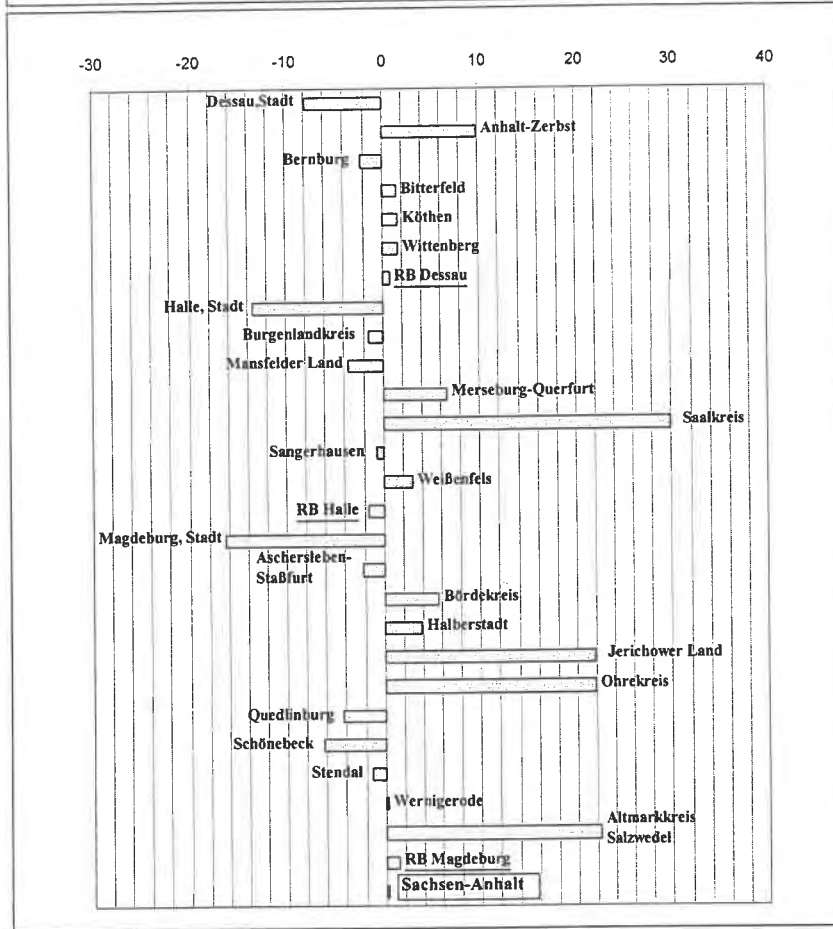
² Die *Geburtenziffer* betrug im Jahre 1989 noch 11,7 Lebendgeborene je 1.000 der mittleren Bevölkerung; im Jahre 1994 lag der entsprechende Wert nur mehr bei 5,2, die *Sterbeziffer* belief sich jedoch auf 12,2.

³ 1994 belief sich der *Netto-Wanderungsgewinn* auf 0,3 je 1.000 Einwohner Sachsen-Anhalts.

⁴ Als Beispiel mag die kreisfreie Stadt *Halle* dienen, die im Fünfjahresvergleich (1990-1994) einen Bevölkerungsrückgang von 6,5 Prozent verzeichnen mußte, während die Bevölkerungszahl des die Stadt umfassenden *Saalkreises* entgegen dem Landestrend um 1,9 Prozent zunahm. Ähnliches ist für die Landeshauptstadt Magdeburg und die an sie angrenzenden Landkreise *Jerichower Land* und *Ohrekreis* feststellbar.

chen Bevölkerungsentwicklung und der zu erwartenden Wanderungssalden) in den nächsten Jahrzehnten weiterhin kontinuierlich zurückgehen, im Zeitraum von 1995 bis 2040 um ca. 10 bis 20 Prozent (je nach

Tafel 2.1: Wanderungssalden der sachsen-anhaltinischen Landkreise und kreisfreien Städte 1994
(Nettowanderungsgewinn / -verlust an Einwohnern pro 1.000 Einwohner; Stand: 31.12.94)



SfH Göttingen

Quellen: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (1995), Teil 2, S. 17 u. 31; eigene Berechnungen.

Vorausberechnungsvariante). Damit einhergehen wird eine Verschiebung der Altersstruktur der Bevölkerung: Der Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (nach enger Definition der 20- bis 59jährigen) wird im oben genannten Zeitraum von 56 % auf etwa 50 % sinken.

Die Zahl der **Erwerbspersonen** belief sich im April 1994 auf 1,432 Mio., davon 687.000 Frauen und 745.000 Männer. Die **Erwerbsquote** (also der Quotient aus der Zahl der Erwerbspersonen und der Bevölkerungszahl) betrug 51,7 % (vgl. Tafel 2.2); sie war damit nicht unbedeutend höher als in den alten Bundesländern (48,8 %). Dieser Unterschied ist ausschließlich auf die Frauenerwerbsquote zurückzuführen. Hier ergeben sich zwischen Ost- und Westdeutschland noch erhebliche Differenzen. Betrachtet man nur die Quote bei den Männern, so lag das Ergebnis für das frühere Bundesgebiet sogar noch etwas höher.

Tafel 2.2: Erwerbsquote in Sachsen-Anhalt und ausgewählten Vergleichsregionen; Stand: April 1994
(Summe aus Erwerbstätigen u. Erwerbslosen in Relation zur Bevölkerungszahl)

Region	Erwerbsquote in %		
	insgesamt	bei Männern	bei Frauen
Sachsen-Anhalt	51,7	55,8	47,9
Neue Bundesländer	52,3	56,6	48,3
Alte Bundesländer	48,8	58,7	39,4
Niedersachsen	47,6	57,2	38,4
Deutschland	49,4	58,3	41,1

SfH Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Bevölkerungsstruktur und Wirtschaftskraft der Bundesländer 1996, Wiesbaden 1996, S. 50; eigene Berechnungen

Die **Arbeitslosigkeit** bewegt sich in Sachsen-Anhalt, bedingt durch die noch nicht abgeschlossene wirtschaftliche Umstrukturierung, auf sehr hohem Niveau: Im Monat Juni 1996 belief sich die Arbeitslosenquote auf 18,1 %, das waren zwei Prozentpunkte mehr als im Vorjahresmonat.

Zusätzlich waren etwa 7,2 % der Erwerbspersonen in ABM oder beruflichen Bildungsmaßnahmen beschäftigt, weitere 1,3 % arbeiteten kurz⁵.

2.2.3 Wirtschaftsstruktur

Das sachsen-anhaltinische Bruttoinlandsprodukt (BIP) belief sich 1994 auf 59,82 Mrd. DM bzw. 21.680 DM pro Kopf der Bevölkerung; seit 1991 ist das Pro-Kopf-BIP regelmäßig, jedoch mit abnehmender Dynamik angestiegen. Die so definierte Wirtschaftskraft des Landes lag damit knapp über der Hälfte des bundesdeutschen Durchschnitts (40.730 DM, Niedersachsen: 37.900 DM) und annähernd bei dem Durchschnitt der neuen Bundesländer (22.110 DM).

Betrachtet man die **Bruttowertschöpfungsanteile**⁶ der Wirtschaftsbe-
reiche Sachsen-Anhalts, so dominierte 1994 das *Produzierende Ge-
werbe* mit einem Anteil von fast 38 %. An zweiter Stelle folgte der *Dienstleistungssektor*, der etwa ein Viertel zur gesamten Bruttowertschöpfung beisteuerte; dies ist nach Brandenburg der zweitgeringste Anteil des Dienstleistungssektors auf Bundesländerebene. Umgekehrt stellt sich die Situation beim Wirtschaftsbereich "*Staat, private Haushalte u.ä.*" dar, aus dem in Sachsen-Anhalt im Jahre 1994 über ein Fünftel der unbereinigten Bruttowertschöpfung resultierte; von allen deutschen Bundesländern war nur in Mecklenburg-Vorpommern der Anteil dieses Bereiches mit 23,5 % noch höher. *Handel und Verkehr* schließlich vereinigten über 13 % der Bruttowertschöpfung auf sich, der Sektor *Land-, Forstwirtschaft und Fischerei* immerhin 2,3 % (Bundesdurchschnitt: 1 %).

Tafel 2.3 zeigt u.a. die Anteile sachsen-anhaltinischer Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten verschiedener Wirtschaftsgruppen bzw. -hauptgruppen am Umsatz des **Verarbeitenden Gewerbes** insgesamt, dem in Sachsen-Anhalt wie erwähnt noch immer eine große Bedeutung zukommt. Eine besonders starke Stellung innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes hat das Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe (43 % des Gesamtumsatzes entfielen auf diese Wirtschaftshauptgruppe). Zu die-

⁵ Vgl. Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (Hrsg.), Statistisches Monatsheft, 8/1996, S. 22 u. 26; eigene Berechnungen.

⁶ Hier: unbereinigte Bruttowertschöpfung in Preisen von 1994 (insgesamt 58,95 Mrd. DM); vgl. Statistisches Bundesamt (1996), S. 197; eigene Berechnungen.

Tafel 2.3: **Anteile der Wirtschaftshauptgruppen und ausgewählter Wirtschaftsgruppen am Gesamtumsatz des Verarbeitenden Gewerbes: Sachsen-Anhalt 1991/93 sowie ausgewählte Vergleichsgebiete 1993** (%)

Wirtschaftshaupt- gruppe bzw. Wirtschaftsgruppe ¹⁾	Anteil der (Haupt-)Gruppe am Gesamtumsatz des Verarbeitenden Gewerbes in ... (%)					
	Sachsen- Anhalt 1991 ²⁾	Sachsen- Anhalt 1993 ³⁾	Sachsen- Anhalt 1993 ²⁾	neue Bundesl. 1993 ²⁾	Nieder- sachsen 1993 ²⁾	alte Bundesl. 1993 ²⁾
Grundstoff- u. Pro- duktionsgütergew. (inkl. Bergbau)	46,7	43,2	42,8	29,0	19,7	27,3
darunter						
Bergbau ⁴⁾	8,8	4,6	4,9	6,0	0,4	1,5
Mineralölver- arbeitung	4,7	7,1	7,6	2,7	•	5,6
Steine und Erden	3,6	7,7	7,8	7,0	3,0	2,4
Chemische Indu- strie	21,0	13,9	13,8	6,7	5,9	10,7
Investitionsgüter pro- duzierendes Gew.	33,7	33,2	33,1	39,2	49,0	45,9
darunter						
Stahl-/ Leichtmetall-/ Schienenfahr- zeugbau	10,9	10,0	10,0	6,9	1,6	2,1
Maschinenbau	15,7	10,2	10,3	10,0	6,5	10,7
Verbrauchsgüter pro- duzierendes Gew.	5,2	7,5	7,6	11,3	12,6	14,5
Nahrungs- und Ge- nußmittelgewerbe	14,5	16,1	16,5	20,5	18,7	12,4
Verarbeitendes Gew.	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

• = nicht verfügbar

SfH Göttingen

¹⁾ Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten.

²⁾ In jeweiligen Preisen.

³⁾ In Preisen von 1991. Als Deflator diente der "Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte (Inlandsabsatz)" für die Neuen Länder und Berlin (Ost); vgl. Statistisches Bundesamt (1994), S. 649.

⁴⁾ Ohne Gewinnung von Erdöl/ -gas.

Quellen: Niedersächsisches Landesamt für Statistik (Hrsg.) (1994), S. 152 u. 155; Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (1994), S. 214 f.; Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (Hrsg.) (1992), S. 138-141; Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (Hrsg.) (1995), Teil 1, S. 200; eigene Berechnungen.

sem Sektor zählt vor allem die **Chemische Industrie**, deren Umsatzanteil zwischen 1991 und 1993 real jedoch um etwa 7 Prozentpunkte gesunken ist. Das Investitionsgüter produzierende Gewerbe trägt zu einem Drittel, und damit mit weniger als es dem Durchschnitt der neuen Bundesländer (39 %) entsprechen würde, zum Umsatz des Wirtschaftsbereichs bei; allerdings zählen mit dem **Stahl-, Leichtmetall- und Schienenfahrzeugbau** sowie dem **Maschinenbau** zwei besonders umsatzstarke Wirtschaftsgruppen zu den sachsen-anhaltinischen Investitionsgüterproduzenten, wobei der Anteil des Maschinenbaus seit 1991 erheblich gesunken ist. Relativ bedeutungslos ist bisher die Verbrauchsgüterindustrie, während die Nahrungs- und Genussmittelindustrie ihren Umsatzanteil steigern konnte.

2.3 Bedeutung des Handwerks für die Wirtschaft Sachsen-Anhalts

Die Bedeutung des Handwerks Sachsen-Anhalts für die Wirtschaft des Landes läßt sich am sinnvollsten darstellen mittels einer Analyse der auf das Handwerk entfallenden Wertschöpfungsanteile der jeweils betrachteten Wirtschaftszweige. Diese Daten sind jedoch nicht verfügbar, da die Handwerkszählung keine entsprechende Wertschöpfungskennziffern aufweist. Auch der Anteil des Handwerks am Bruttoinlandsprodukt wird nur auf Bundes-, nicht jedoch auf Landesebene ausgewiesen. Daher bleiben nur drei Kennziffern, um die Bedeutung des Handwerks in Sachsen-Anhalt zu illustrieren:

- Anteil des Handwerks an den Selbständigen,
- Anteil des Handwerks an den Erwerbstätigen,
- Vergleich von Handwerks- und Industriebeschäftigten im Produzierenden Gewerbe.

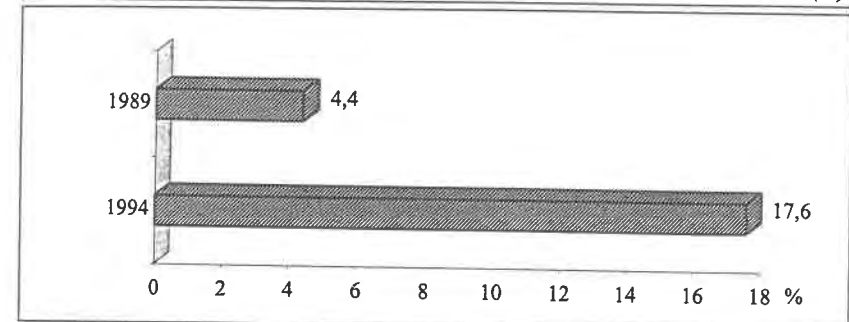
Nach den Ergebnissen des Mikrozensus gab es in Sachsen-Anhalt im April 1994 insgesamt 75 500 Selbständige⁷. Stellt man dem die Zahl der Handwerksbetriebe lt. Handwerkszählung in Höhe von 17 415 gegen-

⁷ Vgl. Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Statistisches Jahrbuch 1995, Teil 1, S. 143.

über, ergibt sich ein Anteil des Handwerks an den Selbständigen in Höhe von 23 %. Im gesamten Bundesgebiet gehören zum Handwerk dagegen nur 17,7 % aller Selbständigen (563 000 Handwerker von 3 175 000 Selbständigen)⁸.

Ebenfalls durch den Mikrozensus läßt sich die Zahl der Erwerbstätigen ermitteln. Im April 1994 betrug diese Zahl in Sachsen-Anhalt nur noch 1,167 Mio., während das Handwerk eine Beschäftigtenzahl von 205 917 (Stand: 30.9.94) erreichte. Dies waren etwa 18 % aller Erwerbstätigen des Landes (vgl. Tafel 2.4).

Tafel 2.4: Anteil der Beschäftigten im Handwerk an allen Erwerbstätigen in Sachsen-Anhalt (%)



SfH Göttingen

Quellen: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995 und Statistisches Jahrbuch 1995; Statistisches Bundesamt (1995)

Das Ergebnis kommt erst dann richtig zur Geltung, wenn man ihm entsprechende Zahlen von Ende 1989 gegenüberstellt. Damals waren in den ehemaligen Bezirken Halle und Magdeburg, die heute im wesentlichen das Gebiet Sachsen-Anhalts umfassen, 1,57 Mio. Erwerbstätige vorhanden, von denen 69 235 im Handwerk beschäftigt waren. Dies waren damals lediglich 4,4 % aller Erwerbstätigen. Das Ergebnis zeigt also, daß das Handwerk seinen Anteil etwa vervierfacht hat. Besonders stark ist die Position des Handwerks im Baugewerbe, wo der Beschäftigtenan-

⁸ Vgl. Statistisches Bundesamt: Statistisches Jahrbuch 1995, S. 110; Handwerkszählung '95.

teil 1994 etwa 63 % ausmachte. Verglichen mit dem früheren Bundesgebiet (16,5 %) ergibt sich in Sachsen-Anhalt ein höherer Erwerbstätigenanteil.

Für eine zweite Vorgehensweise, die Zahl der Erwerbstätigen Sachsen-Anhalts zu ermitteln, wird die Statistik im Produzierenden Gewerbe (vgl. Tafel 2.5) herangezogen⁹. Danach ergibt sich, daß im Produzierenden Gewerbe Sachsen-Anhalts im Jahr 1994 genauso viel Beschäftigte in der Industrie wie im Handwerk tätig waren¹⁰. Während im Verarbeitenden Gewerbe die Zahl der Industriebeschäftigten höher als die des Handwerks lag, war es im Baugewerbe genau umgekehrt. Berücksichtigt man jedoch, daß im Handwerk noch etwa 50 000 Personen außerhalb des Produzierenden Gewerbes (im Handel- und im Dienstleistungssektor) tätig sind, läßt sich die Aussage treffen, daß im Handwerk etwa 50 000 mehr Personen als in der Industrie beschäftigt sind.

Ein Kreisvergleich läßt sich vornehmen, wenn man die Gegenüberstellung von Handwerk und Industrie insofern vereinfacht, daß die Beschäftigten der industriellen Kleinbetriebe (bis 20 Beschäftigte) und der Bauindustrie nicht berücksichtigt werden und zusätzlich die großen Handwerksbetriebe (Betriebe von Handwerksunternehmen mit 20 und mehr Beschäftigte) nicht aus den Beschäftigtendaten des Bergbaus und des Verarbeitenden Gewerbes herausgerechnet werden. Außerdem werden die Handwerksbeschäftigten außerhalb des Produzierenden Gewerbes nicht hinausgerechnet.

⁹ Ihr wesentlicher Unterschied gegenüber dem Mikrozensus liegt darin, daß hier die Unternehmen und nicht die Beschäftigten befragt werden. Arbeiten die Beschäftigten in einem anderen Bundesland (z.B. Pendler in Niedersachsen), ergeben sich mehr Erwerbstätige in dem Bundesland als Arbeitsplätze von den verschiedenen Unternehmen des Landes zur Verfügung gestellt werden.

¹⁰ Hierbei sind die Beschäftigten im handwerksähnlichen Gewerbe noch nicht berücksichtigt.

Tafel 2.5: **Beschäftigte von Industrie und Handwerk 1994 in Sachsen-Anhalt**

	Industrie ²⁾	Handwerk ¹⁾	Gesamt
Bergbau	6.910	-	6.910
Verarbeitendes Gewerbe	112.897 ³⁾	40.856	153.753
Baugewerbe	38.792	117.341	156.133
<i>davon:</i>			
<i>Bauhauptgewerbe</i>	38.792	55.007	93.799
<i>Ausbaugewerbe</i>	-	62.334	62.334
Produzierendes Gewerbe	158.599	158.197	316.796
übrige Wirtschaftsbe- reiche	-	47 720	47 720
Gesamt	158 599	205 917	364 516

SfH Göttingen

¹⁾ Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995, S. 30ff

²⁾ Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Stat. Jahrbuch 1995, S. 194, 186

³⁾ einschließlich industrielle Kleinbetriebe

Das Ergebnis zeigt Tafel 2.6. Danach werden in fast allen Landkreisen mit Ausnahme von Merseburg-Querfurt (Buna-Leuna!) und Bitterfeld sowie der Stadt Dessau mehr Handwerks- als "Industriebeschäftigte" ausgewiesen. Besonders gravierend ist der Unterschied im Altmarkkreis Salzwedel, in Stendal, im Bördekreis sowie im Saalkreis. Hier ist das Handwerk mindestens dreimal so stark wie die Industrie.

Tafel 2.6: **Beschäftigte von Handwerk und Industrie¹⁾ 1994 in Sachsen-Anhalt nach Kreisen**

	Handwerk (1)	Bergbau + Verarbeit. Gewerbe (2)	(1) in % von (2)
Dessau, Stadt	6.806	7.343	93
Anhalt-Zerbst	6.600	2.675	247
Bernburg	5.005	4.134	121
Bitterfeld	10.450	10.586	99
Köthen	5.202	3.806	137
Wittenberg	10.472	6.793	154
<i>Regierungsbezirk Dessau</i>	<i>44.535</i>	<i>35.337</i>	<i>126</i>
Halle, Stadt	17.647	13.591	130
Burgenlandkreis	13.337	7.993	167
Mansfelder Land	8.452	5.054	167
Merseburg-Querfurt	9.426	16.356	58
Saalkreis	7.161	2.307	310
Sangerhausen	5.559	2.394	232
Weißenfels	5.989	2.129	281
<i>Regierungsbezirk Halle</i>	<i>67.571</i>	<i>49.824</i>	<i>136</i>
Magdeburg, Stadt	16.369	16.255	101
Aschersleben-Staßfurt	7.351	5.729	128
Bördekreis	6.141	1.863	330
Halberstadt	5.471	3.361	163
Jerichower Land	8.539	3.805	224
Ohrekreis	8.705	5.099	171
Quedlinburg	6.639	4.154	160
Schönebeck	5.749	4.230	136
Stendal	12.678	3.410	372
Wernigerode	6.748	4.970	136
Altmarkkreis Salzwedel	9.421	1.936	487
<i>Reg.bezirk Magdeburg</i>	<i>93.811</i>	<i>54.812</i>	<i>171</i>
Gesamt	205.917	139.945	147

SfH Göttingen

1) ohne Bauindustrie und industrielle Kleinbetriebe, einschl. Betriebe von Handwerksunternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

Quellen: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Statistisches Jahrbuch 1995/II, S. 70 und Handwerkszählung 1995

3. Das Handwerk Sachsen-Anhalts im Spiegel der Handwerkszählung

3.1 Das Handwerk Sachsen-Anhalts im Überblick

Die Handwerkszählung 1995 ergab folgende Grunddaten für das Handwerk Sachsen-Anhalts:

• Unternehmen (am 31.3.1995) ¹	17 415
• Beschäftigte (30.9.94) ²	205 917
• Umsatz ³ im Jahr 1994	24 027 Mio. DM
• durchschnittliche Betriebsgröße (Beschäftigte je Unternehmen)	12

Die größten Handwerkszweige nach **Zahl der Unternehmen** waren in der Rangfolge:

1. Elektroinstallateure	1 618
2. Kfz-Mechaniker	1 392
3. Maurer	1 299
4. Tischler	1 177
5. Friseure	1 172
6. Metallbauer	1 106
7. Maler	780
8. Zentralheizungs- und Lüftungsbauer	718
9. Bäcker	661
10. Gas- und Wasserinstallateure	653

Die zehn größten Handwerkszweige nach der **Zahl der Beschäftigten**:

1. Maurer	34 014
2. Elektroinstallateure	16 975
3. Kfz-Mechaniker	16 149

¹ mit Beschäftigten am 30.9.94.

² Nach einer Erhebung der Handwerkskammer Halle dürfte die Zahl der Beschäftigten seitdem nicht weiter zugenommen haben.

³ ohne Umsatzsteuer

4. Zentralheizungs- und Lüftungsbauer	12 199
5. Metallbauer	11 107
6. Gebäudereiniger	10 100
7. Straßenbauer	9 748
8. Maler	9 546
9. Tischler	9 319
10. Friseur	8 749

Bezüglich des **Umsatzes** ergibt sich folgende Rangfolge (in 1 000 DM):

1. Kfz-Mechaniker	5 193 887
2. Maurer	3 742 359
3. Elektroinstallateure	1 705 728
4. Zentralheizungs- und Lüftungsbauer	1 477 103
5. Straßenbauer	1 348 816
6. Metallbauer	1 205 655
7. Gas- und Wasserinstallateure	1 047 850
8. Tischler	1 013 879
9. Dachdecker	845 959
10. Fleischer	780 640

Zum Schluß werden noch die größten Betriebe nach der **durchschnittlichen Betriebsgröße** (Beschäftigte je Unternehmen) betrachtet⁴:

1. Gebäudereiniger	64
2. Straßenbauer	38
3. Beton- und Stahlbetonbauer	35
4. Maurer	26
5. Dachdecker	17
5. Zentralheizungs- und Lüftungsbauer	17
7. Zimmerer	15
8. Gas- und Wasserinstallateure	14
9. Maler	12
9. Bäcker	12
9. Fleischer	12

⁴ Für sehr kleine Handwerkszweige wurden aus Geheimhaltungsgründen nicht immer Beschäftigtenzahlen veröffentlicht, so daß möglicherweise in dieser Rangskala sehr kleine Branchen nicht enthalten ist.

Ordnet man die einzelnen Handwerkszweige verschiedenen Handwerksgruppen zu⁵, gehört dem Bauhandwerk fast genau die Hälfte aller selbständigen Handwerksbetriebe Sachsen-Anhalts an; ein Drittel davon allein zählt zum Ausbauhandwerk (vgl. Tafel 3.1). Als nächst größere Gruppe folgt das Produzierende Handwerk für den gewerblichen Bedarf (ca. 14 %), danach die Handelshandwerke, von denen die Kfz-Handwerke allein noch mehr Betriebe als die Handels- und Reparaturhandwerke (z.B. Radio- und Fernsehtechniker, Uhrmacher, Schuhmacher) aufweisen. Von den Produzierenden Handwerken für den privaten Bedarf sind die Nahrungsmittelhandwerke mit 7,9 % bedeutend stärker als die Handwerke für einen speziellen Konsumbedarf. Unter letztere fallen bspw. die Musikinstrumentenmacher, Kunsthandwerker, Goldschmiede und zum Teil die Tischler. Von den Dienstleistungshandwerken sind diejenigen, die für den privaten Bedarf arbeiten (vor allem Friseur), doppelt so häufig vertreten wie die gewerblich orientierten (vor allem Gebäudereiniger).

Betrachtet man die Aufteilung der Handwerkspopulation nach der Zahl der Handwerksbeschäftigten, so ist die dominierende Rolle des Bauhandwerks mit über 60 % sogar noch größer. Dies liegt primär an den Handwerkszweigen im Bauhauptgewerbe, die ihren Anteil gegenüber der Unternehmensbetrachtung mehr als verdoppeln konnten. Alle anderen Handwerksgruppen verlieren an Gewicht mit Ausnahme des Dienstleistungshandwerks für den gewerblichen Bedarf, was durch die hohe Beschäftigtenzahl im Gebäudereinigerhandwerk bedingt ist.

Bei der Aufteilung der Handwerksgruppen nach dem Umsatz fällt insbesondere der starke Anteil der Kfz-Handwerke ins Auge. Dies hängt sicher mit dem hohen Handelsanteil in diesem Handwerkszweig zusammen. Gemeinsam mit den Bauhandwerken erwirtschaften die Kfz-Handwerke fast 80 % des handwerklichen Umsatzes. Rechnet man noch den 10 % Umsatzanteil des Produzierenden Handwerks für den gewerblichen Bedarf hinzu, so bleiben für die 5 restlichen Handwerksgruppen nur noch ebenfalls 10 %. Den zahlenmäßig geringsten Stellenwert haben die Handwerkszweige des speziellen Konsumbedarfs, deren Umsatz zusammen genommen nur wenig mehr als ein Tausendstel des Gesamtumsatzes des sachsen-anhaltinischen Handwerks 1994 ausmachte.

⁵ Zur Zuordnung der Handwerkszweige zu den einzelnen Handwerksgruppen vgl. Abschnitt A 1.2. im Anhang.

Tafel 3.1: Stellenwert der Handwerksgruppen im Handwerk¹⁾
Sachsen-Anhalts nach ihren Unternehmens-,
Beschäftigten- u. Umsatzanteilen

Handwerksgruppe	Unternehmen		Beschäftigte ²⁾		Umsatz 1994 ³⁾	
	absolut	in % des Gesamtbestandes	absolut	in % des Gesamtbestandes	absolut (Mio. DM)	in % des Gesamtumsatzes
Produzierendes Handwerk f. d. gewerblichen Bedarf	2.457	14,1	20.643	10,1	2.282,2	9,6
Produzierendes Handwerk f. d. privaten Bedarf						
• spezieller Konsumbedarf	295	1,7	593	0,3	31,0	0,1
• Nahrungsmittel	1.368	7,9	15.759	7,7	1.293,9	5,4
Handelshandwerke						
• Kfz-Handwerke	1.611	9,3	18.043	8,8	5.497,6	23,0
• Handels- und Reparaturhandwerke	1.237	7,1	5.148	2,5	630,4	2,6
Dienstleistungshandwerke						
• f. d. privaten Bedarf	1.233	7,1	9.302	4,5	267,5	1,1
• f. d. gewerblichen Bedarf	612	3,5	11.465	5,6	389,3	1,6
Bauhauptgewerbe	2.276	13,1	56.186	27,5	6.452,6	27,0
Ausbauhandwerke	6.326	36,3	67.461	33,0	7.035,4	29,5
Handwerk insgesamt	17.415	100,0	205.917	100,0	24.027,0	100,0

¹⁾ Nur selbständige Handwerksunternehmen am 31.03.95 mit Beschäftigten am 30.09.94. *SfH Göttingen*

²⁾ Die der Geheimhaltung unterliegende Beschäftigtenzahl einzelner Handwerkszweige beträgt 1.317. Die angegebenen Prozentsätze beziehen sich auf 204.600 Beschäftigte, die den Handwerksgruppen zugeordnet werden können.

³⁾ Basis der genannten Prozentsätze ist der zuordenbare Umsatz in Höhe von 23.879,9 Mio. DM.

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995; eigene Berechnungen

3.2 Die Entwicklung des Handwerks seit 1989

3.2.1 Veränderung der Handwerksgruppen und -zweige

Die Analyse der Entwicklung des Unternehmens- und Beschäftigtenbestandes im selbständigen Handwerk Sachsen-Anhalts stützt sich in diesem Abschnitt zum einen auf die letzte DDR-Handwerksstatistik vom 31.12.89, zum anderen auf die Ergebnisse der Handwerkszählung 1995⁶. Es lassen sich insbesondere Informationen darüber gewinnen, welche Handwerksgruppen und Handwerkszweige nach der Wende gemäß der Betriebs- und Beschäftigtenzahl expandierten, stagnierten oder aber schrumpften. Da es sich im wesentlichen um einen Vergleich von Bestandsgrößen zweier Zeitpunkte handelt, können nur anhand zusätzlicher Informationen über die Zahl der Gewerbeanmeldungen und -abmeldungen im Handwerk Aussagen über das *Tempo*, in dem sich die strukturellen Änderungsprozesse im sachsen-anhaltinischen Handwerk vollzogen haben, getroffen werden.

Die Zahl der selbständigen Handwerksunternehmen stieg in Sachsen-Anhalt im Zeitraum von Ende 1989 (12 065 Betriebe) bis Anfang 1995 (17 415 Betriebe)⁷ um 44 %. Noch beeindruckender (und beschäftigungspolitisch von größerer Relevanz) verlief der Anstieg der Beschäftigtenzahlen: Waren in Sachsen-Anhalt am 31.12.89 noch 69 235 Erwerbspersonen im Handwerk tätig, so zählte dieser Wirtschaftsbereich am 30.09.94 schon 205 917 Beschäftigte. Das entspricht einem Zuwachs in Höhe von 197 %, also fast einer Verdreifachung. Von allen neuen Bundesländern lag Sachsen-Anhalt sowohl beim Betriebs- als auch beim Beschäftigtenzuwachs nach Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg an dritter Stelle.

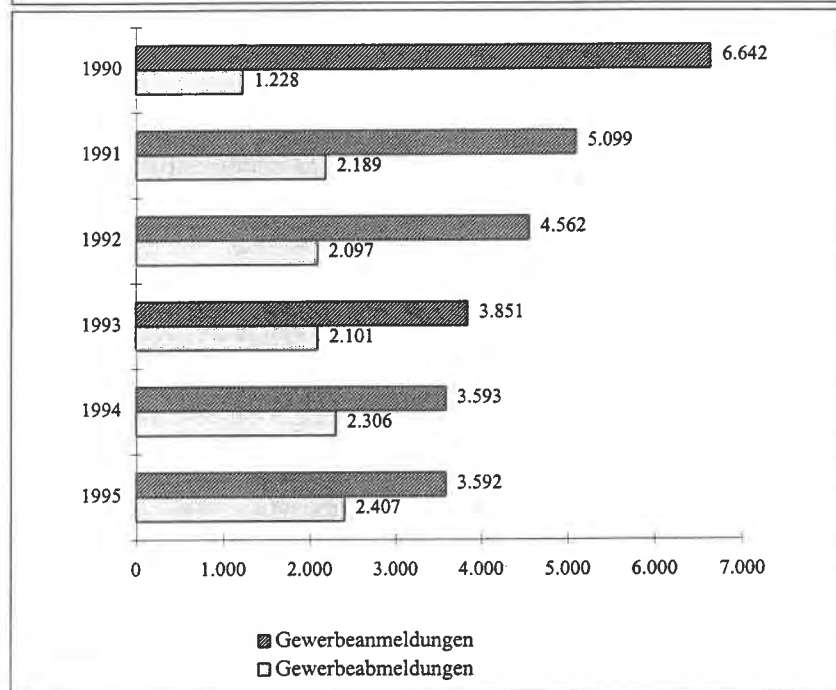
Bevor auf die einzelnen Handwerksgruppen näher eingegangen wird, soll anhand der Gewerbean- und -abmeldungen im Handwerk kurz ein zeitlicher Entwicklungsverlauf für die Veränderung des Handwerksbe-

⁶ Vgl. dazu die methodischen Erläuterungen im Anhang A1.1.

⁷ Diese Zahl differiert von der im Statistischen Jahrbuch der DDR 1990 für die beiden DDR-Bezirke Halle und Magdeburg angegebenen Zahl geringfügig. Der Grund hierfür liegt darin, daß zu DDR-Zeiten Berufe zum Handwerk gezählt werden, die nach Übernahme der Handwerksordnung der Bundesrepublik Deutschland nicht mehr zum Vollhandwerk (Anlage A der Handwerksordnung) gehören. Daher müssen die DDR-Handwerkszahlen nach unten korrigiert werden.

standes skizziert werden. Gleich nach der Wende, im Jahr 1990, gab es die größte Zahl an handwerklichen Gewerbeanmeldungen (vgl. Tafel 3.2). Über 6 600 Handwerksbetriebe meldeten sich neu an⁸. Danach fiel die Zahl der Anmeldungen kontinuierlich bis auf knapp 3 600 im Jahr 1995.

Tafel 3.2: Zahl der Gewerbean- und -abmeldungen im Handwerk Sachsen-Anhalts 1990-1995



SfH Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Statistisches Jahrbuch; verschiedene Jahrgänge

⁸ Bei diesen Daten ist zu berücksichtigen, daß die handwerksähnlichen Betriebe eingeschlossen sind. Deshalb ergeben sich auch Abweichungen gegenüber der Zahl der Handwerksrolleneintragungen, vgl. Abschnitt 7.2.1.

Der Zahl der Anmeldungen ist die Zahl der Abmeldungen von Handwerksbetrieben gegenüberzustellen. Diese betrug im Jahr 1990 etwa 1 200, so daß in diesem Jahr ein Nettozugang von fast 5 500 Handwerksbetrieben zu beobachten war. Seitdem ist tendenziell eine Steigerung der Abmeldungen zu beobachten, so daß die Zunahme der Zahl der Handwerksbetriebe per Saldo von Jahr zu Jahr geringer ausfiel. Im Jahr 1995 war nur noch ein Plus von 1 185 Betrieben zu verzeichnen⁹. In allen Jahren seit der Wende war die Zunahme der Betriebszahl mit einer starken Fluktuation, d.h. vielen Anmeldungen und Abmeldungen, verbunden. Diese Fluktuation war erheblich größer als in den alten Bundesländern (vgl. hierzu ausführlich Abschnitt 7.2.1).

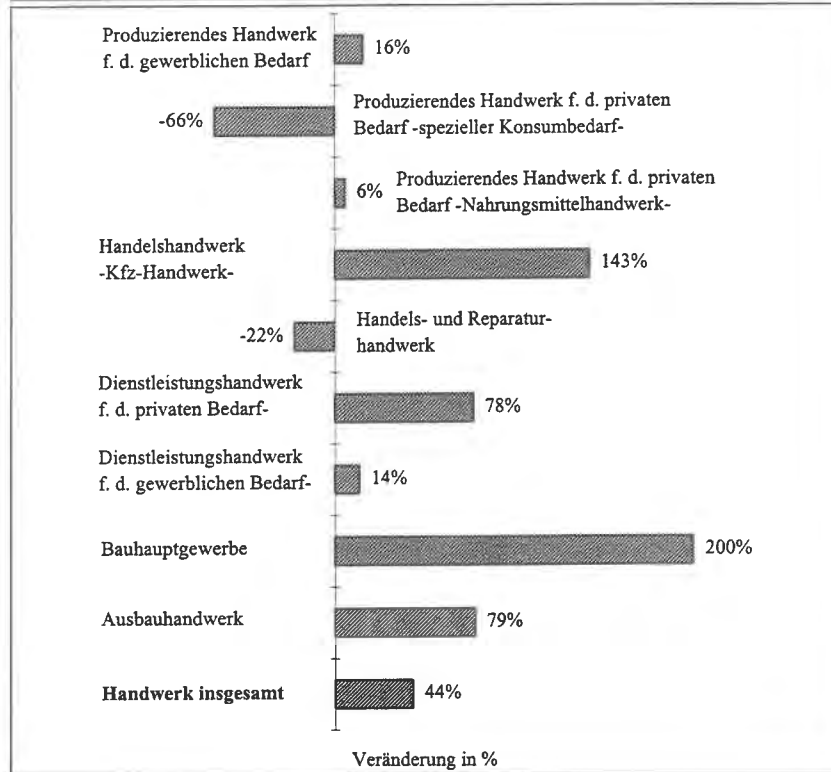
Die einzelnen Handwerkszweige und -gruppen waren in sehr unterschiedlichem Ausmaß und in unterschiedlicher Richtung vom grundlegenden strukturellen Wandel im Handwerk betroffen (vgl. Tafeln 3.3, 3.4 und 3.5¹⁰). Starke Zuwächse an Betrieben und Beschäftigten verzeichnen z.B. das handwerkliche *Bauhauptgewerbe* und das *Kfz-Handwerk*, während das *Produzierende Handwerk für den speziellen Konsumbedarf* als einzige Handwerksgruppe Sachsen-Anhalts sowohl beim Unternehmens- als auch beim Beschäftigtenbestand erhebliche Verluste hinnehmen mußte.

Bei Betrachtung der einzelnen Handwerkszweige fällt auf, daß mit dem *Segelmacher* genau ein Gewerk zum Stichtag der Handwerkszählung 1995 nicht mehr im Handwerk Sachsen-Anhalts vertreten war, das dort Ende 1989 noch ausgeübt wurde. Demgegenüber existierten am 31.03.95 insgesamt 65 Unternehmen aus 13 Handwerkszweigen, die vor

⁹ In der Gewerbestatistik werden nicht nur die Handwerksbetriebe, sondern alle Gewerbean- und -abmeldungen erfaßt. Daraus läßt sich der Anteil des Handwerks an allen An- und Abmeldungen errechnen. Bezüglich der Anmeldungen liegt dieser Anteil seit 1990 relativ konstant um 12 % herum. Dies bedeutet, daß etwa jede achte Gewerbeanmeldung in Sachsen-Anhalt einen Handwerksbetrieb betrifft. Bei den Gewerbeabmeldungen lag der Handwerksanteil im Jahr 1990 bei etwa einem Viertel. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, daß Handwerksbetriebe den größten Teil der Gewerbebetriebe in der DDR darstellten und deshalb kaum andere Betriebe vorhanden waren, die sich hätten abmelden können. Seitdem ist der Anteil des Handwerks an den Abmeldungen tendenziell gefallen. Heute betrifft etwa jede neunte Abmeldung einen Handwerksbetrieb.

¹⁰ Die Veränderung des Betriebs- und Beschäftigtenbestandes für die wichtigsten Handwerkszweige findet sich im Anhang, Tafel A 3.1.

Tafel 3.3: Entwicklung des handwerklichen Betriebsbestandes¹⁾ in Sachsen-Anhalt vom 31.12.89 bis 31.03.95
(Handwerksgruppen, Veränderung in %)



SfH Göttingen

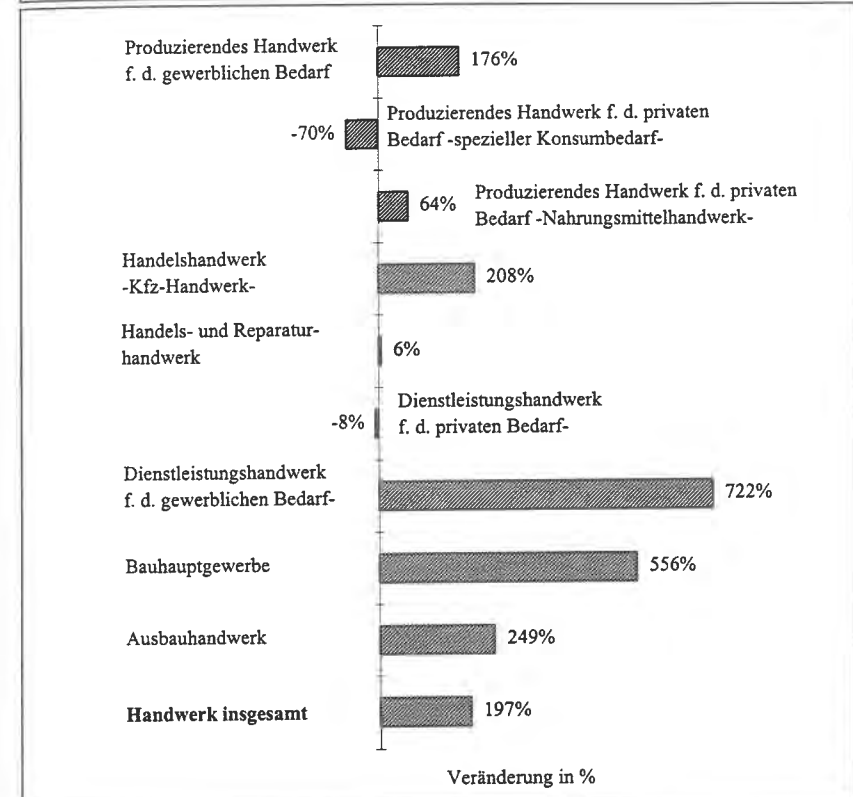
¹⁾ Nur selbständige Handwerksunternehmen am 31.03.95 mit Beschäftigten am 30.09.94.

Quellen: Statistisches Bundesamt (1993)

Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995

Eigene Berechnungen

Tafel 3.4: Entwicklung des handwerklichen Beschäftigtenbestandes¹⁾ in Sachsen-Anhalt vom 31.12.89 bis 30.09.94
(Handwerksgruppen; Veränderung in %)



SfH Göttingen

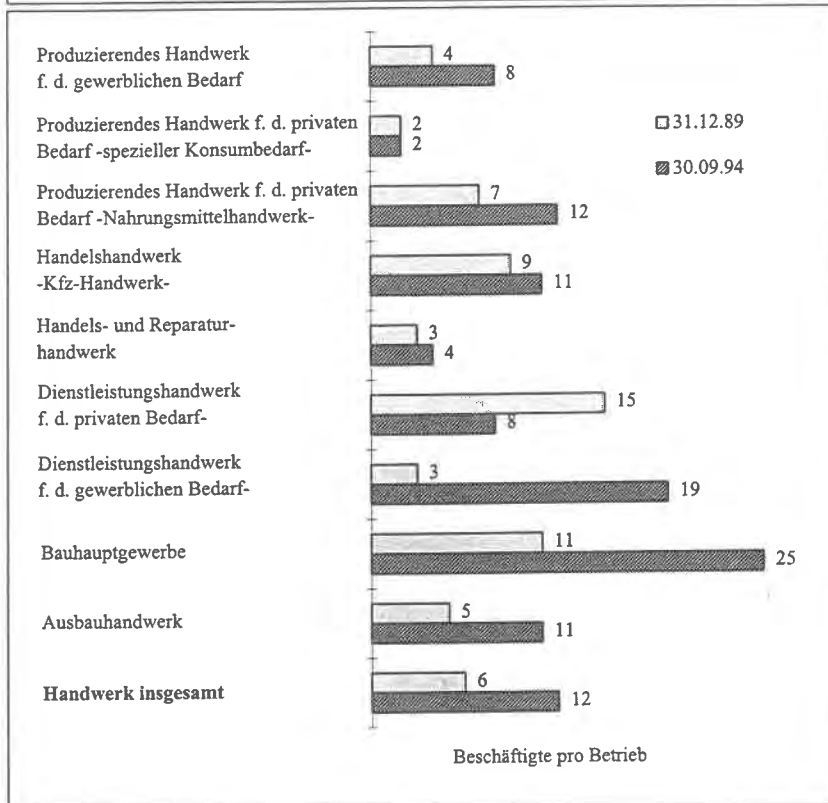
¹⁾ Nur selbständige Handwerksunternehmen am 31.03.95 mit Beschäftigten am 30.09.94.

Quelle: Statistisches Bundesamt (1993)

Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995

Eigene Berechnungen

Tafel 3.5: Entwicklung der durchschnittlichen Betriebsgrößen selbständiger Handwerksunternehmen Sachsen-Anhalts vom 31.12.89 bis 30.09.94 (Handwerksgruppen)



SfH Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt (1993)
 Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995
 Eigene Berechnungen

der Wende in Sachsen-Anhalt *nicht* existierten oder nicht besetzt waren (vgl. Tafel A 3.2 im Anhang). Zu den bezüglich des Unternehmensbestandes am stärksten expandierten Handwerkszweigen zählen die *Landmaschinenmechaniker* (+ 1 038 %; vgl. Tafel A 3.3 im Anhang), die *Zentralheizungs- und Lüftungsbauer* (+ 988 %) sowie die *Fliesen-, Platten- und Mosaikleger* (+ 871 %). Besonders negative Auswirkungen hatte der Strukturwandel auf den Unternehmensbestand der kleineren Handwerkszweige wie z.B. die *Schirmmacher* (- 94 %), die *Bürsten- und Pinselmacher* (- 94 %) sowie die *Stricker* (- 91 %) (vgl. Tafel A 3.4 im Anhang).

Für die Expansion bzw. Stagnation oder Kontraktion des Unternehmens- und Beschäftigtenbestandes im Handwerk nach der Vereinigung beider deutscher Staaten lassen sich mehrere Gründe finden, die allerdings für die einzelnen Handwerkszweige ein unterschiedliches Gewicht aufweisen:

Gründe für eine Expansion

- **Auflösung des Nachfragestaus:** In der zentralen Verwaltungswirtschaft der DDR wurde das Angebot an Handwerksleistungen bzw. an Gütern, für die das Handwerk eine Verteiler- und Reparaturfunktion aufweist, teilweise sehr gering gehalten (z.B. Herstellung von PKW und damit Kfz-Handel und -Reparatur). Nach Einführung der Marktwirtschaft wurde das Angebot ausgeweitet, um die große Nachfrage zu befriedigen. Dabei fand häufig auch eine qualitative Verbesserung des Angebotes statt (z.B. Angebot besserer Heizungssysteme durch SHK-Handwerker)
- **Frage der Zuordnung:** Viele heutige Handwerksprodukte und -leistungen wurden früher durch andere Wirtschaftsbereiche erstellt, z.B. Fleischereiwaren in der Fleischverarbeitenden Industrie, Zahntechnikerleistungen in Polikliniken, Kfz-Reparaturen durch Werkstätten in Industriebetrieben. Nach der Wende kamen diese Tätigkeiten durch Übernahme der bundesdeutschen Handwerksordnung zum Handwerk,

oder Handwerksbetriebe entstanden durch Betriebsaufspaltung oder -ausgliederung¹¹.

- **Erhöhung der Einkommen:** Viele Bevölkerungsschichten konnten nach der Wende ihr Einkommen z.T. deutlich erhöhen. Hiervon profitierte auch das Handwerk.
- **Staatliche Förderung:** Handwerker, sowohl Existenzgründer als auch bereits bestehende Betriebe, profitierten direkt oder indirekt von Subventionen. Besonders begünstigt wurde das Baugewerbe.
- **Aufhebung von staatlichen Reglementierungen:** Als wichtigster Punkt ist hier anzuführen, daß in der DDR private Handwerksbetriebe im allgemeinen nicht mehr als 10 Beschäftigte haben durften¹². Ende 1989 wurde diese Begrenzung aufgehoben, was viele Handwerksbetriebe zur Expansion nutzten.
- **Flucht in die Selbständigkeit:** Viele Personen gründeten, um der Arbeitslosigkeit zu entgehen, einen Handwerksbetrieb. Dies war besonders in den Branchen häufig, in denen zur Existenzgründung nur wenig Kapital notwendig ist (z.B. Elektroinstallateure).

Gründe für eine Kontraktion

- **Wettbewerbsdruck durch Handel und Industrie:** Nach der Wende wurden Handwerksprodukte durch preisgünstige Industrieprodukte, die aus dem Westen nun auf den Markt kamen, substituiert (z.B. Maßschneidereien durch Konfektionsware).
- **Veränderung der Preisrelationen:** Die Preise in der DDR spiegelten nicht die wirtschaftlichen Knappheitsverhältnisse wider, sondern wurden staatlich fixiert und lagen daher teilweise weit unter den Kosten. Nach Aufhebung der Preisbindung gab es in diesen Bereichen (im Handwerk z.B. Friseurleistungen) starke Preiserhöhungen, die bei den Konsumenten Nachfrageverschiebungen zur Folge hatten.
- **Wandlung des Verkäufer- in einen Käufermarkt:** Infolge der aufgestauten Nachfrage brauchten sich die Handwerker früher über den

¹¹ Es gibt auch Berufe, die heute im Gegensatz zu DDR-Zeiten nicht mehr zum Handwerk zählen, z.B. Schädlingsbekämpfer. Diese Berufe fallen quantitativ allerdings kaum ins Gewicht.

¹² Vgl. König, W. u. Müller, K. (1990), S. 17.

Absatz ihrer Güter und Leistungen keine Gedanken zu machen. Es lag ein typischer Verkäufermarkt vor. Heute ist dieser in einen Käufermarkt umgeschlagen, der Nachfrager kann unter mehreren Angeboten auswählen. Wenn der Handwerker es nicht gelernt hat, qualitativ hochwertige Produkte und Leistungen anzubieten, wird er am Markt nicht bestehen können.

Im folgenden wird die Entwicklung der Betriebs- und Beschäftigtenzahlen einschließlich der Veränderung der durchschnittlichen Betriebsgröße für die neun Handwerksgruppen und die darin enthaltenen Handwerkszweige analysiert. Dabei wird ein komparativ statischer Vergleich zwischen den beiden Erfassungsdaten am 31.12.1989 und am 31.3.1995 (bzw. 30.9.1994) vorgenommen.

Produzierende Handwerke für den gewerblichen Bedarf

Diese Gruppe umfaßt 2 457 Handwerksunternehmen mit fast 21 000 Beschäftigten. Während der Unternehmensbestand seit der Wende um moderate 16,4 % anstieg, erfuhr die Beschäftigtenzahl nahezu eine Verdreifachung. Ein durchschnittliches Unternehmen dieser Handwerksgruppe beschäftigt heute acht Mitarbeiter; vor der Wende waren es im Durchschnitt vier Beschäftigte.

Den größten Zuwachs verzeichnen die *Landmaschinenmechaniker*: Wurden per 31.12.89 gerade 13 Unternehmen mit 32 Beschäftigten zu diesem Handwerkszweig gezählt, waren es zu den Stichtagen der Handwerkszählung 1995 bereits 148 Unternehmen mit 1 441 Beschäftigten. Für diese Expansion sind mehrere Gründe denkbar: So gab es sicherlich zahlreiche Ausgliederungen solcher Betriebe aus ehemaligen Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG) oder der ehemals volkseigenen Landwirtschaft bzw. Existenzgründungen ehemals dort beschäftigter Landmaschinenmechaniker¹³. Andere Unternehmen oder Betriebsteile mögen sich schon vor der Wende mit der Reparatur landwirtschaftlicher Maschinen und Schlepper befaßt haben, ohne explizit als "Landmaschinenmechaniker" firmiert zu haben, z.B.

¹³ Eine Besonderheit der LPG lag darin, daß dort zahlreiche Leistungen erbracht wurden, die nicht unmittelbar der landwirtschaftlichen Produktion zuzurechnen waren. 1989 waren im übrigen insgesamt 99,3 % der Landwirtschaftsbeschäftigten in LPG bzw. der volkseigenen Landwirtschaft tätig; vgl. Deutscher Sparkassen- und Giroverband e.V. (1992), S. 29 f.

Schmiede. Begünstigt wurde die Entwicklung des Handwerkszweiges durch die im Vergleich zu anderen Bundesländern überdurchschnittliche Bedeutung der Landwirtschaft für das Land Sachsen-Anhalt¹⁴. Wurden 1989 nur etwa 970 Landwirtschaftsbetriebe gezählt¹⁵, so waren daraus im Jahre 1994 im Zuge der Ausgliederung und der Privatisierung der Landwirtschaft fast 5 000 Betriebe geworden¹⁶. Der damit verbundene akute Ersatz- bzw. Neubedarf an Landmaschinentechnik dürfte den Aufschwung des Landmaschinenmechanikerhandwerks wesentlich befördert haben.

Die *Zahntechniker* erhöhten ihren Unternehmens- und Beschäftigtenbestand ebenfalls stark¹⁷; sie profitierten sichtlich von der völligen Umstrukturierung des Gesundheitswesens der neuen Bundesländer¹⁸. Das Zahntechnikerhandwerk beschäftigte am 30.09.94 schon mehr Mitarbeiter (nämlich 1 948) als z.B. die Unternehmen der Maschinenbaumechaniker (1 444 Beschäftigte).

Die weitaus größte Bedeutung kommt in der Gruppe des Produzierenden Handwerks für den gewerblichen Bedarf den *Metallbauern* zu, für die in 1 106 Unternehmen 11 107 Beschäftigte tätig waren. Da schätzungsweise 75 % des Umsatzes dieses Handwerkszweiges auf baunahe Tätigkeiten entfallen¹⁹, ist die dynamische Unternehmens- (+ 28 %) und Beschäftigtenbestandsentwicklung (+ 255 %) seit 1989 vorrangig auf die sehr günstige Baukonjunktur der Nachwendezeit zurückzuführen. Das verbleibende Umsatzviertel entfällt auf Zulieferungen von Produkten und Leistungen an die Industrie; manche Metallbauer haben sich völlig

¹⁴ 1993 wurden 63,3 % der Landesfläche Sachsen-Anhalts landwirtschaftlich genutzt. Die Landwirtschaftsfläche stieg nach der Wende auf 1,296 Mio. Hektar an, sank bis 1992 um 20 % und ist seitdem wieder im Steigen begriffen. Vgl. Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (1995a), Teil I, S. 151.

¹⁵ Volkseigene und genossenschaftliche Betriebe in den Bezirken Halle und Magdeburg; vgl. Statistisches Amt der DDR (1990), S. 212.

¹⁶ Vgl. Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (1995a), Teil I, S. 158.

¹⁷ Bei den Zahntechnikerleistungen ist zu beachten, daß diese Tätigkeit zu DDR-Zeiten meist in anderen Einrichtungen (Polikliniken) und nicht in selbständigen Handwerksbetrieben erbracht wurde.

¹⁸ Beispielsweise stieg die Zahl niedergelassener Zahnärzte in den neuen Bundesländern allein im Zeitraum vom 01.10.90 bis 01.10.91 von 900 auf 6 940; vgl. Deutscher Sparkassen- und Giroverband e.V. (1992), S. 73.

¹⁹ Vgl. Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung (1995), S. 105.

auf Zulieferungen an die in Sachsen-Anhalt noch immer bedeutenden Industriezweige Maschinenbau und Chemie spezialisiert.

Die Fertigungstiefe früherer DDR-Kombinate bzw. volkseigener Betriebe war hoch, nicht zuletzt auch als Schutz gegen Versorgungspässe. Dies hat zur Folge, daß das Handwerk nicht in dem Ausmaß in den industriellen Leistungserstellungsprozeß eingebunden war (und ist) wie im Westen Deutschlands. Zur Zeit kommen handwerkliche Zulieferer in den neuen Bundesländern überwiegend als Auftragnehmer von Gelegenheitsbestellungen zum Zuge, insbesondere für solche Serien- oder Einzelfertigungen, die im Rahmen des "normalen" Zuliefergeschäftes von Zulieferern aus der Industrie nicht erledigt werden können²⁰.

Einen noch erheblich höheren Zulieferanteil am Umsatz (ca. 90 %) haben die *Maschinenbaumechaniker* sowie die *Werkzeugmacher*, die Bauelemente für Produktionsausrüstungen und Maschinenteile für Kunden aus Industrie und Handwerk herstellen, aber auch Wartungs- und Reparaturarbeiten ausführen²¹. Die *Maschinenbaumechaniker* haben ihren Unternehmensbestand überdurchschnittlich erhöht (um 223 %); viele der neu hinzugekommenen Betriebe dürften auf dem Wege der Ausgründung aus der Maschinenbauindustrie entstanden sein, die in Sachsen-Anhalt bislang eine traditionell starke Stellung innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes eingenommen hat. Bei den *Werkzeugmachern* ist seit 1989 ein Konzentrationsprozeß durchlaufen worden: Der Unternehmensbestand sank um ein Fünftel auf 17, die Beschäftigtenzahl der verbliebenen Unternehmen verdoppelte sich auf 134.

Produzierende Handwerke für den speziellen Konsumbedarf

In dieser Gruppe verblieben in Sachsen-Anhalt nur mehr 295 von einst 866 Unternehmen; auch die Beschäftigtenentwicklung verlief angesichts eines Rückgangs von 1 948 auf 593 handwerkliche Beschäftigte seit der Wiedervereinigung negativ. Die durchschnittliche Betriebsgröße blieb mit zwei Mitarbeitern je Unternehmen unverändert. Der strukturelle Wandel dieser Handwerksgruppe im Sinne eines Schrumpfungsprozesses, der sich im westdeutschen Handwerk über

²⁰ Vgl. ebenda, S. 33 u. 105.

²¹ Vgl. ebenda, S. 108.

Jahrzehnte hinweg entwickelte, vollzog sich in Sachsen-Anhalt innerhalb weniger Jahre.

Vorrangig davon betroffen sind die *Bekleidungs- und Textilhandwerke*, die rasch an Wettbewerbsfähigkeit einbüßten. Zu Zeiten der ostdeutschen Planwirtschaft profitierten diese Handwerkszweige von der mangelhaften Qualität industriell gefertigter Konfektionsware. Das Handwerk war in der Regel eher dazu in der Lage, westlich inspirierten Modetrends Rechnung zu tragen und auf spezielle Kundenwünsche einzugehen. Die relativ niedrigen Stundenlöhne waren ein zusätzlicher Anreiz, die Dienste z.B. eines Schneiders in Anspruch zu nehmen. Nach der Wende eröffneten sich den Konsumenten im Textilbereich zahlreiche Konsumalternativen mit einer Fülle verschiedener Hersteller, Produktvarianten, Qualitäten und Preislagen, so daß immer weniger die Notwendigkeit bestand, auf handwerkliche Anbieter zurückzugreifen, zumal diese auch preislich mit dem Handel kaum zu konkurrieren vermochten. So reduzierte sich die Zahl der *Herrenschneider* in Sachsen-Anhalt von 179 auf 61; von den ursprünglich 497 Handwerksunternehmen der *Damenschneider* waren zum Stichtag der Handwerkszählung 1995 gerade noch 146 ökonomisch aktiv. Die verschärfte Wettbewerbssituation ist nicht nur auf die Konkurrenz mit dem Einzelhandel, sondern teilweise auch auf den zunehmenden Markteintritt handwerksähnlicher Unternehmen (z.B. Flickschneider) zurückzuführen; das spezielle Konsumbedarfshandwerk ist mittlerweile auf die Position eines Nischenanbieters zurückgedrängt worden.

Nahrungsmittelhandwerke

Der Unternehmensbestand des Nahrungsmittelhandwerks ist nach einem zwischenzeitlichen Anwachsen um bis zu 50 % wieder fast auf dem Stand vom 31.12.89 angelangt; insgesamt stieg die Zahl der Handwerksunternehmen dieser Gruppe um 6,4 % auf 1 368. Das Nahrungsmittelhandwerk bot am 30.09.94 insgesamt fast 16 000 Erwerbspersonen in Sachsen-Anhalt einen Arbeitsplatz, Ende 1989 waren es knapp unter 10 000. Die durchschnittliche Beschäftigtenzahl je Unternehmen stieg von sieben auf zwölf.

Die Ausgabenstruktur ostdeutscher Haushalte bietet für die Unternehmen des Nahrungsmittelhandwerks günstige Existenzbedingungen, da z.T. größere Einkommensanteile für Nahrungsmittel (Brot, Kleingebäck,

Fleisch, Wurst) aufgewendet werden als von westdeutschen Vergleichshaushalten²².

Das sachsen-anhaltinische *Bäckerhandwerk* durchlief offensichtlich einen Konzentrationsprozeß, denn einerseits schrumpfte der Unternehmensbestand um fast ein Viertel, andererseits finden sich in diesem Handwerkszweig heute 60 % mehr Beschäftigte als vor der Wende. Viele Bäckereien verfügen inzwischen über zwei und mehr Arbeitsstätten (vgl. Abschnitt 3.4.3), so daß anzunehmen ist, daß verstärkt ehemals selbständige Bäckereien aufgekauft und zu reinen Verkaufsfilialen umfunktioniert wurden.

Der Unternehmens- und Beschäftigtenbestand der *Konditoren* blieb zwischen 1989 und 1995 nahezu unverändert (64 Betriebe mit 651 Beschäftigten); die Strukturen dieses Handwerkszweiges erwiesen sich in dieser Hinsicht in Sachsen-Anhalt also als stabil und relativ unabhängig vom allumfassenden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Transformationsprozeß.

Bei den *Fleischern* verdoppelte sich die Zahl der selbständigen Handwerksunternehmen auf 596, die Zahl der Beschäftigten stieg ähnlich stark auf 7 218 an. Der Grund für diese starke Zunahme dürfte vor allem darin liegen, daß früher die Fleischverarbeitung und die Wurstherstellung oft von volkseigenen Betrieben vorgenommen worden ist. In vielen Regionen gab es überhaupt keine selbständigen Fleischereihandwerksbetriebe.

Kfz-Handwerke

Der Unternehmensbestand des Kfz-Handwerks weist die zweithöchste Steigerungsrate im Handwerk Sachsen-Anhalts (+ 143 %, Bestand am 31.03.95: 1 611 Unternehmen) auf; die Beschäftigtenzahl hat sich seit 1989 mehr als verdreifacht (auf 18 043). Im Durchschnitt waren elf Mitarbeiter je Unternehmen tätig; Ende 1989 waren es noch neun.

²² Dies trifft teilweise auch für den rein *mengenmäßigen* Verbrauch der privaten Haushalte in den neuen Bundesländern zu, die 1995 in einem durchschnittlichen Monat z.B. mehr Schweine- und Hackfleisch, Wurst, Brot und Kleingebäck aus Brotteig konsumierten als ähnlich strukturierte Haushalte im früheren Bundesgebiet; vgl. Statistisches Bundesamt (1996b).

Die größte Bedeutung kommt in dieser Handwerksgruppe den *Kfz-Mechanikern* zu, die 86 % der Unternehmen und fast 90 % der Beschäftigten der Gruppe auf sich vereinen. Der veraltete PKW-Bestand der ehemaligen DDR, die ehemals chronische Unterversorgung der Bevölkerung mit Kraftfahrzeugen und der transformationsbedingt zunehmende Stellenwert der persönlichen Mobilität boten für diesen Handwerkszweig beste Startmöglichkeiten in die Marktwirtschaft. Hinzu kam, daß die westdeutschen Automobilproduzenten bzw. -importeure sehr daran interessiert waren, den neuen Markt im Osten Deutschlands rasch zu erschließen und daher Partnerbetriebe in den neuen Bundesländern suchten.

Handels- und Reparaturhandwerke

Die Gruppe der Handels- und Reparaturhandwerke verlor in Sachsen-Anhalt mehr als ein Fünftel ihres Unternehmensbestandes. Die verbliebenen 1 237 Unternehmen wiesen zum Stichtag der Handwerkszählung 1995 insgesamt 5 148 Beschäftigte auf; gegenüber 1990 ist dies ein Zuwachs in Höhe von 5,6 %. Die durchschnittliche Mitarbeiterzahl je Unternehmen erhöhte sich um einen auf vier Beschäftigte.

Der Bedeutungsverlust dieser Handwerksgruppe läßt sich insbesondere auf die Kontraktion der kleinen Handwerkszweige (Uhrmacher, Schuhmacher usw.) zurückführen, die aufgrund ihrer konsumnahen Tätigkeit, verbunden mit einer kleinbetrieblichen Struktur, der Konkurrenz durch den Groß- und Einzelhandel nicht lange standhalten konnten. So verbleibt z.B. den *Schuhmachern*, die einen Rückgang des Unternehmens- und Beschäftigtenbestandes um jeweils 50 % hinzunehmen hatten, nur mehr das Ausweichen auf Marktnischen wie die Anfertigung von Sondergrößen und Spezialschuhwerk oder die Reparatur qualitativ hochwertiger Schuhe²³.

Entgegen dem allgemein negativen Trend in dieser Gruppe erhöhten sowohl die *Radio- und Fernsehtechniker* als auch die *Augenoptiker* ihre Unternehmens- und Beschäftigtenzahlen. Die *Radio- und Fernsehtechniker* wurden anfänglich vom erheblichen Nachholbedarf der Bevölkerung bezüglich moderner Unterhaltungselektronik begünstigt, der jedoch laufend geringer wird. Die Unternehmen dieses Handwerkszwei-

²³ Vgl. Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung (1995), S. 52.

ges werden sich zunehmend über Service- und Beratungsleistungen gegenüber dem handwerksfremden Einzelhandel zu profilieren haben. Die positive Entwicklung des *Augenoptikerhandwerks* gleicht jener anderer Gesundheitshandwerke und fußt auf der grundlegenden Umstrukturierung des Gesundheitswesens in den neuen Bundesländern. Allerdings beklagt die Branche das Vordringen großer Filialunternehmen auf den heimischen Markt.

Dienstleistungshandwerke für den privaten Bedarf

In dieser Handwerksgruppe verlor seit 1989 nahezu jeder zehnte Beschäftigte seinen Arbeitsplatz, wohingegen der Unternehmensbestand von 694 auf 1 233 zunahm. Die Entwicklung tendiert hin zu kleinen bis mittleren Unternehmenseinheiten: Waren vor der Wende durchschnittlich 15 Beschäftigte je Handwerksunternehmen in dieser Gruppe tätig, so reduzierte sich die Durchschnittsbelegschaft innerhalb von fünf Jahren auf acht Mitarbeiter je Betrieb.

Bei den *Friseuren* dürfte die Umstrukturierung ehemaliger Produktionsgenossenschaften des Handwerks (PGH) eine wesentliche Rolle gespielt haben, in deren Verlauf die oft sehr großen Unternehmenseinheiten über Ausgliederungen oder Ausgründungen in mehrere selbständige Einzelunternehmen geteilt wurden. Der Beschäftigtenrückgang ist teilweise die Folge eines veränderten *Nachfrageverhaltens* der Kunden in den neuen Bundesländern, die die Pausen zwischen den Salonbesuchen seit der Wende immer weiter ausgedehnt und ihre Taktzeiten jenen westdeutscher Friseurkunden angeglichen haben. Ließ man sich früher (auch mangels geeigneter Konsumalternativen) ungefähr dreißig Mal im Jahr frisieren, so werden die Dienste eines Friseurs heute nur noch durchschnittlich etwa acht- bis neunmal jährlich in Anspruch genommen²⁴. Der Grund hierfür dürfte darin liegen, daß die Friseurpreise wegen ihrer hohen Lohnintensität überdurchschnittlich stark gestiegen sind.

²⁴ Vgl. o.V. (1996a)

Dienstleistungshandwerke für den gewerblichen Bedarf

Diese Handwerksgruppe zählte am 31.03.95 insgesamt 612 Unternehmen; das waren 13,5 % mehr als Ende 1989. Weitaus bemerkenswerter gestaltete sich die Ausweitung des Beschäftigtenbestandes, die nahezu allein auf die Entwicklung im *Gebäudereinigerhandwerk* zurückgeht. Dieser Handwerkszweig spielt vor der Wiedervereinigung in Sachsen-Anhalt kaum eine Rolle, da in 38 Unternehmen ganze 147 Beschäftigte tätig waren. Das zunehmende Outsourcing von Reinigungsleistungen durch öffentliche²⁵ und gewerbliche Auftraggeber und neue Arbeitszeit- und Entlohnungsregelungen nach bundesdeutschem Recht (insbesondere die Möglichkeit zur geringfügigen Beschäftigung von Arbeitnehmern) trugen zur Expansion des Gebäudereinigerhandwerks entscheidend bei, so daß die Zahl der Unternehmen in diesem Handwerkszweig auf 159 und die Zahl der Beschäftigten sogar auf 10 100 angestiegen ist.

Die durchschnittliche Mitarbeiterzahl je Unternehmen erhöhte sich im Dienstleistungshandwerk für den gewerblichen Bedarf von 3 auf 19.

Bauhauptgewerbe

Das handwerkliche Bauhauptgewerbe beschäftigte am 30.09.94 in 2 276 Unternehmen 56 186 Erwerbspersonen; der Beschäftigtenbestand ist damit gegenüber dem 31.12.89 um mehr als 550 %, der Betriebsbestand um 200 % gestiegen. Die durchschnittliche Betriebsgröße erhöhte sich entsprechend drastisch von 11 auf 25 Beschäftigte je Unternehmen der Gruppe.

Die Bauindustrie der ehemaligen DDR teilte sich hauptsächlich in Baukombinate für Industrie- und Spezialbau, Wohnungsbau- und Tiefbaukombinate sowie Landbaukombinate auf²⁶. Im Zuge der Entflechtung ehemaliger Kombinate bzw. volkseigener Betriebe dürften sich viele ehemals unselbständige Bauabteilungen auf dem Wege der Ausgründung verselbständigen und neu formiert haben.

Die Unternehmens- und Beschäftigtenexpansion betrifft durchweg alle Handwerkszweige der Gruppe mit Ausnahme der *Beton- und Stahlbetonbauer*, deren Beschäftigtenzahl sich zwar von 151 auf 1 504 nahezu

²⁵ So hat beispielsweise die Stadt Halle sämtliche eigene Reinigungsdienste zum 1.1.97 ausgegliedert.

²⁶ Vgl. Deutscher Sparkassen- und Giroverband e.V. (1992), S. 51.

verzehnfachte, deren Unternehmensbestand am 31.03.95 jedoch unverändert bei 43 lag. Vermutlich eröffnete die in der DDR vorherrschende Präferenz für den Baustoff *Beton* (z.B. Betonplattenbauweise im Geschosswohnungsbau) auch den handwerklichen Beton- und Stahlbetonbauern ein lohnendes Tätigkeitsfeld, so daß der Betriebsbestand dieses Handwerkszweiges schon vor der Wende in etwa eine flächendeckende Versorgung mit entsprechenden Leistungen sichergestellt haben dürfte. Nach der Wende mag die grundlegende Umstrukturierung der Mitbewerber aus der Bauindustrie, verbunden mit einer sehr guten Auftragslage (Wohnungsbau und Wohnungssanierung, Infrastrukturprojekte und andere öffentliche Großbauten) die Beton- und Stahlbetonbauer Sachsen-Anhalts dazu bewogen haben, ihre Kapazitäten erheblich aufzustocken.

Eine große Rolle spielte auch der Nachfragestau infolge der schlechten Wohnungsverhältnisse in der DDR (vgl. hierzu ausführlich Abschnitt 5.2). Nach der Wende wurden Bauinvestitionen durch vielfache öffentliche Subventionen gefördert.

Ausbauhandwerke

Im Sog des stürmischen Aufschwungs des Bauhauptgewerbes expandierte auch das Ausbauhandwerk Sachsen-Anhalts kräftig und stellt derzeit mit 67 461 Beschäftigten in 6 326 Unternehmen die mit Abstand bedeutendste Handwerksgruppe dar. Nicht zuletzt die zahlreichen Spezialisierungsmöglichkeiten im Ausbaubereich eröffneten sachsen-anhaltinischen Existenzgründern einen relativ einfachen Marktzutritt²⁷.

Die größten Zuwachsraten bezüglich des Unternehmens- und Beschäftigtenbestandes weisen dabei neben den *Fliesen-, Platten- und Mosaiklegern* auch die *Stukkateure* sowie die *Zentralheizungs- und Lüftungsbauer* auf. Der Aufschwung des *Stukkateurhandwerks* ist u.a. darin begründet, daß die Restaurierung historischer Bausubstanz (Denkmalpflege) in der DDR oftmals grob vernachlässigt wurde und erst nach der Wende in den neuen Bundesländern wieder in den Vordergrund rückte. Den *Zentralheizungs- und Lüftungsbauern* eröffneten sich nach 1989 ebenfalls sehr gute Absatzmöglichkeiten im Bereich der Wohnungsmodernisierung (Einbau moderner Heizungssysteme usw.).

²⁷ Vgl. Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung (1995), S. 90.

Das *Raumausstatterhandwerk* verlor entgegen dem Trend 38 % der zugehörigen Unternehmen und 17 % der Beschäftigten. Zu beachten ist, daß viele der von diesem Handwerkszweig angebotenen Dienstleistungen im Rahmen des Do-it-yourself von den potentiellen privaten Auftraggebern selbst vorgenommen werden²⁸; das in den neuen Ländern vergleichsweise geringere Einkommensniveau dürfte die Neigung zur Eigenarbeit noch verstärken.

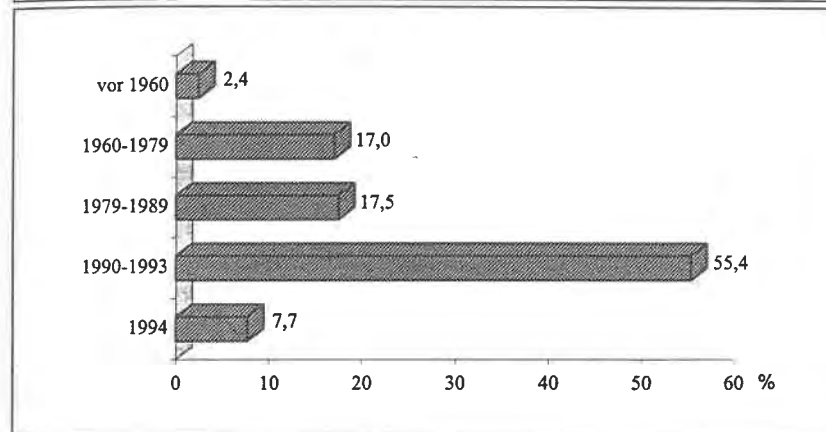
3.2.2 Unterscheidung von Alt- und Neubetrieben

Im vorherigen Abschnitt sind Gründe für die Handwerksexpansion und -kontraktion diskutiert worden. Daran schließt sich die Frage an, wieviele der Handwerksbetriebe, die bereits am 31.12.89 bestanden haben, den Sprung in die Marktwirtschaft bewältigen konnten und auch zum Zeitpunkt der Handwerkszählung noch existierten.

Die Aufteilung der Handwerksbetriebe in Betriebe, die bereits vor der Wende bestanden (Altbetriebe) und in Betriebe, die nach dem 1. Januar 1990 neu gegründet wurden (Neubetriebe), läßt sich deshalb vornehmen, weil in der Handwerkszählung 1995 auch nach dem Gründungsjahr gefragt wurde, wobei zusätzlich vermerkt werden mußte, ob es sich um eine Neugründung oder eine Übernahme handelte. Die Zahl der Altbetriebe läßt sich errechnen, indem man zum einen sämtliche Handwerksbetriebe heranzieht, deren Gründungs- oder Übernahmejahr spätestens 1989 war. Dies sind 6 429 Betriebe und damit 53,3 % des Betriebsbestandes von 1989 und 36,9 % des Betriebsbestandes von 1995, wobei 17,5 % der Betriebe im Zeitraum von 1960 - 1979 und 2,4 % vor 1960 gegründet worden waren (vgl. Tafel 3.6). Über 55 %, und damit mehr als die Hälfte, starteten ihre Existenz in den ersten vier Jahren nach der Wende.

²⁸ Vgl. Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung (1995), S. 58.

Tafel 3.6: Jahr der Existenzgründung der Handwerksbetriebe in Sachsen-Anhalt



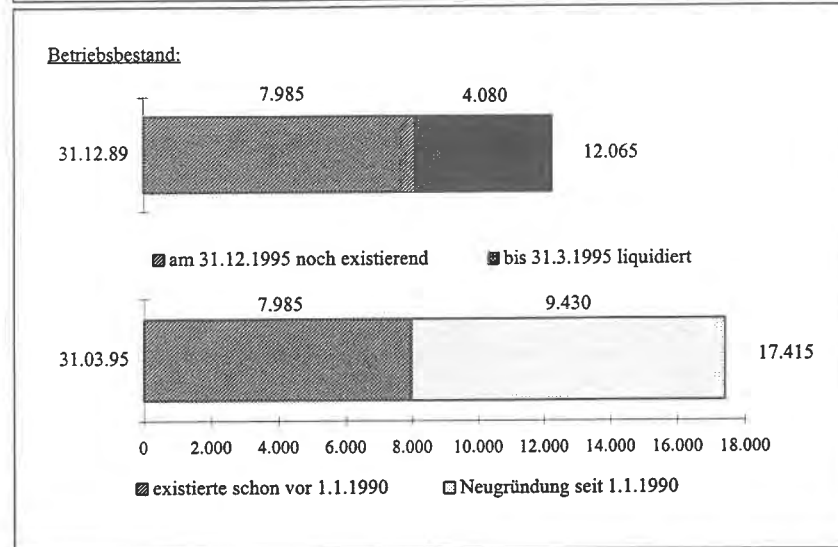
SfH Göttingen

Quelle: Handwerkszählung 1995

Zu dem Anteil von 36,9 % müssen noch die Übernahmen seit 1990 addiert werden. Dabei wird davon ausgegangen, daß neun Zehntel aller Übernahmen seit 1990 Altbetriebe, d.h. Betriebe, die schon vor dem 31.12.1989 bestanden haben, und ein Zehntel Neubetriebe betrafen. Gelegentlich kommt es nämlich vor, daß Betriebe bereits kurz nach ihrer Gründung übergeben werden. Dieser Anteil dürfte jedoch nur gering sein.

Zählt man neun Zehntel der 1 729 Übernahmen seit 1990, also 1 556 Betriebe zu den 6 429 Existenzgründungen von vor 1990 hinzu, erhält man die Zahl von 7 985 Altbetrieben (vgl. Tafel 3.7). Dies sind 45,9 % des heutigen Betriebsbestandes im Handwerk. Die Neubetriebe machen dementsprechend 54,1 % der handwerklichen Einheiten aus. Stellt man diese 7 985 Betriebe den Ende 1989 bestehenden 12 065 Betrieben gegenüber, so müssen 4 080 Handwerksbetriebe in der Zeit nach der Wende liquidiert worden sein. Dies sind 33,8 % aller damals bestehenden Handwerksbetriebe.

Tafel 3.7: **Überlebensrate der vor 1990 existierenden Handwerksbetriebe in Sachsen-Anhalt**



SfH Göttingen

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995; eigene Berechnungen

Ein Vergleich mit einer entsprechenden Liquidationsrate in den alten Bundesländern ist leider aus methodischen Gründen kaum möglich, da Studien über die Überlebensrate von Handwerksbetrieben sich in der Regel nur auf Existenzgründungen beziehen, die in den ersten Jahren eine höhere Liquidationsrate aufweisen als alteingesessene Handwerksbetriebe. Man kann jedoch davon ausgehen, daß etwa 4,4 % des Betriebsbestandes jährlich liquidiert werden²⁹; dies ergibt nach 4 Jahren etwa 17 %. Damit ist die Liquidationsrate der Altbetriebe in Sachsen-Anhalt etwa doppelt so groß wie die "normale" Liquidationsrate in Niedersachsen.

²⁹ Vgl. für Niedersachsen Müller, K. (1996a), S. 66.

Hierfür können vor allem zwei Gründe angefügt werden (siehe auch Abschnitt 3.2.1). Zum einen bestanden zu DDR-Zeiten noch viele Betriebe in den sogenannten Kontraktionshandwerken, also in Zweigen, deren Betriebsbestand im Westen in den letzten 40 Jahren stark abgenommen hatte, so z.B. Schneider. Diese Betriebe schlossen nach der Wende sehr häufig. Zum anderen hatten alle Betriebe durch die Umstrukturierung infolge des Transformationswechsels eine große Herausforderung zu bewältigen; dies gelang einigen nicht. Nicht zu vernachlässigen sind betriebsindividuelle Gründe, die eine Auflösung des Betriebes zur Folge hatten, wie z.B. Kündigung des Miet- bzw. Pachtverhältnisses, ungeklärte Eigentumsfragen und hohes Alter³⁰.

Der Anteil von Alt- und von Neubetrieben gestaltet sich in den einzelnen Gewerbegruppen sehr unterschiedlich (vgl. Anhang Tafel A 3.5). Während in den Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerben sowie dem Nahrungsmittelgewerbe 73,7 bzw. 68,1 % des heutigen Betriebsbestandes noch Altbetriebe darstellen, sind es im Baubereich nur noch 34,8 und im Elektro- und Metallgewerbe nur noch 38 %. Diese Anteile korrespondieren mit der Gründungsdynamik in diesen Gewerbegruppen (s. Abschnitt 3.2.1).

Betrachtet man nun die Anzahl der Beschäftigten, so arbeiten von allen 205 917 Beschäftigten 71 278 in Altbetrieben und 134 639 in Neubetrieben (vgl. Tafel 3.8). Der Altbetriebsanteil beträgt hier lediglich 34,6 %. Hieraus folgt, daß die durchschnittliche Betriebsgröße in den Altbetrieben geringer als in den Neubetrieben ausfällt (8,9 Beschäftigte pro Betrieb gegenüber 14,2 Beschäftigte pro Betrieb). Vergleicht man die Zahl der Beschäftigten in Altbetrieben mit dem gesamten handwerklichen Beschäftigtenstand in Sachsen-Anhalt am 31.12.1989 von 69 235 (vgl. Tafel A 3.6), läßt sich errechnen, daß die Altbetriebe die Zahl ihrer Beschäftigten nur wenig gesteigert haben. Daraus kann man schließen, daß die Beschäftigtenexpansion im ostdeutschen Handwerk primär auf die Neugründungen seit der Wende zurückzuführen ist.

³⁰ Erwähnt werden sollte noch, daß die Handwerksbetriebe gegenüber den Unternehmen anderer Wirtschaftsbereiche durchaus Vorteile beim Start in die Marktwirtschaft aufwiesen. So brauchten die Handwerksbetriebe (bis auf die PGH) ihre Rechtsform nicht wechseln. Auch waren sie praktisch nicht verschuldet.

Tafel 3.8: Betriebs-, Beschäftigten- und Umsatzanteile von Alt- und Neubetrieben in Sachsen-Anhalt 1994/95

	Betriebe		Beschäftigte		Umsatz (in Mio DM)	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Altbetriebe ¹⁾	7 985	45,9	71 278	34,6	7 642	31,8
Neubetriebe ²⁾	9 430	54,1	134 639	65,4	16 385	68,2
Gesamt	17 415	100	205 917	100	24 027	100

SfH Göttingen

1) Betriebe, die vor dem 31.12.1989 schon bestanden haben (einschl. 9/10 der Übernahmen seit 1990)

2) Betriebe, die nach dem 1.1.1990 neu gegründet wurden und 1/10 der Übernahmen seit 1990

Quellen: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995; eigene Berechnungen

Dieses Ergebnis muß jedoch aus zwei Gründen relativiert werden. Zum einen wurden bei dem Beschäftigtenvergleich von 1994 zu 1989 die in der Zwischenzeit liquidierten Betriebe einbezogen, zum anderen muß die besondere Situation der ehemaligen Produktionsgenossenschaften des Handwerks (PGH) Berücksichtigung finden. Errechnet man die Zahl der Beschäftigten in den zwischenzeitlich liquidierten Betrieben, so betrug diese Zahl etwa 17 800³¹. Dies sind 25,7 % aller Ende 1989 im Handwerk Beschäftigten. Damit verlor seit der Wende jeder vierte Beschäftigte im Handwerk durch die Liquidation seines Betriebes (zumindest zeitweise) seine Arbeit. Betrachtet man nur die überlebenden Betriebe, so steigerten diese ihren Beschäftigtenstand um 38,0 %.

Zum anderen müssen die Ex-PGHs gesondert betrachtet werden³². Der Grund liegt darin, daß sich diese Betriebe wegen ihrer Betriebsgröße (mit durchschnittlich 65 Beschäftigten waren sie Ende 1989 mehr als 20mal so groß wie die Privatbetriebe) erheblich von den (damals so be-

³¹ Für die Berechnung wird angenommen, daß die durchschnittliche Beschäftigtenzahl der heute noch bestehenden und der seit der Wende liquidierten Betriebe, beide bezogen auf die damals so bezeichneten Privatbetriebe, gleich war.

³² Dabei wird davon ausgegangen, daß sämtliche 1989 bestandenen PGH auch nach der Wende weiter zum Handwerk zählten.

zeichneten) Privatbetrieben unterschieden. Außerdem wurde die Umstrukturierung dieser Betriebe im Transformationsprozeß durch die notwendige Veränderung der Rechtsform zusätzlich erschwert (vgl. hierzu Kap. 10).

Eine genaue Zahl der liquidierten PGH besteht leider nicht. Aus einer Untersuchung aus dem Jahr 1994 kann jedoch für den Bezirk der Handwerkskammer Magdeburg festgestellt werden, daß etwa ein Sechstel der ehemaligen PGH aufgelöst worden ist. Für den Bezirk der Handwerkskammer Halle konnten damals leider keine Daten zur Verfügung gestellt werden³³. Die verbleibenden Ex-PGH reduzierten ihre Beschäftigtenzahl erheblich, durchschnittlich um 25 % (vgl. Kapitel 10). Hier besteht also ein wesentlicher Unterschied zu den Privatbetrieben, die die Zahl ihrer Beschäftigten erhöhten. Insgesamt dürften von den damals etwa 34 300 Beschäftigten in den PGH (davon arbeiteten ca. 28 500 in PGHs, die noch heute bestehen) heute per Saldo nur noch knapp 22 000 Personen in Nachfolgebetrieben der PGH arbeiten.

Zieht man nun die Betriebs- und Beschäftigtenzahlen der ehemaligen PGH vom gesamten Handwerk ab und betrachtet nur die Privatbetriebe, so haben diese ihre Zahl der Beschäftigten seit der Wende mehr als verdoppelt, nämlich von durchschnittlich 3,0 auf 6,6 Beschäftigte pro Betrieb. Diese Betriebe haben also eine beachtliche Beschäftigtenexpansion zu verzeichnen, die jedoch gegenüber jener der Neubetriebe zurückbleibt.

³³ Vgl. Sander, H. (1994), S. 124.

3.3 Das Handwerk Sachsen-Anhalts im innerdeutschen Vergleich

3.3.1 Entwicklung von Indikatoren

Ein Hauptzweck eines Strukturvergleichs liegt sicherlich im Aufdecken struktureller Entwicklungsdifferenzen, wobei in jedem Fall ein Vergleichsmaßstab angelegt werden muß. Bezogen auf das sachsen-anhaltinische Handwerk könnten dies vor allem die *alten Bundesländer* sein, deren Handwerksunternehmen bekanntlich seit fast fünfzig Jahren im System der sozialen Marktwirtschaft agieren, während sich das Handwerk der neuen Bundesländer seit 1989 in einem aus seiner Sicht völlig veränderten wirtschaftlichen, politischen und sozialen Umfeld zu bewähren hat.

Mit der Strukturanalyse muß nicht notwendigerweise auch eine *Wertung* bestimmter Strukturausprägungen verbunden sein: Die Strukturen im Handwerk sind, beginnend beim einzelnen Unternehmen über den Handwerkszweig bis hin zur übergeordneten Handwerksgruppe, im ständigen Wandel begriffen, der sowohl von außen induziert (z.B. durch Marktentwicklungen, politische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen) als auch vom Handwerk selbst herbeigeführt wird (z.B. durch geschäftspolitische Entscheidungen strategischer Art)³⁴. Ebenfalls können im Westen erreichte Strukturen ökonomisch bzw. beschäftigungspolitisch unerwünschte Fehlentwicklungen widerspiegeln, an die sich anzupassen für das Handwerk der neuen Bundesländer nicht unbedingt erstrebenswert sein muß. Die Analyse des Stands der Strukturangleichung beschränkt sich im wesentlichen auf deskriptive Aussagen und den Versuch, mögliche Kausalitäten herauszuarbeiten.

Das Handwerk ist ein sehr heterogener Wirtschaftsbereich, der Unternehmen verschiedenster Wirtschafts- und Gewerbebereiche mit unterschiedlichen Betriebsgrößen und Produktionsweisen umfaßt³⁵. Entsprechend vielschichtig ist der Strukturbegriff im Handwerk; er kann z.B. betriebswirtschaftliche und technologische Merkmale umfassen, die nicht immer ohne weiteres vergleichbar, geschweige denn deren Ausprägungen überhaupt für das Handwerk insgesamt bekannt und erfaßbar sind. Man-

³⁴ Dabei erleichtert die mit den handwerksspezifischen Betriebs- und Beschäftigtenstrukturen verbundene Flexibilität der Handwerksunternehmen die Anpassung an veränderte marktliche und technologische Gegebenheiten.

³⁵ Vgl. Kucera, G. (1994), S. 13.

gels eines allumfassenden „Superindikators“ handwerklicher Strukturen sollen in diesem Abschnitt vor allem die *Betriebs- und Beschäftigten-dichten* der Handwerkszweige und -gruppen, d.h. die Anzahl der Handwerksunternehmen und handwerklicher Beschäftigte je 1.000 bzw. 10.000 Einwohner eines Gebietes zur Charakterisierung der Handwerksstruktur herangezogen werden.

Dabei steht die *Betriebsdichte* stellvertretend für das Niveau der Versorgung der Bevölkerung mit handwerklichen Produkten und Leistungen, ebenso aber für die Stärke des Wettbewerbs untereinander. Dabei kann eine geringe Betriebsdichte verschiedene Ursachen haben, z.B.

1. eine allgemein oligopolistische Marktstruktur, in der wenige große Handwerksunternehmen den Markt beherrschen;
2. eine verschärfte Konkurrenzsituation, in der sich die einheimischen Handwerksunternehmen nur mühsam gegenüber Anbietern von außerhalb des Handwerks bzw. gegenüber handwerklichen Mitbewerbern aus anderen Gebieten behaupten können;
3. regional abweichende Verbraucherpräferenzen oder Einkommensniveaus, die zu einem unterschiedlichen Nachfrageverhalten führen können.

Die *Beschäftigtendichte* beschreibt hauptsächlich die beschäftigungspolitische Bedeutung des Handwerks eines Gebietes; gerade in den neuen Bundesländern wird vom Handwerk erhofft, daß viele der in anderen Wirtschaftsbereichen transformationsbedingt entlassenen Erwerbspersonen dort eine neue berufliche Perspektive finden.

Drei weitere Indikatoren finden ebenfalls nachfolgend Erwähnung: Zum einen der *Umsatz je Handwerksbeschäftigten*, der aufgrund abweichender Beschäftigtenstrukturen im Handwerk aussagekräftiger ist als z.B. die Kennziffer "Umsatz je Handwerksunternehmen", und der einen groben Eindruck von der Produktivität im Handwerk vermitteln soll. Trotzdem besteht die latente Gefahr von Verzerrungen, da es sich um eine rein nominelle Betrachtung handelt und eine Gegenüberstellung realer (d.h. preisbereinigter) Umsätze eventuell zu ganz anderen Ergebnissen führen würde.

Im Zusammenhang mit dem Jahresumsatz des Handwerks von 1994 wird zusätzlich die Relation "Umsatz je Einwohner" gebildet, die als Anhaltspunkt für die Marktdurchdringung des Handwerks dienen kann. Zu beachten ist dabei die je nach betrachtetem Gebiet abweichende Kaufkraft der Einwohner, die trotz gleicher Verbraucherpräferenzen und gleicher

Wettbewerbskonstellation zwischen dem Handwerk und konkurrierenden Anbietern anderer Wirtschaftsbereiche möglicherweise den Umfang schmälert, in dem jeder Einwohner im Durchschnitt handwerkliche Produkte erwirbt bzw. handwerklichen Leistungen in Anspruch nimmt. Der Indikator "Beschäftigte je Unternehmen" gibt schließlich Auskunft über die Größe der Handwerksbetriebe, wobei die Durchschnittsgröße zwischen den einzelnen Handwerkszweigen und -gruppen stark schwankt. Eine dünne Betriebsdichte in einer Branche oder einer Region kann durch viele Beschäftigte je Unternehmen korrigiert werden, so daß die Beschäftigtendichte durchschnittlich oder sogar überdurchschnittlich ausfällt.

3.3.2 Betrachtung des Handwerks insgesamt

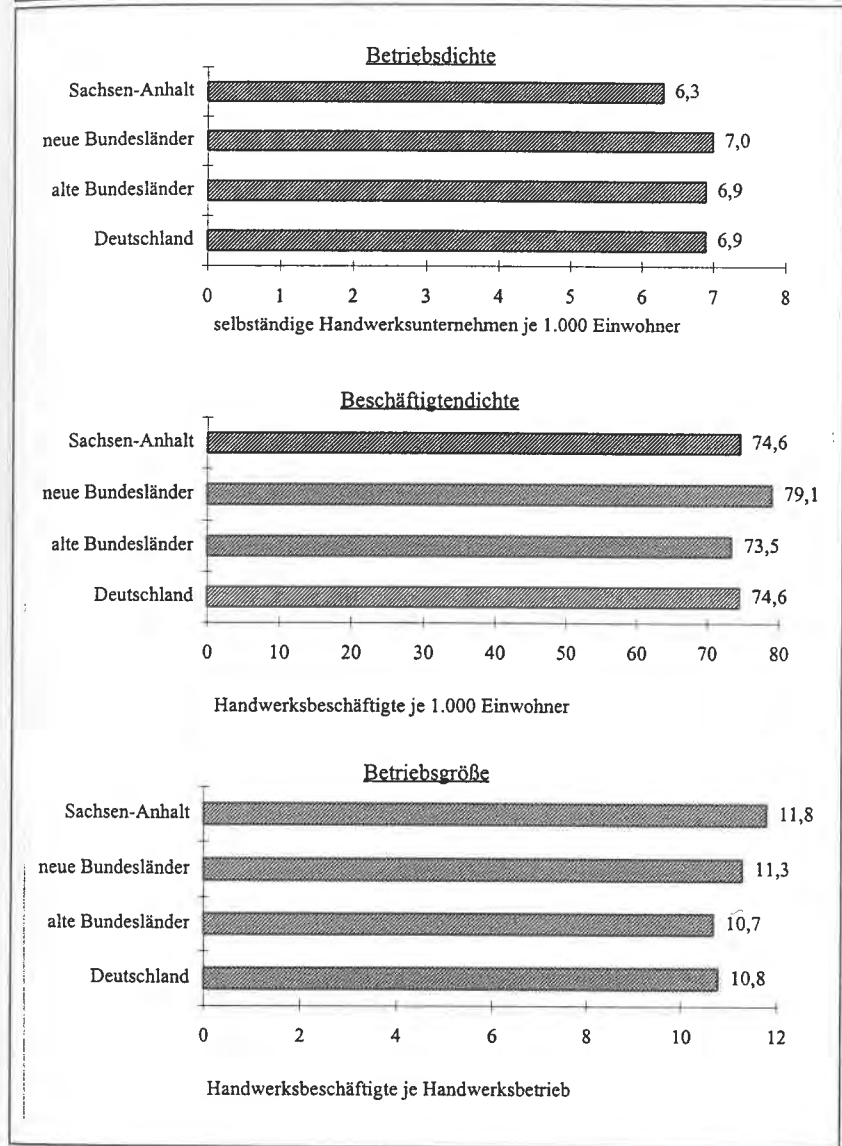
In Sachsen-Anhalt entfielen 1995 auf 1 000 Einwohner insgesamt 6,3 selbständige Handwerksunternehmen (vgl. Tafel 3.9). Damit ist die **Betriebsdichte** etwas geringer als der gesamtdeutsche Durchschnittswert. Sowohl das Ergebnis für die alten als auch für die neuen Bundesländer liegt über dem Wert für Sachsen-Anhalt³⁶.

Betrachtet man jedoch die **Beschäftigtendichte**, ändert sich das Bild leicht. Danach liegt der Wert für Sachsen-Anhalt (74,6 Handwerksbeschäftigte je 1 000 Einwohner) über demjenigen der alten Bundesländer (73,5), aber noch erheblich unter demjenigen der neuen Bundesländer (79,1). Für Deutschland insgesamt ergibt sich ein Durchschnittswert, der genau mit dem Wert Sachsen-Anhalts übereinstimmt.

³⁶ Aus den Ergebnissen der Handwerkszählung 1995 ist nicht ersichtlich, wieviele Handwerksunternehmen mit Hauptsitz in anderen Bundesländern in Sachsen-Anhalt ökonomisch aktiv sind, indem sie bspw. eine Niederlassung oder Zweigstelle gegründet haben. Ebenso wenig ist bekannt, in welchem Ausmaß sachsen-anhaltinische Handwerksunternehmen in anderen Gebieten Deutschlands mit Arbeitsstätten präsent sind bzw. wieviele ihrer Beschäftigten im Land Sachsen-Anhalt selbst ihrer Tätigkeit nachgehen. Es ist jedoch zu vermuten, daß mehr Betriebe aus anderen Bundesländern in Sachsen-Anhalt tätig sind als umgekehrt, vgl. hierzu Abschnitt A 1.1 im Anhang.

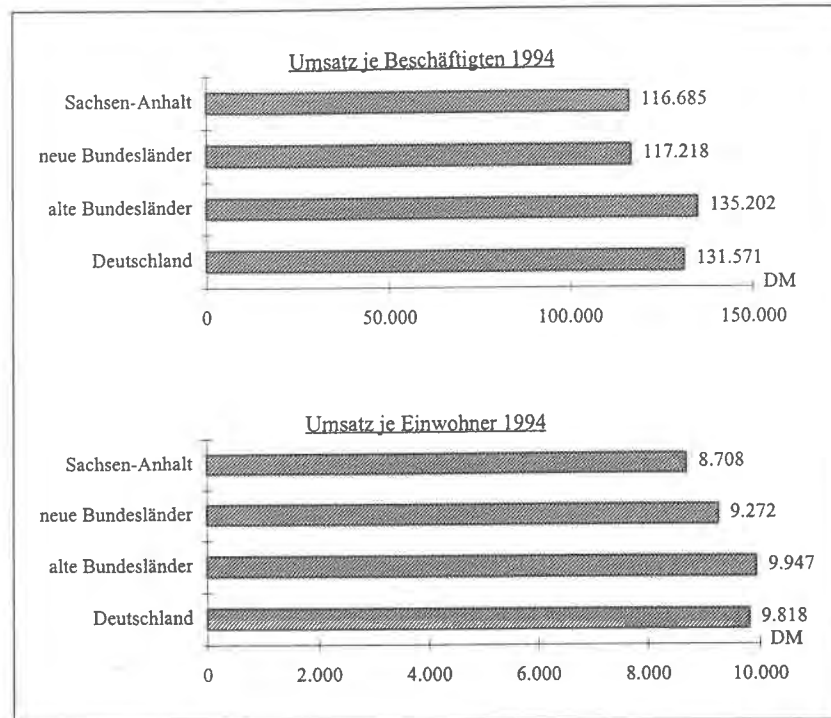
Um die wirtschaftliche Bedeutung des Handwerks zu bestimmen, ist auch die Tätigkeit der handwerklichen Nebenbetriebe nicht zu vernachlässigen. Diese sind in den obigen Zahlen nicht enthalten. Näheres zu den handwerklichen Nebenbetrieben findet sich in Abschnitt 3.4.4.

Tafel 3.9: **Handwerksindikatoren in Sachsen-Anhalt und Vergleichsgebieten**



-Fortsetzung siehe nächste Seite-

-Fortsetzung Tafel 3.9-



SfH Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995
 Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995
 Eigene Berechnungen

Der Grund dafür, daß das Bundesland Sachsen-Anhalt bei der Beschäftigtendichte günstiger als bei der Betriebsdichte dasteht, liegt darin, daß die Handwerksbetriebe Sachsens-Anhalts im Durchschnitt etwas größer sind als in den übrigen betrachteten Gebieten. Hierfür können zwei Gründe angeführt werden. Zum einen gab es in den ehemaligen Bezirken Magdeburg und Halle, die heute im wesentlichen das Bundesland Sachsen-Anhalt bilden, relativ viele PGHs, die sich von der Betriebsgröße erheblich von den übrigen Handwerksbetrieben unterschieden und deren Nachfolgebetriebe größtmäßig immer noch weit über dem Durchschnittswert liegen (vgl. Kapitel 10). Zum anderen sind in Sachsen-Anhalt, insbesondere im Kreis Bitterfeld, viele Ausgründungen von

Industriebetrieben festzustellen, die mit relativ vielen Beschäftigten den Sprung in die Selbständigkeit wagten (vgl. hierzu Abschnitt 4.3.1).

Betrachtet man den **Umsatz je Beschäftigten** im Jahr 1994, zeigt sich ein deutlicher Unterschied zwischen den Ergebnissen von Sachsen-Anhalt, das knapp unter demjenigen der neuen Bundesländer liegt, und demjenigen für die alten Bundesländer. Dort setzte jeder Beschäftigte im Schnitt mit 135 000 DM knapp 20 000 DM jährlich mehr um als ein Handwerksbeschäftigter in Sachsen-Anhalt (ca. 116 000 DM pro Jahr). Es lassen sich im wesentlichen zwei Gründe für den geringeren Wert bei dem Indikator "Umsatz je Beschäftigten" für die neuen Bundesländer heranziehen. Zum einen besteht insgesamt noch ein Rückstand von hochwertigen Maschinen, was eine geringere Arbeitsproduktivität der Beschäftigten zur Folge hat. Zum anderen liegt das Preisniveau für die handwerklichen Güter und Leistungen noch unter dem Niveau in den alten Bundesländern. Dies ist sicherlich wesentlich durch das noch geringere Einkommen der Bevölkerung in den neuen Bundesländern bedingt.

Wegen des Rückstandes bei dem Indikator Umsatz je Beschäftigten ist es nicht erstaunlich, daß auch der **Umsatz je Einwohner** in Sachsen-Anhalt bedeutend geringer ausfällt als in den alten Bundesländern (ca. 8 700 DM pro Jahr und Kopf der Bevölkerung gegenüber etwa 9 900 DM in den alten Bundesländern). Aber auch gegenüber den neuen Bundesländern wird pro Einwohner etwa 500 DM im Jahr weniger vom Handwerk erwirtschaftet.

Insgesamt läßt sich feststellen, daß das Handwerk Sachsens-Anhalts etwa im bundesdeutschen Durchschnitt liegt, was die Beschäftigtendichte betrifft. Gegenüber den neuen Bundesländern insgesamt sind bei fast allen Indikatoren etwas geringere Werte zu notieren. Bezüglich der Beschäftigtendichte hat das Handwerk von allen neuen Bundesländern (mit Ausnahme von Ostberlin) den geringsten Wert aufzuweisen (vgl. Tafel A 3.6 im Anhang).

Der relativ geringe Handwerksbesatz in Sachsen-Anhalt könnte damit zusammenhängen, daß auch in der DDR die Beschäftigtendichte für die beiden Bezirke Halle und Magdeburg unter dem DDR-Durchschnitt lag, wobei insbesondere im Bezirk Halle nur eine sehr geringe Dichte

(20 Handwerksbeschäftigte je 1 000 Einwohner) zu verzeichnen war³⁷. Damit lag dieser Bezirk an viertletzter Stelle von allen DDR-Bezirken. Der Beschäftigtenbesatz im Bezirk Magdeburg hielt sich mit 26,7 Beschäftigten pro 1 000 Einwohner etwa auf dem Durchschnittsniveau der DDR (25,9 Beschäftigte)³⁸. Insgesamt lag die Beschäftigten-dichte für das heutige Bundesland Sachsen-Anhalt bei 23,4 und damit unter den neuen Bundesländern an vorletzter Stelle (nur Mecklenburg-Vorpommern). Zwar war der Beschäftigtenanstieg seitdem am dritthöchsten (vgl. Abschnitt 3.2.1), der Rückstand konnte jedoch noch nicht voll aufgeholt werden.

3.3.3 Betrachtung der Handwerksgruppen und -zweige

Neben den Handwerksgruppen werden jeweils auch die Strukturen ausgewählter bedeutender Handwerkszweige kurz analysiert (vgl. dazu auch Tafel A 3.8 im Anhang).

Produzierende Handwerke für den gewerblichen Bedarf

Diese Handwerksgruppe umfaßt vor allem Handwerkszweige aus dem Metallgewerbe, dem Holzgewerbe sowie aus dem Glas- und Papiergewerbe. Den zugehörigen Handwerkszweigen ist gemein, daß sie ihre handwerklichen Erzeugnisse überwiegend an Auftraggeber aus Industrie, Handel, freien Berufen, aber auch aus dem Handwerk selbst veräußern.

Betriebe des produzierenden Handwerks für den gewerblichen Bedarf sind bezogen auf die Einwohnerzahl in Sachsen-Anhalt fast ebenso häufig vertreten wie im früheren Bundesgebiet (vgl. Tafel 3.10); in den neuen Bundesländern ist der *Betriebsbesatz* insgesamt noch etwas stärker ausgeprägt als in Westdeutschland, allerdings sind die Unternehmen dieser Handwerksgruppe im Durchschnitt merklich kleiner strukturiert als in den alten Bundesländern (7 gegenüber 11 Beschäftigten je Unternehmen). Dies hat zur Konsequenz, daß die *Beschäftigtendichte* des Produzierenden Handwerks für den gewerblichen Bedarf in Sachsen-Anhalt und den neuen Bundesländern insgesamt hinter dem westdeutschen Niveau zurückbleibt.

³⁷ Vgl. König, W. und Müller, K (1990), S. 20.

³⁸ Heute liegt dagegen die Beschäftigtendichte im Handwerkskammerbezirk Magdeburg mit 73,8 unter der im Bezirk Halle (75,2).

Tafel 3.10: Vergleich von Handwerksindikatoren für Sachsen-Anhalt und Vergleichsgebiete 1995/94: Produzierende Handwerke des gewerblichen Bedarfs

	Sachsen-Anhalt	neue Bundesländer	alte Bundesländer	Deutschland	Sachsen-Anhalt in % der ABL
Betriebe je 10.000 Einwohner	8,9	11,0	9,5	9,8	93,7
Beschäftigte je 10.000 Einwohner	74,8	81,1	100,2	96,6	74,7
Betriebsgröße	8	7	11	10	72,7
Umsatz je Beschäftigten (DM, 1994)	110.556	109.607	167.193	141.181	66,1
Umsatz je Einwohner (DM, 1994)	827,12	888,81	1.475,07	1.363,40	56,1

ABL = alte Bundesländer

SfH Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995

Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995

Eigene Berechnungen

Offensichtlich ist es den Handwerksunternehmen bisher nur in unzureichendem Maße gelungen, Zulieferbeziehungen zur gewerblichen Wirtschaft Sachsen-Anhalts zu begründen bzw. zu reaktivieren³⁹. Hemmend wirkte dabei zum einen sicherlich der fundamentale Wandel wirtschaftlicher Strukturen, verbunden mit einer erhöhten Fluktuation des Unternehmensbestandes. Zum anderen dürften sich die Wettbewerbschancen sachsen-anhaltinischer Handwerksunternehmen auch deshalb verringert haben, weil Investoren von außerhalb der neuen Länder teilweise bereits bestehende, bewährte Zulieferbeziehungen mit westdeutschen Handwerkern auf ihre neuen ostdeutschen Dependancen ausgedehnt haben. Möglicherweise sind sachsen-anhaltinische Unternehmen des Produzierenden Handwerks für den gewerblichen Bedarf aufgrund ihrer vergleichsweise kleinbetrieblichen Struktur weniger oft in der Lage als Unternehmen aus westdeutschen Bundesländern, Aufträge größerer Dimensionen als Zulieferer für gewerbliche Kunden auszuführen. Nicht vergessen werden darf bei dieser Argumentation, daß der Stellenwert der Industrie in Sachsen-

³⁹ Bereits vor der Wende gab es durchaus Zulieferbeziehungen zwischen Handwerk und Industrie.

Anhalt weitaus geringer ist als in anderen Gebieten und deshalb auch die Absatzmöglichkeiten an die Industrie begrenzt sind.

Der sehr schwache Besatz bei den *Maschinenbaumechnikern* und den *Werkzeugmachern* dürfte in Zusammenhang mit der krisenanfälligen Maschinenbauindustrie stehen. Als Gegenbeispiel lassen sich die *Metallbauer* anführen, die in Sachsen-Anhalt relativ stärker vertreten sind als in den alten Bundesländern. Sie dürften derzeit noch direkt oder indirekt von der erhöhten Bautätigkeit im Zuge der Umstrukturierung industrieller Kernbereiche bzw. der Wiederbelebung anderer Wirtschaftsbereiche wie dem Handel profitieren.

Der Umsatz je Beschäftigten der Handwerksgruppe war 1994 in Sachsen-Anhalt um ein Viertel geringer als in Westdeutschland, der Umsatz je Einwohner blieb noch deutlicher (um 44 %) hinter dem entsprechenden Vergleichswert der alten Bundesländer zurück.

Produzierende Handwerke für den speziellen Konsumbedarf

In dieser Handwerksgruppe finden sich insbesondere die Textil-, Kunst- und Musikinstrumentenhandwerke, teilweise auch die Tischler (Möbeltischler). Der Standort dieser Handwerker ist überwiegend traditionell geprägt. Schwerpunkte findet man bspw. in Sachsen (Erzgebirge) oder in Bayern. Die Textilhandwerke sind in besonderem Maße negativ von der Veränderung des Nachfrageverhaltens privater Abnehmer betroffen. Dies erklärt den in Sachsen-Anhalt wie auch in den Vergleichsgebieten äußerst geringen Betriebs- und Beschäftigtenbesatz dieser Gruppe (vgl. Tafel 3.11). Während sich die Betriebsdichten stark ähneln (jeweils etwa ein Betrieb je 10.000 Einwohner), ist bei der Beschäftigtendichte ein erheblicher Rückstand gegenüber den alten und ein kleiner Rückstand gegenüber den neuen Bundesländern festzustellen. Waren zum Stichtag der Handwerkszählung 1995 dort gerade noch 22 Beschäftigte je 100.000 Einwohner im speziellen Konsumbedarfshandwerk tätig,⁴⁰ so belief sich deren Zahl in den alten Bundesländern auf 38 und in den neuen Bundesländern auf 30 Handwerksbeschäftigte.

⁴⁰ Ende 1989 waren es noch 65 Beschäftigte je 100.000 Einwohner.

Tafel 3.11: **Vergleich von Handwerksindikatoren für Sachsen-Anhalt und Vergleichsgebiete 1995/94: Produzierende Handwerke des speziellen Konsumbedarfs**

	Sachsen-Anhalt	neue Bundesländer	alte Bundesländer	Deutschland	Sachsen-Anhalt in % der ABL
Betriebe je 10.000 Einwohner	1,1	1,2	1,0	1,0	110,0
Beschäftigte je 10.000 Einwohner	2,2	3,0	3,8	3,7	57,9
Betriebsgröße	2	3	4	4	66,7
Umsatz je Beschäftigten (DM, 1994)	52.231	58.423	92.501	87.145	56,5
Umsatz je Einwohner (DM, 1994)	11,23	17,76	35,48	32,11	31,7

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995
 Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995
 Eigene Berechnungen SfH Göttingen

Der Rückgang der Beschäftigtendichte in Sachsen-Anhalt bei diesen Handwerkszweigen war also stärker als es die Anpassung an westdeutsche Verhältnisse erfordert hätte. Der Grund hierfür könnte darin liegen, daß bei den Handwerken des speziellen Konsumbedarfs zwei entgegengesetzte Tendenzen wirken; einerseits ein Rückgang wegen der Substitution von handwerklich durch industriell gefertigte Güter (z.B. Maßschneiderungen durch Konfektionsware bei den Schneidern), andererseits eine Zunahme der Nachfrage nach individuellen Produkten bei steigendem Einkommen, wodurch das Handwerk tendenziell profitiert. Die These lautet nun, daß in den neuen Bundesländern die erste Tendenz voll durchgeschlagen hat, während die zweite Tendenz wegen der noch geringeren Einkommen (noch) ohne größere Bedeutung ist. So ist der Rückstand gegenüber den alten Bundesländern zu erklären.

Die Handwerksunternehmen dieser Gruppe beschäftigten im Durchschnitt Sachsen-Anhalts zwei Mitarbeiter je Betrieb, in den alten Bundesländern waren es hingegen durchschnittlich vier Beschäftigte. In Sachsen-Anhalt setzte das spezielle Konsumbedarfshandwerk umgerechnet 11,23 DM je Einwohner des Landes um, das ist weniger als ein

Drittel des westdeutschen Umsatzergebnisses (35,48 DM)⁴¹ und damit die vergleichsweise schlechteste Marktdurchdringung unter allen sachsen-anhaltinischen Handwerksgruppen.

Nahrungsmittelhandwerke

Die Nahrungsmittelhandwerke sind in Sachsen-Anhalt hinsichtlich der Unternehmens- und Beschäftigtenzahl im Vergleich zum früheren Bundesgebiet derzeit noch unterrepräsentiert (vgl. Tafel 3.12): Auf 10 000 Einwohner entfielen fünf Handwerksunternehmen dieser Gruppe (alte Bundesländer: 6,4), und je 10 000 Einwohner waren durchschnittlich 57 Beschäftigte im Nahrungsmittelhandwerk zu verzeichnen (alte Bundesländer: 78). Dieses Defizit ist möglicherweise auf eine verstärkte Konkurrenz durch die Nahrungsmittelindustrie oder auch handwerkliche Kollegenbetriebe aus dem Westen Deutschlands zurückzuführen.

Tafel 3.12: Vergleich von Handwerksindikatoren für Sachsen-Anhalt und Vergleichsgebiete 1995/94: Nahrungsmittelhandwerke

	Sachsen-Anhalt	neue Bundesländer	alte Bundesländer	Deutschland	Sachsen-Anhalt in % der ABL
Betriebe je 10.000 Einwohner	5,0	5,1	6,4	6,2	78,1
Beschäftigte je 10.000 Einwohner	57,1	54,1	78,1	73,5	73,1
Betriebsgröße	12	11	12	12	100,0
Umsatz je Beschäftigten (DM, 1994)	82.108	85.484	120.194	115.326	68,3
Umsatz je Einwohner (DM, 1994)	468,95	462,78	938,63	847,99	50,0

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995 *SfH Göttingen*
 Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995
 Eigene Berechnungen

⁴¹ Zu beachten ist, daß hierbei offensichtlich auch innerhalb der alten Bundesländer erhebliche strukturelle Unterschiede vorhanden sein müssen; in Niedersachsen belief sich bspw. der Umsatz je Einwohner auf nur 12,02 DM.

Während sich die betrieblichen Strukturen im Nahrungsmittelhandwerk Sachsen-Anhalts bzw. der alten Bundesländer bezüglich der durchschnittlichen Beschäftigtenzahl je Unternehmen (je 12) und der Zahl der für die Geschäftstätigkeit dieser Gruppe sehr bedeutsamen Arbeitsstätten (insbesondere Verkaufsstellen, vgl. Abschnitt 3.4.3) nahezu angeglichen haben, sind bei den umsatzbezogenen Indikatoren erhebliche Abweichungen vorhanden. Der Umsatz pro Kopf der Bevölkerung betrug im sachsen-anhaltinischen Handwerk 1994 nur die Hälfte des im westdeutschen Handwerk erreichten Wertes. Hier dürfte das im Osten und Westen der Bundesrepublik unterschiedliche Preisniveau für Nahrungsmittel (Backwaren, Fleisch und Wurst) verzerrend wirken. Da die Unternehmen des Nahrungsmittelhandwerks in der Regel mehr noch als andere Handwerkszweige mit einem relativ begrenzten Absatzradius operieren, dürfte dies die Angleichung der Preise an das höhere Niveau der Mitbewerber aus den alten Bundesländern tendenziell verzögern. Andererseits ist das niedrigere Preisniveau aus absatzbezogener Sicht zur Zeit noch ein Wettbewerbsvorteil des sachsen-anhaltinischen Nahrungsmittelhandwerks, gerade in den an Niedersachsen angrenzenden Regionen.

Ein zweiter Grund dürften die unterschiedlichen Verbrauchsgewohnheiten sein. Wenn auch bislang keine genauen statistischen Daten vorhanden sind, dürfte die Beobachtung, daß Einkäufe viel häufiger als in den alten Bundesländern in großen Einkaufszentren außerhalb der Städte vorgenommen werden, negative Auswirkungen gerade auf die Nahrungsmittelhandwerker mit sich bringen. Werden hier doch viel häufiger industriell gefertigte Produkte als beim Einkauf in den Innenstädten erstanden.

Der Umsatz je Beschäftigten liegt bei den Nahrungsmittelhandwerkern Sachsen-Anhalts insgesamt nur bei gut zwei Dritteln des Wertes in den alten Bundesländern. Dies läßt darauf schließen, daß im früheren Bundesgebiet die Automatisierung der Produktion schon weiter fortgeschritten ist.

Kfz-Handwerke

Die Kfz-Handwerke der neuen Bundesländer zehren noch immer vom allgemeinen Autoboom der Nachwendezeit. In Sachsen-Anhalt übersteigt sowohl der Betriebs- als auch der Beschäftigtenbesatz der Gruppe die Vergleichswerte des westdeutschen Handwerks (vgl. Tafel 3.13). Das sachsen-anhaltinische Kfz-Handwerk setzte 1994 ca. 1.992 DM je Landesbewohner um, die im früheren Bundesgebiet ansässigen Kfz-Handwerker erreichten hingegen lediglich einen Pro-Kopf-Umsatz in Höhe von

1.914 DM. Die Produktivität dieser Handwerksgruppe hat sich gemessen am Umsatz je Beschäftigtem in Sachsen-Anhalt bis auf 95 % dem Westniveau angenähert und liegt höher als in den übrigen neuen Bundesländern (ausführlichere Informationen zu den Kfz-Handwerken s. Abschnitt 5.3.1).

Tafel 3.13: Vergleich von Handwerksindikatoren für Sachsen-Anhalt und Vergleichsgebiete 1995/94: Kfz-Handwerke

	Sachsen-Anhalt	neue Bundesländer	alte Bundesländer	Deutschland	Sachsen-Anhalt in % der ABL
Betriebe je 10.000 Einwohner	5,8	6,3	5,6	5,7	103,6
Beschäftigte je 10.000 Einwohner	65,4	67,7	59,4	61,0	110,1
Betriebsgröße	11	11	11	11	100,0
Umsatz je Beschäftigten (DM, 1994)	304.692	288.916	322.445	315.352	94,5
Umsatz je Einwohner (DM, 1994)	1.992,44	1.955,68	1.914,10	1.922,02	104,1

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995 *SfH Göttingen*
 Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995
 Eigene Berechnungen

Handels- und Reparaturhandwerke

Die Handels- und Reparaturhandwerke, darunter z.B. Radio- und Fernsehtechniker, Uhrmacher und Augenoptiker, verfügen in Sachsen-Anhalt über umgerechnet etwa zehn Prozent weniger Unternehmen je 10.000 Einwohner als in Westdeutschland (vgl. Tafel 3.14). Auch der Beschäftigtenbesatz ist in dieser Gruppe niedriger, vor allem bei den Augenoptikern. Offensichtlich drängen verstärkt Filialen von Unternehmen des Augenoptikerhandwerks anderer Bundesländer auf den sachsen-anhaltinischen Markt, so daß der Markteintritt einheimischer Augenoptiker mit größeren Risiken verbunden ist und deshalb eher vermieden wird.

Tafel 3.14: Vergleich von Handwerksindikatoren für Sachsen-Anhalt und Vergleichsgebiete 1995/94: Handels- und Reparaturhandwerke

	Sachsen-Anhalt	neue Bundesländer	alte Bundesländer	Deutschland	Sachsen-Anhalt in % der ABL
Betriebe je 10.000 Einwohner	4,5	5,0	4,9	4,9	91,8
Beschäftigte je 10.000 Einwohner	18,7	20,0	26,1	24,9	71,6
Betriebsgröße	4	4	5	5	80,0
Umsatz je Beschäftigten (DM, 1994)	122.450	124.486	160.558	155.032	76,3
Umsatz je Einwohner (DM, 1994)	228,46	249,37	418,37	386,18	54,6

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995 *SfH Göttingen*
 Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995
 Eigene Berechnungen

Der Umsatz je Einwohner, den die Handels- und Reparaturhandwerke 1994 in Sachsen-Anhalt erzielen konnten, belief sich auf etwa 228 DM, das sind nur 55 % des Ergebnisses der westdeutschen Mitbewerber. Hierfür dürften ähnlich wie bei den Produzierenden Handwerken für den speziellen Konsumbedarf das geringere Einkommen in Sachsen-Anhalt wie auch die sehr starke Konkurrenz durch Handelsbetriebe verantwortlich sein (vgl. auch Abschnitt 5.3.2).

Dienstleistungshandwerke für den privaten Bedarf

Diese Gruppe besteht fast ausschließlich aus Friseuren und Textilreinigern. Unternehmen dieser beiden Handwerkszweige sind bezogen auf die Einwohnerzahl in Sachsen-Anhalt deutlich seltener zu finden (Betriebsdichte 4,5; alte Bundesländer: 7,4), dafür aber größer als westdeutsche Vergleichsunternehmen (Sachsen-Anhalt: 8 Beschäftigte je Unternehmen, alte Bundesländer: 5 Beschäftigte je Unternehmen vgl. Tafel 3.15). Dies dürfte damit zusammenhängen, daß es gerade bei den Friseuren sehr viele Produktionsgenossenschaften des Handwerks gab. Die PGH haben sich meist nicht aufgelöst und bestehen als große Unternehmenseinheiten in einer anderen Rechtsform (meist eG) fort. Die Umsatz-

relationen (Umsatz je Handwerksbeschäftigten, Umsatz je Einwohner) beliefen sich auf jeweils etwa 70 % der Vergleichswerte für das frühere Bundesgebiet.

Tafel 3.15 Vergleich von Handwerksindikatoren für Sachsen-Anhalt und Vergleichsgebiete 1995/94: Dienstleistungshandwerke des privaten Bedarfs

	Sachsen-Anhalt	neue Bundesländer	alte Bundesländer	Deutschland	Sachsen-Anhalt in % der ABL
Betriebe je 10.000 Einwohner	4,5	4,4	7,4	6,8	60,8
Beschäftigte je 10.000 Einwohner	33,7	32,4	35,8	35,2	94,1
Betriebsgröße	8	7	5	5	160,0
Umsatz je Beschäftigten (DM, 1994)	28.573	31.791	40.003	38.562	71,4
Umsatz je Einwohner (DM, 1994)	96,93	103,08	143,34	135,67	67,6

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995
 Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995
 Eigene Berechnungen

SfH Göttingen

Dienstleistungshandwerke für den gewerblichen Bedarf

Diese Handwerksgruppe setzt sich zusammen aus den Schornsteinfegern, Gebäudereinigern sowie den Fotografen. In Sachsen-Anhalt existieren bezogen auf die Einwohnerzahl mehr Unternehmen dieser Handwerkszweige als im Westen Deutschlands, denn die Betriebsdichte belief sich auf 2,2 Unternehmen je 10.000 Einwohner gegenüber 1,9 Unternehmen in den alten Bundesländern (vgl. Tafel 3.16). Ganz im Gegensatz dazu sind im Dienstleistungshandwerk für den gewerblichen Bedarf in Westdeutschland je 1.000 Einwohner etwa zweieinhalb mal mehr Beschäftigte als in Sachsen-Anhalt tätig.

Tafel 3.16: Vergleich von Handwerksindikatoren für Sachsen-Anhalt und Vergleichsgebiete 1995/94: Dienstleistungshandwerke des gewerblichen Bedarfs

	Sachsen-Anhalt	neue Bundesländer	alte Bundesländer	Deutschland	Sachsen-Anhalt in % der ABL
Betriebe je 10.000 Einwohner	2,2	2,3	1,9	2,0	115,8
Beschäftigte je 10.000 Einwohner	41,6	49,8	101,6	91,8	83,5
Betriebsgröße	19	22	53	46	35,8
Umsatz je Beschäftigten (DM, 1994)	33.952	32.777	21.064	22.276	161,0
Umsatz je Einwohner (DM, 1994)	141,07	163,33	214,04	204,38	65,9

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995
 Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995
 Eigene Berechnungen

SfH Göttingen

Diese außergewöhnlich große Differenz ist vor allem auf das Gebäudereinigerhandwerk zurückzuführen; Unternehmen dieses Handwerkszweiges verfügten am 30.09.94 im Durchschnitt der alten Bundesländer auf 193 Mitarbeiter (darunter viele geringfügig Beschäftigte), in Sachsen-Anhalt waren es nur 64 Beschäftigte je Betrieb. Dies erklärt auch die Tatsache, daß der Umsatz je Beschäftigten der Handwerksgruppe in Sachsen-Anhalt um 60 % höher war als in der westdeutschen Vergleichsgruppe. Das Marktpotential für gewerbebezogene Dienstleistungen wurde von den sachsen-anhaltinischen Handwerksunternehmen offensichtlich noch nicht voll erschlossen, da der Umsatz pro Kopf der Bevölkerung mit 141 DM nur zwei Drittel des im Westen erzielten Betrages erreichte.

Dieses Ergebnis muß allerdings insofern relativiert werden, da viele große Gebäudereiniger aus Westdeutschland Filialunternehmen in Sachsen-Anhalt unterhalten. Diese Filialen zählen - wie schon mehrfach erwähnt - zum Mutterbetrieb. Nach vagen Schätzungen von Experten könnte der Umsatzanteil dieser Filialen in den großen Städten Sachsen-Anhalts um die 30 % betragen.

Bauhauptgewerbe

Die Handwerksunternehmen des Bauhauptgewerbes sind in Sachsen-Anhalt relativ zahlreicher vertreten als im westdeutschen Handwerk (8,2 Unternehmen je 10.000 Einwohner gegenüber 7,3 Unternehmen in den alten Bundesländern, vgl. Tafel 3.17). Da zusätzlich im Durchschnitt fast 50 % mehr Beschäftigte je Betrieb als im Handwerk des Bauhauptgewerbes des früheren Bundesgebietes zu verzeichnen sind (25 Beschäftigte je Unternehmen in Sachsen-Anhalt, 17 Beschäftigte je Unternehmen in den alten Bundesländern), ist die Beschäftigtendichte in Sachsen-Anhalt um insgesamt 66 % höher.

Tafel 3.17: Vergleich von Handwerksindikatoren für Sachsen-Anhalt und Vergleichsgebiete 1995/94: Bauhauptgewerbe

	Sachsen-Anhalt	neue Bundesländer	alte Bundesländer	Deutschland	Sachsen-Anhalt in % der ABL
Betriebe je 10.000 Einwohner	8,2	9,1	7,3	7,7	112,3
Beschäftigte je 10.000 Einwohner	203,6	217,3	121,6	140,0	167,4
Betriebsgröße	25	24	17	18	147,1
Umsatz je Beschäftigten (DM, 1994)	114.843	118.947	164.526	151.054	69,8
Umsatz je Einwohner (DM, 1994)	2.338,55	2.584,45	2.004,70	2.115,13	116,7

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995 *SfH Göttingen*
 Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995
 Eigene Berechnungen

Der im sachsen-anhaltinischen Bauhandwerk größere Beschäftigtenbesatz betrifft nicht alle Handwerkszweige der Gruppe, z.B. gibt es in Sachsen-Anhalt relativ weniger Beton- und Stahlbetonbauer sowie auch Zimmerer als im Handwerk der alten Bundesländer. Die rege Bautätigkeit in Sachsen-Anhalt sowohl öffentlicher als auch gewerblicher und privater Auftraggeber zeigt sich u.a. daran, daß die Handwerksunternehmen des Bauhauptgewerbes 1994 ca. 2.339 DM je Landesbewohner umsetzten, das waren 17 % mehr als in Westdeutschland. Hinsichtlich der Produktivität liegen die Handwerksunternehmen des Bauhauptgewerbes Sachsen-An-

halts (wie die meisten anderen Handwerksgruppen auch) hinter dem Niveau der alten Bundesländer zurück: Der Umsatz je Beschäftigten belief sich auf 114.843 DM oder 70 % des westdeutschen Vergleichswertes (ausführliche Informationen zum Baugewerbe siehe Abschnitt 5.2).

Ausbauhandwerke

Das Ausbauhandwerk ist in Sachsen-Anhalt etwas schwächer mit Unternehmen vertreten als in den alten Bundesländern (vgl. Tafel 3.18), dafür ist die Beschäftigtendichte bedingt durch die höhere Beschäftigtenzahl je Unternehmen (durchschnittlich 11 in Sachsen-Anhalt gegenüber 8 in den alten Bundesländern) im sachsen-anhaltinischen Ausbauhandwerk höher⁴². Im Gegensatz zum Handwerk des Bauhauptgewerbes erreichte 1994 der Umsatz je Einwohner Sachsen-Anhalts nicht ganz das Ergebnis der westdeutschen Mitbewerber, auch zum Durchschnitt der neuen Bundesländer ist eine Differenz in Höhe von 10 % zu konstatieren. Der Rückstand des Ausbauhandwerks bezüglich des Umsatzes je Beschäftigten liegt bei 22 % und ist damit etwas geringer als im handwerklichen Bauhauptgewerbe.

Tafel 3.18: Vergleich von Handwerksindikatoren für Sachsen-Anhalt und Vergleichsgebiete 1995/94: Ausbauhandwerke

	Sachsen-Anhalt	neue Bundesländer	alte Bundesländer	Deutschland	Sachsen-Anhalt in % der ABL
Betriebe je 10.000 Einwohner	22,9	25,7	24,8	25,0	92,3
Beschäftigte je 10.000 Einwohner	244,5	265,6	208,5	219,4	117,3
Betriebsgröße	11	10	8	9	137,5
Umsatz je Beschäftigten (DM, 1994)	104.289	107.114	134.202	127.956	77,7
Umsatz je Einwohner (DM, 1994)	2.549,80	2.844,71	2.798,10	2.806,98	91,1

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995 *SfH Göttingen*
 Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995
 Eigene Berechnungen

⁴² Ausnahmen bilden z.B. die Handwerkszweige Stukkateure, Tischler, Raumausstatter und Glaser.

3.3.4 Ergebnis: Positive und negative Entwicklungsfaktoren der einzelnen Handwerksgruppen

In den vorherigen Abschnitten wurden für die einzelnen Handwerksgruppen verschiedene Entwicklungsfaktoren oder -determinanten hergeleitet. Diese sind zusammenfassend in Tafel 3.19 aufgeführt.

Die einzelnen Faktoren können verschiedenen Gruppen zugeordnet werden:

- (1) **Faktoren des Transformationsprozesses.** Hierunter sollen Faktoren verstanden werden, die sich auf die Entwicklung des Handwerks in dem mit der Transformationsphase verbundenen Umstrukturierungsprozeß nach der Wende ausgewirkt, aber heute weitgehend an Relevanz verloren haben. Ein Beispiel stellt der Schrumpfungprozeß bei den Schneidern dar, der vor allem durch günstige und qualitativ hochwertige Konfektionsware ausgelöst wurde.
- (2) **Faktoren, die auf innerdeutschen Unterschieden beruhen.** Diese Faktoren sind deshalb auch für einen unterschiedlichen Besatz des Handwerks in Sachsen-Anhalt (wie auch die übrigen neuen Bundesländer) gegenüber den alten Bundesländern verantwortlich. Zu diesen spezifischen Ost-West-Faktoren gehört bspw. die geringere Industriedichte in Ostdeutschland, was auch Auswirkungen auf die Produzierenden Handwerke des gewerblichen Bedarfs mit sich bringt.
- (3) **Fortdauernde Faktoren des Transformationsprozesses.** Diese Faktoren sind zwischen den Gruppen 1 und 2 angesiedelt. Sie sind durch den Umstrukturierungsprozeß bedingt, wirken sich aber heute noch aus und sind deshalb auch für den unterschiedlichen Besatz des Handwerks in Sachsen-Anhalt gegenüber den alten Bundesländern verantwortlich. Ein Beispiel stellt der hohe Besatz in den Sanitärhandwerken dar. Dieser wurde durch den Nachholbedarf, der im Umstrukturierungsprozeß manifest wurde, hervorgerufen. Eine Befriedigung dieses Nachholbedarfs ist jedoch noch nicht eingetreten, so daß hier weiterhin eine überdurchschnittlich große Nachfrage für die Sanitärhandwerker erwartet werden kann.
- (4) **Zukünftige Determinanten mit besonderen Auswirkungen auf Sachsen-Anhalt (bzw. neue Bundesländer).** Darunter sind bspw.

die Auswirkungen auf das Kfz-Handwerk durch die neue Strukturierung des Händlernetzes durch die Automobilproduzenten oder die Auswirkungen von veränderten Förderkonditionen auf das Baugewerbe zu erwähnen.

- (5) **Allgemeine Entwicklungsdeterminanten für das Handwerk.** Dies sind Determinanten, die sowohl für das ost- als auch für das westdeutsche Handwerk relevant sind. Als Beispiel sei die Abnahme der Werkstattkontakte im Kfz-Bereich genannt.

In Tafel 3.19 ist hinter den einzelnen Determinanten die jeweilige Nummer der zugeordneten Gruppe aufgeführt.

Tafel 3.19: Positive und negative Entwicklungsfaktoren für die einzelnen Handwerksgruppen in Sachsen-Anhalt

Handwerksgruppe	Entwicklungsfaktoren
Produzierendes Handwerk für den gewerblichen Bedarf	<p><i>positiv</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Abbau der Fertigungstiefe von Industriebetrieben (1) - Maschinenbedarf der Landwirtschaft (Vergrößerung der Betriebszahl, Nachholbedarf) (1) <p><i>negativ</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - geringe Industriedichte (2) - Nachholbedarf an Know how (3) - Geschäftsbeziehungen zur Industrie wurden nach der Wende gekappt (1) - westliche Investoren bringen heimische Zulieferer mit (2) - kleinbetriebliche Struktur dieser Handwerksgruppe (3) - Outsourcing wird bislang von der Wirtschaft noch weniger realisiert (Angst von Arbeitsplatzverlusten) (3)
Produzierendes Handwerk für den speziellen Konsumbedarf	<p><i>positiv</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - latenter Bedarf nach handwerklich gefertigten individuellen Produkten, Realisierung bei steigenden Einkommen möglich (3) <p><i>negativ</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Angebot qualitativ besserer Industrieware als früher (z.B. Konfektionsware bei den Schneidern) (1) - wenig Rationalisierungsspielräume durch hohe Arbeitsintensität (5) - Bevölkerungsschicht mit hoher Kaufkraft fehlt (2)

Fortsetzung Tafel 3.19

Handwerksgruppe	Entwicklungsfaktoren
Nahrungsmittelhandwerke	<p><i>positiv</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - höherer Ausgabenanteil für Nahrungsmittel am Haushaltsbudget als in den alten Bundesländern (2) - Zusammenbruch von fleischverarbeitenden VEB (1) <p><i>negativ</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - starke Konkurrenz durch westdeutsche Handwerks- und Industriebetriebe (Filialsystem, Verkaufswagen) (2) - andere Verbrauchsgewohnheiten der Bevölkerung als in den alten Bundesländern (stärkerer Einkauf in großen Einkaufszentren; außerhalb der Städte werden eher industrielle Konkurrenzprodukte nachgefragt) (2) - Situation in den Innenstädten (z.B. Parkplatzmangel, nur langfristige Pachtverträge) (2)
Kfz-Handwerke	<p><i>positiv</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - großer Nachholbedarf bei PKW (1) - Trend zu höherwertigen Fahrzeugen (5) - höhere Ausgaben für Kfz als in alten Bundesländern (z.T. auch absolut) (2) <p><i>negativ</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Neustrukturierung der Händler- und Servicenetze (4) - Zurückgehende Neuwagenverkäufe wegen angespannter Einkommenssituation (4) - Abnahme der Werkstattkontakte pro Auto (5)
Handels- und Reparaturhandwerke	<p><i>positiv</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Nachholbedarf Unterhaltungselektronik (R+F-Techniker) (1) <p><i>negativ</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - starke Konkurrenz durch Großbetriebsformen des Einzelhandels und Filialunternehmen (2) - Verlagerung der Nachfrage in Einkaufsparks außerhalb der Städte (2) - weniger Reparaturen, dafür eher Neukauf (Schuhmacher) (1)

Fortsetzung Tafel 3.19

Handwerksgruppe	Entwicklungsfaktoren
Dienstleistungshandwerk für den privaten Bedarf	<p><i>positiv</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - größeres Angebot an Randsortiment (z.B. Kosmetika) (1) <p><i>negativ</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - relativ starke Preiserhöhungen wegen hoher Arbeitsintensität (Friseur) (1) - starke Konkurrenz durch Schattenwirtschaft (5)
Dienstleistungshandwerk für den gewerblichen Bedarf	<p><i>positiv</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Outsourcing von Reinigungsleistungen, Service und Wartung (5) - Möglichkeit zur geringfügigen Beschäftigung von Arbeitnehmern (1) <p><i>negativ</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Vordringen westdeutscher Filialunternehmen (Gebäudereiniger) (2)
Bauhauptgewerbe	<p><i>positiv</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - großer Ersatz- und Neubedarf im Wohnungs- und Wirtschaftsbau und öffentlichen Bau (4) - großer Rekonstruktionsbedarf von Wohnungen (4) - Ende der Plattenbauindustrie (1) - Förderung durch öffentliche Subventionen (1) - Restaurierung historischer Bausubstanz (Denkmalpflege) (5) - Verkehrsprojekte deutsche Einheit (2) <p><i>negativ</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Konkurrenz durch westdeutsche und ausländische Unternehmen (2) - Leerstände bei Büro- und Gewerbeflächen (4) - starke Abhängigkeit von öffentlichen Aufträgen (2) - Überangebot an Kapazitäten (4) - zukünftig schlechtere Förderkonditionen (4)
Ausbauhandwerke	<p><i>positiv</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Modernisierungsbedarf im Bereich der Haustechnik (3) - Förderung der Energieeinsparung (3) - Profitieren von Wohnungs- und Wirtschaftsbau (4) <p><i>negativ</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - starke Konkurrenz durch Schattenwirtschaft (5)

3.4 Betriebliche Strukturen des Handwerks

3.4.1 Beschäftigten- und Umsatzgrößenklassen

Die Unternehmen des privaten Handwerks der ehemaligen DDR durften grundsätzlich maximal zehn Mitarbeiter im Arbeitsverhältnis beschäftigen⁴³. Des Weiteren mußte der Inhaber (bzw. die Inhaberin) des Handwerksunternehmens selbst handwerklich tätig sein. Dies hatte zur Folge, daß die durchschnittliche Betriebsgröße im DDR-Handwerk insgesamt lediglich bei 5,1 Beschäftigte je Betrieb lag⁴⁴. Zieht man die Produktionsgenossenschaften des Handwerks, die mit durchschnittlich 60 Beschäftigten wesentlich größer waren, ab, ergab sich für die privaten Handwerker nur eine Durchschnittsgröße von 3,2.

Einige Jahre nach der Wende stellte sich die Zusammensetzung der selbständigen Handwerksunternehmen nach Beschäftigtengrößenklassen völlig anders dar (vgl. Tafel 3.20). Die Handwerkszählung 1995 ergab für Sachsen-Anhalt, daß nur noch zwei Drittel der Betriebe weniger als zehn Beschäftigte hatten; in den alten Bundesländern war dies hingegen bei drei Vierteln aller selbständigen Handwerksunternehmen der Fall (vgl. Tafel 3.21). Der durchschnittliche Handwerksbetrieb in Sachsen-Anhalt ist heute also größer als im Bundesgebiet insgesamt. Die Entwicklung hin zu größeren Unternehmen im Handwerk (nach Maßgabe der Beschäftigtenzahl), die sich im früheren Bundesgebiet nur recht langsam zu vollziehen scheint,⁴⁵ ist in Sachsen-Anhalt trotz des erheblich höheren Ausgangsbestandes an relativ kleinen Handwerksunternehmen zügiger vorangeschritten als in Westdeutschland. Der Grund liegt weniger darin, daß die schon Ende 1989 bestehenden Betriebe sehr stark gewachsen sind, sondern daß die neu gegründeten Handwerksbetriebe (insbesondere Ausgliederungen) oft sofort mit relativ vielen Beschäftigten begonnen haben bzw. die Zahl ihrer Mitarbeiter schnell ausgeweitet haben (vgl. Abschnitt 3.2.2). Zum anderen dürften viele jener Betriebe, die infolge des wirtschaftlichen Strukturwandels schließen mußten, Kontraktionshandwerken mit traditionell eher geringer bis sehr

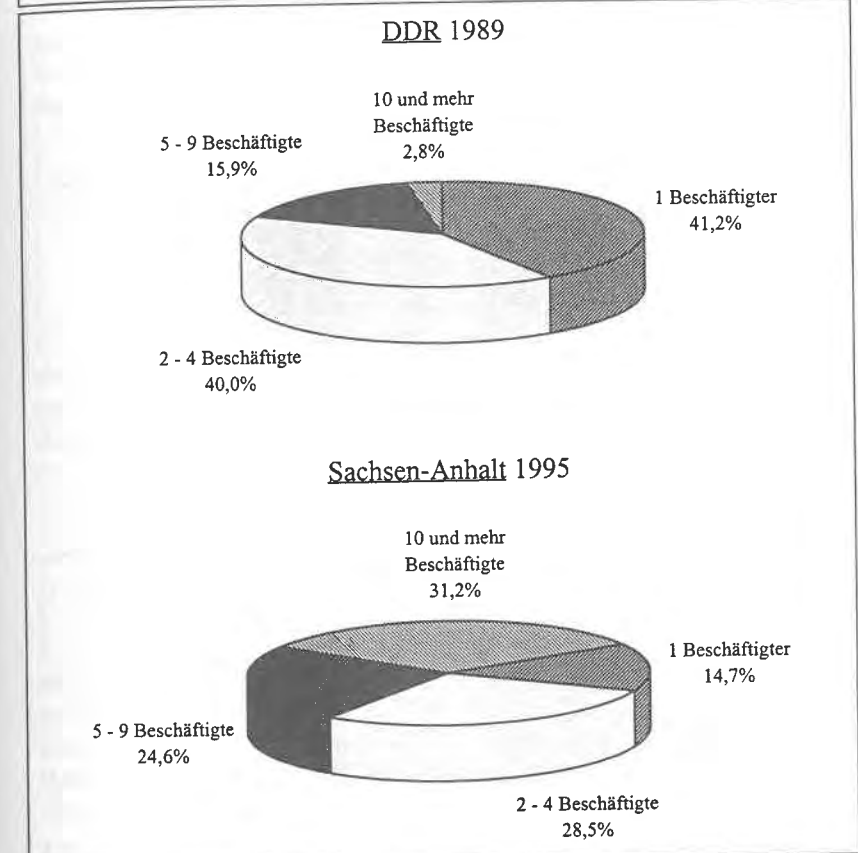
⁴³ In Ausnahmefällen konnten auch mehr Personen beschäftigt werden.

⁴⁴ Vgl. König, W. u. Müller, K. (1990), S. 17.

⁴⁵ Im Jahr 1977 wiesen 82 % der selbständigen Handwerksunternehmen Westdeutschlands neun und weniger Beschäftigte auf, achtzehn Jahre später waren es immer noch 74 % der Betriebe; vgl. Statistisches Bundesamt: Handwerkszählungen 1977 und 1995.

geringer Unternehmensgröße (z.B. Schneider, Schuhmacher) zugehörig gewesen sein. Die starke Fluktuation im Unternehmensbestand des sachsen-anhaltinischen Handwerks seit 1989 beschleunigte den Strukturwandel zusätzlich.

Tafel 3.20: Handwerksunternehmen¹⁾ nach Beschäftigtengrößenklassen: Sachsen-Anhalt und ehemalige DDR im Vergleich

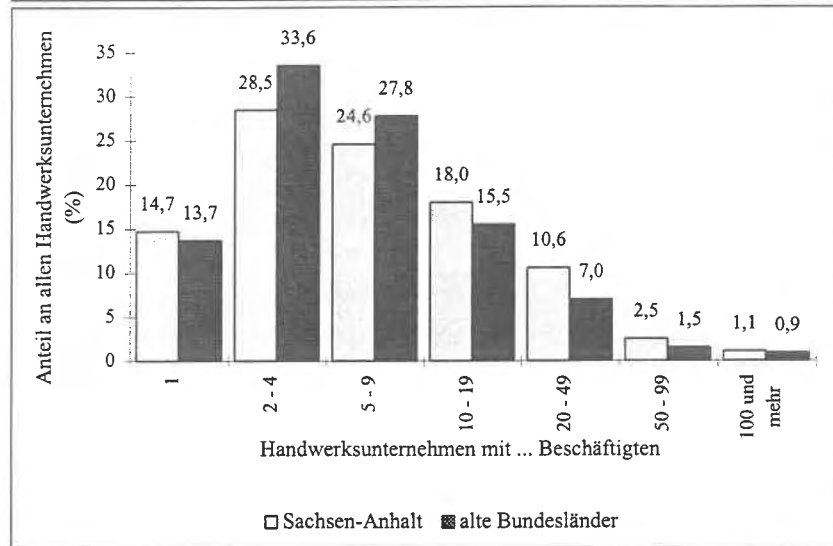


¹⁾ Sachsen-Anhalt: selbständige Handwerksunternehmen am 31.03.95 mit Beschäftigten am 30.09.94; DDR: Privates Handwerk am 31.12.89

Quellen: Statistisches Amt der DDR (1990), S.209

Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995; eigene Berechnungen

Tafel 3.21: **Handwerksunternehmen nach Beschäftigtengrößenklassen: Sachsen-Anhalt und alte Bundesländer 1995 im Vergleich**



SfH Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995; Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995; eigene Berechnungen

Die Verteilung der Unternehmen auf die verschiedenen Beschäftigtengrößenklassen ist je nach Gewerbebezug⁴⁶ unterschiedlich ausgeprägt (vgl. Tafel A 3.9 im Anhang). Die Gewerbebezug *Bekleidung, Textil und Leder* wird in Sachsen-Anhalt nach wie vor eindeutig von sehr kleinen Handwerksunternehmen dominiert, fast die Hälfte sind sogar reine Ein-Mann-(Frau)-Unternehmen. Sieben von zehn selbständigen Unternehmen des *Nahrungsmittelhandwerks* weisen ebenfalls weniger als zehn Beschäftigte auf, hier ist der Anteil von Betrieben mit nur einem Beschäftigten fast viermal so hoch wie im Durchschnitt des deutschen Handwerks. Es sind aber auch relativ gesehen mehr Betriebe mit mehr als 30 Beschäftigten zu notieren. Die dritte Gewerbebezug, innerhalb derer

⁴⁶ In diesem Fall wurden vom Statistischen Landesamt nur Daten für Gewerbebezuggruppen veröffentlicht. Als Vergleichsgruppe stand nur das gesamte Bundesgebiet zur Verfügung.

das Größenwachstum der Betriebe absolut und im Vergleich zu Deutschland insgesamt am wenigsten weit vorangeschritten ist, ist die der *Glas-, Papier-, Keramik- und sonstigen Gewerke*.

Im *Bau-/Ausbaugewerbe* Sachsen-Anhalts finden sich in der Mehrzahl (d.h. zu 51,3 %) Handwerksunternehmen mit zehn und mehr Beschäftigten. Im bundesdeutschen Durchschnitt sind diese oberen Beschäftigtengrößenklassen deutlich schwächer vertreten (35 % der Betriebe).

Im *Elektro-/Metallgewerbe* ist die Klasse "2-4 Beschäftigte" in Sachsen-Anhalt wie im gesamten Bundesgebiet relativ am stärksten mit Unternehmen besetzt, im sachsen-anhaltinischen *Holzgewerbe* sind die größten Betriebe (mit 100 und mehr Beschäftigten) im Gegensatz zum Bundesdurchschnitt überhaupt nicht vertreten. Im *Gesundheits-, Körperpflege-, chemischen und Reinigungsgewerbe* finden sich schließlich in Sachsen-Anhalt verhältnismäßig mehr Unternehmen in den oberen Beschäftigtengrößenklassen als im deutschen Handwerk insgesamt. Dies scheint auf den relativ großen Bestand an Friseurbetrieben mit sehr vielen Beschäftigten (z.B. ehemalige Friseur-PGH) zurückzuführen sein.

Der Tafel A 3.10 im Anhang sind ausgewählte Strukturmerkmale selbständiger Handwerksunternehmen nach Beschäftigtengrößenklassen für das Handwerk insgesamt zu entnehmen. Bemerkenswert ist, daß der Anteil von größeren Handwerksbetrieben (10 und mehr Beschäftigte) in Sachsen-Anhalt nicht nur stärker ist als in den alten Bundesländern, sondern auch als in den neuen Bundesländern. Dies unterstreicht, daß das Handwerk in Sachsen-Anhalt insgesamt eher großbetrieblich strukturiert ist (vgl. auch Abschnitt 3.3.2).

Sieht man sich die Beschäftigten in den einzelnen Unternehmensgrößenklassen an, so arbeiten in Sachsen-Anhalt knapp 78 % aller Handwerksbeschäftigten in Unternehmen mit 10 und mehr Mitarbeitern. Im Vergleich dazu sind es in den alten Bundesländern nur 72 %, wobei insbesondere die Beschäftigtengrößenklassen von 20 - 99 Mitarbeitern in Sachsen-Anhalt stark besetzt sind. Betriebe mit 100 und mehr Beschäftigten (häufig Gebäudereiniger) sind dagegen in Sachsen-Anhalt seltener als in den alten Bundesländern anzutreffen.

Geht man nun anstatt auf die Beschäftigten- auf die **Umsatzgrößenklassen**⁴⁷ ein, so sind die Ergebnisse der Handwerkszählung 1995 in Sachsen-Anhalt und in den neuen sowie in den alten Bundesländern anteilig nahezu

⁴⁷ Umsätze des Jahres 1994 ohne Umsatzsteuer.

identisch (vgl. Tafel A 3.11 im Anhang). In Sachsen-Anhalt weisen etwa 50 % der Handwerksunternehmen einen Jahresumsatz von weniger als 500 000 DM auf, und nur knapp 30 % haben 1994 die 1 Mio. DM-Grenze überschritten. Diese größeren Handwerksbetriebe beschäftigten über 73 % aller Mitarbeiter und erwirtschafteten knapp 84 % des handwerklichen Umsatzes.

Wenn sich die Umsatzgrößenklassenstruktur zwischen Sachsen-Anhalt und den alten Bundesländern (sowie auch Deutschland insgesamt und den neuen Bundesländern) im wesentlichen gleicht, so liegt das darin, daß sich zwei Effekte gegenseitig aufheben. Zum einen ist, wie in Abschnitt 3.3.2 dargestellt, der Umsatz je Beschäftigten in Sachsen-Anhalt erheblich geringer als in den alten Bundesländern, zum anderen sind jedoch die Handwerksbetriebe in Sachsen-Anhalt größer.

3.4.2 Rechtsformen

Dem sozialistischen Planwirtschaftssystem der ehemaligen DDR waren die verschiedenen Rechtsformen westdeutscher Prägung (Einzelunternehmen, Personengesellschaften, Kapitalgesellschaften, eingetragene Genossenschaften etc.) fremd; differenziert wurden die Unternehmen vor allem nach der *Eigentumsform*.

Im Handwerk Sachsen-Anhalts waren Ende 1989 fast 96 % der Handwerksunternehmen dem sog. *privaten Handwerk* zugehörig (etwa vergleichbar mit westdeutschen Einzelunternehmen), die restlichen 4 % der Unternehmen wurden als Produktionsgenossenschaft des Handwerks in Form von Kollektiveigentum geführt (vgl. dazu Kapitel 10).

Nach der Wende eröffnete sich dem Handwerk der neuen Bundesländer die Möglichkeit (privates Handwerk) bzw. die Pflicht (ehemalige PGH), den Unternehmen eine neue Rechtsform zu geben. Leider erlauben es die veröffentlichten Ergebnisse der Handwerkszählung 1995 nicht, die erfaßten Handwerksunternehmen nach Rechtsformen mit dem Gründungs- bzw. Übernahmejahr zu kreuzen, so daß z.B. über das Rechtsformwahlverhalten der (noch bestehenden) Altbetriebe im sachsen-anhaltinischen Handwerk keine statistisch abgesicherte Aussage möglich ist. Die vorliegenden Zahlen geben jedoch Anlaß zur Vermutung, daß unter den Altbetrieben des ehemals "privaten" Handwerks der Wechsel der Rechtsform von einem Einzelunternehmen zu einer anderen Rechtsform eher die Ausnahme darstellte.

Am 31.3.95 wies die Struktur der Rechtsformen selbständiger Handwerksunternehmen in Sachsen-Anhalt kaum signifikante Unterschiede zum bundesdeutschen Durchschnitt auf (vgl. Tafel 3.22). Der Großteil des sachsen-anhaltinischen Handwerks bestand aus **Einzelunternehmen** (71 % aller selbständigen Handwerksunternehmen). Den Einzelunternehmen kam damit in Sachsen-Anhalt eine etwas größere Bedeutung zu als im deutschen Handwerk insgesamt. Insbesondere von den kleinen bis mittelgroßen Handwerksunternehmen mit weniger als zehn Beschäftigten wurde die Rechtsform der Einzelunternehmung in Sachsen-Anhalt häufiger gewählt als im Bundesdurchschnitt: Neun von zehn sachsen-anhaltinischen Handwerksunternehmen mit bis zu vier Beschäftigten entschieden sich für diese Rechtsform, ebenso drei Viertel der Unternehmen mit fünf bis neun Beschäftigten (vgl. Tafel A 3.12 im Anhang). Bei den Unternehmen mit zehn und mehr handwerklich Beschäftigten liegt der Anteil der Einzelunternehmen in Sachsen-Anhalt sowie auch in Deutschland insgesamt immerhin noch bei etwa 40 %.

Die Einzelunternehmen weisen unter allen Rechtsformen die wenigsten Mitarbeiter je Betrieb auf; zum Stichtag der Handwerkszählung 1995 waren es durchschnittlich sechs Beschäftigte. Nur bei den Einzelunternehmen glich die durchschnittliche Mitarbeiterzahl in Sachsen-Anhalt genau dem Bundesergebnis (vgl. Tafel A 3.13 im Anhang). Der Umsatz je Beschäftigten übersteigt nur bei den kleinen sachsen-anhaltinischen Einzelunternehmen den bundesdeutschen Wert, ansonsten hat er sich im Durchschnitt mit einem Niveau von 96 % dem entsprechenden Bundeswert angenähert (vgl. Tafel A 3.14 im Anhang).

Die in Sachsen-Anhalt wie in Deutschland überhaupt am zweithäufigsten im Handwerk anzutreffende Rechtsform war die **GmbH** (jeweils 21,8 % aller selbständigen Handwerksunternehmen). Die GmbH sind zum Großteil, d.h. zu fast 75 %, in der Gruppe der größeren Unternehmen mit zehn und mehr Beschäftigten anzutreffen, in der sie in Sachsen-Anhalt die Hälfte aller Unternehmen stellen. GmbHs in Sachsen-Anhalt beschäftigten etwa 30 % mehr Mitarbeiter je Unternehmen als im Bundesdurchschnitt dieser Rechtsform (29 gegenüber 22 Beschäftigten pro Betrieb).

Tafel 3.22: Rechtsformen der Handwerksunternehmen: Sachsen-Anhalt und Vergleichsgebiete 1995 (1977)

Rechtsform	Sachsen-Anhalt		neue Bundesländer in %	alte Bundesländer		Deutschland in %
	absolut	in %		1995 in %	1977 in %	
Einzelunternehmen	12.361	71,0	73,5	68,9	87,0	69,8
BGB-Gesellschaft	766	4,4	4,4	4,3	-	4,3
OHG	83	0,5	0,4	0,7	1,9	0,7
KG	93	0,5	0,4	1,0	4,2 ¹⁾	0,9
GmbH & Co. KG	190	1,1	0,8	2,6	-	2,3
GmbH	3.804	21,8	20,0	22,2	2,3 ²⁾	21,8
Sonstige Rechtsform	118	0,7	0,5	0,1	4,6 ³⁾	0,2
Handwerk insges.	17.415	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

¹⁾ Einschließlich GmbH & Co. KG

SfH Göttingen

²⁾ Einschließlich AG und KGaA

³⁾ Einschließlich BGB-Gesellschaft

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählungen 1977, 1995 Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995; eigene Berechnungen

Bezüglich der Bedeutung von GmbHs kann zwischen dem Anteil insgesamt, wie er in der Handwerkszählung ausgewiesen wird, und dem Anteil bei den Neueintragungen in die Handwerksrolle unterschieden werden. Bei letzterem betrug der Anteil der juristischen Personen (vor allem GmbH) im Jahr 1995 etwa 43 %⁴⁸ und war damit beträchtlich höher als bei der Gesamtheit der Betriebe. Im Jahr 1996 ist der Anteil der juristischen Personen an den Neueintragungen - zumindest im Bezirk Halle -⁴⁹ leicht gefallen (von 40,8 auf 39,0 %).

Im früheren Bundesgebiet zeigt sich eine ähnliche Entwicklung. Dort hatte der Anteil der juristischen Personen an den Neueintragungen in den Handwerksrollen etwa Mitte der achtziger Jahre seinen Höhepunkt erreicht. Beispielsweise lag der GmbH-Anteil an den Neueintragungen

⁴⁸ Betriebsumgründungen und echte Neueintragungen; vgl. Tafel 7.8, Abschnitt 7.2.4.

⁴⁹ Daten für den Bezirk Magdeburg lagen bei Abschluß dieser Studie noch nicht vor.

im Handwerk Nordrhein-Westfalens, dem größten Bundesland⁵⁰, im Jahr 1987 bei knapp 50 %, um sich bis 1995 in etwa wieder auf den niedrigeren Stand von Anfang der achtziger Jahre (ca. 40 %) einzupendeln⁵¹.

Die möglichen Gründe für die eher nachlassende Beliebtheit der Rechtsform GmbH sind vielschichtig. Vor allem die weitgehende Beseitigung der steuerlichen Benachteiligung von Personen- und Einzelunternehmen (Einführung eines Freibetrages für Betriebsvermögen bei der Erbschafts- und Schenkungssteuer, Reform der Vermögensbesteuerung, Aufstockung des Gewerbesteuerfreibetrages usw.), aber auch teilweise negative Erfahrungen mit der Rechtsform (Überschuldungsproblem, versteckte Gewinnausschüttung) dämpften den Anreiz, einem bestehenden oder neuen Handwerksunternehmen die Rechtsform GmbH zu geben⁵².

Die mit weitem Abstand zur GmbH in Sachsen-Anhalt wie in Deutschland insgesamt am dritthäufigsten anzutreffende Rechtsform ist die **Gesellschaft bürgerlichen Rechts** (BGB-Gesellschaft), die von 4,4 % (Deutschland: 4,3 %) der Handwerksunternehmen gewählt wurde. Im Unterschied zum Bundesdurchschnitt verfügt in Sachsen-Anhalt immerhin jede vierte GbR über zehn und mehr Beschäftigte, so daß sich die durchschnittliche Beschäftigtenzahl je Unternehmen dort auf acht belief. Der Blick auf den *Arbeitnehmeranteil* an den Beschäftigten der BGB-Gesellschaften zeigt, daß diese Unternehmen eher einen familiären Charakter haben: Annähernd 30 % der Beschäftigten waren offensichtlich tätige Inhaber/Mitinhhaber oder unentgeltlich mithelfende Familienangehörige; dieser Anteil ist bei keiner anderen Rechtsform ähnlich hoch ausgeprägt.

Die Strukturen der beiden in der Handwerkszählung 1995 explizit ausgewiesenen Erscheinungsformen der Kommanditgesellschaft,⁵³ nämlich der **KG** und der **GmbH & Co. KG**, haben sich in Sachsen-Anhalt in unterschiedlichem Ausmaß dem Bundesdurchschnitt des Handwerks an-

⁵⁰ Das selbständige Handwerk Nordrhein-Westfalens wies zum Stichtag der HZ 1995 fast genauso viele Unternehmen und Beschäftigte auf wie sämtliche neue Bundesländer zusammengenommen.

⁵¹ Vgl. Westdeutscher Handwerkskammertag (1996), S. 106.

⁵² Vgl. ebenda, S. 51.

⁵³ Die Unternehmen der Rechtsform „Kommanditgesellschaft auf Aktien“ (KGaA) wurden in der Handwerkszählung 1995 den sonstigen Rechtsformen zugeordnet.

genähert. Die Rechtsform der GmbH & CO. KG ist in Sachsen-Anhalt verhältnismäßig weniger verbreitet und wurde dort ähnlich wie im deutschen Handwerk insgesamt zu fast 80 % von größeren Handwerksunternehmen gewählt. Beachtlich ist der in Sachsen-Anhalt wie in Deutschland generell relativ hohe Umsatz je Beschäftigten der *kleinen GmbH & CO. KG* (1-4 Beschäftigte). Unternehmen der Rechtsform **KG** sind in Sachsen-Anhalt über alle drei der hier betrachteten Beschäftigengrößenklassen hinweg annähernd gleich verteilt, während das Schwergewicht im Bundesdurchschnitt des Handwerks eher bei den großen Unternehmen liegt. Dementsprechend liegt auch die Beschäftigtenzahl einer durchschnittlichen KG auf Bundesebene bei 27 und in Sachsen-Anhalt nur bei 13 Personen je Betrieb.

Die zu den Personengesellschaften zählende **Offene Handelsgesellschaft** (OHG) ist im Handwerk Sachsen-Anhalts etwa ebenso häufig vertreten wie die KG (0,5 % aller Unternehmen). In den alten Bundesländern sank der OHG-Anteil zwischen 1977 und 1995 von 1,9 % auf 0,7 %. Hinsichtlich des Umsatzes je Beschäftigten lagen die kleinen OHG im sachsen-anhaltinischen Handwerk weit hinter dem Bundesdurchschnitt zurück, nämlich um etwa 30 %; der Pro-Kopf-Umsatz der mittleren und großen OHG *überstieg* jedoch die Durchschnittswerte des deutschen Handwerks um bis zu 20 %. Aus den Daten der Handwerkszählung kann leider keine Erklärung hierfür gefunden werden.

Besonders erwähnenswert erscheint schließlich der im sachsen-anhaltinischen Handwerk höhere Anteil **sonstiger Rechtsformen**⁵⁴, für die sich in Sachsen-Anhalt, ähnlich wie bei der GmbH und der GmbH & CO. KG, vor allem große Handwerksunternehmen mit zehn und mehr Beschäftigten entschieden. Unter den sonstigen Rechtsformen finden sich auch viele **eingetragene Genossenschaften** (eG). Diese im westdeutschen Handwerk seltener anzutreffende Rechtsform wurde in Ostdeutschland von etwa 15 - 20 % der Nachfolgeunternehmen ehemaliger PGH gewählt⁵⁵. Die Betriebe mit einer sonstigen Rechtsform beschäftigten im Durchschnitt 42 Mitarbeiter je Unternehmen, das war die höchste Beschäftigtenzahl unter allen im sachsen-anhaltinischen Hand-

⁵⁴ AG, KGaA, e.V., sonstige private Rechtsformen, wirtschaftliche Unternehmen von Körperschaften, Anstalten oder Stiftungen des öffentlichen Rechts; vgl. Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995.

⁵⁵ Vgl. Sander, H. (1994), S. 124.

werk vertretenen Rechtsformen. Der Umsatz je Beschäftigten dieser Unternehmen erreichte 1994 lediglich 40 % des bundesdeutschen Ergebnisses dieser Rechtsformgruppe. Wie erwähnt, dürfte es sich bei den Unternehmen mit sonstiger Rechtsform größtenteils um umgewandelte PGH mit der Rechtsform eG handeln, darunter wiederum viele ehemalige PGH des *Friseurhandwerks*. Der hohe Anteil von Friseuren unter den Unternehmen mit sonstiger Rechtsform könnte für den auffällig hohen Rückstand beim Indikator "Umsatz je Beschäftigten" bei diesen Betrieben verantwortlich sein⁵⁶.

3.4.3 Zahl der Arbeitsstätten

Die Beschränkung auf lediglich *eine* Betriebsstätte (Arbeitsstätte⁵⁷) war ursprünglich ein prägendes Merkmal für die Tätigkeit von Handwerksunternehmen⁵⁸ im Gegensatz zum industriellen Sektor, wo die mehrbetriebliche Organisation der Leistungserstellung und -verwertung eher die Regel denn die Ausnahme ist. Ein wichtiger Grund hierfür liegt darin, daß die Gründung von zusätzlichen Betriebsstätten durch die Erfordernisse der Handwerksordnung erschwert wird (Einstellung einer Person mit Großem Befähigungsnachweis, in der Regel Meisterprüfung)⁵⁹.

Gemäß der Ergebnisse verschiedener Handwerkszählungen verfügten zwischen 1963 und 1977 nur 3 bis 3,3 % der selbständigen Handwerksunternehmen Westdeutschlands über mehr als eine Arbeitsstätte; im Jahre 1995 waren es in ganz Deutschland bereits 6,9 % aller Unternehmen (vgl. Tafel 3.23). Dieser *Trend zur zunehmenden Filialisierung im Handwerk* ist durchweg bei allen Gewerbegruppen zu beobachten, insbesondere aber im Nahrungsmittelhandwerk (z.B. Bäcker, Fleischer)

⁵⁶ Der Umsatz je Beschäftigten aller selbständigen Handwerksunternehmen des *Friseurgewerbes* Sachsen-Anhalts belief sich 1994 lediglich auf 27.972 DM oder gerade 24 % des durchschnittlichen Umsatzes je handwerklich Beschäftigten in Sachsen-Anhalt.

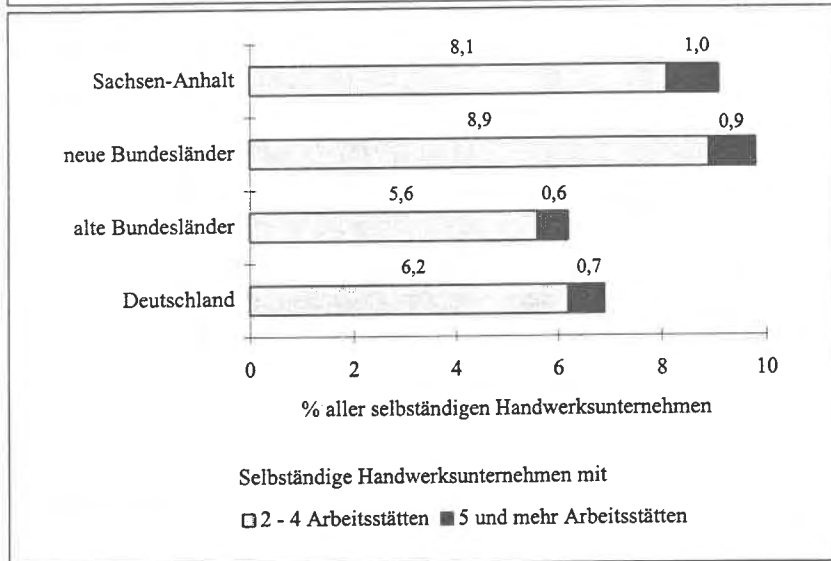
⁵⁷ Arbeitsstätten sind im Sinne der Handwerkszählung alle räumlich voneinander getrennten Werkstätten, Verkaufsfilialen, Produktions-, Verwaltungs- und Hilfsbetriebe usw., in denen mindestens eine Person regelmäßig tätig ist.

⁵⁸ Vgl. beispielsweise Müller, K. (1996a), S. 5ff.

⁵⁹ Es sei denn, es handelt sich um reine Verkaufsfilialen (z.B. bei Bäckern, Fleischern), oder die Leitung der Filiale kann durch den Betriebsinhaber sichergestellt werden.

sowie im Gewerbe für Gesundheits- und Körperpflege, chem. und Reinigungsgewerbe (z.B. Augenoptiker, Friseure, Textilreiniger)⁶⁰.

Tafel 3.23: Anteil selbständiger Handwerksunternehmen¹⁾ mit mehr als einer Arbeitsstätte: Sachsen-Anhalt und Vergleichsgebiete



SfH Göttingen

1) Selbständige Handwerksunternehmen am 31.3.95 mit Beschäftigten am 30.9.94

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995

Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995; eigene Berechnungen

Für die *anhaltende Filialisierungstendenz* lassen sich vielfältige Gründe ausmachen:

- Die Eröffnung von Filialen sichert die flächendeckende Versorgung der Bevölkerung mit handwerklichen Produkten und Leistungen; Be-

⁶⁰ Die Analyse der Zahl der Arbeitsstätten muß sich auf die Gewerbegruppen gemäß der Handwerksordnung beschränken, da leider keine nach Handwerkszweigen differenzierten Ergebnisse der Handwerkszählung von 1995 verfügbar sind.

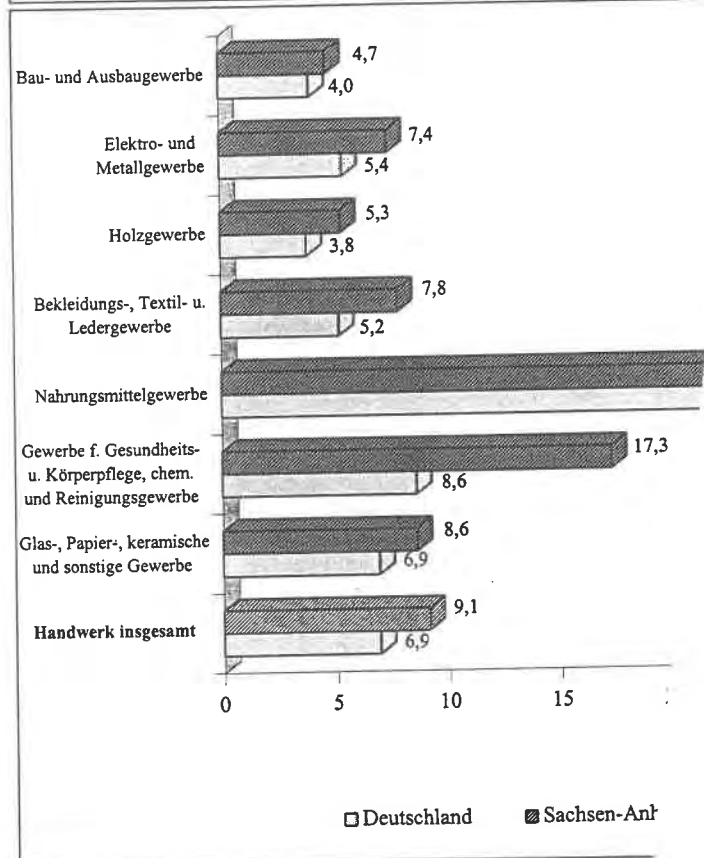
darfsdeckung und Serviceleistung "vor Ort" gewinnen immer mehr an Bedeutung.

- Filialisierung ist ein Ergebnis der *funktionalen Standortspaltung*, also der Trennung zwischen zentraler Produktion (z.B. in einem Gewerbegebiet) und dezentralem Vertrieb (z.B. in der Innenstadt). Dies ist im Nahrungsmittelhandwerk leichter realisierbar als beispielsweise im Dienstleistungshandwerk, dessen eigentliche Leistungserstellung in der Regel nicht an einen zentralen Ort verlagert werden kann; zentralisiert werden können jedoch Einkaufs-, Lager- und Verwaltungsaufgaben⁶¹.
- Filialisierung kann zum Ausgangspunkt betrieblichen Wachstums von Handwerksunternehmen werden. Die in der Regel steigenden Umsatzvolumina machen größere Produktionslose notwendig, so daß Skaleneffekte realisiert werden, die letztendlich eine aus der Sicht des Verbrauchers attraktivere Preisstellung erlauben. Dies ist wichtig im Hinblick auf den verschärften Preiswettbewerb zwischen dem Handwerk einerseits und Anbietern aus Industrie und Handel andererseits.
- Filialgründungen sind auch die Reaktion des Handwerks auf Bestrebungen handwerksfremder Anbieter, neue Vertriebswege zu beschreiten. Beispielsweise beschränken sich industrielle Großbäckereien nicht länger auf die Belieferung großer Lebensmittelhandelsketten, da aufgrund eines massiven Preisdrucks nur noch geringe Umsatzrenditen zu erzielen sind. Um ihre Abhängigkeit von einigen wenigen Großkunden zu reduzieren, setzt die Backindustrie verstärkt auf die Etablierung eigener Filialnetze bzw. die Erschließung neuer Absatzmärkte (z.B. Back-Shops in Tankstellen). Um hierdurch langfristig nicht in die Rolle eines Nischenanbieters gedrängt zu werden, dürfte sich ein Teil der Unternehmen des Bäckerhandwerks bewußt für die Expansion mittels Filialgründungen entscheiden.

In Sachsen-Anhalt besaßen 1995 insgesamt 1.582 (bzw. 9,1 %) von 17.415 selbständigen Handwerksunternehmen zwei und mehr Arbeitsstätten. Der Anteil filialisierter Handwerksunternehmen war damit in Sachsen-Anhalt etwas *geringer* als im Durchschnitt der neuen Bundesländer (9,8 %), jedoch deutlich *höher* als im früheren Bundesgebiet (6,2 %) (vgl. Tafel 3.23).

⁶¹ Vgl. Sander, H. (1994), S. 155.

Tafel 3.24: **Handwerksunternehmen¹⁾ mit mehr als einer Arbeitsstätte: Sachsen-Anhalt und Deutschland im Vergleich**
(Gewerbegruppen; prozentualer Anteil an allen Handwerksunternehmen)



1) Nur selbständige Handwerksunternehmen am 31.03.95 mit Beschäftigten am 30.09.94

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995
Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung
Eigene Berechnungen

Der geringste Anteil an Unternehmen mit mehr als einer Arbeitsstätte findet sich im sachsen-anhaltinischen Bau- und Ausbaugewerbe (vgl. Tafel 3.24), den höchsten Anteil filialisierter Handwerksunternehmen weisen die Nahrungsmittelhandwerke auf (24,5 %). Die größte Differenz im Filialisierungsgrad ist im Vergleich zum Bundesdurchschnitt im Gewerbe für Gesundheits- und Körperpflege, chem. und Reinigungsgewerbe festzustellen: In Sachsen-Anhalt besitzen anteilig mehr als doppelt so viele Unternehmen dieser Gewerbegruppe zwei und mehr Arbeitsstätten als im Durchschnitt des deutschen Handwerks.

Neben den oben bereits erwähnten möglichen Bestimmungsgründen des Filialisierungsverhaltens von Handwerksunternehmen sind bezüglich Sachsen-Anhalts einige spezifische Determinanten denkbar, die Erklärungsansätze für den überdurchschnittlichen Filialisierungsgrad bieten:

- Der vor der Wende sehr geringe Handwerksbesatz im Land Sachsen-Anhalt stellte eine gute Ausgangsbasis für die Expansion der bereits bestehenden überlebensfähigen Handwerksunternehmen bzw. für handwerkliche Existenzgründer dar. Es galt zunächst, das brachliegende Marktpotential rasch zu sichern; die Filialgründung mag dabei ein relativ unkomplizierter Weg gewesen sein, um Wettbewerbsvorsprünge zu realisieren.
- Bereits vor 1990 verfügten sachsen-anhaltinische Handwerksunternehmen über eine teils stattliche Anzahl an Arbeitsstätten. Dies betrifft die ehemaligen Produktionsgenossenschaften des Handwerks, hier wiederum vor allem die früheren Friseur-PGH⁶².
- Die Fluktuation im Unternehmensbestand des sachsen-anhaltinischen Handwerks ist seit der Wende vergleichsweise hoch. Ein Teil der vor der Aufgabe stehenden Betriebe wird nicht gänzlich liquidiert, sondern als Filiale (Arbeitsstätte) eines anderen Handwerksunternehmens weitergeführt.
- Die Filialisierung im sachsen-anhaltinischen Handwerk dient nicht zuletzt der Anpassung an veränderte Standort- und Absatzbedingungen. Die in Sachsen-Anhalt zu beobachtende Abwanderung großer Teile des Einzelhandels weg von den Innenstädten hin zur "grünen

⁶² So verfügten die PGH zur Zeit der Wende durchschnittlich über 3,1 Filialen bzw. Betriebsstandorte, wobei die PGH im Dienstleistungshandwerk (vor allem Friseure) im Schnitt 9,3 Standorte besaßen. Wieviele PGH über mehrere Betriebsstandorte verfügten, läßt sich aus den zur Verfügung stehenden Zahlen leider nicht mehr ermitteln (im Jahr 1992 waren es 37,6 % der PGH-Nachfolgebetriebe). Nach der Wende mußten allerdings viele Filialen geschlossen werden, da u.a. häufig Mietverhältnisse gekündigt wurden. Vgl. Sander, H. (1994), S. 154f. u. S. 271. Siehe auch Abschnitt 10.2.

Wiese" und die damit einhergehende Umlenkung der Käuferströme zwingt einige Handwerkszweige, diese Entwicklung mittels Filialgründung innerhalb der neuen Handelszentren (auch Shop-in-the-shop-Filialen) zu begleiten. Bei den *Fleischern* war die Situation anfangs genau umgekehrt: In der ehemaligen DDR wurden die wenigen privaten Unternehmen des Fleischerhandwerks zum Teil systematisch aus den Stadtzentren auf städtische Randlagen verdrängt. Nach der Wende galt es, verlorene Umsatzanteile rasch zurückzugewinnen; die Filialisierung war für diese Betriebe geradezu überlebenswichtig.⁶³

Der augenscheinlich hohe Filialisierungsgrad im sachsen-anhaltinischen Handwerk muß dahingehend *relativiert* werden, als daß die Ergebnisse der Handwerkszählung von 1995 keinerlei Informationen über die *Gesamtzahl* aller Arbeitsstätten enthalten. Einen groben Anhaltspunkt liefert lediglich die Betrachtung der durchschnittlichen Beschäftigtenzahl der nach der Arbeitsstättenzahl gruppierten Handwerksunternehmen (Unternehmen mit einer, zwei bis vier bzw. fünf und mehr Arbeitsstätten; vgl. Tafel A 3.15 im Anhang). Demnach weisen die Handwerksunternehmen mit fünf und mehr Arbeitsstätten im Bundesdurchschnitt doppelt so viele Mitarbeiter je Unternehmen auf als in Sachsen-Anhalt; am ausgeprägtesten ist der Unterschied bei den Handwerksfilialisten im *Elektro- und Metallgewerbe* (55 gegenüber 194 Beschäftigten je Unternehmen mit fünf und mehr Arbeitsstätten). Die Strukturen des *Nahrungsmittelhandwerks* scheinen dagegen hinsichtlich des Filialisierungsgrades wohl am ehesten dem Bundesdurchschnitt zu entsprechen.

Da davon ausgegangen werden kann, daß sich die durchschnittliche Mitarbeiterzahl *je Arbeitsstätte* im Handwerk Sachsen-Anhalts nicht erheblich vom Durchschnitt des deutschen Handwerks unterscheidet,⁶⁴ läßt sich folgende Schlußfolgerung ziehen: Unternehmen mit mehr als einer Arbeitsstätte sind im sachsen-anhaltinischen Handwerk einerseits häufiger zu finden als im Bundesdurchschnitt; andererseits verfügt ein typischer Handwerksfilialist in Sachsen-Anhalt offensichtlich über weniger Filialen als im Durchschnitt des deutschen Handwerks. Insbesondere

⁶³ Vgl. Deutscher Fleischer-Verband (1995), S. 11f.

⁶⁴ Eine Ausnahme könnten die Fleischer bilden, deren Filialen in den neuen Bundesländern häufig deutlich kleiner dimensioniert sind als im früheren Bundesgebiet. Mit westdeutschen Fleischereifilialen wird zumeist eine Umsatzhöhe angestrebt, die jener eines durchschnittlichen Stammgeschäftes entspricht. Vgl. Deutscher Fleischer-Verband (1996), S. 12.

handwerkliche "Großfilialisten" mit beispielsweise mehr als 10 bis 15 Filialen dürften in Sachsen-Anhalt erheblich schwächer vertreten sein, als es dem deutschen Handwerksdurchschnitt entspräche.

Hier könnten sich betriebswirtschaftliche Probleme ergeben: Operiert ein Handwerksunternehmen gleich mit mehreren Arbeitsstätten, so stellt dies erhöhte Anforderungen an die Unternehmensführung. Neben zusätzlichem Personal im dispositiven Bereich müssen kompetente Fachkräfte für die Filialen eingestellt, Investitionen in Laden-, Betriebs- und Geschäftsausstattung getätigt und je nach Standort hohe Mieten / Pachten bewältigt werden. Bedingt durch diesen Aufwand dürfte die neue "Erfolgsschwelle" des Unternehmens z.B. nicht mehr bei ein oder zwei, sondern bei fünf und mehr zu unterhaltenden Filialen erreicht werden. Die Entscheidung des Handwerksunternehmers, mit mehreren Arbeitsstätten auf dem Markt präsent zu sein, ist also für das gesamte Unternehmen von großer Tragweite und mit erheblichen Risiken behaftet.

Schließlich sei noch erwähnt, daß auch *landesfremde* Handwerksunternehmen in Sachsen-Anhalt mit Arbeitsstätten vertreten sind und somit die Filialdichte im Handwerk erhöhen. Deren Zahl beläuft sich nach Informationen des Statistischen Landesamtes auf 595 (ohne Verkaufsstellen, vgl. Anhang Abschnitt A 1.1).

3.4.4 Handwerkliche Nebenbetriebe

Handwerkliche Nebenbetriebe unterliegen, wie selbständige Handwerksunternehmen auch, den Bestimmungen der Handwerksordnung (HWO). Gemäß § 3 HWO liegt ein handwerklicher Nebenbetrieb dann vor, wenn

1. der Nebenbetrieb mit einem übergeordneten Unternehmen aus Handwerk, Industrie, Handel, Landwirtschaft oder sonstigen Wirtschaftsbereichen verbunden ist,
2. Waren oder Leistungen für Dritte handwerksmäßig hergestellt bzw. bewirkt werden, und zwar in erheblichem Umfang und nicht als Hilfsbetrieb des zugeordneten Unternehmens.

Als Beispiel mag ein Juwelier dienen, der einen Goldschmied beschäftigt und deshalb für diesen Handwerkszweig einen handwerklichen Nebenbetrieb anmeldet; weitere Beispiele für Nebenbetriebe finden weiter unten Erwähnung.

Der Hauptbetrieb eines handwerklichen Nebenbetriebes kann sowohl ein selbständiges Handwerksunternehmen als auch ein Nicht-Handwerksunternehmen (z.B. aus Handel, Industrie, Landwirtschaft) sein. In der Handwerkszählung wurden nur letztere erfaßt, da die Nebenbetriebe von selbständigen Handwerksunternehmen sonst doppelt gezählt worden wären.

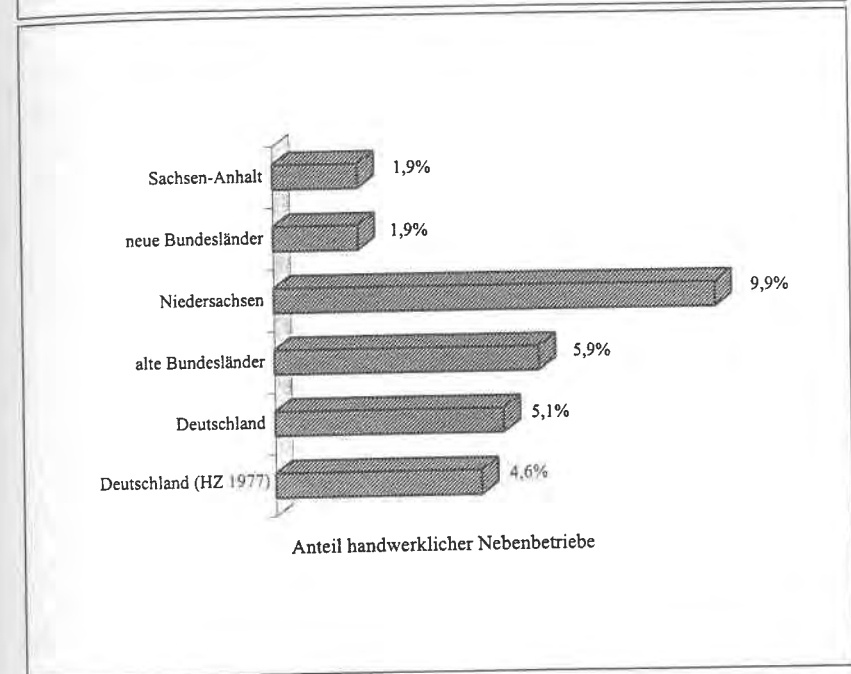
Der größte Teil der handwerklichen Nebenbetriebe von Nicht-Handwerksunternehmen ist in Sachsen-Anhalt Unternehmen des *Handelssektors* angegliedert (73 %), fast 12 % der zugehörigen Unternehmen zählen zur *Industrie*, 4 % zum *Verkehrsbereich* und 11 % zu *sonstigen Wirtschaftsbereichen*. Insbesondere die Nebenbetriebe des Ausbauhandwerks (Zentralheizungs- und Lüftungsbauer, Gas-/Wasserinstallateure, Elektroinstallateure) sind Unternehmen *aller* Wirtschaftssektoren zugehörig und insofern keinem Sektor eindeutig mehrheitlich zuzuordnen.

Am 31.3.95 wurden in Sachsen-Anhalt 340 handwerkliche Nebenbetriebe von Nicht-Handwerksunternehmen gezählt, davon 194 (57 %) im HWK-Bezirk Halle und 146 (43 %) im HWK-Bezirk Magdeburg. Im Handwerk der ehemaligen DDR waren handwerkliche Nebenbetriebe unbekannt. Daher sind bspw. Abteilungen von Kaufhäusern, die eigentlich typische handwerkliche Nebenbetriebe sind, wie z.B. Konditorei- oder Fleischereiabteilungen, auch heute noch nicht in die Handwerksrolle eingetragen. Dies erklärt, warum ihre Bedeutung in Sachsen-Anhalt (wie in den neuen Bundesländern allgemein) noch gering ist: Während in Sachsen-Anhalt zum Stichtag der Handwerkszählung 1995 nur jedes fünfzigste Unternehmen des Vollhandwerks ein Nebenbetrieb war (1,9 %), war es in Niedersachsen jedes zehnte, in Deutschland insgesamt jedes zwanzigste (vgl. Tafel 3.25).

Der Anteil handwerklicher Nebenbetriebe an der Gesamtheit aller Unternehmen des Vollhandwerks stieg im früheren Bundesgebiet von 4,6 % (HZ 1977) auf nunmehr 5,9 % (HZ 1995), in Niedersachsen von 8,2 % (HZ 1977) auf 9,9 % (HZ 1995). Es gibt allerdings Anzeichen dafür, daß die Bedeutung der handwerklichen Nebenbetriebe ihren Höhepunkt bereits überschritten hat. Dies läßt sich anhand der Neueintragungen in die Handwerksrolle feststellen. Stellten bspw. im Handwerkskammerbezirk Düsseldorf im Jahr 1976 noch 13 % der Neueintragungen

Nebenbetriebe dar, waren es in den letzten Jahren nur noch etwa 6 %⁶⁵. Der Grund für diesen Rückgang dürfte darin liegen, daß viele der zugeordneten Nicht-Handwerksunternehmen bemüht sind, ihre Produktion zu "verschlanken" und daher handwerkliche Nebenaktivitäten mittels des Outsourcing aufgeben⁶⁶.

Tafel 3.25: Anteil der handwerklichen Nebenbetriebe an allen HW-Betrieben¹⁾ ausgewählter Länder und Gebiete im Vergleich



SfH Göttingen

1) Selbständige Handwerksunternehmen und handwerkliche Nebenbetriebe per 31.03.95 mit Beschäftigten am 30.09.94.

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995

Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995

Eigene Berechnungen

⁶⁵ Vgl. Handwerkskammer Düsseldorf (1996), S. 50.

⁶⁶ Vgl. Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung (1995), S. 42 f.

Die Zahl der Nebenbetriebe ist aber allen Anzeichen nach in Sachsen-Anhalt derzeit im Steigen begriffen: Im Jahr 1995 wurden bereits 7,2 % aller neu eingetragenen Handwerksbetriebe aufgrund des § 7 (5) [handwerkliche Nebenbetriebe] der Handwerksordnung in die Handwerksrollen der Kammern in Halle und Magdeburg eingetragen (vgl. Tafel 7.8 in Abschnitt 7.2.4)⁶⁷.

Die handwerklichen Nebenbetriebe stehen in einem direkten Konkurrenzverhältnis zu den selbständigen Handwerksunternehmen; aus ihrer Anbindung an das zugeordnete Unternehmen (zumeist aus dem Handelssektor) können folgende *Wettbewerbsvorteile der Nebenbetriebe* resultieren:

- a) *Standortbedingte Vorteile*: Die den handwerklichen Nebenbetrieben zugeordneten Unternehmen des Handelssektors befinden sich zumeist in attraktiven Innenstadtlagen (Kaufhäuser) bzw. aufgrund veränderter Konsumentenpräferenzen "auf der grünen Wiese" (Groß- und Supermärkte), so daß die Nebenbetriebe von der hohen Kundenfrequenz der zugeordneten Unternehmen profitieren und mehr potentielle Abnehmer handwerklicher Produkte und Dienstleistungen erreichen können als selbständige Handwerksbetriebe mit weniger attraktiven Standorten.
- b) *Sortimentsbedingte Vorteile (Absatzverbund)*: Handwerkliche Nebenbetriebe können vom Warenangebot des zugeordneten (Handels-)Unternehmens insofern Nutzen ziehen, als daß manche ursprünglich standardisierte Konsumgüter nachträglich auf spezielle Kundenbedürfnisse hin "zugeschnitten" werden (z.B. Herren- bzw. Damenschneider eines Textilkaufhauses, Möbeltischlerei eines Möbelkaufhauses, Einbau von Kfz-Zubehör durch einen Kfz-Mechaniker-Nebenbetrieb eines Autohauses). Viele Kunden dürften den Kauf und die anschließende Individualisierung des Gutes "aus einer Hand" bevorzugen (Zeitersparnis, Bequemlichkeit) und deshalb gleich auch die Dienste des unternehmenseigenen handwerklichen Nebenbetriebes in Anspruch nehmen. Außerdem werden oft sowohl die Absatz-

⁶⁷ Einem Teil der Neueintragungen stehen allerdings entsprechend viele Löschungen handwerklicher Nebenbetriebe aus der Handwerksrolle gegenüber, soweit z.B. lediglich der Betriebsleiter des Nebenbetriebes wechselte. Der Anteil der "echten" Neueintragungen von Nebenbetrieben dürfte daher geringer als der genannte Prozentsatz, jedoch höher als der Anteil der Nebenbetriebe am Betriebsbestand des Vollhandwerks zum Stichtag der HZ 1995 sein.

volumina als auch die Sortimentsbreite im zugeordneten Unternehmen größer sein als bei selbständigen Handwerksunternehmen mit entsprechender Handelsaktivität; unter sonst gleichbleibenden Bedingungen wird ein handwerklicher Nebenbetrieb auch mit mehr Garantieleistungen (auf Rechnung des Herstellers) bzw. Reparaturleistungen (auf Rechnung des Kunden) beauftragt werden, die den handwerklichen Umsatz erhöhen.

- c) *Unternehmensverbundbedingte Vorteile*: Die Eingliederung handwerklicher Nebenbetriebe in eine größere Unternehmenseinheit kann Vorteile auch hinsichtlich der Finanzierung bieten: Interne Cash-Management-Systeme erleichtern die Liquiditätsplanung und die kurzfristige Überbrückung eventueller Liquiditätsengpässe der Nebenbetriebe (die bei selbständigen Handwerksbetrieben mit eigener Rechnungslegung unter Umständen unmittelbar existenzbedrohend wären); eine mögliche Darlehensaufnahme (z.B. für Investitionszwecke) wird vom zugeordneten Unternehmen vorgenommen, das (bei entsprechender Größe und Bekanntheit) ein besseres Standing besitzt und bessere Konditionen mit der Hausbank aushandeln kann, als sie ein selbständiger Handwerksunternehmer zu erwirken vermag. Geringere Darlehenskosten schlagen sich in niedrigeren Fixkosten nieder, die letztendlich über die Preisstellung erwirtschaftet werden müssen; tendenziell können die Nebenbetriebe ihre Produkte und Leistungen demnach preisgünstiger anbieten.

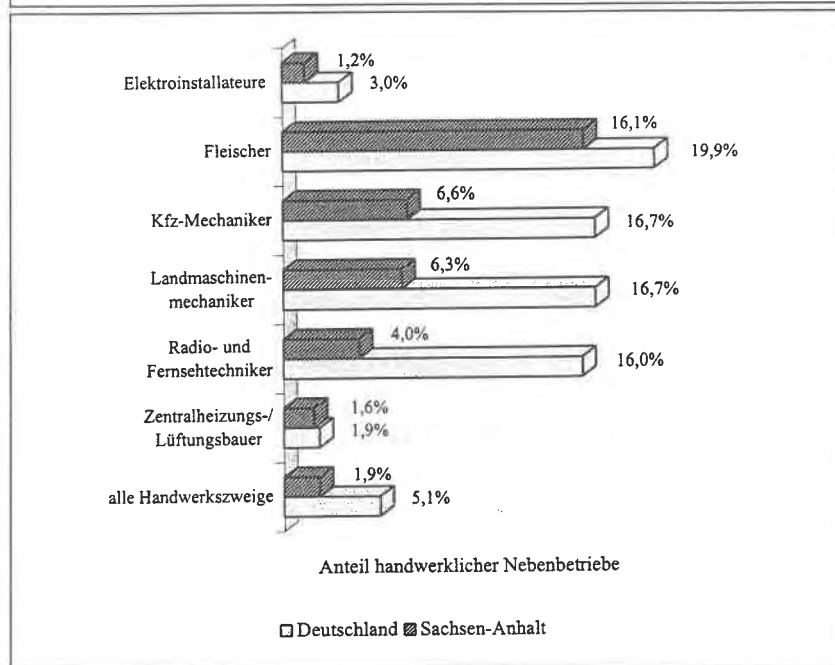
Bislang erscheint der Umsatzanteil der handwerklichen Nebenbetriebe am Gesamtumsatz des sachsen-anhaltinischen Vollhandwerks mit 1,7 % (Stand: 1994) freilich aus der Sicht des selbständigen Handwerks bei weitem nicht bedrohlich hoch zu sein. In einzelnen Handwerkszweigen ist der Konkurrenzdruck durch die wirtschaftliche Aktivität von Nebenbetrieben aber sehr wohl spürbar, z.B. bei den *Landmaschinenmechanikern* (Umsatzanteil der Nebenbetriebe: 17,7 %) und bei den *Elektromechanikern* (Umsatzanteil der Nebenbetriebe: 10,9 %).

Die meisten Nebenbetriebe gibt es relativ und absolut gesehen bei den *Fleischern* (114 Nebenbetriebe, das war ein Anteil von 16,1 % an sämtlichen Fleischerbetrieben des Vollhandwerks; vgl. Tafel 3.26), hier dürfte die überproportional dynamische Entwicklung des sachsen-anhaltinischen Handelssektors Hauptimpulsgeberin zur Nebenbetriebs-

gründung (z.B. Fleischerabteilung eines Supermarktes) gewesen sein⁶⁸. Auch *Kfz-Mechaniker* haben in nennenswertem Umfang Nebenbetriebe gegründet (insgesamt 98); hierbei handelt es sich beispielsweise um eine Kfz-Reparaturwerkstatt, die vom zugehörigen Autohaus als handwerklicher Nebenbetrieb angemeldet wird.

Tafel 3.26: Anteil der handwerklichen Nebenbetriebe an allen HW-Betrieben¹⁾: Sachsen-Anhalt und Deutschland im Vergleich

(ausgewählte Handwerkszweige)



SfH Göttingen

1) Selbständige Handwerksunternehmen und handwerkliche Nebenbetriebe per 31.03.95 mit Beschäftigten am 30.09.94.

Quellen: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995

Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995

Eigene Berechnungen

⁶⁸ Vgl. dazu auch Abschnitt 5.3.2.

Im folgenden werden ausgewählte Strukturmerkmale der handwerklichen Nebenbetriebe Sachsen-Anhalts diskutiert und mit den Strukturen selbständiger Handwerksunternehmen des Landes verglichen (vgl. Tafeln 3.27 und 3.28).

Tafel 3.27: Durchschnittliche Betriebsgröße u. Umsatz pro Beschäftigtem handwerklicher Nebenbetriebe u. selbständiger Handwerksunternehmen Sachsen-Anhalts im Vergleich (Ausgewählte Handwerkszweige; Beschäftigte per 30.09.94, Umsatz des Jahres 1994)

Handwerkszweig	Beschäftigte pro Betrieb			Umsatz pro Beschäftigtem in DM		
	selbst. Untern. (1)	Nebenbetriebe		selbst. Untern. (4)	Nebenbetriebe	
		absolut (2)	in % v. (1) (3)		absolut (5)	in % v. (4) (6)
Maurer	26	28	108,0	110.024	68.708	62,4
Metallbauer	10	8	80,0	108.549	150.194	138,4
Zweiradmechaniker	3	2	66,7	133.178	42.442	31,9
Kfz-Mechaniker	12	8	66,7	321.623	140.492	43,7
Kfz-Elektriker	5	1	20,0	113.267	24.968	22,0
Landmaschinenmech.	10	10	100,0	200.655	617.519	307,8
Zentralheizungs- und Lüftungsbauer	17	9	52,9	121.084	123.537	102,0
Elektroinstallateure	10	7	70,0	100.485	78.316	77,9
Elektromechaniker	6	19	316,7	127.812	131.760	103,1
Uhrmacher	3	1	33,3	104.144	105.596	101,4
Tischler	8	4	50,0	108.797	160.079	147,1
Fleischer ¹⁾	12	7	58,3	105.134	180.147	171,3
alle Handwerkszweige	12	8	66,7	116.685	161.133	138,1

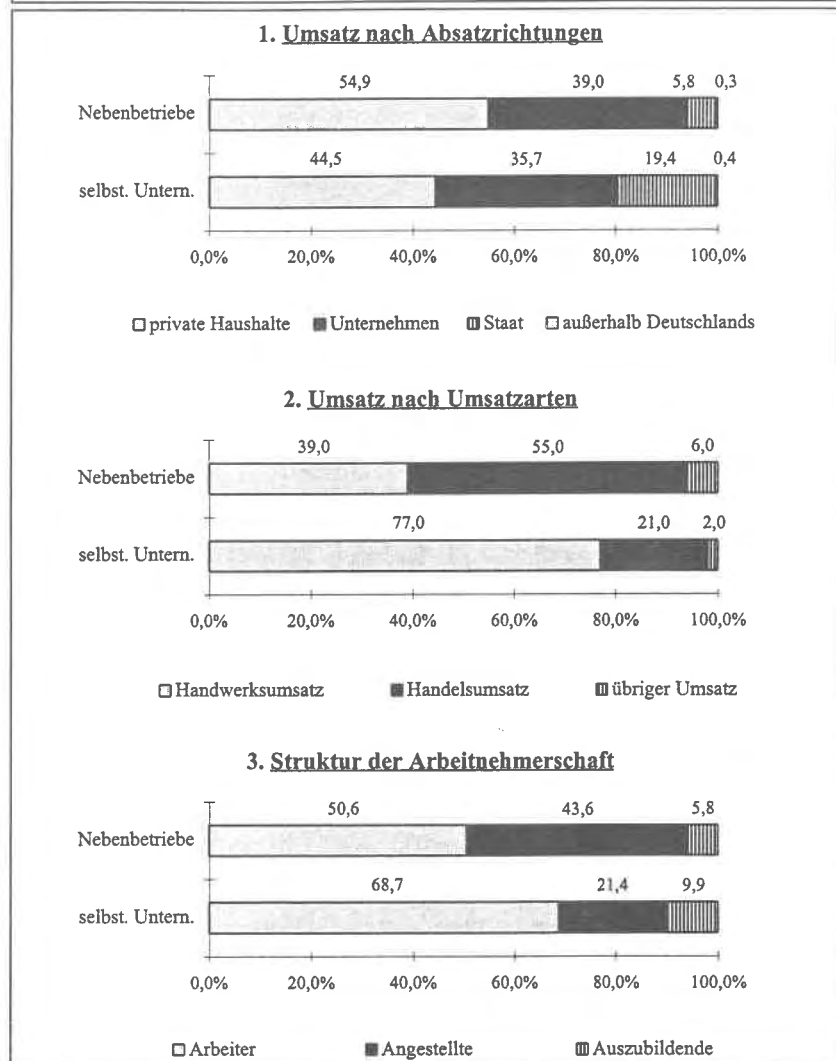
SfH Göttingen

1) Nur HWK-Bezirk Halle.

Quellen: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995;

Eigene Berechnungen

Tafel 3.28: **Ausgewählte Strukturmerkmale handwerklicher Nebenbetriebe und selbständiger Handwerksunternehmen Sachsen-Anhalts im Vergleich**



Quellen: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995
Eigene Berechnungen

SfH Göttingen

Betriebsgrößen und Beschäftigtenstrukturen

Die Nebenbetriebe beschäftigten am 30.9.94 insgesamt 2 616 Personen, das waren durchschnittlich rund 8 Personen pro Nebenbetrieb und damit ein Drittel weniger als im Durchschnitt pro selbständigem Handwerksunternehmen Sachsen-Anhalts. Nur für zwei Handwerkszweige übersteigt die durchschnittliche *Betriebsgröße* von Nebenbetrieben jene der selbständigen Unternehmen. Zum einen handelt es sich dabei um Nebenbetriebe bei den *Elektromechnikern*, die durchschnittlich 19 Beschäftigte aufweisen (selbständige Handwerksbetriebe: 6 Beschäftigte). Diese Betriebe sind mehrheitlich Handelsunternehmen zugehörig, teilweise aber auch Industrieunternehmen. Gerade die Elektromechaniker-Nebenbetriebe letzterer Zuordnung dürften überdurchschnittlich viele Erwerbspersonen beschäftigen⁶⁹. Zum anderen sind für Nebenbetriebe des *Maurerhandwerks* pro Betrieb durchschnittlich 8 % mehr Beschäftigte tätig als für selbständige Unternehmen dieses Handwerkszweiges.

Hinsichtlich der *Beschäftigtenstruktur* der handwerklichen Nebenbetriebe Sachsen-Anhalts finden sich Unterschiede in der Zusammensetzung der Arbeitnehmerschaft, da die handwerklichen Nebenbetriebe im Vergleich zu selbständigen Unternehmen erheblich mehr Angestellte, aber weniger Arbeiter und Auszubildende beschäftigen. Der Anteil weiblicher Beschäftigter schließlich ist in den handwerklichen Nebenbetrieben größer als im selbständigen Handwerk (30,1 % gegenüber 23,4 %), was vermutlich auf den höheren Anteil des (zumeist weiblichen) Verkaufspersonals in Nebenbetrieben zurückzuführen ist.

Umsatzarten und Umsatz pro Beschäftigten

Die hohe Affinität der handwerklichen Nebenbetriebe zum Handelssektor zeigt sich im *Anteil des Handelsumsatzes* am Gesamtumsatz dieser Betriebe, der im Jahr 1994 genau 55 % betragen hat. Der Handwerkumsatz belief sich anteilig auf nur 39 %, bei selbständigen Handwerksunternehmen waren es hingegen 77 %.

Der *Umsatz pro Beschäftigten* ist in Nebenbetrieben durchschnittlich um 38 % höher als bei selbständigen Unternehmen. Im einzelnen finden

⁶⁹ Die genaue Beschäftigtenzahl wurde in der HZ-Statistik aus Geheimhaltungsgründen nicht ausgewiesen. Nebenbetriebe mit Zuordnung zu *Handelsunternehmen* hatten eine durchschnittliche Betriebsgröße von ca. 10 Beschäftigten.

sich jedoch wegen der je nach Handwerkszweig unterschiedlichen Bedeutung des Handelsumsatzanteiles erhebliche Abweichungen (nach oben bzw. unten). Der direkte Vergleich der *Produktivität* handwerklicher Nebenbetriebe und selbständiger Handwerksunternehmen (mittels des Indikators "Umsatz pro Beschäftigten") scheitert an den divergierenden betrieblichen Strukturen beider Unternehmenstypen.

Als Beispiel soll hier der Handwerkszweig *Kfz-Mechaniker* herangezogen werden. Der Umsatz pro Beschäftigten bei selbständigen Kfz-Mechaniker-Unternehmen erreichte 1994 im Durchschnitt 321 623 DM, wobei 68,5 % aus Handelsumsätzen resultierten. Demgegenüber erwirtschafteten Beschäftigte von Kfz-Mechaniker-Nebenbetrieben einen Pro-Kopf-Umsatz von 140 492 DM. Es wäre falsch, aufgrund dieser Zahlen einen Produktivitätsrückstand der Nebenbetriebe in Höhe von 181 131 DM (oder 56 %) pro Beschäftigten zu unterstellen, da davon ausgegangen werden muß, daß der Handelsumsatzanteil bei den Nebenbetrieben geringer (z.B. nur Verkauf von Kfz-Ersatzteilen, kein Verkauf kompletter Kraftfahrzeuge wie bei als selbständige Unternehmen in die Handwerksrolle eingetragenen Autohäusern) ausfallen dürfte⁷⁰. Bereinigt man zwecks besserer Vergleichbarkeit den Pro-Kopf-Umsatz beider Unternehmenstypen des Kfz-Handwerks um den Handelsanteil, so beläuft sich der Umsatz je Beschäftigten bei selbständigen Unternehmen auf 101 395 DM, bei Kfz-Nebenbetrieben auf 88 510 DM (angenommener Handelsumsatzanteil: 37 %; vgl. Fußnote 70); damit beträgt der Rückstand beim Umsatz je Beschäftigten bei den handwerklichen Nebenbetrieben rein rechnerisch nur noch 12 885 DM (oder 13 %) pro Beschäftigten.

Anders ist die Situation bei den *Landmaschinenmechanikern*. In Sachsen-Anhalt erzielten Beschäftigte von Nebenbetrieben dieses Handwerkszweiges einen durchschnittlich mehr als dreimal so hohen Pro-Kopf-Umsatz als Beschäftigte selbständiger Unternehmen (617 519 DM gegenüber 200 655 DM). Offensichtlich nehmen die Nebenbetriebe (z.B. als Teil einer landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft / Agrar-genossenschaft / ehemaligen LPG) in größerem Umfang auch Handels-

⁷⁰ Die Ergebnisse der HZ 1995 liegen für Sachsen-Anhalt bezüglich der Umsatzarbeiten für Nebenbetriebe *nicht nach* (ausgewählten) *Handwerkszweigen* vor. Auf Bundesebene belief sich der Handelsumsatzanteil bei Kfz-Mechaniker-Nebenbetrieben auf durchschnittlich 37 %, bei selbständigen Kfz-Mechanikern hingegen auf durchschnittlich 71,5 %.

funktionen wahr, die nicht zum Kerngeschäft des zugeordneten Unternehmens gehören. Überhaupt ist der Umsatz pro Beschäftigten in Sachsen-Anhalt als außergewöhnlich hoch anzusehen, da er sich im Durchschnitt der neuen Länder für Landmaschinenmechaniker-Nebenbetriebe lediglich auf 200 777 DM belief (Bundesdurchschnitt: 137 750 DM).

Absatzrichtung

Die größte Bedeutung für handwerkliche Nebenbetriebe Sachsen-Anhalts hatten 1994 private Auftraggeber (Umsatzanteil 54,9 %), gefolgt von gewerblichen Kunden (39 %). Im Gegensatz zu selbständigen Unternehmen resultierte nur ein geringer Umsatzanteil (5,8 %) aus Geschäften mit öffentlichen Auftraggebern. Der Exportanteil von 0,3 % bleibt schließlich kaum hinter jenem selbständiger Handwerksunternehmen zurück (0,4 %).

3.5 Beschäftigte und Arbeitskosten

3.5.1 Beschäftigte nach ihrer Stellung im Unternehmen

Die tätigen Personen im Handwerk lassen sich nach ihrer Stellung im Betrieb in verschiedene Gruppen aufteilen. Diese Beschäftigtenstrukturen haben mittelbaren und unmittelbaren Einfluß auf eine Reihe von Erfolgsfaktoren von Handwerksunternehmen. Unter anderem beeinflusst die Zusammensetzung der Belegschaft

1) die **Wettbewerbsfähigkeit** des Handwerksunternehmens: Zum einen sind die Qualität der Arbeit sowie die Ausgestaltung der betrieblichen Leistungsstruktur in großem Maße vom Know-how der Mitarbeiter abhängig. Gerade das Handwerk ist durch eine hohe Qualifikationsstruktur der Mitarbeiter geprägt. Damit leistet das Handwerk einen hohen Beitrag zur Humankapitalbildung in der Gesellschaft⁷¹.

Zum anderen wird das betriebliche Lohn- und Gehaltsgefüge unternehmensseitig von der Beschäftigtenstruktur determiniert. Beispielsweise dürfte ein Handwerksunternehmen mit einem hohen Anteil

⁷¹ Vgl. Kucera, G. (1996), S. 171 ff.

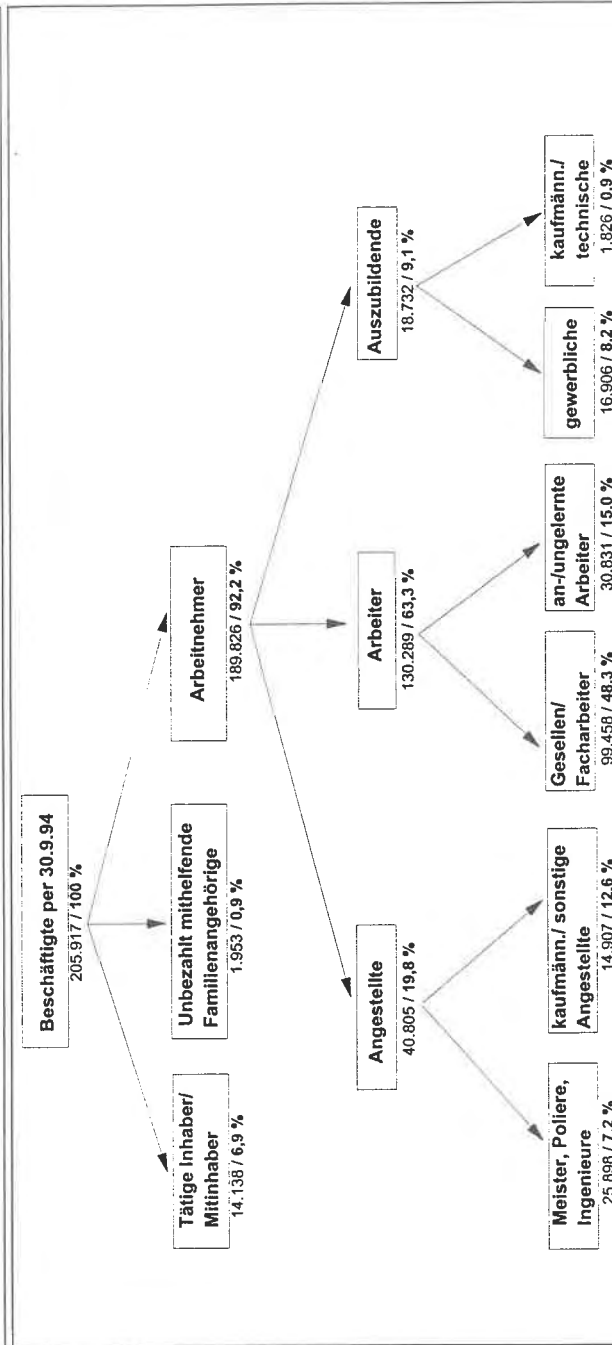
handwerklicher Fachkräfte⁷² unter sonst gleichbleibenden Bedingungen über eine ungünstigere Kostenstruktur (d.h. über höhere Personalkosten) verfügen als ein Handwerksunternehmen, dessen Belegschaft überwiegend aus an- bzw. ungelerten Arbeitern mit entsprechend niedrigerem Lohnniveau besteht.

- 2) den **Bedarf an handwerklichem Nachwuchs** bzw. den **Grad der Abhängigkeit vom Fachkräfteangebot** auf dem Arbeitsmarkt. Je höher der Anteil handwerklicher Fachkräfte im Unternehmen ist, desto größer ist der eigene betriebliche Ausbildungsbedarf zur mittel- bis langfristigen Sicherung des Fachkräftebestandes. Insofern der Fachkräftebedarf des Handwerksunternehmens primär extern über den Arbeitsmarkt gedeckt werden soll oder muß (weil z.B. keine Auszubildenden für das Gewerk gefunden werden können), besteht eine erhöhte Empfindlichkeit des Unternehmens gegenüber Angebotschwankungen auf dem Arbeitsmarkt, die zu einer verstärkten Konkurrenz um qualifiziertes Personal zwischen Handwerksunternehmen, aber auch zwischen dem Handwerk und anderen Wirtschaftsbereichen führen können. Gelingt es nicht, den Fachkräftebedarf zu decken, steht die Existenzfähigkeit des Unternehmens auf dem Spiel.

Die Beschäftigtenstruktur der 205 917 Personen im Handwerk Sachsen-Anhalts wird in den Tafeln 3.29 und 3.30 ausgewiesen. Im folgenden soll der Anteil einer jeden Beschäftigtenkategorie kommentiert werden.

⁷² Handwerkliche Fachkräfte sind im Unternehmen tätige Inhaber/Mitinhhaber, Meister/Poliere/Ingenieure, kaufmännische/sonstige Angestellte sowie Gesellen/Facharbeiter, nicht jedoch unbezahlt mithelfende Familienangehörige, an-/ungelernte Arbeiter und Auszubildende.

Tafel 3.29: Beschäftigtenstruktur im Handwerk¹⁾ Sachsen-Anhalts
(in Prozent: Anteil der Beschäftigtenkategorie an allen Beschäftigten)



¹⁾ Nur selbständige Handwerksunternehmen am 31.03.95 mit Beschäftigten am 30.09.94

Quellen: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995
Eigene Berechnungen

Tafel 3.30: **Beschäftigtenstruktur im Handwerk: Sachsen-Anhalt und Vergleichsgebiete** (in %)

	Sachsen-Anhalt	neue Bundesländer	alte Bundesländer		Deutschland
	1994	1994	1994	1976 ¹⁾	1994
tätige Inhaber und Mitarbeiter	6,9	7,4	7,4	14,5	7,4
unbezahlt mithelfende Familienangehörige	0,9	0,8	1,3	2,6	1,2
Meister und Poliere, Ingenieure	7,2	6,6	6,7	0,8 ¹⁾	6,7
kfm. u. sonst. Angestellte	12,6	12,5	15,9	12,5	15,3
Gesellen und Facharbeiter	48,3	47,9	33,6	37,5	36,5
angelernete und ungelernete Arbeiter	15,0	15,8	26,9	19,8	24,6
gewerbliche Auszubildende	8,2	8,2	7,0	10,7	7,3
kfm. u. technische Auszubildende	0,9	0,7	1,1	1,7	1,0
Gesamt	100	100	100	100	100

SfH Göttingen

1) Betriebsleiter im Arbeitnehmerverhältnis

Quellen: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1977 und 1995; eigene Berechnungen

Tätige Inhaber/Mitinhhaber; unbezahlt mithelfende Familienangehörige

Der Anteil von im Unternehmen tätigen Inhabern/Mitinhabern ist tendenziell um so höher, je kleiner die Unternehmen nach Maßgabe der Beschäftigtenzahl sind. Der vergleichsweise kleinere Anteil tätiger Inhaber/Mitinhaber im sachsen-anhaltinischen Handwerk (6,9 % gegenüber jeweils 7,4 % in den alten bzw. neuen Bundesländern) steht im Einklang mit der im Durchschnitt etwas höheren Zahl der Beschäftigten je Unter-

nehmen. Bei der Interpretation dieses Ergebnisses muß auch berücksichtigt werden, daß die Geschäftsführer bei Kapitalgesellschaften nicht unter der Kategorie "Tätige Inhaber/Mitinhaber", sondern als Arbeitnehmer (in der Rubrik "Meister, Poliere und Ingenieure") gezählt werden (vgl. Tafel A 3.13 im Anhang). Das hat bspw. zur Konsequenz, daß bei großen Handwerksunternehmen, die überwiegend als GmbH oder GmbH & Co. KG geführt werden, in der Statistik keine Inhaber aufgeführt werden.

Betrachtet man die **unbezahlt mithelfenden Familienangehörigen**, so sind diese in Sachsen-Anhalt relativ seltener zu finden als z.B. in den alten Bundesländern. Möglicherweise werden in Sachsen-Anhalt Familienangehörige häufiger für ihre Mitarbeit entlohnt als im Westen Deutschlands, so daß sie im Rahmen der Handwerkszählung 1995 in der Kategorie "Arbeitnehmer" erfaßt wurden.

Meister, Poliere, Ingenieure

In zwei der sieben Gewerbegruppen waren in Sachsen-Anhalt anteilig mehr Meister, Poliere und Ingenieure zu finden als in den alten Bundesländern und auch in den neuen Bundesländern, nämlich im Elektro- und Metallgewerbe sowie im Gewerbe für Gesundheit und Körperpflege, Chemie und Reinigung. Im Elektro- und Metallgewerbe war der Anteil dieser Kategorie von Angestellten am höchsten, im Nahrungsmittelhandwerk am niedrigsten.

Kaufmännische/sonstige Angestellte

Die selbständigen Handwerksunternehmen Sachsens-Anhalts beschäftigten am 30.9.94 relativ weniger kaufmännische/sonstige Angestellte als westdeutsche Unternehmen (12,6 % gegenüber 15,9 %). Dieses Ergebnis ist im übrigen kennzeichnend für die Gesamtheit der neuen Bundesländer.

Gesellen und Facharbeiter; an-/ungelernte Arbeiter

Annähernd die Hälfte der Handwerksbeschäftigten in Sachsen-Anhalt waren Gesellen bzw. Facharbeiter; im Handwerk der alten Bundesländer war es weniger als ein Drittel. Korrespondierend dazu wurden im sachsen-anhaltinischen Handwerk vergleichsweise weniger an-/ungelernte Arbeiter eingesetzt. Ein denkbarer Grund ist die unterschiedliche Quali-

fiktionsstruktur der Erwerbstätigen in Ost- und Westdeutschland: In der ehemaligen DDR war der Anteil von Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung an sämtlichen Erwerbstätigen deutlich geringer als in Westdeutschland⁷³.

Des Weiteren ist der unterschiedliche Handwerksbesatz in Ost- und Westdeutschland zu beachten; so sind eine Reihe von Handwerkszweigen, die in der Regel einen hohen Anteil an-/ungelernter Arbeiter an den Beschäftigten haben, in Sachsen-Anhalt schwächer vertreten als in den alten Bundesländern, z.B. Gebäudereiniger (vgl. auch Abschnitt 3.3.3).

Ein Beispiel mag den großen Einfluß des Handwerksbesatzes verdeutlichen: Würde sich die Beschäftigtendichte im Gebäudereinigerhandwerk (3,66 Beschäftigte pro 1 000 Einwohner Sachsen-Anhalts) unter sonst gleichbleibenden Bedingungen dem bundesdeutschen Durchschnitt (9,62 Beschäftigte pro 1 000 Einwohner) dieses Handwerkszweiges annähern, so würde der Anteil an-/ungelernter Arbeiter an allen Handwerksbeschäftigten Sachsen-Anhalts von 15 % auf 21 % steigen, der Anteil der Gesellen/Facharbeiter hingegen von 48 % auf 45 % sinken⁷⁴.

Auszubildende

In Sachsen-Anhalt stellten die Auszubildenden 9,1 % aller Beschäftigten selbständiger Handwerksunternehmen, in den alten Bundesländern sind es 8,1 %. Die Tatsache, daß im sachsen-anhaltinischen Handwerk anteilig mehr gewerbliche und weniger kaufmännisch/technische Auszubildende als im Westen festzustellen waren, widerspiegelt die gleichgerichteten Relationen bei kaufmännischen/sonstigen Angestellten (Anteil in Sachsen-Anhalt vergleichsweise gering) bzw. bei Gesellen/Facharbeitern (Anteil in Sachsen-Anhalt vergleichsweise hoch). Die Nachwuchssituation wird im Kapitel 6 genauer untersucht.

⁷³ Beispielsweise lag der Anteil Berufstätiger ohne abgeschlossene Berufsausbildung in volkseigenen und genossenschaftlichen Betrieben zwischen 1980 und 1989 bei etwa 10-15 %, in der Bundesrepublik hingegen besaßen Ende Juni 1986 über 25 % aller sozialversicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmer weder eine berufliche, noch eine universitäre/Fachhochschulausbildung. Vgl. Statistisches Amt der DDR (1990), S. 138; vgl. Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Wirtschaft und Statistik, Heft 11/1987, S. 840; eigene Berechnungen.

⁷⁴ Der Beschäftigtenanteil an-/ungelernter Arbeiter im Gebäudereinigerhandwerk in Deutschland insgesamt lag bei 92,4 %, jener der Gesellen/Facharbeiter bei 3,5 %; diese Werte wurden für Sachsen-Anhalt in der Beispielrechnung übernommen.

3.5.2 Weibliche Beschäftigte im Handwerk Sachsen-Anhalts

Der Anteil weiblicher Beschäftigter im sachsen-anhaltinischen Handwerk belief sich am 30.09.94 auf 23,4 % und ist damit seit der Wende vermutlich beträchtlich zurückgegangen: Der letzten amtlichen DDR-Statistik ist zu entnehmen, daß am 30.09.89 der Anteil weiblicher Beschäftigter im Produzierenden Handwerk (ohne Bauhandwerk) Sachsen-Anhalts bei etwa 37 % lag⁷⁵. Aufgrund abweichender Handwerkssystematiken ist eine direkte Vergleichsmöglichkeit zwischen 1989 und 1994 nicht gegeben. Setzt man das Produzierende Handwerk (nach DDR-Handwerkssystematik) aber den Gewerbegruppen II, III, IV, V und VII (nach HWO) gleich⁷⁶, so betrug hier der Frauenanteil unter den Beschäftigten Ende September 1994 nur noch 21,6 %; gegenüber 1989 ist dies ein Rückgang in Höhe von 15 Prozentpunkten.

Betrachtet man jedoch keine relativen, sondern absolute Werte, ändert sich das Bild. Heute sind genau 48 141 Frauen im Handwerk Sachsen-Anhalts tätig. 1989 dürften es maximal 25 000 (sofern man den Frauenanteil in den Baugewerken gleich setzt, was aber nicht unbedingt zu erwarten ist) gewesen sein. Dies bedeutet ein Plus von ca. 13 000 Arbeitsplätzen für Frauen. Die Zahl der Frauen im Handwerk stieg also um ca. 90 %, die Zahl der Männer dagegen um 260 %⁷⁷.

Wie der Tafel 3.31 zu entnehmen ist, war 1994 in den alten Bundesländern der Frauenanteil unter den Handwerksbeschäftigten mit 32 % merklich höher als in Sachsen-Anhalt sowie auch als in den neuen Bundesländern insgesamt (22,8 %). Angesichts einer überdurchschnittlichen Frauenerwerbsquote⁷⁸ in Sachsen-Anhalt im Vergleich zum bundesdeut-

⁷⁵ Bezirke Halle und Magdeburg; vgl. Statistisches Amt der DDR (1990), S. 134-137; eigene Berechnungen. Entsprechende Zahlen für das Bauhandwerk und das Dienstleistungshandwerk liegen nicht vor.

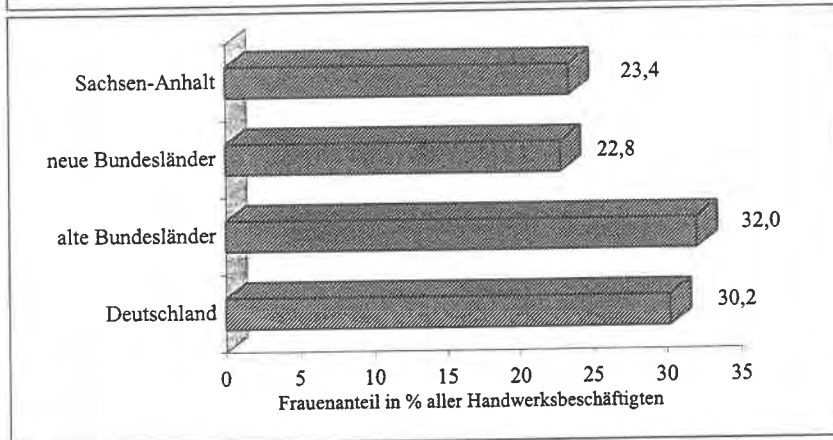
⁷⁶ Dementsprechend wird das DDR-Bauhandwerk der HWO-Gewerbegruppe I (Bau-/ Ausbaugewerbe) gleichgesetzt. Die Gewerbegruppe VI (Gewerbe f. Gesundheits- und Körperpflege, chem. und Reinigungsgewerbe) umfaßt Handwerke mit traditionell hohem Anteil weiblicher Beschäftigter (z.B. Friseure, Gebäudereiniger), die in der ehemaligen DDR dem Dienstleistungshandwerk zugeordnet waren; die Gewerbegruppe VI wird daher hier nicht zum Produzierenden Handwerk gezählt.

⁷⁷ 205 917 Handwerksbeschäftigte minus 48 141 Frauen ergeben 157 776 Männer. Ende 1989 dürften es etwa 43 000 gewesen sein.

⁷⁸ Die Frauenerwerbsquote ist der Anteil weiblicher Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) an sämtlichen Frauen eines Gebietes. Im April 1994 belief

schen Durchschnitt ist dies zunächst eine überraschende Entwicklung. Zu beachten ist dabei jedoch der schwache Handwerksbesatz in Sachsen-Anhalt bezüglich solcher Handwerkszweige, die gewöhnlich einen hohen bis sehr hohen Anteil weiblicher Beschäftigter aufweisen, z.B. Gebäudereiniger⁷⁹ einerseits und der hohe Besatz bei Branchen mit geringer Frauenbeschäftigung, wie z.B. Bauhandwerke, andererseits.

Tafel 3.31: Anteile weiblicher Beschäftigter an den Gesamtbeschäftigten im Handwerk¹⁾: Sachsen-Anhalt und Vergleichsgebiete



SfH Göttingen

¹⁾ Nur selbständige Handwerksunternehmen am 31.03.95 mit Beschäftigten am 30.09.94

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995; Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995; eigene Berechnungen

Ein weiterer Grund für den relativ geringen Frauenanteil im sachsen-anhaltinischen Handwerk könnte darin liegen, daß bei Einstellungen im Handwerk Männer bevorzugt wurden bzw. bei Handwerksbetrieben, die ihre Beschäftigung reduziert haben (vor allem ehemalige PGH und Aus-

sich die Erwerbsquote der Frauen Sachsen-Anhalts auf 47,9 %, im gesamtdeutschen Durchschnitt betrug sie 41,1 %; vgl. Statistisches Bundesamt (1996), S. 50; eigene Berechnungen. Siehe auch Tafel 2.2.

⁷⁹ In Sachsen-Anhalt waren 1994 pro 1.000 Einwohner 3,7 Beschäftigte im Gebäudereinigerhandwerk zu verzeichnen, in ganz Deutschland lag diese Beschäftigtendichte hingegen bei 9,6 (vgl. Tafel A 3.8); über 70 % der Beschäftigten dieses Handwerkszweiges waren Frauen.

gliederungen aus VEB), zuerst Frauen entlassen worden sind. Auch muß berücksichtigt werden, daß in denjenigen Handwerksbetrieben, bei denen der Betriebsbestand nach der Wende reduziert wurde (Kontraktionshandwerke), der Frauenanteil relativ hoch ist (z.B. Schneider). Dies gilt zudem für einige Berufe, die früher im Gegensatz zu heute zum Vollhandwerk zählten (z.B. Kosmetikerinnen, Fußpflegerinnen innerhalb der Friseur-PGH).

Betrachtet man die einzelnen Gewerbegruppen (vgl. Tafeln A 3.16 und A 3.17 im Anhang), so ergibt sich ein uneinheitliches Bild. In den Gewerbegruppen *Bau/Ausbau*, *Elektro/Metall*, *Holz* sowie *Bekleidung/Textil/Leder* sind im sachsen-anhaltinischen Handwerk anteilig weniger Frauen beschäftigt als in Deutschland insgesamt⁸⁰, in den drei restlichen Gewerbegruppen sind in Sachsen-Anhalt hingegen mehr Frauen tätig.

Anhand von Tafel 3.32 soll der Frage nachgegangen werden, ob die Frauen im Handwerk Sachsen-Anhalts andere Qualifikationsstrukturen (nach Maßgabe ihrer Stellung im Unternehmen) aufweisen als im deutschen Handwerk insgesamt. Man erkennt, daß von 100 im sachsen-anhaltinischen Handwerk beschäftigten Frauen durchschnittlich 3,7 tätige Inhaberinnen/Mitinhaberinnen des Unternehmens sind, im bundesdeutschen Durchschnitt sind es nur 3,1. Unter den weiblichen Handwerksbeschäftigten Sachsen-Anhalts finden sich etwas weniger unbezahlt mithelfende Familienangehörige, aber mehr als doppelt so viele Meisterinnen/Poliere/Ingenieurinnen (2,9 %) als im Durchschnitt des deutschen Handwerks (1,4 %). In Sachsen-Anhalts sind ebenfalls anteilig mehr Frauen in der Position kaufmännischer/sonstiger Angestellter tätig. Am auffälligsten jedoch ist der strukturelle Unterschied zwischen Sachsen-Anhalt und dem Bundesdurchschnitt bei den Gesellinnen/Facharbeiterinnen einerseits und den an-/ungelernten Arbeiterinnen andererseits. Im sachsen-anhaltinischen Handwerk sind 25 von 100 Frauen *Gesellinnen* oder *Facharbeiterinnen*, im deutschen Handwerk durchschnittlich lediglich 14. Umgekehrt zeigt sich das Verhältnis bei den *an-* bzw. *ungelernten Arbeiterinnen*, die im Bundesdurchschnitt des Handwerks wesentlich häufiger anzutreffen sind (39 von 100 weiblichen Beschäftigten) als in Sachsen-Anhalt (22 % der Frauen im Handwerk).

⁸⁰ Als Vergleichsregion muß hier das gesamte Bundesgebiet herangezogen werden, da separate Zahlen für die alten (und die neuen) Bundesländer nicht verfügbar sind.

Tafel 3.32: Durchschnittliche Qualifikationsstruktur männlicher und weiblicher Beschäftigter im Handwerk¹⁾ nach Stellung im Unternehmen: Sachsen-Anhalt und Vergleichsgebiete

Von 100 im Handwerk tätigen Frauen sind ...										
	tätige Inhaber/Mit-inhaber	unbezahlte mithelfende Familienangehörige	Meister/Polier-/Ingenieure	Kaufm./sonstige Angestellte	Gesellen/Facharbeiter	an-/ungelernte Arbeiter	gewerbliche Auszubildende	kaufm./techn. Auszubildende	insgesamt	darunter: handwerkliche Fachkräfte ²⁾
Sachsen-Anhalt	3,7	3,1	2,9	36,1	25,3	21,6	5,0	2,2	100	68,0
neue Bundesländer	3,6	3,0	2,4	36,1	24,8	23,6	4,7	1,8	100	66,9
alte Bundesländer	3,0	3,3	1,2	32,8	12,3	41,5	3,9	1,9	100	49,3
Deutschland	3,1	3,3	1,4	33,3	14,2	38,8	4,1	1,9	100	52,0
Von 100 im Handwerk tätigen Männern sind ...										
	tätige Inhaber/Mit-inhaber	unbezahlte mithelfende Familienangehörige	Meister/Polier-/Ingenieure	Kaufm./sonstige Angestellte	Gesellen/Facharbeiter	an-/ungelernte Arbeiter	gewerbliche Auszubildende	kaufm./techn. Auszubildende	insgesamt	darunter: handwerkliche Fachkräfte ²⁾
Sachsen-Anhalt	7,8	0,3	8,6	5,4	55,3	12,9	9,2	0,5	100	77,1
neue Bundesländer	8,5	0,2	7,9	5,6	54,7	13,5	9,3	0,4	100	76,6
alte Bundesländer	9,5	0,4	9,3	8,0	43,6	20,0	8,5	0,7	100	70,4
Deutschland	9,3	0,4	9,0	7,5	46,1	18,5	8,6	0,6	100	71,9

¹⁾ Nur selbständige Handwerksunternehmen am 31.03.95 mit Beschäftigten am 30.09.94

²⁾ Inhaber/Mit-inhaber, Meister/Polier/Ingenieure, kaufm./so. Angestellte, Gesellen/Facharbeiter

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995

Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995; eigene Berechnungen

SFH Göttingen

Von den möglichen Gründen für den niedrigeren Anteil geringqualifizierter Arbeiterinnen im sachsen-anhaltinischen Handwerk erscheinen zwei besonders plausibel zu sein. Zum einen ist es die Tatsache, daß das Potential an weiblichen Erwerbspersonen in den neuen Bundesländern grundsätzlich höherqualifiziert ist als in den alten Bundesländern. Im Durchschnitt der Jahre 1980 bis 1989 wiesen bspw. 16,7 % der weiblichen Beschäftigten volkseigener oder genossenschaftlicher Betriebe (ohne PGH) der ehemaligen DDR keine abgeschlossene Berufsausbildung auf, in Westdeutschland hingegen besaßen im Juni 1986 etwa 31,4 % aller sozialversicherungspflichtigen Arbeitnehmerinnen weder eine Berufsausbildung noch einen Hochschul-/Fachhochschulabschluß⁸¹. Ein zweiter wichtiger Grund ist vermutlich wiederum der schwache Beschäftigtenbesatz Sachsen-Anhalts solcher Handwerkszweige, die einerseits einen hohen Frauenanteil aufweisen (s.o.) und deren weibliche Beschäftigte andererseits zum größten Teil an- und ungelernete Arbeiterinnen sind; dies trifft in besonderem Maße auf das Gebäudereinigerhandwerk zu⁸². Genaue Werte für einzelne Handwerkszweige wurden für Sachsen-Anhalt aus Geheimhaltungsgründen nicht ausgewiesen.

Zieht man für Sachsen-Anhalt jedoch die Wirtschaftszweigsystematik heran, so sind in dem Wirtschaftszweig 74.7 (Reinigung von Gebäuden, Inventar und Verkehrsmitteln), worunter weitgehend das Gebäudereinigerhandwerk fallen dürfte, 6 131 un- bzw. angelernte Frauen tätig. Das sind 12,7 % der weiblichen Beschäftigten im Handwerk. Für Deutschland dagegen liegt der entsprechende Prozentsatz bei 26,4; anders ausgedrückt: von 1 835 229 Frauen im Handwerk sind 484 835 un- oder angelernte Gebäudereinigerinnen.

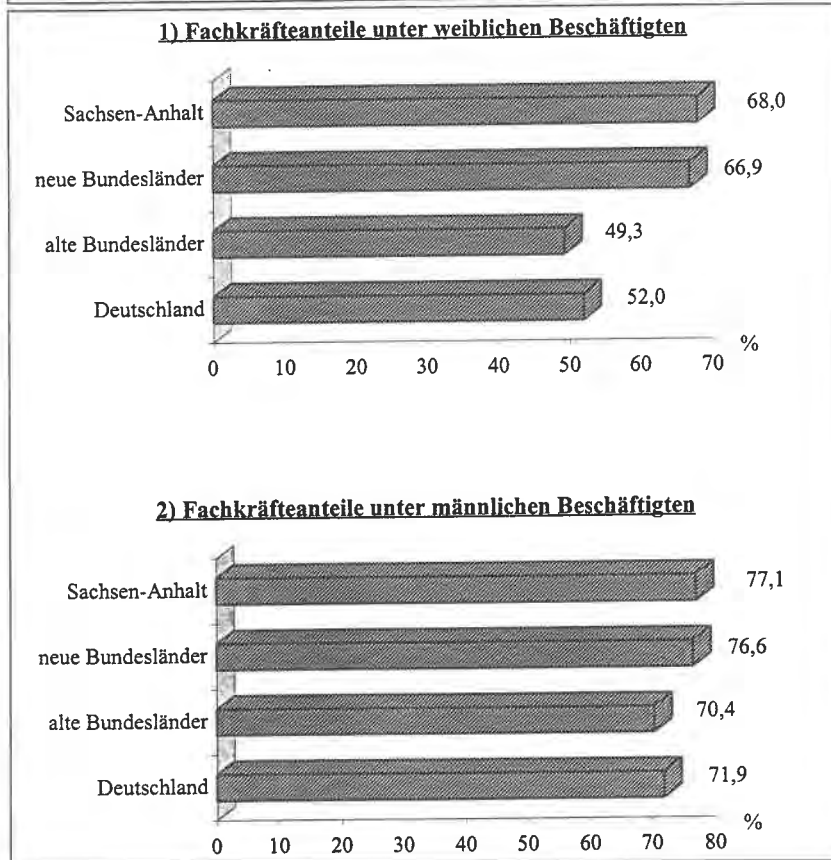
Faßt man nun die tätigen Inhaber/Mit-inhaber, kaufmännischen/sonstigen Angestellten, Meister/Polier-/Ingenieure und Gesellen/Facharbeiter zur Gruppe der *handwerklichen Fachkräfte* zusammen, wird noch einmal deutlich, daß die Frauen im Handwerk Sachsen-Anhalts in stärkerem Ausmaß qualifizierte bis hochqualifizierte Tätigkeiten ausüben bzw. entsprechende Positionen in Handwerksunternehmen innehaben als in den Vergleichsgebieten Deutschlands (vgl. Tafel 3.33). So zählten am 30.09.94 im Durchschnitt des deutschen Handwerks 52 % der weiblichen

⁸¹ Vgl. Statistisches Amt der DDR (1990), S. 138; vgl. Statistisches Bundesamt (Hrsg.), Wirtschaft und Statistik, Heft 11/1987, S. 840; eigene Berechnungen.

⁸² In Deutschland waren am 30.09.94 insgesamt 68,8 % der Beschäftigten im Gebäudereinigerhandwerk an- bzw. ungelernete Arbeiterinnen. 70 % der Beschäftigten sind Frauen und von diesen sind 95,5 % an- bzw. ungelernete.

Beschäftigten zu den handwerklichen Fachkräften, in Sachsen-Anhalt waren es hingegen sogar 68 %.

Tafel 3.33: **Anteile handwerklicher Fachkräfte¹⁾ an allen Beschäftigten nach Geschlechtern: Sachsen-Anhalt und Vergleichsgebiete**



SfH Göttingen

¹⁾ Tätige Inhaber/Mithaber, Meister/Poliere/Ingenieure, Kaufm./so. Angestellte, Gesellen/Facharbeiter von selbständigen Handwerksunternehmen am 31.03.95 mit Beschäftigten am 30.09.94

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995; Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995; eigene Berechnungen

Der Vergleich der Stellung von Frauen und Männern im sachsen-anhaltinischen Handwerk offenbart schließlich, daß der Anteil handwerklicher Fachkräfte bei den Männern (77 %) höher ist als bei den Frauen (68 %). Allerdings sind die Qualifikationsstrukturen der im Handwerk tätigen Frauen und Männer in Sachsen-Anhalt weit ähnlicher als im Durchschnitt des deutschen Handwerks (Anteil handwerklicher Fachkräfte bei den Männern 71,9 %, bei den Frauen 52 %).

3.5.3 Arbeitskosten im Handwerk

Die Arbeitskosten im Handwerk setzen sich aus verschiedenen Komponenten zusammen. Zuerst soll ein Blick auf die Tariflöhne geworfen werden. Die Angleichung der Tariflöhne im ostdeutschen Handwerk an das Westniveau ist in den einzelnen Branchen unterschiedlich weit fortgeschritten (vgl. Tafel A 3.18 im Anhang). In einzelnen Gewerken, so im Bau- und Kfz-Bereich, ist im Jahr 1996 bereits ein Lohnniveau von über 90 % des Westniveaus erreicht worden (bei Dachdeckern und Glasern sogar 100 %). In anderen Handwerksbranchen, so z.B. in den Nahrungsmittelhandwerken, aber auch im Elektrohandwerk, hinkt die Angleichung hinterher; sie liegt derzeit ca. bei 70 %.

Die Tariflöhne sind allerdings nicht allzu aussagefähig. Lt. einer Umfrage der Handwerkskammer Halle in ihrem Kammerbezirk sind lediglich 37 % der Handwerksbetriebe an die Tarifverträge gebunden⁸³. 20 % orientieren sich zwar am Tariflohn, ein weiteres Fünftel zahlt aber unter Tarif. Berücksichtigt man außerdem, daß im Gegensatz dazu im Westen Deutschlands häufig über Tarif bezahlt wird, sinkt die Aussagefähigkeit der Tariflöhne als Vergleichsmaßstab noch weiter.

Als Alternative bieten sich die Ergebnisse der laufenden Verdiensterhebung im Handwerk an (vgl. Tafel 3.34). Danach lag der Bruttostundenverdienst bei Vollgesellen in Sachsen-Anhalt im Durchschnitt der in dieser Erhebung einbezogenen elf Handwerkszweige bei 15,92 DM. Junggesellen erhielten 14,07 DM und die übrigen Arbeiter 13,44 DM pro Stunde. Vergleicht man diese Werte mit den Bruttostundenverdiensten, die in den alten Bundesländern erzielt wurden, ergibt sich ein Anteil für Sachsen-Anhalt von etwa 66 % für Vollgesellen und etwas mehr für Junggesellen bzw. die übrigen Arbeiter. Dabei zeigt sich, betrachtet man die Ergebnisse über die letzten vier Jahre, daß eine langsame Anglei-

⁸³ Vgl. Handwerkskammer Halle (1997).

Tafel 3.34: Entwicklung ausgewählter Ergebnisse der laufenden Verdiensterhebung im Handwerk¹⁾: Sachsen-Anhalts und alte Bundesländer Mai 1992 - Mai 1995

	Mai 1992			Mai 1993			Mai 1994			Mai 1995		
	Sachsen-Anhalt	Alte Bundesl.	S-A. in % der ABL	Sachsen-Anhalt	Alte Bundesl.	S-A. in % der ABL	Sachsen-Anhalt	Alte Bundesl.	S-A. in % der ABL	Sachsen-Anhalt	Alte Bundesl.	S-A. in % der ABL
Bezahlte Wochenstunden												
Vollgesellen	42,3	39,9	106,0	41,8	39,7	105,3	41,3	39,5	104,6	41,0	39,5	103,8
Junggesellen	42,3	39,7	106,5	41,8	39,4	106,1	41,3	39,4	104,8	40,9	39,2	104,3
übrige Arbeiter	41,9	41,5	101,0	41,7	40,8	102,2	41,4	40,3	102,5	41,1	40,3	102,0
Bruttostundenverdienst (DM)												
Vollgesellen	12,41	21,37	58,1	13,74	22,21	61,9	14,52	22,92	63,4	15,41	23,42	65,8
Junggesellen	10,92	17,80	61,3	12,33	18,66	66,1	12,87	19,25	66,9	13,84	19,75	70,1
übrige Arbeiter	9,94	17,70	56,2	11,64	18,41	63,2	12,84	18,81	68,3	13,49	19,44	69,4
Bruttowochenverdienst (DM)												
Vollgesellen	525	853	61,5	575	881	65,3	599	906	66,1	633	925	68,4
Junggesellen	462	706	65,4	515	735	70,1	532	758	70,2	566	773	73,2
übrige Arbeiter	417	735	56,7	485	751	64,6	531	758	70,1	555	783	70,9

¹⁾ Stichprobenerhebung bei ca. 13,5% aller selbständigen Handwerksunternehmen, die mind. einen männlichen Arbeiter beschäftigen; erfaßte Handwerkszweige: Maler/Lackierer, Metallbauer, Metallbauer, Kfz-Mechaniker, Klempner, Gas-/Wasserinstallateure, Zentralheizungs-/Lüftungsbauer, Elektrorinstallateure, Tischler, Bäcker, Fleischer.

Die ermittelten Durchschnittswerte beziehen sich ausschließlich auf männliche Arbeiter.

Quelle: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Löhne und Gehälter, Fachserie 16 / Reihe 3: Arbeiterverdienste im Handwerk (diverse Ausgaben); eigene Berechnungen

SfH Göttingen

chung an das Westniveau stattfand. Diese Tendenz war allerdings in den Jahren '92 - '95 stärker. Sie hat sich in dem Zeitraum zwischen Mai '95 und '96 abgeschwächt (Vollgesellen) bzw. ist sogar leicht rückläufig (Junggesellen und übrige Arbeiter).

Der geringere Bruttostundenverdienst wird teilweise durch eine längere Arbeitszeit kompensiert. Nach der Verdiensterhebung im Handwerk betrug die durchschnittliche Zeit der wöchentlich bezahlten Arbeitsstunden im Handwerk Sachsen-Anhalts 40,6 Stunden. In den alten Bundesländern wurden durchschnittlich 1,5 Stunden weniger bezahlt. Wegen dieser höheren Stundenzahl fällt die Differenz bei den Bruttowochenverdiensten zwischen dem Handwerk Sachsen-Anhalts und dem der alten Bundesländer etwas geringer aus. Insgesamt erreicht das Handwerk Sachsen-Anhalts im Mai '96 genau 70 % des Westwertes (vgl. Tafel A 3.19 im Anhang). Dabei ist die Angleichung zwischen den einzelnen Handwerkszweigen durchaus unterschiedlich. Relativ weit ist sie bei den Kfz-Mechanikern, den Klempnern bzw. Gas- und Wasserinstallateuren und den Malern und Lackierern fortgeschritten. Ein größerer Rückstand zeigt sich noch bei den Bäckern, den Elektroinstallateuren und den Metallbauern.

Ergebnisse sind auch für die Ausbildungsvergütungen verfügbar, allerdings nur für die neuen und die alten Bundesländer und nicht für Sachsen-Anhalt (vgl. Tafel A 3.20 im Anhang). Danach ist für die Auszubildenden die Angleichung schon weiter vorangeschritten. Dies gilt insbesondere für die Gerüstbauer, Maurer, Maler und Lackierer; ein größerer Abstand zwischen ost- und westdeutschen Vergütungen ergibt sich noch für die Friseure, Bäcker sowie Gas- und Wasserinstallateure.

Die bisherigen in diesem Abschnitt erwähnten Daten stammen nicht aus der Handwerkszählung, sondern aus anderen Erhebungen. Aus der Handwerkszählung lassen sich Daten über die Löhne pro Arbeiter bzw. Gehälter pro Angestellten gewinnen (vgl. Tafel 3.35). Diese lagen in Sachsen-Anhalt bei 26 839,- bzw. 31 491,- DM für das Jahr 1994. Im Vergleich zu den alten Bundesländern waren dies bei den Arbeitern 82,6 und bei den Angestellten 73,7 %. Der Unterschied zu den Westlöhnen ist - und dies gilt insbesondere für die Arbeiter - also weitaus geringer, als es aus der oben zitierten Statistik der Bruttowochendienste hervor-

geht⁸⁴. Die Gründe hierfür dürften primär darin liegen, daß im Westen Deutschlands im Handwerk häufiger Teilzeitarbeitskräfte eingesetzt werden als in Sachsen-Anhalt bzw. den gesamten neuen Bundesländern. Dies kommt auch darin zum Ausdruck, daß der Unterschied bei den Löhnen pro Arbeiter zwischen Sachsen-Anhalt und dem früheren Bundesgebiet weitaus kleiner war als bei den Gehältern pro Angestellten. Teilzeitkräfte werden meist im Lohnverhältnis eingestellt; häufig sind sie noch nicht einmal sozialversicherungspflichtig, wodurch der Lohn pro Arbeitskraft weiter sinkt.

Tafel 3.35: Umsatz und Arbeitskosten¹⁾ je Beschäftigten verschiedener Gebiete im Vergleich

Gebiet	Umsatz pro Beschäftigten 1994		Löhne pro Arbeiter 1994		Gehälter pro Angestellten 1994		gesetzl. Sozialkosten pro Arbeitnehmer 1994	
	absolut (DM)	in % d. ABL	absolut (DM)	in % d. ABL	absolut (DM)	in % d. ABL	absolut (DM)	in % d. ABL
Sachsen-Anhalt	116.685	86,3	26.839	82,6	31.491	73,7	6.335	87,8
neue Bundesländer	117.218	86,7	27.265	83,9	33.276	77,9	6.295	87,3
alte Bundesländer	135.052	100,0	32.492	100,0	42.704	100,0	7.213	100,0
Deutschland	131.571	97,3	31.382	96,6	41.059	96,1	7.027	97,4

¹⁾ Löhne, Gehälter und gesetzliche Sozialkosten
ABL: alte Bundesländer

SFH Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995; Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995; eigene Berechnungen

Kompensiert wird dieser Effekt allerdings teilweise durch zwei weitere Faktoren. Im Handwerk Sachsens-Anhalts ist, wie in Abschnitt 3.5.1 gezeigt wurde, die Qualifikationsstruktur der beschäftigten Arbeitnehmer weitaus höher als in den alten Bundesländern. Dies bedeutet, daß mehr "relativ teure" Gesellen als an- bzw. ungelernete Arbeiter bezahlt werden. Als zweiter Faktor soll erwähnt werden, daß der Anteil der Auszubil-

⁸⁴ Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß die Bruttowochenverdienste für den Mai 1996 zitiert wurden. Nimmt man stattdessen den Mai 1994, da die Löhne und Gehälter in der Handwerkszählung ja für das Jahr 1994 ermittelt wurden, war die Angleichung noch etwas geringer (vgl. Tafel 3.34).

denden an der Gesamtzahl der Handwerksbeschäftigten in Sachsen-Anhalt höher ist als in den alten Bundesländern (vgl. Tafel 6.6 in Abschnitt 6.3). Dies ist insofern von Bedeutung, da Auszubildende geringere Vergütungen als die übrigen Arbeitskräfte bekommen.

Ergebnisse für einzelne Handwerksbranchen sind in Tafel A 3.21 im Anhang aufgeführt⁸⁵. In dieser Tabelle fällt der Wert für die Gebäudereiniger sofort ins Auge. Für diese Handwerksbranche beträgt der Lohn je Arbeiter in Sachsen-Anhalt fast 140 % des Westwertes. Dies ist ein weiteres Indiz dafür, daß in dieser Branche im früheren Bundesgebiet sehr viel Teilzeitkräfte, sogar häufig sozialversicherungsfrei, beschäftigt werden. Bezüglich der übrigen Branchen bewegt sich der Anteil Sachsens-Anhalts zwischen 61,2 % (Buchdrucker) und 82,9 % (Steinmetze). Meist ergibt sich ein Niveau von etwa 78 %⁸⁶.

In der Handwerkszählung wurden auch die Sozialkosten ausgewiesen. Diese beinhalten die Arbeitgeberbeiträge zur Arbeitslosen-, Renten-, Kranken- und Unfallversicherung sowie Beiträge zur Berufsgenossenschaft, die Winterbauumlage und einige kleinere Kostenfaktoren. Sie sind nicht mit den Lohnzusatzkosten zu verwechseln, da hier zusätzlich Bestandteile, wie Bruttoentgelt für Feiertage und Krankheit, Mutterschaftsgeld, Jahressonderzuwendungen, vermögenswirksame Leistungen, Betriebspensionen etc., eingehen. Nach der Handwerkszählung betragen die gesetzlichen Sozialkosten in Sachsen-Anhalt 6 353,- DM je Arbeitnehmer. Dies waren 87,8 % des Bundeswertes (vgl. Tafel 3.35) und damit einige Prozentpunkte mehr als bei den Löhnen je Arbeiter und sogar erheblich mehr als bei den Gehältern je Angestellten. Diese stärkere Belastung durch Sozialkosten der Handwerksbetriebe Sachsens-Anhalts dürfte aber überwiegend dadurch bedingt sein, daß hier weniger nicht sozialversicherungspflichtige Arbeitnehmer beschäftigt werden⁸⁷.

Betrachtet man nun den Anteil der Löhne und Gehälter am Umsatz der Handwerksunternehmen, so lag dieser Anteil für das Handwerk Sach-

⁸⁵ Wiederum aus Geheimhaltungsgründen sind allerdings Aussagen für das Gehalt je Angestellten nur für sehr wenige Branchen möglich.

⁸⁶ Das relativ hohe Gesamtergebnis von 82,6 % ist also maßgeblich auf den extremen Wert der Gebäudereiniger zurückzuführen.

⁸⁷ Dies dürfte wiederum insbesondere für die Gebäudereiniger zutreffen. So lagen die gesetzlichen Sozialkosten je Arbeitnehmer nur für diesen Handwerkszweig in Sachsen-Anhalt bei gut 3 100,- DM, in den alten Bundesländern dagegen nur bei 1 741,- DM.

sen-Anhalts insgesamt bei 22,3 % und war damit etwas geringer als für die alten Bundesländer, wo dieser Wert im Jahr 1994 23,9 % betragen hat (vgl. Tafel 3.36). Die Unterschiede sind in diesem Fall also noch sehr viel geringer als bei den Löhnen pro Arbeiter oder bei den Gehältern je Angestellten. Dies dürfte auf zwei Faktoren zurückzuführen sein. Zum einen ist das Preisniveau in den neuen Bundesländern im Handwerk in vielen Bereichen geringer als im Westen, was sich auch auf den Umsatz je Betrieb niederschlägt⁸⁸, zum anderen bleibt die Arbeitsproduktivität, also der Output je Arbeitskraft, ebenfalls noch hinter dem Westen zurück.

Tafel 3.36: **Ausgewählte Relationen zu den Arbeitskosten im Handwerk¹⁾: Sachsen-Anhalt und Vergleichsgebiete 1994**

Gebiet	Löhne u. Gehälter im Verhältnis zum Umsatz (%)	gesetzliche Sozialkosten im Verhältnis zum Umsatz (%)	Löhne, Gehälter, ges. Sozialkosten im Verhältnis zum Umsatz (%)	ges. Sozialkosten im Verhältnis zu Löhnen und Gehältern (%)
Sachsen-Anhalt	22,3	5,1	27,4	22,7
neue Bundesländer	22,6	5,0	27,6	22,0
alte Bundesländer	23,9	4,9	28,8	20,5
alte Bundesländer '76	22,7	3,6	26,3	16,3
Deutschland	23,7	4,9	28,6	20,8

1) Löhne, Gehälter und gesetzliche Sozialkosten des Jahres 1994 selbständiger Handwerksunternehmen am 31.03.95 mit Beschäftigten am 30.09.94

SfH Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählungen 1977 u. 1995; Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995

Dies wird auch deutlich, wenn man sich die Ergebnisse für einzelne Branchen ansieht (vgl. Tafel A 3.22 im Anhang). Danach unterscheidet sich der Anteil der Löhne und Gehälter am Umsatz in den meisten Branchen zwischen Sachsen-Anhalt und Deutschland (Werte für die alten

⁸⁸ Leider existieren keine genauen Daten über das Preisniveau von handwerklichen Gütern und Leistungen getrennt nach Ost- und Westdeutschland.

Bundesländer waren hier leider nicht erhältlich) nicht wesentlich. Lediglich die Friseure weisen mit 45 % in Sachsen-Anhalt gegenüber 37,9 % für das gesamte Bundesgebiet einen wesentlich höheren Wert auf. Dieses Ergebnis dürfte vor allem auf die niedrigen Preise in Sachsen-Anhalt zurückzuführen sein. Größere Unterschiede fallen noch bei den Fleischern und Zimmerern (hier liegt der Arbeitskostenanteil höher als im gesamten Bundesgebiet) und bei den Tischlern, Straßenbauern und vor allem den Gebäudereinigern (hier ist es genau umgekehrt) ins Auge.

Zum Vergleich wurden in dieser Tabelle auch die Ergebnisse für die alten Bundesländer aus der Handwerkszählung 1976 ausgewiesen. Danach zeigen sich teilweise erhebliche Veränderungen. So stieg der Arbeitskostenanteil insbesondere bei den Bäckern, Fleischern, Friseuren und auch den Maschinenbaumechnikern, während er bei den Maurern, Straßenbauern und Kfz-Mechanikern stärker sank. Bei letzterem Gewerbebereich dürfte dies darauf zurückzuführen sein, daß der Handelsanteil am Umsatz dieses Zweiges von 1976 nach 1994 nicht unbeträchtlich gestiegen ist. Bei den Maurern und Straßenbauern scheinen dagegen Fortschritte in der Arbeitsproduktivität die Hauptursache zu sein. Bezüglich der Nahrungsmittelhandwerke spricht vieles dafür, daß der höhere Anteil der Arbeitskosten mit der Filialisierung dieser Branchen zusammenhängt. Bei den Friseuren dürften die geringen Möglichkeiten, Produktivitätsgewinne zu erzielen und daher Lohnerhöhungen nicht aufgefangen werden können, die Hauptursache darstellen.

Weitere Erkenntnisse gewinnt man, wenn man den Anteil der Löhne und Gehälter im Verhältnis zum Umsatz nach Beschäftigtengrößenklassen darstellt (vgl. Tafel A 3.23 im Anhang). Bei den kleinen und mittleren Handwerksbetrieben liegt der Anteil in Sachsen-Anhalt unter demjenigen in den alten Bundesländern. Dies ändert sich, wenn man die größeren Handwerksbetriebe betrachtet, bei denen die Arbeitskosten in Sachsen-Anhalt stärker ins Gewicht als im früheren Bundesgebiet fallen.

Zum Abschluß dieses Abschnitts soll noch ein kurzer Blick auf die Kennziffer "Umsatz je Beschäftigten" und im Vergleich zur Kennziffer "Löhne und Gehälter im Verhältnis zum Umsatz" gelegt werden. Wenn sich für den Indikator Umsatz je Beschäftigten insgesamt für das Handwerk ins Sachsen-Anhalt mit 86 % eine geringere Angleichung an das Ergebnis der alten Bundesländer ergibt, als es bei den Arbeitskosten der Fall ist (vgl. Tafel 3.35 bis 3.36), so kommt dies dadurch zustande, daß die in Sachsen-Anhalt geringeren Löhne und Gehälter bei der Betrachtung

tung des Umsatzes je Beschäftigten außer Betracht bleiben. Abweichungen bei diesem Wert zwischen Sachsen-Anhalt und dem früheren Bundesgebiet sind daher vor allem auf Unterschiede in der Produktivität und dem Preisniveau zurückzuführen, sofern die Branchenstruktur identisch ist. Wenn dies nicht der Fall ist, können bspw. auch unterschiedliche Handelsanteile am Umsatz Auswirkungen mit sich bringen.

3.6 Umsatz nach Absatzrichtungen

3.6.1 Private Haushalte, Unternehmen und Staat

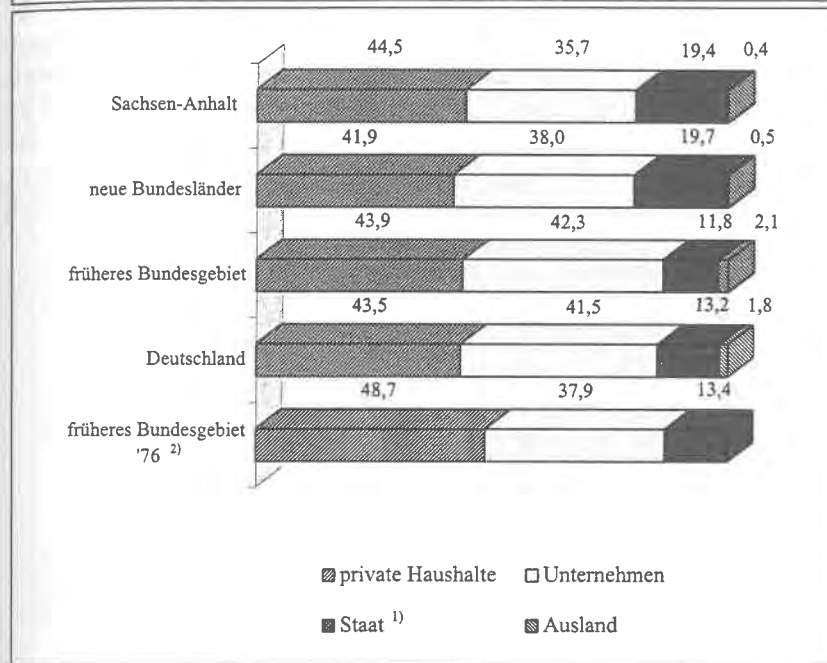
Als Abnehmer handwerklicher Güter und Dienstleistungen lassen sich private Kunden, Unternehmen (Industrie, Handel, Dienstleistungssektor, Landwirtschaft, andere Handwerksbetriebe sowie freie Berufe) und öffentliche Auftraggeber (Kommunen, Länder, Bund und sonstige öffentliche Auftraggeber) unterscheiden. Hinzu kommt noch der Auslandsumsatz, worauf im nächsten Abschnitt gesondert eingegangen wird. In Tafel 3.37 ist der Umsatz des Handwerks in Sachsen-Anhalt nach diesen drei Absatzrichtungen aufgelistet. Danach werden fast 45 % des Umsatzes mit privaten Haushalten abgewickelt, gut ein Drittel mit gewerblichen Auftraggebern, und etwa jede fünfte Mark verdient der Handwerker mit öffentlichen Auftraggebern.

Im Vergleich zu den entsprechenden Ergebnissen für die neuen Bundesländer zeigen sich nicht unerhebliche Unterschiede. Mit privaten Haushalten werden über 2,5 Prozentpunkte des Umsatzes mehr, mit Unternehmen dagegen entsprechend weniger erwirtschaftet. Noch größer wird die Differenz, wenn man als Vergleich die alten Bundesländern heranzieht. Dort liegt der Umsatz mit privaten Haushalten anteilig zwar etwa auf der gleichen Höhe wie in Sachsen-Anhalt, dafür ist der Absatz mit Unternehmen bedeutend höher (42,3 % gegenüber 35,7 %). Entsprechend werden in Sachsen-Anhalt, wie auch in den übrigen neuen Bundesländern, mit öffentlichen Auftraggebern erheblich mehr Umsätze erzielt. Dies ist ein weiterer Hinweis darauf, daß die Handwerkskonjunktur in Sachsen-Anhalt sehr stark von den öffentlichen Transferzahlungen in die neuen Bundesländer abhängt.

Vergleicht man die Ergebnisse für die alten Bundesländer mit denen, die sich bei der letzten Handwerkszählung 1976 ergeben haben, so ist der Anteil der privaten Haushalte insgesamt gefallen, während das Hand-

werk heute einen größeren Umsatzanteil mit Unternehmen abwickelt. Dies ist ein Anzeichen dafür, daß das Handwerk inzwischen stärker in die gesamtwirtschaftliche Arbeitsteilung eingebunden ist als früher. Bedenkt man, daß der Umsatzanteil mit Unternehmen in Sachsen-Anhalt noch geringer ist als im früheren Bundesgebiet, scheint in diesem Punkt ein nicht unbedeutlicher Rückstand zu bestehen (vgl. hierzu auch Abschnitt 8.4).

Tafel 3.37: Umsatz nach Absatzrichtungen 1994 (bzw. 1976) (%)



SfH Göttingen

¹⁾ Bund, Länder, Gemeinden und öffentliche Auftraggeber
²⁾ 1976 wurde der Umsatzanteil mit dem Ausland nicht erhoben

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählungen 1995 und 1977
 Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt
 Statistisches Landesamt Niedersachsen

Differenziert man die Ergebnisse nach den beiden Handwerkskammern in Sachsen-Anhalt, Halle und Magdeburg, zeigen sich nur geringfügige

Unterschiede. In Magdeburg ist der Umsatzanteil mit privaten Haushalten etwas höher, dafür liegt der Absatz mit Unternehmen etwa zwei Prozentpunkte niedriger. Der Umsatzanteil mit dem Staat ist in beiden Kammern etwa identisch. Diese Unterschiede könnten darauf zurückzuführen sein, daß im Handwerkskammerbezirk Halle mehr Industrieunternehmen ansässig sind.

Unterscheidet man die Absatzrichtungen nach einzelnen Handwerkszweigen, zeigen sich unterschiedliche Ergebnisse (vgl. Tafel 3.38). Ein hoher Umsatzanteil mit privaten Haushalten wird vor allem in den Handelshandwerken einschließlich Kfz-Handwerke und den Nahrungsmittelhandwerken sowie den Dienstleistungssektor erzielt. Im Baugewerbe ergeben sich Umsatzanteile mit privaten Haushalten, die meist zwischen 30 und 40 % liegen. Dafür spielen in diesem Bereich öffentliche Auftraggeber eine erhebliche Rolle. Die Umsatzanteile liegen bei etwa 25 bis 30 %. Unternehmen als primäre Auftraggeber haben vor allem die produzierenden Handwerkszweige wie Maschinenbaumechaniker, Landmaschinenmechaniker, Karosserie- und Fahrzeugbauer, aber auch Zahntechniker⁸⁹.

Tafel 3.38: Umsatz nach Absatzrichtungen 1994 für ausgewählte Handwerkszweige in Sachsen-Anhalt und Deutschland

Handwerksgruppe/ Handwerkszweig	Sachsen-Anhalt				Deutschland			
	private Haush.	Unter- nehmen	Staat	Aus- land	private Haush.	Unter- nehmen	Staat	Aus- land
Produzierendes Hand- werk								
-gewerblicher Bedarf-								
<i>darunter</i>								
Steinmetze u. Steinbildhauer	43,0	40,4	16,6 ¹⁾	-	60,8	26,2	12,4	0,6
Metallbauer	17,0	62,8	20,2 ¹⁾	-	16,6	66,0	14,3	3,0
Maschinenbaumechaniker	6,1	85,8	7,8	0,3	2,9	76,0	4,6	16,5
Landmaschinenmechaniker	8,7	83,0	9,3 ¹⁾	-	13,8	78,6	5,5	2,1
Zahntechniker	18,8	77,1	4,0	0,0	9,7	87,2	2,9	0,3
Produzierendes Handwerk								
-Nahrungsmittelhandwerk-								
<i>darunter</i>								
Bäcker	80,9	17,6	1,5 ¹⁾	-	83,4	15,4	0,7	0,6
Fleischer	79,7	19,5	0,8 ¹⁾	-	54,9	43,5	0,9	0,7
-Kfz-Handwerk-								
<i>darunter</i>								
Karosserie- u. Fahrzeugbauer	35,0	59,2	1,7	1,1	25,0	58,4	6,4	10,2
Kfz-Mechaniker	65,6	30,6	3,7	0,1	64,1	32,8	2,3	0,8
Handels- u. Reparatur- handwerk								
<i>darunter</i>								
Zweiradmechaniker	85,3	13,2	1,5 ¹⁾	-	88,7	9,9	1,0	0,5
Radio- u. Fernsehtechniker	78,9	14,9	6,2	0,0	64,9	29,5	3,0	2,6
Schuhmacher	83,5	16,5 ¹⁾	-	-	94,5	3,1	2,2	0,1
Augenoptiker	51,9	1,1 ¹⁾	47,0	-	75,5	1,2	23,0	0,3
Dienstleistungshandwerk								
-privater Bedarf-								
<i>darunter</i>								
Friseure	99,1	0,9 ²⁾	-	-	99,0	0,9	0,1	0,0
Textilreiniger	48,4	29,4	22,1 ¹⁾	-	36,1	46,2	17,3	0,4

Fortsetzung s. nächste Seite

⁸⁹ Zahnärzte als Abnehmer werden in dieser Statistik als Teil der freien Berufe zu den Unternehmen gezählt.

Handwerksgruppe/ Handwerkszweig	Sachsen-Anhalt				Deutschland			
	private Haush.	Unter- nehmen	Staat	Aus- land	private Haush.	Unter- nehmen	Staat	Aus- land
Bauhauptgewerbe <i>darunter</i>								
Maurer	39,2	35,2	25,5	0,2	43,5	41,5	13,2	1,8
Dachdecker	53,3	24,9 ¹⁾	21,8	-	49,5	33,3	16,9	0,3
Straßenbauer	6,5	33,9 ¹⁾	59,6	-	9,9	26,1	63,1	0,9
Ausbauhandwerk <i>darunter</i>								
Maler u. Lackierer	26,9	44,1	29,0 ¹⁾	-	39,8	42,1	17,7	0,4
Klempner	47,1	28,3	24,6 ¹⁾	-	48,4	33,9	17,1	0,6
Elektroinstallateure	43,0	27,2	29,5	0,3	50,9	31,5	17,2	0,4
Zentralheizungs-/ Lüftungsbauer	30,0	45,0	24,7	0,3	30,3	50,4	17,3	2,0
Gas- u. Wasserinstallateure	42,1	31,1	26,5	0,3	43,1	38,2	18,0	0,7
Elektromechaniker	32,9	52,0	15,1 ¹⁾	-	14,2	67,8	10,2	7,8
Glaser	34,1	43,4	22,5 ¹⁾	-	43,8	44,1	11,0	1,1
alle Handwerkszweige	44,5	35,7	19,4	0,4	43,5	41,5	13,2	1,8

¹⁾ einschl. Ausland ²⁾ einschl. Staat u. Ausland
- nicht ausgewiesen

SfH Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt (1995)
Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995
Eigene Berechnungen

Abweichungen zum gesamten Bundesgebiet finden sich vor allem bei den Bau- und Ausbauhandwerkern. In diesen Berufen spielen die öffentlichen Auftraggeber in Sachsen-Anhalt eine viel bedeutendere Rolle als im Westen Deutschlands. Dies betrifft vor allem die S-H-K-Handwerke, die Glaser, Maler und Lackierer, die Elektroinstallateure und Maurer.

In einigen Handwerkszweigen ist der Unternehmensanteil im Umsatz bedeutend geringer, währenddessen die privaten Haushalte stärker vertreten sind. Dies betrifft vor allem die Fleischer, Elektromechaniker, teilweise auch die Zahntechniker, Textilreiniger sowie Radio- und Fernsehtechniker. Einzelne Handwerkszweige stellen insofern eine Besonderheit dar, als bei ihnen der Umsatzanteil mit Unternehmen größer als

im gesamten Bundesgebiet ausfällt. Hier sind vor allem die Steinmetze zu nennen, was vermutlich darauf zurückzuführen ist, daß die Betriebe aus diesem Handwerkszweig in Sachsen-Anhalt eher im Bausektor und weniger im Grabmalsektor tätig sind⁹⁰. Daneben sind hier noch die Landmaschinenmechaniker zu erwähnen.

Anschließend wird geprüft, ob sich die Absatzrichtungen des Umsatzes ändern, wenn man nach verschiedenen (Beschäftigten-) Größenklassen unterscheidet. Dabei werden folgende Zusammenhänge deutlich (vgl. Tafel 3.39). Je größer das Unternehmen;

- desto geringer ist der Absatz an private Haushalte,
- desto größer ist der Absatz an andere Unternehmen,
- desto größer ist der Absatz an öffentliche Auftraggeber⁹¹.

Bspw. erzielen Kleinstbetriebe über zwei Drittel ihres Umsatzes mit privaten Auftraggebern, handwerkliche Großbetriebe mit über 100 Beschäftigten dagegen weniger als ein Viertel. Bezüglich des Umsatzes mit Unternehmen differieren die entsprechenden Prozentsätze zwischen 21,9 % und 43 % und bei öffentlichen Auftraggebern zwischen 8,4 % und 32,9 %.

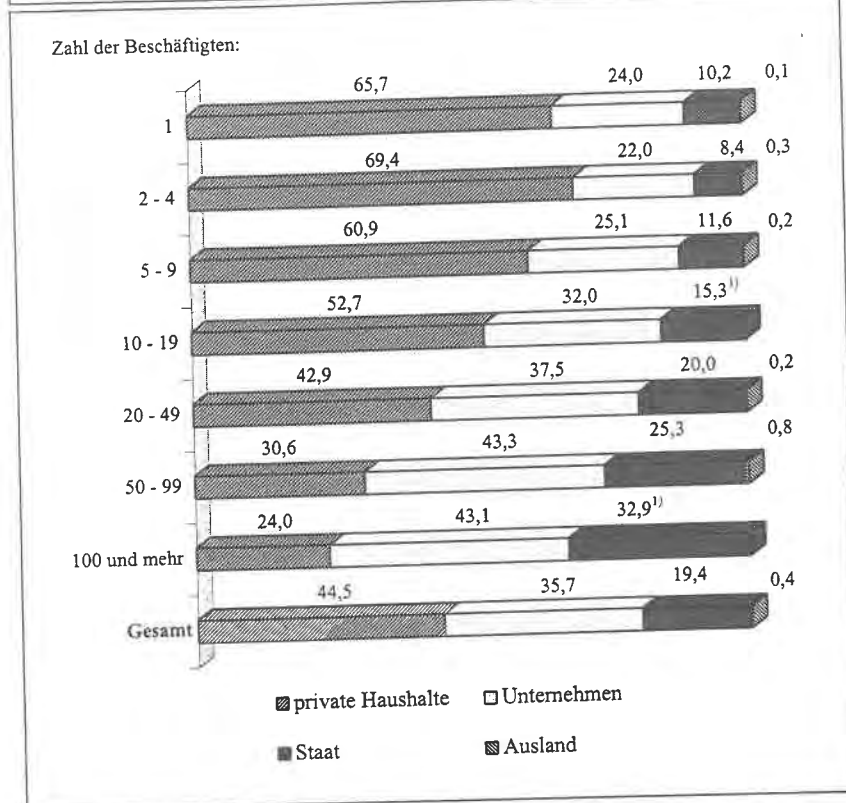
Vergleicht man diese Ergebnisse wiederum mit den neuen und den alten Bundesländern, zeigen sich nicht unerhebliche Unterschiede (vgl. Tafel 3.24 im Anhang). Die Umsatzanteile mit Unternehmen sind zwar im Vergleich Sachsen-Anhalts zum früheren Bundesgebiet bei allen Größenklassen geringer, erheblich fällt der Unterschied jedoch erst bei den größeren Betrieben ab 20 und besonders ab 50 Beschäftigte aus. Dafür sind bei diesen größeren Betrieben die Umsatzanteile mit öffentlichen Auftraggebern entsprechend größer. Der Absatz mit privaten Auftraggebern differiert dagegen über die einzelnen Größenklassen kaum hinweg⁹².

⁹⁰ Der Anteil der Feuerbestattungen ist in den neuen Bundesländern bedeutend höher als in den alten Bundesländern. Bei dieser Bestattungsart fallen jedoch die Grabmale weniger aufwendig aus.

⁹¹ In Tafel 3.39 ist bei zwei Beschäftigtengrößenklassen der Umsatz mit öffentlichen Auftraggebern zusammen mit dem Auslandsumsatz ausgewiesen. Der Grund liegt daran, daß die Umsätze für diese beiden Absatzrichtungen einzeln aus Geheimhaltungsgründen nicht veröffentlicht wurden, sie aber zusammen über eine Subtraktion ermittelt werden können.

⁹² Im Anhang findet sich noch Tafel A 3.25, wo die Absatzrichtungen nach Umsatzgrößenklassen differenziert werden.

Tafel 3.39: Umsatz nach Absatzrichtungen und Beschäftigten-
größenklassen in Sachsen-Anhalt 1994 (%)



¹⁾ einschließlich Ausland

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt

S/H Göttingen

3.6.2 Ausland

Bei der Handwerkszählung 1995 wurden die Handwerksbetriebe zum ersten Mal gefragt, wieviel Umsatz sie außerhalb Deutschlands tätigen. Dabei wurde für Sachsen-Anhalt ein Exportanteil von 0,5 % des Umsatzes ermittelt⁹³. Dies waren ca. 100 Mio. DM im Jahr 1994. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß der indirekte Export, der für die Handwerksbetriebe sicher eine größere Bedeutung hat, nicht enthalten ist. Insgesamt waren im Jahr 1994 genau 1,1 % der Unternehmen, das sind 196 Betriebe, im Ausland tätig⁹⁴. Für 22 Betriebe bedeuteten Auslandsumsätze den überwiegenden Absatzschwerpunkt⁹⁵.

In den neuen Bundesländern insgesamt liegt der Exportanteil bei 0,5 % (vgl. Tafel 3.40). Dieser etwas höhere Wert dürfte jedoch lediglich auf die Unternehmen aus Ost-Berlin zurückzuführen sein, denn für Sachsen und für Mecklenburg-Vorpommern wurden ebenfalls 0,4 % Auslandsumsatzanteil ermittelt, in den Bundesländern Brandenburg und Thüringen lag dieser Wert sogar lediglich bei 0,3 %.

Zieht man jedoch das frühere Bundesgebiet zum Vergleich heran, so ergibt sich dort ein etwa fünffach so hoher Exportanteil wie in Sachsen-Anhalt, wobei hier jedoch auch zwischen den einzelnen Bundesländern erhebliche Unterschiede auftreten (vgl. Tafel A 3.26 im Anhang). Einige größere Bundesländer mit einer längeren Grenze zu den EU-Mitgliedsstaaten, wie vor allem Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Bayern, aber auch Hamburg, weisen Exportanteile von über oder um die 2 % auf, während in anderen westlichen Bundesländern, wie Niedersachsen, Schleswig-Holstein oder Hessen, mit etwa 1 % "nur" etwa doppelt so viele Auslandsumsätze (relativ gesehen) wie in den Hand-

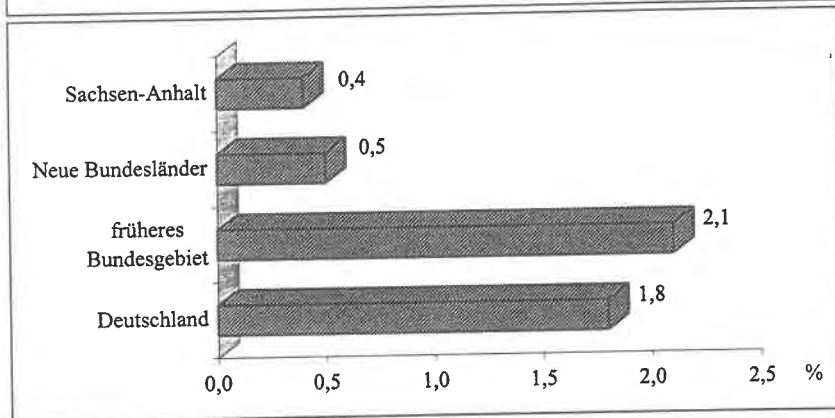
⁹³ Der Begriff Exportanteil wird an dieser Stelle im weiteren Sinn verwendet, indem bspw. die Erbringung von Tätigkeiten im Ausland einbezogen wird. Da diese jedoch primär im grenznahen Raum relevant sind, kann dieser Aspekt für Sachsen-Anhalt vernachlässigt werden.

⁹⁴ Dies sind diejenigen Betriebe, die bei der Rubrik "Auslandsumsätze" eine Angabe gemacht haben. Der durchschnittliche Auslandsumsatz beträgt bei diesen Unternehmen etwa 500 000 DM/Jahr.

⁹⁵ Leider kann durch die Daten der Handwerkszählung nicht ermittelt werden, welche Auswirkungen die Tätigkeit des Euro-Info-Centre in Magdeburg auf den Export der Handwerksunternehmen in Sachsen-Anhalt bislang gehabt hat. Das Euro-Info-Centre in Magdeburg ist das einzige Euro-Info-Centre in den neuen Bundesländern, das an einer Handwerkskammer angesiedelt ist.

werksbetrieben Sachsen-Anhalts getätigt wird. Für das deutsche Handwerk ergibt sich insgesamt ein Exportanteil von 1,8 %.

Tafel 3.40: **Auslandsumsatz des Handwerks**
(in % am gesamten Umsatz) (%)



Quelle: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995
Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt

SfH Göttingen

In Tabelle A 3.27 im Anhang sind die Umsatzanteile mit dem Ausland nach Beschäftigtengrößenklassen ausgewiesen. Es zeigt sich, daß im früheren Bundesgebiet der durchschnittliche Exportanteil erst ab einer Unternehmensgröße von 20 Beschäftigten die 1%-Schwelle überschreitet. Bei größeren Unternehmen mit 100 und mehr Beschäftigten sind es dann sogar 5 %. Diese erheblichen Unterschiede zwischen den Betriebsgrößen sind für die neuen Bundesländer wie auch für Sachsen-Anhalt derzeit nicht in dem Ausmaß festzustellen. Bis zur Größe von 100 Beschäftigten ergeben sich bspw. für die neuen Bundesländer nur unwesentliche Steigerungsquoten des Exportanteils. Erst bei Betrieben mit 100 und mehr Beschäftigten liegt der Auslandsumsatzanteil bei 1 %. Für Sachsen-Anhalt ergibt sich aus Geheimhaltungsgründen leider keine vollständige Datenreihe. Insgesamt dürfte das Ergebnis für dieses Bundesland jedoch ähnlich ausfallen.

Absolute Auslandsumsätze sind wegen der geringen Anteile und der damit verbundenen Rundungsdifferenzen für Sachsen-Anhalt nur sehr

grob zu berechnen. Es zeigt sich, daß etwa 90 % des Exportes von Unternehmen mit 10 und mehr Beschäftigten erzielt wird. Für das gesamte Bundesgebiet sind dies sogar knapp 95 %⁹⁶.

Vollständige Auslandsumsätze für Handwerksbranchen wurden in der Handwerkszählung für Sachsen-Anhalt (wiederum aus Geheimhaltungsgründen) leider nicht ausgewiesen. Aus wenigen veröffentlichten Daten kann lediglich die Aussage getroffen werden, daß im Verarbeitenden Gewerbe und hier insbesondere im Sondermaschinenbau sowie bei der Herstellung von Karosserieaufbauten und -anhängern größere Exportanteile erzielt wurden. Dies ist nicht weiter überraschend. In einigen westlichen Bundesländern tätigen Handwerksunternehmen in diesen Sektoren mehr als 20 % ihres Umsatzes mit dem Ausland.

Angesichts der derzeit geringen Auslandsgeschäfte des Handwerks in Sachsen-Anhalt stellt sich die Frage, ob bei den Handwerksbetrieben noch ein **Exportpotential** vorhanden ist. Diese Frage läßt sich zwar nicht eindeutig beantworten, einiges deutet jedoch darauf hin. Denn hierfür spricht die folgende Überlegung. Wenn ein Handwerksbetrieb aus Sachsen-Anhalt seine Produkte bzw. Leistungen über größere Entfernungen bspw. in Köln oder München absetzen kann, warum sollten dann eigentlich - entsprechende Nachfragestrukturen vorausgesetzt - diese Produkte bzw. Leistungen nicht auch in Amsterdam oder Warschau ihren Markt finden?

Die Absatzentfernungen der Handwerksbetriebe waren zwar nicht Gegenstand der Handwerkszählung. In den empirischen Erhebungen im mitteldeutschen Industriegebiet bzw. im nordwestlichen Sachsen-Anhalt (vgl. Anhang A1.4 bzw. 1.5) war aber hiernach gefragt worden, so daß aus diesen Ergebnissen gewisse Anhaltspunkte zum Exportpotential des Handwerks gewonnen werden können. Danach wurde von den befragten Unternehmen im mitteldeutschen Industriegebiet 5,7 % des Umsatzes in Entfernungen über 100 km abgesetzt. Im nordwestlichen Sachsen-Anhalt waren es etwa 3,7 %, von denen die Hälfte in die alten Bundesländer über größere Entfernungen geliefert wurden; dies ist ein Markt, der

⁹⁶ Für das gesamte Bundesgebiet sind sogar noch differenziertere Ergebnisse möglich. So konnte vom Seminar für Handwerkswesen ermittelt werden, daß 51,4 % des handwerklichen Exportes von Betrieben mit 100 und mehr Beschäftigten erzielt werden, 17,8 % von Unternehmen der Betriebsgrößenklasse von 20 - 49 Beschäftigten und 15,8 % von Unternehmen mit 50 - 99 Beschäftigten.

für die Unternehmen fast ähnlich schwierig wie das Ausland zu bearbeiten ist.

Vergleicht man diese Ergebnisse mit vergleichbaren Erhebungen in Niedersachsen, so betrug dort der überregionale Absatz über 100 km 4,1 %⁹⁷ bzw. 3,9 %⁹⁸. Dies zeigt, daß die Handwerksunternehmen aus Sachsen-Anhalt grundsätzlich keine schlechtere Ausgangspositionen als ihre niedersächsischen Kollegen aufweisen. Auch eine Befragung der Handwerkskammer Halle hat ergeben, daß bei den Handwerksbetrieben des Kammerbezirkes ein überregionaler Absatz im erheblichen Ausmaß vorhanden ist⁹⁹, wobei diese Ergebnisse mit den niedersächsischen Daten wegen einer unterschiedlichen Fragestellung nicht direkt vergleichbar sind. Als hemmende Faktoren bei der Tätigkeit auf Auslandsmärkten wurde bei dieser Befragung ermittelt, daß es primär an geeigneten Partnern fehlt. Daneben waren Sprachprobleme, die bürokratischen Hemmnisse der Auslandsgeschäfte bzw. Zollfragen und Währungsprobleme erhebliche Hindernisse.

Die Daten deuten insgesamt darauf hin, daß im sachsen-anhaltinischen Handwerk durchaus ein Exportpotential vorhanden ist. Wie groß dieses ist, kann allerdings angesichts der zur Verfügung stehenden Datenlage nicht ermittelt werden.

⁹⁷ Vgl. Reck, R. (1994), S. 328.

⁹⁸ Vgl. Sauer, J.-D. (1991), S. 90.

⁹⁹ Vgl. Handwerkskammer Halle (1996b).

4. Räumliche Handwerksstrukturen in Sachsen-Anhalt

4.1 Vorbemerkungen

Bislang wurden die Daten der Handwerkszählung nur für das gesamte Land Sachsen-Anhalt betrachtet. Innerhalb eines so großen Gebietes treten jedoch erfahrungsgemäß erhebliche Unterschiede im handwerklichen Besatz auf. Deshalb wird in diesem Kapitel eine regionale Differenzierung des Handwerks vorgenommen.

Dafür ist es notwendig, geeignete Raumeinheiten zu bilden. Diese Einheiten sollten den Raum (hier das Land Sachsen-Anhalt) nach unterschiedlichen ökonomischen und bevölkerungsmäßigen Gesichtspunkten aufteilen. Statistische Daten für das Handwerk liegen nur für die politischen Verwaltungseinheiten des Landes vor, und zwar in tiefster Gliederung auf Kreisebene. Dies ist jedoch insofern problematisch, da Kreise vielfach so groß sind, daß in ihren Teilräumen eine unterschiedliche ökonomische Struktur vorherrscht. Z.B. könnte ein Teil eines Kreises durch die Nähe zu einer größeren Stadt geprägt werden, während ein anderer Teil ländlich strukturiert ist. Dieser Punkt gewinnt deshalb an Gewicht, da durch die Gebietsreform, die vor kurzem in Sachsen-Anhalt stattgefunden hat, die Größe der einzelnen Kreise noch angewachsen ist.

Ein zweites Problem liegt darin, daß bei einer Differenzierung des Handwerks nach unterschiedlichen Handwerksgruppen für viele Kreise Daten aus Geheimhaltungsgründen nicht veröffentlicht worden sind. Daher müssen in einigen der folgenden Tabellen einzelne Felder frei bleiben.

Auch aus der Methodik der Handwerkszählung erwächst ein Problem. Bei dieser Zählung handelt es sich, wie im Anhang A 1.1 ausführlich dargestellt wurde, um ein Unternehmens- und nicht um eine Betriebszählung. Das bedeutet bspw., daß Filialbetriebe, die zu einem Hauptunternehmen gehören, das in einem anderen Kreis ansässig ist, nicht in ihrem Kreis erfaßt sind. Dieses Problem wird um so größer, je tiefer man den Raum gliedert. Im Einzelfall kann dies zu einem falschen Bild des Handwerksbesatzes in einzelnen Kreisen führen. Insbesondere dürfte dies für die Bauhandwerke, die Nahrungsmittelhandwerke und die

Dienstleistungshandwerke für den gewerblichen Bedarf gelten, denn in diesen Handwerksgruppen sind häufiger Filialbetriebe anzutreffen.

Im folgenden wird zuerst das gesamte Handwerk in den einzelnen Kreisen des Landes betrachtet. Danach folgt eine Analyse nach einzelnen Handwerksgruppen¹. Aufgrund der Ergebnisse wird danach versucht, die Kreise zu einzelnen Gruppen zusammenzufassen, die gemeinsame Merkmale bezüglich ihrer Handwerksstruktur aufweisen.

Um einen Vergleich mit dem regionalen Handwerksbesatz in anderen Bundesländern, hier das Land Niedersachsen, zu ermöglichen, werden im folgenden Abschnitt die Kreise sowohl Sachsen-Anhalts als auch Niedersachsens zu siedlungsstrukturellen Regionstypen zusammengefaßt. Dadurch kann ein Vergleich des regionalen Handwerksbesatzes zwischen diesen beiden Bundesländern vorgenommen werden.

4.2 Kreisbezogener Besatz für das gesamte Handwerk

In vier Kreisen Sachsen-Anhalts gibt es nach der Handwerkszählung mehr als 1 000 Handwerksbetriebe. Dies sind die Landeshauptstadt Magdeburg (1 199), der Stadtkreis Halle (1 176) sowie die Landkreise Stendal (1 128) und der Burgenlandkreis (1 071). Nur relativ wenige Handwerksbetriebe sind in Dessau (436), Köthen (449), Bernburg (465) sowie in Schönebeck und Weißenfels (je 504) zu finden. Es fällt auf, daß drei dieser fünf Kreise zum Regierungsbezirk Dessau gehören.

Betrachtet man die Zahl der Handwerksbeschäftigten und den handwerklichen Umsatz, so dominieren die gleichen vier Kreise wie bei der Zahl der Betriebe. Nur in diesen vier Kreisen gab es jeweils über 12 000 handwerkliche Beschäftigte, und der Handwerksumsatz übertraf 1994 jeweils 1,4 Mrd. DM.

Zieht man die Bevölkerungszahl in den einzelnen Kreisen in die Betrachtung ein, liegen die gleichen vier Kreise in Sachsen-Anhalt an der Spitze. Daraus läßt sich bereits auf einen Zusammenhang zwischen Einwohnerzahl und Zahl der Handwerksbeschäftigten schließen.

Um die Handwerksstärke in den einzelnen kreisfreien Städten und Landkreisen vergleichbar zu machen, müssen daher die Handwerksdaten in

Relation zur Zahl der Einwohner gesetzt werden. Hierfür bieten sich verschiedene Indikatoren an (Beschäftigte bzw. Betriebe je 1 000 bzw. 10 000 Einwohner, also die Beschäftigten- oder die Betriebsdichte, den Umsatz pro Kopf der Bevölkerung, die durchschnittliche Betriebsgröße und den Umsatz je Handwerksbeschäftigten) (vgl. Tafel 4.1). Als primärer Vergleichsmaßstab wird hier die Beschäftigtendichte herangezogen, da dieser Indikator am besten die Bedeutung des Handwerks in bezug auf den Arbeitsmarkt und die Versorgung der Bevölkerung wiedergibt.

Die größte **Beschäftigtendichte** wiesen nach der Handwerkszählung der Saalkreis (108 Beschäftigte je 1 000 Einwohner), der Altmarkkreis Salzwedel, der Kreis Bitterfeld und der Burgenlandkreis auf. Der geringste Handwerksbesatz ist in den Stadtkreisen Halle und Magdeburg sowie in Halberstadt und Aschersleben-Staßfurt anzutreffen. Durch diese Betrachtungsweise rutschen also die beiden größten Städte des Landes, Halle und Magdeburg, von der Spitze der Kreisrangskala an deren Ende.

Die unterschiedliche Handwerksstärke in den einzelnen Kreisen läßt sich besser visualisieren, wenn man die Ergebnisse auf einer Landkarte Sachsen-Anhalts abbildet (vgl. Tafel 4.2). Die einzelnen Kreise wurden dabei je nach ihrer Beschäftigtendichte auf vier Gruppen aufgeteilt:

- Beschäftigtendichte größer als 110 % des Landesdurchschnittes,
- Beschäftigtendichte 100 - 110 % des Landesdurchschnittes,
- Beschäftigtendichte 90 - 100 % des Landesdurchschnittes und
- Beschäftigtendichte weniger als 90 % des Landesdurchschnittes.

Es zeigt sich, daß das Handwerk besonders stark in den nördlichen und östlichen Regionen des Landes besetzt ist. Weitere Schwerpunkte finden sich im Saalkreis und in Bitterfeld sowie im südlichen Burgenlandkreis. In der Mitte des Landes, in der Region zwischen den drei großen Städten Magdeburg, Halle und Dessau, ist mit Ausnahme des Saalkreises nur ein schwacher Handwerksbesatz festzustellen. Die westlichen Landesteile weisen ein unterschiedliches Bild auf; ein sehr starker Handwerksbesatz ist hier jedoch nicht zu beobachten. Überdurchschnittlich stark ist das Handwerk in den Kreisen Sangershausen, Quedlinburg, Bördekreis und Ohrekreis vertreten, während in Wernigerode und insbesondere in Halberstadt nur ein dünner Besatz vorzufinden ist.

¹ Zur Gruppenbildung vgl. Anhang Abschnitt A 1.2.

Tafel 4.1: Das Handwerk in Sachsen-Anhalt nach Landkreisen und kreisfreien Städten

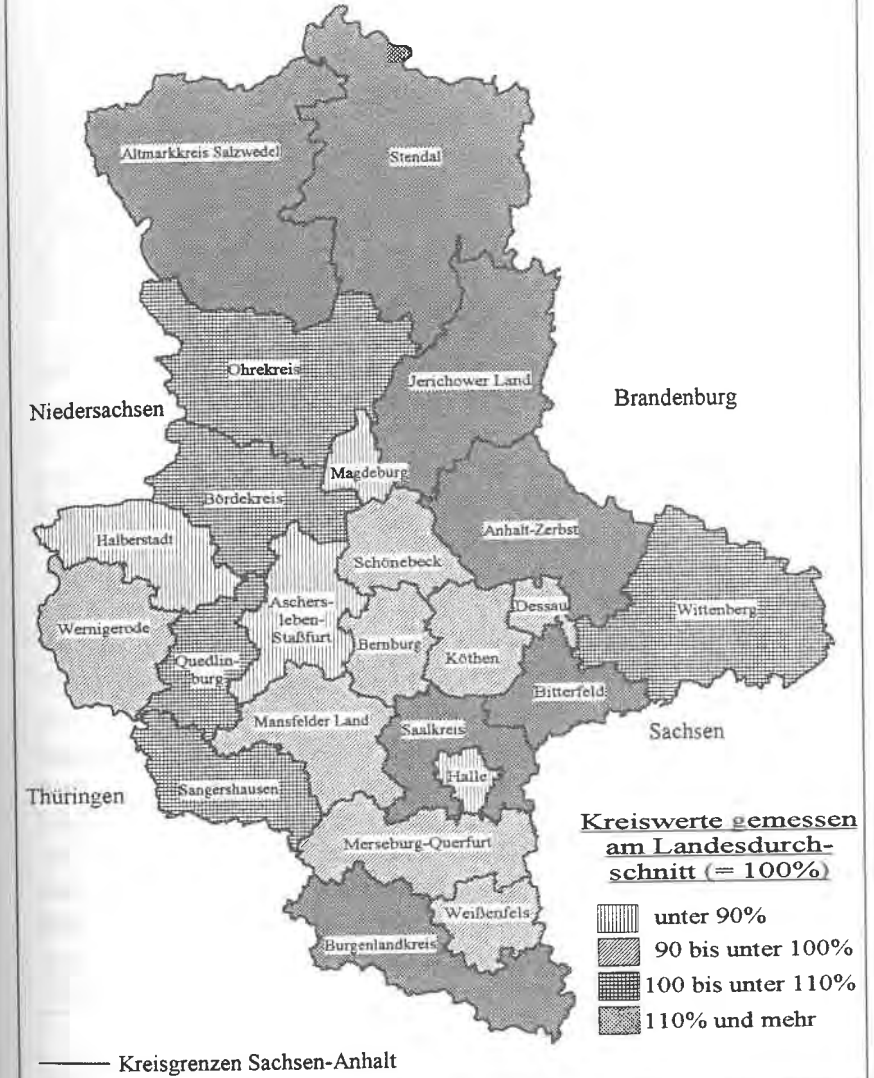
	Bevölkerung (31.12.94)	Bevölk.- dichte EW/km ²	Unter- nehmen ¹⁾	Beschäft. - kräfte ²⁾	Umsatz (1994) in TDM ³⁾	Beschäftigte pro 1000 Einwohner	Beschäftigte pro Unter- nehmen	Untern. pro 1000 Einwohner	Umsatz pro Beschäftigten in DM	Umsatz pro Kopf der Bevölk. in DM
Regierungsbezirk Dessau	92.535	625,4	436	6.806	777.243	73,6	15,6	4,7	114.199,7	8.399,4
Dessau, Stadt	79.664	65,0	598	6.600	1.003.560	82,8	11,0	7,5	152.054,5	12.597,4
Anhalt-Zerbst	73.833	178,5	465	5.005	623.884	67,8	10,8	6,3	124.652,1	8.449,9
Bernburg	118.394	234,7	664	10.450	1.323.549	88,3	15,7	5,6	126.655,4	11.179,2
Bitterfeld	73.058	152,1	449	5.202	623.349	71,2	11,6	6,1	119.828,7	8.532,2
Köthen	139.850	92,8	975	10.472	1.167.599	74,9	10,7	7,0	111.497,2	8.348,9
Regierungsbezirk Halle	290.051	2169,6	1.176	17.647	2.005.855	60,8	15,0	4,1	113.665,5	6.915,5
Halle, Stadt	151.345	145,5	1.071	13.337	1.497.140	88,1	12,5	7,1	112.254,6	9.892,2
Burgenlandkreis	114.999	149,7	722	8.452	898.049	73,5	11,7	6,3	106.252,8	7.809,2
Mansfelder Land	140.281	174,3	805	9.426	1.158.690	67,2	11,7	5,7	122.924,9	8.259,8
Merseburg-Querfurt	65.070	105,2	596	7.161	874.916	108,4	12,0	9,0	122.177,9	13.242,3
Saalkreis	72.761	106,9	520	5.559	630.265	76,4	10,7	7,1	113.377,4	8.662,1
Sangerhausen	81.717	218,7	504	5.989	699.962	73,3	11,9	6,2	116.874,6	8.565,7
Weißenfels	265.379	1375,4	1.199	16.369	1.888.638	61,7	13,7	4,5	115.376,9	7.116,8
Magdeburg Stadt	110.312	168,6	721	7.351	836.706	66,6	10,2	6,5	113.822,1	7.584,9
Aschersleben-Staßfurt	81.106	92,1	553	6.141	687.651	75,7	11,1	6,8	111.977,0	8.478,4
Bördekreis	82.282	123,7	554	5.471	618.701	66,5	9,9	6,7	113.087,4	7.519,3
Halberstadt	99.493	74,4	691	8.539	980.793	85,8	12,4	6,9	114.860,4	9.857,9
Jerichower Land	108.156	72,4	873	8.705	991.999	80,5	10,0	8,1	113.957,4	9.171,9
Ohrekreis	83.990	155,5	581	6.639	733.642	79,0	11,4	6,9	110.504,9	8.734,9
Quedlinburg	81.143	176,2	504	5.749	630.360	70,9	11,4	6,2	109.646,9	7.768,5
Schönebeck	148.744	61,4	1.128	12.678	1.506.572	85,2	11,2	7,6	118.933,6	10.128,6
Stendal	98.994	124,1	721	6.748	755.098	68,2	9,4	7,3	111.899,5	7.627,7
Wernigerode	105.056	45,8	909	9.421	1.113.187	89,7	10,4	8,7	118.160,2	10.596,1
Altmarkkreis Salzwedel	2.759.213	134,9	17.415	205.917	24.027.408	74,6	11,8	6,3	116.684,9	8.708,1
Sachsen-Anhalt										

SfH Göttingen

Legende siehe Tafel 4.3

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995, eigene Berechnungen

Tafel 4.2: Beschäftigtendichte im Handwerk Sachsen-Anhalts



Quelle: vgl. Tafel 4.3

SfH Göttingen

Zieht man nun die durchschnittliche **Betriebsgröße** der einzelnen Handwerksunternehmen in die Betrachtung ein, zeigen sich ebenfalls erhebliche Unterschiede. Die Handwerke in den drei Stadtkreisen sowie im Landkreis Bitterfeld sind im Durchschnitt erheblich größer als die Betriebe in anderen Kreisen. Eine relativ geringe Betriebsgröße ist in den Kreisen Wernigerode, Halberstadt und Ohrekreis (jeweils weniger als 10 Beschäftigte pro Betrieb) anzutreffen.

Aus der hohen Betriebsgröße in den Städten läßt sich schon schließen, daß die Zahl der **Handwerksbetriebe pro 1 000 Einwohner** in den Stadtkreisen noch viel deutlicher gegenüber dem Landesdurchschnitt abfällt, als es bei der Beschäftigtendichte der Fall war. Tatsächlich finden sich besonders in Halle, aber auch in Magdeburg und Dessau nur etwa halb so viel Handwerksbetriebe auf die Zahl der Einwohner bezogen als im Saalkreis oder auch im Altmarkkreis Salzwedel. Insgesamt ergibt sich bei diesem Indikator (Handwerksbetriebe pro 1 000 Einwohner) ein ähnliches Bild wie bei der Beschäftigtendichte.

Dies gilt auch, wenn man den Indikator **Handwerksumsatz pro Kopf der Bevölkerung** heranzieht. Am meisten, nämlich über 13 000 DM im Jahr 1994 setzte das Handwerk pro Einwohner im Saalkreis, gefolgt von den Kreisen Anhalt-Zerbst, Bitterfeld, Altmarkkreis Salzwedel und Stendal um. Geringe Umsätze sind dagegen in den Städten Halle und Magdeburg sowie in den Kreisen Halberstadt, Wernigerode und Schönebeck (jeweils weniger als 8 000 DM pro Jahr und Kopf der Bevölkerung) festzustellen. Beim **Umsatz pro Handwerksbeschäftigten** zeigen sich insgesamt keine erheblichen Größenunterschiede. Lediglich der Kreis Anhalt-Zerbst hebt sich mit durchschnittlich 152 000 DM von den anderen Kreisen ab.

Aus den vorangegangenen Ausführungen kann man schon auf ein erstes Ergebnis schließen. Die Handwerksstärke in den einzelnen Kreisen hängt sehr stark von der Bevölkerungsdichte ab. In den Städten Magdeburg und Halle, wo die Bevölkerungsdichte natürlich sehr groß ist, findet sich nur ein geringer Handwerksbesatz, während dieser in den dünn besiedelten Kreisen Altmarkkreis Salzwedel, Stendal, Jerichower Land, Ohrekreis, Anhalt-Zerbst und Saalkreis relativ hoch ist². Eine Ausnahme bildet der Kreis Bitterfeld, der von allen Landkreisen die höchste Bevöl-

² In Abschnitt 4.4 wird der Zusammenhang zwischen Siedlungsstruktur und Handwerksdichte wieder aufgegriffen, und es werden Gründe hierfür aufgezeigt.

kerungsdichte aufweist, aber auch bezüglich des Handwerksbesatzes in der Spitzengruppe zu finden ist. Hierfür sind jedoch, wie im nächsten Abschnitt gezeigt wird, Sonderfaktoren verantwortlich. Eingeschränkt gilt dies auch für die Kreise Weißenfels und Quedlinburg.

Bei der Betrachtung des Handwerks als Ganzes bleiben beträchtliche Unterschiede zwischen den einzelnen Handwerksgruppen verborgen. Begründungen für die Stärke bzw. Schwäche des Handwerks in den einzelnen Kreisen lassen sich erst dann finden, wenn eine branchenmäßige Differenzierung vorgenommen wird. Dies soll im nächsten Abschnitt geschehen, indem auf die neun verschiedenen Handwerksgruppen³ im einzelnen eingegangen wird.

Vorher wird noch ein kurzer Blick auf die beiden **Handwerkskammerbezirke** des Landes geworfen. Die Beschäftigtendichte als maßgeblicher Indikator liegt im Kammerbezirk Halle etwas höher als in Magdeburg (vgl. Tafel A 4.1 im Anhang). Hierzu hat vor allem beigetragen, daß im Bezirk Halle die Handwerksbetriebe im Durchschnitt größer sind, denn bei der Betriebsdichte weist der Bezirk Magdeburg einen höheren Wert auf.

4.3 Kreisbezogener Besatz für einzelne Handwerksgruppen

4.3.1 Produzierende Handwerke für den gewerblichen Bedarf

Zum Produzierenden Handwerk für den gewerblichen Bedarf gehören vor allem die zuliefernden Handwerke, wie Maschinenbaumechaniker und Werkzeugmacher. Daneben fallen in diese Gruppe die meisten Landmaschinenmechaniker und teilweise die Metallbauer. Mit etwa 87 Beschäftigten und 10 Betrieben je 10 000 Einwohnern (vgl. Tafel 4.3) stellen die produzierenden Handwerke für den gewerblichen Bedarf nach dem Bauhaupt- und Ausbaugewerbe die drittgrößte Gruppe dar. Der Umsatz pro Kopf der Bevölkerung lag 1994 bei knapp 1 000 DM.

³ Bei der Größe der neun Handwerksgruppen ergeben sich kleinere Unterschiede zu Kapitel 3. Diese rühren daher, daß die Berechnung der Gruppen hier anders vorgenommen werden mußte (vgl. dazu Abschnitt A 1.2).

Tafel 4.3: Das produzierende Handwerk für den gewerblichen Bedarf in Sachsen-Anhalt nach Landkreisen und kreisfreien Städten

	Unter-nehmen ¹⁾	Beschäftigte ²⁾	Umsatz in TDM ³⁾	Beschäft. pro 10.000 Einw.	Beschäft. pro Unterm.	Unterm. pro 10.000 Einw.	Umsatz pro Beschäft.	Umsatz pro Kopf d. Bevölk.	Beschäft. Sa-Anh=100	Betr.dichte Sa-Anh=100
Regierungsbezirk Dessau										
Dessau-Stadt	71	680		73,5	9,6	7,7			84,9	75,7
Anhalt-Zerbst	106	761		95,5	7,2	13,3			110,3	131,2
Bernburg	84	557	56.510	75,4	6,6	11,4	101.454	765,4	87,1	112,2
Bitterfeld	97	3.076	357.520	259,8	31,7	8,2	116.229	3.019,7	300,1	80,8
Köthen	90	575	52.946	78,7	6,4	12,3	92.080	724,7	90,9	121,5
Wittenberg	174	1.504		107,5	8,6	12,4			124,2	122,7
Regierungsbezirk Halle										
Halle, Stadt	169	1.516	176.202	52,3	9,0	5,8	116.228	607,5	60,4	57,5
Burglandkreis	190	1.452		95,9	7,6	12,6			110,8	123,8
Mansfelder Land	113	964		83,8	8,5	9,8			96,8	96,9
Merseburg-Querfurt	95	795		56,7	8,4	6,8			65,5	66,8
Saalkreis	84	616	84.658	93,2	7,3	12,7	137.432	1.281,3	107,7	125,4
Sangerhausen	67	515	51.140	70,8	7,7	9,2	99.301	702,8	81,8	90,8
Weißfels	92	598		73,2	6,5	11,3			84,5	111,0
Reg. bezirk Magdeburg										
Magdeburg Stadt	170	1.142	113.947	43,0	6,7	6,4	99.778	429,4	49,7	63,2
Aschersleben-Staßfurt	108	999	118.109	90,6	9,3	9,8	118.227	1.070,7	104,6	96,5
Bördekreis	93	686		84,6	7,4	11,5			97,7	113,1
Halberstadt	96	656	57.941	79,7	6,8	11,7	88.325	704,2	92,1	115,1
Jenichower Land	111	834	89.622	83,8	7,5	11,2	107.460	900,8	96,8	110,0
Ohrekreis	135	993		91,8	7,4	12,5			106,0	123,1
Quedlinburg	98	698		83,1	7,1	11,7			96,0	115,1
Schönebeck	100	887	101.666	109,3	8,9	12,3	114.618	1.252,9	126,3	121,5
Stendal	197	1.650	172.609	110,9	8,4	13,2	104.612	1.160,4	128,1	130,6
Wernigerode	118	755	68.672	76,3	6,4	11,9	90.956	693,7	88,1	117,5
Altmarkkreis Salzwedel	140	983	105.710	93,6	7,0	13,3	107.538	1.006,2	108,1	131,4
Gesamt	2.798	23.889	2.563.636	86,6	8,5	10,1	107.314	929,1	100,0	100,0

¹⁾ am 31.3.95 mit Beschäftigten am 30.9.94

²⁾ am 30.9.94

aus Geheimhaltungsgründen nicht veröffentlicht

Die Summe der Zeilen kann etwas geringer als die Gesamtsumme sein, da wenige Handwerksbetriebe aus anderen Wirtschaftsabteilungen nicht berücksichtigt werden konnten.

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995, eigene Berechnungen

³⁾ 1994 ohne MWSt.

SfH Göttingen

Insgesamt weisen diese Gewerke, wie schon in Abschnitt 3.3.3 dargestellt worden war, mengenmäßig einen erheblichen Rückstand gegenüber den alten Bundesländern auf. Dies gilt weniger für die Betriebs-, dafür um so mehr für die Beschäftigtendichte. Dies deshalb, weil die in diese Gruppe fallenden Handwerksbetriebe im Vergleich zu ihren westdeutschen Kollegen relativ klein sind. So beträgt die durchschnittliche Betriebsgröße lediglich 8,5 Beschäftigte je Unternehmen (alte Bundesländer: 11 Beschäftigte).

Zieht man die Beschäftigtendichte heran, zeigt sich, daß zwischen den einzelnen Kreisen Sachsen-Anhalts erhebliche Unterschiede bestehen (vgl. Tafel 4.4). Besonders schwach ist das Handwerk für den gewerblichen Bedarf in den drei Stadtkreisen sowie im Landkreis Merseburg-Querfurt vertreten. Dabei hätte man gerade in diesem Kreis einen relativ starken Besatz vermutet, da dieser Kreis einen wesentlichen Teil des mitteldeutschen Industriegebietes bildet (vgl. Kap. 8 und Tafel 2.6 in Abschnitt 2.3).

Eine besondere Situation zeigt sich im Kreis Bitterfeld. Die Betriebsdichte ist zwar sehr gering, doch dank vieler großer Handwerksbetriebe liegt dieser Kreis bei der Beschäftigtendichte an der Spitze der Rangskala der Kreise aus Sachsen-Anhalt. Die durchschnittliche Betriebsgröße beträgt knapp 32 Beschäftigte je Betrieb. Dies ist fast viermal so viel wie im Landesdurchschnitt. Auch der Umsatz der produzierenden Handwerke für den gewerblichen Bedarf liegt mit über 3 000 DM pro Jahr und Einwohner mehr als dreimal so hoch wie der Landeswert. Würde man für den Kreis Bitterfeld durchschnittliche Werte bei dieser Handwerksgruppe annehmen, so würde sich dieser Kreis bezüglich des Gesamthandwerks weder bei der Beschäftigtendichte noch beim Umsatz pro Einwohner vom Landesdurchschnitt abheben. Der Grund für diese besondere Situation im Kreis Bitterfeld dürfte darin liegen, daß viele Handwerksbetriebe durch Ausgliederungen aus großen Industriekombinaten entstanden sind (vgl. hierzu Abschnitt 8.2). Dies sind vorwiegend Metallbauer, die in der Metallherzeugung und -bearbeitung bzw. der Herstellung von Metallzeugnissen tätig sind⁴.

Bezüglich der übrigen Kreise zeigt sich ebenfalls ein schwacher Besatz in den Stadtkreisen. Vielleicht sind hier mangelnde Gewerbegebiete der

⁴ Genauere Informationen lassen sich aus den Daten der Handwerkszählung nicht ableiten.

Tafel 4.4: Das produzierende Handwerk für den gewerblichen Bedarf
Beschäftigtendichte



Quelle: vgl. Tafel 4.3

SfH Göttingen

Grund. In fast allen anderen Kreisen sind dagegen überdurchschnittliche Werte zu beobachten. Dabei liegen nach der Beschäftigtendichte die Kreise Stendal, Schönebeck und Wittenberg hinter Bitterfeld an der Spitze der Rangskala.

4.3.2 Produzierendes Handwerk für den speziellen Konsumbedarf

Das Produzierende Handwerk für den speziellen Konsumbedarf ist die kleinste der hier betrachteten Handwerksgruppen. Ihr gehören vor allem die Schneider, Kunsthandwerker und Möbeltischler an. Die Unternehmen dieser Gruppe haben seit 1989 den stärksten Rückgang zu verzeichnen. Heute ergibt sich bezogen auf die Betriebsdichte ein ähnlicher Wert wie in den alten Bundesländern. Wegen der durchschnittlich sehr geringen Betriebsgröße mit 3,6 Beschäftigten pro Unternehmen ist allerdings bei der Beschäftigtendichte ein nicht unbeträchtlicher Rückstand gegenüber dem früheren Bundesgebiet festzustellen. Der geringe Umsatz pro Beschäftigten in einigen Landkreisen Sachsens-Anhalts läßt darauf schließen, daß häufig mit Teilzeitarbeitskräften produziert wird oder der Handwerksbetrieb nicht die Haupterwerbsquelle darstellt (vgl. Tafel 4.5).

Der stärkste Beschäftigtenbesatz befindet sich in den Kreisen Halberstadt, Jerichower Land und Ohrekreis. Die geringste Dichte ist in Bitterfeld, dem Mansfelder Land und in Merseburg-Querfurt, also in den eher industriell geprägten Regionen festzustellen. Beim Blick auf die Landkarte (vgl. Tafel 4.6) zeigt sich zum einen ein relativ starker Besatz in denjenigen Kreisen, die an die alten Bundesländer grenzen (Ausnahme: Bördekreis). Es kann vermutet werden, daß dieser relativ starke Besatz auf Nachfrager aus dem Westen zurückzuführen ist, die die wahrscheinlich günstigeren Handwerkspreise in Sachsen-Anhalt zu schätzen wissen. Zum anderen heben sich die Kreise positiv ab, in denen der Tourismus ein erheblicher Wirtschaftsfaktor darstellt (z.B. die "Harzkreise" Wernigerode, Quedlinburg und Sangershausen).

In den südlicheren Landkreisen Sachsens-Anhalts findet sich ein relativ schwacher Besatz. Dies gilt interessanterweise auch für den Saalkreis, wo das Handwerk in den meisten anderen Gruppen sehr stark vertreten ist.

Eine Besonderheit ist im Kreis Sangershausen zu beobachten. Hier liegt der Umsatz pro Beschäftigten deutlich über den anderen Landkreisen.

Tafel 4.5: Das produzierende Handwerk für den speziellen Konsumbedarf in Sachsen-Anhalt nach Landkreisen und kreisfreien Städten

	Unternehmen ¹⁾	Bechäftigte ²⁾	Umsatz in TDM ³⁾	Beschäft. pro 10.000 Einw. pro Untern.	Beschäft. pro 10.000 Einw. pro Untern.	Umsatz pro Beschäft.	Umsatz pro 10.000 Einw.	Umsatz pro Beschäft.	Umsatz pro Kopf d. Bevölk.	Beschäftichte Sa-Anh=100	Beitr.dichte Sa-Anh=100
Regierungsbezirk Dessau											
Dessau/Stadt	10	46		5,0	4,6		1,1			91,3	70,5
Anhalt-Zerbst	7	47		5,9	6,7		0,9			108,3	57,3
Bernburg	12	48	2.550	6,5	4,0	53.125	1,6	34,5		119,3	106,0
Bitterfeld	7	15	481	1,3	2,1	32.067	0,6	4,1		23,3	38,6
Köthen	11	21	532	2,9	1,9	25.333	1,5	7,3		52,8	98,2
Wittenberg	24	65		4,6	2,7		1,7			85,3	111,9
Regierungsbezirk Halle											
Halle, Stadt	47	153	9.744	5,3	3,3	63.686	1,6	33,6		96,8	105,7
Burgenlandkreis	28	55		3,6	2,0		1,9			66,7	120,7
Mansfelder Land	9	24		2,1	2,7		0,8			38,3	51,0
Merseburg-Querfurt	14	38		2,7	2,7		1,0			49,7	65,1
Merseburg-Querfurt	6	20	1.915	3,0	3,3	95.750	0,9	29,0		55,6	59,2
Saalkreis	8	64	7.116	8,8	8,0	111.188	1,1	97,8		161,5	71,7
Sangerhausen											
Weißenfels	12	31		3,8	2,6		1,5			69,6	95,8
Reg. bezirk Magdeburg											
Magdeburg Stadt	28	129	9.341	4,9	4,6	72.411	1,1	35,2		89,2	68,8
Aschersleben-Staßfurt	14	58	5.242	5,3	4,1	90.379	1,3	47,5		96,5	82,8
Bördekreis	19	42		5,2	2,2		2,3			95,1	152,8
Halberstadt	24	102	7.142	12,4	4,3	70.020	2,9	86,8		227,6	190,3
Jenichower Land	21	104	7.857	10,5	5,0	75.548	2,1	79,0		191,9	137,7
Ohrekreis	21	112		10,4	5,3		1,9			190,1	126,7
Quedlinburg	11	74		8,8	6,7		1,3			161,7	85,4
Schönebeck	12	23	1.319	2,8	1,9	57.348	1,5	16,3		52,0	96,5
Stendal	23	59	4.165	4,0	2,6	70.593	1,5	28,0		72,8	100,9
Wernigerode	26	82	5.883	8,3	3,2	71.744	2,6	59,4		152,1	171,3
Altmarkkreis Salzwedel	29	88	5.168	8,4	3,0	58.727	2,8	49,2		153,8	180,1
Gesamt	423	1.503	113.765	5,4	3,6	75.692	1,5	41,2		100,0	100,0

SfH Göttingen

Legende siehe Tafel 4.3
Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt; Handwerkszählung 1995, eigene Berechnungen

Tafel 4.6: Das produzierende Handwerk für den speziellen Konsumbedarf Beschäftigtendichte



Quelle: vgl. Tafel 4.3

SfH Göttingen

Dies ist auf ein oder wenige größere Unternehmen wahrscheinlich aus dem Bereich der Herstellung von Möbeln (traditionelle Holzverarbeitung im Harz) zurückzuführen, die relativ viele Beschäftigte aufweisen.

4.3.3 Nahrungsmittelhandwerke

Zu den Nahrungsmittelhandwerken gehören vor allem die Bäcker und Fleischer. Sowohl bezüglich der Betriebs- als auch der Beschäftigtendichte ist ein nicht unwesentlicher Rückstand gegenüber den alten Bundesländern festzustellen. Insgesamt beträgt die Beschäftigtendichte 56 im Handwerk tätige Personen je 10 000 Einwohner (vgl. Tafel 4.7). Der entsprechende Wert für die Betriebsdichte liegt bei 4,9.

Die größte Beschäftigtendichte von allen Landkreisen Sachsen-Anhalts weist das Burgenland mit fast dem doppelten des Landeswertes auf (108,6 Beschäftigte je 10 000 Einwohner). Danach folgen der Börde- und der Saalkreis sowie das Mansfelder Land. Weniger als 40 Beschäftigte pro 10 000 Einwohner weisen die Landkreise Bitterfeld, Köthen, Aschersleben-Staßfurt und die Stadt Halle auf.

Betrachtet man den unterschiedlichen Besatz der Nahrungsmittelhandwerke auf der Landkarte (vgl. Tafel 4.8), so zeigt sich kein eindeutiges Bild. Es fällt nur wiederum der schwache Besatz in den kreisfreien Städten auf. Hier sind die Betriebe auch durchschnittlich am größten. Daraus läßt sich schließen, daß hier viele Betriebe mit mehreren Verkaufsstellen existieren. Für die Stadt Magdeburg trifft dies sowohl für die Bäcker als auch für die Fleischer zu; in der Stadt Halle scheint es vor allem ein oder mehrere Fleischer mit zahlreichen Filialen zu geben. Diese Situation könnte dadurch entstanden sein, daß früher der Markt überwiegend von PGH oder auch von VEB abgedeckt wurde. In Magdeburg bspw. wurden sämtliche Kaufhallen mit Fleischprodukten von einem Schlachthof in Burg (Kreis Jerichower Land, heute hohe Handwerksdichte) beliefert.

Eine weitere Besonderheit stellen die beiden Kreise Bernburg und Burgenlandkreis dar. Hier ist der Umsatz pro Einwohner weitaus höher als in den übrigen Kreisen des Landes. Im Kreis Bernburg ist dies auf ein oder mehrere größere Bäcker zurückzuführen, die durch Verkaufsstellen oder Verkaufswagen ihre Produkte auch in den angrenzenden Landkreisen abzusetzen scheinen. In diesen Landkreisen ist der Umsatz pro Kopf der Bevölkerung nämlich teilweise sehr gering (vor allem Aschersleben-Staßfurt, Anhalt-Zerbst). Da auch der Umsatz je Beschäftigten bei den

Tafel 4.7:
Das Nahrungsmittelhandwerk
in Sachsen-Anhalt nach Landkreisen und kreisfreien Städten

	Unter- nehmen ¹⁾	Beschäftigte ²⁾	Umsatz in TDM ³⁾	Beschäft. pro 10.000 Einw.	Beschäft. pro Untern.	Untern. pro 10.000 Einw.	Umsatz pro Beschäft.	Umsatz pro Kopf d. Bevölk.	Besch.dichte Sa-Anh=100	Betr.dichte Sa-Anh=100
Regierungsbezirk Dessau										
Dessau-Stadt	28	381	33.951	41,2	13,6	3,0	89.110	366,9	73,5	62,2
Anhalt-Zerbst	55	409	28.721	51,3	7,4	6,9	70.222	360,5	91,6	141,9
Bernburg	44	584	90.925	79,1	13,3	6,0	155.693	1.231,5	141,1	122,5
Bitterfeld	56	394	29.705	33,3	7,2	4,6	75.393	250,9	59,4	95,5
Köthen	33	255	34.045	34,9	7,7	4,5	133.510	466,0	62,3	92,9
Wittenberg	86	622	44.972	44,5	7,2	6,1	72.302	321,6	79,4	126,4
Regierungsbezirk Halle										
Halle, Stadt	53	1078	79.707	37,2	20,3	1,8	73.940	274,8	66,3	37,6
Burgenlandkreis	87	1643	155.864	108,6	18,9	5,7	94.865	1.029,9	193,7	118,2
Mansfelder Land	74	1006	66.490	87,5	13,6	6,4	66.093	578,2	156,1	132,3
Merseburg-Querfurt	84	729	73.337	52,0	8,7	6,0	100.599	522,8	92,7	123,1
Saalkreis	50	597	53.956	90,4	11,9	7,6	90.379	816,6	161,2	155,6
Sangerhausen	96	550	33.493	75,6	5,7	13,2	60.896	460,3	134,9	271,3
Weißenfels	43	422	35.304	51,6	9,8	5,3	83.659	432,0	92,1	108,2
Reg. bezirk Magdeburg										
Magdeburg Stadt	42	1063	85.131	40,1	25,3	1,6	80.086	320,8	71,5	32,5
Aschersleben-Staßfurt	60	389	27.024	35,3	6,5	5,4	69.470	245,0	62,9	111,8
Bördekreis	52	771	56.216	95,1	14,8	6,4	72.913	693,1	169,6	131,8
Halberstadt	34	537	48.050	65,3	15,8	4,1	89.479	584,0	116,4	85,0
Jerichower Land	56	693	49.884	69,7	12,4	5,6	71.983	501,4	124,3	115,7
Ohrekreis	61	487	42.515	45,0	8,0	5,6	87.300	393,1	80,3	116,0
Quedlinburg	46	472	32.432	56,2	10,3	5,5	68.712	386,1	100,3	112,6
Schönebeck	41	415	33.714	51,1	10,1	5,1	81.239	415,5	91,3	103,9
Stendal	73	763	73.289	51,3	10,5	4,9	96.054	492,7	91,5	100,9
Wernigerode	41	485	37.226	49,0	11,8	4,1	76.755	376,0	87,4	85,2
Allmarkkreis Salzwedel	48	719	59.510	68,4	15,0	4,6	82.768	566,5	122,1	93,9
Gesamt	1.342	15.464	1.305.461	56,0	11,5	4,9	84.419	473,1	100,0	100,0

Legende siehe Tafel 4.3

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt; Handwerkszählung 1995; eigene Berechnungen

SfH Göttingen

Tafel 4.8: Das Nahrungsmittelhandwerk

Beschäftigtendichte



Quelle: vgl. Tafel 4.3

SfH Göttingen

Bäckern im Landkreis Bernburg mit über 150 000 DM relativ hoch liegt, läßt sich vermuten, daß hier eine eher industrielle Produktionsweise vorherrscht.

Im Burgenlandkreis sind der hohe Umsatz je Kopf der Bevölkerung und auch die hohe Beschäftigtendichte auf ein oder mehrere größere Fleischer zurückzuführen. Genauerer läßt sich aus den vorliegenden Daten leider nicht ersehen.

Eine Auffälligkeit stellt auch der hohe Umsatz je Beschäftigten im Kreis Köthen dar, was primär an einem oder mehreren größeren Fleischereibetrieben liegen dürfte. Weil hier die Zahl der Beschäftigten pro 1 000 Einwohner und der Umsatz auf Kopf der Bevölkerung jedoch sehr unterdurchschnittlich sind, kann vermutet werden, daß die Produkte dieser Betriebe kaum über die Kreisgrenzen hinaus abgesetzt werden.

Als letztes soll ein Blick auf den Kreis Sangershausen geworfen werden. Hier fällt die Betriebsdichte mit 13,2 deutlich aus dem Rahmen. Andererseits ist die durchschnittliche Betriebsgröße z.T. weitaus geringer als in den übrigen Landkreisen. Dies läßt darauf schließen, daß in diesem Landkreis noch sehr viele Kleinbetriebe im Nahrungsmittelhandwerk anzutreffen sind. Die in vielen Regionen zunehmende Konzentration in dieser Handwerksgruppe scheint im Landkreis Sangershausen bislang noch keine größeren Auswirkungen gehabt zu haben.

4.3.4 Kfz-Handwerke

Die Kfz-Handwerke weisen landesweit eine Beschäftigtendichte von 66,6 im Handwerk tätigen Personen pro 10 000 Einwohner (vgl. Tafel 4.9) auf. Diese Handwerksgruppe wird von den Kfz-Mechanikern dominiert, daneben gehören ihr auch die Karosserie- und Fahrzeugbauer an, da dieser Handwerkszweig seinen Tätigkeitsschwerpunkt nach wie vor bei der Reparatur von Kraftfahrzeugen hat.

Der Beschäftigtenbesatz unterscheidet sich zwischen den einzelnen Landkreisen nur relativ wenig. Der größte Besatz findet sich in den Landkreisen Saalkreis, Sangershausen und Bitterfeld. Dagegen sind die geringsten Werte in der Stadt Halle, im Mansfelder Land und im Kreis Merseburg-Querfurt zu beobachten. Markiert man die erwähnten Kreise auf der Landkarte Sachsens-Anhalts (vgl. Tafel 4.10), so ergibt sich ein zusammenhängendes Gebiet. Das heißt, daß die Kreise mit starken und

Tafel 4.9: Die Kfz-Handwerke in Sachsen-Anhalt nach Landkreisen und kreisfreien Städten

	Unter-nehmen ¹⁾	Beschäftigte ²⁾	Umsatz in TDM ³⁾	Beschäft. pro 10.000 Einw.	Beschäft. pro 10.000 Einw. pro Untern.	Umlauf. pro 10.000 Einw.	Umsatz pro Beschäft.	Umsatz pro Kopf d. Bevölk.	Beschäftichte Sa-Anh=100	Beitr.dichte Sa-Anh=100
Regierungsbezirk Dessau	49	696	174.798	75,2	14,2	5,3	251.147	1.889,0	113,0	84,6
Dessau-Stadt	56	624	437.856	78,3	11,1	7,0	701.692	5.496,3	117,7	112,3
Anhalt-Zerbst	47	484	113.883	65,6	10,3	6,4	235.295	1.542,4	98,5	101,7
Bernburg	80	959	271.392	81,0	12,0	6,8	282.995	2.292,3	121,7	108,0
Bitterfeld	43	451	148.185	61,7	10,5	5,9	328.570	2.028,3	92,8	94,0
Köthen	104	901	236.396	64,4	8,7	7,4	262.371	1.690,4	96,8	118,8
Regierungsbezirk Halle	95	1535	506.863	52,9	16,2	3,3	330.204	1.747,5	79,5	52,3
Halle, Stadt	104	1100	338.893	72,7	10,6	6,9	308.085	2.239,2	109,2	109,8
Burgenlandkreis	71	622	210.789	54,1	8,8	6,2	338.889	1.833,0	81,3	98,6
Mansfelder Land	80	830	257.550	59,2	10,4	5,7	310.301	1.836,0	88,9	91,1
Merseburg-Querfurt	72	639	147.290	96,7	8,9	10,9	230.501	2.229,3	145,3	174,1
Saalkreis	56	615	168.433	84,5	11,0	7,7	273.875	2.314,9	127,0	123,0
Sangerhausen	49	509	164.108	62,3	10,4	6,0	322.413	2.008,2	93,6	95,8
Weißenfels	108	1671	492.342	63,0	15,5	4,1	294.639	1.855,2	94,6	65,0
Reg.bezirk Magdeburg	80	807	197.882	73,2	10,1	7,3	245.207	1.793,8	109,9	115,9
Magdeburg, Stadt	54	542	146.415	66,8	10,0	6,7	270.138	1.805,2	100,4	106,4
Aschersleben-Staßfurt	52	576	165.180	70,0	11,1	6,3	286.771	2.007,5	105,2	101,0
Bördekreis	65	706	190.979	71,0	10,9	6,5	270.508	1.919,5	106,6	104,4
Halberstadt	81	699	166.381	64,6	8,6	7,5	238.027	1.538,3	97,1	119,7
Jerichower Land	56	579	126.642	68,9	10,3	6,7	218.725	1.507,8	103,6	106,5
Ohrekreis	50	488	118.591	60,1	9,8	6,2	243.014	1.461,5	90,4	98,4
Quedlinburg	115	1164	331.813	78,3	10,1	7,7	285.063	2.230,8	117,6	123,5
Schönebeck	65	608	188.123	61,4	9,4	6,6	309.413	1.900,3	92,3	104,9
Stendal	95	679	179.308	64,6	7,1	9,0	264.077	1.706,8	97,1	144,5
Wernigerode	1.727	18.364	5.480.093	66,6	10,6	6,3	288.415	1.986,1	100,0	100,0
Altmarkkreis Salzwedel										

Legende siehe Tafel 4.3
Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt; Handwerkszählung 1995; eigene Berechnungen

SfH Göttingen

Tafel 4.10: Die Kfz-Handwerke Beschäftigtendichte



Kreiswerte gemessen am Landesdurchschnitt (= 100%)

- unter 90%
- 90 bis unter 100%
- 100 bis unter 110%
- 110% und mehr

Kreisgrenzen Sachsen-Anhalt

Quelle: vgl. Tafel 4.3

SfH Göttingen

schwachen Besatz bei den Kfz-Handwerken direkt nebeneinander liegen. Dies läßt darauf schließen, daß die Nachfrage der Konsumenten in dieser Region über die Kreisgrenzen hinaus befriedigt wird.

Beim Umsatz pro Kopf der Bevölkerung und dem Umsatz je Beschäftigten gibt es zwischen den Landkreisen Sachsens-Anhalts mit einer Ausnahme kaum größere Unterschiede. Diese Ausnahme betrifft den Landkreis Anhalt-Zerbst. Dort setzen die Kfz-Mechaniker-Betriebe je Beschäftigten etwa 700 000 DM pro Jahr um. Dieser sehr hohe Wert ist nur über eine fast ausschließliche Handelstätigkeit dieser Betriebe zu erklären.

4.3.5 Handels- und Reparaturhandwerke

Zu den Handels- bzw. Reparaturhandwerken (ohne Kfz-Handwerke) gehören vor allem die Radio- und Fernstechniker, Uhrmacher, Schuhmacher, Augenoptiker und Zweiradmechaniker. Die Beschäftigtenzunahme war in diesen Handwerkszweigen in den letzten Jahren relativ gering, wobei es zwischen den einzelnen Zweigen erhebliche Unterschiede gab. Der Rückstand in der Beschäftigtendichte gegenüber den alten Bundesländern ist jedoch nicht unbeträchtlich. Sicher ist dies darauf zurückzuführen, daß in den neuen Bundesländern gerade diese Handwerkszweige einer verstärkten Konkurrenz von größeren Handelsbetrieben ausgesetzt sind.

Bei der Beschäftigtendichte heben sich der Altmarkkreis Salzwedel und der Kreis Quedlinburg eindeutig von den übrigen Kreisen ab (vgl. Tafel 4.11 und Tafel 4.12). Diese beiden Kreise weisen auch bei den Indikatoren Umsatz pro Kopf der Bevölkerung und (mit Einschränkung) Umsatz pro Beschäftigten Werte auf, die sehr deutlich über dem Landesdurchschnitt liegen. Worauf dies zurückzuführen ist, kann nicht eindeutig beantwortet werden. Es ist jedoch zu vermuten, daß in diesen Kreisen ein oder mehrere größere Handelsbetriebe ansässig sind, die in die Handwerksrolle eingetragen sind. Aus den zur Verfügung stehenden Daten läßt sich für den Altmarkkreis Salzwedel vermuten, daß diese Betriebe aus dem Elektrofachhandel kommen.

Relativ schwach sind die Handelshandwerke in den Kreisen Jerichower Land, Saalkreis, Bördekreis und Merseburg-Querfurt vertreten. Dies sind sämtlich Kreise, die im Umland der beiden großen Städte des Landes liegen. Dafür liegt die Beschäftigtendichte in Halle und Magdeburg

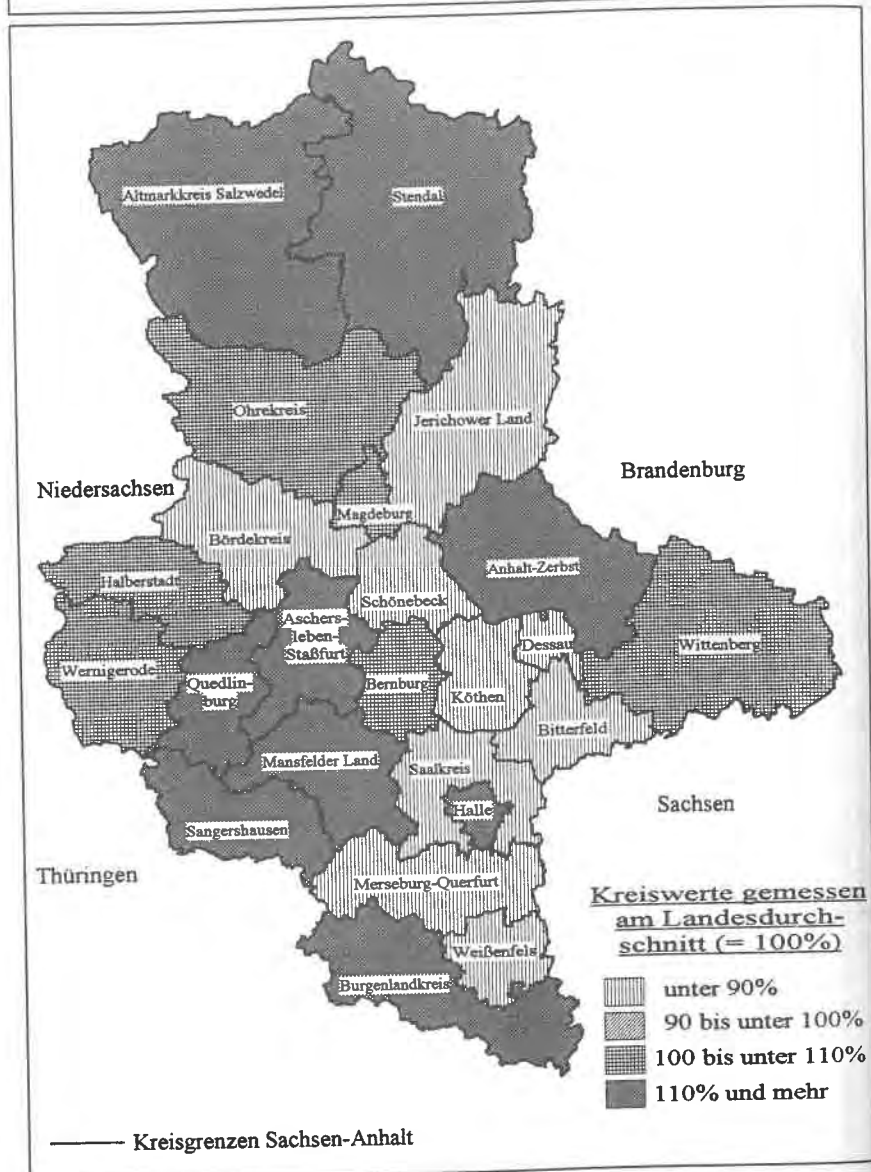
Tafel 4.11: Handels- und Reparaturhandwerke in Sachsen-Anhalt nach Landkreisen und kreisfreien Städten										
	Unter-nehmen ¹⁾	Bechäftigte ²⁾	Umsatz in TDM ³⁾	Beschäft. pro 10.000 Einw.	Beschäft. pro Untern.	Untern. pro 10.000 Einw.	Umsatz pro Beschäft.	Umsatz pro Kopf d. Bevölk. Sa-Anh=100	Besch.dichte Sa-Anh=100	Bech.dichte Sa-Anh=100
Regierungsbezirk Dessau										
Dessau-Stadt	37	181	30.524	19,6	4,9	4,0	168.641	329,9	74,6	70,1
Anhalt-Zerbst	48	245	45.513	30,8	5,1	6,0	185.767	571,3	117,3	105,7
Bernburg	40	212	33.275	28,7	5,3	5,4	156.958	450,7	109,5	95,0
Bitterfeld	60	231	31.491	19,5	3,9	5,1	136.325	266,0	74,4	88,9
Köthen	45	170	24.215	23,3	3,8	6,2	142.441	331,4	88,7	108,0
Wittenberg	95	367	55.344	26,2	3,9	6,8	150.801	395,7	100,1	119,2
Regierungsbezirk Halle										
Halle, Stadt	144	893	133.220	30,8	6,2	5,0	149.183	459,3	117,4	87,1
Burgenlandkreis	88	511	84.110	33,8	5,8	5,8	164.599	555,8	128,8	102,0
Mansfelder Land	60	350	49.987	30,4	5,8	5,2	142.820	434,7	116,1	91,5
Merseburg-Querfurt	67	270	34.662	19,2	4,0	4,8	128.378	247,1	73,4	83,8
Saalkreis	31	121	16.014	18,3	3,9	4,7	132.347	242,4	69,8	82,3
Sangerhausen	40	261	40.779	35,9	6,5	5,5	156.241	560,5	136,8	96,4
Weißenfels	42	166	21.087	20,3	4,0	5,1	127.030	258,0	77,5	90,2
Reg. bezirk Magdeburg										
Magdeburg Stadt	146	742	121.930	28,0	5,1	5,5	164.326	459,5	106,6	96,5
Aschersleben-Staßfurt	68	319	46.148	28,9	4,7	6,2	144.665	418,3	110,3	108,1
Bördekreis	45	151	33.464	18,6	3,4	5,5	221.616	412,6	71,0	97,3
Halberstadt	59	231	29.467	28,1	3,9	7,2	127.563	358,1	107,1	125,8
Jerichower Land	54	167	23.092	16,8	3,1	5,4	138.275	232,1	64,0	95,2
Ohrekreis	83	292	54.148	27,0	3,5	7,7	185.438	500,6	103,0	134,6
Quedlinburg	62	356	98.459	42,4	5,7	7,4	276.570	1.172,3	161,6	129,5
Schönebeck	52	183	26.802	22,6	3,5	6,4	146.459	330,3	86,0	112,4
Stendal	88	436	62.351	29,3	5,0	5,9	143.007	419,2	111,8	103,8
Wernigerode	77	281	33.556	28,4	3,6	7,8	119.416	339,0	108,3	136,4
Altmarkkreis Salzwedel	89	494	118.174	47,0	5,6	8,5	239.219	1.124,9	179,3	148,6
Gesamt	1.573	7.235	1.114.977	26,2	4,6	5,7	154.109	404,1	100,0	100,0

Legende siehe Tafel 4.3

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt; Handwerkszählung 1995, eigene Berechnungen

SfH Göttingen

Tafel 4.12: Handels- und Reparaturhandwerke
Beschäftigtendichte



Quelle: vgl. Tafel 4.3

SfH Göttingen

relativ deutlich über dem Landesdurchschnitt. Die Begründung hierfür dürfte darin liegen, daß die Nachfrage nach diesen Handwerksprodukten bzw. -leistungen von der Bevölkerung der Umlandkreise häufig in der zentralen Stadt befriedigt wird, wo spezialisierte Handwerksbetriebe in guten Standortlagen ansässig sind. Zu beachten ist allerdings, daß im Gegensatz zu den Städten Magdeburg und Halle in der Stadt Dessau der Beschäftigtenbesatz weit unterdurchschnittlich ist. Wieso hier dieser Erklärungsansatz nicht zutrifft, kann aus den vorhandenen Daten nicht beantwortet werden.

4.3.6 Dienstleistungshandwerke für den privaten Bedarf

Die Dienstleistungshandwerke für den privaten Bedarf werden überwiegend von den Friseuren geprägt. Ca. 94 % aller Unternehmen dieser Gruppe gehören diesem Handwerkszweig an. Daneben spielen nur noch die Textilreiniger eine größere Rolle. Seit 1989 hat sich die Beschäftigtendichte in dieser Handwerksgruppe praktisch nicht verändert; gegenüber den alten Bundesländern liegt ein leichtes Defizit vor. Insgesamt setzen die Dienstleistungshandwerke für den privaten Bedarf jährlich knapp 100 DM pro Person im Lande Sachsen-Anhalt um (vgl. Tafel 4.13). Die Beschäftigtendichte liegt bei ca. 34 Personen je 10 000 Einwohner, während der Umsatz pro Beschäftigten mit unter 30 000 DM relativ gering ist, was darauf hinweist, daß in dieser Branche auch Teilzeitbeschäftigte tätig sind.

Bei der Beschäftigtendichte liegt der Kreis Weißenfels an erster Stelle gefolgt von Schönebeck, der Stadt Halle und dem Mansfelder Land (vgl. Tafel 4.14). Der schwächste Beschäftigtenbesatz findet sich im Saalkreis, dem Bördekreis sowie dem Burgenlandkreis. Insgesamt differiert die Beschäftigtendichte von Kreis zu Kreis nur relativ wenig. Dies ist insofern wenig erstaunlich, da in dieser Handwerksgruppe überwiegend regional orientierte Handwerkszweige enthalten sind, und die Nachfrage der Bevölkerung nach Friseurleistungen zwischen den einzelnen Kreisen keine erheblichen Unterschiede aufweisen dürfte.

Bei der Betriebsdichte zeichnet sich hingegen eine weit größere Schwankungsbreite zwischen den Kreisen ab. Diese geht darauf zurück, daß die durchschnittlichen Betriebsgrößen erhebliche Differenzen aufweisen. So dürften in einigen Kreisen, hierzu zählen vor allem die Kreise Köthen, Bernburg, Bitterfeld und die Städte Halle und Dessau,

Tafel 4.13: Die Dienstleistungshandwerke für den privaten Bedarf in Sachsen-Anhalt nach Landkreisen und kreisfreien Städten

	Unternehmen ¹⁾	Bechäftigte ²⁾	Umsatz in TDM ³⁾	Beschäft. pro 10.000 Einw.	Beschäft. pro 10.000 Einw. pro Untern.	Umsatz pro 10.000 Einw.	Umsatz pro Beschäft.	Umsatz pro Kopf d. Bevölk.	Besch. dichte Sa-Anh=100	Beit. dichte Sa-Anh=100
Regierungsbezirk Dessau										
Dessau-Stadt	29	291	10.026	31,4	10,0	34,454	108,3	93,1	93,1	69,7
Anhalt-Zerbst	38	244	6.528	30,6	6,4	26,754	81,9	90,6	90,6	106,1
Bernburg	23	232	10.231	31,4	10,1	22,939	86,4	111,5	93,0	69,3
Bitterfeld	42	446	7.132	37,7	10,6	23,688	90,4	101,4	111,5	78,9
Köthen	18	239	12.640	34,3	8,1	30,104	123,2	121,1	96,8	54,8
Wittenberg	59	479	35.734	40,9	10,3	33,491	103,9	91,8	101,4	93,8
Regierungsbezirk Halle										
Halle, Stadt	115	1187	27.563	31,0	9,5	27,563	89,7	96,3	121,1	88,2
Burgenlandkreis	86	450	11.344	40,3	9,1	29,358	90,0	90,7	88,0	126,3
Mansfelder Land	51	463	12.624	30,7	6,2	27,703	38,2	40,8	119,1	98,6
Merseburg-Querfurt	69	430	2.521	13,8	2,0	23,611	91,8	115,1	90,7	109,4
Saalkreis	46	91	6.682	38,9	8,6	18,617	77,9	123,9	40,8	154,8
Sangerhausen	33	283	6.367	41,9	9,8	33,491	103,9	91,8	115,1	100,8
Weißenfels	35	342	9.895	32,5	5,3	27,563	89,7	96,3	123,9	95,2
Reg. bezirk Magdeburg										
Magdeburg Stadt	87	823	9.895	32,5	5,3	27,563	89,7	96,3	91,8	72,9
Aschersleben-Staßfurt	68	359	6.697	25,5	6,1	32,353	82,6	75,5	96,3	137,1
Bördekreis	34	207	9.970	36,1	7,6	4,2	32,353	82,6	75,5	93,2
Halberstadt	39	297	9.970	36,1	7,6	4,2	32,353	82,6	75,5	106,8
Jerichower Land	38	301	9.970	36,1	7,6	4,2	32,353	82,6	75,5	105,4
Ohrekreis	64	336	7.655	33,7	5,3	29,673	92,2	91,9	89,5	84,9
Quedlinburg	53	283	10.733	41,0	9,3	30,155	108,9	106,8	91,9	131,6
Schönebeck	36	333	16.193	36,1	6,6	28,297	95,3	99,7	99,7	140,3
Stendal	81	537	10.017	33,7	7,7	28,844	97,5	100,0	121,4	98,6
Wernigerode	51	354	268.944	33,8	7,5	4,5	28,844	97,5	106,8	121,1
Altmarkkreis Salzwedel	46	354	10.017	33,7	7,7	4,5	28,844	97,5	105,8	114,5
Gesamt	1.241	9.324	268.944	33,8	7,5	4,5	28,844	97,5	100,0	100,0

SfH Göttingen

Legende siehe Tafel 4.3

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995, eigene Berechnungen

Tafel 4.14: Die Dienstleistungshandwerke für den privaten Bedarf

Beschäftigendichte



Kreiswerte gemessen am Landesdurchschnitt (= 100%)

- unter 90%
- 90 bis unter 100%
- 100 bis unter 110%
- 110% und mehr

— Kreisgrenzen Sachsen-Anhalt

Quelle: vgl. Tafel 4.3

SfH Göttingen

noch einige Großbetriebe im Friseurhandwerk tätig sein, die wahrscheinlich aus einer PGH hervorgegangen sind. In diesen Kreisen wird also die Nachfrage nach Friseurleistungen von wenigen, dafür größeren Betrieben befriedigt⁵.

Eine Besonderheit nimmt in dieser Handwerksgruppe der Saalkreis ein. In diesem Kreis ist die Betriebsdichte zwar am größten, die Beschäftigtendichte und der Umsatz pro Kopf der Bevölkerung jedoch am geringsten. Im Schnitt sind hier lediglich weniger als zwei Personen in einem Betrieb tätig. Wahrscheinlich wird die Nachfrage nach Friseurleistungen in diesem Kreis von Salons befriedigt, die zu Unternehmen mit einem Betriebsitz in einem anderen Kreis gehören oder die Einwohner lassen sich in der Stadt Halle die Haare schneiden.

4.3.7 Dienstleistungshandwerke für den gewerblichen Bedarf

Dieser relativ kleinen Gruppe mit einer Betriebsdichte von lediglich 2,4 Beschäftigten pro 10 000 Einwohner, aber einer Beschäftigtendichte von immerhin 43,3 (dank einer weit überdurchschnittlichen Betriebsgröße), gehören vor allem Gebäudereiniger, Schornsteinfeger und Fotografen an. Das Schwergewicht liegt jedoch eindeutig auf der Reinigung von Gebäuden. Etwa 90 % der Beschäftigten in dieser Gruppe sind in einem Gebäudereinigerhandwerksbetrieb tätig. Im Vergleich zu 1989 ist die Beschäftigtendichte stark gestiegen, wobei gegenüber den alten Bundesländern immer noch ein erhebliches Defizit besteht. Dieses Defizit ist fast ausschließlich darauf zurückzuführen, daß die Leistungen des Gebäudereinigerhandwerks noch viel seltener nachgefragt werden als im Westen Deutschlands, weil in Sachsen-Anhalt viele Unternehmen, Krankenhäuser und auch Behörden die Reinigung ihrer Gebäude noch in eigener Hand vornehmen. Berücksichtigt werden muß dabei jedoch auch, daß die Industriedichte in Sachsen-Anhalt weitaus geringer ist und dadurch ein wichtiges Nachfragepotential für Reinigungsleistungen nicht vorhanden ist⁶.

⁵ Dies sagt nichts über die Zahl der Salons aus, da die Daten der Handwerkszählung auf Unternehmens- und nicht auf Betriebsbasis erhoben werden.

⁶ Wie schon im Anhang (Abschnitt A 1.1) erwähnt, könnte es auch sein, daß die Beschäftigtendichte in Wirklichkeit größer ist, da hier viele Filialbetriebe existieren, deren Hauptbetrieb seinen Sitz möglicherweise in einem anderen Bundesland hat. So schätzen Experten, daß bspw. in der Stadt Magdeburg 30-40 %

Die größte Beschäftigtendichte weisen die drei Städte Halle, Magdeburg und Dessau sowie die Landkreise Anhalt-Zerbst, Köthen und Aschersleben-Staßfurt auf (vgl. Tafel 4.15 und 4.16). Am Ende der Rangskala findet sich mit eindeutigem Abstand Weißenfels vor Bernburg und Bitterfeld. Die Landkreise mit einem noch relativ starkem Industriebesatz (Bitterfeld, Merseburg-Querfurt) weisen weit unterdurchschnittliche Ergebnisse auf. Daraus läßt sich schließen, daß in diesen Kreisen ansässige Handwerksbetriebe bislang kaum für gewerbliche (oder öffentliche) Auftraggeber Reinigungsleistungen erbringen.

Sowohl Beschäftigtendichte als auch durchschnittliche Betriebsgröße differieren zwischen den einzelnen Kreisen relativ stark. Dies dürfte vor allem davon abhängen, ob eine Ausgliederung von Reinigungsleistungen stattgefunden hat und ob die damit beauftragten Firmen ihren Sitz auch im gleichen Kreis haben. Auch bei der Betriebsgröße zeigen sich erhebliche Unterschiede. In einigen Landkreisen liegt die durchschnittliche Betriebsgröße bei Gebäudereinigern über 100 Personen pro Betrieb, z.B. in Anhalt-Zerbst, im Burgenlandkreis, im Mansfelder Land, im Bördekreis und in Stendal⁷. In diesen Kreisen sind jeweils 3 oder 4 Gebäudereinigerbetriebe tätig.

Weitere Besonderheiten zeigen sich in drei Landkreisen. Im Kreis Merseburg-Querfurt liegt der durchschnittliche Umsatz pro Beschäftigten mit knapp 150 000 DM wesentlich höher als in den übrigen Landkreisen (Landesdurchschnitt ca. 39 000 DM je Beschäftigten). In diesem Landkreis sind sieben Gebäudereiniger tätig, von denen einige aus einer Ausgliederung des Leuna-Werkes hervorgegangen sind. Diese Unternehmen bieten heute eine breite Palette von (teilweise hochwertigen) Dienstleistungen an. So könnte der hohe Umsatz pro Beschäftigten erklärt werden.

Der Kreis Weißenfels liegt mit fast allen Indikatoren am Ende der Rangskala. Anzunehmen ist, daß in diesem Kreis Unternehmen tätig sind, die ihren Sitz außerhalb des Kreises haben. Im Kreis Bernburg fallen die Betriebs- und Beschäftigtendichte erheblich auseinander, was mit einer geringen Betriebsgröße der Dienstleistungshandwerker für den gewerb-

der Gebäudereinigerleistungen von Zweigniederlassungen westlicher Firmen erbracht werden.

⁷ Vgl. Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung '95, S. 200 ff.

Tafel 4.15: Die Dienstleistungshandwerke für den gewerblichen Bedarf in Sachsen-Anhalt nach Landkreisen und kreisfreien Städten

	Unter- nehmen	Bechäft- igte ²⁾	Umsatz in TDM ³⁾	Beschäft. pro 10.000 Einw.	Umsatz pro 10.000 Einw.	Unter- nehm. pro 10.000 Einw.	Umsatz pro Beschäft.	Umsatz pro Kopfl d. Bevölk	Beschäftichte Sa-Anh=100	Beitridliche Sa-Anh=100
Regierungsbezirk Dessau										
Dessau-Stadt	23	568	19.745	61,4	24,7	2,5	34.762,3	213	141,7	100,0
Anhalt-Zerbst	24	547	13.258	66,7	22,8	3,0	24.237,7	166	158,5	121,2
Bernburg	25	114		15,4	4,6	3,4			35,6	136,2
Bitterfeld	23	215	25.271	18,2	9,3	1,9	117.539,5	213	41,9	78,1
Köthen	20	491	17.584	67,2	24,6	2,7	35.812,6	241	155,1	110,1
Wittenberg	37	352	12.600	25,2	9,5	2,6	35.795,5	90	58,1	106,4
Regierungsbezirk Halle										
Halle, Stadt	66	2.113	75.880	72,8	32,0	2,3	35.911,0	262	168,2	91,5
Burgenlandkreis	37	726		48,0	19,6	2,4			110,7	98,3
Mansfelder Land	26	448	18.168	39,0	17,2	2,3	40.553,6	158	89,9	90,9
Merseburg-Querfurt	28	309	45.475	22,0	11,0	2,0	147.168,3	324	50,8	80,3
Saalkreis	16	386	7.505	58,4	24,1	2,4	19.443,0	114	134,9	97,4
Sangerhausen	18	156	11.499	21,4	8,7	2,5	73.711,5	158	49,5	99,5
Weißenfels	12	47	2.644	5,8	3,9	1,5	56.255,3	32	13,3	59,1
Reg. bezirk Magdeburg										
Magdeburg Stadt	77	1.878	70.014	70,8	24,4	2,9	37.281,2	264	163,4	116,7
Aschersleben-Staßfurt	29	673	21.805	61,0	23,2	2,6	32.399,7	198	140,8	105,7
Bördekreis	18	379	9.778	46,7	21,1	2,2	25.799,5	121	107,9	89,3
Halberstadt	26	207		25,2	8,0	3,2			58,1	127,1
Jerichower Land	24	257		25,8	10,7	2,4			59,6	97,0
Ohrekreis	26	411	12.046	38,0	15,8	2,4	29.309,0	111	87,7	96,7
Quedlinburg	23	296	8.672	35,2	12,9	2,7	29.297,3	103	81,4	110,1
Schönebeck	17	318	11.471	39,2	18,7	2,1	36.072,3	141	90,5	84,3
Stendal	37	461	15.820	31,0	12,5	2,5	34.316,7	106	71,5	100,1
Wernigerode	28	278		28,1	9,9	2,8			64,8	113,8
Altmarkkreis Salzwedel	26	418	13.008	39,8	16,1	2,5	31.119,6	124	91,8	99,5
Gesamt	686	11.953	463.072	43,3	17,4	2,5	38.741,1	168	100,0	100,0

SfH Göttingen

Legende siehe Tafel 4.3
Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995, eigene Berechnungen

Tafel 4.16: Die Dienstleistungshandwerke für den gewerblichen Bedarf

Beschäftigendichte



Quelle vgl. Tafel 4.3

SfH Göttingen

lichen Bedarf in dieser Region zusammenhängt. Hierfür finden sich jedoch keine Erklärungsansätze.

4.3.8 Bauhauptgewerbe

Das Bauhauptgewerbe weist nach dem Ausbaugewerbe die höchste Beschäftigtendichte auf. Seit 1989 ist eine rapide Zunahme der in dieser Handwerksgruppe Beschäftigten zu beobachten, was vor allem auf den Bauboom in den neuen Bundesländern zurückzuführen ist. Gegenwärtig ist die Beschäftigtendichte sehr viel höher als in den westlichen Bundesländern. Diese Handwerksgruppe wird vor allem (zu 60 %) von den Maurern geprägt. Daneben spielen die Dachdecker, Zimmerer und Straßenbauer eine größere Rolle.

Die höchste Beschäftigtendichte findet sich in zwei Landkreisen, die an eine der beiden größeren Städte grenzen, nämlich im Saalkreis und im Jerichower Land (vgl. Tafel 4.17). Danach folgen der Altmarkkreis Salzwedel, der Kreis Stendal und der Burgenlandkreis. Am Ende der Rangskala stehen die beiden Stadtkreise Magdeburg und Halle sowie die Kreise Halberstadt und Aschersleben-Staßfurt. Der Umsatz pro Kopf der Bevölkerung liegt meist zwischen 2 000 und 3 000 DM. Aus der Reihe fallen lediglich der Saalkreis, das Jerichower Land, der Altmarkkreis Salzwedel und Stendal auf der positiven sowie die Kreise Halberstadt, Magdeburg und Halle auf der negativen Seite.

Betrachtet man die Landkarte Sachsen-Anhalts (vgl. Tafel 4.18), wird deutlich, daß der Besatz in den dünn besiedelten Landkreisen im Norden und Osten des Landes mit Ausnahme von Wittenberg überdurchschnittlich ist. Relativ geringe Werte ergeben sich dagegen in der Mitte des Landes und in den Landkreisen, die an Niedersachsen angrenzen mit Ausnahme des Altmarkkreises Salzwedel⁸. Vielleicht ist diese Beobachtung darauf zurückzuführen, daß in diesen Landkreisen die Konkurrenz durch westliche Bauunternehmen relativ stark ist, da im Baugeerbe Geschäftsaktivitäten nicht unbedingt auf einen lokalen Radius von 30 km beschränkt sind. Vielleicht liegt der Grund auch darin, daß in

⁸ Für den Kreis Quedlinburg ist leider aus Geheimhaltungsgründen kein Beschäftigtenwert veröffentlicht worden. Es lassen sich jedoch für das gesamte Baugeerbe (also einschließlich des Ausbaugewerbes) Dichtewerte berechnen. Für das gesamte Baugeerbe weist dieser Kreis sowohl eine durchschnittliche Betriebs- als auch Beschäftigtendichte auf.

Tafel 4.17: Das Bauhauptgewerbe in Sachsen-Anhalt nach Landkreisen und kreisfreien Städten

	Unternehmen ¹	Beschäftigte ²	Umsatz in TDM ³	Beschäft. pro 10.000 Einw.	Beschäft. pro Untern.	Untern. pro 10.000 Einw.	Umsatz pro Beschäft.	Umsatz pro Kopf d. Bevölk.	Beschäftigte Sa-Anh=100	Betr.dichte Sa-Anh=100
Regierungsbezirk Dessau										
Dessau, Stadt	57	1.655	213.285	178,9	29,0	6,2	128.873	2.304,9	83,86	75,87
Anhalt-Zerbst	74	1.772	196.815	222,4	23,9	9,3	111.069	2.470,6	104,30	114,41
Bernburg	52	1.399	185.111	189,5	26,9	7,0	132.317	2.507,2	88,85	86,75
Bitterfeld	92	2.763	333.064	233,4	30,0	7,8	120.544	2.813,2	109,43	95,71
Köthen	59	1.615	202.381	221,1	27,4	8,1	125.313	2.770,1	103,65	99,47
Wittenberg	98	2.738	284.802	195,8	27,9	7,0	104.018	2.036,5	91,80	86,31
Regierungsbezirk Halle										
Halle, Stadt	118	3.487	401.186	120,2	29,6	4,1	115.052	1.383,2	56,37	50,11
Burgenlandkreis	130	3.805	407.535	251,4	29,3	8,6	107.105	2.692,8	117,88	105,80
Mansfelder Land	92	2.238	228.544	194,6	24,3	8,0	102.120	1.987,4	91,25	98,54
Merseburg-Querfurt	116	3.039	357.827	216,6	26,2	8,3	117.745	2.550,8	101,58	101,85
Saalkreis	86	2.662	362.941	402,9	31,0	13,0	136.341	5.493,3	188,92	160,33
Sangerhausen	64	1.487	174.252	204,4	23,2	8,8	117.184	2.394,9	95,83	108,34
Weißfels	65	1.854	176.802	226,9	28,5	8,0	95.362	2.163,6	106,38	97,97
Reg.bezirk Magdeburg										
Magdeburg Stadt	98	2.457	279.483	92,6	25,1	3,7	113.750	1.053,1	43,41	45,49
Aschersleben-Staßfurt	80	1.592	206.857	144,3	19,9	7,3	129.935	1.875,2	67,67	89,33
Bördekreis	61	1.425	153.218	175,7	23,4	7,5	107.521	1.889,1	82,38	92,64
Halberstadt	59	995	117.621	120,9	16,9	7,2	118.212	1.429,5	56,70	88,32
Jerichower Land	94	3.048	384.082	306,4	32,4	9,4	126.011	3.860,4	143,65	116,37
Ohrekreis	100	2.212	238.130	204,5	22,1	9,2	107.684	2.201,7	95,90	113,88
Quedlinburg	59	1.884	190.025	224,3	31,9	7,0	100.863	2.262,5	105,18	86,52
Schönebeck	57	1.596	181.633	196,7	28,0	7,0	113.805	2.238,4	92,23	86,52
Stendal	144	4.203	484.220	282,6	29,2	9,7	115.208	3.255,4	132,49	119,24
Wernigerode	98	1.832	191.905	185,1	18,7	9,9	104.752	1.938,6	86,77	121,93
Altmarkkreis Salzwedel	127	3.110	365.637	296,0	24,5	12,1	117.568	3.480,4	138,81	148,90
Gesamt	2.094	55.007	6.297.358	213,3	26,3	8,1	114.482,8	2.441,6	100,0	100,0

Legende siehe Tafel 4.3

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt; Handwerkszählung 1995, eigene Berechnungen

Tafel 4.18: **Das Bauhauptgewerbe**

Beschäftigtendichte



Quelle: vgl. Tafel 4.3

SfH Göttingen

diesen Kreisen häufiger Filialbetriebe westlicher Firmen anzutreffen sind.

Wie bereits erwähnt, ist in den Stadtkreisen Halle und Magdeburg der Besitz sehr gering, während sich in den umliegenden Landkreisen Saalkreis und Jerichower Land weit überdurchschnittliche Ergebnisse abzeichnen. Der Grund hierfür dürfte darin liegen, daß innerhalb der engen Stadtgrenzen keine Gewerbegebiete ausgewiesen werden konnten, so daß die Betriebe in das Umland abwanderten.

4.3.9 Ausbauhandwerk

Das Ausbauhandwerk ist, sowohl was die Zahl der Betriebe als auch der Beschäftigten betrifft, die größte der hier betrachteten Handwerksgruppen. Seit 1989 ist ein starker Anstieg sowohl in der Betriebs- als auch in der Beschäftigtendichte zu beobachten. Die Dichtewerte liegen heute erheblich über denen der alten Bundesländer, wenn auch der Unterschied nicht so groß wie beim Bauhauptgewerbe ausfällt. Diese Gruppe wird vor allem geprägt von Elektroinstallateuren, den Handwerkern aus dem Bereich Sanitär-Heizung-Klima (Zentralheizungs- und Lüftungsbauer, Gas- und Wasserinstallateure), den Malern und Lackierern sowie den Tischlern.

Die größte Beschäftigtendichte findet sich wiederum im Saalkreis, gefolgt vom Ohrekreis und der Stadt Dessau (Tafeln 4.19 und 4.20). Am Ende der Rangskala stehen die Kreise Köthen, Schönebeck und Bernburg. Es fällt auf, daß dies drei Kreise sind, die zwischen den drei großen Städten Magdeburg, Halle und Dessau liegen.

Insgesamt sind im Ausbauhandwerk zwischen den einzelnen Kreisen die geringsten Unterschiede zu beobachten. Insbesondere bei dem Umsatz pro Beschäftigten gibt es kaum Ausreißer. Auch die kreisfreien Städte fallen nicht aus dem Rahmen. Daher ist es nicht erstaunlich, daß ein Blick auf die Landkarte keine siedlungsstrukturellen Zusammenhänge erkennen läßt.

Tafel 4.19: Das Ausbauhandwerk in Sachsen-Anhalt nach Landkreisen und kreisfreien Städten

	Unternehmen ¹	Bechäftigte ²	Umsatz in TDM ³	Beschäft. pro 10.000 Einw. pro Beschäft.	Umsatz pro 10.000 Einw.	Unter. pro 10.000 Einw.	Umsatz pro Beschäft.	Umsatz pro Kopf d. Bevölk. Sa-Anh=100	Besch. dichte Sa-Anh=100	Beifr. dichte Sa-Anh=100
Regierungsbezirk Dessau										
Dessau-Stadt	132	2.308	229.553	249,4	17,5	14,3	99.459,7	2.481	110,4	71,9
Anhalt-Zerbst	190	1.951	200.340	244,9	10,3	23,9	102.685,8	2.515	108,4	120,2
Bernburg	138	1.375	130.823	186,2	10,0	18,7	95.144,0	1.772	82,4	94,2
Bitterfeld	205	2.351	247.709	198,6	11,5	17,3	105.363,2	2.092	87,9	87,3
Köthen	128	1.344	133.231	184,0	10,5	17,5	99.130,2	1.824	81,4	86,3
Wittenberg	297	3.444	352.807	246,3	11,6	21,2	102.441,1	2.523	109,0	107,1
Regierungsbezirk Halle										
Halle, Stadt	364	5.588	569.207	192,7	15,4	12,5	101.862,4	1.962	85,3	63,3
Burgenlandkreis	317	3.577	326.747	236,3	11,3	20,9	91.346,7	2.159	104,6	105,6
Mansfelder Land	223	2.234	209.046	194,3	10,0	19,4	93.574,8	1.818	86,0	97,8
Merseburg-Querfurt	252	2.986	296.096	212,9	11,8	18,0	99.161,4	2.111	94,2	90,6
Saalkreis	205	2.029	198.116	307,1	9,9	31,0	97.642,2	2.999	135,9	156,4
Sangerhausen	136	1.628	140.886	223,7	12,0	18,7	86.539,3	1.936	99,0	94,2
Weißenfels	152	2.020	197.490	247,2	13,3	18,6	97.767,3	2.417	109,4	93,8
Reg. bezirk Magdeburg										
Magdeburg Stadt	439	6.464	688.887	243,6	14,7	16,5	106.572,9	2.596	107,8	83,4
Aschersleben-Staßfurt	212	2.155	203.743	195,4	10,2	19,2	94.544,3	1.847	86,5	96,9
Bördekreis	176	1.903	200.688	234,6	10,8	21,7	105.458,7	2.474	103,9	109,4
Halberstadt	165	1.870	176.718	227,3	11,3	20,1	94.501,6	2.148	100,6	101,1
Jerichower Land	226	2.412	235.376	242,4	10,7	22,7	97.585,4	2.366	107,3	114,5
Ohrekreis	310	3.163	339.246	292,4	10,2	28,7	107.254,5	3.137	129,5	144,5
Quedlinburg	173	2.057	196.226	244,9	11,9	20,6	95.394,3	2.336	108,4	103,8
Schönebeck	137	1.506	144.431	185,6	11,0	16,9	95.903,7	1.780	82,2	85,1
Stendal	370	3.405	346.111	228,9	9,2	24,9	101.647,9	2.327	101,3	125,4
Wernigerode	217	2.077	210.212	209,8	9,6	21,9	101.209,4	2.123	92,9	110,5
Altmarkkreis Salzwedel	309	2.576	256.654	245,2	8,3	29,4	99.632,8	2.443	108,5	148,3
Gesamt	5.473	62.334	6.238.842	225,9	11,4	19,8	100.087,3	2.261	100,0	100,0

Legende siehe Tafel 4.3
Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995, eigene Berechnungen

SfH Göttingen

Tafel 4.20: Das Ausbauhandwerk Beschäftigtendichte



Quelle: vgl. Tafel 4.3

SfH Göttingen

4.3.10 Ergebnis: Gleichmäßige und ungleichmäßige räumliche Verteilung der einzelnen Handwerksgruppen

Betrachtet man den Handwerksbesatz in den einzelnen Handwerksgruppen zusammenfassend, wird deutlich, daß sich die Beschäftigtendichte in den einzelnen Gruppen häufig noch sehr viel stärker zwischen den einzelnen Kreisen unterscheidet als beim Gesamthandwerk. Dabei lassen sich die neun Handwerksgruppen folgendermaßen charakterisieren:

Besatz relativ gleichmäßig über den Raum verteilt

- Ausbauhandwerke,
- Dienstleistungshandwerke für den privaten Bedarf,
- Kfz-Handwerke.

Besatz leicht ungleichmäßig über den Raum verteilt

- Produzierende Handwerke für den gewerblichen Bedarf (Ausnahme Kreis Bitterfeld),
- Handels- und Reparaturhandwerke.

Besatz stark ungleichmäßig über den Raum verteilt

- Dienstleistungshandwerke für den gewerblichen Bedarf,
- Produzierende Handwerke für den speziellen Konsumbedarf,
- Nahrungsmittelhandwerke,
- Bauhauptgewerbe.

4.4 Das Handwerk in einzelnen Regionen Sachsens-Anhalts

Aus den bisherigen Ausführungen ging schon hervor, daß bezüglich der handwerksstrukturellen Daten gewisse Gemeinsamkeiten zwischen einzelnen Kreisen bestehen. Im folgenden werden daraus verschiedene Regionen gebildet, wobei die Abgrenzung der einzelnen Regionen nicht trennscharf ist⁹. Auf diese Regionen wird näher eingegangen:

-

⁹ Einzelne Kreise werden zu verschiedenen Regionen gezählt.

- Stadtkreise,
- ländlich geprägte Kreise im Norden und Osten des Landes,
- Landkreise zwischen den drei großen Städten,
- westliche Grenzkreise zu Niedersachsen,
- großstädtische Umlandkreise.

Zu den **Stadtkreisen** gehören die Landeshauptstadt Magdeburg und die Stadt Halle mit jeweils mehr als 250 000 Einwohnern. Dazu kommt die Stadt Dessau, deren Einwohnerzahl auf gut 90 000 in den letzten Jahren gefallen ist. Die Städte zeichnen sich gegenüber den Landkreisen vor allem durch eine sehr hohe Bevölkerungsdichte aus.

Betrachtet man die Betriebsdichte, so liegen alle drei Städte am Ende der Rangliste der Kreise aus Sachsen-Anhalt. Sie weisen jeweils weniger als 75 % des Landesdurchschnittswertes auf (vgl. Tafel 4.21). Zu berücksichtigen ist jedoch, daß die durchschnittliche Betriebsgröße der Handwerker in den Städten durchweg höher ist als in den Landkreisen¹⁰. Deshalb fällt der Rückstand bei der Beschäftigtendichte nicht so eindeutig aus. Zwar weisen die Städte Halle und Magdeburg immer noch die geringste Betriebsdichte aus. Immerhin werden jedoch über 80 % des Landeswertes (vgl. Tafel 4.22) erreicht. Die Stadt Dessau nimmt bei diesem Indikator sogar einen Platz im Mittelfeld ein. Betrachtet man den handwerklichen Umsatz pro Kopf der Bevölkerung, so finden sich bei den Städten ebenfalls Ergebnisse, die weit unter dem Landesdurchschnitt liegen. Diese Resultate sind um so bemerkenswerter, da in den Städten in den letzten fünf Jahren ein erheblicher Bevölkerungsrückgang stattgefunden hat und die Einwohnerzahl die Basis für die Berechnung des Besatzes darstellt.

Das Ergebnis für die kreisfreien Städte muß differenziert werden, wenn man die einzelnen Handwerksgruppen betrachtet. Zwar liegen die Städte

¹⁰ Mit Ausnahme des Landkreises Bitterfeld, in der die durchschnittliche Betriebsgröße der Handwerksunternehmen einen ähnlich hohen Wert aufweist. Der Grund liegt - wie bereits erwähnt - darin, daß in diesem Kreis viele große Handwerksbetriebe existieren, die aus Ausgliederungen von Industriebetrieben entstanden sind (vgl. Abschnitt 4.3.1).

bei der Betriebsdichte bis auf zwei Ausnahmen in allen Handwerksgruppen unter dem Landesdurchschnitt. Bei der aussagefähigeren Beschäftigtendichte läßt sich jedoch ein Schwergewicht des Handwerksbesatzes in den Städten erkennen. So ist die Beschäftigtendichte im produzierenden Handwerk für den gewerblichen Bedarf, im Nahrungsmittelhandwerk und im Bauhauptgewerbe jeweils relativ gering. In diesen Handwerksgruppen besteht eine starke Konkurrenz zu industriellen Einheiten. Diese Konkurrenz ist in den Städten besonders groß, denn infolge der hohen Bevölkerungskonzentration und der Siedlungsdichte ist eine insgesamt hohe Nachfrage zu beobachten, deren Befriedigung für die Konkurrenten des Handwerks (z.B. Metallindustrie, Bauindustrie) lukrativ ist.

Ein weiterer Grund für den insgesamt schwachen Handwerksbesatz in den Städten ist der hier häufig zu beobachtende Mangel an Gewerbeflächen. Neugründungen von Handwerksbetrieben oder Umsiedlungen wegen Flächenbedarf mußten daher in die angrenzenden Landkreise ausweichen, wo das Angebot an Gewerbeflächen größer ist.¹¹

Eine weitere Rolle könnte spielen, daß die Mieten und Pachten in den Städten höher sind als in den Umlandkreisen, weshalb Handwerksbetriebe sich dort eher ansiedeln. Hinzu kommt, daß im Umfeld der größeren Städte große Einkaufszentren entstanden sind. Dies gilt insbesondere für das Gebiet um die beiden Städte Halle und Leipzig (Saalepark). In diesen Einkaufsparks haben sich auch Handwerksbetriebe angesiedelt. So wird Handwerksnachfrage aus den Städten in die Landkreise geleitet.

Eine Beschäftigtendichte, die in den drei Städten zum Teil überdurchschnittlich, zum Teil unterdurchschnittlich ist, insgesamt jedoch nicht wesentlich vom Landeswert abweicht, findet sich bei den Kfz-Handwerken, den Dienstleistungshandwerken für den privaten Bedarf, den Ausbauhandwerken und dem produzierenden Handwerk für den speziellen Konsumbedarf.

Ein überdurchschnittliches Ergebnis zeichnet sich vor allem für die Dienstleistungshandwerke für den gewerblichen Bedarf ab. Dies ist vor

¹¹ Dies gilt insbesondere für Magdeburg und Halle, deren Stadtgrenzen sehr eng verlaufen und durch die Gebietsreform auch nicht vergrößert wurden. Etwas anders sieht es dagegen in Dessau aus. Hier lassen die relativ weiten Stadtgrenzen Platz für Gewerbegebiete.

allem auf die Gebäudereiniger zurückzuführen, die infolge der Auslagerung von Reinigungsarbeiten aus Behörden, Krankenhäusern und Industriebetrieben gerade in den Städten ein großes Betätigungsfeld finden. Auch bei den Handels- und Reparaturhandwerken liegen die Beschäftigtendichtenwerte (mit Ausnahme von Dessau) erheblich über dem Landesdurchschnitt. Dies liegt möglicherweise daran, daß in den größeren Städten vor allem Handwerksbetriebe, die einen gehobenen Bedarf befriedigen, angesiedelt sind. Allerdings ist hier die Konkurrenz durch den Facheinzelhandel auch größer als auf dem Lande.

Der schwache Handwerksbesatz in den Städten ist kein Spezifikum Sachsen-Anhalts. Auch in Sachsen, wo bereits regionale Ergebnisse der Handwerkszählung veröffentlicht worden sind, findet sich ein ähnliches Ergebnis. Auch hier liegt die Betriebsdichte in den größeren kreisfreien Städten (Leipzig, Dresden, Chemnitz) erheblich unter dem Landesdurchschnitt und erreicht etwa die Größenordnung von Halle und Magdeburg¹². Für die alten Bundesländer - und hier liegen bislang nur Ergebnisse für Niedersachsen vor - zeigt sich jedoch teilweise ein anderes Bild. In den kreisfreien Städten Osnabrück, Oldenburg und Hannover wird bspw. eine Beschäftigtendichte erreicht, die weit über dem Landesdurchschnitt liegt¹³. Dies dürfte darauf zurückzuführen sein, daß in den letzten Jahren viele Personen aus der Stadt in die Umlandkreise gezogen sind, aber täglich weiter zur Arbeit in die Stadt pendeln und dort auch ihre Nachfrage nach handwerklichen Gütern und Leistungen befriedigen, zumal Besorgungen am Wohnort für Berufstätige wegen der Geschäftszeiten oft nur schwierig zu erledigen sind¹⁴. Hinzu kommt, daß in diesen Städten ein starkes traditionelles Handwerk vorhanden ist. In den neuen Bundesländern dagegen mußte das Handwerk nach der Wende überwiegend neu aufgebaut werden. Mögliche Traditionen waren in der DDR-Zeit verschüttet worden.

Zu den **ländlich geprägten Kreisen im Norden und Osten** des Landes Sachsen-Anhalts zählen die Landkreise Altmarkkreis Salzwedel, Sten-

¹² Vgl. Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (1996), S. 17.

¹³ Bislang unveröffentlichte Ergebnisse des Niedersächsischen Landesamtes für Statistik. In anderen kreisfreien Städten Niedersachsens, vor allem Salzgitter und Wolfsburg, ist ebenfalls ein stark unterdurchschnittlicher Besatz zu beobachten. Dies dürfte an dem schnellen Wachsen dieser Städte und an der Dominanz durch große Industriebetriebe liegen.

¹⁴ Vgl. Müller, K. (1979), S. 95.

dal, Ohrekreis, Jerichower Land, Bördekreis und Anhalt-Zerbst. Diese Kreise sind einerseits durch eine dünne Bevölkerungsdichte (weniger als 100 Personen pro qkm) und sehr wenige Beschäftigte im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe (hier sind mit Ausnahme des Ohrekreises und des Kreises Stendal jeweils weniger als 3 000 Personen tätig) geprägt. Diese Kreise weisen sämtlich eine hohe handwerkliche Beschäftigten-dichte auf, die mit Ausnahme des Ohrekreises mehr als 10 % über dem Landeswert liegt. Besonders hervorzuheben ist die Beschäftigtendichte im Altmarkkreis Salzwedel, und zwar deshalb, weil hier im Gegensatz zu fast allen anderen Kreisen die Bevölkerung seit 1992 gestiegen ist und die Basis für die Berechnung des Besatzes damit zugenommen hat.

Ein Grund für den starken Handwerksbesatz in diesen ländlich geprägten Kreisen dürfte darin liegen, daß dort wegen der geringen Siedlungsdichte nur insgesamt kleine Absatzmengen nachgefragt werden und diese auf das dezentrale Angebot von vielen, eher kleineren Handwerksbetrieben stoßen. Dabei nutzen die Handwerksbetriebe Kostenvorteile im Bereich der Absatzkosten, unter Umständen auch bei den Transportkosten¹⁵. Für die Konkurrenten des Handwerks aus Industrie und Handel dagegen ist eine Realisierung von Skalenerträgen wegen der geringen Nachfrage nicht möglich. Daher sind diese Regionen für sie uninteressant. Auch in anderen Bundesländern ist zu beobachten, daß in ländlichen Regionen wegen der dezentralen Ansiedlung von Handwerksbetrieben der Versorgungsgrad mit handwerklichen Leistungen steigt¹⁶.

Differenziert man die Ergebnisse nach den gebildeten Handwerksgruppen, zeigt sich für die ländlich geprägten Kreise ein besonderes Schwergewicht in den produzierenden Handwerken für den gewerblichen und den speziellen Konsumbedarf sowie mit Einschränkung bei den Ausbauhandwerken. Bei den produzierenden Handwerken ist dies insbesondere mit der schwachen Konkurrenz durch Industriebetriebe zu erklären. Einen relativ geringen Besatz weisen dagegen die Dienstleistungshandwerke für den gewerblichen Bedarf auf. Dies hängt damit zusammen, daß die Ausgliederung von Reinigungsleistungen in ländlichen Regionen nicht den Stellenwert wie in den Ballungsräumen besitzt.

¹⁵ Vgl. Dürig, W. u.a. (1995), S. 55.

¹⁶ Vgl. Müller, K. (1979), S. 94.

Die **Landkreise zwischen den drei großen Städten**, nämlich Schönebeck, Bernburg, Köthen und Aschersleben-Staßfurt, sind durch eine insgesamt nur geringe Beschäftigten- und Betriebsdichte im Handwerk geprägt. Dies könnte damit zusammenhängen, daß die Siedlungsdichte mit über 150 Einwohnern pro qkm relativ hoch ist und gleichzeitig durch den Einzugsbereich der größeren Städte Nachfrage abfließt. Besonders schwach ist das Handwerk im Ausbaugewerbe und im Bauhauptgewerbe, bei den Nahrungsmittel- und Kfz-Handwerken sowie den Dienstleistungshandwerken für den privaten Bedarf vertreten. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, daß in den meisten Gruppen dieses Ergebnis nicht durchgängig für alle vier Kreise gilt.

Zu den **westlichen Kreisen, die an das Bundesland Niedersachsen angrenzen**, zählen die Landkreise Altmarkkreis Salzwedel, Ohrekreis, Bördekreis, Halberstadt und Wernigerode¹⁷. Die Bevölkerungsdichte wird in diesen Kreisen höher, je weiter man nach Süden kommt. Fast umgekehrt sieht es mit der Beschäftigtendichte im Handwerk aus. Während die südlichen Landkreise Wernigerode und Halberstadt nur sehr dünn besetzt sind, ist im Ohrekreis und insbesondere im Altmarkkreis Salzwedel ein sehr hoher Handwerksbesatz zu beobachten.

Gemeinsamkeiten zeigen sich jedoch, wenn man sich einzelne Handwerksgruppen ansieht. So ist bei den produzierenden Handwerken sowohl für den gewerblichen als auch für den speziellen Konsumbedarf¹⁸ in allen Landkreisen ein weitaus überdurchschnittlicher Beschäftigtenbesatz (größer als 110 % des Landeswertes) zu registrieren. Dies könnte den Grund darin haben, daß westliche Konsumenten Produkte in diesen Landkreisen nachfragen. Eine unterdurchschnittliche Beschäftigtendichte ist dagegen im Bauhauptgewerbe zu beobachten. Möglicherweise hängt dies damit zusammen, daß Betriebe aus dem Westen in diesen Landkreisen Zweigniederlassungen gegründet haben, wobei wegen der relativ geringen Entfernung eine Zusammenarbeit zwischen den Betriebsteilen durchaus möglich ist. In der Handwerkszählung werden - wie schon mehrfach erwähnt - diese Filialbetriebe zu den Hauptbetrie-

¹⁷ Der Kreis Stendal wird hier nicht hinzugezählt, da seine Grenze zu Niedersachsen relativ kurz ist und in dieser Region infolge einer sehr dünnen Besiedlungsdichte auf beiden Seiten kaum ein größerer Austausch stattfinden dürfte.

¹⁸ Bei dieser Gruppe dürfte ein Grund auch darin liegen, daß einige Landkreise in touristisch interessanten Regionen (Harz) liegen und die Besucher bspw. Kunsthandwerksprodukte erwerben.

ben gezählt und fallen damit statistisch aus den Ergebnissen für diese Kreise heraus.

Ein interessantes Bild zeichnet sich bei den Dienstleistungshandwerken für den gewerblichen Bedarf ab. In den Kreisen (Halberstadt, Wernigerode), in denen beim gesamten Handwerk eine hohe Beschäftigtendichte zu beobachten ist, liegt in dieser Gruppe nur ein schwacher Besatz vor, während es in den insgesamt stark besetzten Landkreisen im Norden (Ohrekreis, Altmarkkreis Salzwedel) umgekehrt ist.

In Niedersachsen ist in den **großstädtischen Umlandkreisen** lediglich ein sehr schwacher Handwerksbesatz zu registrieren¹⁹. Wie bereits oben erwähnt, liegt der Grund darin, daß die Nachfrage nach handwerklichen Gütern und Leistungen vorwiegend in der Stadt realisiert wird. Für Sachsen-Anhalt ist ein solches Ergebnis, ebenso wie für Sachsen²⁰, nicht festzustellen. Im Gegenteil, derjenige Kreis, der einen Stadtkreis fast vollständig umschließt, der Saalkreis, weist sogar von allen Kreisen Sachsen-Anhalts mit Abstand die höchste Beschäftigtendichte auf. Auch beim handwerklichen Umsatz pro Kopf der Bevölkerung und bei der Zahl der Handwerksbetriebe pro 1 000 Einwohner steht dieser Landkreis an der Spitze aller Kreise Sachsen-Anhalts. Einen überdurchschnittlichen Besatz weisen auch die drei an die Landeshauptstadt Magdeburg angrenzenden Kreise Jerichower Land, Ohrekreis und Bördekreis auf. Dagegen ist der Besatz in den zwischen den großen Städten des Landes liegenden Landkreisen (wie bereits oben erwähnt) unterdurchschnittlich. Ein wichtiges Kriterium für die unterschiedliche Stärke in den städtischen Umlandkreisen dürfte sein, ob Gewerbegebiete und Einkaufsparks, wo sich Handwerksbetriebe angesiedelt haben, vorhanden sind.

¹⁹ Vgl. Müller, K. (1979), S. 95.

²⁰ Vgl. Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (1996), S. 17.

4.5 Vergleich der räumlichen Handwerksstrukturen Sachsen-Anhalts mit denen Niedersachsens anhand siedlungsstruktureller Regionstypen

Um eine Vergleichbarkeit der sachsen-anhaltinischen Kreise bzw. Regionen mit denen Niedersachsens zu gewährleisten, wird in diesem Abschnitt die Regions- und Kreistypisierung der Raumordnungsberichterstattung²¹ herangezogen. Dabei werden die einzelnen Kreise der beiden Bundesländer drei siedlungsstrukturellen Regionstypen zugeordnet:

- Regionstyp I: Regionen mit großen Verdichtungsräumen/Ballungsgebiete,
- Regionstyp II: Regionen mit Verdichtungsansätzen und
- Regionstyp III: ländlich geprägte Regionen.

Die Abgrenzungskriterien der Raumordnung sind zum einen die *Zentralität* (also das etwaige Vorhandensein eines Oberzentrums), zum anderen die *Bevölkerungsdichte* des jeweiligen Kreises. Im folgenden werden die kreisfreien Städte und Landkreise der beiden Bundesländer Sachsen-Anhalt und Niedersachsen gemäß den Ergebnissen der Raumordnungsberichterstattung zunächst einem der drei Regionstypen zugeordnet und dann hinsichtlich bestimmter handwerksrelevanter Kriterien untersucht.

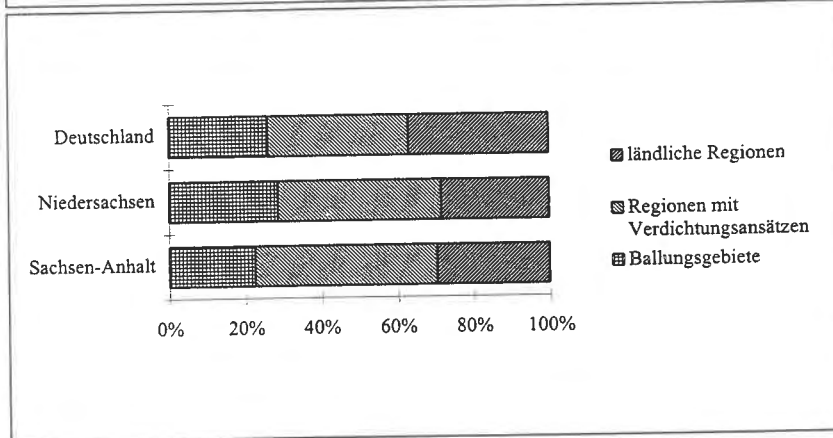
Tafel 4.23 zeigt die prozentualen Anteile der Regionstypen an der Fläche der Bundesländer Sachsen-Anhalt und Niedersachsen sowie für Deutschland insgesamt. Während der flächenmäßige Anteil ländlicher Regionen (Regionstyp III) in beiden Ländern annähernd gleich ist, nehmen die Ballungsgebiete (Regionstyp I) in Sachsen-Anhalt mit 22,6 % der Gesamtfläche deutlich weniger Raum ein als in Niedersachsen (28,7 %); korrespondierend dazu haben die Regionen mit Verdichtungsansätzen (Regionstyp II) in Sachsen-Anhalt ein stärkeres Gewicht als in Niedersachsen. Trotz stellenweise sehr dünner Besiedlung weisen beide Bundesländer anteilig weniger ländliche Flächen auf, als es dem Bundesdurchschnitt entsprechen würde.

In den Tafeln 4.24 - 4.27 werden die wichtigsten Indikatoren, welche die Stärke des Handwerks verdeutlichen, für die drei Regionstypen der bei-

²¹ Vgl. Bundesanstalt für Landeskunde und Raumordnung (1992), S. 780 ff.

den Bundesländer Sachsen-Anhalt und Niedersachsen, abgebildet. Die Interpretation wird im folgenden für die Regionstypen nacheinander vorgenommen.

Tafel 4.23: Flächenanteile der Regionstypen



SfH Göttingen

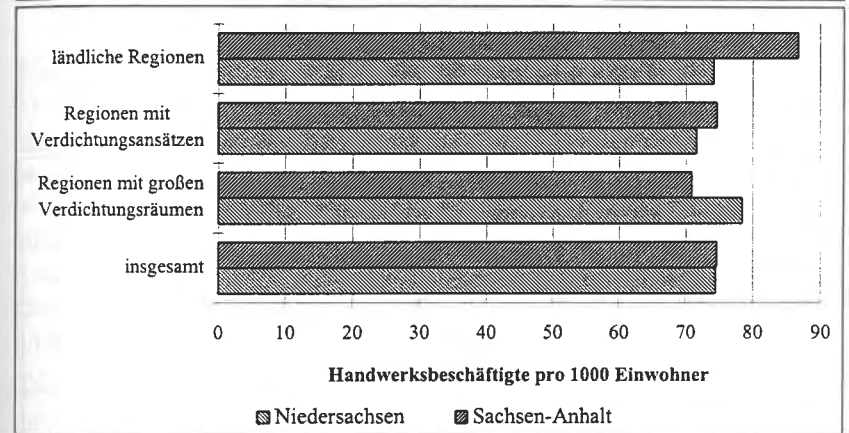
Quellen: Statistische Landesämter Sachsen-Anhalt und Niedersachsen, unveröffentlichte Daten, eigene Berechnungen

Ländlich geprägte Regionen (Regionstyp III) weisen eine Bevölkerungsdichte von i.d.R. weniger als 150 Einwohnern pro Quadratkilometer (E/qkm) auf, zudem fehlt ein Oberzentrum. In Sachsen-Anhalt sind vor allem die Landkreise Altmarkkreis Salzwedel, Stendal und das Jerichower Land ländlich geprägt: Die durchschnittliche Bevölkerungsdichte beträgt lediglich 58,4 E/qkm, das sind nur rund 82 % des entsprechenden Durchschnitts der Neuen Bundesländer; auch in Niedersachsen ist die Bevölkerungsdichte ländlicher Gebiete mit durchschnittlich 104 E/qkm wesentlich höher als in Sachsen-Anhalt.

Die *Beschäftigtendichte* des Handwerk ist mit 86,7 Handwerksbeschäftigten pro 1.000 Einwohner sehr hoch; sie übertrifft sowohl den Landesdurchschnitt (74,6) als auch den niedersächsischen Vergleichswert (74,2) deutlich, wie es sich auch aus Tafel 4.24 entnehmen lässt.

Die starke Stellung des Handwerks in den ländlichen Gebieten zeigt sich ebenfalls in der hohen *Betriebsdichte* von 7,7 Handwerksbetrieben pro 1.000 Einwohner, die etwa um ein Fünftel höher als der Landesdurchschnitt ist (vgl. Tafel 4.25). Auch bezüglich des *Umsatzes* des Handwerks *pro Kopf der Bevölkerung* (als möglichem Indikator für die Marktdurchdringung bzw. Wettbewerbsstärke) liegen die ländlichen Regionen Sachsen-Anhalts im Regionalvergleich an der Spitze: er betrug im Jahre 1994 knapp 10 200,- DM. Offensichtlich läßt die ländliche Nachfragestruktur nach handwerklichen Produkten und Dienstleistungen nicht nur die Koexistenz einer relativen Vielzahl von Betrieben in diesen Regionen zu, sondern bietet sogar höhere Umsatzmöglichkeiten pro Kopf der Bevölkerung und auch Beschäftigungsmöglichkeiten als in anders strukturierten (d.h. dichter besiedelten) Regionen Sachsen-Anhalts²².

Tafel 4.24: Beschäftigtendichte¹⁾ des Handwerks in Sachsen-Anhalt und Niedersachsen nach Regionstypen



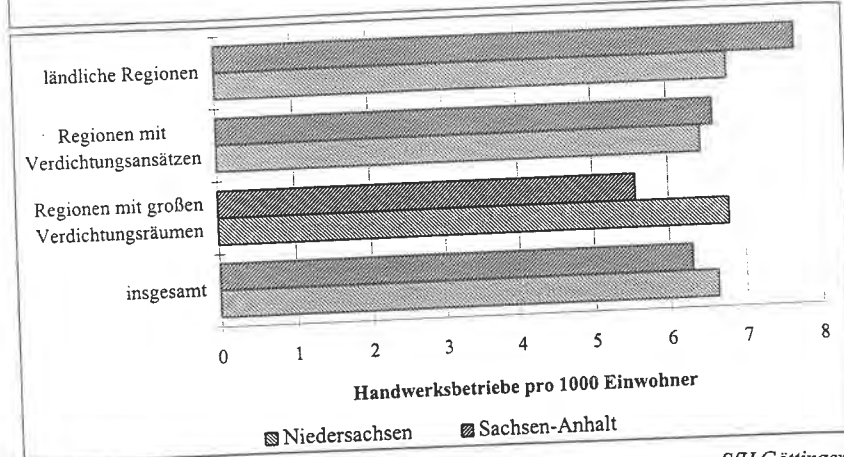
1) Handwerksbeschäftigte je 1.000 Einwohner (am 30.09.94, Bevölkerung am 31.12.94)

SfH Göttingen

Quellen: Statistische Landesämter Sachsen-Anhalt und Niedersachsen, unveröffentlichte Daten, eigene Berechnungen

²² Gleiches gilt (in abgeschwächter Form) auch für Niedersachsen.

Tafel 4.25: Betriebsdichte¹⁾ des Handwerks in Sachsen-Anhalt und Niedersachsen nach Regionstypen

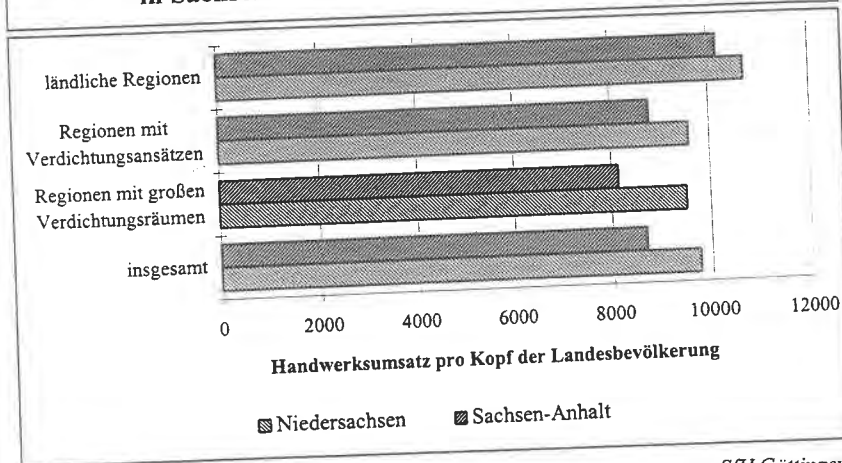


¹⁾ Handwerksbetriebe je 1.000 Einwohner (am 30.03.95)

SfH Göttingen

Quellen: Statistische Landesämter Sachsen-Anhalt und Niedersachsen, unveröffentlichte Daten, eigene Berechnungen

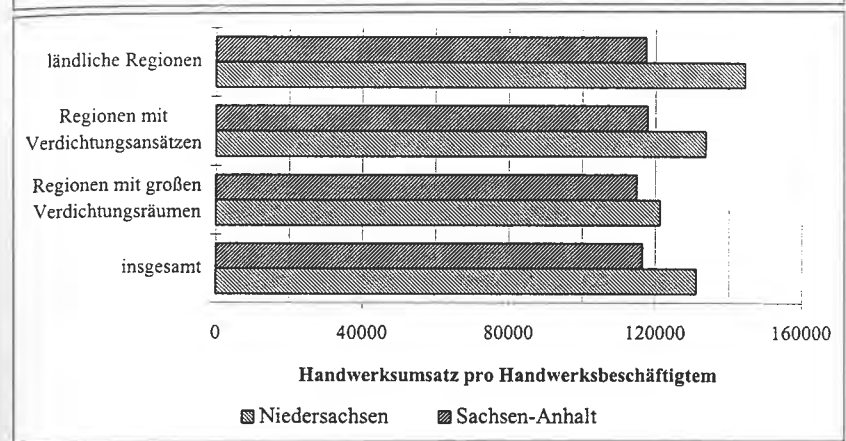
Tafel 4.26: Handwerksumsatz pro Kopf der Kopf der Bevölkerung in Sachsen-Anhalt und Niedersachsen 1994



SfH Göttingen

Quellen: Statistische Landesämter Sachsen-Anhalt und Niedersachsen, unveröffentlichte Daten, eigene Berechnungen

Tafel 4.27: Umsatz je Handwerksbeschäftigtem in Sachsen-Anhalt und Niedersachsen nach Regionstypen 1994



SfH Göttingen

Quellen: Statistische Landesämter Sachsen-Anhalt und Niedersachsen, unveröffentlichte Daten, eigene Berechnungen

Regionen mit Verdichtungsansätzen (Regionstyp II) sind gekennzeichnet durch eine Bevölkerungsdichte von über 150 E/qkm und/oder durch das Vorhandensein eines Oberzentrums mit mehr als 100.000 Einwohnern. In Sachsen-Anhalt betrifft dies den gesamten Regierungsbezirk Dessau sowie auch den Regierungsbezirk Magdeburg, jedoch ohne die Landeshauptstadt selbst und ohne die drei ländlich strukturierten Landkreise. Die Bevölkerungsdichte liegt bei 125 E/qkm und ist wiederum geringer als in vergleichbaren Regionen auf Bundesebene bzw. in Niedersachsen, in diesem Fall um ca. 30 %.

Die *Beschäftigtendichte* des Handwerks erreicht in diesem Regionstyp mit 74,7 fast genau den Landesdurchschnitt (74,6) und übersteigt den niedersächsischen Vergleichswert leicht; gleiches gilt für die Betriebsdichte des Handwerks, die sich in den Regionen mit Verdichtungsansätzen auf den Wert von 6,6 beläuft.

Der *Umsatz des Handwerks pro handwerklich Beschäftigtem* (als Indikator für die handwerkliche Produktivität) übersteigt mit DM 117.949 die Vergleichsziffer ländlicher sachsen-anhaltinischer Regionen (DM 117.519), während die Pro-Kopf-Umsatzdifferenz in Niedersach-

sen zwischen den Regionen III und II 10 % zuungunsten des dichter besiedelten Regionstyps II beträgt (vgl. Tafel 4.26). Diese atypische Erscheinung in Sachsen-Anhalt deutet darauf hin, daß die ländlichen Handwerksbetriebe im Vergleich zu Betrieben in Regionen Sachsens mit Verdichtungsansätzen eine eher geringe Produktivität aufweisen.

Regionen mit großen Verdichtungsräumen (Regionstyp I) verfügen über ein Oberzentrum von mindestens 300.000 Einwohnern und/oder weisen eine hohe Bevölkerungsdichte von über 300 E/qkm auf. Solche Ballungsgebiete sind in Sachsen-Anhalt der gesamte Regierungsbezirk Halle, ebenfalls die Landeshauptstadt Magdeburg. Die Bevölkerungsdichte dieser Ballungsgebiete erreicht 256 E/qkm; sie übersteigt den niedersächsischen Vergleichswert immerhin um ca. 30 %, bleibt aber dennoch sehr deutlich hinter den durchschnittlichen Bevölkerungsdichten West- und Ostdeutschlands insgesamt (496 bzw. 358 E/qkm, jeweils bezogen auf Regionstyp I) zurück.

Die *Beschäftigtendichte* im Handwerk ist in den großen Verdichtungsräumen Sachsens-Anhalts vergleichsweise am geringsten ausgeprägt (71,0 Beschäftigte je 1 000 Einwohner), während die niedersächsischen Ballungsgebiete die höchste Beschäftigtendichte (78,5) im niedersachseninternen Vergleich aufweisen. Dieser markante Unterschied findet seine Entsprechung in der *Betriebsdichte* des Handwerks, die in den sachsen-anhaltinischen Ballungsräumen mit 5,6 am kleinsten ist, in Niedersachsen (6,8) jedoch über dem Landesdurchschnitt angesiedelt und mit der hohen Betriebsdichte ländlicher Regionen in Niedersachsen (6,8) nahezu identisch ist.

Demgegenüber ist die Produktivität der Handwerksbetriebe Sachsens-Anhalts des Regionstyps I, gemessen anhand des *Umsatzes pro Handwerks-Beschäftigtem*, nur um 2,5 % geringer als in den Regionstypen II und III; das entsprechende Produktivitätsgefälle in Niedersachsen beläuft sich auf ca. 10-15 %. Des Weiteren hat sich die Produktivität des Regionstyp I-Handwerks auf ein Niveau von 95 % an den entsprechenden niedersächsischen Vergleichswert angenähert. Hier ist der Produk-

tivitätsunterschied beider Bundesländer also vergleichsweise am geringsten ausgeprägt²³. Tafel 4.27 soll diese Zusammenhänge verdeutlichen.

Möglicherweise gelingt es den Handwerksbetrieben aufgrund ihrer überdurchschnittlichen Größe (12,7 Beschäftigte im Durchschnitt der betreffenden Betriebe) in besonderem Maße, Skalenerträge zu realisieren. Die verschärfte Konkurrenzsituation des Handwerks in den Ballungsgebieten Sachsens-Anhalts findet schließlich ihren Ausdruck in dem vergleichsweise geringsten *Handwerksumsatz pro Kopf der Bevölkerung* (DM 8.163,00).

Zusammenfassend zeigen sich zwischen den beiden Bundesländern Sachsen-Anhalt und Niedersachsen bezüglich der räumlichen Schwerpunkte des Handwerks deutliche Unterschiede. In Sachsen-Anhalt ist das Handwerk besonders stark in ländlichen Regionen vertreten. Je dichter der Raum besiedelt ist, desto mehr nimmt der handwerkliche Besatz ab. Dies zeigt sich vor allem an den Indikatoren handwerkliche Betriebsdichte und auch Handwerksumsatz je Einwohner. Wegen der im Durchschnitt größeren Handwerksbetriebe ist dieser Zusammenhang bei der handwerklichen Beschäftigtendichte zwar noch vorhanden, wird aber weniger deutlich sichtbar.

In Niedersachsen dagegen sind die Unterschiede zwischen den Regionstypen weniger gravierend. Auch ist der Handwerksbesatz - dies gilt vor allem für die Beschäftigtendichte - in den Ballungsgebieten sogar höher als im ländlichen Raum. Es ist zu vermuten, daß dieses Ergebnis nicht unerheblich davon beeinflusst wird, daß in den Ballungsräumen sehr viele Gebäudereiniger zu finden sind, was auf eine häufige Auslagerung von Reinigungsleistungen zurückzuführen ist. Darauf weist hin, daß bei den Indikatoren, bei denen der handwerkliche Umsatz einbezogen ist (Handwerksumsatz pro Beschäftigten bzw. pro Kopf der Bevölkerung) die Dominanz der verdichteten Räume in Niedersachsen nicht mehr gegeben ist. Denn für Gebäudereiniger ist typisch, daß der Umsatz je Beschäftigten sehr gering ist u.a. deshalb, weil in dieser Branche viele Teilzeitbeschäftigte tätig sind. Für Sachsen-Anhalt ist dagegen beim Handwerksumsatz je Beschäftigten zwischen den drei Regionstypen praktisch kein Unterschied festzustellen.

²³ Der Umsatz der sachsen-anhaltinischen Handwerksbetriebe des Regionstyps II erreicht ca. 88 %, jener der Betriebe des Regionstyps III etwa 81 % des niedersächsischen Vergleichswertes.

5. Entwicklungsprognose für das Handwerk und für ausgewählte Handwerksgruppen

5.1 Prognose des Beschäftigten- und Betriebsbestandes im Handwerk Sachsen-Anhalts

5.1.1 Bestimmungsgründe zur Handwerksentwicklung

Will man die Zahl der Beschäftigten im Handwerk und auch der Handwerksbetriebe für die nächsten Jahre prognostizieren, stellt sich die Frage nach den Bestimmungsgründen der langfristigen Entwicklung für die Nachfrage nach Handwerksleistungen. Diese Bestimmungsgründe sind sehr vielfältig. Als wichtigste Gründe können aufgeführt werden¹:

- Entwicklung der Bevölkerung (demographische Faktoren und Wanderungsbewegung),
- Entwicklung des persönlich verfügbaren Einkommens,
- Wandlung in der Bevölkerungsstruktur nach Alter und Geschlecht,
- Wandlung in der sozialen Schichtung,
- Wandlung in der regionalen Verteilung der Bevölkerung,
- Wandlung in den Konsum-, Spar- und Kassenshaltungsgewohnheiten,
- Veränderung der relativen Preise,
- Veränderung des technischen Wissens,
- Entwicklung des öffentlichen Verbrauchs und der öffentlichen Investitionen,
- Entwicklung der privaten Investitionen.

Von diesen verschiedenen Bestimmungsfaktoren ist die Entwicklung der Bevölkerung aus zwei Gründen am wichtigsten. Zum einen hängen die meisten der anderen Bestimmungsfaktoren direkt oder indirekt von der Bevölkerungsentwicklung ab. Dies gilt bspw. für die Zahl der Haushalte, die Haushaltsgröße, die Zahl der Erwerbspersonen, das Erwerbsverhalten, die Altersstruktur und das Haushaltseinkommen. Zum anderen hat sich langfristig gezeigt, daß sich die Zahl der Handwerksbe-

¹ Vgl. Schmidt, K.-H. (1970), S. 10 f.

schäftigten relativ gleichmäßig zur Entwicklung der Zahl der Einwohner in Deutschland entwickelt hat. Mit anderen Worten, die Beschäftigendichte, also die Zahl der Handwerksbeschäftigten bezogen auf 1 000 Einwohner, ist im Westen Deutschlands in den letzten 50 Jahren etwa konstant geblieben².

Für die Bevölkerungsprognose werden die Ergebnisse der achten koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung für das Land Sachsen-Anhalt verwendet, deren drei Varianten sich lediglich durch das angenommene Ausmaß der Nettozuwanderung von Aussiedlern und Ausländern unterscheiden³.

Neben der Bevölkerungsentwicklung wird für die Prognose noch berücksichtigt, daß der Transformationsprozeß in Sachsen-Anhalt wie auch in den übrigen neuen Bundesländern bislang noch nicht abgeschlossen ist. Hierauf deutet bspw. der Bauboom in den neuen Bundesländern hin, der durch einen großen Nachfrageüberhang und durch öffentliche Fördermittel hervorgerufen ist, sich jedoch längerfristig abschwächen und auf westliches Niveau einpendeln dürfte. Aus diesem Grund wird die heutige Beschäftigendichte in den alten Bundesländern als Referenzmaßstab für das Handwerk Sachsen-Anhalts herangezogen. Alternativ dazu werden ebenfalls Daten für die Zahl der zukünftigen Beschäftigten und Betriebe ermittelt unter der Annahme, daß die jetzigen Dichtewerte für Sachsen-Anhalt in den nächsten Jahren konstant bleiben.

Die Verwendung der heutigen Beschäftigendichte in den alten Bundesländern für eine Prognose ist allerdings problematisch, da sich das Handwerk in den alten Bundesländern zukünftig ebenfalls strukturell wandeln wird. Dies gilt insbesondere bei einer Betrachtung von einzelnen Handwerksgruppen und -zweigen. Als letztes ist zu berücksichtigen, daß sich in den alten Bundesländern die durchschnittliche Betriebsgröße im Handwerk seit dem 2. Weltkrieg laufend erhöht hat. Wenn dieser Trend

² Vgl. für Nordrhein-Westfalen: RWI Essen, unveröffentlichtes Manuskript (1996). Gegenüber der Handwerkszählung 1977 ist die Beschäftigendichte in den alten Bundesländern im Handwerk zwar etwas gestiegen. Dies ist aber primär auf die Gebäudereiniger zurückzuführen.

³ Variante 1 der Bevölkerungsvorausberechnung legt dabei einen schwach positiven Nettoaußenwanderungssaldo zugrunde, Variante 3 eine relativ starke Nettozuwanderung von außerhalb Deutschlands. Variante 2 nimmt eine Mittelstellung ein.

weiter anhält, wovon auszugehen ist, bedeutet dies, daß die Zahl der Betriebe geringer ist, als in der Prognose vorausgesagt.

Im folgenden wird zuerst eine Vorhersage für das Handwerk insgesamt versucht. Danach wird auf die einzelnen Handwerksgruppen eingegangen.

5.1.2 Prognose für das Handwerk insgesamt

Wie bereits erwähnt, soll für eine Vorhersage der Handwerksbeschäftigten in den nächsten Jahren davon ausgegangen werden, daß die Beschäftigtendichte des Handwerks in Sachsen-Anhalt auf das Niveau der alten Bundesländer sinkt. Ein Grund für diesen Rückgang könnte bspw. der Wegfall vereinigungsbedingter Sonderfaktoren sein. Hierzu dürften vor allem die "Überkapazitäten" im Baugewerbe zählen. Alternativ wird danach untersucht, wie sich die Zahl der Handwerksbeschäftigten entwickelt, wenn die bisherige Beschäftigtendichte konstant bleibt. Für die Prognose wird weiter angenommen, daß eine Anpassung der Zahl der Handwerksbeschäftigten parallel zur Entwicklung der Bevölkerung stattfindet.

In der Tafel 5.1 sind Prognosewerte für die Zahl der Handwerksbeschäftigten bis zum Jahr 2040 ermittelt worden. Dabei wird die achte koordinierte Bevölkerungsvorausschau des Statistischen Bundesamtes in drei verschiedenen Varianten zugrunde gelegt. Es zeigt sich, daß nach allen Varianten ein Abbau der Beschäftigtenzahl im Handwerk zu erwarten ist. Legt man die mittlere Variante zugrunde, dürfte die Zahl der Handwerksbeschäftigten bis zum Jahr 2000 um viereinhalbtausend bis zum Jahr 2010 um 6 000 und bis zum Jahr 2020 um knapp 12 000 sinken. Diese Entwicklung ist graphisch in Tafel 5.2 abgebildet. Auch wenn man davon ausgeht, daß durch eine hohe Zuwanderungsaktivität von Aussiedlern und Ausländern der Bevölkerungsrückgang in Sachsen-Anhalt abgemildert wird (Variante 3), ist immer noch ein Abbau der Handwerksbeschäftigten zu erwarten. Dieser würde bis zum Jahr 2020 mit einem Rückgang von etwas über 4 000 jedoch relativ moderat ausfallen. Bei Berücksichtigung von Variante 1 (nur schwach positiver Nettoaußenwanderungssaldo) ist dagegen die Abnahme der Zahl der Handwerksbeschäftigten bedeutend höher. Bis zum Jahr 2020 würde eine Abnahme von knapp 20 000, das sind knapp 10 % der heutigen Zahl, zu erwarten sein.

Tafel 5.1: Prognose der Beschäftigtenentwicklung im Handwerk¹⁾
Sachsen-Anhalts 2000-2040

Jahr/ Prognosevariante	Bevölkerung (in 1.000)	Beschäftigtendichte 74,6 ²⁾		Beschäftigtendichte 73,6 ³⁾	
		Beschäftigte im Handwerk	Veränderung ggü. 1994	Beschäftigte im Handwerk	Veränderung ggü. 1994
2000					
• Variante 1	2.720,4	202.942	-2.975	200.221	-5.696
• Variante 2	2.735,7	204.083	-1.834	201.348	-4.569
• Variante 3	2.751,0	205.225	-692	202.474	-3.443
2010					
• Variante 1	2.654,6	198.033	-7.884	195.379	-10.538
• Variante 2	2.712,6	202.360	-3.557	199.647	-6.270
• Variante 3	2.770,1	206.649	+732	203.879	-2.038
2020					
• Variante 1	2.534,6	189.081	-16.836	186.547	-19.370
• Variante 2	2.637,2	196.735	-9.182	194.098	-11.819
• Variante 3	2.738,2	204.270	-1.647	201.532	-4.385
2030					
• Variante 1	2.339,7	174.542	-31.375	172.202	-33.715
• Variante 2	2.487,2	185.545	-20.372	183.058	-22.859
• Variante 3	2.631,1	196.280	-9.637	193.649	-12.268
2040					
• Variante 1	2.145,8	160.077	-45.840	157.931	-47.986
• Variante 2	2.337,0	174.340	-31.577	172.003	-33.914
• Variante 3	2.521,5	188.104	-17.813	185.582	-20.335

¹⁾ Nur selbständige Handwerksunternehmen

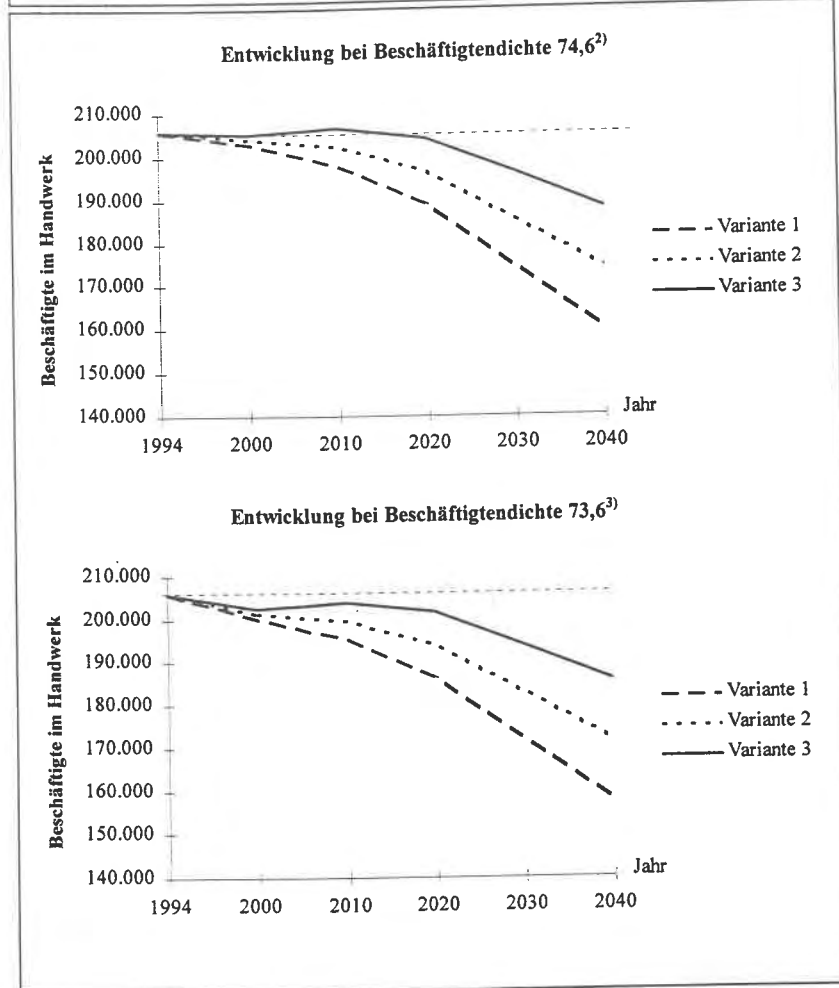
²⁾ Entspricht dem Wert für Sachsen-Anhalt und Deutschland 1994

³⁾ Entspricht dem Wert für die alten Bundesländer 1994

SfH Göttingen

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Achte koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung für das Land Sachsen-Anhalt; eigene Berechnungen

Tafel 5.2: Prognose der Beschäftigtenentwicklung im Handwerk¹⁾ Sachsen-Anhalts 2000-2040



¹⁾ Nur selbständige Handwerksunternehmen

²⁾ Entspricht dem Wert für Sachsen-Anhalt und Deutschland 1994

³⁾ Entspricht dem Wert für die alten Bundesländer 1994

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Achte koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung für das Land Sachsen-Anhalt; eigene Berechnungen

SfH Göttingen

Legt man nun stattdessen die Annahme zugrunde, daß die bisherige Beschäftigtendichte im Handwerk Sachsen-Anhalts konstant bleibt, fällt die Prognose geringfügig besser aus. Die Abnahme der Handwerksbeschäftigten wäre jeweils um etwa zweieinhalbtausend geringer. Im günstigsten Fall würde bei Variante 3 im Jahr 2010 sogar ein leichtes Plus an Beschäftigten im Handwerk zu beobachten sein. Wegen des starken Bevölkerungsrückgangs nach dem Jahr 2020 ist jedoch auch bei dieser Annahme ein starker Abbau zu erwarten. Im ungünstigsten Fall (Variante 1) dürfte die Zahl der Handwerksbeschäftigten im Jahr 2040 nur noch 160 000 betragen.

Wie bereits erwähnt, ist eine Prognose der Zahl der Handwerksbetriebe sehr viel problematischer, da davon ausgegangen werden kann, daß die durchschnittliche Betriebsgröße weiter anwachsen wird. Das hätte zur Folge, daß die Zahl der Betriebe stärker zurückgeht als in der Prognose angenommen wird. Die Ergebnisse der entsprechenden Vorhersage finden sich in den Tafeln 5.3 und 5.4. Geht man davon aus, daß sich die Betriebsdichte derjenigen der alten Bundesländer angleicht, ergibt sich für die nächsten Jahre bis zum Jahr 2020 noch eine Erhöhung der Zahl der Handwerksunternehmen in Sachsen-Anhalt. Im günstigsten Fall (Variante 3) kann sogar mit einer Zunahme des Betriebsbestandes um knapp 1 700 Einheiten bis zum Jahr 2010 ausgegangen werden. Nach dem Jahr 2020 dürfte jedoch auch in diesem Fall die Zahl der Handwerksbetriebe voraussichtlich zurückgehen.

Nimmt man nun an, daß die heutige Betriebsdichte in Sachsen-Anhalt konstant bleibt, kann eine etwa konstante Betriebszahl mit leicht negativer Tendenz in den nächsten 15 Jahren erwartet werden. Danach dürfte die Zahl der Handwerksbetriebe jedoch stärker fallen.

Bei der Prognose der zukünftigen Betriebszahlen im Handwerk ist auch zu berücksichtigen, daß etwa ab dem Jahr 2015 zusätzlich zu der sinkenden Nachfrage wegen des Bevölkerungsrückgangs auch das Angebot an handwerklichen Gütern und Leistungen deshalb fallen dürfte, weil dann ein Nachfolgermangel an handwerklichen Betriebsinhabern zu erwarten ist (vgl. Abschnitt 7.4).

Tafel 5.3: Prognose der Bestandsentwicklung selbständiger Handwerksunternehmen in Sachsen-Anhalt 2000-2040

Jahr/ Prognosevariante	Bevölkerung (in 1.000)	Betriebsdichte 6,3 ¹⁾		Betriebsdichte 6,9 ²⁾	
		Zahl der Handwerks- unternehmen	Veränderung ggü. 1994	Zahl der Handwerks- unternehmen	Veränderung ggü. 1994
2000					
• Variante 1	2.720,4	17.139	-276	18.771	+1.356
• Variante 2	2.735,7	17.235	-180	18.876	+1.461
• Variante 3	2.751,0	17.331	-84	18.982	+1.567
2010					
• Variante 1	2.654,6	16.724	-691	18.317	+902
• Variante 2	2.712,6	17.089	-326	18.717	+1.302
• Variante 3	2.770,1	17.452	+37	19.114	+1.699
2020					
• Variante 1	2.534,6	15.968	-1.447	17.489	+74
• Variante 2	2.637,2	16.614	-801	18.197	+782
• Variante 3	2.738,2	17.251	-164	18.894	+1.479
2030					
• Variante 1	2.339,7	14.740	-2.675	16.144	-1.271
• Variante 2	2.487,2	15.669	-1.746	17.162	-253
• Variante 3	2.631,1	16.576	-839	18.155	+740
2040					
• Variante 1	2.145,8	13.519	-3.896	14.806	-2.609
• Variante 2	2.337,0	14.723	-2.692	16.125	-1.290
• Variante 3	2.521,5	15.885	-1.530	17.398	-17

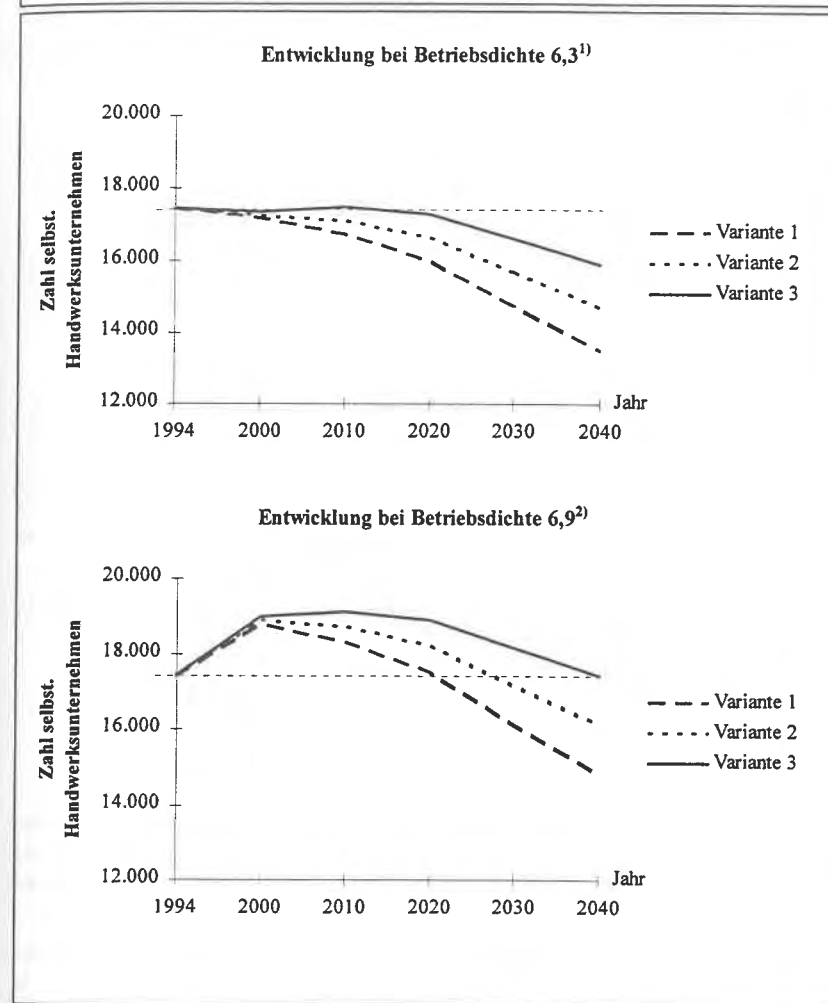
¹⁾ Entspricht dem Wert für Sachsen-Anhalt und Deutschland 1994

SfH Göttingen

²⁾ Entspricht dem Wert für die alten Bundesländer 1994

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt; Achte koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung für das Land Sachsen-Anhalt; eigene Berechnungen

Tafel 5.4: Prognose der Bestandsentwicklung selbständiger Handwerksunternehmen in Sachsen-Anhalt 2000-2040



¹⁾ Entspricht dem Wert für Sachsen-Anhalt und Deutschland 1994

SfH Göttingen

²⁾ Entspricht dem Wert für die alten Bundesländer 1994

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt; Achte koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung für das Land Sachsen-Anhalt; eigene Berechnungen

5.1.3 Prognose für die Handwerksgruppen

Wie bereits erwähnt, ist eine Prognose für die verschiedenen Handwerksgruppen noch mit sehr viel mehr Unsicherheiten behaftet als für das Handwerk insgesamt. Der Grund hierfür liegt darin, daß innerhalb des Handwerks laufend Strukturwandlungen stattfinden, wodurch einige Handwerksgruppen an Gewicht gewinnen, andere jedoch verlieren. Geht man jedoch davon aus, daß sich die Beschäftigtendichten in Sachsen-Anhalt jeweils an das westdeutsche Pendant angleichen und der Bevölkerungsrückgang eine mittlere Dimension erreicht (Variante 2 der achten koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung für das Land Sachsen-Anhalt), lassen sich immerhin bestimmte Tendenzen aufzeigen, wie die Beschäftigtenentwicklung in den einzelnen Handwerksgruppen vonstatten gehen könnte (vgl. Tafel 5.5).

Demnach würden das *Bau- und Ausbauhandwerk* bis 2010 zusammen etwa 30 % ihrer Beschäftigten einbüßen. In der Tat ist der Beschäftigtenbestand dieser beiden Handwerksgruppen derzeit (wie in den neuen Bundesländern überhaupt) als verhältnismäßig hoch zu bezeichnen. Sollte es zukünftig nicht gelingen, die nachlassende Bedeutung bzw. sinkenden Volumina öffentlicher Aufträge durch verstärkte Geschäftsbeziehungen zu privaten und gewerblichen Auftraggebern zu kompensieren, erscheint ein einschneidender Beschäftigtenabbau plausibel zu sein.

Der größte strukturelle Nachholbedarf ist bekanntlich beim Produzierenden Handwerk wie auch dem Dienstleistungshandwerk *für den gewerblichen Bedarf* zu konstatieren. Diese beiden Handwerksgruppen sind nur insofern von der Bevölkerungsentwicklung betroffen, als daß das Nachfrageverhalten ihrer gewerblichen Auftraggeber aus Handwerk, Industrie, Handel und freien Berufen von demographischen Veränderungen der ihrerseits nachfragerrelevanten Bevölkerungsgruppen abhängig ist. Die Handwerke für den gewerblichen Bedarf können ihre Ausgleichsfunktion für den wahrscheinlich massiven Beschäftigtenabbau im Bau-/Ausbauhandwerk nur erfüllen, wenn es gelingt, Zulieferbeziehungen zur Industrie zu begründen und zu intensivieren (Produzierendes Handwerk für den gewerblichen Bedarf) bzw. die Marktdurchdringung zu forcieren und die Marktstellung auszubauen (Dienstleistungshandwerk für den gewerblichen Bedarf, insbesondere Gebäudereiniger).

Tafel 5.5: Prognose¹⁾ der Beschäftigtenentwicklung im Handwerk²⁾ nach Handwerksgruppen: Sachsen-Anhalt 2010/2020

Handwerksgruppe	1994	2010		2020	
	Beschäftigte	Beschäftigte	Veränderung ggü. 1994	Beschäftigte	Veränderung ggü. 1994
Produzierendes Handwerk f. d. gewerblichen Bedarf	20.643	27.180	+6.537	26.425	+5.782
Produzierendes Handwerk f. d. privaten Bedarf					
• spezieller Konsumbedarf	593	1.031	+438	1.002	+409
• Nahrungsmittel	15.759	21.185	+5.426	20.597	+4.838
Handelshandwerk					
• Kfz-Handwerk	18.043	16.113	-1.932	15.665	-2.378
• Handels- und Reparaturhandwerke	5.148	7.080	+1.932	6.883	+1.735
Dienstleistungshandwerk					
• f. d. privaten Bedarf	9.302	9.711	+409	9.441	+139
• f. d. gewerblichen Bedarf	11.465	27.560	+16.095	26.794	+15.329
Bauhauptgewerbe	56.186	32.985	-23.201	32.068	-24.118
Ausbauhandwerk	67.461	56.558	-10.903	54.986	-12.475
Handwerk insgesamt³⁾	205.917	199.647	-6.270	194.098	-11.819

¹⁾ Zugrunde gelegt wurde die Variante 2 der achten koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung für Sachsen-Anhalt und die Beschäftigtendichten der alten Bundesländer von 1994

SfH Göttingen

²⁾ Nur selbständige Handwerksunternehmen

³⁾ Der Wert für 1994 weicht von der Summe der Handwerksgruppen ab, da die Beschäftigtenzahl einzelner Handwerkszweige in der HZ 95 aus Geheimhaltungsgründen nicht ausgewiesen wird; die Beschäftigtenzahlen der Handwerksgruppen sind daher tendenziell nach oben zu korrigieren

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995; Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995; eigene Berechnungen

Handwerkszweige mit Aussicht auf Beschäftigtenzuwachs trotz Bevölkerungsrückgangs finden sich im *Produzierenden Handwerk für den privaten Bedarf* und im *Handels- und Reparaturhandwerk*. Während das *Dienstleistungshandwerk für den privaten Bedarf* bis 2020 die Beschäftigtenzahl bei Anpassung an die westdeutsche Beschäftigtendichte und trotz des demographischen Wandels möglicherweise gut behaupten kann, droht im Kfz-Handwerk (unter den getroffenen restriktiven Annahmen) im Zuge struktureller Anpassungen jeder achte Beschäftigte seinen Arbeitsplatz zu verlieren.

Die Verschiebung der Anteile der Handwerksgruppen an den Gesamtbeschäftigten des Handwerks hat u.a. auch Konsequenzen für die Strukturen des Berufsbildungssystems, das Ressourcen und Kapazitäten entsprechend den veränderten Anforderungen umzuverteilen hat.

Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß die vorstehenden Prognosen nur einige wenige von vielen denkbaren zukünftigen Entwicklungslinien des sachsen-anhaltinischen Handwerks entwerfen können. Dem möglicherweise zu befürchtenden Beschäftigtenrückgang im Handwerk steht infolge des Bevölkerungsrückgangs mit einiger zeitlicher Verzögerung und unter sonst gleichbleibenden Bedingungen (insbesondere eines unveränderten Erwerbsverhaltens) eine ebenfalls schrumpfende Zahl von Erwerbspersonen gegenüber, die einen Arbeitsplatz suchen; dies aber relativiert wiederum das drohende Absinken der beschäftigungspolitischen Bedeutung des Handwerks in Sachsen-Anhalt.

Im folgenden soll auf einige wichtige Bereiche, die Bauhandwerke und die Handelshandwerke, näher eingegangen werden.

5.2 Bauhandwerk

5.2.1 Betriebliche Strukturen des Bauhandwerks

Das Bauhandwerk umfaßt Unternehmen des handwerklichen Bauhauptgewerbes und des Ausbauhandwerks. Bevor die Strukturen des sachsen-anhaltinischen Bauhandwerks betrachtet werden,⁴ soll kurz auf die *Bauwirtschaft der ehemaligen DDR* vor 1990 zurückgeblickt werden. Sie

⁴ Weitere in diesem Abschnitt nicht diskutierte Strukturmerkmale des Bauhandwerks finden sich in Kapitel 3. Angaben zur räumlichen Verteilung der Unternehmen auf die Land- und Stadtkreise können Kapitel 4 entnommen werden.

setzte sich aus Unternehmen der Bauindustrie, aus Baubetrieben der Landwirtschaft sowie aus Unternehmen des Bauhandwerks (private Betriebe und Produktionsgenossenschaften des Handwerks) zusammen. Eine explizite Trennung zwischen Bauhaupt- und Ausbaugewerbe wie in Westdeutschland war in der DDR-Statistik nicht gegeben. Den Bauunternehmen mangelte es an Flexibilität, da Produktionsprofile und räumliche Einsatzgebiete weitgehend vorgegeben wurden; der überalterte Bestand an Baumaschinen und Baugeräten unterlag erheblichem Verschleiß mit entsprechend negativen Konsequenzen für die Arbeitsproduktivität und die Qualität der Bauproduktion. Der hohe Grad an vertikaler Integration innerhalb der DDR-Volkswirtschaft, also der zunehmenden Konzentration gleich mehrerer Fertigungsstufen in einem Betrieb/ Kombinat, zeigte sich u.a. darin, daß mehr als ein Fünftel der gesamten Bauproduktion der DDR von Unternehmen von außerhalb der eigentlichen Bauwirtschaft erbracht wurde⁵.

Der Anteil des *Bauhandwerks* an den Gesamtbeschäftigten der Bauwirtschaft lag 1989 bei 16,6 %, wobei das Handwerk nahezu 95 % aller Baubetriebe der DDR stellte. Unternehmen des privaten Bauhandwerks beschäftigten durchschnittlich drei Mitarbeiter, Produktionsgenossenschaften des Bauhandwerks 48 und Bauindustrieunternehmen 1 068 Mitarbeiter je Betrieb⁶. Innerhalb der Bauwirtschaft der DDR war das Bauhandwerk hauptsächlich für ausbaubezogene Aufgaben zuständig, der Tätigkeitsschwerpunkt lag bei sogenannten *Baureparaturen*, die fast 80 % der Gesamtleistung des Bauhandwerks ausmachten.

Die Bauwirtschaft war für das Gebiet des heutigen Sachsen-Anhalt schon vor der Wende von großer ökonomischer Bedeutung; bezüglich der wertmäßigen Bauproduktion lag der Bezirk Magdeburg an der Spitze aller DDR-Bezirke; der durch Unternehmen des Bezirks Halle erbrachte Bauproduktionswert bedeutete immerhin Rang drei im Bezirksvergleich⁷.

Nach 1990 erlebte das Bauhandwerk des Landes Sachsen-Anhalt einen besonders dynamischen Aufschwung (vgl. Abschnitt 3.2.1) und stellt heute die beiden mit Abstand bedeutendsten Handwerksgruppen. Die sieben Handwerkszweige, die zum **Bauhauptgewerbe** gezählt werden

⁵ Vgl. Rußig, V. u.a. (1996), S. 142f.

⁶ Vgl. Statistisches Amt der DDR (1990), S. 192.

⁷ Vgl. Statistisches Amt der DDR (1990), S. 196f.

können, beschäftigten am 30.09.94 insgesamt 56 186 Mitarbeiter in 2 276 Unternehmen (vgl. Tafel A 5.1 im Anhang). Sechs von zehn Beschäftigten des handwerklichen Bauhauptgewerbes Sachsen-Anhalts arbeiteten in Unternehmen des *Maurerhandwerks*. Die *Brunnenbauer* als kleinster Handwerkszweig boten 210 Handwerksbeschäftigten einen Arbeitsplatz. Die Unternehmen des Bauhauptgewerbes sind in Sachsen-Anhalt im Durchschnitt größer als in den alten, aber auch als in den neuen Bundesländern. Eine gewisse Schwachstelle ist noch die Produktivität (Umsatz je Handwerksbeschäftigtem), die 1994 für jeden Handwerkszweig hinter den ost- und westdeutschen Vergleichswerten zurückblieb, im Durchschnitt der Gruppe um 3,5 % (im Vergleich zu den neuen Bundesländern) bzw. um 30 % (im Vergleich zu den alten Bundesländern).

Genau ein Drittel der Handwerksbeschäftigten Sachsen-Anhalts ist in Unternehmen des **Ausbauhandwerks** tätig, das zum Stichtag der Handwerkszählung von 1995 insgesamt 6 326 Unternehmen aus 17 Handwerkszweigen umfaßte (vgl. Tafel A 5.2. im Anhang). Die größte Beschäftigungswirkung entfalteten die *Elektroinstallateure* (16 975 Beschäftigte), gefolgt von den *Zentralheizungs- und Lüftungsbauern* (12 199 Beschäftigte). Den kleinsten Handwerkszweig des Ausbauhandwerks bilden die *Estrichleger*, die in zehn Unternehmen 97 Mitarbeiter beschäftigten. Der Vergleich der durchschnittlichen Beschäftigtenzahl je Unternehmen ergibt ein uneinheitliches Bild: Die Unternehmen von sieben Handwerkszweigen sind größer als im Durchschnitt der neuen Bundesländer, die Unternehmen der restlichen zehn Handwerkszweige haben durchschnittlich gleichviel oder weniger Mitarbeiter. Auch im Ausbauhandwerk kann von einem *Produktivitätsrückstand* gesprochen werden, der jedoch weniger stark ausgeprägt ist als im handwerklichen Bauhauptgewerbe (2,6 % gegenüber den neuen Bundesländern, 22,3 % im Vergleich zum Ausbauhandwerk des früheren Bundesgebiets). Zudem überstieg 1994 bei einer Reihe von sachsen-anhaltinischen Handwerkszweigen⁸ der Umsatz je Beschäftigtem z.T. deutlich den ostdeutschen Referenzwert.

⁸ Stukkateure, Elektroinstallateure, Parkettleger, Rolladen- und Jalousiebauer, Raumausstatter, Glaser.

5.2.2 Stellung des Handwerks im Bauhauptgewerbe

Im *Bauhauptgewerbe* sind Anbieter aus verschiedenen Wirtschaftsbereichen tätig, deren baugewerblicher Tätigkeitsschwerpunkt vor allem in den Bereichen Hoch- und Tiefbau, Spezialbau oder Zimmerei/ Dachdeckerei liegt.

Die Stellung des *Handwerks* im Bauhauptgewerbe läßt sich prinzipiell mittels einer Analyse der im Juni eines jeden Jahres durchgeführten *Totalerhebung im Bauhauptgewerbe* ermitteln; als Indikatoren können dabei z.B. Daten zu Unternehmen, Beschäftigten, geleisteten Arbeitsstunden und baugewerblichem Umsatz dienen. Leider werden die im Bauhauptgewerbe auf Handwerksunternehmen entfallenden Anteile seit geraumer Zeit nur noch für Deutschland insgesamt sowie für die alten und neuen Bundesländer veröffentlicht, nicht aber auf Ebene der Bundesländer. Dennoch konnten für Sachsen-Anhalt entsprechende Zahlen zumindest bezüglich der Totalerhebung im Bauhauptgewerbe vom *Juni 1995* zur Verfügung gestellt werden, die im folgenden dargestellt und diskutiert werden sollen.

In Sachsen-Anhalt wurden im Juni 1995 insgesamt 3 254 *Betriebe* des Bauhauptgewerbes gezählt, davon waren 2 454 Betriebe (75,4 %) in die Handwerksrolle eingetragen, die restlichen 800 Betriebe (24,6 %) waren anderen Wirtschaftsbereichen, vor allem aber der *Bauindustrie*, zugehörig; vgl. hierzu Tafel 5.6. Das Handwerk ist in der Beschäftigtengrößenklasse "10-19 Beschäftigte" am stärksten mit Betrieben vertreten (84,2 %), am geringsten ist der Handwerksanteil bei den größten Bauunternehmen mit 200 und mehr Beschäftigten; er beläuft sich allerdings immerhin noch auf über ein Drittel.

Der Vergleich zwischen Sachsen-Anhalt und den neuen und alten Bundesländern zeigt, daß die *Marktstellung* des sachsen-anhaltinischen Handwerks im Bauhauptgewerbe (nach Maßgabe des Anteils am Unternehmensbestand) über nahezu alle Beschäftigtengrößenklassen hinweg *schwächer* ist als in den beiden Vergleichsgebieten (vgl. Tafel A 5.3 im Anhang). Eine Ausnahme bilden lediglich die kleinsten Bauunternehmen mit 1-9 Beschäftigten, an denen das Bauhauptgewerbe in Sachsen-Anhalt einen höheren Unternehmensanteil besitzt als in den alten Bundesländern. Allein deshalb ist der Handwerksanteil an allen Unternehmen des Bauhauptgewerbes in Sachsen-Anhalt mit 75,4 % größer als im früheren Bundesgebiet (70,7 %).

Tafel 5.6: Markstellung des Handwerks im Bauhauptgewerbe Sachsen-Anhalts nach Beschäftigengrößenklassen: Juni 1995

Beschäftigten- größenklasse	Betriebe			Beschäftigte			geleistete Arbeitsstunden ¹⁾ (in 1.000)			baugewerblicher Umsatz ²⁾ (in 1.000 DM)		
	insgesamt	darunter Handwerk		insgesamt	darunter Handwerk		insgesamt	darunter Handwerk		insgesamt	darunter Handwerk	
		absolut	in %		absolut	in %		absolut	in %			
1 - 9	1.065	772	72,5	5.098	3.886	76,2	783	461	58,9	83.223	34.267	41,2
10 - 19	863	727	84,2	12.258	10.351	84,4	1.580	1.328	84,1	127.704	103.999	81,4
20 - 49	861	696	80,8	25.858	20.792	80,4	3.261	2.638	80,9	304.020	226.814	74,6
50 - 99	288	178	61,8	19.857	12.124	61,1	2.370	1.457	61,5	270.619	136.377	50,4
100 - 199	131	65	49,6	18.196	8.729	48,0	2.015	1.007	50,0	244.915	96.090	39,2
200 und mehr	46	16	34,8	18.413	7.824	42,5	1.709	823	48,2	138.002	56.313	40,8
Bauhauptgewerbe insgesamt	3.254	2.454	75,4	99.680	63.706	63,9	11.718	7.714	65,8	1.168.483	653.860	56,0

¹⁾ ohne Stunden für Bürotätigkeit

²⁾ ohne Umsatzsteuer

Quellen: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Dezernat Baugewerbe, Bautätigkeit, Handwerk
Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (1996b); eigene Berechnungen

SFH Göttingen

Die im Vergleich zu den neuen Ländern insgesamt schwächere Stellung des sachsen-anhaltinischen Handwerks bezüglich des *Unternehmensbestandes* im Baugewerbe findet ihre Entsprechung bei den *Beschäftigtenanteilen*. Die Handwerksunternehmen im Bauhauptgewerbe Sachsen-Anhalts beschäftigten im Juni 1995 insgesamt 63 706 Mitarbeiter, das waren fast 64 % aller Beschäftigten des Bauhauptgewerbes. In den Vergleichsgebieten war der Beschäftigtenanteil des Handwerks demgegenüber deutlich höher: Er belief sich in den neuen Bundesländern insgesamt auf 70 %, im früheren Bundesgebiet sogar auf 73 %.

Der Anteil des ostdeutschen Handwerks an den Unternehmen im Baugewerbe war also allgemein höher, der handwerkliche Beschäftigtenanteil jedoch geringer als im früheren Bundesgebiet. Dies ist vor allem auf in Ost- und Westdeutschland abweichende betriebliche Strukturen in Bauhandwerk und Bauindustrie zurückzuführen. Während im Juni 1995 in Sachsen-Anhalt (wie auch in den neuen Länder insgesamt) ein durchschnittliches Unternehmen des Bauhaupthandwerks über 26 bzw. der Bauindustrie über fast 45 Beschäftigte verfügte (vgl. Tafel 5.7), waren die Betriebe des Bauhaupthandwerks (16 Beschäftigte) und der Bauindustrie (14 Beschäftigte) im früheren Bundesgebiet im Durchschnitt *sehr viel kleiner*.

Als *Zwischenfazit* läßt sich festhalten: Das sachsen-anhaltinische Handwerk ist im Bauhauptgewerbe offensichtlich einer relativ starken Konkurrenz u.a. durch zahlreiche große Unternehmen der heimischen Bauindustrie ausgesetzt. Weitere Indizien hierfür könnte die Betrachtung der Handwerksanteile an den geleisteten Arbeitsstunden bzw. dem baugewerblichen Umsatz liefern.

Auf das sachsen-anhaltinische Handwerk entfielen im Juni 1995 gut zwei Drittel aller im Bauhauptgewerbe *geleisteten Arbeitsstunden*⁹⁾. Die durchschnittliche Anzahl geleisteter Arbeitsstunden je Beschäftigtem der kleineren Unternehmen (1-19 Beschäftigte) war in Handwerksunternehmen *geringer*, bei den mittleren bis großen Unternehmen (20 und mehr Beschäftigte) jedoch im Handwerk durchweg *höher* als bei sonstigen im Bauhauptgewerbe tätigen Betrieben.

⁹⁾ Ohne Stunden für Bürotätigkeit.

Tafel 5.7: **Ausgewählte Ergebnisse der Totalerhebung im Bauhauptgewerbe Sachsen-Anhalts im Juni 1995: Handwerk und sonstige Wirtschaftsbereiche**

Beschäftigten- größenklasse	Unternehmen in der Beschäftigtengrößenklasse (in % aller Unternehmen)		Beschäftigte je Unternehmen		geleistete Arbeitsstunden ¹⁾ je Beschäftigtem		baugewerblicher Umsatz ²⁾ je Beschäftigtem (in DM)	
	Handwerk	sonstige Wirtschafts- bereiche	Handwerk	sonstige Wirtschafts- bereiche	Handwerk	sonstige Wirtschafts- bereiche	Handwerk	sonstige Wirtschafts- bereiche
	1 - 9	31	37	5	4	119	226	8.818
10 - 19	30	17	14	14	128	132	10.047	12.431
20 - 49	28	20	30	31	127	123	10.909	15.240
50 - 99	7	14	68	70	120	118	11.249	17.360
100 - 199	3	8	134	143	115	106	11.008	15.720
200 und mehr	1	4	489	353	105	84	7.197	7.715
Bauhauptgewerbe insgesamt	100	100	26	45	121	111	10.264	14.305

¹⁾ ohne Stunden für Bürotätigkeit

²⁾ ohne Umsatzsteuer

Quellen: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Dezernat Baugewerbe, Bautätigkeit, Handwerk
Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (1996b); eigene Berechnungen

SFH Göttingen

Der Handwerksanteil am *baugewerblichen Umsatz*¹⁰ blieb deutlich hinter den Betriebs-, Beschäftigten- und Arbeitsstundenanteilen zurück und belief sich auf 56 % (653,9 Mio. DM). In den Vergleichsgebieten waren die Anteile des Handwerks wiederum z.T. erheblich *höher*; sie lagen in den neuen Bundesländern bei 59 %, in den alten Bundesländern bei 68 %. Auf einen Beschäftigten im sachsen-anhaltinischen Bauhauptgewerbe entfiel rein rechnerisch ein baugewerblicher Umsatz in Höhe von 10 264 DM, ein Beschäftigter der Bauindustrie erwirtschaftete im Durchschnitt 14 305 DM. Die Produktivität erreichte also im Handwerk, gemessen am baugewerblichen Umsatz je Beschäftigten, ein Niveau von 72 % des Ergebnisses von Mitbewerbern von außerhalb des Handwerks. Das Produktivitätsgefälle ist besonders ausgeprägt bei den kleinsten Unternehmen des Bauhauptgewerbes (1-9 Beschäftigte), hier war der baugewerbliche Umsatz je Beschäftigtem von Unternehmen der Bauindustrie, bedingt durch die Vorteile der industriellen Produktionsweise, viereinhalb Mal höher als im Handwerk.

Tafel 5.8 zeigt schließlich die Anteile des Handwerks am Gesamtumsatz des Bauhauptgewerbes der neuen Bundesländer von 1994; für Sachsen-Anhalt sind entsprechende, nach den baurelevanten Wirtschaftszweigen untergliederte Zahlen leider nicht erhältlich.

Aus der Statistik geht deutlich hervor, daß die Handwerksunternehmen bezüglich der traditionell handwerksverbundenen Bauwirtschaftszweige der Bauindustrie kaum nennenswerte Marktanteile überlassen mußten; dies gilt z.B. für die Bereiche Dachdeckerei, Zimmerei, Brunnen- und Schornsteinbau, aber auch für den Hochbau allgemein und sogar den Wasser- und Wasserspezialbau.

Die Umsatzanteile des Handwerks waren dagegen in solchen Baubereichen geringer als 50 %, die entweder

- eine industrielle Produktionsweise zwingend voraussetzen (z.B. Herstellung von Betonfertigteilen),
- eines umfangreichen Spezialmaschinenparks (z.B. Abbruchgewerbe, bergbauliche Tiefbohrung) bzw.
- der Vorhaltung besonders hoher Kapazitäten bedürfen (z.B. Montage von Fertigteilbauten, Straßen- und sonstiger Tiefbau).

¹⁰ Monat Juni 1995; ohne Umsatzsteuer.

Tafel 5.8: Anteil des Bauhaupthandwerks am Gesamtumsatz des Bauhauptgewerbes: Neue Bundesländer 1994

	Umsatzanteil > oder = 50%		Umsatzanteil < 50%	
	Wirtschaftszweig	Umsatzanteil (%)	Wirtschaftszweig	Umsatzanteil (%)
Dachdeckerei		98	Straßenbau	48
Zimmerei, Ingenieurholzbau		98	Erdbeerungsarbeiten, Landeskulturbau	47
Stukkateurgewerbe, Gipserei, Verputzerei		95	Tiefbau a. n. g.	44
Brunnenbau, nichtbergbauliche Tiefbohrung		89	Montage von Fertigteilbauten aus Beton im Hochbau	37
Fassadenreinigung		87	Montage von Fertigteilbauten aus Holz im Hochbau	35
Schornstein, Feuerungs- und Industrieofenbau		79	Abbruch-, Spreng- und Entrümmungsgewerbe	30
Gebäudetrocknung		74	Bergbauliche Tiefbohrung	22
Kälte-, Wärme-, Schallschutzdämmung		71	Herstellung von Fertigteilbauten aus Beton im Hochbau	13
Hochbau (ohne Fertigteilbau)		71		
Herstellung von Fertigteilbauten aus Holz im Hochbau		70		
Wasser- und Wasserspezialbau		67		
Gerüstbau		66		
Abdichtung gegen Wasser, Feuchtigkeit		58		
Hoch- und Tiefbau ohne ausgeprägten Schwerpunkt		55		

SfH Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt (1996c), S. 25 u. 28
Eigene Berechnungen

5.2.3 Baubedarfsprognose

5.2.3.1 Wohnungsbau

Wohnungsbestand

Der Bestand an Gebäuden mit Wohnraum belief sich in Sachsen-Anhalt am 30.09.95 (Stichtag der Gebäude- und Wohnungszählung 1995) auf 502.572, in denen 1.214.771 Wohnungen und 10.759 sonstige Wohneinheiten¹¹ gezählt wurden (vgl. Tafel 5.9). Über die Hälfte der Wohnungen stammt aus der Zeit vor 1949; 3,7 % des Wohnungsbestandes wurden 1991 oder später erbaut. 70 % der sachsen-anhaltinischen Wohnungen befinden sich in Gebäuden mit *geringen* bis *schweren Schäden* an mindestens einem wesentlichen Bauteil, bei jeder zwanzigsten Wohnung weist das jeweilige Gebäude *schwere Schäden* auf.¹² Am marodesten ist die Substanz der Gebäude aus der Zeit vor der Jahrhundertwende, von denen lediglich ein Fünftel keinerlei gravierende Schäden aufweist. Knapp über ein Viertel aller Wohnungen entfällt auf *Einfamilienhäuser*, der weit überwiegende Rest findet sich jedoch in *Mehrfamilienhäusern* (vgl. Tafel 5.10).

¹¹ Wohnungen ohne Küche/ Kochnische.

¹² Die Gebäude- und Wohnungszählung 1995 definiert vier Erhaltungszustände von Gebäuden bzw. deren Bauteilen:

- *keine Schäden*: einwandfreier Zustand des Bauteils, lediglich Wartung und Pflege nötig;
- *geringe Schäden*: Stand- und Funktionssicherheit sind gewährleistet, aber erster Reparaturbedarf ist erkennbar; Instandhaltungen erforderlich;
- *mittelschwere Schäden*: Stand- und Funktionssicherheit sind eingeschränkt; grundlegende Reparaturen und umfassende Baumaßnahmen nötig;
- *schwere Schäden*: Stand- und Funktionssicherheit sind gefährdet; Ersatz erforderlich.

Vgl. Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (1996d), Anlage (Gebäude- und Wohnungsbogen).

Tafel 5.9: **Wohngebäude- und Wohnungsbestand nach Baujahresgruppen und Erhaltungszustand: Sachsen-Anhalt, 30.09.95**

Baujahresgruppe	Wohngebäude	... mit ... Wohnungen				Anteil Wohnungen in Gebäuden mit Erhaltungszustand ¹⁾ III (%)
		insgesamt	davon Erhaltungszustand ¹⁾			
			I	II	III	
bis 1900	160.260	279.793	51.374	199.512	28.907	10,3
1901 - 1918	48.899	112.611	23.108	79.329	10.174	9,0
1919 - 1948	132.619	244.222	62.130	167.533	14.559	6,0
1949 - 1968	56.419	181.856	51.821	125.001	5.034	2,8
1969 - 1981	46.239	209.524	74.663	132.123	2.738	1,3
1982 - 1987	22.894	103.236	38.633	63.850	753	0,7
1988 - 1990	10.374	38.406	19.645	18.691	70	0,2
1991 und später	24.868	45.123	39.960	5.100	63	0,1
insgesamt	502.572	1.214.771	361.334	791.139	62.298	5,1

SfH Göttingen

¹⁾ Erhaltungszustand des zugehörigen Wohngebäudes:

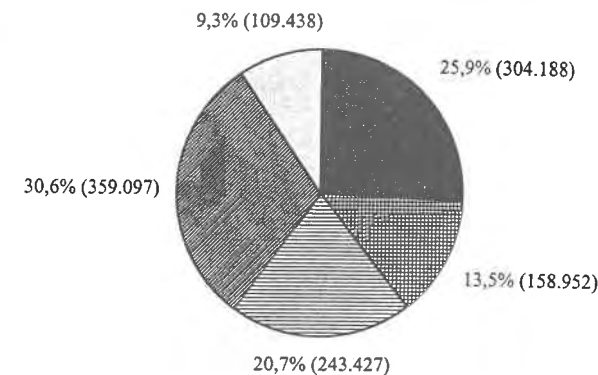
I = ohne Schäden

II = mit geringen bis mittelschweren Schäden

III = mit schweren Schäden an mindestens einem Bauteil

Quellen: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (Hrsg.) (1996d), S.88; Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (Hrsg.) (1996e), S.178; eigene Berechnungen

Tafel 5.10: **Struktur des Bestandes an Wohnungen in Wohngebäuden: Sachsen-Anhalt am 30.09.95**



Wohnungen in ...

- Wohngebäuden mit 1 Wohnung
- ▨ Wohngebäuden mit 2 Wohnungen
- ▩ Wohngebäuden mit 3 - 6 Wohnungen
- ▧ Wohngebäuden mit 7 - 12 Wohnungen
- Wohngebäuden mit 13 u. mehr Wohnungen

SfH Göttingen

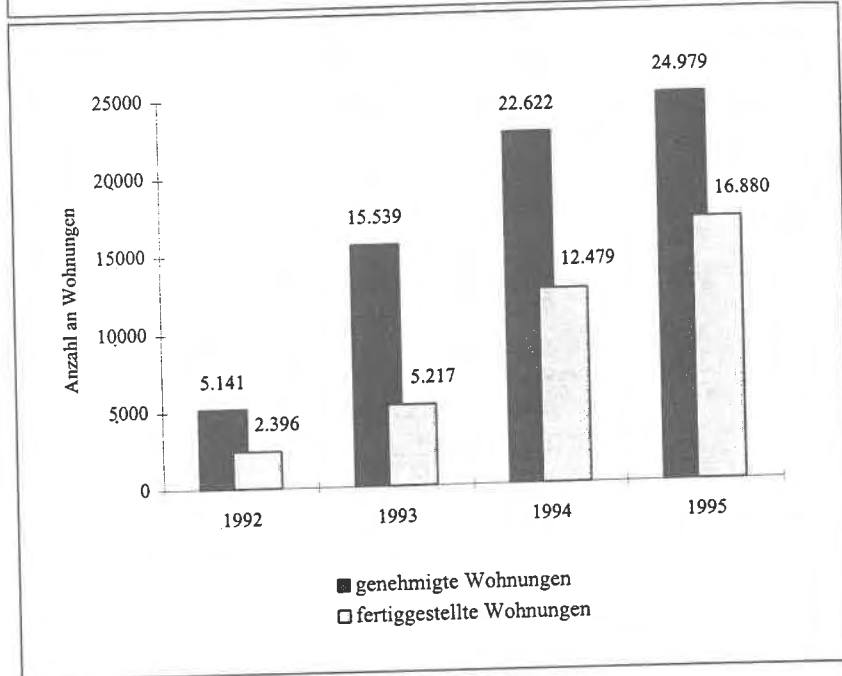
Quellen: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (1996d), S.28f.; eigene Berechnungen

Wohnungsfertigstellungen

Die Wohnungsbautätigkeit erfuhr nach der Wende zunächst einen herben Rückgang: Während 1989 noch 14.884 Wohnungen fertiggestellt wurden, erreichte die Zahl der Fertigstellungen im sachsen-anhaltinischen Wohnungsbau im Jahre 1992 ihren Tiefststand (2.396 Wohnungen), um in der Folgezeit wieder kräftig zu steigen. Die Zahl der fertiggestellten Wohnungen überstieg 1995 mit 16.880 erstmals nach der Wiedervereinigung das Ergebnis von 1989 (vgl. Tafel 5.11). 1996 dürfte die Zahl der Fertigstellungen ihren vorläufigen Höhepunkt erreicht

haben; die um 4,5 % geringere Zahl erteilter Wohnungsbaugenehmigungen in den ersten drei Quartalen des Jahres 1996 deutet auf eine nachlassende Bautätigkeit im Folgejahr hin¹³.

Tafel 5.11: **Entwicklung der Anzahl genehmigter und fertiggestellter Wohnungen¹⁾: Sachsen-Anhalt 1992 - 1995**



¹⁾ Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden (einschließlich Baumaßnahmen)

SfH Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt (Hrsg.), *Ausgewählte Zahlen für die Bauwirtschaft* (diverse Ausgaben)

¹³ Von Januar bis September 1996 wurden in Sachsen-Anhalt insgesamt 16.587 Genehmigungen im Wohnungsbau (Neuerrichtungen und Baumaßnahmen) erteilt, im Vergleichszeitraum des Vorjahres waren es noch 17.358 Genehmigungen. Die Zahl an Wohnungsbaugenehmigungen, die sich auf *neu zu errichtende Gebäude* bezieht, nahm in den ersten drei Quartalen 1996 sogar um 10,2 % ab, woraus sich ein höherer Anteil an *Baumaßnahmen* (Modernisierung, Sanierung, Wohnungszusammenlegung) entnehmen läßt. Vgl. Statistisches Bundesamt (Hrsg.), *Ausgewählte Zahlen für die Bauwirtschaft*, September 1995, S. 116f.; vgl. Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (Hrsg.), *Statistisches Monatsheft* 12/96, S. 37; eigene Berechnungen.

Während im Zeichen eines großen Nachholbedarfes der Anteil genehmigter Wohnungen in *Einfamilienhäusern* an allen neu zu errichtenden Wohnungen in Wohngebäuden anfänglich bei fast 54 % lag (1992; vgl. Tafel 5.12), belief er sich 1995 nurmehr auf knapp ein Drittel; die Bedeutung des *Mehrfamilienhausbaus* nahm also in den letzten Jahren zu. Einer der möglichen Gründe für die dynamische Entwicklung der Wohnungsbautätigkeit in Sachsen-Anhalt und die zunehmende Präferenz der Bauherren für Mehrfamilienhäuser liegt im *Fördergebietsgesetz* für die neuen Bundesländer. Bis Ende 1996 konnten private Bauherren von Wohn- und Gewerboneubauten in den neuen Ländern eine einmalige Sonderabschreibung in Höhe von 50 % in Anspruch nehmen, die wahlweise bereits in der Bauphase und/ oder in den ersten vier vollen Vermietungsjahren geltend gemacht werden konnte. Diese Regelung führte zu Wohnungs- und Gewerbebauinvestitionen erheblichen Umfangs, z.T. weit über den eigentlichen Bedarf hinaus. Insbesondere "besserverdienende" Westdeutsche nutzten die entsprechenden Bestimmungen des Fördergebietsgesetzes; etwa drei Viertel aller in Ostdeutschland neu errichteten Mietwohnungen dürften inzwischen Privateigentümern aus dem früheren Bundesgebiet gehören¹⁴. Der sicherlich beträchtlichen Stimulierung des ostdeutschen Baugewerbes und der Förderung der privaten Vermögensbildung der Bundesbürger steht ein abschreibungsbedingter Steuerausfall in geschätzter Höhe von 33 Mrd. DM seit 1991 gegenüber¹⁵. Das *Jahressteuergesetz 1996* bedeutete einen spürbaren Einschnitt, da der Sonderabschreibungssatz ab dem 01.01.97 für *Wohnungsneubauten* auf 25 % und für *Gewerboneubauten* auf 20 % reduziert wurde.¹⁶ Die noch einmal sehr rege Wohnungsbautätigkeit im Jahre 1996 in Sachsen-Anhalt, wie auch in den übrigen neuen Bundesländern, ist daher vor allem auf einen gewissen *Vorzieheffekt* eingedenk des Auslaufens des besonders hohen Abschreibungsatzes zurückzuführen.

Für 1997 wird für die neuen Länder ein *Rückgang der Wohnungsbauminvestitionen* um 5 bis 6,5 % erwartet, wovon insbesondere die Neubautä-

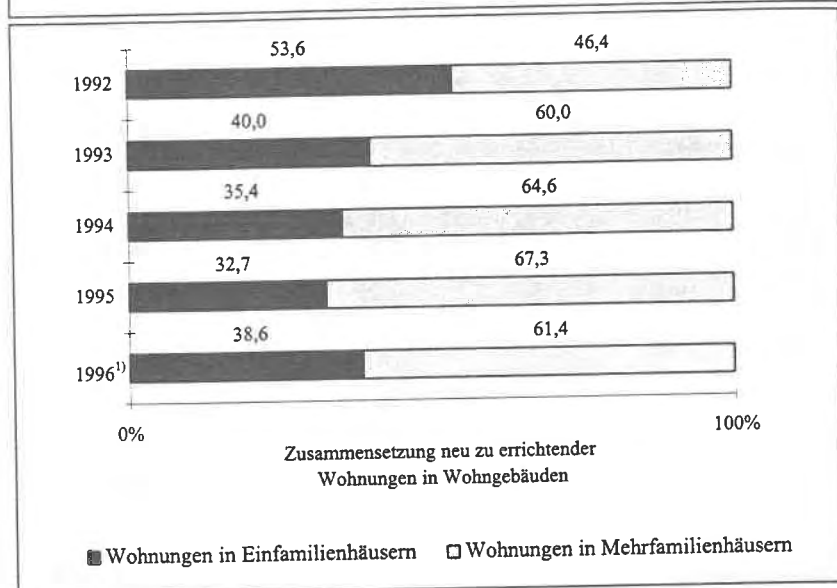
¹⁴ Vgl. Creutzburg, D. (1996).

¹⁵ Vgl. Boschek, H. (1996b).

¹⁶ Nach dem 31.12.98 werden voraussichtlich die Sonderabschreibungsmöglichkeiten generell auslaufen.

tigkeit betroffen sein dürfte¹⁷. Es ist zudem mit einer Verlagerung des Investitionsschwerpunktes vom Geschößwohnungsbau zum Bau von Einfamilienhäusern zu rechnen; erste Anzeichen dafür waren in Sachsen-Anhalt bereits 1996 erkennbar¹⁸.

Tafel 5.12: **Struktur der Genehmigungen zur Neuerrichtung von Wohngebäuden: Sachsen-Anhalt 1992 -1996¹⁾**



¹⁾ 1. - 3. Quartal

SfH Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt (Hrsg.), *Ausgewählte Zahlen zur Bauwirtschaft* (div. Ausgaben); Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (Hrsg.), *Statistisches Monatsheft* 12/96, S.37; eigene Berechnungen

Wachstumspotentiale werden mittelfristig bei *Modernisierungsinvestitionen in Altbauten* der neuen Bundesländer gesehen, da hier vom Bau-

¹⁷ Vgl. Knipper, M. (1996), S. 616; vgl. o.V. (1996c), S. 747.

¹⁸ Vgl. Junghanns, K. (1996). In den ersten drei Quartalen 1996 lag der Anteil genehmigter Neubauwohnungen in *Einfamilienhäusern* bei annähernd 39 % (1995: 32,7 %); vgl. Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (Hrsg.), *Statistisches Monatsheft* 12/96, S. 37; eigene Berechnungen.

herrn ebenfalls eine Sonderabschreibung vorgenommen werden kann. Der Abschreibungssatz hierfür wurde gemäß Jahressteuergesetz 1996 nicht wie bei den Neubauten halbiert, sondern um moderate zehn Prozentpunkte auf 40 % gesenkt. Zudem lassen sich in Sachsen-Anhalt für gut sanierte Altbauten in begünstigten Lagen mittlerweile teilweise höhere Mieten erzielen als für Neubauten; dies ist z.B. in Magdeburg der Fall¹⁹. Hemmend für notwendige Sanierungsinvestitionen sind dabei nach wie vor *ungeklärte Eigentumsverhältnisse*. In Sachsen-Anhalt sind 71.454 Wohnungen bzw. 6 % des Wohnungsbestandes von noch nicht entschiedenen Ansprüchen auf Rückübertragung betroffen; 60 % dieser Wohnungen sind vor 1949 erbaut worden und daher mit einiger Wahrscheinlichkeit besonders sanierungsbedürftig²⁰.

Wohnungsmodernisierung und -sanierung

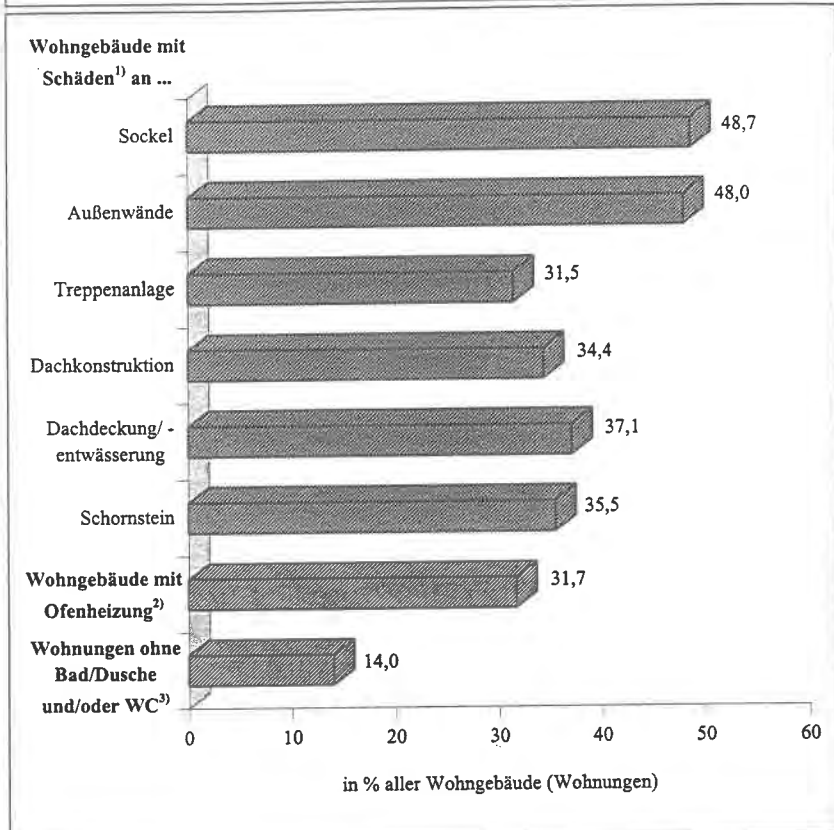
Von der zunehmenden Nachfrage nach Modernisierungs- und Sanierungsleistungen dürfte insbesondere das Bauhandwerk (und weniger die Bauindustrie)²¹ profitieren. Insgesamt existieren in Sachsen-Anhalt mehr als 850.000 Wohnungen in fast 340.000 Gebäuden, die zumindest *geringe* Schäden an wichtigen Bauteilen aufweisen. Beispielsweise ist bei 48,7 % aller Gebäude der Sockel schadhaf (vgl. Tafel 5.13), bei 48 % der sachsen-anhaltinischen Gebäude wurden Schäden an den Außenwänden festgestellt. Auch Schäden an der Treppenanlage, der Dachkonstruktion, der Dachdeckung bzw. -entwässerung oder den Schornsteinen sind weit verbreitet (jeweils bei etwa einem Drittel aller Gebäude mit Wohnraum). Während die Behebung dieser fundamentalen Gebäudeschäden in den Tätigkeitsbereich des *Bauhauptgewerks* fällt (z.B. Maurer, Feuerungs- und Schornsteinbauer, Dachdecker), bieten sich dem *Ausbauhandwerk* weiterhin gute Absatzchancen bei der Instandhaltung und Modernisierung der Wohnungen selbst. Noch immer werden beispielsweise 31,7 % aller sachsen-anhaltinischen Wohnungen mittels Einzel- oder Mehrraumöfen beheizt, in jeder siebten Wohnung fehlen Bad/ Dusche oder ein WC. Neben den für diese Bedarfe zuständi-

¹⁹ Vgl. o.V. (1996e).

²⁰ Vgl. Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (1996d), S. 36; eigene Berechnungen.

²¹ Andererseits dürfte die *Bauindustrie* tendenziell größere Marktanteile beim Wohnungsneubau (insbesondere beim Geschößwohnungsbau) als das Handwerk aufweisen.

Tafel 5.13: **Ausgewählte Charakteristika des Wohngebäude- bzw. Wohnungsbestandes Sachsen-Anhalt, 30.09.95**



¹⁾ geringe, mittelschwere und schwere Schäden

²⁾ Einzel- und Mehrraumöfen

³⁾ Bad/Dusche und/oder WC liegen außerhalb der Wohnung

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (Hrsg.) (1996d), S.64, 96f., 104f., 206f.; eigene Berechnungen

SfH Göttingen

gen Handwerkszweigen Zentralheizungs-/ Lüftungsbauer, Gas-/ Wasserinstallateure und Fliesen, Platten- und Mosaikleger dürften die Elek-

troinstallateure z.B. in der Erneuerung der Leitungssysteme in Altbauten ein lohnendes Betätigungsfeld finden, da der erhöhte Energiebedarf der Haushalte im allgemeinen größere Leitungsquerschnitte voraussetzt²². Weitere größere Nachfragepotentiale, die vom Handwerk erschlossen werden könnten, bieten Maßnahmen der Energieeinsparung (z.B. Wärmedämmung, Einbau von Isolierfenstern), die mitunter auch öffentlich gefördert werden²³.

Eng verbunden mit dem Bereich Wohnungsmodernisierung bzw. -sanierung sind die Problemfelder *Denkmalsanierung* und *Plattenbauten*.

Denkmalsanierung

Die Sanierung historischer Baudenkmäler in sachsen-anhaltinischen Städten könnte zuvorderst die Aufgabe dort ansässiger Spezialisten aus dem *Handwerk* sein. Der Sanierungsbedarf ist hoch, da die Pflege der Bausubstanz der Altstädte vor der Wende in der Regel grob vernachlässigt wurde. Auch nach der Wiedervereinigung wurde hauptsächlich in Neubauten auf der "grünen Wiese" investiert und nur relativ wenig in den Erhalt der Altbauten. Als Beispiel mag die sachsen-anhaltinische Stadt *Quedlinburg* dienen, deren mehr als 1.200 Fachwerkbauten umfassende Altstadt als das größte Flächendenkmal Deutschlands gilt und als Weltkulturerbe der Unesco anerkannt wurde²⁴. Während die damalige DDR-Regierung sich zum Totalabriß des Fachwerkensembles entschlossen hatte (vorgesehen war das Jahr 1991), steht seit der Wende die Bekämpfung des weiteren Substanzverfalls im Vordergrund der Bemühungen. Allein für Quedlinburg werden 1,3 Mrd. DM benötigt, um die historische Altstadt von Grund auf sanieren zu können. Da die Sanierungsvolumina anderer sachsen-anhaltinischer Städte ähnlich hoch sein dürften, kann das Bauhandwerk des Landes sicherlich auf Jahre hinaus mit entsprechenden Aufträgen rechnen, soweit die öffentlichen und pri-

²² Vgl. Kornhardt, U.; Rudolph, A. (1994), S. 175f.

²³ Das Land Sachsen-Anhalt förderte entsprechende und andere Modernisierungsmaßnahmen im Jahre 1994 mit 174 Mio. DM, 1995 sogar mit fast 650 Mio. DM. Mehr als die Hälfte der Fördergelder entfielen 1995 auf Maßnahmen der Wärmedämmung (340 Mio. DM); vgl. Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (1995), Teil I, S. 226; vgl. Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (1996f), S. 261. Die Gewährung von Fördermitteln dürfte die Nachfrage nach Bau-/Ausbauleistungen zusätzlich stimulieren und somit indirekt auch dem Handwerk zugute kommen.

²⁴ Vgl. hierzu und zum folgenden o.V. (1996f).

vaten Auftraggeber zur Finanzierung der notwendigen Maßnahmen in der Lage sind.

Plattenbauten

Erheblicher Sanierungsbedarf besteht in Sachsen-Anhalt ebenfalls bei den *Plattenbauten*. In der ehemaligen DDR wurden zwischen 1970 und Ende 1989 etwa 90 % der Wohnungsneubauten in *Plattenbauweise* (Block-, Streifen- und Großplatten) ausgeführt²⁵. Die Zahl der in Plattenbauweise errichteten Wohnungen liegt in Sachsen-Anhalt bei 362.250²⁶, das sind gut 30 % des gesamten Wohnungsbestandes. Das Land beheimatet fünf der 27 größten Großwohnsiedlungen der neuen Länder mit 10.000 und mehr Wohnungen, und zwar je zwei in Halle und Magdeburg sowie eine solche Siedlung in Wolfen. Die *Wohnzufriedenheit* der Bewohner von Plattenbauten sank nach der Wende stark ab, da diese Gebäude den veränderten Qualitätsansprüchen oft nicht mehr gerecht werden und sich zunehmend Wohnalternativen anbieten (z.B. Neubauwohnungen nach Weststandard, Bau von Ein-/ Zweifamilienhäusern).

Die zu erwartende Akzeptanz der Plattenbauwohnungen variiert je nach Baualter, Siedlungstyp und Lage²⁷; sie ist

- *gering* bei Plattenbauten, die nach 1980 entstanden sind (wegen der zumeist sehr schlechten Qualität), bei kleineren Siedlungen und einzelnen Geschoßgebäuden im ländlichen Raum sowie bei Großwohnsiedlungen in Mittelzentren;
- *mittel* bei Plattenbauten, die zwischen 1965 und 1979 entstanden sind sowie bei Großwohnsiedlungen in Oberzentren (z.B. in Halle);
- *hoch* bei Plattenbauten, die vor 1965 entstanden sind sowie bei einzelstehenden Geschoßgebäuden in Stadtlagen von Mittel- und Oberzentren.

Es wird erwartet, daß für durchschnittlich *ein Drittel* aller Plattenbauwohnungen in den neuen Bundesländern in den nächsten Jahren eine *Rückbaunotwendigkeit* besteht (mangels Nachfrage und/ oder wegen

²⁵ Vgl. Deutsche Siedlungs- und Landesrentenbank (1996), S. 5.

²⁶ Vgl. ebenda, S. 14.

²⁷ Vgl. ebenda, S. 95f.

gravierender baulicher Mängel)²⁸; für Sachsen-Anhalt könnte dies bedeuten, daß bis zu 120.000 Wohnungen in Plattenbauweise abgerissen werden. Für den verbleibenden Plattenbauwohnungsbestand besteht ein *erheblicher Sanierungsbedarf*, dessen Kosten je nach Sanierungsstufe auf 400 bis 2.000 DM je Quadratmeter Wohnfläche geschätzt werden²⁹. Seitens des sachsen-anhaltinischen Handwerks könnten hier insbesondere Maurer, Beton- und Stahlbetonbauer, Dachdecker sowie nahezu sämtliche Handwerkszweige des Ausbauhandwerks in den Genuß von Aufträgen kommen.

Wohnungsbaubedarf

Im welchen Ausmaß das sachsen-anhaltinische Handwerk zukünftig im Wohnungsbau engagiert sein wird, ist auch vom eigentlichen *Wohnungsbaubedarf* abhängig, den die Investoren vorrangig ihren Investitionskalkülen zugrunde legen (sollten). Die im folgenden entwickelte *Wohnungsbaubedarfsprognose* für Sachsen-Anhalt bis zum Jahre 2010 lehnt sich methodisch relativ eng an eine ähnliche Prognose des ifo Instituts für Wirtschaftsforschung in München von 1992 an, die Teil einer Baubedarfsprognose für die neuen Bundesländer bis 2005 ist³⁰.

Unter dem *Wohnungsbaubedarf* soll hier die Summe aus *Ersatzbedarf* und *Erweiterungsbedarf* verstanden werden. *Ersatzbedarf* entsteht einerseits, wenn sich bestehende Wohnungen als nicht sanierungsfähig erweisen und durch Neubauten ersetzt werden müssen (Abriß). Das ifo-Institut nimmt an, daß ein Drittel der Wohnungen in Gebäuden mit mittelschweren bis schweren Schäden mittelfristig abgerissen werden muß. In Sachsen-Anhalt wurden am 30.09.95 insgesamt 62.298 Wohnungen in Gebäuden des Erhaltungszustands "schwere Schäden" gezählt. Die Zahl der Wohnungen in Gebäuden mit mittelschweren Schäden wird in der Statistik der Gebäude- und Wohnungszählung 1995 nicht separat ausgewiesen; ihr Anteil an den Wohnungen in Gebäuden mit geringen bis mittelschweren Schäden wird daher hier auf 20 % geschätzt, das sind

²⁸ Vgl. ebenda, S. 97.

²⁹ Vgl. ebenda, S. 67ff.

³⁰ Vgl. Gluch, E. et al. (1992), S. 24-58; vgl. dazu auch Kornhardt, U.; Rudolph, A. (1994), S. 150-168, die den zukünftigen Baubedarf in Mecklenburg-Vorpommern prognostizierten.

158.228 Wohnungen. Zusammen ergeben sich also rund 220.000 Wohnungen in *mittelschwer bis schwer geschädigten Gebäuden*.

Wird von diesen Wohnungen in geschädigten Gebäuden annahmegemäß jede dritte abgerissen, so errechnet sich ein Ersatzbedarf in Höhe von ca. 73.000 Wohnungen³¹. Ebenfalls resultiert *Ersatzbedarf* aus der *Zusammenlegung* von *Wohnungen* zu größeren Wohneinheiten. Das ifo-Institut geht davon aus, daß 4 % der Wohnungen in ostdeutschen Mehrfamilienhäusern im Zuge der Anpassung an veränderte Wohnbedarfe mit anderen Wohnungen zusammengelegt werden. Für Sachsen-Anhalt bedeutet dies, daß zusätzlich etwa 36.000 Wohnungen ersetzt werden müssen. Der *gesamte Wohnungsersatzbedarf* kann für Sachsen-Anhalt damit auf 110.000 Wohnungen beziffert werden.

Erweiterungsbedarf entsteht im Wohnungsbau vor allem wegen demographischer Veränderungen, z.B. einer steigenden Bevölkerungszahl oder einer abnehmenden durchschnittlichen Haushaltsgröße, soweit der daraus resultierende Mehrbedarf an Wohnungen nicht mittels des aktuellen Wohnungsbestandes befriedigt werden kann. In Sachsen-Anhalt wird die *Einwohnerzahl* voraussichtlich weiter sinken, gemäß der mittleren Variante der Achten koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung auf 2.712.600 im Jahre 2010. Die *durchschnittliche Haushaltsgröße* belief sich im April 1995 noch auf 2,28 Personen, wird aber tendenziell weiter zurückgehen³². Unterstellt man nun eine durchschnittliche Haushaltsgröße von 2,2 Personen im Jahr 2010, so wird die Zahl der sachsen-anhaltinischen Haushalte auf 1.233.000 steigen. Setzt man den Anteil solcher Haushalte, die aufgrund ihrer Unterbringung in Pflege-, Wohn- oder Altenheimen *keine* eigene Wohnung benötigen, mit 2 % an, so verbleiben ca. 1.208.000 Haushalte, für die im Jahr 2010 in Sachsen-Anhalt Wohnungen vorhanden sein müssen. Zu berücksichtigen ist, daß ein gut funktionierender Wohnungsmarkt eine *Fluktuationsreserve* (Mobilitätsreserve) an Wohnungen in Höhe von etwa 2,5 % des Wohnungsbestandes benötigt³³. Des weiteren erfordert die auch in den neuen

³¹ Hierbei werden die eventuell abzureisenden Wohnungen in Plattenbauten *nicht* explizit berücksichtigt, da ein Teil von ihnen wegen mangelnder Akzeptanz, nicht aber wegen gravierender Mängel der Bausubstanz aus dem Wohnungsbestand ausscheiden wird.

³² Vgl. Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (Hrsg.), Statistisches Monatsheft 8/96, S. 3f.

³³ Vgl. Deutsche Siedlungs- und Landesrentenbank (1995), S. 88.

Bundesländern zunehmend geforderte Flexibilität und Mobilität der Erwerbstätigen ein ausreichendes Potential an *Zweitwohnungen* (ca. 4 % des Wohnungsbestandes). Unter Einbeziehung von Fluktuationsreserve und Zweitwohnungsbedarf werden in Sachsen-Anhalt im Jahre 2010 ca. 1.286.500 Wohnungen benötigt. Im Vergleich zum derzeitigen Wohnungsbestand (1.214.771 Wohnungen) ergibt sich ein *Erweiterungsbedarf* in Höhe von rund 71.750 Wohnungen. Anhand von Tafel 5.14 kann die Berechnung des Erweiterungsbedarfs im Überblick nachvollzogen werden.

Tafel 5.14: **Berechnung des Erweiterungsbedarfs an Wohnungen in Sachsen-Anhalt bis 2010¹⁾**

Prognostizierte Bevölkerungszahl (2010) ²⁾	2.712.600	Personen
: Prognostizierte durchschn. Haushaltsgröße	2,2	Personen/Haushalt
= Prognostizierte Zahl der Haushalte	1.233.000	Haushalte
./ Haushalts ohne Wohnungsbedarf (2%) ³⁾	25.000	Haushalte
= Haushalte mit Wohnungsbedarf (= Zahl der benötigten Wohnungen zur Deckung des Mindestwohnbedarfs)	1.208.000	Haushalte (Wohnungen)
+ Fluktuationsreserve (2,5%)	30.200	Wohnungen
+ Zweitwohnungsbedarf	48.300	Wohnungen
= Wohnungsbedarf im Jahr 2010	1.286.500	Wohnungen
./ Wohnungsbestand am 30.09.95	1.214.771	Wohnungen
= Erweiterungsbedarf im Wohnungsbau bis 2010	71.730	Wohnungen

¹⁾ Angaben z. T. gerundet

SfH Göttingen

²⁾ Variante 2 der Achten Koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung für Sachsen-Anhalt

³⁾ Haushalte in Pflege-, Wohn- und Altenheimen

Das **Wohnungsbaupotential** aus dem Ersatz- und Erweiterungsbedarf bis 2010 kann gemäß obiger Rechnung für Sachsen-Anhalt mit **181.730 Wohnungen** insgesamt bzw. (ausgehend von 1997) mit durchschnittlich **13.980 Wohnungen pro Jahr** angegeben werden. Geht man davon aus, daß die Zahl fertiggestellter Wohnungen in Sachsen-Anhalt zukünftig genau dem Durchschnittsbedarf entsprechen wird, so wären dies 12 %

mehr Wohnungsfertigstellungen pro Jahr als im Jahr 1994, jedoch knapp ein Fünftel weniger als in den Boomjahren 1995 und 1996.

Mit welchen *Auftragsvolumina* bezüglich des Wohnungsneubaus das sachsen-anhaltinische *Bauhaupt- und Ausbauhandwerk* zukünftig rechnen kann, ist ebenfalls nur sehr grob abschätzbar. Zunächst müssen die *durchschnittlichen Baukosten* je Quadratmeter Wohnfläche ermittelt werden: Bei veranschlagten Kosten in Höhe von 2.453 DM je Quadratmeter³⁴ und einem Aufschlag von 15 %, der etwaige Kostenüberschreitungen abdeckt, belaufen sich die Baukosten auf 2.821 DM je Quadratmeter Wohnfläche. Soweit die *durchschnittliche Wohnfläche* je Neubauwohnung weiterhin konstant bei 86 qm liegt³⁵, betragen die durchschnittlichen Baukosten je Wohnung etwa 242.600 DM. Daraus errechnet sich wiederum ein Bauvolumen zur Deckung des Ersatz- und Erweiterungsbedarfs im sachsen-anhaltinischen Wohnungsbau in Höhe von 44,1 Mrd. DM bzw. 3,4 Mrd. DM jährlich bis 2010.

Der genaue *Marktanteil* des sachsen-anhaltinischen Handwerks am Wohnungsneubau ist nicht bekannt; liegt er beispielsweise bei 56 %³⁶, so können die Handwerksunternehmen Aufträge in einer Größenordnung von insgesamt 24,7 Mrd. DM bzw. 1,9 Mrd. DM jährlich allein aus dem Wohnungsneubau erwarten.

Ob der hier errechnete Neubaubedarf tatsächlich in dieser oder einer ähnlichen Höhe zukünftig realisiert werden wird, hängt von einer ganzen Reihe von Einflußfaktoren ab. Zu nennen sind beispielsweise:

- Einkommensentwicklung der privaten Haushalte, Bereitschaft zur Vermögensumschichtung,
- Entwicklung der Mietpreise, Zinsentwicklung,
- Umfang und Art der öffentlichen Wohnungsbauförderung.

³⁴ Vorläufiges Ergebnis für die neuen Bundesländer (1995); vgl. Statistisches Bundesamt (Hrsg.), *Ausgewählte Zahlen für die Bauwirtschaft*, Juni 1996, S. 107.

³⁵ Dies entspricht der Durchschnittsfläche der in den ersten drei Quartalen des Jahres 1996 genehmigten Neubauwohnungen in Sachsen-Anhalt; vgl. Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (Hrsg.), *Statistisches Monatsheft* 12/96, S. 37.

³⁶ Dieser Prozentsatz entspricht dem Anteil des Handwerks am baugewerblichen Umsatz des sachsen-anhaltinischen Baugewerbes im Juni 1995; vgl. Tafel 5.6. Kornhardt und Rudolph schätzten den handwerklichen Marktanteil auf 50-60 %; vgl. Kornhardt, U.; Rudolph, A. (1994), S. 177.

5.2.3.2 Wirtschaftsbau

Der *Wirtschaftsbau* befriedigt u.a. die Bedarfe an Bauwerken bzw. Bauwerksnutzungen des *Produzierenden Gewerbes*, des *Dienstleistungsgewerbes* und des *Handels*. Hinsichtlich der verschiedenen Arten von Nichtwohngebäuden dürfte das Produzierende Gewerbe insbesondere Fabrik- und Werkstattgebäude nachfragen; das Dienstleistungsgewerbe benötigt vor allem Büro- und Verwaltungsgebäude, während Handelsunternehmen vornehmlich Handels- und Lagergebäude bedürfen. Auf den Dienstleistungssektor entfallen etwa 40 % der Wirtschaftsbauinvestitionen, auf Produzierendes Gewerbe sowie Handel und Verkehr jeweils 30 %³⁷.

Das Wirtschaftsbauvolumen, also die Summe aus Wirtschaftsbauinvestitionen und wirtschaftsbaubezogenen Leistungen für (nicht werterhöhende) Instandsetzungen/ Baureparaturen, belief sich 1991 in den neuen Bundesländern auf 21,3 Mrd. DM; 1995 erreichte es real bereits 45 Mrd. DM³⁸. Das ifo-Institut für Wirtschaftsforschung rechnet bis zum Jahr 2005 mit jährlich abnehmenden Zuwachsraten von 2-4 % und prognostiziert einen Anstieg des realen Wirtschaftsbauvolumens auf 52 Mrd. DM im Jahr 1999. Es wird damit gerechnet, daß der Anteil der *Altbauerneuerung*, der 1995/96 auf 30 % geschätzt wurde, im Laufe der Zeit steigen wird³⁹. Die aktuelle Entwicklung der wesentlichsten Komponente des Wirtschaftsbauvolumens, nämlich der Wirtschaftsbauinvestitionen, stützt diese Voraussage für die neuen Länder derzeit jedoch nicht. Die von den Unternehmen der verschiedenen Wirtschaftsbereiche Ostdeutschlands getätigten realen Bauinvestitionen gingen im Jahr 1996 um etwa 7 % zurück; für 1997 wird ein weiterer Rückgang der Investitionstätigkeit um 3-5 % erwartet⁴⁰. Im folgenden soll die Entwicklung der Baunachfrage der für das sachsen-anhaltinische Baugeerbe besonders relevanten Nachfragergruppen Produzierendes Gewerbe, Dienstleistungsgewerbe und Handelsgewerbe jeweils kurz skizziert werden.

³⁷ Vgl. Zentralverband des Deutschen Baugewerbes (1996), S. 34f.

³⁸ In Preisen von 1991; vgl. o.V. (1996c), S. 746.

³⁹ Vgl. Rußig, V. et al. (1996), S. 368 und 397.

⁴⁰ Vgl. o.V. (1996b); vgl. Knipper, M. (1996), S. 614 und 616.

Produzierendes Gewerbe

Das Produzierende Gewerbe umfaßt u.a. Unternehmen der Bereiche Bergbau, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe⁴¹.

Wie in Abschnitt 2.2.2 bereits dargestellt wurde, bilden der *Bergbau* und das *Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe* die umsatzstärkste Wirtschaftshauptgruppe im *Verarbeitenden Gewerbe* Sachsen-Anhalts. Der Anteil der von der Gruppe getätigten Investitionen an den Gesamtinvestitionen des Verarbeitenden Gewerbes betrug 1993 fast 55 % (vgl. Tafel 5.15) bei einem Umsatzanteil der Gruppe von nur knapp 43 %. Die Bedeutung dieser Wirtschaftshauptgruppe für das sachsen-anhaltinische Baugewerbe (darunter das Bauhandwerk) wird dahingehend etwas relativiert, da der Anteil der Wirtschaftsbauminvestitionen an den Gesamtinvestitionen in Bergbau, Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe mit 16,7 % geringer als in den drei anderen Wirtschaftshauptgruppen innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes war. Dennoch stellte die Gruppe 1993 den größten Nachfrager nach Wirtschaftsbauten dar: Ihr Anteil am Wirtschaftsbauvolumen des Verarbeitenden Gewerbes Sachsen-Anhalts belief sich auf 46 %. Innerhalb der Gruppe hat die *Chemische Industrie* einen großen Stellenwert; die Bauinvestitionen dieser Branche, beispielsweise im mitteldeutschen Industriegebiet, könnten über das Jahr 2000 hinaus eine wichtige Stütze des sachsen-anhaltinischen Baugewerbes sein, zumal diese Investitionen eher struktureller Art und tendenziell weniger konjunkturabhängig sein dürften als in anderen Branchen.

Beim *Investitionsgütergewerbe* gibt es in Sachsen-Anhalt Anzeichen einer erheblichen *Investitionsschwäche*: Der Anteil der Investitionen dieser Hauptgruppe des Verarbeitenden Gewerbes lag 1993 bei 16,1 % bei einem mehr als doppelt so hohen Umsatzanteil in Höhe von 33,1 % (jeweils bezogen auf Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe insgesamt). Diese schwache Investitionstätigkeit, die auch in Zukunft angesichts der Krise im Maschinen- und Schienenfahrzeugbau wohl kaum ansteigen wird, hat spürbare Auswirkungen auf das regionale Baugewerbe, da der Anteil der Bauinvestitionen an den Gesamtinvestitionen des Investitionsgütergewerbes überdurchschnittlich hoch ist; in den neuen Bundesländern betrug er 1993 annähernd ein Drittel. Insgesamt gesehen ist

⁴¹ Der ebenfalls zum Produzierenden Gewerbe zählende Bereich der Energie- und Wasserversorgung soll hier vernachlässigt werden.

kaum damit zu rechnen, daß das sachsen-anhaltinische Baugewerbe in den nächsten Jahren zusätzliche Nachfrageimpulse vom Investitionsgütergewerbe erhalten wird.

Tafel 5.15: **Verteilung der Investitionen¹⁾ im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe²⁾ auf Wirtschaftshauptgruppen und Anteile der Bauinvestitionen³⁾: Sachsen-Anhalt und Vergleichsgebiete 1993**

Hauptgruppe	Anteil der Investitionen der Hauptgruppe an den Gesamtinvestitionen (%)			Anteil der Bauinvestitionen an den Investitionen der Hauptgruppe (%)		
	Sachsen-Anhalt	neue Bundesländer	alte Bundesländer	Sachsen-Anhalt	neue Bundesländer	alte Bundesländer
• Bergbau, Grundstoff- u. Produktionsgütergewerbe	54,6	39,6	30,3	16,7	14,8	16,0
• Investitionsgütergewerbe	16,1	29,4	42,2	26,5	32,6	15,7
• Verbrauchsgütergewerbe	7,0	12,7	15,9	26,6	27,1	18,5
• Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	22,3	18,2	11,5	20,7	23,1	18,0
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe insgesamt	100,0	100,0	100,0	19,9	23,1	16,5

¹⁾ Bruttozugänge an Sachanlagen

²⁾ Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten

³⁾ Bebaute Grundstücke und Bauten

Quellen: Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (1996b), S.80; eigene Berechnungen

SfH Göttingen

Die Unternehmen des *Nahrungs- und Genussmittelgewerbes* trugen 1993 in Sachsen-Anhalt zu mehr als einem Fünftel zum Investitionsvolumen des Verarbeitenden Gewerbes bei. In den neuen Bundesländern haben sich die jährlichen Investitionen dieser Branche 1996 im Vergleich zu 1993 mehr als halbiert; offensichtlich ist hier nach einer dynamischen Aufbauphase inzwischen eine merkliche Normalisierung der Investitionstätigkeit eingetreten, die mit sinkenden Auftragsvolumina für das sachsen-anhaltinische Baugewerbe verbunden sein dürfte.

Auf das *Verbrauchsgütergewerbe* schließlich, das im Verarbeitenden Gewerbe Sachsen-Anhalts 1993 lediglich 7,6 % der Umsätze auf sich vereinigte, entfiel im gleichen Jahr weniger als ein Zehntel des Wirtschaftsbauinvestitionsvolumens der Gruppe. Nach einem zwischenzeitlichen Anstieg flachte die Investitionstätigkeit der Verbrauchsgüterproduzenten nach 1995 wieder ab. Eine Konsolidierung oder Ausweitung der Geschäftstätigkeit des Verbrauchsgütergewerbes, verbunden mit steigenden Wirtschaftsbauinvestitionen dieser Unternehmen, wäre für das sachsen-anhaltinische Baugewerbe freilich von relativ großem Nutzen, da ein hoher Anteil des Investitionsvolumens der Branche auf Bauinvestitionen entfällt (1993: 26,6 %).

Insgesamt wird davon ausgegangen, daß die Investitionstätigkeit im Verarbeitenden Gewerbe der neuen Bundesländer bereits 1995 ihren (vorläufigen) Höhepunkt erreichte und inzwischen eine gewisse Normalisierung eingetreten ist, die nur noch von vereinzelt Großprojekten überlagert wird.⁴² Die Konsolidierung der Investitionsvolumina erfolgt jedoch auf einem *hohen Niveau*, bedingt durch eine in den neuen Ländern im Vergleich zum früheren Bundesgebiet *wesentlich höhere Investitionsintensität*,⁴³ die ihrerseits u.a. in einer eher kapitalintensiven Produktionsweise im Verarbeitenden Gewerbe Ostdeutschlands begründet ist. Die vermutlich sinkenden Auftragsvolumina für das sachsen-anhaltinische Baugewerbe werden in erster Linie auf die nachlassende Investitionsneigung der Unternehmen, in zweiter Linie aber auch auf sinkende Anteile der Wirtschaftsbauinvestitionen an den Gesamtinvestitionen des Verarbeitenden Gewerbes zurückzuführen sein. Dieser Anteil stieg in den neuen Bundesländern 1995 auf knapp 30 %, ging 1996 schätzungsweise auf unter 25 % zurück und lag damit nur wenig über dem 1993 erreichten Wert⁴⁴.

⁴² Vgl. Jäckel, P. (1996a), S. 4f.

⁴³ So investierten die Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes der neuen Bundesländer 1993 durchschnittlich 22.169 DM je Beschäftigtem, in den alten Ländern waren es nur 11.827 DM. In Sachsen-Anhalt beliefen sich die Pro-Kopf-Investitionen sogar auf 25.346 DM. Das war die bundesweit zweithöchste Investitionsintensität nach Mecklenburg-Vorpommern; vgl. Statistisches Bundesamt (1996b), S. 81.

⁴⁴ Vgl. Jäckel, P. (1996a), S. 6.

Auch das *Baugewerbe* selbst investiert in bebaute Grundstücke und Bauten⁴⁵. Im *Bauhauptgewerbe* Sachsen-Anhalts wurden 1993 etwa 100 Mio. DM in Bauten und Grundstücke investiert, das waren 17,5 % der Gesamtinvestitionen⁴⁶ dieses Bauzweiges. Das *Ausbaugewerbe* investierte 48 Mio. DM (oder 43,1 % der Gesamtinvestitionen von 1993) in Bauten und Grundstücke⁴⁷. Die Investitionstätigkeit war im Baugewerbe damit erheblich geringer als z.B. im Verarbeitenden Gewerbe. Die nominalen Bruttoanlageinvestitionen des ostdeutschen Baugewerbes halbierten sich 1996 nach Expertenschätzungen im Vergleich zu 1993 auf nunmehr 2,1 Mrd. DM. Im Gegensatz zum Verarbeitenden Gewerbe wird für das Baugewerbe erwartet, daß der Anteil der Bauinvestitionen relativ konstant bei 20 bis 22 % verharren wird⁴⁸. Angesichts der rezessiven Geschäftsentwicklung dürfte die große Investitionswelle im Baugewerbe der neuen Bundesländer beendet sein, so daß die Bauunternehmen auch in Sachsen-Anhalt mit deutlich weniger Aufträgen aus den eigenen Reihen zu rechnen haben.

Dienstleistungsgewerbe, Handel

Das Baunachfrageverhalten des *Dienstleistungsgewerbes* läßt sich in etwa anhand der erteilten Baugenehmigungen für Büro- und Verwaltungsgebäude nachvollziehen. 1993 entfielen auf diese Gebäudetypen in Sachsen-Anhalt 15,8 % der genehmigten Nutzflächen, ein Jahr später waren es 17,1 % (vgl. Tafel 5.16). Während 1994 die Nutzfläche aller neu genehmigten Nichtwohnbauten um 6,3 % zurückging, legte die Gesamtnutzfläche der in diesem Jahr genehmigten Büro- und Verwaltungsgebäude um 1,3 % zu. Auch in Sachsen-Anhalt löst die Wende einen Boom im Gewerbeimmobilienbereich aus, da der Dienstleistungssektor expandierte (Versicherungen, Banken, freie Berufe usw.) und geeignete moderne Räumlichkeiten nicht vorhanden waren. Dennoch entsprach die Wachstumsdynamik der Dienstleistungsunternehmen offensichtlich nicht den Erwartungen der Bauträger. Inzwischen gilt der

⁴⁵ Die übrigen Investitionen betreffen z.B. Baugeräte, Maschinen, maschinelle Anlagen, Werkzeuge, Baustellen-, Betriebs- und Geschäftsausstattung.

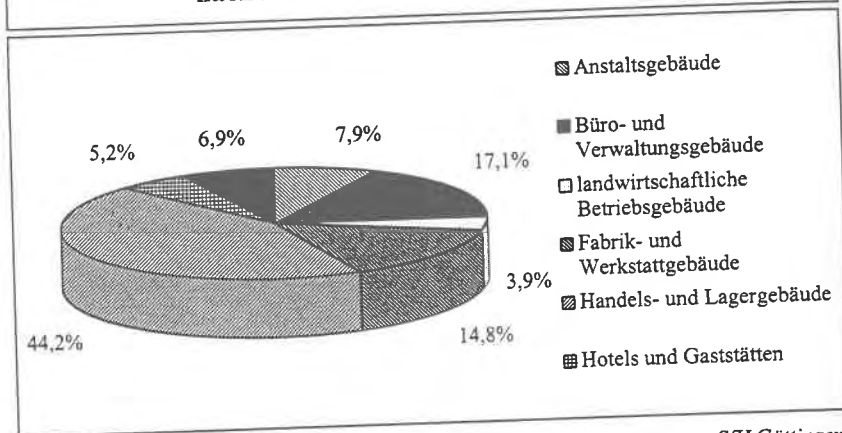
⁴⁶ Aktivierte Bruttoanlageinvestitionen von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten; vgl. Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (1995), Teil I, S. 217.

⁴⁷ Unternehmen mit 10 und mehr Beschäftigten.

⁴⁸ Vgl. Jäckel, P. (1996b), S. 11 und 13f.

Markt für Gewerbeimmobilien in Sachsen-Anhalt als gesättigt, und insbesondere in großen Städten wie Halle und Dessau gibt es bereits ein Überangebot an Büroflächen⁴⁹, so daß der Leerstand zunimmt und die Mieten in weniger beliebten Lagen sinken. Dies gilt auch für die neuen Länder insgesamt, in denen die Genehmigungen für den Bau von Büro- und Verwaltungsgebäuden seit Mitte 1995 stark rückläufig sind⁵⁰. Trotz allem kann das Baugewerbe mittel- bis längerfristig wieder steigende Auftragsvolumina erhoffen, da das Wachstumspotential des Dienstleistungssektors derzeit nicht voll ausgeschöpft zu sein scheint.

Tafel 5.16: Struktur der Genehmigungen im Nichtwohnbau nach Nutzflächenanteilen: Sachsen-Anhalt 1994



SFH Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (1995b), S.19; eigene Berechnungen

Der überproportionale Bedeutungszuwachs des *Handelssektors* in Sachsen-Anhalt (vgl. Abschnitt 5.3) spiegelt sich u.a. in der bislang starken Nachfrage nach Handels- und Lagergebäuden wider, auf die 1994 über 44 % der neu genehmigten Nutzflächen im Nichtwohnbau Sachsen-Anhalts entfielen. Im Einzelhandelsbereich der neuen Bundesländer sind schätzungsweise zwei Drittel des Ladenbestandes auf der „grünen

⁴⁹ Vgl. Boschek, H. (1996a).

⁵⁰ Vgl. o.V. (1996c), S. 748.

Wiese“ außerhalb der Innenstädte angesiedelt⁵¹. Da diese Entwicklung hin zu den Randlagen in der Regel mit einem starken Attraktivitätsverlust ostdeutscher Innenstädte einherging und in Sachsen-Anhalt zu beträchtlichen räumlichen Entwicklungsdisparitäten führte (z.B. nur teilweise Übereinstimmung zwischen räumlicher Bevölkerungsverteilung und Errichtung von Handelsflächen)⁵², stehen mittlerweile Bemühungen um eine Revitalisierung der Innenstädte im Vordergrund. Statt weitere Gewerbe- und Handelsflächen außerhalb der Innenstädte zu schaffen, soll nunmehr Kaufkraft in den Stadtkern zurückgeholt und die dortige Branchenvielfalt wiederhergestellt werden⁵³. Hier liegt sicherlich weiterhin ein Geschäftspotential für das sachsen-anhaltinische Baugewerbe. Gerade das *Bauhandwerk* ist dafür prädestiniert, moderne Handelsflächen in Citylagen mittels Altbausanierung (Restaurierung), Modernisierung bzw. Neubau zu schaffen.

5.2.3.3 Öffentlicher Bau und Verkehrsbau

Öffentlicher Bau

Der *öffentliche Bau* wies in den neuen Bundesländern als erste Bauparte bereits 1995 eine nachlassende Investitionstätigkeit auf⁵⁴. Die oft prekäre Finanzlage von Bund, Ländern und Gemeinden dürfte die Auftragsvergabe für Baumaßnahmen mittelfristig weiterhin hemmen, so daß das hohe Niveau öffentlicher Bauinvestitionen wahrscheinlich nicht gehalten werden kann. In Sachsen-Anhalt sind die Aussichten für das dort ansässige Baugewerbe eher noch ungünstiger als in anderen ostdeutschen Bundesländern. Im Jahre 1994 investierte das Land Sachsen-Anhalt umgerechnet etwa 133 DM je Landeseinwohner in Baumaßnahmen, das war die mit Abstand geringste Pro-Kopf-Investitionssumme aller neuen Länder⁵⁵. Auch auf kommunaler Ebene Sachsen-Anhalts erweisen

⁵¹ Vgl. Bundesministerium für Wirtschaft (1996), S. 4.

⁵² Vgl. Lachner, J. (1996), S. 177.

⁵³ Vgl. Boschek, H. (1996a).

⁵⁴ Vgl. Knipper, M. (1996), S. 616.

⁵⁵ Zum Vergleich: Die Pro-Kopf-Bauinvestitionen des Landes beliefen sich 1994 in Mecklenburg-Vorpommern auf 205 DM, in Sachsen auf 219 DM, in Thüringen auf 246 DM und in Brandenburg auf 278 DM; vgl. Statistisches Bundesamt (1996b), S. 171; eigene Berechnungen. Andererseits vergab das Land Sachsen-Anhalt 1994 höhere Investitionszusagen je Landesbewohner (ca. 948 DM) als die

sich die öffentlichen Bauinvestitionen *nicht* als Wachstumsträger des Baugewerbes: Während von 1992 bis 1995 die jährlichen Einnahmen aus laufender Rechnung der kommunalen Gebietskörperschaften Sachsen-Anhalts (Stadtkreise, Landkreise und kreisangehörige Gemeinden einschließlich der Verwaltungsämter) um 17,2 % und die Ausgaben um 11,1 % stiegen, gingen deren Investitionen für Baumaßnahmen im gleichen Zeitraum von 3,09 Mrd. DM auf 2,29 Mrd. DM um fast 26 % zurück⁵⁶.

Verkehrsbau

Ebenfalls stark abhängig von der Finanzsituation der öffentlichen Hand bleibt die Entwicklung der Investitionen in die *Verkehrsinfrastruktur* der neuen Bundesländer. Charakteristisch für das ostdeutsche Verkehrssystem waren anfangs eine geringerwertige Netzstruktur sowie ein allgemein niedrigerer Ausbau- und Ausstattungsstandard als im Westen Deutschlands. Der reine *Ersatzbedarf* für ostdeutsche Verkehrswege wird von 1991 bis 2010 auf ein Volumen in Höhe von 200 Mrd. DM geschätzt. Allein der Bundesverkehrswegeplan von 1992 sieht Verkehrsinvestitionen in den neuen Ländern in Höhe von 161 Mrd. DM vor, von denen bis 1995 bereits 66 Mrd. DM investiert wurden⁵⁷.

Sachsen-Anhalt kann als verkehrsgeographische Mitte Deutschlands bezeichnet werden; wichtige Verkehrsmagistralen finden sich insbesondere im Raum Magdeburg (Ost-West-Korridor) und im Raum Halle-Leipzig (Nord-Süd-Korridor)⁵⁸. Hinsichtlich des *Straßenbaus* dürften im nächsten Jahrzehnt vor allem Bemühungen um die optimale Verbindung von Ober-, Mittel- und Grundzentren im Vordergrund stehen.

Der Bundesverkehrswegeplan von 1992 sieht auf dem Gebiet des Landes Sachsen-Anhalt bis 2012 Straßenbaumaßnahmen bezüglich Bun-

anderen Bundesländer im Beitrittsgebiet. Ein Teil dieser öffentlich geförderten Investitionen dürfte sich in Baumaßnahmen niedergeschlagen haben, so daß die öffentliche Hand insgesamt mehr Baumaßnahmen direkt bzw. indirekt induziert haben wird, als aus der Statistik ersichtlich ist.

⁵⁶ Vgl. Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (1995a), Teil I, S. 266f.; vgl. Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (1996f), Teil I, S. 314f.; eigene Berechnungen.

⁵⁷ Vgl. o.V. (1996d), S. 806-808.

⁵⁸ Vgl. Mai, B. (1996), S. 97.

desautobahnen und Bundesstraßen in Höhe von fast 11 Mrd. DM vor⁵⁹. Zusätzliche Investitionen in die *Eisenbahninfrastruktur* sind im Bereich des Nebenbahnnetzes zu erwarten, da es sich gegenwärtig in einem als ungenügend empfundenen Zustand befindet. Auch in der *Binnenschifffahrt* werden erhebliche Investitionen notwendig sein, um die Voraussetzungen für das vermutlich überdurchschnittlich steigende Gutaufkommen zu schaffen. Entsprechende Projekte sind z.B. die Elbüberbrückung des Mittellandkanals, die elbwasserstandsunabhängige Gestaltung der Magdeburger Häfen sowie allgemein die Verbesserung der Fahrwasserverhältnisse der Elbe⁶⁰.

5.2.3.4 Resümee

Die Aussichten für die zukünftige Geschäftstätigkeit des sachsen-anhaltinischen Baugewerbes (darunter das *Bauhandwerk*) sind je nach betrachteter Bausparte (Wohnungsbau, Wirtschaftsbau, öffentlicher Bau/Verkehrsbau) recht unterschiedlich (vgl. Tafel 5.17).

Die größten Impulse läßt der *Wohnungsbau* erwarten. Zwar wird der 1995/96 erreichte sehr große Umfang der Neubautätigkeit bedingt durch das allmähliche Auslaufen der Sonderabschreibungsregelung (Fördergebietsgesetz) kaum aufrechterhalten werden können; der hohe Ersatz- und Erweiterungsbedarf an Wohnungen und steigende verfügbare Einkommen der Bevölkerung deuten aber auf eine Konsolidierung auf einem relativ hohen Niveau hin. Die Investoren werden sich vermutlich wieder verstärkt der Altbaumodernisierung zuwenden. Hiervon dürften das Bauhaupt- und Ausbauhandwerk in besonderem Maße profitieren, ebenso aber von der zu erwartenden Verlagerung der Neubautätigkeit vom Geschößwohnungsbau (Mehrfamilienhäuser) hin zum Bau von Ein- bis Zweifamilienhäusern.

Im *Wirtschaftsbau* ist in Sachsen-Anhalt mittelfristig kaum mit einer Konjunkturbelebung zu rechnen. Bis auf wenige Ausnahmen dürfte die Umstrukturierung ehemaliger Industriekombinate und volkseigener Betriebe weitgehend abgeschlossen sein. Potentiale bietet die angestrebte Revitalisierung sachsen-anhaltinischer Innenstädte, die teilweise noch immer eine schlechte Bausubstanz aufweisen. Die Etablierung von Han-

⁵⁹ Vgl. ebenda, S. 102.

⁶⁰ Vgl. ebenda, S. 99f.

Tafel 5.17: Ausgewählte positive und negative Entwicklungsfaktoren für das sachsen-anhaltinische Baugewerbe nach Bauparten

Bauparte	Entwicklungsfaktoren
Wohnungsbau	<p>positiv:</p> <ul style="list-style-type: none"> - weiterhin Sonderabschreibungsregelung für Modernisierungsmaßnahmen - erhebl. Bedarf an Wohnungsanierungen (Alt-, Plattenbauten, Beseitigung von Schäden und Ausstattungsmängeln) - höheres Wohngeld in den neuen Bundesländern stützt indirekt Wohnungsbautätigkeit - steigende verfügbare Einkommen einiger Bevölkerungsgruppen stellen Potential an kaufkräftiger Baunachfrage dar - Verlegung vom Geschloßwohnungs- zum Ein-/Zweifamilienhausbau sowie Altbauomodernisierungen stärken die Position des Bauhandwerks (weniger Konkurrenz durch die Bauindustrie) <p>negativ:</p> <ul style="list-style-type: none"> - stark reduzierte Sonderabschreibungsmöglichkeiten für Wohnungsneubauten - ungeklärte Eigentumsverhältnisse - langsames Fortschreiten der Wohnungsprivatisierung
Wirtschaftsbau	<p>positiv:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Umstrukturierung in Teilbereichen der Wirtschaft Sachsen-Anhalts noch nicht abgeschlossen (Chemie) - Wiederbelebung der Innenstädte als Wirtschaftsstandorte (Handel u. andere Dienstleistungen) <p>negativ:</p> <ul style="list-style-type: none"> - hoher Flächenleerstand in Büro- u. Verwaltungsgebäuden - beginnende Normalisierung der Bauinvestitionstätigkeit (Absinken auf ein deutlich geringeres Niveau) - Rückgang des Anteils der Bauinvestitionen an der Gesamtinvestition des Verarbeitenden Gewerbes - allgemein abnehmende Wachstumsdynamik, Krise im Investitionsgütergewerbe
Öffentlicher Bau/ Verkehrsbau	<p>positiv:</p> <ul style="list-style-type: none"> - weiterhin Ersatz- und Erweiterungsbedarf bei der Verkehrsinfrastruktur (Straßen- und Schienennetz, Wasserwege) <p>negativ:</p> <ul style="list-style-type: none"> - eher geringes Niveau öffentlicher Bauinvestitionen in Sachsen-Anhalt, da leere öffentliche Kassen

SFH Göttingen

dels- und Dienstleistungsunternehmen in den Stadtzentren setzt die Schaffung einer modernen urbanen Infrastruktur voraus.

Der *öffentliche Bau* ist den anfangs in ihn gesetzten Erwartungen, das „Zugpferd“ des Baugewerbes zu sein, nicht gerecht geworden. Vielfach können das Land und die Kommunen (Städte und Gemeinden) die für öffentliche Bauinvestitionen nötigen Mittel bzw. Komplementärmittel wegen der angespannten Haushaltslage nicht im notwendigen Umfang aufbringen.

Der *Baubedarf selbst* dürfte in allen drei Bauparten in Sachsen-Anhalt groß genug sein, um auf lange Sicht die Bautätigkeit im Lande kräftig zu stimulieren. Fraglich ist allein, in welchem Ausmaß und in welchem Zeitraum dieser Bedarf tatsächlich realisiert werden kann. Bei weiterhin steigenden Einkommen und einem dereinst sich selbsttragenden Aufschwung der sachsen-anhaltinischen Wirtschaft, der zudem die öffentlichen Kassen wesentlich entlasten würde, bestünden für das Bauhandwerk Sachsen-Anhalts gute Chancen, die bisher erreichte starke Stellung im Handwerk des Landes zu behaupten.

5.3 Handelshandwerke

5.3.1 Kfz-Handwerke

Der Gruppe der Kfz-Handwerke können die vier Handwerkszweige *Karosserie- und Fahrzeugbauer, Kfz-Mechaniker, Kfz-Elektriker* sowie *Vulkaniseure und Reifenmechaniker* zugeordnet werden. Das Kfz-Handwerk beschäftigte zum Stichtag der Handwerkszählung 1995 insgesamt 18.043 Mitarbeiter in 1.611 selbständigen Unternehmen (vgl. Tafel 5.18). Die in Sachsen-Anhalt im Vergleich zu den alten Bundesländern *höhere Beschäftigtendichte* der Kfz-Handwerke geht allein auf die sehr stark vertretenen *Kfz-Mechaniker* zurück; die übrigen drei Handwerkszweige des Kfz-Handwerks sind im Lande jeweils mit verhältnismäßig *weniger* Mitarbeitern je 10.000 Einwohner vertreten als in den neuen und alten Bundesländern.

Tafel 5.18: **Ausgewählte Strukturmerkmale der Kfz-Handwerke¹⁾: Sachsen-Anhalt und Vergleichsgebiete**

Handwerkszweig	Unternehmen	Beschäftigte	Umsatz je Beschäftigten 1994 (DM)			Handelsumsatzanteil (%) ²⁾	
			Sachsen-Anhalt	neue Bundesländer	alte Bundesländer	Sachsen-Anhalt	Deutschland
Karosserie- und Fahrzeugbauer	124	1.365	160.328	156.802	190.101	28,7	24,3
Kfz-Mechaniker	1.392	16.149	321.623	307.070	342.710	68,5	71,5
Kfz-Elektriker	54	285	113.266	146.580	191.731	•	55,7
Vulkaniseure und Reifenmechaniker	41	244	215.336	210.381	293.416	•	46,6
Kfz-Handwerke insgesamt	1.611	18.043	304.692	288.916	322.445	•	68,3

• = nicht verfügbar

¹⁾ Nur selbständige Handwerksunternehmen am 31.03.95 mit Beschäftigten am 30.09.94

²⁾ Anteil des Umsatzes mit Handelsware (fremdbezogenen Erzeugnissen) am Gesamtumsatz von 1994

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995; Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995; eigene Berechnungen

Fast 90 % aller Beschäftigten und 86 % aller Unternehmen der Gruppe der Kfz-Handwerke entfallen auf die *Kfz-Mechaniker*, die 1994 auch mit Abstand den höchsten Umsatz je Beschäftigten erzielten: Er lag bei 321.623 DM, war damit 4,7 % höher als im Durchschnitt der neuen Bundesländer und blieb mit 6,2 % vergleichsweise geringfügig hinter dem Ergebnis der Kfz-Mechaniker im früheren Bundesgebiet zurück. Der außergewöhnlich hohe Umsatz je Beschäftigtem in Kfz-Mechanikerunternehmen erklärt sich daraus, daß diese neben dem Werkstattgeschäft (Wartungsarbeiten und Reparaturen) zumeist auch den Handel mit Neu- und Gebrauchtwagen betreiben. Am deutlichsten sichtbar wird die Bedeutung der Kfz-Handelstätigkeit am *Handelsumsatzanteil*. Demnach erzielten Sachsen-Anhalts Kfz-Mechanikerunternehmen 1994 fast 69 % ihres Gesamtumsatzes mit fremdbezogenen Erzeugnissen (hier: Kraftfahrzeuge, Ersatz- und Zubehörteile), mit deren Absatz definitionsgemäß höchstens geringfügige handwerkliche Dienstleistungen verbunden waren. In Deutschland insgesamt belief sich der Handelsum-

satzanteil im Kfz-Mechanikergewerbe durchschnittlich sogar auf 71,5 %.

Innerhalb des deutschen Kfz-Gewerbes entfallen etwa 45 % des Umsatzes aus *Neuwagenverkäufen* auf selbständige Handwerksunternehmen, weitere 45 % auf den institutionellen Kfz-Einzelhandel⁶¹ und 10 % auf Werksniederlassungen der Automobilproduzenten. Der Handwerksanteil an den *Gebrauchtwagenverkäufen* liegt demgegenüber lediglich bei 20 %, je 40 % der entsprechenden Umsätze entfallen hier auf Autohändler sowie auf den Privathandel mit Gebrauchtwagen⁶².

Nachdem das Kfz-Gewerbe, darunter das Kfz-Handwerk, in den neuen Bundesländern nach der Wende auf eine immense Nachfrage nach Kraftfahrzeugen stieß (bedingt durch einen geringen, veralteten PKW-Bestand und die zunehmende Bedeutung persönlicher Mobilität) und seither lange Zeit eine Hochkonjunktur zu verzeichnen hatte, gibt es mittlerweile Anzeichen einer ersten *Marktsättigung* in den neuen Ländern: Die Neuwagenverkäufe gingen in Ostdeutschland in den ersten zehn Monaten des Jahres 1996 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 5 % zurück (alte Bundesländer: Anstieg der Verkäufe um 9 %)⁶³. Die angespannte Einkommenssituation vieler Bürger der neuen Länder dürfte zu dieser Kaufzurückhaltung bzw. zu einem verstärkten Ausweichen auf den Gebrauchtwagenmarkt führen, auf dem das Handwerk wie erwähnt deutlich *geringere* Marktanteile hält als im Neuwagengeschäft.

In Sachsen-Anhalt stieg der PKW-Bestand zwischen 1990 und 1993 um 38 %, im Jahr 1994 um 5 % und 1995 nurmehr um 2 %. Der *Motorisierungsgrad* der sachsen-anhaltinischen Bevölkerung entspricht dem Durchschnitt der neuen Länder: Die *PKW-Dichte* belief sich 1995 in Ostdeutschland auf 444 PKW und in Sachsen-Anhalt auf 445 PKW je 1.000 Einwohner (Durchschnitt der alten Bundesländer 1995: 505 PKW je 1.000 Einwohner).

Ob der demnach in Sachsen-Anhalt wie auch in den übrigen neuen Ländern feststellbare *Nachholbedarf an zugelassenen PKW* tatsächlich nachfragewirksam werden wird, ist hauptsächlich von der Entwicklung

⁶¹ Autohändler, die meist nicht selbst, sondern nur mit einem handwerklichen Nebenbetrieb (Werkstatt) in die Handwerksrolle eingetragen sind.

⁶² Vgl. Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung (1995b), S. 63.

⁶³ Vgl. o.V. (1996g).

der verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte des Landes abhängig. Von der *Ausgabenstruktur* der Privathaushalte her gesehen findet das Kfz-Handwerk in den neuen Bundesländern tendenziell *günstigere* Ausgangsbedingungen vor als in den alten Bundesländern. Im Monatsdurchschnitt von 1995 entfielen in ostdeutschen Haushalten beispielsweise durchweg höhere Anteile der Ausgaben für den privaten Verbrauch auf den Erwerb von Kraftfahrzeugen bzw. auf deren Reparatur sowie auf den Kauf von Kfz-Ersatz- und -zubehörteilen als bei westdeutschen Haushalten (vgl. Tafel 5.19). Bei zwei der drei statistisch erfaßten Haushaltstypen (nämlich Typ I und II) waren die Ausgaben für Kfz und Kfz-verbundene Produkte und Dienstleistungen in den neuen Ländern je Haushalt auch *absolut höher* als in Westdeutschland, im Fall des Haushaltstyps II sogar trotz des in Ostdeutschland um etwa ein Fünftel niedrigeren Ausgabenniveaus dieser Haushalte.

Im Jahr 1994 beklagte das deutsche Kfz-Gewerbe erhebliche *Ertragsverluste* im Neu- und Gebrauchtwagengeschäft, da wettbewerbsbedingt hohe Rabatte eingeräumt (Neuwagen) bzw. hohe Einkaufspreise und zu lange Standzeiten (Gebrauchtwagen) hingenommen werden mußten. Insbesondere *markengebundene Händler* mit einem Jahresumsatz bis zu 15 Mio. DM verzeichneten im allgemeinen negative Umsatzrenditen⁶⁴. In Sachsen-Anhalt lag der Jahresumsatz von 1994 bei etwa 90 % der Kfz-Handwerksunternehmen sogar unter 10 Mio. DM. Berücksichtigt man weiterhin, daß in Deutschland etwa 60 % der selbständigen Kfz-Handwerksunternehmen in Vertriebsnetze von Autoherstellern eingebunden (also markengebunden) sind⁶⁵, so könnte auch in Sachsen-Anhalt theoretisch mehr als die Hälfte der Kfz-Handwerker von solchen Ertragsschwierigkeiten betroffen (gewesen) sein.

Ein *Rückgang des Unternehmensbestandes* im sachsen-anhaltinischen Kfz-Handwerk droht freilich nicht nur aufgrund der oft kritischen Ertragslage und der allgemeinen Nachfrageabschwächung, sondern auch wegen Änderungen an bestehenden Händler- und Agenturverträgen (z.B. im Zusammenhang mit der Volkswagen AG). Der inzwischen abgeschlossene rasche Aufbau von Händlernetzen in- und ausländischer

⁶⁴ Vgl. Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (1996a), S. 3.

⁶⁵ Vgl. Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung (1995), S. 64.

Tafel 5.19: **Ausgewählte monatliche Ausgaben mit Relevanz für das Kfz-Handwerk: Private Haushalte¹⁾ in den neuen und alten Bundesländern 1995**

	Anteil an Gesamtausgaben für Privaten Verbrauch (%)					
	Haushaltstyp I		Haushaltstyp II		Haushaltstyp III	
	neue Bundesländer	alte Bundesländer	neue Bundesländer	alte Bundesländer	neue Bundesländer	alte Bundesländer
Kraftfahrzeuge und Fahrräder	7,6	4,0	9,0	7,4	9,7	6,9
Reparaturen, Ersatzteile und Zubehör für Kraftfahrzeuge und Fahrräder	1,5	1,3	2,4	1,9	2,3	2,0
insgesamt						
• in %	9,1	5,3	11,4	9,3	12,0	8,9
• in DM	217,02	118,94	383,07	382,68	495,80	524,00

¹⁾ Haushaltstypen:

I = Zwei-Personen-Haushalte von Renten- und Sozialhilfeempfängern mit geringem Einkommen

II = Vier-Personen-Haushalte mit mittlerem Einkommen

III = Vier-Personen-Haushalte mit höherem Einkommen

²⁾ Einschließlich Anhängern, Reifen, Motoren

Quellen: Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (1996b); eigene Berechnungen

Automobilproduzenten in den neuen Ländern führte teilweise zu Überschneidungen der Einzugsbereiche von verschiedenen Händlern derselben Automarke, die daraufhin in ein kaum erwünschtes direktes Konkurrenzverhältnis zueinander traten. Die Automobilkonzerne sind derzeit bemüht, Tendenzen zu suboptimalen Betriebsgrößen der mit ihnen geschäftlich verbundenen Händler (institutioneller Kfz-Einzelhandel, Kfz-Handwerksunternehmen) entgegenzuwirken und das Vertriebs- und Servicenetz erheblich zu straffen. Erste Auswirkungen auf die Händlernetze werden kaum vor 1998 erwartet⁶⁶. Schon jetzt kann aber von einem *Verdrängungswettbewerb* im Kfz-Gewerbe gesprochen werden;

⁶⁶ Vgl. Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (1996a), S. 4.

im Zuge dieser marktlichen Anpassungsprozesse werden sich die Betriebs- und Beschäftigtendichten des sachsen-anhaltinischen Kfz-Handwerks mittelfristig vermutlich dem niedrigeren westdeutschen Niveau annähern oder dieses sogar unterschreiten, falls zusätzliche Impulse aus dem Werkstattgeschäft ausbleiben sollten.

Gerade im *Werkstattgeschäft* werden in der Branche noch Wachstumspotentiale gesehen. Man schätzt, daß in Deutschland etwa 60 % aller registrierten Kfz-Reparaturen und Wartungsleistungen von selbständigen Handwerksunternehmen erbracht werden⁶⁷. Eine spürbare Konkurrenz geht von den *handwerklichen Nebenbetrieben* des Kfz-Einzelhandels aus, auf die 35 % aller Reparaturleistungen entfallen; 5 % der Reparaturen werden von Tankstellen erledigt, deren Angebot sich jedoch zumeist auf einfachere Tätigkeiten beschränken muß, um nicht der Pflicht zur Eintragung in die Handwerksrolle zu unterliegen. Die Ausgangsbedingungen im Werkstattgeschäft sind für die sachsen-anhaltinischen Kfz-Mechaniker relativ günstig, da in Sachsen-Anhalt vergleichsweise wenige handwerkliche Nebenbetriebe vorhanden sind (vgl. auch Abschnitt 3.4.4): Lediglich 2,2 % des Jahresumsatzes von 1994 entfielen im Kfz-Mechanikergewerbe Sachsen-Anhalts auf handwerkliche Nebenbetriebe, im früheren Bundesgebiet waren es im gleichen Zeitraum hingegen fast 12 %. Zählt man die handwerklichen Nebenbetriebe zu den selbständigen Unternehmen hinzu, so beläuft sich die Beschäftigtendichte im Kfz-Mechanikerhandwerk in Sachsen-Anhalt auf insgesamt 62 Beschäftigte je 10.000 Einwohner, in den alten Bundesländern hingegen auf 64 Beschäftigte je 10.000 Einwohner.

Neben der Verlängerung von Kfz-Wartungsintervallen durch die Kundenschaft schmälern jedoch Do-it-yourself und Schwarzarbeit die Erfolgsaussichten des Handwerks im Reparatur- und Wartungsbereich⁶⁸. Auch das voraussichtlich nur langsam ansteigende Einkommensniveau dürfte die Nachfrage nach Werkstattleistungen in den neuen Ländern mittelfristig noch dämpfen.

Der zweitbedeutendste Handwerkszweig der Kfz-Handwerke Sachsen-Anhalts sind die *Karosserie- und Fahrzeugbauer* (124 Unternehmen mit

⁶⁷ Vgl. Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung (1995), S. 63.

⁶⁸ Es wird geschätzt, daß etwa ein Viertel aller Kfz-Reparaturen mittels Eigen- oder Schwarzarbeit erledigt werden. Vgl. Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung (1995), S. 63.

1.365 Beschäftigten). Die Zuordnung zu dieser Handwerksgruppe mag zunächst fraglich erscheinen, da die Karosserie- und Fahrzeugbauer oftmals auch der Kfz-Industrie zuliefern (Karosserien, Aufbauten für Nutzfahrzeuge, Anhänger und sonstige Spezialanfertigungen) und somit zum Produzierenden Handwerk für den gewerblichen Bedarf gezählt werden könnten. Die Auswertung der Kreuztabelle (Zuordnung der Unternehmen des Handwerkszweiges zu Wirtschaftszweigen) ergab jedoch, daß 1994 die *Produktion* nur für 15 % der sachsen-anhaltinischen Karosserie- und Fahrzeugbauer die wirtschaftliche Haupttätigkeit darstellte. 85 % der Unternehmen sahen ihren Umsatz- und Leistungsschwerpunkt in der *Instandhaltung* und *Reparatur* von Kraftfahrzeugen (z.B. Beseitigung von Unfallschäden), teilweise sogar im *Kfz-Handel*.

5.3.2 Handels- und Reparaturhandwerke

Die Gruppe der Handels- und Reparaturhandwerke besteht aus 16 Handwerkszweigen, für die der Vertrieb von Handelsware und/ oder die Erbringung von Reparatur- und Serviceleistungen im Zusammenhang mit solchen fremdbezogenen Erzeugnissen ein wesentlicher Bestandteil ihrer Geschäftstätigkeit ist. Hauptabnehmer der Handels- und Reparaturhandwerke sind *private Haushalte* (Umsatzanteil etwa 75 %). In der Regel sind Handels- und Reparaturleistungen innerhalb der einzelnen Gewerke von annähernd gleich großer Bedeutung, z.B. bei Zweiradmechanikern (Verkauf neuer Fahrräder bzw. Motorräder, Zweiradreparaturen) sowie Radio- und Fernsehtechnikern. Zu den Handwerkszweigen, für die der *Absatz von Handelswaren* deutlicher im Mittelpunkt ihrer Tätigkeit steht, gehören in Sachsen-Anhalt beispielsweise Uhrmacher, Kürschner, Hut- und Mützenmacher sowie Büroinformationselektroniker; Tätigkeitsschwerpunkte der Schuhmacher und Schirmmacher sind hingegen *Reparaturen*.

Hauptmotiv des Anschlusses einer Handelstätigkeit an einen Handwerksbetrieb dürfte die Hoffnung auf zusätzliche Gewinne im Zuge steigender Umsätze sein. Eine sinnvolle Sortimentserweiterung zu den gegebenen Handwerksleistungen ermöglicht den Handwerksunternehmen das Angebot kompletter Problemlösungen "aus einer Hand", wie es von den Kunden immer häufiger erwartet wird⁶⁹.

⁶⁹ Vgl. Behler, H.-Ch. et al. (1993), S. 90.

Fast 30 % der über 5.000 Beschäftigten der Gruppe entfallen auf *Radio- und Fernsehtechniker* und etwa ein Viertel auf die *Augenoptiker* (vgl. Tafel 5.20). Zu den kleinsten Unternehmen der Gruppe der Handels- und Reparaturhandwerke, die in Sachsen-Anhalt nur mit ein oder zwei Unternehmen vertreten sind, gehören die *Schirmmacher*, die *Gold-, Silber- und Aluminiumschläger* sowie die *Feinoptiker*.

Der durchschnittliche Handelsumsatzanteil der Handels- und Reparaturhandwerke kann nur geschätzt werden, da aus Geheimhaltungsgründen der Umsatz nach Absatzarten (Handwerksumsatz, Handelsumsatz, übriger Umsatz) für 11 der 16 Handwerkszweige nicht veröffentlicht wurde. Die vorliegenden Ergebnisse nach Handwerkszweigen (vgl. Tafel 5.20) bzw. nach Wirtschaftszweigen⁷⁰ (vgl. Tafel 5.21) deuten aber daraufhin, daß sich der Handelsumsatzanteil 1994 zwischen 65 und 75 % bewegt haben dürfte.

Einen besonders *hohen* Handelsumsatzanteil haben die sachsen-anhaltinischen *Uhrmacher* zu verzeichnen (84,1 %), für die demnach die Reparatur von Uhren und Schmuck nur noch eine untergeordnete Rolle spielt. Einen äußerst *geringen* Handelsumsatzanteil von nur 7,7 % (einschließlich des übrigen Umsatzes) erzielten die *Augenoptiker*. Der Grund dafür dürfte darin liegen, daß ihr Angebot primär aus fremdbezogenen Erzeugnissen besteht, die zur Anpassung an die Kundenbedürfnisse eine erhebliche Weiterverarbeitung erfahren (Brillengestelle, optische Gläser etc.). Daneben stellen die reinen Handelsprodukte (z.B. Teleskope, Ferngläser, Wetterstationen, Pflegeprodukte) nur ein Randsortiment dar. Deshalb fällt der Handelsumsatzanteil im Augenoptikerhandwerk sehr viel geringer aus als bei anderen Handelshandwerken.

⁷⁰ Die Ergebnisse nach ausgewählten einzelhandelsbezogenen Wirtschaftszweigen sind nicht identisch mit jenen der hier gebildeten Gruppe "Handels- und Reparaturhandwerke". Vereinzelt haben auch Unternehmen gruppenfremder Handwerkszweige untypischerweise ihren Tätigkeitsschwerpunkt im Handel, manche Unternehmen typischer Handelshandwerke erbringen dagegen hauptsächlich andere als Handelsleistungen.

Tafel 5.20: **Ausgewählte Strukturmerkmale der Handels- und Reparaturhandwerke¹⁾: Sachsen-Anhalt und Vergleichsgebiete**

Handwerkszweig	Unternehmen	Beschäftigte	Umsatz je Beschäftigten 1994 (DM)			Handelsumsatzanteil (%) ³⁾	
			Sachsen-Anhalt	neue Bundesländer	alte Bundesländer	Sachsen-Anhalt	Deutschland
Zweiradmechaniker	154	432	133.178	147.585	235.424	67,5	76,7
Büroinformatik-elektroniker	65	455	172.168	172.235	243.385	•	72,8
Feinmechaniker	59	201	108.926	106.132	144.071	•	26,9
Büchsenmacher	7	23	203.861	94.893	206.116	•	63,5 ⁴⁾
Radio-/Fernsehtechniker	266	1.518	140.216	147.663	186.360	65,3	65,8
Uhrmacher	198	519	104.144	107.896	155.305	84,1	83,2
Schneidewerkzeugmechaniker	27	75	80.564	75.221	110.057	•	30,2
Goldschmiede	69	207	94.984	90.674	125.095	69,1	47,5
Gold-, Silber- und Aluminiumschläger	1	•	•	96.026	89.678	•	23,0
Schirmmacher	1	•	•	89.707	200.967	•	•
Modisten	5	7	53.516	77.323	80.601	•	62,7 ⁴⁾
Kürschner	16	52	126.486	101.392	90.600	•	46,0
Hut- und Mützenmacher	5	•	•	58.433	90.431	•	48,3 ⁴⁾
Schuhmacher	182	450	59.145	51.586	77.512	•	51,3
Augenoptiker	180	1.209	116.904	116.223	133.282	7,7 ⁴⁾	23,3 ⁴⁾
Feinoptiker	2	•	•	90.271	115.387	•	22,1 ⁴⁾
Handels- und Reparaturhandwerke insgesamt	1.237	5.148²⁾	122.450²⁾	124.486	160.558	•	•

• = nicht verfügbar

SfH Göttingen

¹⁾ Nur selbständige Handwerksunternehmen am 31.03.95 mit Beschäftigten am 30.09.94

²⁾ Ohne Gold-, Silber- und Aluminiumschläger, Schirmmacher, Hut- und Mützenmacher, Feinoptiker

³⁾ Anteil des Umsatzes mit Handelsware (fremdbezogenen Erzeugnissen) am Gesamtumsatz von 1994

⁴⁾ Einschließlich übrigem Umsatz

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995; Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995; eigene Berechnungen

Tafel 5.21: **Handelsumsatzanteile im Handwerk¹⁾ nach ausgewählten Wirtschaftszweigen: Sachsen-Anhalt und Deutschland 1994**

Wirtschaftszweig	Handelsumsatz (% des Gesamtumsatzes)	
	Sachsen-Anhalt	Deutschland
Einzelhandel mit Schuhen und Lederwaren	86,6	89,6
Einzelhandel mit Möbeln, Einrichtungsgegenständen und Hausrat	81,9	86,3
Einzelhandel mit elektrischen Haushalts-, Rundfunk- und Fernsehgeräten sowie Musikinstrumenten	82,6	83,4
Einzelhandel mit Metallwaren, Anstrichmitteln, Bau- und Heimwerkerbedarf	80,6	83,3
Facheinzelhandel ²⁾ (in Verkaufsräumen)	62,8	56,7
Sonstiger Facheinzelhandel insgesamt	73,3	70,6

¹⁾ Nur selbständige Handwerksunternehmen am 31.03.95 mit Beschäftigten am 30.09.94

²⁾ Anderweitig nicht genannt. Handwerksrelevant sind davon insbesondere Einzelhandel mit Tapeten und Bodenbelägen, Foto- und optischen Erzeugnissen, Computern, Uhren und Schmuck, Fahrrädern, Handelswaffen; vgl. Statistisches Bundesamt (1995), S. 52, 345-347

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995; Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995; eigene Berechnungen

Vergleicht man die Handelsumsatzanteile der sachsen-anhaltinischen Handels- und Reparaturhandwerke mit den entsprechenden Werten des Bundesdurchschnitts, so ergibt sich ein uneinheitliches Bild. Demnach sind die Handelsumsatzanteile von Handwerksunternehmen in den Einzelhandelsbereichen Schuhe, Möbel, elektrische Haushaltsgeräte/ Radio- und Fernsehgeräte sowie Bau- und Heimwerkerbedarf in Sachsen-An-

halt etwas *geringer* als im bundesdeutschen Durchschnitt, in den Einzelhandelsbereichen Uhren und Schmuck teilweise aber merklich höher. Bei Betrachtung des Handwerks *insgesamt* (vgl. Tafeln 5.22 und Tafel A5.4 im Anhang) fällt auf, daß der Handelsumsatzanteil 1994 in Sachsen-Anhalt mit 21 % um etwa 1,5 Prozentpunkte niedriger lag als im Durchschnitt des deutschen Handwerks⁷¹. Diese Differenz erscheint jedoch nicht ausreichend hoch zu sein, um allein hieraus eine vergleichsweise schwächere Stellung des sachsen-anhaltinischen Handwerks im Handelsbereich ableiten zu wollen.

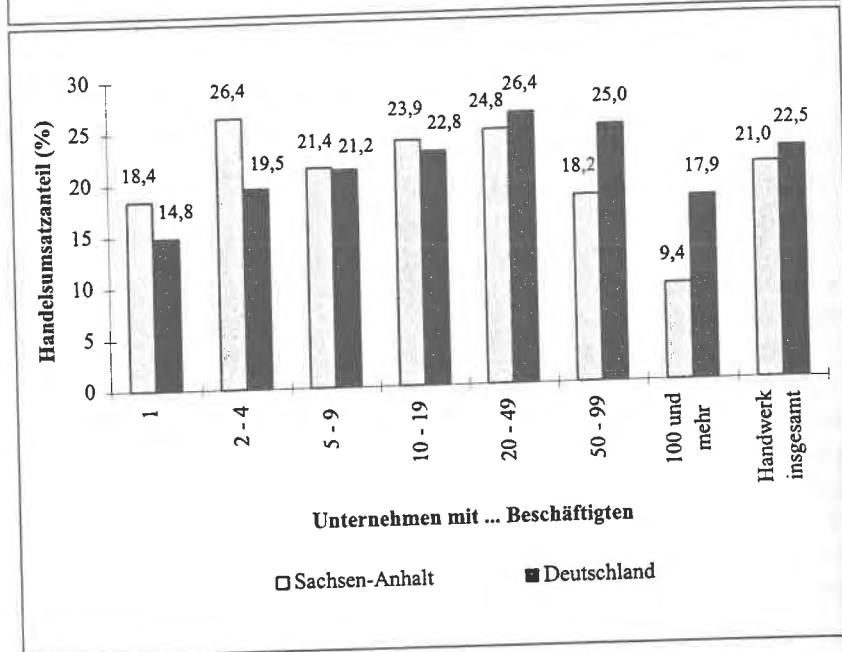
Aufschlußreicher ist da die Analyse der *Betriebs- und Beschäftigten-dichte* der sachsen-anhaltinischen Handels- und Reparaturhandwerke, die im Vergleich zum früheren Bundesgebiet, aber auch im Vergleich zu den neuen Ländern beträchtliche strukturelle Defizite aufdeckt (vgl. auch Abschnitt 3.3.3): Je 10.000 Einwohner existieren in Sachsen-Anhalt weniger Unternehmen der Handels- und Reparaturhandwerke als in den beiden Vergleichsgebieten, ebenso ist die Gruppe mit verhältnismäßig weniger Handwerksbeschäftigten im Lande präsent. Da schließlich auch der Umsatz je Beschäftigtem dieser Handwerksgruppe in Sachsen-Anhalt 1994 geringer war als in den neuen und alten Ländern, könnte eine *verschärfte Wettbewerbssituation* zwischen den Handels- und Reparaturhandwerken einerseits und dem institutionellen Einzelhandel (also Nicht-Handwerksunternehmen) in Sachsen-Anhalt andererseits ursächlich für die relativ schwache Position des Handwerks sein. Dies soll im folgenden überprüft werden.

Der Handelssektor wies in der jüngsten Vergangenheit in Sachsen-Anhalt ein höheres Entwicklungstempo auf als in den anderen neuen Bundesländern; mit jährlichen Zuwachsraten der realen Bruttowertschöpfung in Höhe von durchschnittlich 11,7 % wuchs der Handel zwischen 1991 und 1995 so stark wie kein anderer sachsen-anhaltinischer Wirtschaftsbereich. Neben der günstigen geographischen Lage des Landes dürfte auch das Vorhandensein besonders anforderungskonformer Be-

⁷¹ Bei den kleinen bis kleinsten Handwerksunternehmen Sachsens-Anhalts (1-4 Beschäftigte) zeigten sich dabei deutlich höhere Handelsaktivitäten, bei den größten Handwerksunternehmen (50 und mehr Beschäftigte) ebenso deutlich geringere Handelsumsätze als im Bundesdurchschnitt. Wie aus Tafel A5.4 im Anhang ersichtlich ist, lag der Gesamtumsatz der sachsen-anhaltinischen Handwerksunternehmen in der Regel umso höher, je größer der Handelsumsatzanteil war.

triebsformen im Groß- und Einzelhandel dieses starke Wachstum ermöglicht haben⁷².

Tafel 5.22: Anteil des Handelsumsatzes am Gesamtumsatz 1994: Handwerk¹⁾ in Sachsen-Anhalt und in Deutschland nach Beschäftigtengrößenklassen



¹⁾ Nur selbständige Handwerksunternehmen am 31.03.95 mit Beschäftigten am 30.09.94

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995; Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995; eigene Berechnungen

SfH Göttingen

Im *Großhandel* sind Handwerksunternehmen nur selten zu finden; in Sachsen-Anhalt handelt es sich dabei hauptsächlich um Nachfolgebetriebe ehemaliger Einkaufs- und Liefergenossenschaften des Handwerks bzw. ehemaliger Produktionsgenossenschaften des Handwerks. Ansonsten konkurrieren Großhandelsbetriebe in geringerem Maße mit Hand-

⁷² Vgl. Lachner, J. (1996), S. 6.

werksunternehmen als beispielsweise die Einzelhandelsbetriebe. Eine Ausnahme bildet der *Holzgroßhandel*, der sowohl das Handwerk (z.B. Tischler, Zimmerer) als auch dessen potentielle Kunden beliefert⁷³.

Von größerer Bedeutung ist demgegenüber das Verhältnis zwischen Handwerk und *Einzelhandel*. In Sachsen-Anhalt ist eine Polarisierung zwischen preisaggressiven, großflächigen Angebotstypen (Einkaufszentren, Verbrauchermärkte, SB-Warenhäuser) einerseits und klein- bis mittelbetrieblich strukturierten Einzelhandelsgeschäften (darunter Anbieter aus dem Handwerk) andererseits festzustellen, die sich auch in einem *Standortwettbewerb* zwischen "grüner Wiese" und *Innenstadt* widerspiegelt⁷⁴.

Nach der Wende wiesen die Umlandgemeinden der Städte oft schneller und in größerem Umfang Gewerbe- und Handelsflächen in neuen Gewerbegebieten aus als die Städte selbst. Ungeklärte Eigentumsansprüche bezüglich städtischer Gebäude und Grundstücke sowie ein Mangel an geeigneten innerstädtischen Flächen dürfte die Präferenz der großflächigen Einzelhandelsakteure für Standorte in *Randlagen außerhalb der Innenstädte* zusätzlich befördert haben. Ihnen kam der gestiegene Motorisierungsgrad der Bevölkerung zugute, die aufgrund der unzureichenden Verkehrs- und Parkmöglichkeiten in den Stadtzentren zunehmend auch längere Anfahrtswege akzeptiert. Mittlerweile sind über 43 % der ostdeutschen Handelsbeschäftigten im städtischen Umland und nicht in den Innenstädten selbst tätig; in Westdeutschland arbeiten hingegen weniger als 35 % der Handelsbeschäftigten in Unternehmen auf der "grünen Wiese"⁷⁵. In Sachsen-Anhalt verfügten 1992 zwar nur 3 % aller Ladengeschäfte über eine Verkaufsfläche von 1.000 und mehr Quadratmetern; auf diese wenigen Unternehmen entfiel jedoch fast ein Drittel des gesamten Einzelhandelsumsatzes⁷⁶.

Vereinzelt begleiten Handwerksunternehmen die Expansion der Großanbieter auf der "grünen Wiese", und zwar vornehmlich die Nahrungsmittelhandwerke (Bäcker, Fleischer), aber auch einige der Handels- und Reparaturhandwerke (z.B. Radio- und Fernsehtechniker in einem Einkaufszentrum). Während diese Handwerksunternehmen durchaus von

⁷³ Vgl. Lachner, J. (1996), S. 40 u. 61.

⁷⁴ Vgl. ebenda, S. 146.

⁷⁵ Vgl. o.V. (1997); eigene Berechnungen.

⁷⁶ Vgl. Lachner, J. (1996), S. 134.

der Eigenschaft der Verbrauchermärkte profitieren, große Frequenzbringer zu sein (also viele Kunden anzuziehen), bedroht die weitverbreitete *Preisaggressivität* der Großanbieter im allgemeinen die Existenz der Handels- und Reparaturhandwerke. Zunehmende Arbeitslosigkeit, ein geringes Einkommensniveau und eine nur langsam steigende Kaufkraft sind denkbare Gründe für die besondere Preissensibilität sachsen-anhaltinischer Konsumenten. Die großen Einzelhandelsunternehmen Sachsen-Anhalts, aber auch viele der Fachhändler in den Innenstädten sind oft Filialunternehmen westdeutscher Handelskonzerne und profitieren insofern von besonders günstigen Einkaufskonditionen und einem einheitlichen System-Marketing.

Die Handelshandwerke haben geringe Aussichten, in einem reinen Preiswettbewerb mit den kapitalkräftigeren Flächenanbietern zu bestehen. Ihre Chance liegt im Angebot zusätzlicher Serviceleistungen⁷⁷, das mitunter ein wesentliches Kaufmotiv für Konsumenten darstellen kann (z.B. bei technischen Geräten). Gerade bezüglich etwaiger Reparaturen und regelmäßig notwendiger Wartungsarbeiten genießen fachliche Kompetenz und Können des Handwerksunternehmens eventuell eher das Vertrauen der Kunden als die Reparaturabteilung eines vergleichsweise anonymen Verbrauchermarktes.

Doch so wie das Handwerk im Laufe der Zeit in die Domäne des institutionellen Einzelhandels eindrang und Marktanteile eroberte, bieten die Einzelhandelsunternehmen von außerhalb des Handwerks verstärkt ehemals handwerksexklusive Reparatur- und andere Dienstleistungen an, z.B. mittels der Einrichtung einer eigenen Kundendienstabteilung. In den sachsen-anhaltinischen Städten sehen die Einzelhändler daher zu-

⁷⁷ Die Gesamtheit der Serviceleistungen läßt sich einteilen in

1. Serviceleistungen zur Verbesserung der Gebrauchsfähigkeit und Ermöglichung der Ingebrauchnahme der Produkte (z.B. Anlieferung, Anschluß und Senderprogrammierung eines TV-Gerätes durch einen Radio- und Fernsehtechniker);
2. Serviceleistungen zur Erhaltung der Gebrauchsfähigkeit der Produkte (z.B. kostenlose Brillenreinigung beim Augenoptiker);
3. Serviceleistungen zur Erleichterung der Beschaffungstätigkeit der Kunden (z.B. Frei-Haus-Lieferung eines Fahrrades durch einen Zweiradmechaniker) und
4. Serviceleistungen zur Steigerung der Leistungsfähigkeit der Kunden (z.B. Produktschulung für Kunden eines Büroinformationselektronikers).

Vgl. Behler, H.-Ch. et al. (1993), S. 50.

vorderst die benachbarten inhabergeführten Fachhandelsgeschäfte als ihre Hauptwettbewerber an, erst an zweiter Stelle folgen die außerhalb geschlossener Ortschaften liegenden Einzelhandelsriesen (Fach- und Verbrauchermärkte)⁷⁸.

Eine besondere Bedeutung für die zukünftige Entwicklung der Handels- und Reparaturhandwerke Sachsen-Anhalts dürfte der Revitalisierung sachsen-anhaltinischer Innenstädte zukommen. Bislang drohen viele ehemalige Hauptgeschäftslagen aufgrund der weitgehenden Verlagerung der Einzelhandelsaktivitäten auf einzelne große Einkaufszentren in peripheren Lagen zu veröden. Die Unternehmen der Handels- und Reparaturhandwerke sind in ihrer Mehrzahl standort-, d.h. innenstadtgebunden; eine Verlegung ihrer Geschäftsaktivitäten an Standorte mit höherer Kundenfrequenz dürfte für diese zumeist kleinen Unternehmen⁷⁹ in der Regel kaum infrage kommen. Im Zuge der Schaffung interessanter Einkaufszonen und der Ansiedlung eines ausgewogenen Branchenmix' (Einzelhandel, sonstige Dienstleistungen, Gastronomie etc.) könnten wieder größere Käuferströme in die Innenstädte gelenkt werden.

Während einige in Sachsen-Anhalt bisher nur unterdurchschnittlich vertretene Handelshandwerkszweige von dieser anzustrebenden Entwicklung profitieren könnten, indem sie sich auf schmale, aber tiefe Fach- und Spezialsortimente konzentrieren, wird die Betriebs- und Beschäftigtendichte anderer Handwerkszweige der Gruppe sicherlich weiter zurückgehen. Als Beispiel seien hier die *Schuhmacher* angeführt, deren Markt zunehmend von filialisierten Ein-Mann-Unternehmen beherrscht wird (z.B. Schuh-Bars in Kaufhäusern und Supermärkten, Schnellschuster). Hier böte sich die Möglichkeit, dem Strukturwandel mithilfe einer Ausweitung des bislang geringen Handelsumsatzanteils (ca. 19 %) zu begegnen; allerdings treffen die Schuhmacher im Schuhhandel auf eine besonders massive Einzelhandelskonkurrenz⁸⁰.

⁷⁸ Vgl. Lachner, J. (1996), S. 146.

⁷⁹ Etwa 70 % der sachsen-anhaltinischen Handelshandwerksunternehmen beschäftigten am 30.09.94 vier oder weniger Mitarbeiter.

⁸⁰ Vgl. Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (1996b).

6. Nachwuchssituation im Handwerk Sachsen-Anhalts

6.1 Vorbemerkungen

Der Lehrstellenmarkt im Land Sachsen-Anhalt wird seit dem Berufsausbildungsjahr 1993/94 von einer gegenläufigen Entwicklung geprägt: Während seither zum Ende eines jeden Berichtsmonats der Berufsberatungsstatistik im Vergleich zum Vorjahresmonat *weniger* Berufsausbildungsstellen gemeldet waren, nahm die Zahl gemeldeter Lehrstellenbewerber im Jahresvergleich ständig zu. Entfielen im Mai 1993 auf einen noch nicht vermittelten Lehrstellenbewerber rein rechnerisch noch 0,41 unbesetzte Lehrstellen, so ging dieses Verhältnis im Mai 1994 auf 0,37 zurück, sank im Mai 1995 auf 0,27 und erreichte im Mai 1996 mit 0,22 den vorläufigen Tiefststand im Jahresvergleich¹. Die Zahl unversorgter Lehrstellenbewerber wird demnach immer größer.

Der **Stellenwert der betrieblichen Ausbildung** ist im Handwerk traditionell hoch: Der Fachkräftenachwuchs aus den eigenen Reihen ist mit den betrieblichen Gegebenheiten und Anforderungen bestens vertraut, der Ausbildungsbetrieb kann die Kenntnisse und das Leistungsvermögen der (ehemaligen) Auszubildenden besonders gut einschätzen. Das Handwerk ist mehr noch als andere Wirtschaftssektoren auf das Vorhandensein versierter Fachkräfte angewiesen, da die handwerkliche Leistungserstellung in der Regel von relativ großer Arbeitsintensität geprägt ist, verbunden mit überwiegend anspruchsvollen Tätigkeitsprofilen. Die betriebliche Ausbildung trägt also wesentlich zur Sicherung der Zukunftsfähigkeit auch des sachsen-anhaltinischen Handwerks bei.

Im Rahmen dieses Kapitels wird zunächst die derzeitige Nachwuchssituation anhand der Lehrlingsrolle sowie ausgewählter Ergebnisse der Handwerkszählung von 1995 dargestellt (Abschnitte 6.2 und 6.3). Abschnitt 6.4 widmet sich speziell der Lage der Ausbildungsbetriebe. Von besonderem Interesse dürfte schließlich sein, welches Potential an Lehrstellenbewerbern die Handwerksunternehmen Sachsen-Anhalts zur Sicherung des Nachwuchskräftebedarfs zukünftig zu erwarten haben. Um hier eine Prognose abgeben zu können, wird in Abschnitt 6.5 eine Mo-

¹ Vgl. Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt/Thüringen (1996), Übersicht 3 (Sachsen-Anhalt); eigene Berechnungen.

dellrechnung entwickelt, die das Angebot an Lehrstellenbewerbern bis 2010 den Lehrlingsbedarf des Handwerks gegenüberstellt.

6.2 Statistik der Lehrlingsrolle

Die in diesem Abschnitt diskutierten Daten der Lehrlingsrolle stellen insofern nur eine *Momentaufnahme* dar, als daß nicht alle neuen Ausbildungsverhältnisse sofort nach Vertragsabschluß von den Handwerksbetrieben an die zuständige Handwerkskammer gemeldet werden. Nicht selten erfolgt die Meldung erst zusammen mit der Anmeldung des Lehrlings zur Gesellen-, Abschluß- oder einer anderen Prüfung, so daß sich die entsprechenden Bestands- bzw. Zugangsdaten eines Jahres erst bis zu drei Jahre später hinreichend konkretisieren.²

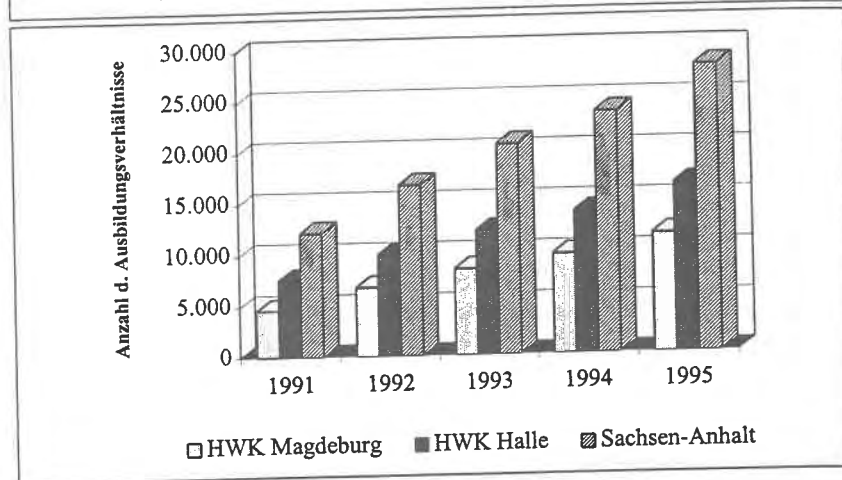
Der **Gesamtbestand an eingetragenen Ausbildungsverhältnissen**³ im Handwerk Sachsen-Anhalts belief sich Ende 1995 auf 28.145, davon bestanden im HWK-Bezirk Halle 16.521 (59 %) und im HWK-Bezirk Magdeburg 11.624 (41 %) Ausbildungsverhältnisse. Tafel 6.1 zeigt die dynamische Entwicklung der Zahl der Ausbildungsverhältnisse seit 1991.

Innerhalb von nur vier Jahren stieg die Zahl der handwerklichen Ausbildungsverhältnisse in Sachsen-Anhalt um 132 %. Diese Steigerung ist umso bemerkenswerter, als daß direkt nach der Wende kaum Ausbildungsstrukturen vorhanden waren und das sachsen-anhaltinische Handwerk grundsätzlich auf keine Ausbildungstradition zurückblicken konnte. Das Handwerk spielte in der ehemaligen DDR als Ausbilder kaum eine Rolle. Allenfalls die Produktionsgenossenschaften des Handwerks verfügten in nennenswertem Umfang über Auszubildende (etwa 7 % aller PGH-Beschäftigten waren Lehrlinge); den privaten Handwerksunternehmen hingegen wurden nur sehr selten Lehrlinge zugeteilt.

² So mußte bspw. die Anzahl neuer Lehrverträge im HWK-Bezirk Halle der Jahre 1990-1995 nachträglich um bis zu 25 % nach oben revidiert werden (Stand: Ende 1995); vgl. Handwerkskammer Halle (1996), S. 37.

³ Gewerblich-technische, kaufmännische, Behinderten- und sonstige Berufe.

Tafel 6.1: Entwicklung der Zahl der Ausbildungsverhältnisse im Handwerk Sachsen-Anhalts 1991-1995
(Gesamtbestand jeweils per 31.12.)



SfH Göttingen

Quellen: Lehrlingsrollen HWK Halle, HWK Magdeburg; eigene Berechnungen.

Das Handwerk war im Berufsbildungsjahr 1995⁴ in Sachsen-Anhalt der zweitbedeutendste **Wirtschaftsbereich** im Zusammenhang mit dem Abschluß neuer Ausbildungsverhältnisse: 39 % der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge entfielen auf das Handwerk, fast 48 % auf den Bereich Industrie und Handel (vgl. Tafel 6.2). Damit lag die Ausbildungsleistung des sachsen-anhaltinischen Handwerks über dem Durchschnitt des früheren Bundesgebiets, sie blieb jedoch hinter dem Ergebnis für die neuen Bundesländer insgesamt zurück.

Hinsichtlich der **beliebtesten Ausbildungsberufe** im Handwerk Sachsen-Anhalts, hier exemplarisch gemessen anhand der Zahl der Auszubildenden im 1. Lehrjahr (je Ausbildungsberuf) in Relation zur Gesamtzahl der Auszubildenden im 1. Lehrjahr per 31.12.95, sind zwischen den Handwerkskammerbezirken Halle und Magdeburg nur eher geringe Unterschiede festzustellen (vgl. Tafel 6.3).

⁴ 01. Oktober 1994 bis 30. September 1995.

Tafel 6.2: Ausbildungsleistung 1995 der Wirtschaftsbereiche in Sachsen-Anhalt, Niedersachsen, den alten und neuen Bundesländern sowie in Deutschland insgesamt im Vergleich

Gebiet	Prozentualer Anteil des Wirtschaftsbereichs ... an der Gesamtzahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge 1995 ¹⁾				insgesamt
	Industrie und Handel	Handwerk	freie Berufe	sonstige ²⁾	
Sachsen-Anhalt	47,6	39,0	6,3	7,1	100,0
Niedersachsen	41,8	37,7	12,7	7,8	100,0
neue Bundesländer	45,8	42,3	5,7	6,2	100,0
alte Bundesländer	45,9	37,3	11,4	5,4	100,0
Deutschland	45,9	38,3	10,2	5,6	100,0

SfH Göttingen

¹⁾ Stand: Ende September 1995

²⁾ Öffentlicher Dienst, Landwirtschaft, Hauswirtschaft, Seeschifffahrt

Quellen: Bundesinstitut für Berufsbildung (1996); eigene Berechnungen.

Der Beruf des *Maurers* weist die höchste Lehrlingsstärke auf: Annähernd jeder siebte (HWK Halle) bzw. achte (HWK Magdeburg) Lehrling im 1. Lehrjahr wurde 1995 in diesem Beruf ausgebildet, in Deutschland insgesamt war es lediglich jeder dreizehnte und in Niedersachsen gar nur jeder dreißigste Lehrling. Eine naheliegende Erklärung für das relativ höhere Angebot an Ausbildungsplätzen für *Maurer* in Sachsen-Anhalt bietet die Tatsache, daß dort dieser Handwerkszweig vergleichsweise mehr handwerklich Beschäftigte auf sich vereinigt (nämlich 16,5 % aller Handwerksbeschäftigten bzw. durchschnittlich 26 Beschäftigte pro Maurerbetrieb) als in Niedersachsen (10,5 % bzw. durchschnittlich 15 Beschäftigte) und in Deutschland insgesamt (10,5 % bzw. durchschnittlich 20 Beschäftigte), so daß unter gleichbleibenden Bedingungen auch entsprechend mehr Lehrstellen angeboten werden bzw. zu besetzen sind. Erst mit einigem Abstand folgt in Sachsen-Anhalt der Ausbildungsberuf *Kfz-Mechaniker*, der in Niedersachsen sowie in Deutschland insgesamt die Beliebtheitsskala der Berufe anführt. Weitere

lehrlingsstarke Berufe im Handwerk Sachsen-Anhalts sind *Maler/Lackierer, Elektroinstallateur, Friseur* und *Tischler*.

Tafel 6.3: Ausgewählte lehrlingsstarke Ausbildungsberufe im Handwerk Sachsen-Anhalts, Niedersachsens und Deutschlands im Jahr 1995
(Prozentanteile der Lehrlinge im 1. Lehrjahr im jeweiligen Ausbildungsberuf auf Basis der Gesamtzahl an Auszubildenden im 1. Lehrjahr per 31.12.1995)

Ausbildungsberuf	HWK Halle		HWK Magdeburg		Niedersachsen		Deutschland	
	%	Rang	%	Rang	%	Rang	%	Rang
Maurer	13,6	1	12,6	1	3,3	11	7,7	3
Kfz-Mechaniker	8,2	2	8,1	4	13,0	1	10,4	1
Maler und Lackierer	8,1	3	9,8	2	8,7	3	8,2	2
Elektroinstallateur	7,6	4	8,2	3	9,1	2	7,6	4
Friseur	6,7	5	5,9	6	7,9	4	7,3	5
Tischler	6,4	6	8,1	5	3,7	8	5,8	6
Gas-/Wasserinstallateur	5,9	7	4,9	7	5,7	5	5,4	7
Zentralheizgs.-/Lüftgsb.	5,5	8	4,0	9	4,5	7	3,9	8
Dachdecker	4,1	9	4,6	8	1,6	15	2,9	12
Metallbauer	•	•	3,8	10	5,5	6	3,7	9

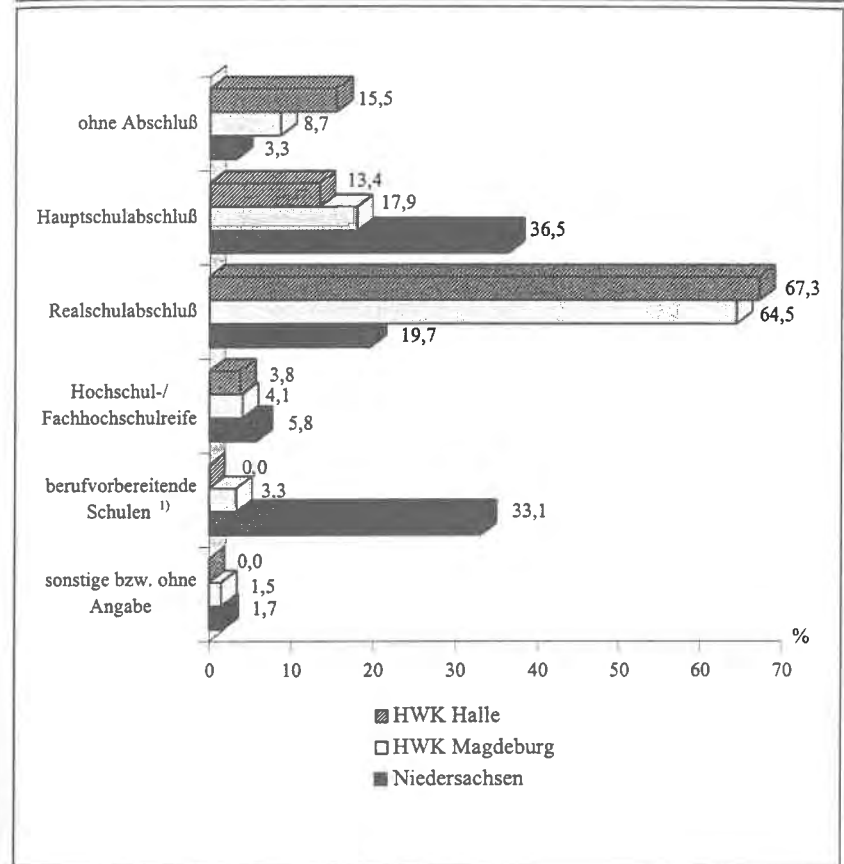
• : nicht verfügbar

SfH Göttingen

Quellen: HWK Halle, HWK Magdeburg; Schuck, U. (1996); Vereinigung der Handwerkskammern Niedersachsen (1996), S. 49-52; eigene Berechnungen

Die Analyse der **schulischen Vorbildung** der neuen Auszubildenden im Handwerk des Jahres 1995 (vgl. Tafel 6.4) zeigt ausgeprägte strukturelle Unterschiede vor allem zwischen Sachsen-Anhalt und Niedersachsen, teilweise aber auch zwischen den beiden sachsen-anhaltinischen Handwerkskammern.

Tafel 6.4: Schulische Vorbildung neuer Auszubildender im Handwerk Sachsen-Anhalts und Niedersachsens 1995
(Anteile der Vorbildungskategorien in %)



SfH Göttingen

¹⁾ Schulisches Berufsgrundbildungsjahr, Berufsvorbereitungsjahr, Berufsfachschule

Quellen: HWK Halle (1996), S.36; HWK Magdeburg; Vereinigung der Handwerkskammern Niedersachsen (1996), S.17; eigene Berechnungen.

Im Bereich der HWK Halle wiesen mit 15,5 % fast doppelt so viele neue Lehrlinge *keinen Schulabschluß* auf wie im HWK-Bezirk Magdeburg, über zwei Drittel der Berufsanfänger hatten den *Realschulabschluß* erworben. Kaum vertreten waren hingegen Absolventen von *berufsvorbereitenden Schulen*,⁵ im Gegensatz zum Kammerbezirk Magdeburg, wo immerhin über 3 % der Lehrlinge ein schulisches Berufsgrundbildungsjahr, ein Berufsvorbereitungsjahr oder eine Berufsfachschule durchlaufen hatten. Dennoch sind die letztgenannten Bildungsangebote in den neuen Bundesländern, wohl ob ihres Neuheitsgrades bzw. ihrer Nichtverfügbarkeit, noch unterfrequentiert: Im gesamtdeutschen Handwerk brachte 1994 etwa jeder zehnte Berufsstarter eine entsprechende Vorbildung mit⁶, im in diesem Fall für Westdeutschland nicht repräsentativen Land Niedersachsen im Jahre 1995 sogar jeder dritte. In beiden Handwerkskammern Sachsen-Anhalts besaßen schließlich jeweils etwa 4 % der Ausbildungsanfänger von 1995 das *Abitur* bzw. die *Fachhochschulreife*; dieser Anteil ist in den Jahren seit 1991 jeweils leicht, aber stetig angestiegen.

6.3 Ausbildungssituation im Spiegel der Handwerkszählung

Den veröffentlichten Ergebnissen der HZ 1995 lassen sich nur wenige Informationen über die Ausbildungssituation im sachsen-anhaltinischen Handwerk entnehmen, da aus Geheimhaltungsgründen (Datenschutz) die Auszubildendenzahl der meisten Handwerkszweige nicht ausgewiesen wurde. Da somit auch die Aggregation zu Handwerksgruppenergebnissen nicht möglich ist, kann die Ausbildungslage im folgenden nur grob umrissen werden.

Am 30.09.94 beschäftigten die selbständigen Handwerksunternehmen Sachsen-Anhalts insgesamt 18.732 Auszubildende. Die Lehrlingsrollen der Handwerkskammern bezifferten den Bestand an Auszubildenden per 31.12.94 auf 23.686; die rechnerische Differenz von 4.954 Auszubildenden ist u.a. zurückzuführen auf

⁵ Nur 5 von 5.215 neuen Lehrlingen (oder 0,01 % aller Anfänger/-innen des Jahres 1995) hatten nach Angaben der HWK Halle zuletzt eine solche Schule besucht.

⁶ Vgl. Zentralverband des Deutschen Handwerks (1996), S. 168.

- Eintragung von Lehrlingen aus Nebenbetrieben (in der Handwerkszählung gesondert erfaßt);
- Auszubildendenverhältnisse, die zwischen dem 30.09.94 und dem 31.12.94 begründet wurden;
- Auszubildendenverhältnisse, die am 30.09.94 bereits beendet waren (durch Bestehen der Abschlußprüfung oder vorzeitige Lösung), deren Löschung aus der Lehrlingsrolle jedoch am 31.12.94 noch nicht vollzogen war (soweit die Handwerkskammern von der Beendigung der Auszubildendenverhältnisse überhaupt Kenntnis erlangten);
- Ausbildungsbetriebe, die ihre ökonomischen Aktivitäten bis spätestens zum 31.03.95 eingestellt hatten;
- Ausbildungsbetriebe, die ihre ökonomischen Aktivitäten zwischen dem 30.09.94 und dem 31.12.94 aufgenommen hatten;
- Ausbildungsbetriebe, die Zweigniederlassungen von Handwerksunternehmen mit Hauptsitz in anderen Bundesländern waren.

Auch das Ergebnis für Deutschland insgesamt weicht vom Stand der Lehrlingsrolle ab (16,7 % weniger Auszubildendenverhältnisse gemäß der Handwerkszählung), jedoch weniger stark als in Sachsen-Anhalt (20,9 % weniger Lehrlinge am 30.09.94 im Vergleich zum 31.12.94).

Tafel 6.5 zeigt ausgewählte Strukturmerkmale des Bestandes an Auszubildenden im sachsen-anhaltinischen Handwerk, wie sie der Handwerkszählung von 1995 zu entnehmen sind.

Der **Frauenanteil unter den Auszubildenden** hat sich mit 18,5 % im sachsen-anhaltinischen Handwerk bereits stärker dem westdeutschen Vergleichswert (23 %) angenähert als im Durchschnitt des Handwerks der neuen Länder (16,6 %); dennoch ist hier ein gewisser *Nachholbedarf* unübersehbar⁷.

⁷ Einer der möglichen Gründe für den insgesamt geringeren Anteil weiblicher Auszubildender liegt im Niedergang solcher Gewerke, in denen traditionell viele (oder sogar ausschließlich) Frauen ausgebildet werden (z.B. Textilhandwerke).

Tafel 6.5: Ausgewählte Strukturmerkmale des Auszubildendenbestandes im Handwerk Sachsen-Anhalts per 30.9.94

Gebiet	Auszubildende im Handwerk ¹⁾ per 30.09.94						Ausbildungsquote ²⁾ (in %)
	insges.	nach Geschlecht			nach Ausb.-Beruf		
		männl.	weibl. (abs.)	weibl. (in %)	gewerblich	kfm./ techn.	
Sachsen-Anhalt	18.732	15.268	3.464	18,5	16.906	1.826	9,1
davon:							
HWK-Bez. Halle	9.930	7.964	1.966	19,8	8.865	1.065	8,9
HWK-Bez. Magdeburg	8.802	7.304	1.498	17,0	8.041	761	9,4

SfH Göttingen

¹⁾ Nur selbständige Handwerksunternehmen am 31.03.95 mit Beschäftigten am 30.09.94.²⁾ Anteil der Auszubildenden an allen Beschäftigten im Handwerk.

Quellen: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995; eigene Berechnungen

Bei Betrachtung der **Ausbildungsquote** (also dem Anteil der Auszubildenden an allen Beschäftigten im Handwerk) jener zwölf Handwerkszweige Sachsen-Anhalts, für die detaillierte Informationen bezüglich der Auszubildendenzahl und -zusammensetzung erhältlich sind (vgl. Tafel 6.6), erkennt man, daß sich die Abweichungen zwischen Sachsen-Anhalt und Deutschland insgesamt in engen Grenzen halten.

Die Ausbildungsquote ist im sachsen-anhaltinischen Handwerk mit 9,1 % insgesamt höher als im Durchschnitt der alten (8,1 %) bzw. auch der neuen Länder (8,9 %). Innerhalb Sachsen-Anhalts wiederum finden sich in den Unternehmen des Kammerbezirks Magdeburg unter 100 Handwerksbeschäftigten durchschnittlich etwas *mehr* Auszubildende (9,4) als in Betrieben des Kammerbezirks Halle (8,9).

Betrachtet man die Ausbildungsquoten einzelner *Handwerkszweige*, so bilden die sachsen-anhaltinischen Kfz-Handwerke (Karosserie- und Fahrzeugbauer, Kfz-Mechaniker) anteilig weniger, einige der Ausbauhandwerke (Maler/ Lackierer, Klempner) tendenziell mehr Lehrlinge aus als im Bundesdurchschnitt. Die vorliegenden Ergebnisse der Handwerkszählung 1995 sind leider zu lückenhaft, um hier für jede Handwerksgruppe eine eindeutige Aussage treffen zu können.

Tafel 6.6: Ausbildungsquoten ausgewählter Handwerkszweige¹⁾ Sachsen-Anhalts und Deutschlands per 30.09.94

Handwerkszweig	Sachsen-Anhalt			Deutschland
	Auszubildende	Beschäftigte ²⁾	Ausbildungsquote (%) ³⁾	Ausbildungsquote (%) ³⁾
Maler/ Lackierer	1.049	9.546	11,0	10,3
Karosserie- u. Fahrzeugbauer	138	1.365	10,1	10,9
Zweiradmech. .	24	432	5,6	10,4
Kfz-Mechaniker	2.326	16.149	14,4	15,2
Klempner	197	1.677	11,7	10,1
Gas-/ Wasserinst.	1.067	9.426	11,3	12,9
Zentralheizungs-/ Lüftungsbauer	1.485	12.199	12,2	12,2
Uhrmacher	12	519	2,3	3,3
Fleischer	624	7.218	8,6	6,0
Augenoptiker	172	1.209	14,2	13,6
Friseure	1.196	8.749	13,7	14,2
Textilreiniger	15	553	2,7	0,9
Handwerk insg.	18.732	205.917	9,1	8,3

SfH Göttingen

¹⁾ Nur selbständige Handwerksunternehmen per 31.03.95 mit Beschäftigten am 30.09.94.²⁾ Einschließlich der Auszubildenden.³⁾ Anteil der Auszubildenden an allen Beschäftigten im Handwerk.

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995; Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995; eigene Berechnungen.

6.4 Situation der Ausbildungsbetriebe im Handwerk Sachsen-Anhalts

Die Handwerksbetriebe Sachsen-Anhalts zeigen eine hohe **Ausbildungsbereitschaft**: 42,4 % der Betriebe des Vollhandwerks im Kammerbezirk Magdeburg bildeten im Jahre 1995 Lehrlinge aus, im Bereich der HWK Halle bewegte sich die Ausbildungsbereitschaft mit 41,4 %

auf vergleichbarem Niveau. Die Ausbildungsbereitschaft in Niedersachsen (38,7 %) blieb 1995 hinter dem Bundesdurchschnitt (40 %) zurück⁸.

Aufgrund des z.Zt. überreichlichen Potentials an jugendlichen Lehrstellenbewerbern in Sachsen-Anhalt dürften die wenigsten Handwerkszweige *Probleme* bei der Besetzung offener Lehrstellen und der Auswahl geeigneter Bewerber haben; gerade bezüglich der beliebtesten handwerklichen Ausbildungsberufe (vgl. Abschnitt 6.2) sind oft bis zu dreimal mehr Bewerber bei den Arbeitsämtern gemeldet als entsprechende Lehrstellen vorhanden sind. Andererseits existiert eine Reihe von Ausbildungsberufen, für die im Laufe eines Ausbildungsjahres das Angebot an freien Lehrstellen größer ist als die (originäre) Nachfrage durch offiziell registrierte Lehrstellenbewerber. Im Handwerksbereich betrifft dies in Sachsen-Anhalt insbesondere die Ausbildungsberufe *Schlosser/ Metallbauer, Maschinenbau- bzw. Landmaschinenmechaniker, Werkzeugmacher* sowie Berufe im *Nahrungsmittelhandwerk*, vor allem *Fleischer*. Die Auswertung der Berufsberatungsstatistik für 1994/95 zeigt,⁹ daß die oben genannte Berufe betreffenden offenen Lehrstellen zwar zumeist sämtlich besetzt werden konnten, allerdings erst kurz vor Beginn des neuen Ausbildungsjahres und vermutlich mit solchen Bewerbern, die in den von ihnen ursprünglich präferierten Berufen nicht zum Zuge kamen und Arbeitslosigkeit vermeiden wollten.

Jene Handwerksunternehmen, die Lehrstellen bezüglich dieser Berufe mit *latentem Bewerberdefizit* anbieten, sind im allgemeinen besonders anfällig bezüglich demographischer Veränderungen bzw. bezüglich Änderungen im Berufswahlverhalten von Jugendlichen. So könnte beispielsweise ein Rückgang der Stärke solcher Altersjahrgänge, aus denen sich das Gros der potentiellen Ausbildungsanfänger speist¹⁰, Handwerksbetriebe mit offensichtlich als weniger attraktiv empfundenem Lehrstellenangebot zu verstärkten Anstrengungen im Rahmen der Nachwuchsgewinnung zwingen.

Eine systematische Untersuchung der **Ausbildungshemmnisse** im Handwerk, d.h. der Gründe, warum prinzipiell ausbildungsfähige Handwerksbetriebe eine nur unzureichende bzw. keine Ausbildungsbe-

⁸ Quelle: Angaben der Handwerkskammern und des ZDH; eigene Berechnungen.

⁹ Vgl. Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt/Thüringen (1995), Übersicht 7 (Sachsen-Anhalt).

¹⁰ Vgl. dazu ausführlicher Abschnitt 6.5.

reitschaft zeigen, liegt für Sachsen-Anhalt insgesamt bisher nicht vor. Es werden daher die Ergebnisse einer Befragung in den neuen Bundesländern durch das Bundesinstitut für Berufsbildung herangezogen.¹¹

Demnach beklagten 49 % der befragten Betriebe aus dem Handwerksbereich die *hohe Kostenbelastung* durch die Ausbildung, ein weiteres Fünftel sah die *schlechte Auftragslage* als wesentliches Hemmnis an. Während bei 22 % der befragten Handwerksbetriebe *bürokratische Hindernisse* die Ausbildungsbereitschaft gefährdeten, gaben fast ebenso viele Unternehmen (23 %) an, *keinerlei Probleme* im Zusammenhang mit der Lehrlingsausbildung zu haben. Weitere Problembereiche waren zum Zeitpunkt der Umfrage u.a. auch der *Mangel an geeignetem Personal*, ebenfalls *ungeklärte Eigentumsfragen*. Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß vor allem (betriebs-) *wirtschaftliche Überlegungen* zu einer geringen Ausbildungsbereitschaft von Handwerksbetrieben führen können. Zu einem ähnlichen Ergebnis kam eine Umfrage der Handwerkskammer Halle von 1995 unter Ausbildungsbetrieben des Kammerbezirks: Über 40 % derjenigen Betriebe, die im Folgejahr nicht mehr ausbilden wollten, gaben als Gründe "zu hohe Kosten" bzw. "zu hoher Betreuungsaufwand" an.¹²

Kostenbedingte Ausbildungsvorbehalte sind u.a. der Ansatzpunkt zusätzlicher **Ausbildungsanreize** wie z.B. der **öffentlichen Förderung** der betrieblichen (Erst-)Ausbildung im Handwerk.¹³ In Sachsen-Anhalt gewährte das **Ministerium für Arbeit, Soziales und Gesundheit** auch 1996 einmalige, nicht rückzahlbare Zuschüsse von 3 000 bis 10 000 DM je neu abgeschlossenem und tatsächlich aufgenommenem betrieblichem Ausbildungsverhältnis, soweit die Fördervoraussetzungen erfüllt waren.¹⁴ Der Tafel A 6.1 im Anhang können die Fördervolumina der einzelnen Förderprogramme der Jahre 1993-1995 entnommen werden. Im Jahre 1995 kamen demnach 52,3 % (28,3 Mio. DM) aller im Rahmen

¹¹ Zitiert in: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technik (1995), S. 49 f. Es handelt sich um eine repräsentative schriftliche Befragung von insgesamt 1.500 ausbildenden Betrieben aller Wirtschaftsbereiche zum Ende des Jahres 1993; Mehrfachnennungen waren möglich.

¹² Vgl. Handwerkskammer Halle (1995), S. 4.

¹³ Die im folgenden erwähnten Förderprogramme gelten für Betriebe nahezu sämtlicher Wirtschaftsbereiche und Organisationsformen, also nicht exklusiv für Handwerksbetriebe.

¹⁴ Vgl. Ministerium für Arbeit, Soziales und Gesundheit des Landes Sachsen-Anhalt (1996).

dieser Programme gewährten Fördermittel *Ausbildungsbetrieben im Handwerk* zugute. Insgesamt wurden 6.620 bzw. mehr als zwei Drittel aller im Jahr 1995 neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge im Handwerk Sachsen-Anhalts auf diese Weise finanziell gefördert.

Für Handwerksbetriebe als potentielle Zuwendungsempfänger sind dabei zwei Förderarten von besonderer Bedeutung: Zuschüsse erhalten sie u.a. für die *Ausbildung in unterrepräsentierten Handwerksberufen*¹⁵. Darunter fallen laut Förderrichtlinie 82 (bzw. 65 %) der 127 Gewerke gem. Anlage A des Gesetzes zur Ordnung des Handwerks (HWO), z.B. Drechsler, Estrichleger, Uhrmacher. Die Inanspruchnahme dieses Förderprogramms war 1995 überraschend gering: Lediglich 15 neue Ausbildungsverhältnisse wurden mit insgesamt 100 TDM finanziell gefördert. Das Förderpotential wird in Sachsen-Anhalt weit darüber gelegen haben, da allein im HWK-Bezirk Magdeburg im gleichen Jahr 42 neue Ausbildungsverträge in 17 Handwerksberufen abgeschlossen wurden, die als unterrepräsentiert gelten.

Bezuschußt wird ebenfalls die *Ausbildung über den eigenen betrieblichen Bedarf hinaus*¹⁶, wobei die Förderrichtlinien drei Erscheinungsformen unterscheiden:

- Erstens kommen alle *Existenzgründer/-innen*, unabhängig von der Zahl der Beschäftigten ihres Betriebes sowie unabhängig vom prozentualen Anteil der Auszubildenden an allen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten, in den Genuß der Förderung der Erstausbildung, soweit sie innerhalb der ersten drei Jahre nach Betriebsgründung mindestens einen Ausbildungsplatz schaffen. In Sachsen-Anhalt beliefen sich die Neueintragungen in die Handwerksrolle im Durchschnitt der Jahre 1991-1995 auf 2.270 Betriebe p.a. Um das Ausmaß *echter* Neueintragungen, also der Existenzgründungen im Handwerk, ermitteln zu können, müssen die Betriebsumgründungen abgezogen werden. Die Zahl der Existenzgründungen im Handwerk Sachsen-Anhalts wird in den letzten Jahren demnach deutlich unter 2 000 p.a. gelegen haben und ab dem Jahr 2000 vermutlich auf ein

¹⁵ 5 000 DM für die Einstellung eines männlichen bzw. 10 000 DM für die Einstellung eines weiblichen Lehrlings.

¹⁶ Je eingestelltem männlichem Lehrling werden 3 bzw. 5 TDM gewährt, je weiblicher Auszubildender 6 bzw. 10 TDM.

Niveau in Höhe von ca. 1 000 Existenzgründungen pro Jahr absinken¹⁷.

- Zweitens werden Unternehmen gefördert, die *weniger als 20 Beschäftigte* haben. In Sachsen-Anhalt entfielen gemäß HZ per 30.09.94 insgesamt 14.933 Handwerksbetriebe in diese Beschäftigtengrößenklasse, das waren 84 % aller Betriebe des Vollhandwerks.
- Drittens erfüllen auch jene Betriebe mit mehr als 20 Beschäftigten die Förderbedingungen, wenn der Anteil der Auszubildenden an den im Betrieb sozialversicherungspflichtig Beschäftigten über 5 % bzw. über 8 % (für den Baubereich alleinige Fördergrenze) liegt. Die Auswertung der Ergebnisse der Handwerkszählung 1995 ergab, daß im sachsen-anhaltinischen Handwerk dieser Auszubildendenanteil im Durchschnitt aller Betriebe sogar bei 9,9 % lag¹⁸ (Stand: 30.09.94), wobei bezüglich der einzelnen Gewerbegruppen eine Spannweite von 7,1 % (Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbe) bis 12,2 % (Holzgewerbe) zu registrieren ist.

Im Rahmen der Förderung der Ausbildung über den eigenen betrieblichen Bedarf hinaus flossen 1995 mehr als 15 Mio. DM an das sachsen-anhaltinische Handwerk, das waren 57,7 % des Förderprogramm volumens. Mit diesen Mitteln wurden 4.478 zusätzliche handwerkliche Ausbildungsverhältnisse gefördert; das waren fast 50 % aller neuen Ausbildungsverhältnisse im Jahr 1995.

Neben dem Ministerium für Arbeit, Soziales und Gesundheit (mit seinem eher personen- und betriebsbezogenen Förderprogramm) fördert auch das **Ministerium für Wirtschaft und Technologie** Sachsen-Anhalts die betriebliche Ausbildung, speziell die Schaffung bzw. Verbesserung der materiell-technischen Ausstattung zusätzlicher Ausbildungsplätze sowie die teilweise Fremdausbildung in Ausbildungskooperationen. Tafel A 6.2 im Anhang zeigt u.a. die Anteile des Handwerks an den bewilligten Mitteln der Jahre 1993-1996. Im Jahre 1995 konnte das sachsen-anhaltinische Handwerk über 80 % (12,1 Mio. DM) der Fördermittel auf sich vereinigen. Im übrigen können die Förderzuschüs-

¹⁷ Vgl. Abschnitt 7.4 und Tafel 7.12.

¹⁸ Hierbei wurde die Zahl der Arbeitnehmer der Zahl sozialversicherungspflichtig Beschäftigter gleichgesetzt. Berücksichtigt man, daß ein gewisser Teil der im Rahmen der Handwerkszählung erfaßten Arbeitnehmer nicht sozialversicherungspflichtig beschäftigt wird (z.B. wegen Teilzeitarbeit), so dürften die genannten Auszubildendenanteile in der Realität sogar noch höher sein.

schüsse unabhängig von (und mithin zusätzlich zu) einer etwaigen Förderung durch das Ministerium für Arbeit, Soziales und Gesundheit beantragt werden.

Zusammenfassend wird deutlich, daß nahezu *alle* ausbildungsberechtigten Handwerksbetriebe Sachsen-Anhalts eine Ausbildungsförderung gemäß der einen oder anderen Förderkategorie erhalten können, wenn sie sich bewußt für die betriebliche Ausbildung des handwerklichen Nachwuchses entscheiden und den (sehr moderaten) bürokratischen Aufwand nicht scheuen. Die betragslich um 25-100 % höhere Förderung der Einstellung weiblicher Auszubildender mag dazu beitragen, den Frauenanteil unter den Lehrlingen anzuheben. Insgesamt erscheint die Dotierung der jeweiligen Förderbeträge dazu angetan zu sein, kostendeterminierte Vorbehalte gegen die betriebliche Ausbildung im Handwerk zu entkräften. Allerdings können beim (wie gezeigt) sehr großen Kreis an potentiell Anspruchsberechtigten Mitnahmeeffekte nicht ausgeschlossen werden. Diese entstehen u.a. dann, wenn auch solche Handwerksunternehmen in den Genuß von Fördermitteln für die betriebliche Erstausbildung kommen, die ohnedies zusätzliche Ausbildungsplätze zur Verfügung gestellt hätten.

Beide **Handwerkskammern** Sachsen-Anhalts entfalten zahlreiche Aktivitäten zur Stimulierung sowohl des Angebots an als auch der Nachfrage nach Lehrstellen im Handwerk. Zur Erhöhung der Ausbildungsbereitschaft sind Ausbildungsberater, Ausbildungsplatzentwickler und Lehrstellenwerber im Einsatz, zum Teil gefördert vom Land Sachsen-Anhalt. Gerade erstausbildende Handwerksbetriebe benötigen Hilfestellungen bezüglich organisatorischer Voraussetzungen sowie hinsichtlich finanzieller Fragen der Lehrlingsausbildung. Durch Präsentation der Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten im Handwerk auf Messen, Ausstellungen, Berufsinformationsveranstaltungen u.ä. sind die Handwerkskammern Halle und Magdeburg bemüht, junge Menschen für eine handwerkliche Ausbildung zu interessieren. Schließlich nehmen die Handwerkskammern im Rahmen eigener Berufsbildungs- bzw. Bildungs- und Technologiezentren weitere wichtige Aufgaben wahr, wie z.B. die Überbetriebliche Lehrlingsunterweisung (ÜLU).

6.5 Prognose der Nachwuchssituation bis 2010

Die in diesem Abschnitt zu erarbeitende **Prognose** der Nachwuchssituation im Vollhandwerk Sachsen-Anhalts bis zum Jahr 2010 (nachfolgend auch als „Modell“ bezeichnet) basiert auf Annahmen bezüglich ausgewählter Determinanten des Angebots an bzw. der Nachfrage nach handwerklichen Lehrstellen. Auf diese Bestimmungsgründe, die in Tafel 6.7 überblicksartig zusammengefaßt sind, kann im folgenden nur selektiv eingegangen werden, indem kurz ihre vermutliche Bedeutung bzw. angenommene Ausprägung im sachsen-anhaltinischen Handwerk begründet wird. Des weiteren erfolgt die Prognose global für das Handwerk des Landes *insgesamt* und insbesondere *nicht* für einzelne Gewerbegruppen oder -zweige; die Berücksichtigung branchenspezifischer Entwicklungstendenzen würden den Rahmen dieser Studie sprengen.

Tafel 6.7: Ausgewählte Determinanten des Angebots an bzw. der Nachfrage nach Lehrstellen im Handwerk

Determinanten des Lehrstellenangebots	Determinanten der Lehrstellennachfrage
<p>1. Betrieblicher Bedarf an handwerklichem Nachwuchs</p> <p><u>1.1 (betriebs-)wirtschaftliche Determinanten</u></p> <p>⇒ Zeithorizont des Handwerksunternehmers</p> <p>⇒ strategische Zielsetzung des Handwerksunternehmers (<i>Expansion/ Konsolidierung/ Kontraktion der Geschäftstätigkeit</i>)</p> <p>⇒ (branchen-) konjunkturelle Rahmenbedingungen</p> <p>⇒ technischer Fortschritt (<i>Arbeits- bzw. Kapitalintensität</i>)</p> <p><u>1.2 Determinanten der Beschäftigtenstruktur</u></p> <p>⇒ (gewünschte) Qualifikationsstruktur</p> <p>⇒ Altersstruktur</p> <p>⇒ Lebensarbeitszeit der handwerklichen Fachkräfte</p> <p>⇒ (sektorale) Fluktuation der handwerklichen Fachkräfte</p> <p><u>1.3 Determinanten des Ausbildungserfolgs</u></p> <p>⇒ Zahl vorzeitig gelöster Ausbildungsverhältnisse</p> <p>⇒ Zahl bestandener Gesellen-/ Facharbeiter-/ sonst. Abschlußprüfungen</p> <p>2. Institutionelle Rahmenbedingungen (<i>Ausbildungsanreize, -hemmnisse</i>)</p> <p>3. Individuelle Präferenzen (<i>betriebliche Ausbildung versus externe Personalbeschaffung</i>)</p>	<p>4. Demographische Entwicklung</p> <p>5. Übergangsquote</p> <p>⇒ Ausbildungsneigung der Schulabgänger</p> <p>⇒ Lehrstellenangebot anderer Wirtschaftssektoren (außerhalb des Handwerks)</p> <p>⇒ Attraktivität des Handwerks (Handwerkszweiges) als Ausbilder/Arbeitgeber</p>

SfH Göttingen

6.5.1 Determinanten des Lehrstellenangebotes

Die wichtigste Determinante des Lehrstellenangebotes ist der **Bedarf der Handwerksbetriebe an qualifiziertem Nachwuchs**, um den Geschäftsbetrieb im Planungszeitraum im gewünschten Umfang aufrecht erhalten zu können. Folgende Annahmen werden in diesem Zusammenhang getroffen:

- Im Modell wird von einem unbegrenzten Zeithorizont der Handwerksunternehmer ausgegangen, so daß in dieser Hinsicht ein kontinuierlicher Ersatzbedarf wegen ausscheidender handwerklicher Fachkräfte¹⁹ unterstellt wird.
- Es wird außerdem damit gerechnet, daß die Geschäftstätigkeit der sachsen-anhaltinischen Handwerksbetriebe im derzeitigen Umfang fortgeführt werden soll und keine Veränderung der Beschäftigtenzahl angestrebt wird. Dies erscheint deshalb plausibel, weil die *Beschäftigtendichte* selbständiger Handwerksunternehmen Sachsen-Anhalts gemäß der Handwerkszählung von 1995 bereits den bundesdeutschen Durchschnitt erreicht hat (vgl. Kapitel 3).
- Keine Rolle spielen im Modell konjunkturelle (Sonder-)Einflüsse, und die Wirkungen des technischen Fortschritts auf die Arbeitsintensität sollen ebenfalls neutral sein (d.h. keine zunehmende Substitution des Produktionsfaktors Arbeit durch den Produktionsfaktor Kapital).
- Hinsichtlich der *Beschäftigtenstruktur* wird vorausgesetzt, daß die Zahl der Fachkräfte im sachsen-anhaltinischen Handwerk auf dem Niveau von 154.000 verharrt (Stand per 30.09.94 gem. der Handwerkszählung) und daß die Altersstruktur der handwerklichen Fachkräfte ausgeglichen ist und bleibt.
- Im Modell wird damit gerechnet, daß eine Fachkraft nach erfolgreichem Abschluß ihrer (Erst-) Ausbildung durchschnittlich noch 35 Jahre berufstätig ist.

Zu beachten ist, daß etwa die Hälfte der im Handwerk ausgebildeten Fachkräfte später diesen Wirtschaftsbereich verläßt, um eine Tätigkeit in

¹⁹ Der Begriff „handwerkliche Fachkräfte“ bzw. „Fachkräfte“ soll hier und im folgenden umfassen: tätige Inhaber und tätige Mitinhaber des Handwerksbetriebs, Meister/ Poliere/ Ingenieure, Gesellen/ Facharbeiter, kaufmännische/ sonstige Angestellte (vgl. Handwerkszählung 1995).

Industrie, Handel, öffentlichem Dienst o.ä. aufzunehmen;²⁰ umgekehrt rekrutieren sich lediglich etwa 10 % des Bedarfs des Handwerks an Fachkräften aus den anderen Wirtschaftsbereichen. Berücksichtigt man also eine Abwanderungsquote aus dem Handwerk von 50 % und eine Zuwanderungsquote von außerhalb des Handwerks in Höhe von 10 %, so muß mit einer dauerhaften „Nettoabwanderung“ von 45 % aller im Handwerk ausgebildeten Fachkräfte aus dem Handwerk gerechnet werden. Dieser Prozentsatz wird im Modell auch für Sachsen-Anhalt zugrunde gelegt; für eine *noch höhere* Abwanderungsquote (z.B. i.H.v. netto 50 %) sprechen zum einen die Einkommensdifferenzen zwischen handwerklich und industriell Beschäftigten im Lande selbst,²¹ zum anderen bleiben die tariflichen Löhne in einigen Handwerkszweigen in den neuen Bundesländern noch hinter dem West-Niveau zurück, so daß ein interregionaler, intrasektoraler Arbeitsplatzwechsel (d.h. ein Wechsel sachsen-anhaltinischer handwerklicher Fachkräfte in das westdeutsche Handwerk) bis zur vollständigen Tarifangleichung attraktiv erscheinen mag. Andererseits lassen sich auch Argumente für eine *geringere* Nettoabwanderung (z.B. i.H.v. netto 40 %) finden: Der andauernde wirtschaftliche Strukturwandel in Sachsen-Anhalt zieht einen Abbau industrieller Arbeitsplätze nach sich; die angespannte Arbeitsmarktlage wird die intersektorale Abwanderungsneigung handwerklicher Fachkräfte zusätzlich reduzieren, da ein Arbeitsplatzwechsel immer auch mit gewissen Risiken verbunden ist.

Im folgenden Modell werden beispielhaft drei Varianten der Abwanderung (niedrig, mittel, hoch) betrachtet, wobei allein das mittlere Szenario der eigentlichen Prognose zugrunde gelegt wird. Mit ins Kalkül gezogen werden muß, daß ein beträchtlicher Teil der neuen Auszubildendenverhältnisse eines Jahres, aus denen sich ja der Nachwuchs an Fachkräften später rekrutieren soll, in der Folgezeit vorzeitig wieder gelöst wird und daß es nicht allen verbliebenen Lehrlingen schlußendlich gelingt, die Gesellen- bzw. Abschlußprüfung zu bestehen. Hier wird davon ausgegangen, daß nur drei Viertel der neuen Lehrlinge eines Ausbil-

²⁰ Zu diesem Ergebnis kam das IAB im Rahmen einer empirischen Untersuchung im Jahre 1992; vgl. von Hennings, H. (1994), S. 36 ff.

²¹ So belief sich 1995 der Bruttostundenverdienst eines *Vollgesellen* im Handwerk Sachsen-Anhalts auf durchschnittlich 15,41 DM (Stand: Mai 1995), ein *industrieller Facharbeiter* erhielt hingegen 19,70 DM (Durchschnitt aus vier Erhebungsmonaten im Jahre 1995); vgl. Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (1996f), Teil 1, S. 386 u. 390.

dungsjahrganges tatsächlich auch den Gesellen-/ Facharbeiterstatus erreichen bzw. einen kaufmännischen oder sonstigen Berufsabschluß erwerben.

Das zukünftige Lehrstellenangebot im Handwerk Sachsen-Anhalts wird ebenfalls von den **institutionellen Rahmenbedingungen** der Ausbildung sowie von **individuellen Präferenzen** der Handwerksunternehmer bestimmt werden. Gerade bei der Entscheidung, ob Jugendliche über den eigentlichen betrieblichen Bedarf hinaus ausgebildet werden sollen, dürften Ausbildungshemmnisse bzw. zusätzliche Ausbildungsanreize im Vordergrund der Überlegungen stehen. Hierauf und auf die Möglichkeiten, die Präferenz der Handwerksunternehmer zugunsten der betrieblichen Ausbildung zu erhöhen, wurde im Abschnitt 6.4 bereits kurz eingegangen.

6.5.2 Determinanten der Lehrstellennachfrage

Das Ausmaß der zukünftigen Lehrstellennachfrage ist u.a. eng verknüpft mit der **demographischen Entwicklung** in Sachsen-Anhalt, genauer: mit der jeweiligen Stärke der nachfragerelevanten Altersjahrgänge. Im Kammerbezirk Magdeburg waren 84 % aller Ausbildungsanfänger des Jahres 1995 im 16., 17. oder 18. Lebensjahr, das Durchschnittsalter lag demgemäß (rein rechnerisch) bei etwa 16 ½ Jahren.²² Folgerichtig wird bei der Prognose jeweils die Anzahl potentieller Nachfrager nach einer betrieblichen Ausbildung (im oder außerhalb des Handwerks) dem *Durchschnittsjahrgang* der 15- bis unter 18jährigen Bewohner Sachsen-Anhalts eines Jahres gleichgesetzt.

Aus dem Verhältnis der Zahl jener Jugendlicher des Durchschnittsjahrgangs, die eine handwerkliche Ausbildung beginnen, und der Gesamtstärke des Durchschnittsjahrgangs ergibt sich die **Übergangsquote**: Sie betrug in Sachsen-Anhalt im Jahre 1991 ca. 18 %, im Jahre 1995 entschieden sich bereits etwa 26 % der potentiellen Nachfrager nach einer dualen Ausbildung für eine Ausbildung in einem *Handwerksbetrieb*. Es kann damit gerechnet werden, daß sich die Übergangsquote in den nächsten Jahren weiter erhöhen und dem westdeutschen Niveau angleichen wird. Die Modellrechnung berücksichtigt drei mögliche Ausprägungen der Übergangsquote für Sachsen-Anhalt: 25 % (Stagnations-

²² Vgl. HWK Magdeburg, Lehrlingsstatistik 1995 (unveröffentlicht); eigene Berechnungen.

szenario), 27 % (Expansionsszenario) und 29 % (Angleichung an westdeutsche Verhältnisse am Beispiel von Niedersachsen²³).

6.5.3 Modellrechnung und Ergebnisse

Unter Berücksichtigung aller im Modell getroffenen Annahmen beläuft sich der **durchschnittliche jährliche Ersatzbedarf** des Vollhandwerks Sachsen-Anhalts **an Fachkräften** (zur Kompensation der „natürlichen“ Personalfuktuation durch Erreichen des Ruhestandsalters) auf **4.400 Personen**. Wenn dieser Bedarf allein mittels der betrieblichen Ausbildung gedeckt werden soll, muß jährlich die *2,2- bis 2,7fache* Anzahl an gewerblich-technischen, kaufmännischen bzw. sonstigen Auszubildenden eingestellt werden. Ein Beispiel mag dies verdeutlichen: Werden bei einer angenommenen Nettoabwanderungsquote von 45 % innerhalb eines Jahres 10 667 neue Lehrlinge eingestellt, so wird annahmegemäß

- ◆ jeder siebte dieser neuen Lehrverträge später vorzeitig gelöst (1 600 Ausbildungsverhältnisse)²⁴ und
- ◆ 10 % der Ausbildungsanfänger werden die Ausbildung zwar regulär, jedoch *ohne* abgelegte Gesellen-/ Facharbeiter-/ kaufmännische oder sonstige Abschlußprüfung beenden (1 067 Ausbildungsverhältnisse).

Aus dem Ausbildungsjahrgang resultieren also 8 000 neuausgebildete Fachkräfte, von denen wiederum (einschließlich der jährlich aus anderen Wirtschaftsbereichen in das Handwerk wechselnden Facharbeiter) nur 4 400 *dauerhaft* im Handwerk tätig sein werden, so daß der Nachwuchsbedarf gerade gedeckt wird.

Der Bedarf des sachsen-anhaltinischen Handwerks an neuen Lehrlingen ist u.a. also umso größer,

- je höher die Anzahl der im Handwerk tätigen Fachkräfte,

²³ Eine (noch unveröffentlichte) Untersuchung des Seminars für Handwerkswesen ergab, daß die handwerkliche Übergangsquote in Niedersachsen im Zeitraum von 1992 bis 1995 jeweils konstant bei etwa 29 % lag.

²⁴ Der Anteil vorzeitig gelöster Ausbildungsverhältnisse (jeweils Stand per Jahresende) an den neu abgeschlossenen Verträgen (jeweils Durchschnitt der letzten drei Jahre) betrug in den Jahren von 1992 bis 1994 im Handwerk der neuen Bundesländer durchschnittlich 15,2 %; vgl. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technik (1996), S. 53; eigene Berechnungen.

- je niedriger die Lebensarbeitszeit nach Abschluß der (Erst-) Ausbildung,
- je höher der Anteil vorzeitig gelöster Ausbildungsverträge,
- je höher der Anteil erfolglos abgeschlossener Ausbildungen,
- je höher die Abwanderungsquote der handwerklichen Fachkräfte und
- je niedriger die Zuwanderungsquote von Fachkräften aus anderen Wirtschaftsbereichen

ist.

Anhand von Tafel 6.8 können Modellannahmen und Modellrechnung zur Ermittlung des jährlichen Nachwuchskräftebedarfs im Handwerk Sachsen-Anhalt nachvollzogen werden.

Nachdem eine Prognose für den **Lehrlingsbedarf**, mithin also für das **Mindestlehrstellenangebot** des Handwerks Sachsen-Anhalts der nächsten Jahre, abgegeben wurde, soll die voraussichtliche **Lehrstellennachfrage** ermittelt werden (vgl. zu den folgenden Aussagen auch Tafel 6.9). Die prognostizierte Stärke der Durchschnittsjahrgänge der 15- bis unter 18jährigen wird bereits 1997 mit ca. 38.700 Jugendlichen ihren *Höchststand* erreichen und (dank der geburtenstarken Jahrgänge von Ende der siebziger bis Ende der achtziger Jahre) bis 2003/04 nur langsam wieder absinken; dann jedoch wird sich die Jahrgangsstärke innerhalb von nur fünf Jahren *halbieren*.

Tafel 6.8: **Modell zur Bestimmung des durchschnittlichen Jahresbedarfs an neuen Ausbildungsverhältnissen im Handwerk Sachsen-Anhalts**

Modellannahmen:

- konstante Zahl an handwerklichen Fachkräften bis zum Jahr 2010 auf dem Stand vom 30.09.94 (= 154.000 handwerkliche Fachkräfte)
- durchschnittliche Lebensarbeitszeit einer Fachkraft (nach Ablegen der Abschlußprüfung) von 35 Jahren
- homogene Altersstruktur der handwerklichen Fachkräfte
- Anteil vorzeitig gelöster Ausbildungsverhältnisse: 15 %
- Anteil der Lehrlinge ohne bestandene Abschlußprüfung: 10 %
- drei Varianten der Abwanderungsquote: 40 %, 45 %, 50 %

Modellrechnung:

- Durchschnittlicher Bedarf des Handwerks in Sachsen-Anhalt an neu einzustellenden Fachkräften pro Jahr (zur Aufrechterhaltung des derzeitigen Niveaus):

$$= \frac{154.000 \text{ hwl. Fachkräfte}}{35 \text{ Jahre}} = 4.400 \text{ hwl. Fachkräfte pro Jahr}$$

- Durchschnittlicher Bedarf an neuen Ausbildungsverhältnissen (aller Bereiche) pro Jahr:

	bei Nettoabwanderungsquote der Fachkräfte von ...		
	40 %	45 %	50 %
jährlicher Durchschnittsbedarf an neuen Ausbildungsverhältnissen	9.777	10.667	11.733
./. vorzeitige Lösungen	./. 1.466	./. 1.600	./. 1.760
./. dauerhaft nicht bestandene Abschlußprüfungen	./. 978	./. 1.067	./. 1.173
= Fachkräfte, die dem HW <i>nur teilweise</i> dauerhaft zur Verfügung stehen	= 7.333	= 8.000	= 8.800
./. dauerhafte Abwanderungen aus d. HW	./. 2.933	./. 3.600	./. 4.400
= Fachkräfte, die dem HW <i>dauerhaft</i> zur Verfügung stehen	= 4.400	= 4.400	= 4.400

SfH Göttingen

Tafel 6.9: **Prognose der Nachfrageentwicklung nach Lehrstellen im Handwerk Sachsen-Anhalts und Vergleich mit dem prognostizierten Lehrlingsbedarf von 1996 bis 2010**
(Angaben in Personen bzw. Lehrstellen)

Jahr	Durchschnittsjahrgang der 15- bis unter 18jährigen ¹⁾	Nachfrage nach Lehrstellen im Handwerk bei Übergangsquote ...			Auszubildendenbedarf des Handwerks ²⁾
		25 %	27 %	29 %	
1996	38.267	9.567	10.332	11.097	10.667
1997	38.700	9.675	10.449	11.223	10.667
1998	38.467	9.617	10.386	11.155	10.667
1999	38.200	9.550	10.314	11.078	10.667
2000	37.900	9.475	10.233	10.991	10.667
2001	37.567	9.392	10.143	10.894	10.667
2002	37.700	9.425	10.179	10.933	10.667
2003	37.533	9.383	10.134	10.885	10.667
2004	36.633	9.158	9.891	10.624	10.667
2005	34.900	8.725	9.423	10.121	10.667
2006	29.700	7.425	8.019	8.613	10.667
2007	24.333	6.083	6.570	7.057	10.667
2008	19.267	4.817	5.202	5.587	10.667
2009	17.733	4.433	4.788	5.143	10.667
2010	17.067	4.267	4.608	4.949	10.667

kursiv: Nachfrage größer als Lehrlingsbedarf

SfH Göttingen

¹⁾ Grundlage der Prognose der Durchschnittsjahrgänge der 15- bis unter 18jährigen Einwohner Sachsen-Anhalts sind die Ergebnisse der Achten koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung für das Land Sachsen-Anhalt bis 2010, wobei die Variante 2 gewählt wurde (mittlerer Wanderungssaldo).

²⁾ Zur Berechnung des Bedarfs vgl. Tafel 6.8. Hier wird das mittlere Abwanderungsszenario zugrunde gelegt, wonach annahmegemäß 45 % der handwerklichen Fachkräfte im Laufe der Zeit das Handwerk dauerhaft verlassen.

Quellen: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt; eigene Berechnungen

Die hiermit skizzierte **demographische Entwicklung** hat für das Handwerk Sachsen-Anhalts **auf lange Sicht** zur Folge, daß spätestens ab 2003/04 dem Lehrstellenangebot zur Deckung des handwerklichen Nachwuchskräftebedarfs *keine* entsprechende Lehrstellennachfrage mehr gegenüberstehen wird; im bezüglich dieses Modelles ungünstigsten Fall (Nettoabwanderungsquote 50 %, Übergangsquote 25 %) wird im Jahre 2010 fast nur *jede dritte* der *mindestens* neu zu besetzenden Lehrstellen im Handwerk Sachsen-Anhalts tatsächlich von einem Jugendlichen in Anspruch genommen werden (Mindestbedarf von 10 667 neuen Ausbildungsverhältnissen gegenüber lediglich 4 267 Jugendlichen, die eine Ausbildung im Handwerk wünschen). Dem zu erwartenden Lehrlingsmangel wird nur über verstärkte Werbungstätigkeit des Handwerks und seiner Organisationen unter Jugendlichen zu begegnen sein, um durch Erhöhung der Übergangsquote in das Handwerk zumindest einen teilweisen Ausgleich von Angebot und Nachfrage zu erreichen.

Das **tatsächliche Lehrstellenangebot** des sachsen-anhaltinischen Handwerks bleibt gegenwärtig trotz der erheblichen Ausbildungsanstrengungen der letzten Jahre hinter dem **Ausbildungsbedarf** zurück: 1995 erreichte die Zahl neu abgeschlossener Ausbildungsverträge mit 9 674 zwar ihren vorläufigen Höhepunkt, zur langfristigen Sicherung des Fachkräftebedarfs kraft eigener Ausbildung im Handwerk hätten jedoch ca. 1 000 Ausbildungsverträge zusätzlich abgeschlossen werden müssen (d.h. insgesamt 10 667 gemäß der beispielhaft herangezogenen Prognosevariante). Aus dieser schon im Eigeninteresse des Handwerks anzustrebenden Erhöhung der Zahl der Neuabschlüsse würde ebenfalls ein arbeitsmarktpolitisch bedeutsamer Nebeneffekt resultieren, in dem viele der in den nächsten 6-8 Jahren in verstärktem Umfang auf den Lehrstellenmarkt hinzutretenden Jugendlichen in den Genuß einer Ausbildung im Handwerk kämen.

Das Ausmaß des voraussichtlich ab 2003/2004 entstehenden Lehrlingsdefizits wird freilich von der Entwicklung des Beschäftigtenbestandes im Handwerk Sachsen-Anhalts wesentlich mitbestimmt. Abschnitt 5.1 zeigte, daß zumindest für Teilbereiche des Handwerks mit einem Rückgang der Beschäftigtenzahlen zu rechnen ist (nicht zuletzt aufgrund der negativen demographischen Entwicklung), so daß sich der Lehrlingsbedarf ebenfalls tendenziell verringern dürfte.

7. Generationswechsel im Handwerk Sachsen-Anhalts

7.1 Einführung

Die Nachfolgeproblematik mittelständischer Unternehmen findet derzeit in der wirtschaftspolitischen Diskussion eine große Beachtung. Dies gilt auch für das Handwerk. Vom Zentralverband des Deutschen Handwerks wird seit längerem darauf hingewiesen, daß 200 000 Handwerksbetriebe in den nächsten Jahren zur Übergabe anstehen und deshalb einen Nachfolger suchen. Gelingt es nicht, hierfür einen Nachfolger zu finden, wären viele Arbeitsplätze bedroht.

Für das Bundesland Niedersachsen liegt seit kurzem eine umfangreiche Analyse über den Generationswechsel im Handwerk vor¹. In dieser Studie wird nachgewiesen, daß in Niedersachsen in den nächsten 10 Jahren bis zu 6 000 Handwerksbetriebe wahrscheinlich keinen Nachfolger finden und deshalb von einer Schließung bedroht sind. Dabei wird das Nachfolgedefizit vor allem ab dem Jahr 2000 ein erhebliches Ausmaß aufweisen. Die Ergebnisse dieser Untersuchung dürften sich auch auf die übrigen alten Bundesländer übertragen lassen. Für die neuen Bundesländer ist dies jedoch nicht möglich, da einerseits die Altersstruktur der handwerklichen Betriebsinhaber infolge der vielen Existenzgründungen nach der Wende jünger ausfällt und andererseits die demographische Struktur der Bevölkerung beträchtliche Unterschiede gegenüber dem Westen Deutschlands aufweist.

Deshalb wird im folgenden untersucht, ob der Generationswechsel im Handwerk Sachsen-Anhalts zukünftig ähnliche Probleme wie im Westen Deutschlands aufwerfen wird oder ob die Nachfolgefrage in den nächsten Jahren von untergeordneter Bedeutung sein dürfte. Für die Analyse werden wie auch in fast allen übrigen Kapiteln dieser Studie - die handwerklichen Nebenbetriebe ausgeklammert. Der Grund hierfür liegt darin, daß bei diesen Betrieben der (unselbständige) Betriebsleiter in die Handwerksrolle eingetragene ist und man beim Wechsel dieser Person nicht von einem Generationswechsel sprechen kann.

¹ Vgl. Müller, K. (1996a)

Der Generationswechsel im Handwerk weist einige Besonderheiten gegenüber der Industrie auf. Dies hängt mit den besonderen Eigenheiten des Handwerks zusammen, das anhand bestimmter Wesensmerkmale, wie bspw. Einzelfertigung, dominierende Handarbeit, lokal begrenzter Absatzmarkt oder geringe Betriebsgröße charakterisiert werden kann. Dabei sind für den Generationswechsel vor allem folgende Wesensmerkmale von Bedeutung:

- geringe Betriebsgröße,
- Eigentum und Geschäftsführung liegen in einer Hand,
- Unternehmen haben nur eine Betriebsstätte.

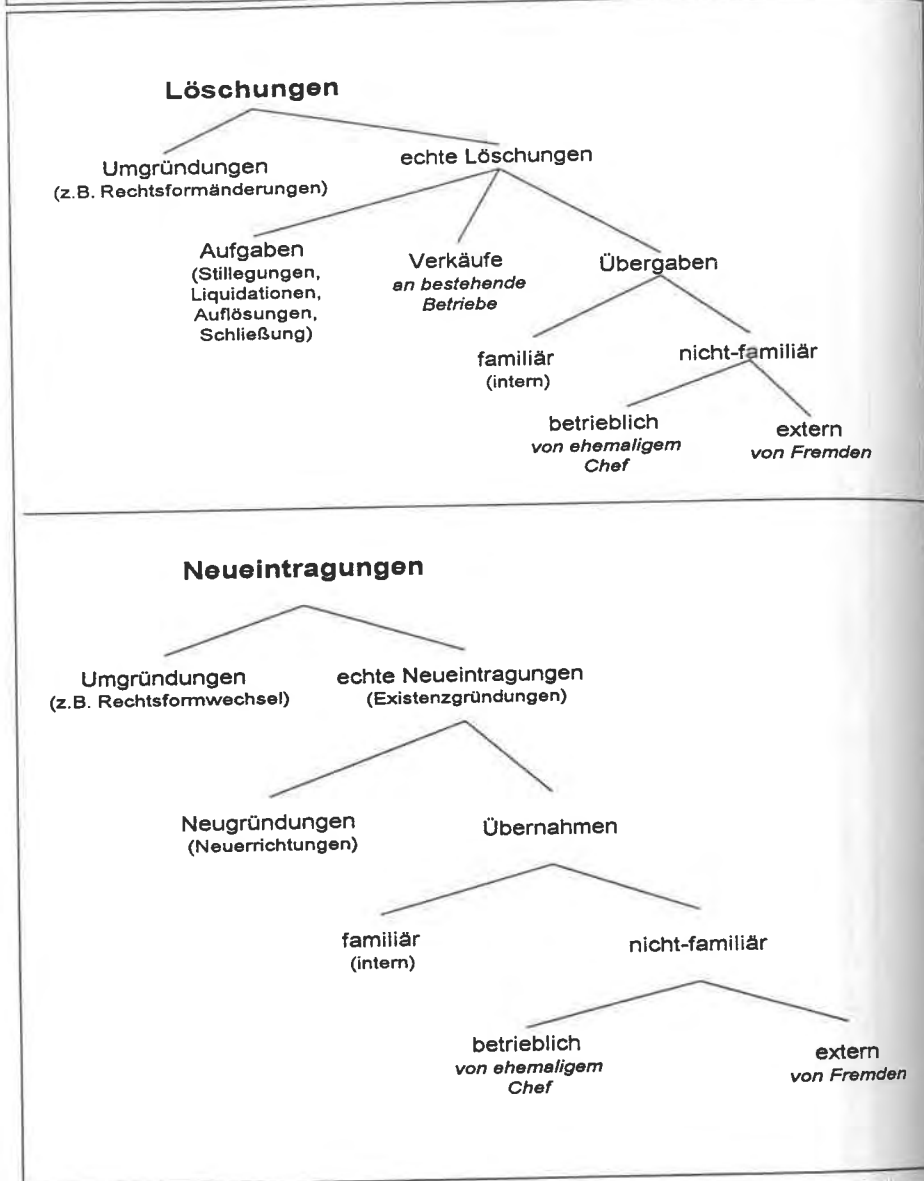
Diese Wesensmerkmale gelten zwar heute nicht mehr für jeden Handwerksbetrieb (hier ist beispielsweise an die Filialisierung im Bäckerhandwerk zu denken), dennoch prägen sie insgesamt weiterhin diesen Wirtschaftsbereich. Deshalb unterscheiden sich die Auswirkungen des Generationswechsels im Handwerk auch im Vergleich zur mittelständischen Industrie. Diese Unterschiede sind in Tafel 7.1 aufgeführt.

Mit dem Generationswechsel im Handwerk sind Begriffe wie Löschungen, Neueintragungen, Übergaben und Übernahmen eng verbunden. Diese Begriffe werden in der Diskussion über die Nachfolgeproblematik im Handwerk oft unterschiedlich verwendet. Um hier eine Eindeutigkeit zu schaffen, findet sich in Tafel 7.2 eine Übersicht, in der die einzelnen Begriffe voneinander abgegrenzt und in Beziehung gesetzt werden.

Tafel 7.1: Besonderheiten des Generationswechsels im Handwerk im Gegensatz zur Industrie

Merkmal	Handwerk		mittelständische Industrie	
	Ausprägung	Auswirkungen	Ausprägung	Auswirkungen
Unternehmensgröße	<i>klein</i>	Nicht übergabefähige Unternehmen werden stillgelegt. Der Strukturwandel findet zu einem großen Teil über Schließungen und Neugründungen statt.	<i>mittel</i>	Unternehmen werden i.d.R. nicht stillgelegt. Der Strukturwandel findet vor allem über die Neustrukturierung von bestehenden Unternehmen statt.
Personalität	<i>Eigentum und Geschäftsführung in einer Person</i>	Bei Nachfolgemangel innerhalb der eigenen Familie wird kein fremder Geschäftsführer eingestellt, sondern das Unternehmen an einen fremden Existenzgründer verkauft (oder verpachtet)	<i>Eigentum und Geschäftsführung häufig getrennt</i>	Bei Nachfolgemangel innerhalb der Familie wird ein fremder Geschäftsführer eingestellt. Damit findet eine Trennung von Kapital und Geschäftsführung statt.
Zahl der Betriebsstätten	<i>eine Betriebsstätte</i>	Bei Nachfolgemangel findet kein Verkauf des Handwerksunternehmens an ein bereits bestehendes Unternehmen statt (Ausnahme: z.B. Filialisierung im Bäckerhandwerk)	<i>mehrere Betriebsstätten</i>	Übernahmen durch ein anderes Unternehmen, welches das übernommene Unternehmen als Zweigniederlassung weiterführt, sind häufig.

Tafel 7.2: Klärung von Begriffen zum Generationswechsel im Handwerk



(Klammer): Begriff wird synonym verwendet
 kursiv: Erklärung des Begriffs

SfH Göttingen

7.2 Fluktuation des Betriebsbestandes

7.2.1 Veränderung der Zahl der Handwerksbetriebe

Am 31.12.1995 waren in Sachsen-Anhalt 22 298 Handwerksbetriebe in die Rollen der beiden Handwerkskammern eingetragen (vgl. Tafel 7.3). Damit ist gegenüber der Zeit vor der Wende eine erhebliche Steigerung des Betriebsbestandes zu verzeichnen (um 70,9 %). Der Zuwachs war vor allem in den Jahren 1990 und 1991 stark und flachte dann etwas ab. Im Jahr 1995 stieg die Zahl der Handwerksbetriebe per Saldo insgesamt um knapp 400.²

Tafel 7.3: Betriebe, Löschungen und Neueintragungen im Handwerk Sachsen-Anhalt 1989- 1995¹⁾

Jahr	Betriebsbestand (jew. am 31.12.)	Veränderung des Betriebs- bestandes	Löschungen		Neueintragungen	
			absolut	%	absolut	%
1989	13 045	•	•	•	•	•
1990	16 876	+ 3 831	•	•	•	•
1991	21 532	+ 4 656	•	12,4 ²⁾	•	30,1 ²⁾
1992	21 664	+ 132	•	8,3 ²⁾	•	20,7 ²⁾
1993	21 372	- 292	•	6,4 ²⁾	•	12,0 ²⁾
1994	21 905	+ 533	1 890	8,7	2 423	11,2
1995	22 298	+ 393	2 001	9,1	2 394	10,8

• nicht ermittelbar

SfH Göttingen

1) einschl. "unechte" Neugründungen und Löschungen (Umgründungen)

2) nur HWK Halle

Quellen: Handwerksrollen HWK Magdeburg und HWK Halle

Mit der Erhöhung des Betriebsbestandes geht eine starke **Fluktuation** einher. Berechnet man die Zahl der Löschungen bzw. der Neueintragungen in der Handwerksrolle im Verhältnis zum Betriebsbestand, so betrug die Löschrungsrate in den letzten Jahren etwa 9 %, d.h. etwa jeder

² Nach den vorläufigen Ergebnissen für 1996 ist die Zahl der Betriebe leicht rückläufig. Dies geht vor allem auf den Kammerbezirk Halle zurück (-353 Betriebe), während im Bezirk Magdeburg noch ein leichtes Plus (+12) zu verzeichnen ist. Der Rückgang kommt vor allem durch einen starken Anstieg der Löschungen auf etwa 2500 zustande.

elfte Handwerksbetrieb wird jährlich aus der Rolle ausgetragen. Die Löschrungsrate ist damit beträchtlich höher als in Niedersachsen, wo sie in den letzten Jahren zwischen 6,5 und 7 % schwankte.

Noch gravierender ist der Unterschied bei der Neueintragungs- oder Existenzgründungsquote. Nachdem der Anteil der Existenzgründungen am gesamten Betriebsbestand in den ersten Jahren nach der Wende zuerst 30 und dann 20 % betragen hatte, lag diese Quote in den letzten Jahren bei ca. 11 %. Im Vergleich dazu betrug diese Rate in Niedersachsen in den letzten Jahren im Durchschnitt lediglich 7 %.

Diese starke Fluktuation ist durch den Transformationsprozeß bedingt. Einerseits mußten viele Altbetriebe den in der DDR aufgeschobenen Strukturwandel innerhalb kürzester Zeit bewältigen. Viele Betriebe aus Kontraktionshandwerken wie Schneider und Schuhmacher, für die in der DDR noch gute Absatzbedingungen bestanden, könnten dies nicht schaffen und werden daher aufgeben. Andererseits sahen infolge der hohen Arbeitslosigkeit viele Leute in einer Selbständigkeit ihre Chance und eröffneten einen Betrieb. Nachdem der wirtschaftliche Erfolg ausblieb, meldeten sie ihn wieder ab. Die Zunahme der Handwerksbetriebe per Saldo ist durch den hohen Nachholbedarf an handwerklichen Gütern und Diensten zu erklären. So war die Zahl der Betriebe pro 1 000 Einwohner in der ehemaligen DDR sehr viel niedriger als im Westen. Inzwischen hat sich diese Relation angeglichen (vgl. hierzu Abschnitt 3.3).

7.2.2 Berechnung der echten Löschrungen und Neueintragungen

Die Zahl der Löschrungen in der Handwerksrolle beziffert nicht die tatsächliche Zahl der Abgänge von Handwerksbetrieben (echte Löschrungen), denn in ihr ist die Zahl der **Betriebsumgründungen** enthalten. Hierbei handelt es sich um Löschrungen in der Handwerksrolle, denen weder die Aufgabe noch die Übergabe eines Handwerksbetriebes zugrunde liegt. An der Existenz des Betriebes ändert sich also nichts. Der Grund für die Löschrung kann bspw. im folgenden liegen³:

- Veränderung der Rechtsform des Betriebes,
- zusätzliche Eintragung (oder Löschrung) eines Handwerkszweiges,

³ Vgl. Schröter, S. (1994), S. 19f.

- Verlegung des Betriebes oder Änderung der Grenzen des Handwerkskammerbezirkes (Betrieb wird dadurch bei einer Handwerkskammer abgemeldet und bei einer anderen neu eingetragen),
- Wechsel von Mitinhabern (z.B. bei GmbH oder GBR),
- Wegfall des Witwen- und Erbenprivilegs, wenn bspw. der Sohn die Meisterprüfung abgelegt hat.

Für eine Analyse des Generationswechsels müssen die Betriebsumgründungen aus der Löschrungsstatistik herausgerechnet werden, um die echten Löschrungen, seien es Übergaben oder Aufgaben von Betrieben, zu erhalten. Auf den ersten Blick erscheint dies durchaus möglich, denn die Handwerkskammern Sachsen-Anhalts veröffentlichen jährlich eine Löschrungsstatistik, in der die einzelnen Löschrungsgründe, darunter auch die Rubrik "Betriebsumgründung", enthalten sind (vgl. Tafel 7.4). Diese Statistik ist allerdings nur begrenzt aussagefähig. Unter anderem enthält sie die Rubriken "Betriebsauflösungen aufgrund Sonstiges" und "ohne Angaben", unter die fast 35 % aller Löschrungen aus der Handwerksrolle fallen. Außerdem wurde für das Bundesland Niedersachsen gezeigt⁴, daß die in der Löschrungsstatistik aufgeführten Betriebsumgründungen nicht immer echte Umgründungen sind, weil diese Fälle häufig de facto einen etappenweisen Generationswechsel darstellen, indem bspw. der Vater eine GmbH gründet und seinen Sohn als Gesellschafter mit aufnimmt. Außerdem wird die Löschrungsstatistik von den einzelnen Handwerkskammern Niedersachsens nach sehr unterschiedlichen Kriterien geführt, so daß der Anteil der Betriebsumgründungen an allen Löschrungen in diesem Bundesland zwischen 8 und 21 % schwankte.

Auch in Sachsen-Anhalt schwankt der Umgründungsanteil zwischen den beiden Handwerkskammern beträchtlich. Während lt. Löschrungsstatistik im Bezirk der Handwerkskammer Halle 18 % der Löschrungen Betriebsumgründungen darstellen, waren es bei der Handwerkskammer Magdeburg lediglich 13,5 % (Zahlen für 1995). Die Durchschnittszahl von 16,1 % für Sachsen-Anhalt ist deshalb nur begrenzt aussagefähig. Da jedoch keine anderen Informationen zur Verfügung stehen, wird diese Zahl im folgenden für die Analyse verwendet. Zieht man nun die 16,1 % oder 323 Löschrungen, die auf Umgründungen beruhen, von der

⁴ Vgl. Müller, K. (1996a), S. 11f.

Gesamtzahl der Löschungen ab, so erhält man für dieses Bundesland für das Jahr 1995 insgesamt 1 678 echte Löschungen.

Tafel 7.4: **Löschungsstatistik der Handwerkskammern Sachsen-Anhalts 1995**
(zum Vergleich Niedersachsen)

Löschungsgründe	HWK Halle		HWK Magdeburg		Sachsen-Anhalt		Niedersachsen
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	
Betriebsübergaben	38	3,3	33	3,9	71	3,6	15,1
Betriebsumgründungen	209	18,1	114	13,5	323	16,1	13,8
Betriebsauflösungen aufgrund							
- persönl. Gründe (Alter, Krankheit, Tod)	131	11,3	102	12,1	233	11,6	23,6
- Auftragsmangel, Konkurs, von Amts wegen	419	36,2	261	30,9	680	34,0	19,3
- Sonstiges ohne Angaben	316	27,3	261	30,9	577	28,8	18,6
	44	3,8	73	8,7	117	5,9	9,7
Gesamt	1157	100	844	100	2001	100	100

SfH Göttingen

Quellen: HWK Halle und HWK Magdeburg
Vereinigung der Handwerkskammern Niedersachsen (1996), S. 45

Der Anteil der Umgründungen an den Neueintragungen wird in keiner Handwerksrollenstatistik aufgeführt. Da bei einer Umgründung in der Regel sowohl eine Löschung als auch eine Neueintragung vorgenommen wird, kann man die Zahl von 323 Umgründungen auch für die Neueintragungen verwenden⁵. Da die Zahl der Neueintragungen insge-

⁵ Die Zahl der Betriebsumgründungen bei den Neueintragungen entspricht nicht in jedem Fall derjenigen bei den Löschungen, denn eine Löschung kann mehrere Neueintragungen zur Folge haben, bspw. bei einer Betriebsaufspaltung. Auch kann bei einer Umgründung eine Eintragung ohne gleichzeitige Löschung vorgenommen werden, wenn bspw. ein Betrieb mit einem zusätzlichen Hand-

samt höher als die Zahl der Löschungen ist, machen die 332 Umgründungen bei den Neueintragungen lediglich 13,5 % aus. Es verbleibt eine Zahl von 2 071 echten Neueintragungen. Dies sind Existenzgründungen, die entweder auf einer Übernahme oder einer Neugründung beruhen.

7.2.3 Analyse der echten Löschungen

Für die Löschung eines Betriebes aus der Handwerksrolle sind folgende zwei Hauptgründe verantwortlich⁶:

- wirtschaftliche Gründe,
- Alter des Inhabers⁷.

Im ersten Fall wird der Handwerksbetrieb aufgelöst, während im zweiten Fall - sofern der Betrieb übergabefähig ist - eine Übergabe entweder an den Sohn oder die Tochter, einen Mitarbeiter oder einen Externen stattfindet⁸. Daneben könnte es auch Fälle geben, wo der Altinhaber einen übergabefähigen Betrieb abgeben will, jedoch keinen Nachfolger findet. Solche Fälle sind in den alten Bundesländern ab dem Jahr 2000 vermehrt zu erwarten, und die Handwerkspolitik muß rechtzeitig Maßnahmen ergreifen, damit diese Fälle möglichst minimiert werden. In den neuen Bundesländern dürften Auflösungen aus Nachfolgemangel gegenwärtig infolge der vielen potentiellen Existenzgründer kaum vorkommen.

Gegenwärtig spielen in Sachsen-Anhalt wie auch in den übrigen neuen Bundesländern die **wirtschaftlichen Gründe** die dominierende Rolle. Dies zeigt sich anhand von zwei Statistiken: zum einen der Löschungsstatistik der Handwerkskammern Sachsen-Anhalts und zum anderen der Altersstruktur der Inhaber von gelöschten Betrieben. Aus der

werkszweig in die Rolle eingetragen wird. Diese Abweichungen haben insgesamt jedoch nur einen geringen Umfang, so daß sie hier vernachlässigt werden.

⁶ Daneben sind noch andere Gründe zu nennen, die jedoch von untergeordneter Bedeutung sind und deshalb hier nicht näher Berücksichtigung finden sollen: Persönliche Gründe, Änderung des Berufes, Umzug des Betriebes.

⁷ Häufig finden sich sowohl wirtschaftliche als auch Altersgründe. Dies ist bspw. der Fall, wenn eine Übergabe zu lange aufgeschoben wurde und sich dann nicht mehr lohnt. Unter dieser Rubrik sollen nur Fälle erfaßt werden, wo der Betrieb übergabefähig ist.

⁸ In letzter Zeit kommt es auch häufiger vor, daß ein Betrieb an einen bereits bestehenden Betrieb verkauft wurde. Dies betrifft besonders das Bäckerhandwerk, wo der übergebende Betrieb in eine Verkaufsfiliale umgewandelt wird.

statistik der Handwerkskammern Sachsen-Anhalts und zum anderen der Altersstruktur der Inhaber von gelöschten Betrieben. Aus der Lösungsstatistik (vgl. Tafel 7.4) geht hervor, daß in Sachsen-Anhalt im Gegensatz zu Niedersachsen wirtschaftliche Gründe bei Betriebsauflösungen die dominierende Rolle spielen, während Betriebsübergaben in diesem Bundesland relativ selten anzutreffen sind.

Dieser Eindruck bestätigt sich, wenn man die Altersstruktur der Inhaber von gelöschten Betrieben ansieht⁹ (vgl. Tafel 7.5). Im Gegensatz zu Niedersachsen liegt das Alter der Inhaber in der Regel weit vor dem Ruhestandsalter. Während in Niedersachsen 42 % der Inhaber von gelöschten Betrieben über 60 Jahre alt sind, sind es in Magdeburg nur etwa die Hälfte und in Halle sogar noch weniger. Dafür ist insbesondere in dem Alter von 41 bis 55 Jahren die Lösungsrate bedeutend größer als im westlichen Bundesland. Berücksichtigt man, daß bis zum Alter von 55 Jahren Betriebe kaum aus Altersgründen übergeben werden, dürften für diese Lösungen wirtschaftliche Gründe verantwortlich sein, was zur Folge hat, daß die Betriebe stillgelegt werden¹⁰.

Für Zeiten des wirtschaftlichen Umbruchs ist eine hohe Fluktuation, die auf vielen Neugründungen und Liquidationen beruht, nicht erstaunlich. Viele Unternehmer drängen, nicht zuletzt bedingt durch die hohe Arbeitslosigkeit, auf den Markt und nicht alle davon können sich hier durchsetzen. Es ist jedoch anzunehmen, daß die Zahl der Lösungen aus wirtschaftlichen Gründen infolge des Konsolidierungsprozesses in den neuen Bundesländern zurückgehen und sich längerfristig der Rate, die in den westlichen Bundesländern beobachtet wird, angleichen wird.

Derzeit haben in Sachsen-Anhalt **Altersgründe** für die Löschung eines Handwerksbetriebes nur eine untergeordnete Bedeutung. Hierauf weist schon die Lösungsstatistik der Handwerkskammern hin (vgl. 7.4). Sowohl die Rubrik "Betriebsübergaben" als auch die Rubrik "Betriebs-

⁹ Bei dieser Tafel wird kein Landesergebnis für Sachsen-Anhalt ausgewiesen, da die Daten der beiden Handwerkskammern nicht vollständig vergleichbar sind. So wurden bei der Handwerkskammer Magdeburg Umgründungen nicht eliminiert.

¹⁰ Die Daten für die Handwerkskammern aus Sachsen-Anhalt beinhalten insofern einen Fehler, weil es sich bei den Daten der Kammer Magdeburg nicht um echte Lösungen handelt, sondern Umgründungsfälle mit in der Statistik enthalten sind. Auf das grundsätzliche Ergebnis dürfte dies jedoch keinen größeren Einfluß ausüben.

Tafel 7.5: Altersstruktur der Inhaber von gelöschten Betrieben (%)

Alter (Jahre)	HWK Halle ¹⁾	HWK Magdeburg ²⁾	Niedersachsen
bis 30	3,7	6,0	4,4
31 - 35	9,1	7,7	6,7
36 - 40	11,2	10,3	8,7
41 - 45	16,2	11,7	8,0
46 - 50	13,6	12,6	6,8
51 - 55	15,7	13,5	9,1
56 - 60	13,0	15,5	13,8
61 - 65	9,4	14,3	18,8
66 - 70	5,1	4,9	9,1
über 70	3,0	2,6	14,6
Gesamt	100	100	100

1) 1.1. - 17.9.96, nur Einzelunternehmen

2) 1.1. - 31.7.96, nur Einzelunternehmen, einschl. Umgründungen

Quellen: Handwerkskammer Halle und Handwerkskammer Magdeburg; Müller, K. (1996a), S. 66

aufösungen aufgrund Alter, Krankheit, Tod" haben eine sehr viel geringere Bedeutung als in Niedersachsen. Betriebsübergaben stellen lediglich 3,6 % der Lösungen dar. Dieser Anteil ist sehr gering und liegt erheblich unter dem Wert der Lösungsstatistik für Niedersachsen in Höhe von 15,1 %. Für Niedersachsen wurde aber gezeigt¹¹, daß der Anteil der Übergaben in der Realität noch erheblich höher ist, denn einige Übergaben werden - wie schon erwähnt - als Umgründungen erfaßt (bspw. bei einer Rechtsformänderung, um dem Sohn die Firma etappenweise zu übergeben). Weitere Übergaben sind in den Rubriken "Alter, Krankheit, Tod" (der Vater scheidet aus diesen Gründen aus und übergibt den Betrieb einem Nachfolger) oder auch "Sonstiges"

¹¹ Vgl. Müller, K. (1996a), S. 20.

enthalten. Insgesamt kann man für Niedersachsen von einem Anteil von 33 % Übergaben an den echten Löschungen ausgehen. Auch für Sachsen-Anhalt dürfte der wirkliche Anteil der Übergaben höher als die in der Handwerksrolle aufgeführten 3,6 % liegen. Er dürfte jedoch nicht den niedersächsischen Wert erreichen, denn wirtschaftliche Gründe spielten bei der Löschung - wie schon erwähnt - eine weitaus größere Rolle als in Niedersachsen. Dies deutet darauf hin, daß sehr viel mehr Betriebe als in Niedersachsen nicht übergabefähig waren und daher auch keinen Nachfolger finden konnten. Ein genauer Übergabeanteil läßt sich über die Löschungsstatistik jedoch nicht bestimmen.

Einen exakteren Einblick vermitteln die Daten der Handwerkszählung 1995. In dieser Zählung wurden die Handwerksunternehmen danach unterschieden, ob es sich um Neugründungen oder Übernahmen handelt. Diese Anteile schwanken erheblich, je nachdem wann der Betrieb gegründet wurde (vgl. Tafel 7.6 und Tafel A 7.1 im Anhang). In der ehemaligen DDR hielten sich bis 1980 Neugründungen und Übernahmen mit jeweils etwa 50 % die Waage¹². In den 80er Jahren stieg die Neugründungsquote auf etwa zwei Drittel an. Hierfür ist eine vermehrte Zahl von Neugründungen (insbesondere seit 1986) verantwortlich¹³. Dies ist mit der Änderung der Handwerkspolitik in der ehemaligen DDR zu erklären, wodurch Neugründungen eher möglich wurden¹⁴. Die starke Expansion des Betriebsbestandes nach der Wende kam primär durch viele Neugründungen zustande. In der Zeit von 1990 bis 1993 lag der Neugründungsanteil bei über 85 %. Danach ist für 1994 eine leichte Senkung auf 77,1 % zu notieren. Für 1994 standen damit 1 028 Neugründungen 305 Übernahmen gegenüber.

Aus dem Übernahmeanteil von 22,9 % für 1994 läßt sich auch der Übergabeanteil berechnen, da - wie oben bereits erwähnt - einer Übernahme in der Regel immer eine Übergabe gegenübersteht¹⁵. Auf diese Weise er-

¹² Hierbei muß berücksichtigt werden, daß bei der Handwerkszählung nur die Betriebe befragt werden konnten, die zu dem Zählungszeitpunkt (31.3.95) noch existierten.

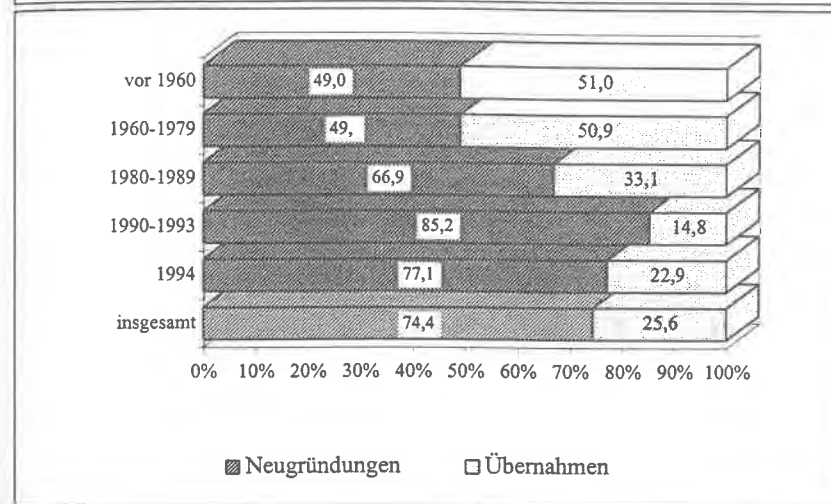
¹³ Vgl. König, W. u. Müller, K. (1990), S. 11.

¹⁴ Vgl. Sander, H. (1994), S. 15, 20 f.

¹⁵ Diese Umrechnung ist nur eingeschränkt möglich, da hierbei auf zwei verschiedene Statistiken zurückgegriffen werden muß, einmal auf die Handwerkszählung und zum anderen auf die Handwerksrollenstatistik, vgl. Abschnitt A1.1 im Anhang.

hält man einen Übergabeanteil von 28 %, der immer noch um 5 Prozentpunkte unter dem entsprechenden Anteil Niedersachsens liegt.

Tafel 7.6: Neugründungs- und Übernahmequote im Handwerk Sachsen-Anhalts (%)



SfH Göttingen

Quellen: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995; eigene Berechnungen

Der Anteil von 28 % wird in etwa bestätigt, wenn man die Handwerkszählung 1995 auf eine andere Weise auswertet. Betrachtet man nur die 12 065 Betriebe, die vor der Wende in Sachsen-Anhalt existierten (Altbetriebe), so haben davon 6 429 noch den gleichen Inhaber (siehe hierzu Abschnitt 3.3.2). Von den restlichen 5 636 Handwerksbetrieben wurden 4 080 aufgelöst und 1 556 übergeben¹⁶. Damit ergibt sich eine Übergabequote für die Altbetriebe von ebenfalls 28 %.

Dieser Übergabeanteil ist noch erstaunlich hoch, wenn man bedenkt, daß viele Betriebe aus wirtschaftlichen Gründen nach der Wende schließen mußten. In Abschnitt 3.2.2 war gezeigt worden, daß die Liquidationsrate etwa doppelt so hoch war wie im Westen Deutschlands.

¹⁶ Hierbei wird angenommen, daß 90 % der Übergaben seit 1990 Altbetriebe betreffen, vgl. Abschnitt 3.2.2.

Der Grund dafür dürfte darin liegen, daß viele ältere Handwerksinhaber nach der Wende die Führung des Betriebes vorzeitig an einen Nachfolger übergaben, weil sie meinten, daß jüngere Inhaber den Transformationsprozeß besser bewältigen können. Insgesamt sind von Altbetrieben in den 4 Jahren und 3 Monaten vom 1.1.90 bis zur Handwerkszählung am 31.3.1995 knapp 13 % übergeben worden (1 556 von 12 065 Betrieben). Diese Übergabequote ist damit um knapp 50 % höher als die Quote, die sich für Niedersachsen für 4¼ Jahre ergeben würde¹⁷.

Ein ähnliches Ergebnis zeigt sich, wenn man aus der Handwerkszählung den Anteil der Übernahmen seit 1990 an allen Übernahmen berechnet. Für Sachsen-Anhalt ergibt sich ein Prozentsatz von 38,8 %, für das gesamte Bundesgebiet dagegen nur von 27,2 % bzw. für Niedersachsen von 25,3 %. Das heißt, daß in Sachsen-Anhalt relativ gesehen mehr Übergeben in den letzten Jahren stattgefunden haben als in den alten Bundesländern.

Dieses Ergebnis wird zusätzlich bestätigt, wenn man sich die Übergeben in bezug zu den Altbetrieben ansieht¹⁸. Jährlich wurden im Durchschnitt 360 Betriebe übergeben. Das ist in bezug auf die Altbetriebe eine Übergabequote von 2,6 % am gesamten Betriebsbestand. D.h. jährlich wurden 2,6 % aller Betriebe übergeben. Für Niedersachsen beträgt die entsprechende Quote nur 2,2 %. Differenziert man jedoch für Sachsen-Anhalt das Ergebnis nach den zwei Zeiträumen 1990 - 1993 und 1994, so ist diese Quote gefallen. Betrug sie im ersten Zeitraum noch 2,7 %, erreichte sie 1994 nur noch 2,3 % und hatte damit fast den niedersächsischen Wert erreicht.

Bezüglich der Löschungen läßt sich für Sachsen-Anhalt damit festhalten:

- Die hohe Fluktuationsrate geht vor allem auf viele Löschungen aus wirtschaftlichen Gründen zurück.
- Auch die Zahl der Übergeben war in den letzten Jahren relativ hoch; trotzdem ist die Übergabequote (Anteil der Übergeben an allen

¹⁷ Dieser Wert für Niedersachsen wurde errechnet, indem die echte Lösungsquote von 6,5 % (vgl. Müller, K., 1996a, S. 66) durch 3 dividiert wurde (Übergabeanteil 33 %). Der ermittelte Wert wurde dann mit dem Zeitraum von 4¼ Jahren multipliziert.

¹⁸ Dies erfolgt wiederum unter der Annahme, daß 90 % der Übergeben seit 1990 Altbetriebe betreffen.

Löschungen) wegen der vielen Löschungen aus wirtschaftlichen Gründen derzeit geringer als im Westen Deutschlands.

7.2.4 Analyse der Existenzgründungen

Die handwerklichen Existenzgründer in Sachsen-Anhalt unterscheiden sich gegenwärtig in zwei Merkmalen wesentlich von den Existenzgründern in Niedersachsen bzw. den alten Bundesländern:

- Das Alter bei der Existenzgründung variiert sehr stark.
- Die Meisterprüfung spielt als Eintragungsvoraussetzung eine weniger bedeutende Rolle.

In den alten Bundesländern sind Existenzgründer im Handwerk meist im Alter zwischen 27 und 37 Jahren, wobei eine Häufung zwischen 30 und 35 Jahren zu beobachten ist¹⁹. Es läßt sich zeigen, daß die Zahl der Existenzgründungen mit der Bevölkerungsentwicklung in diesen Jahrgängen in einem Zusammenhang steht. Infolge des Existenzgründungsbooms in den vergangenen Jahren ist dies in Sachsen-Anhalt bislang nicht so. Dies wird deutlich, wenn man sich die Statistik über das Alter bei der Existenzgründung ansieht (vgl. Tafel 7.7). Da die zur Verfügung stehenden Daten für die beiden Handwerkskammern aus Sachsen-Anhalt nicht auf einer gleichen Basis beruhen²⁰, werden in diesem Fall wiederum keine Landesergebnisse ausgewiesen. Trotzdem fallen die Unterschiede zwischen den Ergebnissen aus Halle und Magdeburg einerseits und aus Niedersachsen andererseits evident aus. So sind in Niedersachsen 60 % der Existenzgründer 35 Jahre und jünger, in Magdeburg dagegen nur etwa 43 % und in Halle sogar nur 39 %. Andererseits erreicht der Anteil derjenigen neuen Selbständigen, die das 41. Lebensjahr bereits erreicht haben, mit knapp 40 % (Magdeburg) bzw. über 43 % (Halle) einen höheren Wert als in Niedersachsen, wo in diese Altersgruppe lediglich 22 % fallen. Dies zeigt, daß sich in Sachsen-Anhalt gegenwärtig Existenzgründungen im Handwerk über alle Altersklassen verteilen und nicht überwiegend in der ersten Hälfte des

¹⁹ Der Durchschnittswert liegt zwar bei 35 Jahren, dieser ist jedoch deshalb relativ hoch, weil einige Personen noch sehr viel später eine Existenzgründung vornehmen.

²⁰ So sind z.B. bei den Daten aus Magdeburg Rechtsformänderungen eingeschlossen; der Erhebungszeitraum unterscheidet sich ebenfalls zwischen den Kammern.

vierten Lebensjahrzehnts vorgenommen werden. Ein Zusammenhang mit demographischen Daten läßt sich daher gegenwärtig nicht herstellen.

Alter (Jahre)	HWK Halle ¹⁾ %	HWK Magdeburg ²⁾ %	Niedersachsen ³⁾ %
bis 30	20,3	23,9	30,0
31 - 35	18,7	19,7	29,6
36 - 40	17,6	17,2	18,4
41 - 45	19,5	15,1	8,5
46 - 50	10,3	11,8	7,1
51 und älter	13,6	12,3	6,4
Gesamt	100	100	100

1) nur Einzelunternehmen 1.1. - 31.12.1995

2) nur Einzelunternehmen einschl. Rechtsformänderung, 1.1. - 31.7.1996

3) Quelle: Erhebung neu eingetragene Betriebe in Niedersachsen 1995 des Seminars für Handwerkswesen

SfH Göttingen

Lt. Handwerksordnung (HWO)²¹ - und dies ist eine der Besonderheiten beim Generationswechsel im Handwerk - muß für die Eintragung in die Handwerksrolle eine bestimmte Voraussetzung vorliegen. In den alten Bundesländern ist dies in der Regel das Bestehen einer Meisterprüfung (lt. § 7.1 HWO). Für Niedersachsen wurde berechnet, daß 70 % der Existenzgründer aufgrund dieser Prüfung die Eintragungsvoraussetzungen erlangen²².

Für Sachsen-Anhalt liegen keine exakten Zahlen über die Bedeutung der Meisterprüfung als Eintragungsvoraussetzung vor, da hierfür eine aufwendige Sonderauswertung der Handwerksrolleneintragungen notwendig wäre, was nicht machbar war. Jedoch zeigt schon ein Blick auf die Neueintragungsstatistik der Handwerkskammern Sachsen-Anhalts, daß in diesem Bundesland die Meisterprüfung als Eintragungsvoraussetzung

²¹ Vgl. Gesetz zur Ordnung des Handwerks in der Fassung der Bekanntmachung vom 28. Dezember 1993 (Bundesgesetzblatt I, S. 2265).

²² Vgl. Müller, K. (1996a), S. 49 f.

weniger relevant ist (vgl. Tafel 7.8). Diese Statistik gibt zwar nicht exakt die Zahl der Personen wieder, die sich aufgrund einer Meisterprüfung selbständig machen, da bspw. bei GmbHs oder BGB-Gesellschaften aus ihr nicht hervorgeht, welche der notwendigen Eintragungsvoraussetzungen (Meisterprüfung, gleichwertige Prüfung, Ausnahmegewilligung oder Einstellung eines Meisters), die bei diesen Rechtsformen in die Handwerksrolle eingetragene Person vorweist. Aufgrund der eindeutigen Zahlen in der Neueintragungsstatistik (in Sachsen-Anhalt nur 16 % Eintragungen aufgrund einer Meisterprüfung, in Niedersachsen dagegen 41,6 %, dafür u.a. ein größerer Anteil an gleichwertigen Prüfungen, in der Regel Fachhochschulabschlüsse) läßt sich dennoch eindeutig feststellen, daß den Meisterprüfungen ein erheblich geringerer Stellenwert zukommt.

Tafel 7.8: Statistik der Neueintragungen der Handwerkskammern Sachsen-Anhalts 1995
(zum Vergleich Niedersachsen)

Eintragungsgründe	HWK Halle		HWK Magdeburg		Sachsen-Anhalt		Niedersachsen %
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	
§ 7.1 Meisterprüfung	217	15,1	167	17,5	384	16,0	41,6
§ 7.2 gleichw. Prüfung	115	8,0	84	8,8	199	8,3	1,8
§ 7.3 Ausnahmegewilligung	182	12,7	94	9,8	276	11,5	8,0
§ 7.4 jurist. Person (v.a. GmbH)	586	40,8	445	46,5	1031	43,1	26,9
Personengesellsch.	172	12,0	124	13,0	296	12,4	9,6
§ 7.5 Nebenbetriebe	138	9,6	34	3,6	172	7,2	10,4
§ 7.8 Ehegatten, Erben	13	0,9	2	0,2	15	0,6	
§ 7.6; § 7.7; § 7.9; § 119 sonstige Eintragungsvoraussetzungen	14	1,0	7	0,7	21	0,9	0,5
Gesamt	1437	100	957	100	2394	100	100

SfH Göttingen

Quellen: HWK Halle und HWK Magdeburg

Vereinigung der Handwerkskammern Niedersachsen (1996), S. 44; eigene Berechnungen

7.3 Altersstruktur der handwerklichen Betriebsinhaber

Für die Analyse des Generationswechsels ist die Altersstruktur der handwerklichen Betriebsinhaber von hervorragender Bedeutung. Dabei zeigen sich hier erhebliche Unterschiede zwischen Sachsen-Anhalt und Niedersachsen (vgl. Tafel 7.9)²³.

So sind in Sachsen-Anhalt lediglich 7,5 % der Handwerksunternehmer über 60 Jahre (Niedersachsen 18 %), 20 % über 55 Jahre (in Niedersachsen ein Drittel) und 37 % über 50 Jahre (in Niedersachsen etwa die Hälfte). Während die Altersstruktur der Handwerksinhaber aus Niedersachsen relativ gut die Alterspyramide der gesamten Bevölkerung widerspiegelt, ist die Situation in Sachsen-Anhalt durch viele jüngere Handwerker, die sich nach der Wende selbständig machten, gekennzeichnet. Viele Handwerksunternehmer sind im Alter zwischen 41 und 55 Jahren, während sich bei den jüngeren Jahrgängen zwar ein relatives Übergewicht gegenüber Niedersachsen ergibt, dieses jedoch nicht allzu groß ausfällt. Neben den vielen Existenzgründungen nach der Wende dürften zur günstigen Altersstruktur auch frühzeitig vorgenommene Betriebsübergaben (vgl. Abschnitt 7.2.2) sowie viele Lösungen von Betrieben älterer Inhaber in den letzten Jahren beigetragen haben.

Differenziert man die Altersstruktur der Betriebsinhaber nach einzelnen Handwerkszweigen, ergeben sich sehr unterschiedliche Ergebnisse (vgl. Tafeln 7.10 und 7.11 sowie Tafel A 7.2 im Anhang). Relativ viele junge

²³ Die Altersstruktur der Inhaber von Handwerksbetrieben wurde nur für Einzelunternehmen berechnet. Der Grund hierfür liegt darin, daß bei Gesellschaften vielfältige Probleme auftreten, insbesondere dann, wenn ein Handwerksbetrieb von mehreren Gesellschaftern geleitet wird. In diesen Fällen stellt sich die Frage, welche Gesellschafter für die Analyse der Altersstruktur berücksichtigt werden soll. Im Westen Deutschlands dürfte die Beschränkung auf Einzelunternehmungen von keiner großen Bedeutung sein, da sich der Anteil der Gesellschaften (insbesondere GmbHs oder BGB-Gesellschaften) in den letzten Jahren nicht wesentlich verändert hat. In Sachsen-Anhalt ist dies jedoch anders. Während lt. Ergebnisse der letzten Handwerkszählung 71 % der Handwerksunternehmen in Form eines Einzelunternehmens und 21,8 % in Form einer GmbH betrieben werden (vgl. Abschnitt 3.4.2), sind lt. Handwerksrollenstatistik bei den Neueintragungen etwa 46 % GmbH und nur 40 % Einzelunternehmungen. Der GmbH-Anteil ist hier also bedeutend größer. Da die Existenzgründer insgesamt jünger sind als die Gesamtheit der Betriebsinhaber, folgt daraus, daß die Altersstruktur der Gesellschafter etwas jünger ausfallen dürfte als die der Einzelunternehmungen. Dies dürfte zur Konsequenz haben, daß die Altersstruktur der handwerklichen Betriebsinhaber aus Sachsen-Anhalt insgesamt noch jünger ausfällt, als es Tafel 7.9 aussagt.

Betriebsinhaber - gemessen am Anteil der Inhaber bis zu 40 Jahren - weisen die Zimmerer, Tischler, Zahntechniker und Friseure auf. Dies sind Zweige, die in den letzten Jahren stark expandierten. Dagegen überwiegen bei den Schuhmachern, Bäckern, Maschinenbauern und Augenoptikern eher die älteren Inhaber (hoher Anteil der Inhaber über 50 Jahre). Im Vergleich mit der Altersstruktur der Inhaber im früheren Bundesgebiet²⁴ ergeben sich fast ähnliche Ergebnisse. Unterschiede bestehen bei den Dachdeckern (im Westen mehr jüngere Inhaber) und besonders bei den Schneidern (im Westen überaltert, in Sachsen-Anhalt dagegen viele jüngere Inhaber). An der Spitze der Alterspyramide stehen sowohl in Ost als auch in West die Schuhmacher.

Tafel 7.9: **Alter der Betriebsinhaber im Handwerk Sachsen-Anhalts¹⁾**
(per 31.7.96)

Alter (Jahre)	HWK Halle		HWK Magdeburg		Sachsen-Anhalt		Nieder- sachsen ²⁾
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	%
bis 30	469	6,2	388	5,6	857	5,9	5,1
31 - 35	790	10,4	766	11,1	1 556	10,7	9,7
36 - 40	924	12,2	899	13,0	1 823	12,6	10,2
41 - 45	1 318	17,3	1 083	15,7	2 401	16,6	12,3
46 - 50	1 203	15,8	1 074	15,6	2 277	15,7	12,6
51 - 55	1 359	17,9	1 204	17,5	2 563	17,7	16,2
56 - 60	942	12,4	944	13,7	1 886	13,0	15,6
61 - 65	415	5,5	361	5,2	776	5,4	9,0
66 - 70	121	1,6	114	1,7	235	1,6	4,0
über 70	59	0,8	60	0,9	119	0,8	5,3
Gesamt	7 600	100	6 893	100	14 493	100	100

SfH Göttingen

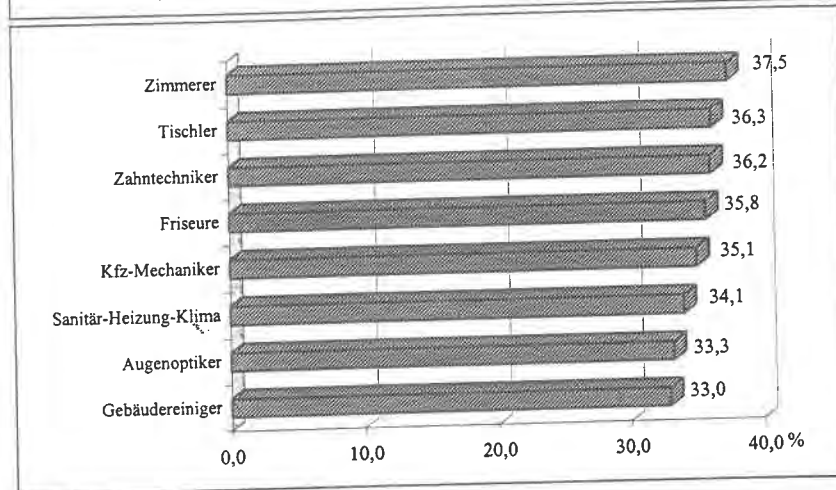
1) nur Einzelunternehmungen

2) per 31.12.1994

Quellen: Sonderauswertungen der Handwerksrollen HWK Halle und HWK Magdeburg;
Müller, K. (1996a), S. 59

²⁴ Hierfür liegen dank einer anderen Untersuchung im Seminar für Handwerkswesen ausführliche und aktuellere Daten als für Niedersachsen vor, vgl. Rudolph, A. (1996).

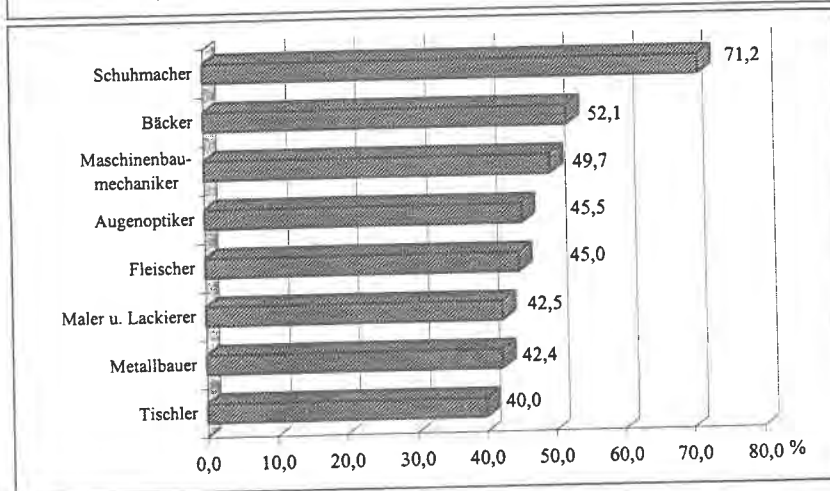
Tafel 7.10: **Handwerkszweige mit vielen Betriebsinhabern bis zu 40 Jahren**
(Anteil der Inhaber bis zu 40 Jahren an allen Inhabern)



SfH Göttingen

Quelle: Tafel A 7.2 im Anhang

Tafel 7.11: **Handwerkszweige mit vielen Betriebsinhabern über 50 Jahre**
(Anteil der Inhaber über 50 Jahre an allen Inhabern)



SfH Göttingen

Quelle: Tafel A 7.2 im Anhang

Beim Vergleich zwischen den beiden Handwerkskammern aus Sachsen-Anhalt, Halle und Magdeburg, ergeben sich in der Altersstruktur der Betriebsinhaber nur geringfügige Unterschiede, so daß sich eine gesonderte Betrachtung erübrigt (vgl. Anhang, Tafeln A 7.3 und 7.4).

7.4 Prognose der Übergaben, Existenzgründungen und Übernahmen

Für Niedersachsen wurde eine Prognose der **Löschungen** bzw. **Übergaben** im Handwerk vorgenommen, indem angenommen wurde, daß die Löschungen aus reinen Altersgründen zukünftig wegen der ungünstigen Altersstruktur der Inhaber steigen werden. Daneben wurde implizit angenommen, daß die Zahl der Löschungen aus wirtschaftlichen Gründen identisch bleibt²⁵. Diese Vorgehensweise kann für Sachsen-Anhalt nicht gewählt werden, da die Zahl der Löschungen aus wirtschaftlichen Gründen, die gegenwärtig, wie oben gezeigt wurde, sehr hoch ist, sicher zukünftig zurückgehen dürfte.

Weil diese Zahl (Löschungen aus wirtschaftlichen Gründen) nicht konstant ist, sind nicht genügend Parameter vorhanden, um eine Prognose über die zukünftige Zahl der Löschungen bzw. der Übergaben wagen zu können. Daher lassen sich nur einige Plausibilitätsüberlegungen anstellen.

Die Zahl der Übergaben dürfte kurzfristig noch fallen, da wie in Abschnitt 7.2.2 dargelegt wurde, viele Betriebe nach der Wende frühzeitig an einen Nachfolger übergeben wurden. Daher dürfte derzeit die Zahl der Übergaben jährlich nur 250 bis 300 Einheiten betragen. Inzwischen scheint die Übergabequote (Anteil der jährlichen Übergaben am gesamten Betriebsbestand) auf den niedersächsischen Wert von 2,2 % am gesamten Betriebsbestand gefallen zu sein.

Mittelfristig dürfte ein leichter Anstieg dieser Quote beobachtet werden, da vermehrt Inhaber von Neubetrieben in das übergabefähige Alter kommen. Sieht man sich die heutige Altersstruktur der Inhaber an und berücksichtigt man, daß nach den Erfahrungen aus Niedersachsen ein

²⁵ Vgl. Müller, K. (1996a), S. 75 - 78.

Betrieb mit durchschnittlich 61 Jahren übergeben wird²⁶, dürfte ab dem Jahr 2000 die Zahl der Übergaben wieder ansteigen. In den Jahren darauf kann mit bis zu 450 Übergaben pro Jahr gerechnet werden.

Die Prognose der Zahl der **Existenzgründungen** bzw. der **Übernahmen** wurde für Niedersachsen über eine Prognose der Zahl der Jungmeister vorgenommen²⁷. Es konnte gezeigt werden, daß die Meisterprüfung in den meisten Fällen in einem bestimmten Alter abgelegt wird und sich deshalb ein Zusammenhang mit der demographischen Entwicklung herleiten läßt. Hierbei muß zwischen einem Bevölkerungs- und Berufswahleffekt unterschieden werden. Der erste gibt an, wie hoch die Zahl der Personen in der Altersgruppe ist (im Westen 29 - 30 Jahre), in der im Durchschnitt die Meisterprüfung abgelegt wird²⁸. Dagegen zeigt der Berufswahleffekt den Anteil der Personen dieser Altersgruppe, die eine Meisterprüfung im Handwerk bestehen, an. Die Zahl der zukünftigen Meisterprüfungen aufgrund des Berufswahleffektes wird in den westlichen Bundesländern prognostiziert, indem über die bestandenen Gesellenprüfungen der letzten Jahre auf die zukünftige Zahl der Meisterprüfungen geschlossen wird, wobei ein durchschnittlicher Zeitraum von 8 Jahren zwischen Gesellen- und Meisterprüfung zugrundegelegt wird²⁹. Weiter wurde für die Prognose angenommen, daß folgende Quoten zukünftig konstant bleiben:

- Selbständigkeitsquote (Anteil der Jungmeister, die sich später selbständig machen, an allen Jungmeistern eines Jahres)
- Übernahmequote (Anteil der Übernahmen an allen Existenzgründungen)
- Quote der Existenzgründer mit einer anderen Eintragungsvoraussetzung als der eigenen Meisterprüfung an allen Existenzgründungen eines Jahres (z.B. Eintragungsvoraussetzung durch Fachhochschulprüfung, Ausnahmegewilligung oder Anstellung eines Meisters).

²⁶ Vgl. ebenda, S. 67. Zu berücksichtigen ist, daß viele Handwerksinhaber ihren Betrieb eigentlich erst später übergeben wollen, sich aber aus gesundheitlichen Gründen früher in den Ruhestand begeben müssen.

²⁷ Vgl. ebenda, S. 79.

²⁸ Vgl. ebenda, S. 80 f.

²⁹ Vgl. Handwerkskammer Koblenz (1996), S. 13 und Müller, K. (1996a), S. 87.

Diese Annahmen scheinen für Niedersachsen angesichts relativ stabiler Zeitraumreihen für diese Quoten in den letzten Jahren gerechtfertigt.

Für Sachsen-Anhalt lassen sich diese Annahmen jedoch nicht aufrechterhalten. Gründe hierfür sind (wie schon in Abschnitt 7.2.3 dargelegt):

- Die Meisterprüfung spielt als Eintragungsvoraussetzung derzeit eine viel geringere Rolle als in Niedersachsen,
- das Alter bei der Existenzgründung ist in der Regel nicht auf wenige Jahre beschränkt und differiert statt dessen in der gegenwärtigen Umbruchphase sehr stark.

Hinzu kommen noch zwei weitere Gründe:

- Die Zahl der bestandenen Meisterprüfungen für Sachsen-Anhalt ist wenig aussagefähig,
- der Berufswahleffekt läßt sich für Sachsen-Anhalt nicht berechnen.

Die Zahl der Meisterprüfungen in einem Bundesland ist deshalb oft nicht aussagefähig, da Meisterprüfungen in vielen Fällen bei zentralen Meisterschulen, die in einem anderen Bundesland als dem Wohnsitz des Prüflings liegen, abgelegt werden. Dies scheint besonders häufig für Sachsen-Anhalt, wie auch für die übrigen neuen Bundesländer, der Fall zu sein, da hier bislang nur wenige zentrale Meisterschulen vorhanden sind. Darauf läßt sich schließen, wenn man sich die Meisterprüfungsstatistik in den neuen Bundesländern ansieht³⁰. So wurden 1995 lediglich 15,8 % aller in Deutschland bestandenen Meisterprüfungen in den neuen Bundesländern abgelegt. Der handwerkliche Betriebsanteil und der Bevölkerungsanteil der neuen Bundesländer sind jedoch mit jeweils 19,3 % wesentlich höher. Da nicht anzunehmen ist, daß eine Meisterprüfung im Handwerk in den neuen Bundesländern sehr viel seltener abgelegt wird, erscheint die oben geäußerte These richtig zu sein. Hinzu kommt, daß die Meisterprüfungsstatistik in den neuen Bundesländern erst für wenige Jahre vorliegt und sich daraus noch keine längerfristigen Entwicklungen ableiten lassen. Deshalb kann diese Statistik nicht für eine Prognose der Existenzgründungen herangezogen werden.

Eine Berechnung des Berufswahleffektes ist u.a. deshalb nicht möglich, weil hierfür eine Zeitreihe der letzten Jahre für die Zahl der bestandenen Gesellenprüfungen vorliegen muß. Die längerfristige Zeitreihe ist für

³⁰ Quelle: Zentralverband des Deutschen Handwerks.

Sachsen-Anhalt ebenso wenig wie für die Meisterprüfungen vorhanden und die wenigen vorliegenden Jahresdaten sind stark durch die besondere Situation nach der Wende geprägt.

Aus diesen verschiedenen Gründen kann eine Prognose der Existenzgründungen daher nur über einen direkten Zusammenhang zwischen der demographischen Entwicklung (Bevölkerungseffekt) und der Zahl der Existenzgründungen vorgenommen werden. Dabei wird angenommen, daß sich in den nächsten Jahren die Existenzgründungsdynamik in Sachsen-Anhalt abschwächen wird und längerfristig mit der Entwicklung im Westen Deutschlands vergleichbar sein dürfte. Wann dies der Fall sein wird, kann gegenwärtig nicht genau vorhergesagt werden. Für unsere Prognose soll jedoch angenommen werden, daß sich die Existenzgründungsquoten von Sachsen-Anhalt und von Niedersachsen etwa ab dem Jahr 2000 annähern.

Daher soll die Ex-post errechnete Existenzgründungsquote für das niedersächsische Handwerk für die Prognose der handwerklichen Existenzgründer in Sachsen-Anhalt verwendet werden. Diese Existenzgründungsquote gibt den Anteil der Existenzgründer im Handwerk an allen Personen im durchschnittlichen Existenzgründungsalter an. Da die meisten Existenzgründer im Alter zwischen 30 und 35 Jahre sind, wird hierfür die durchschnittliche Personenzahl eines Jahrgangs dieser Altersgruppe herangezogen und den Existenzgründungen³¹ gegenübergestellt. Für 1995 erhält man auf diese Weise für Niedersachsen (wie auch für das frühere Bundesgebiet) einen Quotienten von 2,8 %. Das heißt, daß sich knapp 3 Prozent eines Jahrgangs im Handwerk selbständig machen. Für die Prognose der Existenzgründungen in Sachsen-Anhalt soll diese Quote übernommen werden.

In Tafel 7.12 ist eine Prognose des Durchschnittsalters der 30- bis 35-jährigen für Sachsen-Anhalt bis zum Jahr 2010 aufgeführt³². Diese Prognose beruht auf Variante 2 der Achten koordinierten Bevölkerungsvorausschätzung für das Land Sachsen-Anhalt. Die Daten sind erst ab dem Jahr 2000 aufgeführt, da - wie oben erwähnt - eine Prognose für frühere Jahre nicht verantwortet werden kann. Nach dieser Prognose wird die Zahl der Personen im durchschnittlichen Existenzgründungsalter bis

³¹ Die Neueintragungen wurden hierfür um die Umgründungen reduziert.

³² Dieses Alter wurde genommen, weil sich in ihm die meisten Existenzgründungen abspielten.

zum Jahr 2007 von heute etwa 42 000 auf 30 500 fallen. Danach ist wieder ein kontinuierlicher Anstieg bis zum Jahr 2010 auf 42 400 zu erwarten. Multipliziert man diese Bevölkerungszahl mit der angenommenen Existenzgründungsquote von 2,8 %, ergibt sich, daß im Jahr 2000 etwa 1 000 Existenzgründungen im Handwerk Sachsen-Anhalts zu erwarten sind. Diese Zahl fällt bis auf knapp 800 und steigt danach bis zum Jahr 2009 wieder auf ca. 1 100 an. Geht man davon aus, daß der Anteil der Übernahmen an den Existenzgründungen wie im Westen Deutschlands sich auch in Sachsen-Anhalt längerfristig bei etwa einem Drittel einpendeln wird, können in diesem Bundesland jährlich 270 bis 360 Übernahmen erwartet werden.

Tafel 7.12: Prognose der Existenzgründungen und Übernahmen im Handwerk Sachsen-Anhalts 2000 - 2010

Jahr	Bevölkerungsprognose ¹⁾²⁾ Zahl der 30 - 35-jährigen Durchschnittswert pro Jahrgang absol. 1995 = 100 Niedersachsen ⁵⁾			Existenzgründungen im Handwerk ³⁾	Übernahmen von Handwerks- betrieben ⁴⁾
2000	40,4	88,6	102,2	1 131	377
2001	39,6	87,0	98,5	1 108	370
2002	38,2	83,9	93,4	1 070	357
2003	36,5	80,1	87,1	1 022	341
2004	34,8	76,4	81,1	974	325
2005	33,4	73,2	76,1	935	312
2006	32,4	71,1	72,1	907	302
2007	33,4	73,3	69,3	935	312
2008	35,3	77,5	68,1	988	329
2009	37,3	81,9	67,2	1 044	348
2010	39,6	86,8	67,5	1 109	370
Gesamt	-	-	-	11 224	3 743

SfH Göttingen

1) Variante 2 der Achten koordinierten Bevölkerungsvorausschätzung für das Land Sachsen-Anhalt

2) jeweils am 31.12., in 1000

3) Annahme: Existenzgründungsquote 2,8 %

4) Annahme: Übernahmequote 33 %

5) 1995 = 100

Bei der Bevölkerungsprognose ist zu berücksichtigen, daß die Zahl der Jugendlichen ohne einen positiven Wanderungssaldo noch stärker zurückgehen würde. In der Bevölkerungsprognose wird erwartet, daß sich die Zahl der Binnenwanderungen in Deutschland zwischen Ost und West etwa ab dem Jahr 2000 ausgleicht. Dafür ist ein positiver Außenwanderungssaldo zu erwarten³³. Daraus dürfte nach der Prognose relativ häufig eine Zunahme von eher jüngeren Personen erwachsen. Dies bedeutet, daß unter den Jugendlichen im relevanten Existenzgründungsalter vermehrt Zuwanderer enthalten sind. Diese müssen für eine Berufsausbildung und eine Existenzgründung im Handwerk gewonnen werden.

Vergleicht man die vorhergesagte Zahl der Übergaben und der Übernahmen, so dürfte in den Jahren ab 2000 ein leichtes Defizit an Übernehmern entstehen. Etwa 450 Übergaben stehen nur 270 bis 360 Übernahmen gegenüber³⁴. Dieses Defizit läßt sich ausgleichen, wenn

- die Existenzgründungsbereitschaft im Handwerk gegenüber dem Wert für Niedersachsen gesteigert werden kann,
- die Übernahmequote gesteigert wird, indem mehr Existenzgründer einen Handwerksbetrieb übernehmen.

Deutlich wird dieses Defizit jedoch - und hier lassen die vorliegenden Daten keine andere Interpretation zu - etwa ab dem Jahr 2015/2020 ausfallen. Dann wird der sogenannte Wendeknick in der Geburtenstatistik voll durchschlagen (vgl. Tafel A7.5), d.h. die geburtenschwachen Jahrgänge ab 1990 kommen in das Existenzgründungsalter. Da spätestens dann die vielen Neugründer nach der Wende in den Ruhestand gehen, kann ab diesem Zeitpunkt ein erheblicher Nachfolgемangel an Existenzgründern im Handwerk prognostiziert werden. Es besteht die Gefahr, daß viele Handwerksbetriebe schließen müssen, weil sich kein Nachfolger für ihren Betrieb findet. Dem entspricht, daß nach der Prognose über die zukünftige Zahl der Handwerksbetriebe Sachsen-Anhalts in Abschnitt 5.1 die Zahl der Betriebe bis zum Jahr 2020 (nach der mittleren Bevölkerungsprognose) insgesamt um etwa 800 Einheiten sinken dürfte.

³³ Vgl. Bucher, H.J. u.a. (1994).

³⁴ Damit ist das Defizit erheblich geringer als in Niedersachsen. Die Gründe liegen, wie in Abschnitt 7.3 gezeigt, in der günstigeren Altersstruktur der Handwerksinhaber aus Sachsen-Anhalt und daran, daß mehr potentielle Existenzgründer vorhanden sind, da der Pillenknicke wegen der Bevölkerungspolitik in der DDR heute geringere Auswirkungen zeigt.

8. Die Lage des Handwerks im mitteldeutschen Industriegebiet

8.1 Das mitteldeutsche Industriegebiet

Das mitteldeutsche Industriegebiet liegt im südöstlichen Teil Sachsen-Anhalts. Sein Zentrum liegt in den Landkreisen Merseburg-Querfurt, Bitterfeld, dem Saalkreis sowie der Stadt Halle/Saale. Die Region wurde bereits früh industriell geprägt und weist auch gegenwärtig immer noch den höchsten Industriebesatz in Sachsen-Anhalt auf. Insbesondere die chemische Industrie übt einen großen Einfluß auf das Gebiet aus.

Der notwendige wirtschaftsstrukturelle Umbruch von einer Zentralverwaltungs- zur Marktwirtschaft zeigte besonders in dieser Region große Auswirkungen. Der vorhandene Kapitalstock war in einem desolaten Zustand und zudem völlig überaltert. Das Niveau der Arbeitsproduktivität lag nur bei etwa 30 % des westdeutschen Wertes. Die industrielle Monostruktur, der Zusammenbruch der Ostmärkte und daraufhin der ostdeutschen Wirtschaft führten zu großen wirtschaftsstrukturellen Problemen, die im Transformationsprozeß gelöst werden mußten. Bemerkenswerter Weise war der Rückgang im Bergbau und im Verarbeitenden Gewerbe, was die Anzahl der Beschäftigten betrifft, mit ca. 54 % im mitteldeutschen Industriegebiet zwar sehr groß, aber dennoch der geringste in Sachsen-Anhalt¹.

Auch bei anderen Indikatoren nimmt das mitteldeutsche Industriegebiet eine Sonderstellung ein. Der Jahresumsatz im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe pro Einwohner weist in dieser Region den größten Wert Sachsen-Anhalts auf, der jedoch noch etwa um ein Drittel niedriger ist als der Durchschnittswert der alten Bundesländer. Betrachtet man die Bevölkerungsdichte und den Konzentrationsgrad der Bevölkerung, zeigt sich, daß die Region Halle/Merseburg mit 317 Einwohnern pro qkm am dichtesten bevölkert ist und dort etwa 70 % der Bevölkerung in Städten

¹ Zum Vergleich betrug der Beschäftigtenrückgang in der Region Sangershausen mehr als 65 %, vgl. Institut für Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung (1995), Teil I, S. 86. Heute weisen die beiden Landkreise noch die höchste Zahl an Industriebeschäftigten von allen Landkreisen Sachsen-Anhalts auf, vgl. Tafel 2.6 in Abschnitt 2.3

mit über 10 000 Einwohnern leben, was ebenfalls den höchsten Wert Sachsen-Anhalts darstellt².

Die Ausrichtung der Wirtschaftspolitik auf die chemische Industrie und der zentral gelenkte und geförderte Konzentrationsprozeß führten zur Bildung großer Chemiekombinate, wie z.B. der Leuna-Werke in der Nähe Merseburgs, der Buna-Werke in Schkopau, des Chemiekombinats Bitterfeld oder der Filmfabrik Wolfen. Entsprechend zeigt sich der Einfluß der chemischen Industrie auf die Beschäftigungssituation. Im ehemaligen Kreis Bitterfeld arbeiteten im Jahr 1989 etwa 42 von 100 Beschäftigten in dieser Industrie; im ehemaligen Kreis Merseburg war es sogar über die Hälfte (52 %)³.

Durch das Autarkiestreben der Kombinate wurden viele Arbeitsbereiche, die nicht unmittelbar mit der Produktion in Verbindung standen, in den Industriebetrieb eingegliedert, was den monoindustriellen Charakter verstärkte. Hierunter fielen auch viele Tätigkeiten, die eigentlich dem Handwerk zuzurechnen sind, so z.B. das Betreiben einer Kfz-Werkstatt oder der Haustechnik.

Diese Monostrukturen in Verbindung mit großen Umweltproblemen stellen beträchtliche Hürden im Umstrukturierungsprozeß der Wirtschaft in dieser Region dar. So müssen große Kombinate privatisiert, eine wettbewerbsfähige Industrie aufgebaut sowie der Ausbau und die Neuansiedlung von verarbeitenden Industrien gefördert werden. Ein regionaler Vorteil besteht dabei in der breiten Akzeptanz industrieller Unternehmungen durch die Bevölkerung, was insbesondere für den Bereich der chemischen Industrie von Bedeutung ist.

Im Zuge der Privatisierung und der damit verbundenen Sanierung mußte vor allem die zu geringe Produktivität erhöht werden. Die wirtschaftlich unrentable Arbeitsweise vieler Kombinate machte die Reduzierung der Belegschaft unausweichlich. Das Resultat war ein starker Anstieg der Arbeitslosenzahlen⁴. Auch durch Beschäftigungs- und Investitionszusagen der privatisierten bzw. neu entstandenen Unternehmen konnte der Anstieg kaum kompensiert werden.

² Vgl. ebenda, S. 40, 60.

³ Vgl. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (1992), S. 2.

⁴ Diese betragen in den Landkreisen Merseburg-Querfurt, Bitterfeld und Halle/Saale bald 15 % (Januar 1992) und steigerten sich auf teilweise über 20 % (Merseburg-Querfurt). Vgl. Informationen der Arbeitsämter in den Landkreisen.

Die gegenwärtige Phase der Umstrukturierung ist durch beachtliche Investitionen in dieser Region gekennzeichnet. So sind bspw. von 1995 bis 1997 in der Chemieregion Investitionen in Höhe von 4,7 Mrd. DM geplant, wovon 1 Mrd. DM als Aufträge vergeben werden⁵. So investiert gegenwärtig insbesondere die Dow-Chemical-Company in eine neue Chemiefabrik in Schkopau, und die Veba-Kraftwerke Ruhr AG betreiben eine neue Energiefabrik. Allerdings muß auch hinzugefügt werden, daß sich die öffentlichen Hilfen inklusive Altlasten- und Verlustausgleich seit der Wende auf insgesamt 9,5 Mrd. DM belaufen. Diese beachtlichen Investitionen beruhen u.a. auf den Standortvorteilen, wie langjährige Erfahrungen in der Chemieproduktion und ein großes Potential gut ausgebildeten Humankapitals, und gehen mit der Erprobung und Anwendung neuer Technologien einher.

Vor diesem Hintergrund ist das Handwerk in dieser Region vor besondere Herausforderungen gestellt. Diese sollen im folgenden näher beleuchtet werden, wobei sich die Ausführungen primär auf eine empirische Erhebung bei Handwerksbetrieben in dieser Region stützen:⁶

- Erhöhung des Betriebsbestandes im Handwerk durch Ausgliederungen/Privatisierungen bzw. Neugründungen,
- beschäftigungspolitische Auffangfunktion des Handwerks,
- Aufbau von Wirtschaftsverflechtungen mit der Industrie,
- mögliche Chancen des Handwerks durch die notwendige Beseitigung der Umweltschäden.

8.2 Existenzgründungen im Handwerk

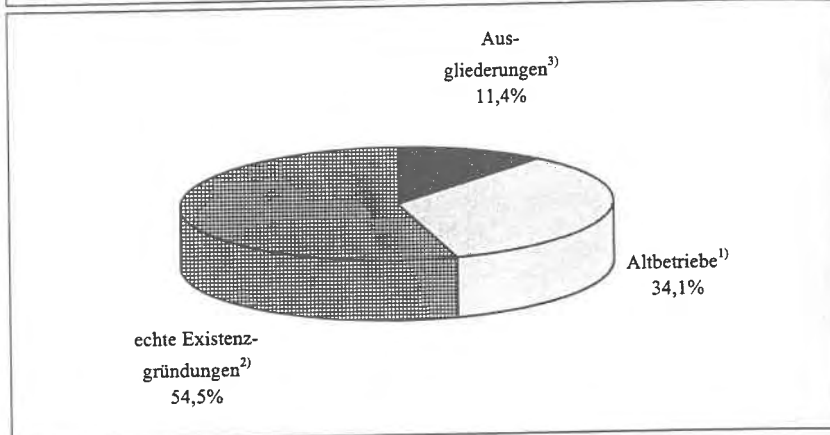
Wie in den gesamten neuen Bundesländern ist auch im mitteldeutschen Industriegebiet seit der Wende ein sehr starker Betriebsanstieg im Handwerk zu beobachten. Informationen über die Betriebszahlen Ende 1989 auf Kreisebene existieren leider nicht, so daß genaue Aussagen über den Anstieg in dieser Region im Vergleich mit dem gesamten Bundesland Sachsen-Anhalt nicht getroffen werden können. Nach der empirischen Erhebung waren etwa 35 % der befragten Betriebe Altbe-

⁵ Vgl. o.V.: Chemiedreieck (1996)

⁶ Zur empirischen Erhebung vgl. Abschnitt A 1.4 im Anhang

triebe, d.h. sie bestanden schon vor 1990, und 65 % Neubetriebe, die nach der Wende gegründet wurden (vgl. Tafel 8.1)⁷.

Tafel 8.1: **Herkunft der Handwerksbetriebe im mitteldeutschen Industriegebiet** (%)



¹⁾Betriebe, die vor 1990 gegründet oder übernommen wurden

²⁾Neugründungen seit 1990

³⁾aus VEB, PGH, LPG

Quelle: Umfrage im mitteldeutschen Industriegebiet 1996

SfH Göttingen

Dabei stellt sich die Frage, ob diese Neubetriebe echte Neugründungen darstellen oder im Zuge der Privatisierung bzw. der Ausgliederung von Abteilungen aus Kombinatens bzw. ehemals volkseigenen Betrieben entstanden sind. Aus der Beantwortung dieser Frage läßt sich schließen, ob die handwerkliche Betriebsexpansion primär darauf zurückzuführen ist, daß in der DDR handwerkliche Leistungen im Rahmen von Industriebetrieben (oder auch LPGs) erbracht wurden und diese handwerklichen Abteilungen sich nach der Wende selbständig machten und in die Handwerksrolle eintragen ließen, oder ob es zu DDR-Zeiten einen Nachfragestau nach handwerklichen Gütern und Leistungen gab, der nach der Wende in Verbindung mit Einkommenssteigerungen bei vielen Bevöl-

⁷ Vgl. hierzu auch Abschnitt 3.2.2.

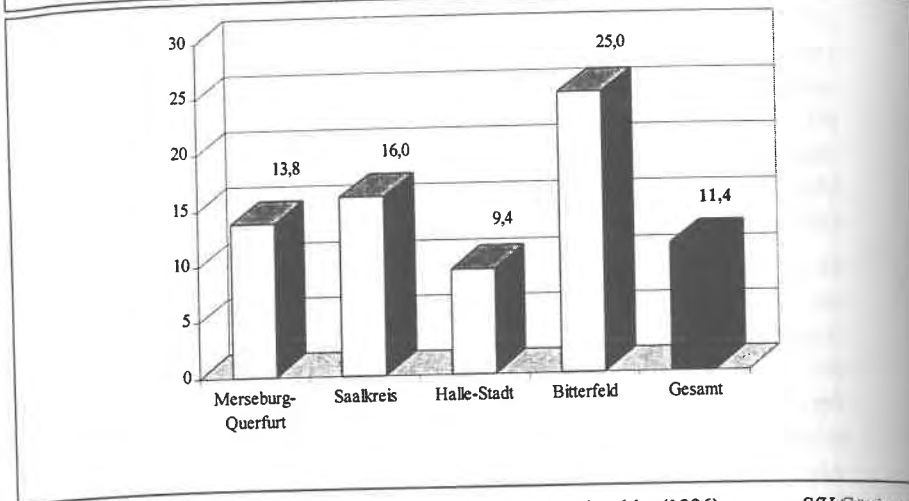
kerungsgruppen den Nährboden für die vielen Existenzgründungen im Handwerk darstellte.

Nach der Umfrage des SfH Göttingen stellen von den ca. 65 % Neubetrieben etwa 11 % Ausgliederungen und 54 % echte Existenzgründungen dar. Die Ausgliederung von Betriebsteilen kam primär aus den ehemals volkseigenen Betrieben. Sie stellen damit Privatisierungen meist durch ein MBO dar. Teilweise entstanden sie auch im Zuge einer PGH-Umwandlung oder einer Ausgliederung aus einer LPG. Branchenmäßig handelt es sich hierbei vor allem um Elektroinstallateure, Metallbauer, aber auch Kfz-Mechaniker sowie Zentralheizungs- und Lüftungsbauer.

Differenziert man die Ausgliederungen nach regionalen Gesichtspunkten, sind beträchtliche Unterschiede zu erkennen. So ist der Anteil der Ausgliederungen in unmittelbarer Nähe von industriellen Ballungszentren höher als in Stadtnähe (Halle/S. vgl. Tafel 8.2). Auffallend ist, daß der Anteil im Landkreis Bitterfeld doppelt so hoch ist wie im Durchschnitt der Region. Hierbei handelte es sich vor allem um Metallbauer, wie auch schon in der Regionalanalyse (vgl. Abschnitt 4.3) gezeigt worden war. Ursachen für die vielen Ausgliederungen liegen in der hohen Konzentration der chemischen Industrie und in der Privatisierung dieser Kombinate im Raum Bitterfeld-Wolfen. Allein aus der neu entstandenen Chemie AG (früheres Stammwerk des VEB-Chemiekombinat Bitterfeld) wurden 11 chemische Geschäftsbereiche sowie über 40 Werkstätten und Dienstleistungsfunktionen ausgegliedert. Wieviel davon heute selbständige Handwerksbetriebe darstellen, läßt sich leider jedoch nicht feststellen.

Betrachtet man die Betriebsgröße nach Beschäftigten, zeigen sich beträchtliche Unterschiede. So haben die Altbetriebe heute im Durchschnitt 9, die Neubetriebe 22 und die Ausgliederungen 33 Personen beschäftigt. Dabei muß jedoch berücksichtigt werden, daß letztere meist erheblich größer begonnen haben. Hierauf wird im nächsten Abschnitt näher eingegangen.

Tafel 8.2: Anteil der handwerklichen Ausgliederungen an den Handwerksunternehmen in Regionen des mitteldeutschen Industriegebietes



Quelle: Umfrage des SfH Göttingen im mitteldeutschen Industriegebiet (1996)

SfH Göttingen

8.3 Beschäftigungssituation im Handwerk

In Abschnitt 3.2.1 war gezeigt worden, daß das Handwerk die Zahl seiner Beschäftigten seit der Wende erheblich ausweiten konnte. Gleichzeitig gingen im dem mitteldeutschen Industriegebiet, wie in Abschnitt 8.1 dargestellt wurde, viele industrielle Arbeitsplätze verloren. Diese entgegengesetzte Beschäftigtenentwicklung verdeutlicht schon, daß das Handwerk eine arbeitsmarktpolitische Auffangfunktion im Transformationsprozeß einnimmt. In diesem Abschnitt soll die Beschäftigungssituation des Handwerks in dieser Region näher beleuchtet werden.

Lt. Handwerkszählung betrug die Zahl der im Handwerk Beschäftigten am 30.9.1994 in den beiden Landkreisen Bitterfeld und Merseburg-Querfurt insgesamt fast 20 000⁸. Diese beiden Kreise umfassen am

⁸ In Bitterfeld 10 450 und in Merseburg-Querfurt 9 426.

ehesten das mitteldeutsche Industriegebiet⁹. Leider existieren keine Angaben darüber, wie hoch die Zahl der Handwerksbeschäftigten in diesen beiden Kreisen zu Beginn des Jahres 1990 gewesen war. Unterstellt man für diese beiden Landkreise die gleiche Steigerungsrate wie für das gesamte Land Sachsen-Anhalt, dürfte in diesen Kreisen ein handwerklicher Beschäftigtenzuwachs in Höhe von 13 000 Personen zu verzeichnen sein. Bedenkt man, daß die Zahl der Industriebeschäftigten in dieser Region um etwa 20 000 abgebaut wurde, wird die arbeitsmarktpolitische Bedeutung des Handwerks noch unterstrichen.

Durch die Erhebung im mitteldeutschen Industriegebiet kann die Beschäftigungssituation im Handwerk noch genauer untersucht werden, denn hier wurden Fluktuations- und Herkunftsaspekte der Beschäftigten berücksichtigt. Die Ergebnisse der Erhebung zeigen, daß in den letzten Jahren bei den Handwerksbeschäftigten eine sehr starke Fluktuation vorherrschte und damit von stabilen Beschäftigungsverhältnissen nicht gesprochen werden kann. Geht man davon aus, daß in den befragten Handwerksbetrieben am 1.1.1990 bzw. bei deren Gründung im Durchschnitt 14 Personen tätig waren, sind seitdem durchschnittlich 19 Einstellungen und 13 Abgänge pro Betrieb zu verzeichnen¹⁰, so daß zum Zeitpunkt der Befragung die Betriebe durchschnittlich 20 Beschäftigte aufwiesen^{11, 12}. Diese Durchschnittswerte sind sehr stark durch einige Betriebe, insbesondere aus dem Gebäudereinigerhandwerk, mit sehr vielen Neueinstellungen und Abgängen beeinflusst worden.

Differenziert man die Ergebnisse nach der Herkunft der Betriebe, so war die größte Expansion bei den Neugründungen seit 1990 zu verzeichnen. Diese Betriebe starteten bereits vergleichsweise groß (im Durchschnitt

⁹ Handwerksdaten auf Gemeindeebene, um eine genauere Abgrenzung der Region zu erhalten, waren bislang vom Statistischen Landesamt nicht zu bekommen.

¹⁰ Insgesamt hatten 86 % der befragten Betriebe neue Mitarbeiter eingestellt, und bei 58 % kam es zu Personalabgängen.

¹¹ Damit ist die hier ermittelte Beschäftigtengröße größer als im Durchschnitt der Handwerksbetriebe. Der Grund hierfür liegt darin, daß die Konsumgüterhandwerke, bei denen eher kleinere Betriebsgrößen vorherrschen, in der Erhebung nicht erfaßt wurden. Auch antworten bei empirischen Erhebungen üblicherweise größere Betriebe eher als kleinere.

¹² Damit war der Beschäftigtenzuwachs der befragten Handwerksbetriebe erheblich geringer als die Daten der Handwerkszählung zeigen. Dies dürfte daran liegen, daß in die empirische Erhebung bei den Neugründungen nur die Zuwächse bzw. Veränderungen der Beschäftigtenzahl, nicht jedoch die Gesamtzahl der Beschäftigten einbezogen wurde.

10 Beschäftigte) und konnten seither ihren Beschäftigtenstand mehr als verdoppeln, wobei eine relativ große Fluktuation der Arbeitskräfte zu beobachten ist. Betrachtet man die Altbetriebe, also diejenigen Einheiten, die schon vor 1990 bestanden haben, so ist insgesamt ein Beschäftigtenzuwachs bei relativ geringer Fluktuation zu verzeichnen.

Interessant ist die Entwicklung der Ausgliederungen aus ehemaligen volkseigenen Betrieben oder aus PGHs. Deren Betriebsinhaber wagten mit relativ vielen Beschäftigten (knapp 40) den Sprung in die Selbständigkeit.¹³ Sie mußten jedoch im folgenden die Zahl ihrer Beschäftigten abbauen. Dies trifft auf die Ausgliederung aus den VEB in stärkerem Maße als für die PGH-Ausgründungen zu.

Differenziert man das Ergebnis nach verschiedenen Handwerksgruppen, so ist, wie nicht anders zu erwarten, eine relativ starke Zunahme - wenn auch bei erheblicher Fluktuation - im Baugewerbe (Bauhaupt- und Ausbaugewerbe) zu verzeichnen. Die stärkste Expansion hat aber das Dienstleistungshandwerk für den gewerblichen Bedarf zu verzeichnen. Hierunter fallen, wie bereits oben erwähnt, die Gebäudereiniger. Die hohe Fluktuationsrate dürfte in diesem Handwerkszweig mit einem erheblichen Anteil geringfügig Beschäftigter zusammenhängen. Der Anstieg auf den etwa zehnfachen Wert beruht vor allem auf der Ausgliederung der Reinigungsabteilungen von Betrieben und Verwaltungen.

Im Produzierenden Handwerk für den gewerblichen Bedarf ist bei insgesamt geringer Fluktuation nur eine geringfügige Zunahme der Beschäftigten festzustellen. Gefallen ist die durchschnittliche Zahl der Handwerksbeschäftigten dagegen im Kfz-Handwerk und bei den Handelshandwerken. Während bei letzterer Gruppe diese Entwicklung auch aus der Entwicklung der Handwerkszählungsdaten hervorgeht (Abschnitt 3.1), hängt das Ergebnis für die Kfz-Handwerke damit zusammen, daß in der Erhebung einige größere Ausgründungen vertreten waren, die ihren Beschäftigtenstand trotz der hohen Nachfrage nach der Wende massiv abgebaut haben.

¹³ Häufig war die Ausgründung an eine Übernahmeverpflichtung der Beschäftigten gekoppelt.

Tafel 8.3: Entwicklung der Zahl der Beschäftigten im Handwerk des mitteldeutschen Industriegebietes

	Am 1.1.90 bzw. bei Exi- stenzgrün- dung ø Anzahl	Einstel- lungen ø Anzahl	Personal- abgänge ø Anzahl	Beschäf- tigte heute ø Anzahl
a) nach Herkunft der Betriebe				
Altbetriebe ¹⁾	4	8	3	9
Neubetriebe ²⁾	10	26	14	22
Ausgliederung	38	18	23	33
b) nach Handwerksgruppen				
Produzierendes Handwerk für den gewerblichen Bedarf	7	7	5	9
Kfz-Handwerk	27	18	26	19
Handelshandwerk	9	2	5	6
Dienstleistungshandwerk für den gewerblichen Bedarf	3	126	95	34
Bauhauptgewerbe	27	37	24	40
Ausbaugewerbe	8	10	4	14
Gesamt	14	19	13	20

1) Neugründungen und Übernahmen bis einschl. 1989

2) Neugründungen seit 1990

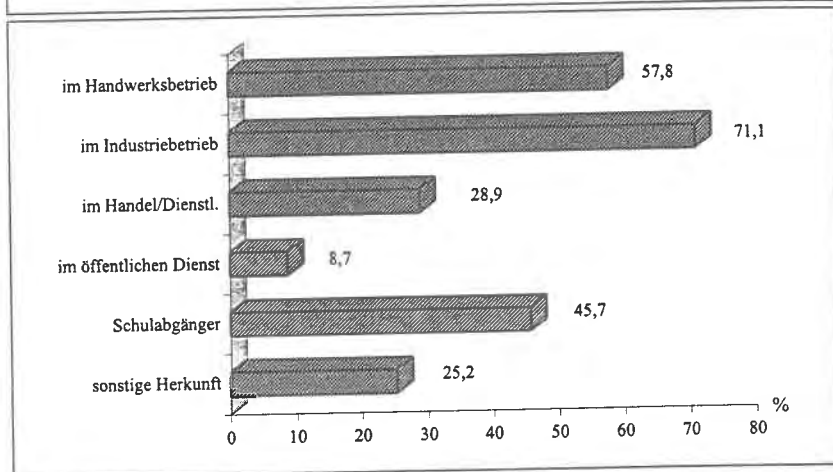
Quelle: Umfrage im mitteldeutschen Industriegebiet 1996

SfH Göttingen
n = 218

Durch eine Zusatzfrage wurde näher ermittelt, wo die neu eingestellten Mitarbeiter zuletzt beschäftigt waren. 71,1 % gaben an, daß dies ein Industriebetrieb gewesen sei (vgl. Tafel 8.4). Danach folgen Handwerksbetriebe vor Schulabgängern, Handels- und Dienstleistungsbetriebe oder eine sonstige Herkunft. Darunter fallen vor allem Träger von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen sowie die Landwirtschaft (LPG). Aus dem öffentlichen Dienst wurden nur wenige Arbeitskräfte übernommen. In jeweils einem Fall wurden auch Bergbau und Armee genannt.

Berechnet man, wieviele Arbeitskräfte aus den jeweiligen Wirtschaftsbereichen eingestellt wurden, so liegt das Handwerk mit durchschnittlich knapp 9 Beschäftigten je Betrieb vor der Industrie (knapp 8) und den Sonstigen (vor allem ABM). Dieses Ergebnis zeigt, daß die Fluktuation innerhalb des Handwerks relativ stark war. Insgesamt dürften jedoch hochgerechnet ca. 5 000 Arbeitskräfte von der Industrie in das Handwerk gewechselt sein.

Tafel 8.4: Herkunft der neu eingestellten Mitarbeiter(innen) im Handwerk des mitteldeutschen Industriegebietes
(Wo waren die von Ihnen im Zeitraum vom 1.1.90 (bzw. seit Betriebsgründung) bis heute neu eingestellten Mitarbeiter(innen) zuvor beschäftigt?)
Mehrfachnennungen möglich (%)



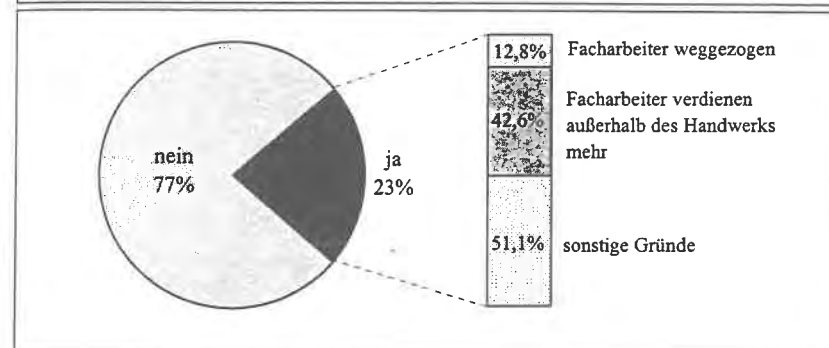
SfH Göttingen

Quelle: Umfrage im mitteldeutschen Industriegebiet 1996

Zwar ist das Handwerk in den letzten Jahren, wie gezeigt, sehr stark expandiert, es fragt sich jedoch, ob nicht eine noch größere Steigerung des Beschäftigtenstandes möglich gewesen wäre. Beispielsweise könnte ein Mangel an Facharbeitskräften ein Hindernis darstellen. Auf eine entsprechende Frage in der Erhebung des Seminars für Handwerkswesen antworteten immerhin 22,6 % der Befragten, daß es ihrem Betrieb zur

Zeit an Facharbeitern mangeln würde (vgl. Tafel 8.5). 77,4 % verneinten die entsprechende Frage.

Tafel 8.5: Mangel an Facharbeitern im Handwerk des mitteldeutschen Industriegebietes
(Mangelt es Ihrem Betrieb zur Zeit an Facharbeitern?) (%)



SfH Göttingen

Quelle: Umfrage im mitteldeutschen Industriegebiet 1996

Gefragt nach den Gründen für den Facharbeitermangel wurde am häufigsten die Rubrik "Sonstiges" angekreuzt. Darunter fällt - wie viele schriftliche Kommentare verdeutlichen - vor allem, daß in dieser Region zu wenig Facharbeitskräfte ansässig seien bzw. die Qualifikation der zur Verfügung stehenden Personen nicht ausreichend sei. Insbesondere wurde an der Ausbildung der Fachkräfte Kritik geübt. Weiter wurden folgende Kommentare abgegeben

"unrealistische Lohnvorstellungen",

"trotz Meldung an Arbeitsamt noch keine Vermittlung",

"erhalten zuviel Arbeitslosengeld und arbeiten deshalb nicht" und

"werden ständig durch Großbetriebsformen abgeworben".

Über 40 % führten auch an, daß die Facharbeiter außerhalb des Handwerks mehr verdienen würden. Ein Wegzug der Facharbeiter aus der Region wurde nur von sehr wenigen Befragten als Grund für den Mangel genannt.

Neben dem Facharbeitermangel wird die Entwicklung des Handwerks noch durch einen zweiten Faktor beeinträchtigt. In den Interviews mit den Experten wurde immer wieder darauf hingewiesen, daß das Handwerk Auftragsverluste durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM) erlitten habe¹⁴. Zwar muß vor Auftragserteilung einer ABM-Gesellschaft eine Unbedenklichkeitserklärung der zuständigen Handwerkskammer eingeholt werden. Dennoch läßt sich ein Überlappen der Tätigkeitsbereiche zum selbständigen Handwerk nicht immer verhindern. Dies dürfte im mitteldeutschen Industriebetrieb insbesondere im Bereich der Umweltsanierung der Fall sein (z.B. auch Demontage und Sanierung von Produktionsstandorten), teilweise auch in der Denkmalpflege und in verschiedenen Ausbaugewerken (Maler, Elektriker, Installateure). Ein Indiz für ein Konkurrenzverhältnis ist, daß nur etwa 3 % der befragten Handwerksbetriebe im Umwelt- und Altlastensanierungsbereich tätig waren (vgl. Abschnitt 8.5).

Eine Wettbewerbsverzerrung durch die ABM liegt insbesondere deshalb vor, weil die Zuschüsse aus der Staatskasse einen entscheidenden Kostenvorsprung darstellen. Dazu kommt, daß Arbeitnehmer in ABM-Verhältnissen trotz der Lohnkürzung teilweise mehr verdienen als die Arbeitskräfte in regulären Beschäftigungsverhältnissen, da wegen der schwierigen Wirtschaftslage viele Unternehmer teilweise erheblich unter Tarif entlohnen.¹⁵ Hieraus folgt, daß ABM-Kräfte oft keine Motivation haben, in den regulären Arbeitsmarkt überzusiedeln.

8.4 Wirtschaftsverflechtungen mit der Industrie

In Abschnitt 8.1 war die wirtschaftliche Situation im mitteldeutschen Industriegebiet dargestellt worden. Nach dem Zusammenbruch der Industrie im Zuge des Transformationsprozesses wurden in der letzten Zeit in dieser Region - nicht zuletzt durch massive Subventionierung der öffentlichen Hände - erhebliche Investitionen getätigt. Die Geschäfts-

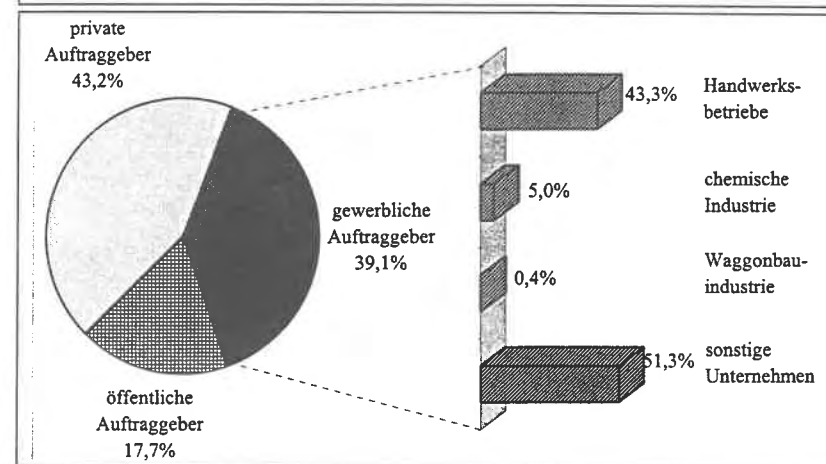
¹⁴ Beschäftigungsmöglichkeiten über ABM stützen sich auf § 249h Arbeitsförderungsgesetz (AFG); sie sind befristet und dauern in der Regel 1 Jahr. Träger der ABM sind in der Regel Beschäftigungsgesellschaften, die bislang (bis Ende 1996) zu 100 % von der Bundesanstalt für Arbeit finanziert wurden. In Zukunft ist geplant, den Zuschuß auf 90 % zu senken. Die ABM-Kräfte bekommen bislang 90 % des üblichen Vergleichslohns für nicht geförderte Arbeit. Hier ist zukünftig eine Kürzung auf 80 % geplant, vgl. Lüke, G. (1996), S. 6.

¹⁵ Vgl. Handwerkskammer Halle, Konjunkturumfrage IV. Quartal '96

verbindungen des Handwerks mit der gewerblichen Wirtschaft kamen durch den Umstrukturierungsprozeß größtenteils zum Erliegen. Angesichts der neuen Investitionen in diese Region stellt sich die Frage, ob und in welcher Form das Handwerk hiervon profitiert hat bzw. noch profitieren kann.

Sieht man sich die derzeitige Abnehmerstruktur der befragten Handwerksbetriebe an, machen Geschäfte mit gewerblichen Auftraggebern knapp 40 % des handwerklichen Umsatzes aus (vgl. Tafel 8.6); 43 % wird mit privaten und knapp 18 % mit öffentlichen Auftraggebern abgewickelt.

Tafel 8.6: Abnehmerstruktur des Handwerks im mitteldeutschen Industriegebiet (%)



SfH Göttingen

Quelle: Umfrage im mitteldeutschen Industriegebiet 1996

Damit ist der Umsatzanteil mit gewerblichen Auftraggebern zwar höher als im gesamten Bundesland Sachsen-Anhalt (35,7 %, vgl. Tafel 3.37 in Abschnitt 3.6.1), aber etwa 2,5 Prozentpunkte niedriger als im Bundesdurchschnitt. Bedenkt man aber, daß in der Erhebung im mitteldeutschen Industriebetrieb die konsumorientierten Handwerksbetriebe nicht eingeschlossen waren, muß der Umsatzanteil mit der gewerblichen

Wirtschaft noch nach unten korrigiert werden. Dadurch wird der Unterschied zum Landesergebnis kleiner und zum Bundesergebnis größer. Nach einer vorsichtigen Schätzung - ein genauer Vergleich ist leider wegen Abgrenzungsproblemen nicht möglich - dürfte der Umsatzanteil, der mit der gewerblichen Wirtschaft erzielt wird, für die befragten Handwerkszweige im gesamten Bundesland Sachsen-Anhalt eine ähnliche Größenordnung aufweisen wie im mitteldeutschen Industriegebiet.

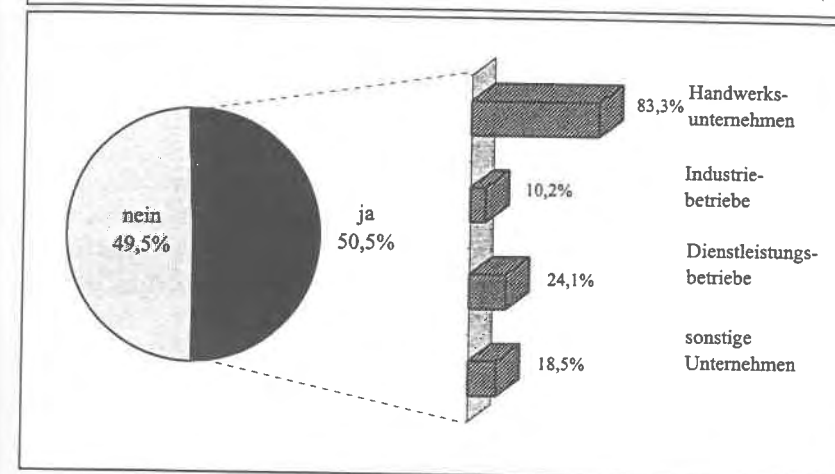
Dieses Ergebnis ist ein erstes Indiz dafür, daß für das Handwerk in dieser Region Wirtschaftsbeziehungen zur Industrie keine größere Bedeutung als anderswo aufweisen. Diese Vermutung wird bestätigt, wenn man die Umsätze mit der gewerblichen Wirtschaft nach verschiedenen Bereichen differenziert. Es zeigt sich, daß die Hälfte des gewerblichen Umsatzes mit anderen Handwerksbetrieben getätigt wird. Zu den dominierenden Industriezweigen der Region, der chemischen Industrie und der Waggonbauindustrie sind die Geschäftsbeziehungen dagegen nur sehr wenig ausgeprägt. So geht 5 % des gewerblichen Umsatzes an die chemische Industrie (inklusive Chemieanlagenbau) und lediglich 0,4 % an die Waggonbauindustrie. Insgesamt steht etwa jeder achte befragte Handwerksbetrieb in Geschäftskontakt zur chemischen Industrie, allerdings meist nur mit einem geringen Auftragsvolumen. Bestätigt wird dieses Ergebnis durch die in der Region geführten Interviews mit Experten. Zu hohe Losgrößen ließen oft nur eine Tätigkeit der einheimischen Handwerker als Subunternehmen während der Investitionsphase zu, woraus längerfristige Wirtschaftsbeziehungen kaum erwachsen dürften. Nur bei vier befragten Handwerksunternehmen lag der Umsatzanteil mit der chemischen Industrie bei über 50 %.

Der größte Teil des gewerblichen Umsatzes geht mit über 50 % an nicht spezifizierte Unternehmen. Dazu zählen Industriebetriebe, die nicht zur chemischen oder Waggonbauindustrie gehören, die Bauindustrie, aber auch Liefergemeinschaften oder Leasinggesellschaften. Hinzu kommen Handel- und Dienstleistungsunternehmen sowie freie Berufe.

Ein weiteres Kriterium für die Verflechtung des Handwerks mit der Industrie ist das Zustandekommen von Kooperationen bzw. Partnerschaften. Deshalb wurde in der empirischen Erhebung des Seminars für Handwerkswesen auch gefragt, ob die Handwerksbetriebe mit einem oder mehreren Unternehmen in Form einer Kooperation oder Partnerschaft zusammenarbeiten. Das Ergebnis findet sich in Tafel 8.7. Danach

gab etwas mehr als die Hälfte der befragten Betriebe an, daß sie kooperieren würden. Allerdings fanden die Kooperationen meist innerhalb des Handwerks statt. Fast 85 % der kooperierenden Handwerker kreuzten eine entsprechende Rubrik an. Daneben ist auch eine engere Zusammenarbeit mit Dienstleistungs- und auch sonstigen Unternehmen, wie z.B. Ingenieur- und Planungsbüros, Großhändlern, Bauunternehmen, zu beobachten. Kooperationspartner aus der Industrie hatten nur etwa 10 % der Handwerksbetriebe mit Kooperationen, also 5 % aller befragten Handwerksunternehmen. Intensivere Geschäftsbeziehungen zur Chemie- oder zur Waggonbauindustrie konnten nicht ermittelt werden.

Tafel 8.7: Zusammenarbeit mit anderen Unternehmen
(Arbeitet Ihr Betrieb zur Zeit mit einem (oder mehreren) anderen Unternehmen zusammen (Kooperation/Partnerschaft)? Mehrfachnennungen möglich) (%)



Quelle: Umfrage im mitteldeutschen Industriegebiet 1996

SfH Göttingen

Diejenigen Betriebe, die keine Kooperation eingegangen waren, wurden auch nach dem Grund gefragt. Die meisten (ca. 80 %) antworteten, daß sie eine Kooperation nicht angestrebt hatten. Etwa 20 % meinten, daß

sie sich vergeblich um eine Kooperation bemüht hätten. Sie führten dies jedoch nicht weiter aus, woran diese Versuche gescheitert waren.

Von Interesse ist auch, auf welchem Gebiet die Kooperation eingegangen worden ist (vgl. Tafel 8.8). Danach wurde am häufigsten die Bietergemeinschaft genannt, was angesichts der vielen Baubetriebe, die sich an der Erhebung beteiligten, nicht erstaunlich ist. Danach folgen Kooperationen auf den Bereichen der Produktion, dem Einkauf, dem Kunden- und Reparaturdienst sowie dem Vertrieb bzw. dem Absatz. Forschungs- und Entwicklungskooperationen wurden nur äußerst selten eingegangen. Interessant ist der relativ hohe Anteil von Kooperationen auf dem Gebiet der Produktion. Diese Kooperationen sind in der Regel am wenigsten stabil, da hier die Entscheidungsbefugnis des Altinhabers am stärksten eingeschränkt wird¹⁶. Es bleibt daher abzuwarten, inwieweit diese Kooperationen Bestand haben.

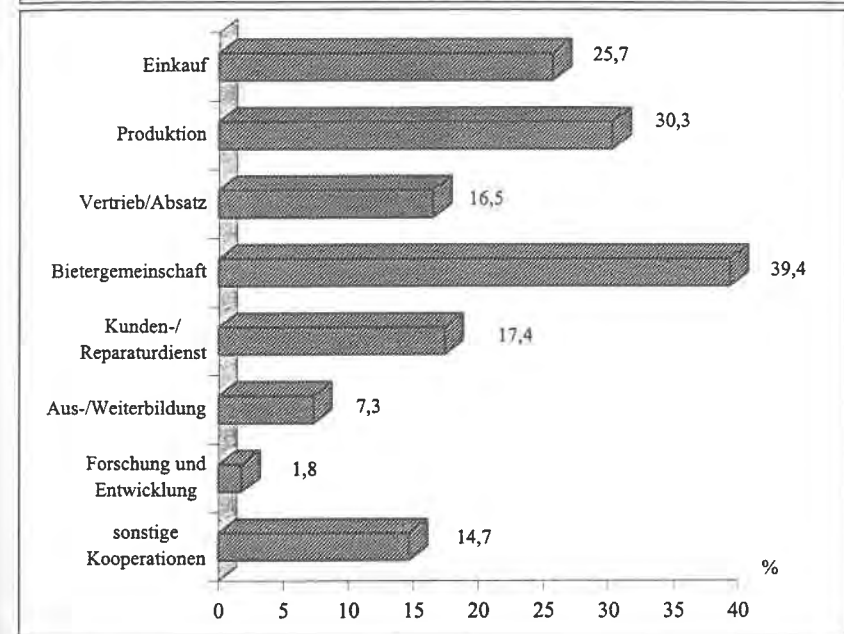
Insgesamt läßt sich festhalten, daß das Handwerk bis jetzt nicht in die Rolle eines effektiven Kooperationspartners der chemischen Industrie hineingewachsen ist. Das dürfte zum einen an dem insgesamt starken Rückgang der chemischen Industrie liegen, die zukünftig nicht mehr die Bedeutung wie vor der Vereinigung haben dürfte, zum anderen an der erst vor kurzem abgeschlossenen bzw. noch andauernden Investitionsphase in der Chemieindustrie. Zwar profitieren von den großen Investitionen teilweise auch Handwerksbetriebe des Bau- und Ausbaubereichs. Ein Problem besteht jedoch darin, daß die Aufträge, die mit dem Bau und Ausbau bzw. der Herstellung der Produktionsmittel in Zusammenhang stehen, oft an spezialisierte Unternehmen gehen. Zwar ist das Handwerk in der Lage, individuelle Problemlösungen anzubieten, doch reicht die Kapazität für Großinvestitionen oft nicht aus. Nach Aussagen von Experten und Handwerksunternehmen hat das Handwerk nur einen geringen Teil von solchen direkten Aufträgen bekommen.

Wenn die Bauphase abgeschlossen ist, besteht für einige Handwerksbetriebe vielleicht die Möglichkeit, als Kooperationspartner der chemischen Industrie mit Produktions- oder Dienstleistungsfunktion zu fungieren. Dabei dürften sie in weiten Bereichen jedoch das Problem haben, daß die neuen Investoren ihre bisherigen Zulieferer- und Dienstleistungsbeziehungen weiter nutzen wollen und ihre Zulieferer mitbringen.

¹⁶ Vgl. Sahn, J. (1986), S. 223 ff.

An den neuen Standorten im mitteldeutschen Industriegebiet kommt es daher zur Ansiedlung von Zweigniederlassungen westdeutscher bzw. ausländischer Firmen. Das einheimische Handwerk hat teilweise wenig Chancen, in diese Zulieferbeziehungen einzudringen. Ein Grund hierfür dürfte darin liegen, daß das Produktionsniveau des Handwerks noch nicht in jedem Fall auf dem notwendigen technisch hohen Stand ist. Auch wurde in den Experteninterviews deutlich, daß die Betriebe selbst einen stärkeren Einsatz zeigen müssen, um in Kontakt zu den neuen Industrieunternehmen aufzubauen. Hierzu gehört auch ein verbessertes Marketing.

Tafel 8.8: Art der Zusammenarbeit mit anderen Unternehmen
(Auf folgenden Gebieten findet zur Zeit eine Kooperation statt...)
Mehrfachnennungen möglich (%)



SfH Göttingen

Quelle: Umfrage im mitteldeutschen Industriegebiet 1996

8.5 Tätigkeiten des Handwerks im Umweltschutzbereich

Die Situation im mitteldeutschen Industriegebiet ist durch große Umweltprobleme gekennzeichnet. Das Gebiet litt vor der Vereinigung unter einer außergewöhnlich starker Belastung von Luft, Wasser und Boden. Der Region Bitterfeld brachte dies sogar den Ruf ein, eine der verschmutztesten Landschaften Europas zu sein. Verantwortlich dafür zeigte sich ein ökologischer Raubbau, welcher seitens der damaligen Wirtschaftsführung der DDR betrieben wurde. Autarkiebestrebungen führten bspw. zum massiven Abbau und ineffizienten Einsatz heimischer Braunkohle als Hauptenergielieferant. Hinzu kamen nicht korrekt arbeitende Produktionsanlagen in exponierten Branchen, wie der chemischen Industrie, Devisenmangel, aber auch fehlendes Problembewußtsein.

Bis zum heutigen Zeitpunkt hat sich diese Situation sehr stark verändert. Die Belastungen der Luft durch Schwefeldioxyd nahm um 20 %, durch Kohlenwasserstoffe oder Staubemissionen sogar zwischen 50 und 60 % ab¹⁷. Verantwortlich dafür sind vor allem Produktionsstillegungen sowie die Anwendung entsprechender Umweltschutzaufgaben. Diese betreffen nicht nur den aktiven Umweltschutz bspw. durch Emissionenverminderung, sondern auch die Rückgewinnung industrieller Altstandorte im Sinne ressourcenschonender Flächenbewirtschaftung sowie die Bergbausanierung.

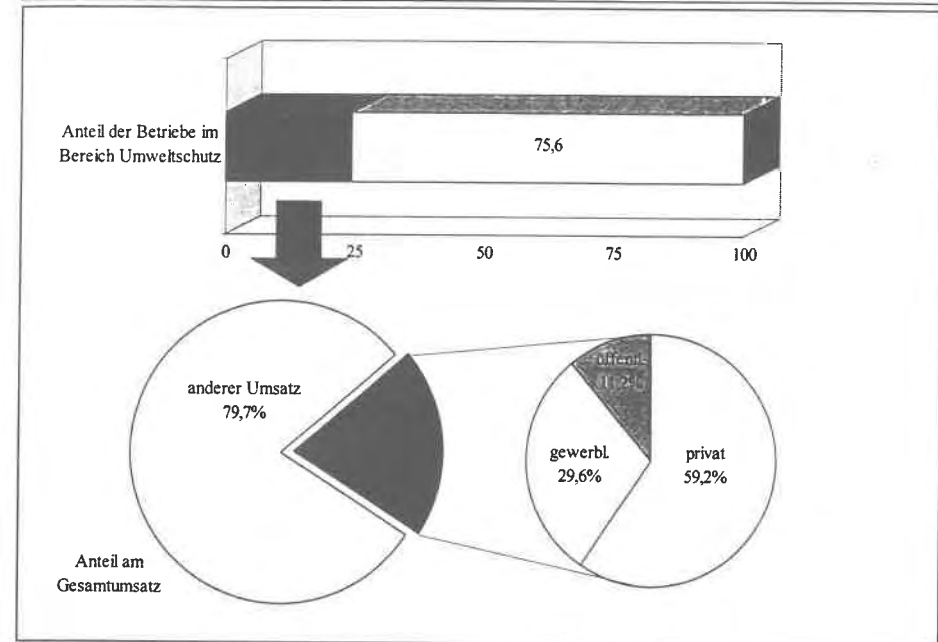
Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob und in welcher Weise das Handwerk von der Beseitigung der Umweltschäden profitieren kann. In der Umfrage im mitteldeutschen Industriegebiet wurde daher auch nach den Aktivitäten der Handwerksbetriebe im Umweltschutzsektor gefragt, wobei die Fragestellung allerdings sehr breit gewählt wurde, um alle Aktivitäten zu erfassen.

Das Ergebnis zeigt, daß etwa ein Viertel der befragten Betriebe nach eigenen Angaben Produkte oder Leistungen im Bereich des Umweltschutzes anbietet (vgl. Tafel 8.9). Hierbei handelt es sich vor allem um Betriebe im Ausbaubereich, aber auch im Baugewerbe. Die Betriebe sind mit durchschnittlich knapp 27 Beschäftigten größer als der Durchschnitt, wobei beachtenswert ist, daß die Steigerung der Beschäftigten-

¹⁷ Vgl. Landkreis Bitterfeld (1996), S. 60.

zahl seit Gründung bzw. seit Anfang 1990 bei diesen Betrieben weitaus größer ausfiel als bei dem Durchschnitt der befragten Handwerker.

Tafel 8.9: Umsatzanteil im Bereich Umweltschutz¹⁾, Anteil am Gesamtumsatz und Absatzpartner



Quelle: Umfrage des SfH Göttingen im mitteldeutschen Industriegebiet (1996)

SfH Göttingen

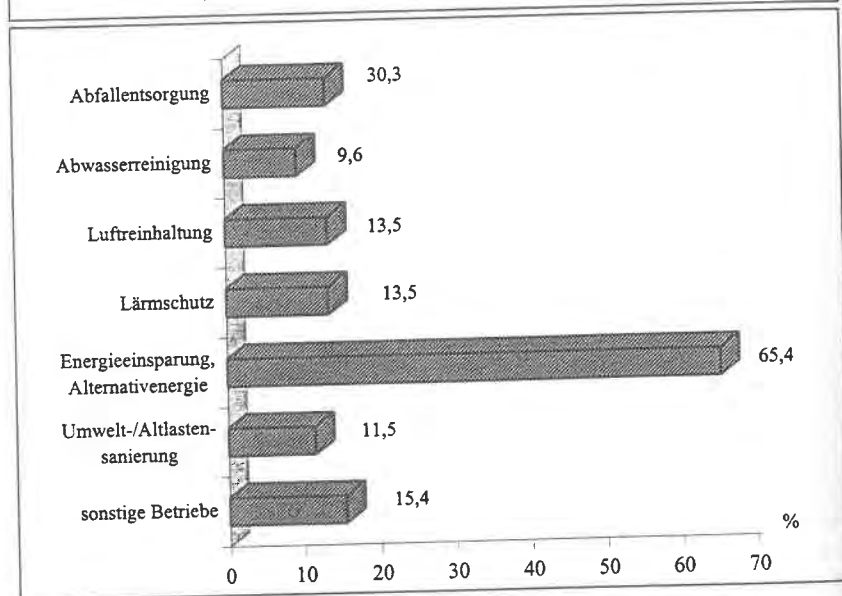
Natürlich tätigten diese knapp 25 % Betriebe im Umweltschutzbereich nicht ihren gesamten Umsatz in diesem Sektor. Durchschnittlich lag der Umsatzanteil bei 20,3 %, wobei nur sehr wenige Betriebe (ca. 3-4 % der Befragten) mehr als 50 % ihres Umsatzes in diesem Sektor erzielten.

Die Umweltschutzleistungen werden vor allem für private Auftraggeber erbracht. Deren Anteil liegt mit knapp 60 % weit vor dem der gewerblichen Auftraggeber (ca. 30 %) und dem der öffentlichen Auftraggeber (ca. 11 %). Damit stehen im Umweltschutzbereich private Auftraggeber noch mehr im Vordergrund als bei den Absatzrichtungen des gesamten Handwerksumsatzes (vgl. hierzu Tafel 3.37 in Abschnitt 3.6.1). Dieses

Ergebnis zeigt, daß das Handwerk im Umweltschutzbereich noch stärker an den privaten Haushalten orientiert ist als das gesamte Handwerk. Dies deutet aber gleichzeitig darauf hin, daß die Handwerksbetriebe an der Beseitigung der spezifischen Umweltprobleme der Region, wo die Auftragsvergabe kaum von den privaten Haushalten ausgehen dürften, bislang noch nicht in stärkerem Ausmaß beteiligt sind.

Diese Vermutung wird bestätigt, wenn man sich die Bereiche, in denen Umweltschutzleistungen getätigt werden, genauer ansieht (vgl. Tafel 8.10). Danach überwiegt der Bereich Energieeinsparung/Alternativenergie mit ca. 65 % der Nennungen bei weitem. Hauptsächlich dürfte dieses Ergebnis mit der verstärkten Bautätigkeit im Zusammenhang stehen, da es beim Neubau bzw. der Instandsetzung von Gebäuden zum Einsatz neuer energiesparender Heizsysteme und Elektroinstallationen kam. Aber auch bei der Altbausanierung finden entsprechende Heizsysteme Berücksichtigung.

Tafel 8.10: **Handwerksbetriebe im Umweltschutzbereich**
(Wo werden Produkte/Leistungen angeboten?)
Mehrfachnennungen möglich (%)



SfH Göttingen
n=52

Quelle: Umfrage im mitteldeutschen Industriegebiet 1996

Andere Umweltschutzbereiche wurden nur von wenigen Unternehmen genannt. Hierunter fallen auch diejenigen Bereiche, die mit der besonderen Umweltsituation im mitteldeutschen Industriegebiet im engen Zusammenhang stehen, so z.B. die Abfallentsorgung, Luftreinhaltung, Umwelt-/Altlastensanierung und die Abwasserreinigung. Diese Kategorien kreuzten lediglich jeweils gut 10 % der Betriebe mit Aktivitäten im Umweltschutzbereich an¹⁸. Berechnet man diesen Anteil auf die Gesamtzahl der befragten Handwerksunternehmen, so liegt der Anteil jeweils bei ca. 3 %. Bedenkt man außerdem, daß es bei den verschiedenen Bereichen häufig Mehrfachnennungen gab, läßt sich feststellen, daß nur ein sehr kleiner Anteil der Handwerksbetriebe derzeit in Umweltbereichen tätig ist, die mit der besonderen Umweltsituation im mitteldeutschen Industriegebiet im Zusammenhang stehen.

Zwar muß auch berücksichtigt werden, daß in einigen Bereichen, wie z.B. Abfallentsorgung und Umwelt-/Altlastensanierung, sicher nicht die Haupttätigkeitsbereiche des Handwerks liegen. Aber dennoch wären hier mehr Absatzmöglichkeiten für das Handwerk denkbar, wobei - wie bereits erwähnt - berücksichtigt werden muß, daß eine erhebliche Konkurrenz durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen besteht.

8.6 Innovative Leistungen des Handwerks

In den bisherigen Abschnitten dieses Kapitels war festgestellt worden, daß das Handwerk durch zahlreiche Neugründungen und auch durch seine Beschäftigungsexpansion vieles dazu beigetragen hat, daß die Probleme des Arbeitsmarktes im mitteldeutschen Industriegebiet heute nicht noch größer ausfallen. Andererseits war aber auch festgestellt worden, daß das Handwerk

bisher kaum Zulieferbeziehungen zur Industrie aufbauen konnte, von den Investitionsströmen, die gegenwärtig in die Region fließen, kaum profitiert hat und auch bei der Beseitigung der erheblichen Umweltschäden in der Region nicht beteiligt ist.

¹⁸ An sonstigen Umweltschutzbereichen wurden genannt: Umarbeitung von Altmaterial, Regenwassernutzung oder fachgerechte Entsorgung von Altgeräten.

Einer der Gründe für diese Situation liegt möglicherweise neben den noch verbesserungswürdigen Marketingaktivitäten an der Qualität der handwerklichen Produkte und Leistungen. Hierüber lassen sich jedoch durch eine Befragung keine objektiven Aussagen treffen. Ein Indikator könnte sein, inwieweit Handwerksbetriebe innovativ tätig sind bzw. eigene Forschungs- und Entwicklungsanstrengungen unterhalten.

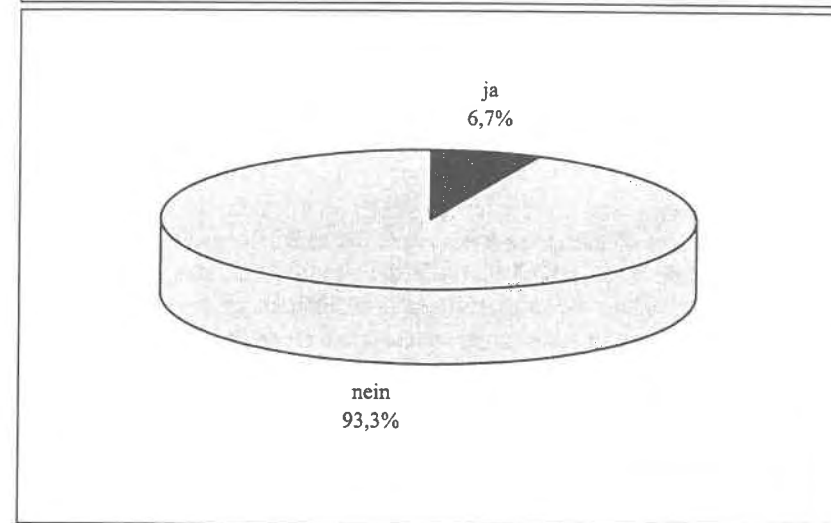
Insgesamt gaben auf eine entsprechende Frage nur 6,7 % der Handwerksbetriebe an, daß sie innovativ tätig seien; der Rest verneinte dies (Tafel 8.11). Die wenigen Informationen der Handwerker über ihre innovativen Tätigkeiten waren leider meist sehr ungenau, so daß sich in der Regel nicht feststellen läßt, wo der Innovationsaspekt genau liegt. Genannt wurden bspw. Tätigkeiten aus dem Baubereich (ökologisches Bauen, Entwicklung neuer Häuser, neue Verlegemöglichkeiten des Estrichs). Außerdem wurden erwähnt "Lamellenreinigung", "Lack-Design", "neue Anwenderprogramme für SPS", "Wärmetauscher", "Silicattechnik" und "Bäckerei-Technik". Da die Umfrage anonym durchgeführt wurde, ließ sich durch Rückfragen nicht ermitteln, was unter diesen einzelnen Nennungen genau zu verstehen ist.

Die Unternehmer, die angaben, nicht innovativ tätig zu sein, wurden auch nach dem Grund hierzu gefragt. Mit Abstand überwog die Antwort, daß der Betrieb für Innovationen zu klein sei. Ebenfalls wurde häufig die Branche als Grund angegeben. Daneben gab es eine Anzahl von Antworten, die auf zeitliche oder finanzielle Aspekte hinwiesen. Bezüglich des finanziellen Aspektes wurde insbesondere das zu geringe Eigenkapital, Liquiditätsschwierigkeiten oder die zu hohen Kosten beklagt. Ein Handwerksunternehmer schrieb, daß die Forschungskosten eigentlich auf den Stundenlohn umgelegt werden müßten. Wenn er dies jedoch tun würde, sei er doch nicht mehr wettbewerbsfähig. Ein anderer Unternehmer gab an, daß der Betrieb im Jahr 1991 seine Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten eingestellt habe. Der Grund hierfür wurde leider nicht genannt.

Bei den zeitlichen Gründen wurde wiederholt auf Personalmangel hingewiesen und darauf, daß wegen fehlender Fachkräfte entsprechende innovative Tätigkeiten nicht möglich seien.

Tafel 8.11: Anteil der innovativen Handwerksbetriebe

(Ist Ihr Betrieb innovativ tätig (z.B. eigene Forschungs- und Entwicklungsanstrengungen)?) (%)



Quelle: Befragung im mitteldeutschen Industriegebiet

SfH Göttingen

9. Die Lage des Handwerks im nordwestlichen Sachsen-Anhalt

9.1 Einführung

Das nordwestliche Sachsen-Anhalt wird im Sinne dieser Untersuchung durch die Landkreise *Altmarkkreis Salzwedel* und *Ohrekreis* gebildet. Kennzeichnend für diese Landkreise ist u.a. deren unmittelbare Nachbarschaft zu Teilen des östlichen Niedersachsens.¹ Nach dem Wegfall der früheren Demarkationslinie zwischen beiden deutschen Staaten eröffnete sich den Wirtschaftsakteuren beiderseits der ehemaligen Grenze erstmals die Gelegenheit, ihre geschäftliche Tätigkeit auf Regionen im jeweils anderen Bundesland und darüber hinaus auszudehnen. Seitens der sachsen-anhaltinischen Wirtschaft dürfte insbesondere deshalb ein Anreiz zur Erschließung der *ostniedersächsischen Märkte* bestanden haben und bestehen, da dort eine überdurchschnittliche *Kaufkraft* vorhanden ist (4 - 20 % über dem Bundesdurchschnitt; Sachsen-Anhalt: 20 - 30 % unter dem Bundesdurchschnitt²).

Auch für das *Handwerk* im nordwestlichen Sachsen-Anhalt eröffneten sich nach der Wende zusätzliche Absatzmöglichkeiten, deren Bedeutung bislang jedoch noch nicht näher wissenschaftlich untersucht worden war.³ Aus diesem Grund führte das Seminar für Handwerkswesen an der Universität Göttingen im August 1996 eine schriftliche Umfrage unter sämtlichen Handwerksunternehmen der Kreishandwerkerschaften Salzwedel, Außenstelle Klötze, und Haldensleben durch (vgl. dazu die methodischen Anmerkungen im Anhang A 1.5). Hauptziel der Umfrage war es herauszufinden, ob und wie die gegenwärtige Handwerksstruktur im nordwestlichen Sachsen-Anhalt von der räumlichen Nähe zu Niedersachsen beeinflusst ist.

Bevor in den folgenden Abschnitten ausgewählte Ergebnisse der Handwerkerhebung im nordwestlichen Sachsen-Anhalt diskutiert werden, sollen die einbezogenen Landkreise (Altmarkkreis Salzwedel, Ohrekreis)

¹ Von Nord nach Süd: Landkreis Lüchow-Dannenberg, Landkreis Uelzen, Landkreis Gifhorn, Landkreis Helmstedt, kreisfreie Städte Wolfsburg, Braunschweig, Salzgitter.

² Vgl. Gesellschaft für Konsum-, Markt- und Absatzforschung e.V. (1996).

³ Dies ist auch der Grund dafür, daß im Rahmen dieses Kapitels leider kein zeitlicher Vergleich vorgenommen werden kann.

kurz charakterisiert werden.⁴ Der Altmarkkreis Salzwedel ist mit 45,8 Einwohnern je Quadratkilometer (E/qkm) der mit Abstand am dünnsten besiedelte Landkreis Sachsen-Anhalts, auch der Ohrekreis kann mit 72,4 E/qkm als relativ bevölkerungsarm bezeichnet werden. Beide Landkreise gehören zu den wenigen Gebieten des Landes, die entgegen dem Landtrend in den letzten drei Jahren eine steigende Bevölkerungszahl zu verzeichnen hatten; dies ist vor allem auf positive Wanderungssalden zurückzuführen. Beispielsweise haben sich nach Aussage von Experten viele Menschen aus der Landeshauptstadt Magdeburg im Ohrekreis niedergelassen; im Altmarkkreis Salzwedel kam es zu einem verstärkten Zuzug von ausländischen Mitbürgern.

Die *Wirtschaftsstruktur* des Altmarkkreises Salzwedel wird stärker vom Agrarsektor geprägt (Ackerbau, Viehzucht) als der Ohrekreis, der u.a. von einer günstigeren Verkehrsinfrastruktur (Autobahn A 2, Mittellandkanal, geplante ICE-Anbindung usw.) profitiert und bereits eine Reihe größerer Investoren aus Industrie, Handel und Handwerk gewinnen konnte.⁵ Die *Arbeitslosenquoten* liegen in den beiden Landkreisen zum Teil deutlich unterhalb des Landesdurchschnitts (18 %), z.B. in Klötze bei 13,5 %, in Haldensleben bei 11,9 %.⁶ Dies liegt zum einen an den im Vergleich zum Durchschnitt Sachsen-Anhalts geringeren *Erwerbsquoten*, zum anderen dürfte sich die räumliche Nähe zu den ostniedersächsischen Industriestandorten günstig auf die Arbeitsmarktlage der nordwestlichen Landkreise Sachsen-Anhalts auswirken, indem viele Fachkräfte und Arbeiter aus Sachsen-Anhalt dort eine Beschäftigung finden und pendeln.

Dennoch sind der Ohrekreis und der Altmarkkreis Salzwedel gemessen an der *Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen je Einwohner* relativ struktur-

⁴ Im Altmarkkreis Salzwedel ist außer in Salzwedel (mit Außenstelle in Klötze) auch in *Gardelegen* eine Kreishandwerkerschaft ansässig, im Ohrekreis findet sich neben Haldensleben noch in *Wolmirstedt* eine Kreishandwerkerschaft.

⁵ Nach Angaben der Wirtschaftsförderungsstelle des Ohrekreises sind die etwa 850 ha umfassenden Gewerbegebiete des Landkreises mittlerweile zu etwa zwei Dritteln ausgelastet.

⁶ Stand jeweils September 1996; vgl. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (1996), S. 19. Die relativ geringe Arbeitslosenquote dürfte auf die vielen Arbeitskräfte, die in Niedersachsen tätig sind, zurückzuführen sein. So wurden im Wirtschaftsraum Braunschweig/Salzgitter/Wolfsburg im Jahr 1995 insgesamt 18.700 Einpendler aus den neuen Bundesländern gezählt, denen nur 2.800 Auspendler gegenüberstanden. Vgl. Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung (1996), S. 69.

schwach; sie lag 1992 jeweils bei etwa 12.400 DM und damit bei ca. 76 % des sachsen-anhaltinischen Landesdurchschnitts (16.446 DM).⁷

9.2 Struktur und Geschäftslage des Handwerks

Das selbständige Handwerk verfügte im Altmarkkreis Salzwedel und im Ohrekreis am 31.03.95 zusammengenommen über 1 782 Unternehmen mit 18 126 Beschäftigten.⁸ Die Betriebs- und Beschäftigtendichten sind damit im nordwestlichen Sachsen-Anhalt deutlich höher als im Landesdurchschnitt. Tafel A 9.1 im Anhang zeigt, daß der vergleichsweise stärkere Handwerksbesatz für nahezu jede Handwerksgruppe in jedem der beiden Landkreise feststellbar ist.⁹ Beispielsweise beschäftigt das handwerkliche *Bauhauptgewerbe* im Altmarkkreis Salzwedel je 10 000 Einwohner fast 50 % mehr Mitarbeiter als im benachbarten Ohrekreis bzw. als im Landesdurchschnitt; im Ohrekreis kommt dem *Ausbauhandwerk* eine überdurchschnittliche Bedeutung zu (Beschäftigtendichte 292,4 gegenüber einem Landesdurchschnitt in Höhe von 225,9).

Die Handwerksunternehmen der nordwestlichen Landkreise erzielten 1994 einen Umsatz (ohne Umsatzsteuer) in Höhe von 1,1 Mrd. DM (Altmarkkreis Salzwedel) bzw. 1 Mrd. DM (Ohrekreis); der Umsatz je Beschäftigtem lag damit im Altmarkkreis Salzwedel oberhalb, im Ohrekreis unterhalb des sachsen-anhaltinischen Landesdurchschnitts.¹⁰ Hinsichtlich des Umsatzes je Einwohner erwirtschaftete das Handwerk des Altmarkkreises Salzwedel durchschnittlich 10.596 DM und damit ein Fünftel mehr als im Landesdurchschnitt; das entsprechende Ergebnis des Handwerks im Ohrekreis liegt immerhin noch 5 % über dem Landesresultat.

⁷ Vgl. Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (1995), Teil II, S. 99. Der Landesdurchschnitt *Niedersachsens* belief sich 1992 auf 35.493 DM. Die Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen je Einwohner variierte in den östlichen Landkreisen und kreisfreien Städten Niedersachsens stark zwischen 83.382 DM (Stadt Wolfsburg) und 20.524 DM (Landkreis Helmstedt); vgl. Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (1995).

⁸ Er war damit ein weitaus größerer Arbeitgeber als die Industrie, vgl. Tafel 2.5 in Abschnitt 2.3.

⁹ Eine genaue Analyse der Regionalstruktur des Handwerks findet sich in Kapitel 5.

¹⁰ Der Umsatz je Beschäftigtem des Handwerks belief sich im Altmarkkreis Salzwedel auf 118.160 DM, im Ohrekreis auf 113.957 DM (bei einem Landesdurchschnitt von 116.685 DM).

Nach diesem kurzen Rückblick auf einige regionale Daten der Handwerkszählung werden nun Ergebnisse der empirischen Erhebung in dieser Region wiedergegeben. Die Beschäftigtenzahl der an dieser Erhebung teilnehmenden Handwerksunternehmen belief sich im Durchschnitt auf 13, es haben sich also eher größere Unternehmen an der Befragung beteiligt.¹¹

Bei 70 % der Unternehmen handelt es sich um *Neugründungen*, 30 % der Unternehmen sind in der Vergangenheit vom derzeitigen Inhaber *übernommen* worden. Das Schwergewicht der Neugründungsaktivitäten lag in den Jahren 1990 und 1991, also direkt nach der Wende; bei den Übernahmen zeigt sich eine gewisse Häufung in den Jahren 1993 und 1994. Unterteilt man die Neugründungen in die beiden Gründungsjahrgruppen "vor 1990" (Altbetriebe) und "1990 und später" (Neubetriebe), so bestätigt sich die Erkenntnis,¹² daß die Altbetriebe durchschnittlich über weniger Beschäftigte verfügen (7 je an der Befragung teilnehmendem Handwerksunternehmen) als die Neubetriebe (20 je Unternehmen).

Genau *ein* Unternehmen (Hörgeräteakustiker) gab sich auf die entsprechende Frage hin als Zweigstelle eines Handwerksunternehmens aus dem benachbarten Niedersachsen zu erkennen; ein anderer Handwerksbetrieb (Maurer) wurde vollständig von Niedersachsen nach Sachsen-Anhalt verlagert, während der weit überwiegende Rest der antwortenden Unternehmen (98 %) von Anfang an in Sachsen-Anhalt ansässig und selbständig tätig ist.

Der *Altersdurchschnitt der Betriebsinhaber* lag bei 46,5 Jahren und entspricht damit in etwa dem Landesdurchschnitt (vgl. Abschnitt 7.3).

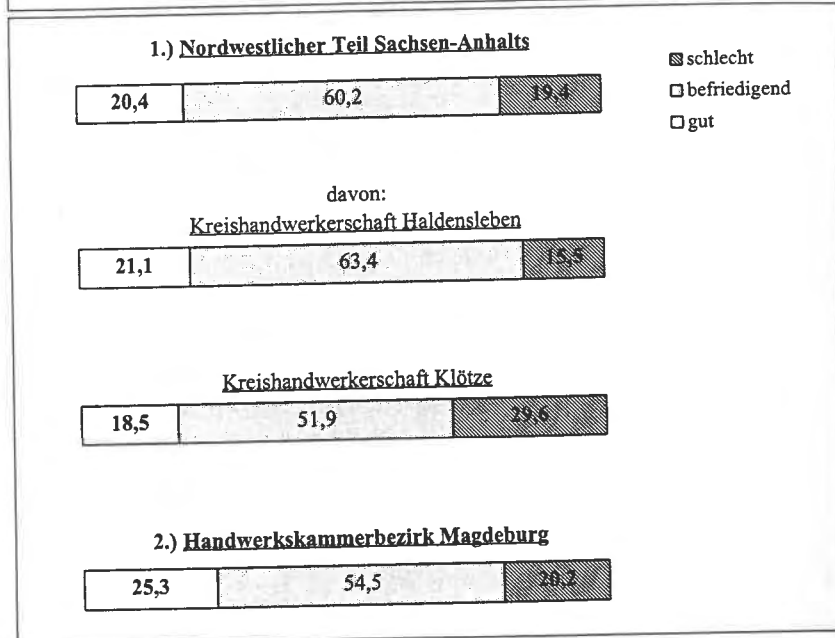
Gefragt wurde auch nach der **Geschäftslage** im August/ September 1996. 20,4 % der Unternehmen beurteilten sie als *gut*, 60,2 % als *befriedigend* und 19,4 % als *schlecht* (vgl. Tafel 9.1). Damit fiel das Urteil der Handwerksunternehmen im nordwestlichen Sachsen-Anhalt insgesamt etwas pessimistischer aus als wenige Monate zuvor im (u.a. die beiden Landkreise umfassenden) Handwerkskammerbezirk Magdeburg. Es zeigte sich, daß die zur Kreishandwerkerschaft Klötze zählenden Unternehmen ihre Geschäftslage doppelt so häufig als *schlecht* beurteilten wie

¹¹ Gemäß der Ergebnisse der Handwerkszählung 1995 betrug die durchschnittliche Beschäftigtenzahl je selbständigem Handwerksunternehmen in beiden hier relevanten Landkreisen jeweils *zehn*.

¹² Vgl. Abschnitt 3.2.2.

die Unternehmen der angrenzenden Kreishandwerkerschaft Haldensleben.

Tafel 9.1: Beurteilung der Geschäftslage im Handwerk: Nordwestliches Sachsen-Anhalt¹⁾ Aug./Sept. 96 und Handwerkskammerbezirk Magdeburg 1.HJ 96



n=100

¹⁾ Bezirke der Kreishandwerkerschaften Haldensleben und Klötze

Quelle: Handwerkserhebung im nordwestlichen Sachsen-Anhalt 1996
 Handwerkskammer Magdeburg (Hrsg.), Konjunkturbericht 1. Halbjahr 1996,
 Magdeburg, S. 26

Ein wesentlicher Faktor für den Geschäftserfolg von Handwerksunternehmen ist das Vorhandensein *qualifizierter Mitarbeiter*, insbesondere von Gesellen und anderen Facharbeitern. Von den antwortenden Betrieben beklagten 17,5 % einen **Facharbeitermangel**, während 82,5 % der Unternehmen einen solchen Mangel verneinten. Zwei Drittel der Handwerksunternehmen mit Facharbeitermangel sahen diesen vorrangig darin begründet, daß die Facharbeiter außerhalb des Handwerks bessere

Verdienstmöglichkeiten vorfinden. Das Pendeln sachsen-anhaltinischer Facharbeiter zu Arbeitsstätten in Niedersachsen scheint das Fachkräfteangebot im nordwestlichen Sachsen-Anhalt nach den vorliegenden Umfrageergebnissen kaum negativ zu beeinflussen.

Dabei dürften relativ viele handwerkliche Fachkräfte aus Sachsen-Anhalt im niedersächsischen Handwerk tätig sein. Eine schriftliche Befragung unter sämtlichen *Wolfsburger Handwerksunternehmen* durch das Seminar für Handwerkswesen (November/ Dezember 1996)¹³ hatte beispielsweise zum Ergebnis, daß knapp 50 % aller antwortenden Unternehmen über Arbeitskräfte aus den *neuen Bundesländern* verfügten (durchschnittlich fünf je Betrieb, davon mehr als die Hälfte *Facharbeiter*). An sonstigen Gründen für einen etwaigen Facharbeitermangel im Handwerk wurden eher nachfragebezogene (betriebsbedingte) Aspekte genannt, z.B. "schlechte Auftragslage", "schlechte Zahlungsmoral der Kunden", "Klärung offener Vermögensfragen steht seit 1990 aus, deshalb kein fachgerechter Ausbau der Werkstatt und keine Einstellung von Facharbeitern möglich". Auch die teilweise als mangelhaft empfundene Flexibilität und Mobilität der Arbeitskräfte brachte vereinzelt Probleme bei der Stellenbesetzung mit sich, so z.B. bei einem Landmaschinenmechanikerbetrieb, der die "mangelnde Bereitschaft, während der Wochenenden (Erntekampagne) zu arbeiten" beklagte.

Auf dem Gebiet der *Nachwuchsgewinnung* scheint es im Handwerk der Erhebungsregion derzeit keine Probleme zu geben, da nur 6,2 % der antwortenden Unternehmen von einem **Lehrlingsmangel** berichten, insbesondere, weil entweder die Lehrstellenbewerber als für den Betrieb ungeeignet betrachtet werden, oder weil den Betrieben die Ausbildungsberechtigung fehlt. Im übrigen ist die Zahl eingetragener Lehrverträge im Handwerk des nordwestlichen Sachsen-Anhalt überdurchschnittlich angestiegen, z.B. im Ohrekreis von 160 (1991) auf 395 (1995).¹⁴

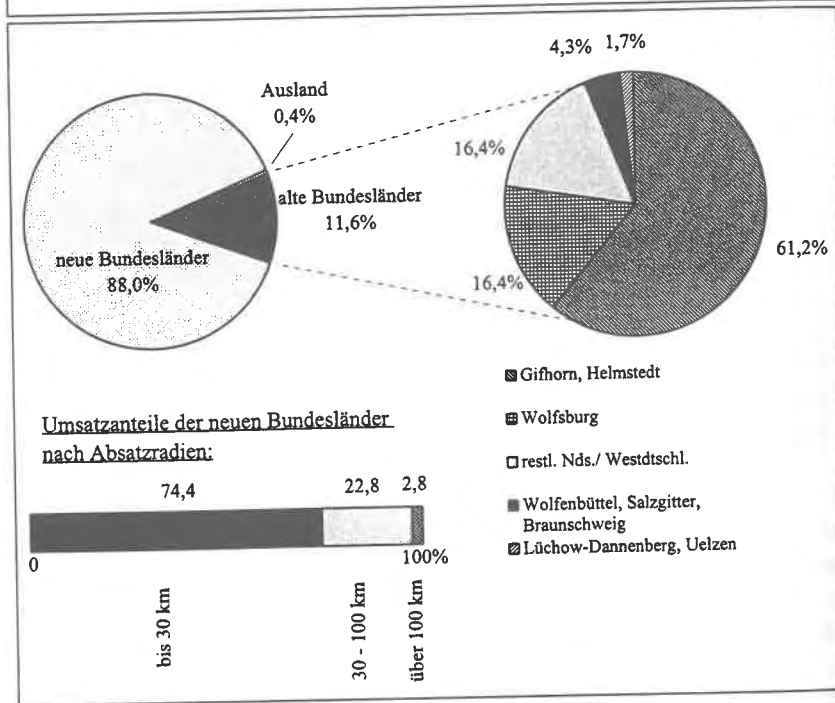
¹³ Bislang unveröffentlichte Ergebnisse der Umfrage des Seminars für Handwerkswesen bei sämtlichen Wolfsburger Handwerksbetrieben

¹⁴ Quelle: Kreishandwerkerschaft Ohrekreis i.G. (Haldensleben/Wolmirstedt).

9.3 Wirtschaftsverflechtungen des Handwerks mit Niedersachsen

Die ökonomische Bedeutung der alten Bundesländer für das Handwerk des nordwestlichen Sachsen-Anhalt wurde mittels der Zusammensetzung des **Jahresumsatzes** von 1995 nach Absatzgebieten (neue Länder, früheres Bundesgebiet, Ausland) erfragt. Das Absatzgebiet "neue Bundesländer" sollte von den Handwerksunternehmen zusätzlich nach Absatzradien (d.h. Umkreis bis 30 km, Umkreis 30 bis 100 km, darüber hinaus) differenziert und die Umsatzanteile der alten Bundesländer konkreten Landkreisen/ kreisfreien Städten des östlichen Niedersachsen bzw. darüber hinaus zugeordnet werden. Tafel 9.2 zeigt die Ergebnisse auf diese Frage.

Tafel 9.2: **Handwerk im nordwestlichen Sachsen-Anhalt: Umsatzanteile 1995 nach Absatzgebieten**



n=95

Quelle: Handwerkserhebung im nordwestlichen Sachsen-Anhalt 1996

SfH Göttingen

Demnach erwirtschafteten die antwortenden Handwerksunternehmen den größten Teil ihres Umsatzes in den neuen Bundesländern selbst (88 %). Die gewöhnlich eher lokale Absatzorientierung des Handwerks zeigt sich auch im nordwestlichen Sachsen-Anhalt, da drei Viertel des Umsatzes mit Auftraggebern aus den neuen Bundesländern innerhalb eines Umkreises von 30 km um den Firmensitz der Handwerksunternehmen herum getätigt wurden. Innerhalb dieses Radius liegen allerdings auch einige *niedersächsische* Städte (Wirtschaftszentren) wie z.B. Lüchow, Wittingen, Wolfsburg und Helmstedt, so daß die Aufnahme von Geschäftsbeziehungen zu Kunden aus dem östlichen Niedersachsen oft weniger eine explizite strategische Entscheidung der Handwerksunternehmen gewesen sein dürfte, sondern vielmehr in dem Maße zur Normalität wurde, wie die Wirtschaftsräume diesseits und jenseits der ehemaligen Grenze im Laufe der Zeit zusammenwuchsen. Über den 30 km-Radius hinaus trugen die Geschäfte in den neuen Bundesländern etwa ein Fünftel zum Gesamtumsatz von 1995 bei, Geschäfte mit noch weiter entfernten ostdeutschen Auftraggebern spielten kaum eine Rolle (Umsatzanteil: 2,8 %). Eines der antwortenden Unternehmen war in den neuen Bundesländern nach eigenen Angaben *überhaupt nicht*, sondern *ausschließlich* in den alten Bundesländern aktiv (Zentralheizungs-/ Lüftungsbauer), 44 % der Unternehmen erklärten hingegen, 1995 *allein* in den neuen Bundesländern tätig gewesen zu sein.

Lediglich zwei der antwortenden Handwerksunternehmen (Metallbauer; Elektroinstallateur) waren auch im *Ausland* tätig; umgerechnet auf alle Unternehmen beläuft sich der Umsatzanteil mit dem Ausland auf 0,4 %; er entspricht genau dem Durchschnitt für das sachsen-anhaltinische Handwerk gemäß der Ergebnisse der Handwerkszählung 1995 (vgl. Abschnitt 3.6.2).

Die im Mittelpunkt der Handwerkserhebung stehenden **Absatzbeziehungen zum früheren Bundesgebiet** stellten sich 1995 bei den antwortenden Unternehmen wie folgt dar: Der Umsatzanteil der Geschäfte mit Auftraggebern aus den alten Bundesländern belief sich auf 11,6 % (bezogen auf alle Unternehmen) bzw. auf 20,8 %, wenn man nur diejenigen Handwerksunternehmen heranzieht, die Geschäftsbeziehungen in die alten Bundesländer aufweisen (vgl. Tafel 9.3).

Tafel 9.3: **Bedeutung der alten Bundesländer für den Handwerksumsatz 1995 im nordwestlichen Sachsen-Anhalt**

Gebiet	Anzahl Unternehmen		Umsatzanteil des Gebietes ... 1995 (%)	
	mit Umsatz im Gebiet ...	ohne Umsatz im Gebiet ...	bezogen auf alle Unternehmen	bezogen auf die im Gebiet tätigen Unternehmen
LK Lüchow-Dannenberg, LK Uelzen	4	91	0,2	4,0
LK Gifhorn, LK Helmstedt	44	51	7,1	15,1
Wolfsburg	18	77	1,9	9,9
LK Wolfenbüttel, Braunschweig, Salzgitter	10	85	0,5	4,5
restliches Niedersachsen bzw. alte Bundesländer	10	85	1,9	18,4
alte Bundesländer insgesamt	53	42	11,6	20,8

LK=Landkreis
n=95

SfH Göttingen

Quelle: Handwerkserhebung im nordwestlichen Sachsen-Anhalt 1996

Dies waren 56 % aller antwortenden Betriebe; diese Unternehmen tätigten also Geschäfte im früheren Bundesgebiet. Der Schwerpunkt der Umsatztätigkeit lag dabei in den die Stadt Wolfsburg umgebenden Landkreisen *Gifhorn* und *Helmstedt*, die zum Absatzgebiet von 44 jener 95 Unternehmen des Handwerks im nordwestlichen Sachsen-Anhalt zählten, die sich zur regionalen Verteilung ihres Umsatzes äußerten. Zweierlei ist für diese beiden ostniedersächsischen Landkreise bzw. die kreisfreie Stadt Wolfsburg charakteristisch: Zum einen ihre sehr zentrale Lage zu den untersuchten Kreishandwerkerschaftsbezirken Haldensleben und Klötze, zum anderen der im Vergleich zum niedersächsischen Landesdurchschnitt, aber auch zu anderen ostniedersächsischen Gebieten geringe Handwerksbesatz sowie Handwerksumsatz je Einwohner.¹⁵

¹⁵ Die *Betriebsdichte* belief sich im Landkreis Gifhorn auf 5,3, im Landkreis Helmstedt auf 4,6 und in der Stadt Wolfsburg auf 3,3 Handwerksunternehmen je 1 000 Einwohner (bei einem Landesdurchschnitt in Niedersachsen von 6,6). Bezüglich des *Umsatzes je Einwohner* von 1994 erzielte das Handwerk im Landkreis Gifhorn 7 182 DM, im Landkreis Helmstedt 7 529 DM und in Wolfsburg 7 129 DM (Niedersachsen: 9 777 DM); vgl. Niedersächsisches Landesamt für Statistik: Handwerkszählung 1995; eigene Berechnungen. Alle genannten Relationen be-

Die relativ kurzen Anfahrtswege und der vor Ort möglicherweise etwas geringere Wettbewerbsdruck im Handwerk der Landkreise Gifhorn und Helmstedt dürften für die dortige Geschäftstätigkeit der Handwerksunternehmen aus Sachsen-Anhalts Nordwesten besonders förderlich sein. Die in den beiden Landkreisen tätigen sachsen-anhaltinischen Handwerksunternehmen erzielten dort laut den Ergebnissen der Handwerkserhebung einen Umsatzanteil in Höhe von durchschnittlich 15,1 %.

Angesichts des in der Stadt *Wolfsburg* am geringsten ausgeprägten Handwerksbesatzes ganz Niedersachsens (3,3 selbständige Handwerksunternehmen bzw. handwerkliche Nebenbetriebe je 1 000 Einwohner) und einer sehr hohen Wertschöpfung je Einwohner mag es überraschen, daß die Bedeutung dieser Stadt für das Handwerk im nordwestlichen Sachsen-Anhalt mit einem Umsatzanteil von 1,9 % nur genau so groß ist wie jene des restlichen Niedersachsens (exklusive der östlichen Landkreise und kreisfreien Städte) und Westdeutschlands zusammen. Bezieht man die Umsatzanteile nur auf jene Unternehmen, die tatsächlich in den entsprechenden Gebieten Produkte und Leistungen absetzen, so ergaben die in Wolfsburg getätigten Geschäfte einen Umsatzanteil von knapp 10 %, die im restlichen Niedersachsen/ Westdeutschland erbrachten Leistungen trugen jedoch mehr als 18 % zum Umsatz der dort tätigen Handwerksunternehmen aus dem nordwestlichen Sachsen-Anhalt bei.

Die einige Wochen später vom SfH befragten *Wolfsburger Handwerksunternehmen* empfanden den von handwerklichen Anbietern aus den neuen Ländern erzeugten *Wettbewerbsdruck* auf ihrem heimischen Markt hingegen zu 70 % als *mittel* oder *stark* (insbesondere die Bauhaupt- und Ausbauhandwerke, aber auch Teile des Produzierenden Handwerks für den gewerblichen Bedarf). Angesichts der geringen Umsatzbedeutung der Stadt Wolfsburg für das Handwerk in Sachsen-Anhalts Nordwesten dürften auf dem Wolfsburger Markt offensichtlich auch Handwerksunternehmen aus anderen Regionen der neuen Länder eine Rolle spielen. Geschäfte des Wolfsburger Handwerks *mit Kunden aus Sachsen-Anhalt* machten 1995 einen Umsatzanteil von etwa 5,4 %

ziehen sich jeweils auf selbständige Handwerksunternehmen und handwerkliche Nebenbetriebe und liegen deutlich unterhalb der Vergleichswerte des Handwerks im Ohrekreis bzw. im Altmarkkreis Salzwedel (*ohne* handwerkliche Nebenbetriebe, vgl. Abschnitt 9.2).

(unter allen antwortenden Unternehmen) bzw. 14,5 % (unter den tatsächlich auch in Sachsen-Anhalt tätigen Wolfsburger Unternehmen) aus. Dies deutet darauf hin, daß das Handwerk des östlichen Niedersachsen zur Zeit möglicherweise etwa doppelt so viele Umsätze in Sachsen-Anhalt erzielt, als es umgekehrt beim sachsen-anhaltinischen Handwerk im Zusammenhang mit (Ost-) Niedersachsen der Fall ist.

Im etwas weiter entfernten Landkreis *Wolfenbüttel* und in den Städten *Braunschweig* und *Salzgitter* waren zehn der antwortenden Handwerksunternehmen aus Sachsen-Anhalt tätig, die Umsatzbedeutung dieser drei Absatzgebiete scheint mit durchschnittlich 0,5 % (Handwerk insgesamt) bzw. 4,5 % (bezogen auf die dort tätigen Handwerksunternehmen) aber gering zu sein. Auch in den Landkreisen *Lüchow-Dannenberg* und *Uelzen* scheint das sachsen-anhaltinische Handwerk kaum in den Genuß größerer Aufträge zu kommen (Umsatzanteile 0,2 % insgesamt bzw. 4 % bei den vor Ort tätigen Unternehmen). Eine mögliche Erklärung kann in der verschärften Wettbewerbssituation unter handwerklichen Anbietern in der Region gesehen werden, bedingt durch den überdurchschnittlichen Handwerksbesatz und den hohen Umsatz je Einwohner der niedersächsischen Mitbewerber in diesen beiden Landkreisen.¹⁶ Insofern repräsentieren die Landkreise *Lüchow-Dannenberg* und *Uelzen* die genauen Gegenstücke zu den Landkreisen *Gifhorn* und *Helmstedt*.

Der Blick auf die Beschäftigtenzahl der in den alten Bundesländern tätigen Handwerksunternehmen aus dem nordwestlichen Sachsen-Anhalt zeigt, daß diese im Durchschnitt größer waren (16 Beschäftigte je Unternehmen) als solche Mitbewerber, deren Absatz sich allein auf das Gebiet der neuen Bundesländer beschränkte (10 Beschäftigte je Unternehmen). Die vorliegenden Erhebungsergebnisse deuten darauf hin, daß insbesondere Dienste des Kfz-Handwerks sowie der Bauhaupt- und Ausbauhandwerke des nordwestlichen Sachsen-Anhalt von Kunden aus dem früheren Bundesgebiet in Anspruch genommen werden.

Erfragt wurde ebenfalls, auf welche **Auftraggebergruppen** die Umsätze mit den alten Bundesländern entfielen. Demnach dominierten 1995 Aufträge für *private* Kunden (60 % der Umsätze), der Anteil *gewerblicher*

¹⁶ Die *Betriebsdichte* lag im Landkreis *Lüchow-Dannenberg* bei 7,6, im Landkreis *Uelzen* bei 7,4 Handwerksunternehmen je 1 000 Einwohner, der handwerkliche *Umsatz je Einwohner* belief sich 1994 auf 8 649 DM (Landkreis *Lüchow-Dannenberg*) bzw. 10 867 DM (Landkreis *Uelzen*).

Auftraggeber lag bei 28,5 %, und immerhin 11,6 % des Umsatzes mit den alten Bundesländern resultierten aus Aufträgen für die *öffentliche* Hand (Länder bzw. Kommunen). Dieses Ergebnis spiegelt die in beiden Landkreisen stärkere *Privatkundenorientierung* des Handwerks wider, die nach Expertenmeinung schon vor der Wende feststellbar war.

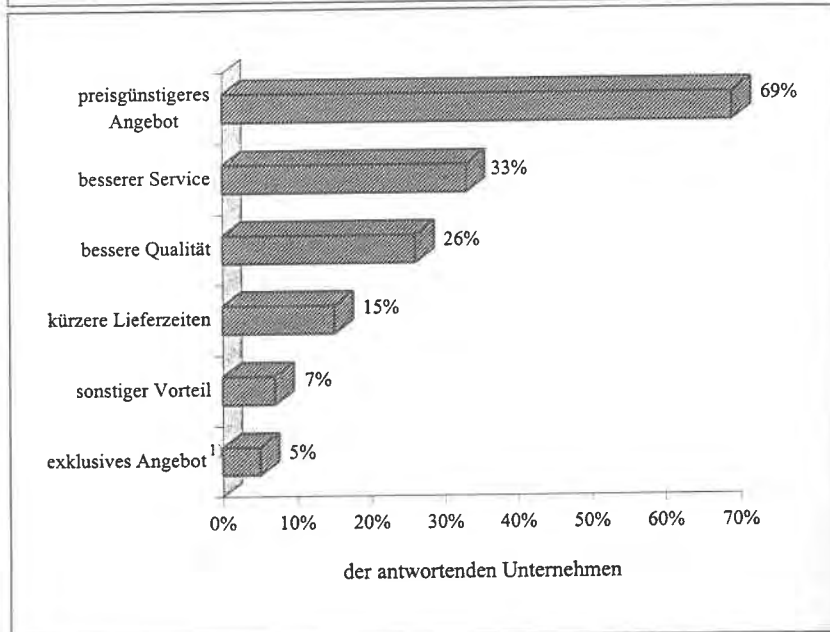
Die Handwerksunternehmen im nordwestlichen Sachsen-Anhalt wurden desweiteren um eine Einschätzung ihrer möglichen **Wettbewerbsvorteile** gegenüber handwerklichen Mitbewerbern aus den *alten Bundesländern* gebeten (vgl. Tafel 9.4). Sieben von zehn antwortenden Unternehmen sahen im *preisgünstigeren Angebot* einen wesentlichen Wettbewerbsvorteil, ein Drittel der Handwerksunternehmen ist davon überzeugt, einen *besseren Service* bieten zu können als die Konkurrenz im bzw. aus dem früheren Bundesgebiet. Am dritthäufigsten wurde der Wettbewerbsvorteil "*bessere Qualität*" genannt (26 %). Eine eher untergeordnete Rolle spielen offensichtlich *kürzere Lieferzeiten* (15 %) und die etwaige *Einzigartigkeit* der angebotenen handwerklichen Produkte/Leistungen (5 %). An sonstigen Vorteilen stand vor allem der hohe Bekanntheitsgrad der sachsen-anhaltinischen Handwerksunternehmen im Vordergrund.

Wiederum bietet sich ein Vergleich mit den Resultaten der Erhebung unter den *Wolfsburger Handwerksunternehmen* an; hier zielte die ansonsten identische Fragestellung auf eigene Wettbewerbsvorteile gegenüber Anbietern aus den *neuen Bundesländern* ab. Jeweils über drei Viertel der antwortenden Unternehmen glaubten, *bessere Qualität* und *besseren Service* bieten zu können als ostdeutsche Mitbewerber, lediglich 17 % der Unternehmen argumentierten mit nach eigener Einschätzung *günstigeren Preisen*. Insofern sind die Ergebnisse beider Befragungen (nordwestliches Sachsen-Anhalt, Wolfsburg) schlüssig und gut miteinander vereinbar.

Nicht nur jene sachsen-anhaltinischen Unternehmen, die tatsächlich Geschäfte mit Auftraggebern aus den alten Bundesländern tätigten, äußerten sich zur Frage der Wettbewerbsvorteile, auch 70 % der allein in den neuen Ländern agierenden Handwerksunternehmen des nordwestlichen Sachsen-Anhalt sahen sich im Wettbewerb mit Westbetrieben durchaus begünstigt. Während bei diesen Unternehmen der Serviceaspekt ein leicht höheres Gewicht hatte (36 %) als im Durchschnitt aller antwortenden Handwerksunternehmen, stand der Preisvorteil bei den u.a. auch

in Westdeutschland tätigen Unternehmen deutlicher im Blickpunkt (81 %).

Tafel 9.4: **Wettbewerbsvorteile des Handwerks im nordwestlichen Sachsen-Anhalt gegenüber den Mitbewerbern aus den alten Bundesländern**
(nach eigener Einschätzung, Mehrfachnennungen waren möglich)



n=100

¹⁾ i.e.: in den alten Bundesländer kein ähnliches Angebot vorhanden

Quelle: Handwerkserhebung im nordwestlichen Sachsen-Anhalt 1996

SfH Göttingen

Es kann also davon ausgegangen werden, daß die Handwerksunternehmen des nordwestlichen Sachsen-Anhalt insbesondere aufgrund einer vergleichsweise günstigeren *Preisstellung* mit Auftraggebern außerhalb der neuen Bundesländer ins Geschäft kommen; ihre westdeutschen Handwerkskollegen scheinen dies ebenso einzuschätzen. Das im Handwerk Sachsen-Anhalts vorherrschende niedrigere Lohn- und Gehaltsniveau (vgl. Abschnitt 3.5.3) dürfte es den Unternehmen erlauben, ihre

Angebote knapper zu kalkulieren als westdeutsche Mitbewerber. Die *nicht* in den alten Bundesländern agierenden Handwerksunternehmen dürften die Fragestellung auf die *lokale Marktsituation* bezogen haben, denn natürlich sind umgekehrt auch im nordwestlichen Sachsen-Anhalt Handwerksunternehmen mit Sitz im früheren Bundesgebiet (insbesondere Niedersachsen) präsent und konkurrieren mit dem einheimischen Handwerk um Aufträge; der Marktanteil solcher gebietsfremder Anbieter ist nicht bezifferbar. Die Tatsache, daß durchaus Wettbewerbsvorteile gesehen werden, könnte die Ausgangsbasis für eine Ausdehnung der geschäftlichen Aktivitäten auf das benachbarte Niedersachsen sein, soweit genügend unternehmerische Initiative vorhanden ist und die kapazitativen und finanziellen Voraussetzungen geschaffen werden können.

Ein weiterer Aspekt der Wirtschaftsbeziehungen zwischen dem nordwestlichen Sachsen-Anhalt und Niedersachsen sind handwerkliche **Kooperationen**. Fast ein Viertel der antwortenden Handwerksunternehmen gab an, mit einem (bzw. mehreren) Unternehmen aus Niedersachsen zusammenzuarbeiten. Es überwiegen dabei *Einkaufskooperationen* (z.B. mit dem Fachgroßhandel), die von 61 % aller kooperierenden Handwerksunternehmen eingegangen wurden. Weitere häufiger genannte Kooperationsfelder sind die Bereiche *Produktion, Vertrieb/ Absatz* und *Aus-/ Weiterbildung* (jeweils sechs Nennungen). Lediglich ein antwortendes Handwerksunternehmen aus dem nordwestlichen Sachsen-Anhalt kooperierte auf dem Gebiet der *Forschung und Entwicklung* mit einem niedersächsischen Unternehmen.

Unternehmen, die 1995 u.a. auch Aufträge für Kunden aus Westdeutschland ausführten, gaben häufiger an, in Kooperationen mit niedersächsischen Firmen eingebunden zu sein als Unternehmen ohne Geschäftsaktivitäten mit den alten Bundesländern (30 % gegenüber 12 % der antwortenden Unternehmen). Es konnte nicht ergründet werden, ob solche Kooperationen dem Markteintritt von Handwerksunternehmen aus dem nordwestlichen Sachsen-Anhalt in den alten Bundesländern den Weg bereiten oder ob die Ausweitung des Absatzradius auf Westdeutschland der Aufnahme einer Kooperation in der Regel zeitlich vorgelagert ist. Nach Meinung örtlicher Handwerksexperten dürfte in den ersten Jahren nach der Wende der Markteinstieg über eine vorherige Kooperation vorgeherrscht haben, so daß das sachsen-anhaltinische Handwerk zunächst Erfahrungen mit den veränderten wirtschaftlichen und politischen Rah-

menbedingungen sammelte und teilweise mittels einer Kooperation gewisse Starthilfen durch Westunternehmen einer vor-, nach- oder gleichgelagerten Produktionsstufe erhielt. Da die so gemachten Erfahrungen nicht immer positiver Art waren, scheinen die Handwerksunternehmen dazu übergegangen zu sein, zunächst den Markteintritt in Niedersachsen bzw. den alten Bundesländern zu initiieren, um dann eventuell nach geeigneten Kooperationspartnern Ausschau zu halten.

Der letzte Teil der Handwerkserhebung im nordwestlichen Sachsen-Anhalt widmete sich der Bedeutung eines einzelnen großen Industriebetriebes des östlichen Niedersachsen für das sachsen-anhaltinische Handwerk, nämlich der **Volkswagen AG** in Wolfsburg. Für die Zulieferung von Produkten und Leistungen für den Fahrzeugbau und andere Teile des VW-Konzerns (z.B. VW-Immobilien) könnten neben industriellen Anbietern auch das Produzierende Handwerk bzw. das Dienstleistungshandwerk für den gewerblichen Bedarf in Betracht gezogen werden. Die günstige Verkehrsinfrastruktur und die unmittelbare Nachbarschaft zur Stadt Wolfsburg (so wird das sachsen-anhaltinische Oebisfelde mitunter auch als "Tor zu Wolfsburg" bezeichnet) dürften dabei gewichtige Vorteile für das Handwerk im nordwestlichen Sachsen-Anhalt im Wettbewerb um VW-Aufträge sein.

Unter den antwortenden Handwerksunternehmen befand sich lediglich ein großer Betrieb aus dem Elektrohandwerk, der Aufträge für vier Volkswagenwerke ausführt. Die ansonsten geringe Resonanz auf die Frage nach der Geschäftstätigkeit für VW erklärt sich u.a. daraus, daß ohnehin nur ausgewählte Unternehmen für eine Zusammenarbeit mit dem verhandlungsmächtigen, konditionenbewußten VW-Konzern infrage kommen. Von den 98 Handwerksunternehmen, die nach eigenen Angaben keine Aufträge für die Volkswagen AG ausführen, gaben 61 Unternehmen hierzu keine Begründung an, für 29 Unternehmen stellt VW nach eigener Einschätzung aufgrund ihrer handwerklichen Angebotspalette keinen potentiellen Nachfrager dar. Acht weitere Unternehmen hatten erfolglos ein Angebot abgegeben bzw. mit VW bereits über einen möglichen Auftrag verhandelt.

10. Verbleib der Produktionsgenossenschaften des Handwerks in Sachsen-Anhalt

10.1 Einführung

Das Handwerk der DDR wurde geprägt durch die Koexistenz von Produktionsgenossenschaften des Handwerks (PGH) und privaten Handwerksbetrieben. Im Rahmen verstärkter Kollektivierungsbemühungen der DDR-Staatsführung, die auch das Handwerk erfassen sollten, trat am 18.8.1955 die „Verordnung über die Produktionsgenossenschaften“ in Kraft, infolge derer sich ehemals Selbständige aus Handwerk und Kleinindustrie sowie deren Beschäftigte zu neuen Wirtschaftseinheiten, eben zu PGH, zusammenschließen konnten. Annähernd jeder Beschäftigte der PGH wurde auch zum Mitglied; dieses Identitätsprinzip ließ eine Mitgliedschaft betriebsfremder Personen nicht zu. Mögliche PGH-Gründungsmotive¹ waren neben politischen Erwägungen auch ökonomische Vorteile gegenüber dem privaten Handwerk, das sich einer zunehmenden Diskriminierung ausgesetzt sah. Handwerkliche Arbeitnehmer mögen insbesondere die vergleichsweise größeren betrieblichen Mitbestimmungsmöglichkeiten und das im Vergleich zur volkseigenen Industrie teilweise höhere Einkommensniveau zum PGH-Beitritt bewogen haben.

Ende 1989 existierten in der DDR 2.718 PGH, die 163.662 Beschäftigte (ohne Lehrlinge) aufwiesen,² gemessen an der durchschnittlichen Mitarbeiterzahl pro Betrieb in Höhe von 60 handelte es sich also auch im Vergleich zum Westen Deutschlands um große Handwerksbetriebe³; es bestand ein deutlicher Unterschied zu den damals so bezeichneten "Privatfirmen", die im Durchschnitt 3 Beschäftigte aufwiesen⁴ und deren Beschäftigungsobergrenze in der Regel auf 10 Personen limitiert war.

In den Bezirken Halle und Magdeburg, die nach der Wende mit kleineren Gebietswechseln das neue Bundesland Sachsen-Anhalt bildeten, lag die Zahl der PGH bei 530 (davon 249 PGH im Bezirk Halle und 281 PGH im Bezirk Magdeburg). Die sachsen-anhaltinischen PGH nahmen im DDR-Vergleich eine überdurchschnittliche Stellung innerhalb des Handwerks in den einzelnen Bezirken ein: Während die PGH im Durchschnitt aller DDR-Bezirke einen Anteil von knapp über 40 % an der handwerklichen

¹ Ausführlich zur Geschichte der PGH und zur Transformation der PGH nach der Wende vgl. Sander, H. (1994), S. 21 f.

² Vgl. Statistisches Amt der DDR (Hrsg.) (1990), S. 204 ff.

³ Vgl. Sander, H. (1994), S. 181.

⁴ Vgl. König, W. und Müller, K. (1990), S. 17.

Leistung (gemessen in Mark der DDR) eines Bezirkes erreichten, waren es im Bezirk Halle etwa 56 % und im Bezirk Magdeburg 52 %. Mit 32 000 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern (ohne Lehrlinge) wiesen die PGH Sachsen-Anhalts fast ebenso viele Beschäftigte auf wie das private Handwerk des Landes (ca. 37 000).

Mit der politischen Wende von 1989/90 hatten die PGH gleich in mehrfacher Hinsicht strukturelle Anpassungen zu bewältigen: Aufgrund ihrer genossenschaftlichen Organisationsform fielen diese Handwerksbetriebe zwar nicht in den Zuständigkeitsbereich der Treuhandanstalt, ihnen oblag aber die Pflicht zur Umwandlung in eine Rechtsform nach bundesdeutschem Gesellschaftsrecht⁵. Außerdem wurde der Eintritt der PGH in die Marktwirtschaft begleitet vom Wegfall traditioneller Liefer- und Absatzbeziehungen, einer veränderten Nachfragestruktur und dem Hinzutreten neuer Wettbewerber aus West- und Ostdeutschland. Damit waren die Herausforderungen für die PGH erheblich größer als für die Privatbetriebe, die lediglich eine betriebliche Umstrukturierung zu bewältigen hatten. Verglichen mit den ehemals volkseigenen Betrieben (VEB) standen die PGH aber erheblich besser da, denn sie waren fast durchgängig schuldenfrei, brauchten nicht an einen neuen Eigentümer verkauft zu werden und waren auch in geringerem Maß der Konkurrenz von westlichen Wettbewerbern ausgesetzt.

In diesem Kapitel wird untersucht, wie die PGH Sachsen-Anhalts den Transformationsprozeß bewältigt haben, in welche Rechtsformen sie sich umgewandelt haben und ob sie sich heute noch von anderen Handwerksbetrieben unterscheiden.

Um diese Fragen zu beantworten, wurde eine gesonderte Erhebung bei den ehemaligen PGH durchgeführt. Informationen über Durchführung und Umfang dieser Erhebung finden sich im Anhang, Abschnitt A 1.5.

⁵ Zur Umstrukturierung der PGH vgl. ifo-Institut und Seminar für Handwerksweisen (1992).

10.2 Betriebliche Strukturmerkmale der PGH-Nachfolgebetriebe

Beschäftigtenzahl

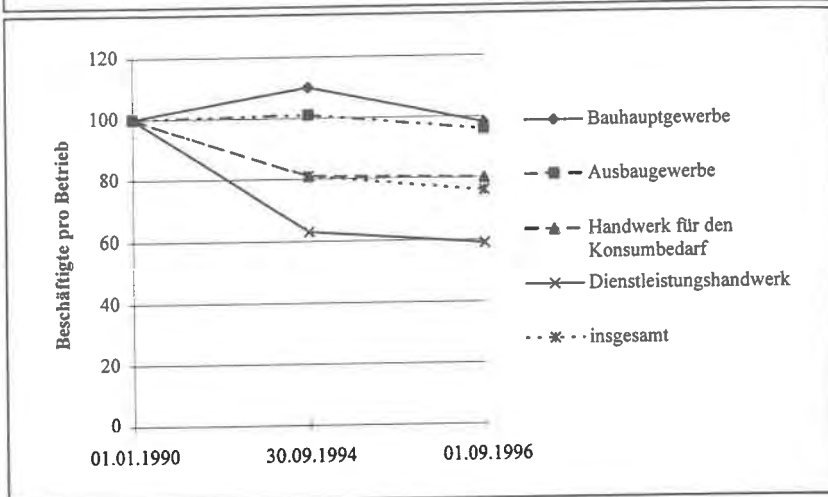
Im Durchschnitt der befragten PGH-Nachfolgebetriebe wurden zum Zeitpunkt der Befragung noch drei Viertel des Personalbestandes vom 1.1.1990 erreicht, nämlich 49 gegenüber 65 Beschäftigten pro Handwerksbetrieb Ende 1989 (vgl. Tafel A 10.1 im Anhang). Der größte Beschäftigungsrückgang (vgl. Tafel 10.1) ist dabei für Betriebe des Dienstleistungshandwerks zu verzeichnen (minus 41 %), der geringste für ehemalige PGH des Bauhaupt- und Ausbaugewerbes (minus 2-4 %). Letztere Handwerksgruppen hatten nach den Ergebnissen der Umfrage die Beschäftigtenzahl zwischenzeitlich (per 30.09.1994) sogar gegenüber dem Jahresanfang 1990 um bis zu 10 % gesteigert (Bauhauptgewerbe). Hier zeigt sich der Einfluß der starken Baukonjunktur deutlich. Inzwischen ist jedoch eine Abflachung dieser Konjunktur zu beobachten, was bereits auf die Zahl der Beschäftigten durchgeschlagen hat. Bei den Dienstleistungshandwerken und den Handwerken für den Konsumbedarf war dagegen der Beschäftigtenabbau bis zum September 1994 (dieser Zeitpunkt wurde gewählt, um die Daten mit der Handwerkszählung vergleichbar zu machen) erheblich, weil in diesem Zeitraum die Umstrukturierung realisiert werden mußte. Danach ist nur noch ein leichter Beschäftigtenrückgang zu beobachten.

Wie bereits erwähnt, lag die Hauptbesonderheit der PGH in der vergleichsweise sehr hohen Beschäftigtenzahl pro Betrieb. Durch die Beschäftigtenreduktion in den PGH-Nachfolgebetrieben⁶ und den gleichzeitigen Anstieg der Betriebsgröße in den übrigen Handwerksbetrieben (Altbetriebe und Neugründungen, vgl. Abschnitt 3.2.2) ist dieser Unterschied erheblich verkleinert worden. So wiesen die ehemaligen PGH zum Stichtag der Handwerkszählung insgesamt viermal soviel Beschäftigte auf als der Durchschnitt der Handwerksbetriebe. Dieser Unterschied ergibt sich auch bei einer Betrachtung der meisten Handwerkszweige (vgl. Tafel 10.2). Eine Ausnahme bildet das Friseurhandwerk. Während ein Friseurbetrieb im Landesdurchschnitt sieben Mitarbeiter beschäftigte, belief sich die Beschäftigtenzahl ehemaliger Friseur-PGH auf 98 und damit auf das Vierzehnfache. In vielen Handwerkszweigen Westdeutschlands sind zwar auch handwerkliche Großbetriebe (mit bspw. mehr als 50 Beschäftig-

⁶ Die Abnahme der Beschäftigtenzahl in den PGH nach der Wende ist auch ein Indikator dafür, daß die optimale Betriebsgröße im Handwerk von den PGH überschritten war.

ten) zu finden, derart dimensionierte Friseurbetriebe sind außerhalb der neuen Bundesländer allerdings nur sehr selten anzutreffen.

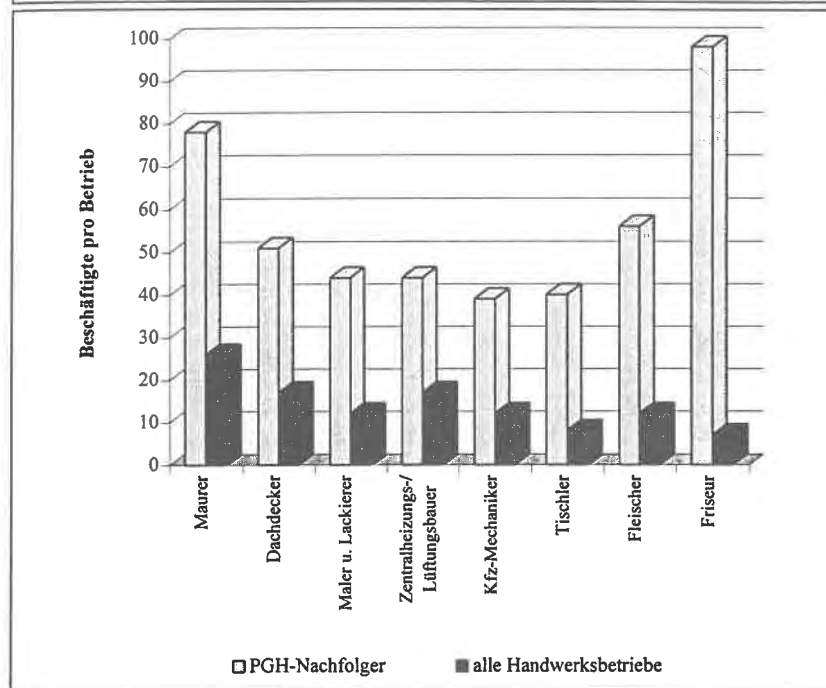
Tafel 10.1: Entwicklung der durchschnittlichen Betriebsgröße der ehemaligen PGH nach Handwerksgruppen (1.1.90 = 100) %



SfH Göttingen

Quelle: PGH-Erhebung 1996

Tafel 10.2: Vergleich der durchschnittlichen Betriebsgröße ehemaliger PGH bzw. aller Handwerksbetriebe Sachsen-Anhalts per 30.09.94



SfH Göttingen

Quellen: Handwerkszählung 1995; PGH-Erhebung 1996; eigene Berechnungen

Zahl der Betriebsstandorte

Der durchschnittliche PGH-Nachfolgebetrieb verfügt gegenwärtig über 3,5 Betriebsstätten und hat somit seit dem 1.1.1990 eine Betriebsstätte aufgegeben (vgl. Tafel 10.3). Das Dienstleistungshandwerk, insbesondere das Friseurhandwerk, unterhält derzeit die meisten Betriebsstätten (durchschnittlich neun), hat deren Anzahl in den letzten sechs Jahren aber um ein Drittel reduziert. Während die Betriebe des Bauhaupt- und Ausbaugewerbes nach wie vor nur selten mehr als eine Betriebsstätte aufweisen, konnten allein die Unternehmen des Handwerks für den Konsum-

bedarf die Zahl ihrer Betriebsstandorte im Vergleich zu ihrer PGH-Ära steigern (um 28 % auf heute durchschnittlich 3,2 Betriebsstätten pro Betrieb). Dies ist vor allem auf das Bäckerhandwerk zurückzuführen, das - wie auch im Westen seit einiger Zeit zu beobachten - verstärkt zur funktionalen Standortspaltung mittels forcierter Filialgründungen tendiert. Dagegen wurden die Fleischereien unter den Ex-PGH vom Trend zur Filialisierung bisher nicht erfaßt.

Tafel 10.3: Durchschnittliche Zahl der Betriebsstandorte der ehemaligen PGH

	1.1.1990	1.9.1996
Bauhauptgewerbe	1,5	1,2
Ausbaugewerbe	1,3	1,1
Hdw. f.d. Konsumbedarf	2,5	3,2
Dienstleistungshandwerk	13,9	9,5
Gesamt	4,5	3,5

SfH Göttingen

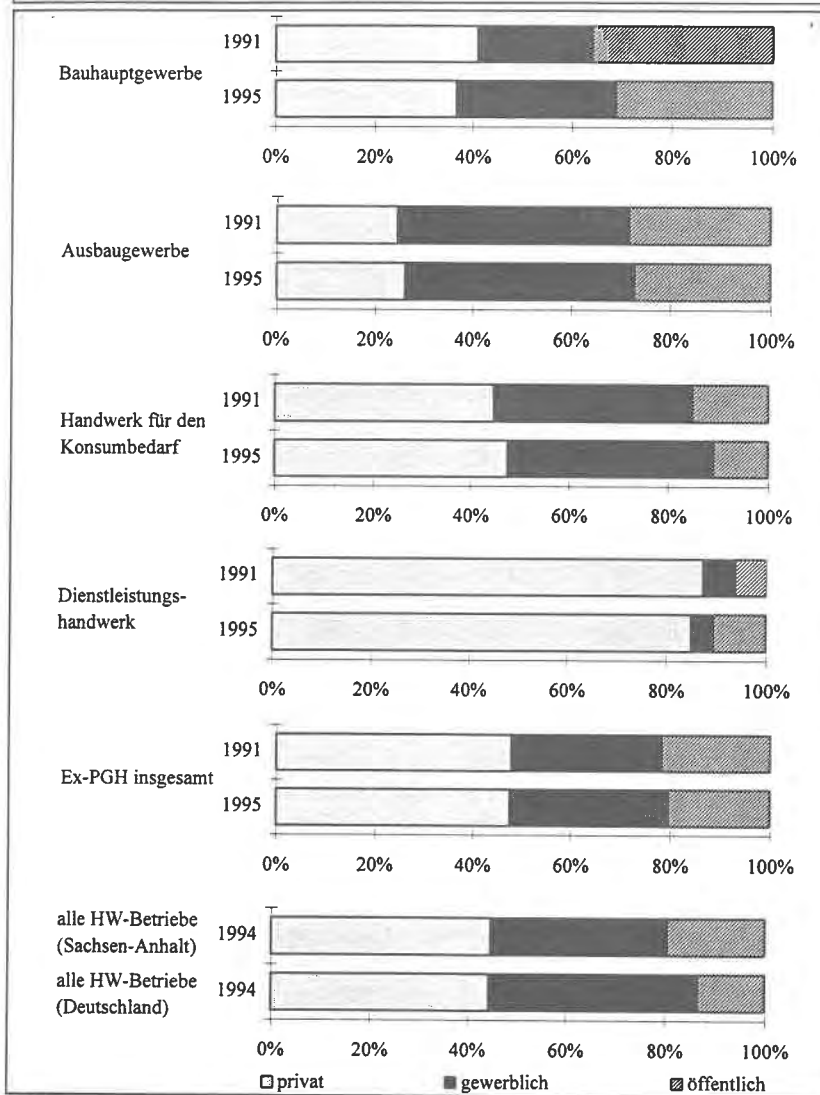
Quelle: PGH-Erhebung 1996

Abnehmerstruktur

Innerhalb des Vierjahreszeitraumes zwischen 1991 und 1995 kam es bei den ehemaligen PGH Sachsen-Anhalts zu einer überraschend geringen Verlagerung der auf verschiedene Auftraggebergruppen entfallenden Umsatzanteile (vgl. Tafel 10.4). Eine deutlichere Verschiebung wäre u.a. wegen folgender Begleiterscheinungen der wirtschaftlichen Transformation zu erwarten gewesen:

- Veränderte Verbraucherpräferenzen sachlicher, persönlicher und örtlicher Art, verbunden mit zunehmender Mobilität und Markttransparenz;

Tafel 10.4: Abnehmerstruktur ehemaliger PGH nach Auftraggebern 1991 u. 1995
(Umsatzanteile in %)



SfH Göttingen

Quellen: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995; eigene Berechnungen

- Wandel lokaler und überregionaler Wirtschaftsstrukturen, Wegfall traditioneller Absatzbeziehungen (insbesondere im gewerblichen Bereich);
- verschärfte Konkurrenzsituation im Handwerk, Hinzutreten von handwerksfremden Anbietern;
- Hinzunahme bzw. Aufgabe von Geschäftsfeldern durch die PGH-Nachfolger in größerem Umfang.

Im Jahr 1995 entfielen 47,7 % des Umsatzes der befragten Betriebe auf private Kunden, 32,1 % resultierten aus Geschäften mit gewerblichen Kunden und 20,3 % stammten aus Aufträgen für die öffentliche Hand. Damit ist die Bedeutung privater Auftraggeber für die ehemaligen PGH höher, der Umsatzanteil gewerblicher Kunden geringer als im Durchschnitt aller sachsen-anhaltinischen Handwerksbetriebe (vgl. Abschnitt 3.6.1). Dies dürfte primär an der Zusammensetzung des Rücklaufs liegen (vgl. Tafel A 1.5 im Anhang)⁷. So waren Ex-PGH, die primär für die gewerbliche Wirtschaft arbeiten, nicht vertreten; dafür beteiligten sich an der Umfrage viele Betriebe mit einer hohen Privatkundenorientierung, z.B. Friseure. So fielen bei den Dienstleistungshandwerken 85 % des Umsatzes auf private Auftraggeber.

Dies berücksichtigend kann konstatiert werden, daß sich die Abnehmerstrukturen einstiger PGH kaum von denen sonstiger Handwerksbetriebe Sachsen-Anhalts unterscheiden. Die Angleichung an westdeutsche Abnehmerstrukturen steht freilich noch aus; so ist die Bedeutung der öffentlichen Hand als Auftraggeberin sachsen-anhaltinischer PGH-Nachfolgebetriebe zur Zeit mit einem Fünftel des Umsatzvolumens relativ hoch; sie wird aber wegen zukünftig nachlassender Transferzahlungen von Westnach Ostdeutschland und wegen der wachsenden Verschuldung öffentlicher Haushalte in den neuen Bundesländern und damit einhergehenden sinkenden Auftragsvolumina insbesondere im Baubereich eine Korrektur nach unten erfahren.

Eine interessante Entwicklung nahm die Abnehmerstruktur der Ex-PGH des Bauhauptgewerbes. So ist die Bedeutung des Wirtschaftsbaus zwischen 1991 und 1995 deutlich gestiegen: Der Umsatzanteil aus Geschäften mit gewerblichen Auftraggebern lag im Jahre 1995 bei 32,2 % (1991: 23,2 %) und war damit bereits höher als der Umsatzanteil öffentlicher Aufträge (31,1 %). Dies ist ein Indiz dafür, daß sich das Bau-

⁷ Dieses Ergebnis ist aber trotzdem überraschend, weil üblicherweise der Umsatzanteil mit privaten Auftraggebern mit steigender Betriebsgröße abnimmt (vgl. Abschnitt 3.2.1).

hauptgewerbe inzwischen ein zusätzliches Standbein aufgebaut hat und in einem Bereich Umsätze tätigt, der anspruchsvoll ist und in dem auch ein relativ starker Wettbewerb mit westlichen Firmen herrscht.

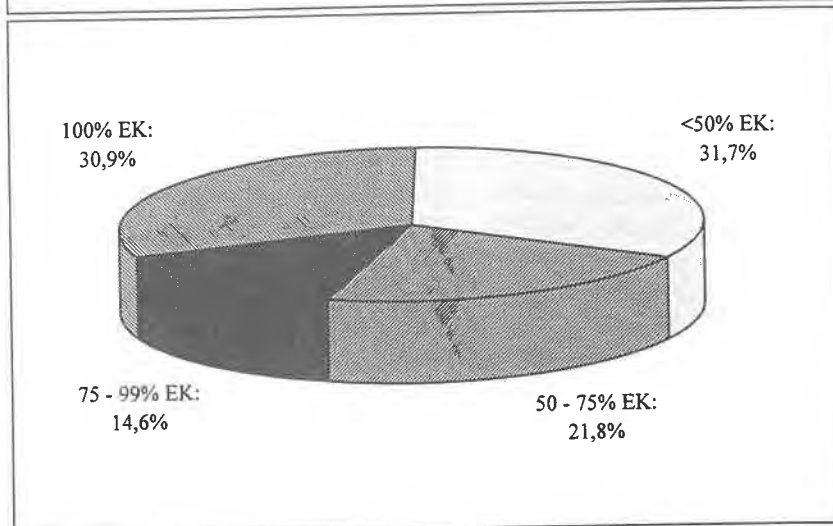
Eigenkapitalquote

Die Eigenkapitalquote⁸ betrug in den PGH der Vorwendezeit regelmäßig 100 Prozent, weil die Aufnahme von Krediten praktisch unmöglich war. Mit dem Übergang in die Marktwirtschaft wurden zur Aufrechterhaltung bzw. Erlangung der Konkurrenzfähigkeit unter veränderten Wettbewerbsbedingungen oft Investitionen beträchtlicher Größenordnungen notwendig und auch möglich, die nicht allein aus dem vorhandenen Betriebsvermögen in Form liquider Mittel finanziert werden konnten. Die Aufnahme von Fremdkapital, aber auch die Auszahlung ausstiegswilliger PGH-Mitglieder verringerten sukzessive die Eigenkapitalquoten der PGH. Die durchschnittliche Quote der ehemaligen PGH aus Sachsen-Anhalt belief sich Ende 1991 auf 70,8 % und war vier Jahre später auf 63,9 % abgesunken (vgl. Anhang, Tafel 10.1); dies ist jedoch eine im Vergleich zu westdeutschen Handwerksbetrieben noch immer sehr gute Eigenkapitalausstattung.

Zwei Drittel der PGH-Nachfolgebetriebe verfügten Ende 1995 über eine Eigenkapitalquote größer 50 Prozent (vgl. Tafel 10.5), jede dritte ehemalige PGH nannte sogar eine Eigenkapitalquote von (unverändert) 100 Prozent ihr eigen. Die Handwerksbetriebe des Ausbaugewerbes verfügten über das meiste Eigenkapital in Relation zum Gesamtkapital (73 %), im Handwerk für den Konsumbedarf war die Eigenkapitalquote am geringsten (48 %).

⁸ Eigenkapital in Relation zum Gesamtkapital.

Tafel 10.5: Eigenkapitalausstattung (EK) der ehemaligen PGH Ende 1995



Quelle: PGH-Erhebung 1996

SfH Göttingen

Die Begründung für die unterschiedliche Entwicklung der Eigenkapitalquoten liegt zum einen in der Dynamik der Gesellschafterzahlen der Ex-PGH (vgl. dazu Abschnitt 10.3), zum anderen in unterschiedlich hohen Investitionsbedarfen und -volumina der Handwerksgruppen. Die PGH-Nachfolger des Ausbaugewerbes verloren bis heute durchschnittlich 45 % ihrer Gesellschafter (so wenig wie keine andere Handwerksgruppe), die Nachfolgebetriebe aus dem Konsumgüterhandwerk hingegen fast 72 %. Unter sonst gleichbleibenden Bedingungen bedeutet ein stärkerer Gesellschafterschwund auch einen höheren Rückgang des Eigenkapitals und eine stärker sinkende Eigenkapitalquote.

Nach dem Volumen der Investitionen war in der PGH-Umfrage nicht gefragt worden. Möglicherweise war der Investitionsbedarf im Handwerk für den Konsumbedarf überdurchschnittlich hoch, um z.B. durch zusätzliche Filialgründungen oder die Erneuerung der Ladengeschäftsausstattung die Kundennähe und -bindung zu erhöhen, auch dürfte der zu überwindende technologische Rückstand einzelner Handwerkszweige (Kfz-Handwerk, Bäcker, Fleischer) besonders ausgeprägt gewesen sein.

Fremdkapitalbeschaffung

45,3 % der antwortenden PGH-Nachfolger berichten von Problemen bei der Beantragung von öffentlichen Fördermitteln bzw. Krediten (vgl. Anhang Tafel A 10.1). Dieser Anteil ist überraschend hoch. Bei zwei Drittel dieser Betriebe wurde von potentiellen Geldgebern das Fehlen von Sicherheiten moniert, auch das Vorhandensein zu vieler Gesellschafter bzw. einer zu geringen Eigenkapitalbasis⁹ spielten eine Rolle (jeweils 37,5 %). Die Ex-PGH des Handwerks für den Konsumbedarf klagten am häufigsten über Schwierigkeiten bei der Fremdkapitalbeschaffung (69 % dieser Betriebe). Oben war bereits erwähnt worden, daß in dieser Gruppe der Eigenkapitalanteil am geringsten und damit der Fremdkapitalanteil am höchsten war. Bei den Dienstleistungshandwerken hatten dagegen nur 9 % der Betriebe Probleme mit der Aufnahme von Fremdkapital.

Beurteilung der Geschäftslage

Die befragten Ex-PGH konnten ihre gegenwärtige Geschäftslage mit „gut“ (Index = 100), „befriedigend“ (Index = 50) oder „schlecht“ (Index = 0) beurteilen (vgl. Tafel A 10.1 im Anhang). Der aus diesen qualitativen Urteilen gebildete durchschnittliche „Geschäftslageindex“ von 46,5 zeigt, daß die PGH-Nachfolgebetriebe ihre Lage zur Zeit eher zurückhaltend einschätzen. Das Dienstleistungshandwerk ist dabei noch am optimistischsten gestimmt (Index: 54), das Bauhauptgewerbe empfindet hingegen eine deutliche Unzufriedenheit mit der Geschäftslage (Index: 39).

Ein Vergleich dieser Indizes mit jenen aus der Geschäftslagebeurteilung der sachsen-anhaltinischen Handwerksbetriebe insgesamt ist nur sehr eingeschränkt möglich, da die Konjunkturumfragen der Handwerkskammern Halle und Magdeburg zur Jahresmitte 1996 vorgenommen wurden und sich nicht ohne weiteres aggregieren lassen. Das Handwerk im Kammerbezirk Halle gab ein insgesamt negatives Urteil über die eigene Geschäftslage ab (Index: 47), die Betriebe im Kammerbezirk Magdeburg zeigten sich hingegen recht zufrieden mit dem Geschäftsklima

⁹ In der Tat war die Eigenkapitalquote von Betrieben, die von Finanzierungsproblemen aufgrund zu geringer Eigenkapitalbasis berichteten, mit durchschnittlich 30 % erheblich geringer als im Durchschnitt aller ehemaligen PGH Sachsen-Anhalts (63,9 %).

(Index: 52,6). Insgesamt dürften sich damit keine größeren Abweichungen zum gesamten Handwerk feststellen lassen. Die wirtschaftliche Lage der ehemaligen PGH fällt damit weder positiv noch negativ aus dem Rahmen.

10.3 Rechtsformbezogene Charakteristika der PGH-Nachfolgebetriebe

Rechtsformwahl

Gemäß der „Verordnung über die Gründung, Tätigkeit und Umwandlung von Produktionsgenossenschaften des Handwerks“ vom 8.3.1990 war es den PGH freigestellt, ihr Unternehmen in eine Personen- oder Kapitalgesellschaft umzuwandeln. Die (naheliegende) Möglichkeit zur Umwandlung in eine eingetragene Genossenschaft (eG) fand erst nach der Wiedervereinigung beider deutscher Staaten im Rahmen einer Novellierung der PGH-Verordnung explizit Erwähnung.¹⁰ Diese Novelle befristete die Umwandlung der PGH bis zum 31.12.1992. Wurde dieser Termin nicht eingehalten, galt die entsprechende PGH als erloschen. Eine PGH-Befragung aus dem Jahre 1992 ergab, daß Ende des zweiten Halbjahres 1990 bereits in zwei Dritteln der PGH die Mitgliederversammlung stattgefunden hatte, die über die Umwandlung in eine andere Rechtsform zu beschließen hatte. Das Gros dieser Betriebe hat sich also zügig den veränderten Anforderungen in einem neuen Wirtschaftssystem gestellt¹¹.

Nicht immer entschloß sich die entscheidende Mitgliederversammlung der PGH jedoch zur Fortführung der Geschäftstätigkeit. Der genaue Anteil liquidierter PGH konnte für Sachsen-Anhalt nicht ermittelt werden; für den Handwerkskammerbezirk Magdeburg wurde in einer weiteren Umfrage des Sfh Göttingen zu Beginn des Jahres 1993 geschätzt, daß knapp ein Fünftel der ehemaligen PGH liquidiert wurde bzw. werden sollte¹². Für die gesamten neuen Bundesländer ergab sich damals ein ähnliches Ergebnis.

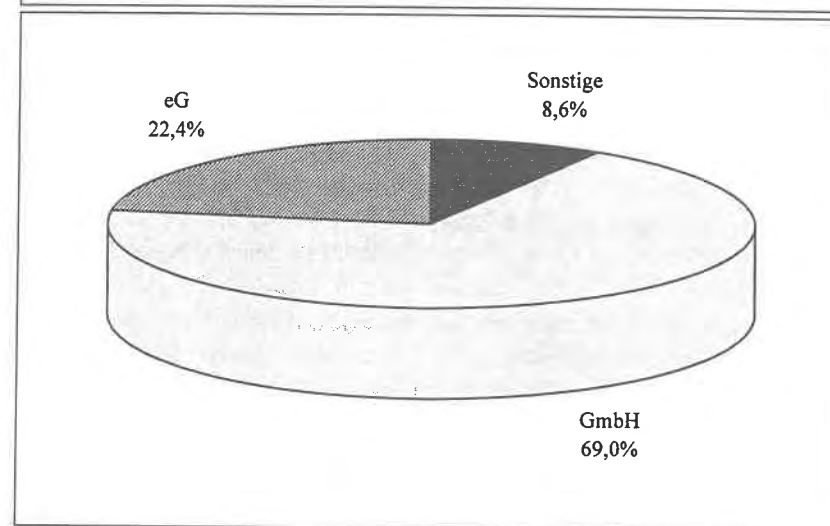
¹⁰ Vgl. „Gesetz zur Beseitigung von Hemmnissen bei der Privatisierung von Unternehmen zur Förderung von Investitionen“ vom 28.3.91, Artikel 8.

¹¹ Vgl. Sander, H. (1994), S. 126.

¹² Vgl. ebenda.

Die Liquidation bedeutete jedoch nicht immer, daß alle Arbeitsplätze verloren gingen. Häufig entstanden aus der liquidierten PGH heraus neue Handwerksbetriebe, deren Eigentum dann jedoch meist in einer Hand lag. Hinzu kommt, daß auch aus weiterbestehenden PGH neue Betriebe bspw. durch Abspaltungen entstanden. Nach der schon mehrfach erwähnten Untersuchung von H. Sander entstand aus jeder ehemaligen PGH im Durchschnitt ein neues Unternehmen¹³.

Tafel 10.6: **Heutige Rechtsform der ehemaligen PGH**
(Welche Rechtsform weist Ihr Betrieb heute auf?) (%)



Quelle: PGH-Erhebung 1996

Sfh Göttingen

In Sachsen-Anhalt wählte der Großteil der antwortenden ehemaligen PGH die Rechtsform der „GmbH“ (69 %), 22 % der Nachfolgebetriebe führt die Geschäfte als „eG“ fort (vgl. Tafel 10.6). An sonstigen Rechtsformen mit geringer Anzahl an Nennungen ergab die Erhebung die Mischformen „GmbH & CO. KG“ sowie „Vermögens- (eG) und Betriebsgesellschaft (GmbH)“¹⁴. Dieses Ergebnis steht im Einklang mit der

¹³ Vgl. ebenda, S. 183.

¹⁴ Da die sonstigen Rechtsformen einerseits sehr heterogen sind und andererseits zahlenmäßig sehr gering sind, werden sie im folgenden nicht weiter berücksichtigt.

PGH-Befragung von 1992, gemäß derer 70 % der nicht liquidierten PGH Sachsen-Anhalts die Rechtsform „GmbH“ und 23 % die der „eG“ wählten¹⁵. Trotz ihrer relativ niedrigen Zahl scheinen die im Rahmen der PGH-Umfrage von Aug./Sept. 1996 vorliegenden Fragebogenrückläufe also durchaus repräsentativ für die entsprechende Grundgesamtheit aller Ex-PGH zu sein.

Zufriedenheit mit der Rechtsformwahl

Die Zufriedenheit mit der gewählten Rechtsform ist unter den PGH-Nachfolgern Sachsen-Anhalts insgesamt hoch. Genau die Hälfte bejahte eine entsprechende Frage und weiteres Drittel antwortete mit "größtenteils". Dabei gab es zwischen den heutigen Rechtsformen nicht unbeträchtliche Unterschiede. Die heute als eG tätigen Betriebe sind zu 54 % vollständig und zu 46 % größtenteils mit ihrer Wahl zufrieden, unter den GmbH finden sich immerhin 15 % an Betrieben, die mit ihrer Rechtsform eher nicht bzw. überhaupt nicht zufrieden sind (vgl. Tafel A 10.2 im Anhang). Jede dritte der heute als GmbH firmierenden Ex-PGH betrachtet die für GmbH-Verhältnisse zu hohe Anzahl an Gesellschaftern als Hauptproblem der Rechtsform bzw. als entscheidendes Hemmnis, da innerbetriebliche Entscheidungsprozesse behindert werden und auch im Außenverhältnis der GmbH mit Vorbehalten seitens der Geschäftspartner und möglicher Finanziers zu rechnen ist.

Entwicklung der Gesellschafterzahl

Die antwortenden ehemaligen PGH verfügten vor Umwandlung durchschnittlich über 55 Gesellschafter (PGH-Mitglieder), von denen 36 zu Gründungsmitgliedern des Nachfolgebetriebes wurden (vgl. Tafel A 10.2 im Anhang). Zum Zeitpunkt der Erhebung wies der Durchschnittsbetrieb 22 Gesellschafter bzw. Genossenschaftsmitglieder auf; demnach gaben im Laufe der Zeit 60 % der ehemaligen PGH-Mitglieder ihre Unternehmensbeteiligung auf. In 80 % der Betriebe ist die Gesellschafterzahl konstant, und 4 % der Betriebe weisen heute mehr Mitglieder/ Gesellschafter auf als zu PGH-Zeiten. Dieses Ergebnis dürfte dadurch zustande kommen, daß die einzelnen Nachfolgebetriebe eine unterschiedliche Vorgehensweise bezüglich der Zahl ihrer Gesellschafter

¹⁵ Vgl. Sander, H. (1994), S. 124; eigene Berechnungen.

wählen. Die meisten Betriebe (heute meist GmbH) versuchen, die Zahl der Gesellschafter so klein wie möglich zu halten und streben daher einen Abbau an; wenige andere dagegen verfolgen das Ziel, möglichst alle Mitarbeiter als Miteigentümer in das Unternehmen einzubeziehen. Dies sind heute meist eingetragene Genossenschaften.

Aber auch diese haben parallel zum Abbau der Zahl ihrer Mitarbeiter die Zahl der Mitglieder reduziert. Aus den Durchschnittswerten läßt sich erkennen, daß zumindest in einigen eGs auch Mitarbeiter tätig sind, die nicht gleichzeitig den Status eines Mitgliedes der Genossenschaft aufweisen.

Jene ehemaligen PGH Sachsen-Anhalts, die sich in eine GmbH umwandelten, haben einen noch stärkeren Gesellschafterschwund zu verzeichnen, nämlich von durchschnittlich 45 (vor Umwandlung) über 24 (bei Gründung) auf heute 15 Gesellschafter. Dabei sind zwei unterschiedliche Entwicklungslinien zu beobachten: Zum einen GmbH, die die Zahl der Gesellschafter inzwischen so stark reduziert haben (bis 4 Gesellschafter), daß man fast von Familienbetrieben sprechen kann (das waren im August/September 1996 immerhin 37,5 % der Ex-PGH in der Rechtsform „GmbH“), zum anderen solche GmbH, deren Gesellschafterzahl trotz beträchtlicher Reduktion auf einem für diese Rechtsform untypisch hohen Stand verharrte (62,5 % der heutigen GmbH unter den ehemaligen PGH haben mehr als fünf, im Durchschnitt sogar 22 Gesellschafter). Ob diese auffallende zweigleisige Entwicklung ihre Entsprechung auch bei anderen Teilaspekten betrieblicher GmbH-Strukturen findet, wird im Abschnitt 10.4 geprüft und diskutiert.

Auszahlung ausscheidender PGH-Mitglieder

PGH-Mitglieder, die sich für die Aufgabe ihrer Mitgliedschaft bzw. ihres Gesellschafterstatus' entschieden, hatten gemäß der PGH-Verordnung von 1990 Anspruch auf ihre eingezahlten „persönlichen“ Anteile sowie auf einen Anteil am „unteilbaren“ Fonds. Die Häufung solcher Abfindungsansprüche, wie sie mit der gewöhnlich erheblichen Reduktion der Mitglieder- bzw. Gesellschafterzahlen einherging, stellte für viele der ehemaligen PGH eine Belastung der Liquidität dar, und dies in einer Phase eines verstärkten Investitionsbedarfs zur Bewältigung des strukturellen Wandels.

Mehr als ein Drittel der befragten PGH-Nachfolgebetriebe in Sachsen-Anhalt sahen nach der Erhebung des Seminars für Handwerkswesen die Liquidität durch die Auszahlungsansprüche dauerhaft beeinträchtigt, und weitere 22 % berichteten von vorübergehenden Liquiditätsschwierigkeiten aus dem gleichen Anlaß (vgl. Tafel A 10.2 im Anhang). Abfindungszahlungen an ehemalige Mitglieder/ Gesellschafter wurden vor allem für die Kapitalgesellschaften zum Problem: 40 % der in eine GmbH umgewandelten PGH waren bzw. sind nach eigenen Angaben von dauerhaften Liquiditätsbeeinträchtigungen betroffen; hingegen verneinten 58 % der eG jegliche Beeinträchtigung.

Die ehemaligen PGH mit dauerhaften auszahlungsbedingten Liquiditätsproblemen verfügten noch Ende 1991 über die vergleichsweise höchsten Eigenkapitalquoten (durchschnittlich 77 Prozent), die bis Ende 1995 jedoch in der Tat am stärksten gesunken waren (auf 60 Prozent im Durchschnitt dieser Betriebe). Die Eigenkapitalquoten jener Betriebe, bei denen die Abfindungszahlungen nach eigenem Ermessen zu keinerlei Liquiditätsschwierigkeiten führten, sind zwischen 1991 und 1995 am geringsten zurückgegangen und bewegten sich Ende 1995 im Vergleich zu dauernd oder vorübergehend beeinträchtigten PGH-Nachfolgern auf einem merklich höherem Niveau.

Rechtsunsicherheiten im Zusammenhang mit der Auszahlung ehemaliger PGH-Mitglieder führten in der Vergangenheit auch zu gerichtlichen Auseinandersetzungen: 24 % der befragten Nachfolgebetriebe gaben an, daß Rechtsstreitigkeiten mit ehemaligen Mitgliedern/Gesellschaftern anhängig sind oder waren. Hierbei lag in 79 % der Fälle der Grund in Auszahlungsstreitereien. Dabei waren Rechtsauseinandersetzungen mit ehemaligen Mitgliedern eher bei GmbHs anhängig, die die Zahl ihrer Mitglieder/Gesellschafter stark reduziert hatten. Für viele PGH stellen diese Streitereien ein großes Problem dar, bindet doch die in jedem Fall finanzielle und dispositive Kapazitäten der Handwerksbetriebe, die für eigentliche betriebliche Zwecke nicht mehr zur Verfügung stehen.

Externe Gesellschafter

Mit der Umwandlung der PGH in eine neue Rechtsform (und der damit einhergehenden expliziten Aufhebung des Identitätsprinzips) eröffnete sich erstmals die Möglichkeit, daß auch betriebsfremde Personen dem Gesellschafter- bzw. Mitgliederkreis des Nachfolgebetriebes angehören.

Dabei dürfte es sich bei diesen Personen primär um ehemalige Mitarbeiter handeln, die heute entweder im Ruhestand oder woanders tätig sind. In einigen Fällen lag der Grund für die weiter andauernde Mitgliedschaft (bzw. Gesellschafterstatus) darin, daß eine Auszahlung aus finanziellen Gründen für die ex-PGH kurz- bzw. mittelfristig nicht möglich war, in anderen Fällen begrüßte man ausdrücklich externe Personen als Miteigentümer des Betriebes. Ob dem Gesellschafterkreis auch externe Personen angehören, die früher nicht im Betrieb gearbeitet hatten und aus Gründen der Eigenkapitalerhöhung aufgenommen wurden, ließ sich aus den vorhandenen Erhebungsdaten leider nicht feststellen.

In Sachsen-Anhalt weisen 39 % der PGH-Nachfolgebetriebe externe Gesellschafter auf, im Durchschnitt etwa sieben pro Unternehmen. Das Vorhandensein betriebsfremder Anteilseigner ist bei den GmbH ein häufiger anzutreffendes Phänomen (bei 42 % aller heutigen GmbH) als z.B. bei den eG (23 % der Betriebe). Dabei dürfte ein wichtiger Grund hierfür darin liegen, daß Gesellschafter/Mitglieder aus Liquiditätsgründen nicht abgefunden werden konnten. Immerhin antworteten 55 % der PGH-Nachfolgebetriebe mit Liquiditätsproblemen aufgrund von Auszahlungsansprüchen, daß sie externe Gesellschafter aufweisen würden.

Wechsel in der Geschäftsführung

Ein wichtiges Kriterium für den erfolgreichen Fortbestand der PGH-Nachfolgebetriebe liegt darin, daß der Generationswechsel in der Leitung des Betriebes problemlos vonstatten geht. Denn gerade in Unternehmen mit keiner konzentrierten Eigentumsstruktur und der Überschneidung von Miteigentümerrechten und Arbeitsverhältnissen sind Entscheidungen für eine qualifizierte Unternehmensführung oft sehr erschwert. Es stellt sich daher die Frage, ob die ehemaligen PGH schon vor dieses Problem gestellt worden sind und wie sie es gelöst haben.

Nach den Ergebnissen der Befragung des SfH ist die Geschäftsleitung (Position des Vorsitzenden bzw. Geschäftsführers) der ehemaligen PGH Sachsen-Anhalts von hoher personeller Kontinuität gekennzeichnet. In zwei Dritteln der Betriebe wechselte die Geschäftsführung in den 6 Jahren seit 1990 überhaupt nicht, in 30 % der Betriebe vor bzw. nach der Umwandlung der PGH einmalig. Fand ein Wechsel statt, so lag dieses Ergebnis in der Regel nach der Umwandlung der PGH in eine neue

Rechtsform und nicht vorher. Das heißt, daß in den meisten Betrieben die Leitung noch in den gleichen Händen wie in DDR-Zeiten liegt. Dieses Ergebnis gilt unabhängig von der Wahl der Rechtsform (GmbH oder eG). Aus der personellen Kontinuität läßt sich auch schließen, daß in der PGH schon vor 1990 die Auswahl des PGH-Vorsitzenden primär nach qualitativen und weniger nach politischen Gesichtspunkten erfolgt ist. Denn schließlich haben diese Personen den Umstrukturierungsprozeß erfolgreich bewältigt.

In der Befragung wurde auch gefragt, in wieviel Jahren ein Geschäftsführungswechsel ansteht. Für ca. 52 % war dieser Zeitpunkt noch nicht absehbar. Für die übrigen Betriebe ergab sich ein Durchschnittswert von 8 Jahren, wobei die Spannweite von 1 bis 20 Jahren reichte. Auch dieses Ergebnis kann als ein Indiz für ein ungebrochenes Vertrauen in die Kompetenz des derzeitigen Geschäftsführers/Vorsitzenden gewertet werden.

10.4 Unterschiede zwischen den GmbH mit kleinem und mit großem Gesellschafterkreis

In den vorherigen Abschnitten dieses Kapitels war festgestellt worden, daß sich die Mehrheit der PGH in eine GmbH umgewandelt hat. Zwischen den einzelnen GmbHs ergeben sich jedoch beträchtliche Unterschiede. Diese liegen vor allem in der Zahl der Gesellschafter. Die Spannweite ist hier außergewöhnlich groß. Sie verläuft von einem bis zu 71 Gesellschaftern.

Nach Sander lassen sich für die umgewandelten PGH insgesamt drei Entwicklungsrichtungen herauskristallisieren¹⁶:

- 1) die streng erwerbswirtschaftliche Entwicklungsrichtung mit einer konzentrierten Eigenkapitalstruktur,
- 2) die erwerbswirtschaftliche Richtung mit einer ungleichmäßig verteilten Eigenkapitalstruktur,
- 3) die klassisch förderwirtschaftliche Entwicklungsrichtung.

Zur ersten Entwicklungsrichtung zählen Unternehmen, die derzeit nur noch eine geringe Gesellschafterzahl aufweisen. In der Regel ist einer

¹⁶ Vgl. Sander, H. (1994), S. 239 ff.

der Gesellschafter gleichzeitig Geschäftsführer und besitzt die meisten Anteile. In der Praxis unterscheiden sich diese Betriebe kaum noch von den für das Handwerk typischen Familienbetrieben. Nach Sander zählten 1993 etwa 15 - 20 % aller umgewandelten PGHs zu dieser Kategorie.

Zur zweiten Gruppe werden diejenigen GmbHs, die noch eine große Zahl von Gesellschaftern aufweisen, zusammengefaßt. Bei diesen Unternehmen sind bei der Umwandlung in die GmbH alle oder die meisten Mitglieder der PGH als Gesellschafter aufgenommen worden. Zu dieser Gruppe gehörten im Jahr 1993 mit ca. 60 % die meisten ehemaligen PGHs an. Eine GmbH mit dermaßen vielen Gesellschaftern ist unüblich und, was wichtige Entscheidungen betrifft, sehr schwerfällig¹⁷. Daher stellt sich die Frage, ob diese Struktur längerfristig Bestand haben wird. Sander vermutete, daß sich diese Unternehmen entweder in eine typische Unternehmergeellschaft (wie Fall 1) oder zu einer Kapitalgesellschaft mit überwiegend externen Gesellschaftern weiterentwickeln.

Zur dritten, klassisch förderwirtschaftlichen Entwicklungsrichtung zählen etwa 20 % die ehemaligen PGH. Voraussetzung, daß diese Unternehmensform auch langfristig am Markt erfolgreich ist, ist nach Sander, daß sich auf breiter Basis ein genossenschaftliches Bewußtsein bildet. Wenn auch in dieser Gruppe überwiegend eingetragene Genossenschaften vertreten sind, so ist es doch grundsätzlich auch möglich, daß ein förderwirtschaftliches Konzept auch von einer GmbH mit vielen Gesellschaftern getragen wird.

Die Fälle 2) und 3) sind gegenwärtig nur schwer unterscheidbar; deshalb wurden sie für die folgende Analyse zusammengefaßt. Als Trennungslinie zwischen Typ a) (1. Fall) sowie den Typ b) (2. und 3. Fall) wurde in Anlehnung an Sander bei vier bzw. fünf Gesellschaftern gezogen. Danach zählen 37,5 % der GmbH zur Gruppe mit bis zu 4 Gesellschaftern und 62,5 % zur Gruppe mit einer größeren Gesellschafterzahl¹⁸. Die Ergebnisse für diese beiden GmbH-Typen sind in den Tafeln A 10.2 und A 10.3 im Anhang aufgeführt.

Aus diesen Ergebnissen geht hervor, daß die GmbH mit einer ungleichmäßig verteilten Eigenkapitalstruktur (Typ b) insgesamt schlechter da-

¹⁷ Vgl. ifo-Institut und Seminar für Handwerkswesen (1992), S. 38.

¹⁸ Die Situation der eingetragenen Genossenschaften wird im nächsten Abschnitt untersucht.

stehen als diejenigen GmbH mit einer konzentrierten Eigenkapitalstruktur (Typ a). Dafür sprechen folgende Argumente:

- Die Geschäftslage wurde von denjenigen PGH-Nachfolgebetrieben, die inzwischen typische Unternehmengesellschaften darstellen (Typ a), erheblich besser als von den Viel-Personen-GmbH (Typ b) beurteilt. Der Geschäftslagenindex lag im ersten Fall bei 61,5, im zweiten mit 37,5 jedoch bedeutend niedriger.
- Die Zufriedenheit mit der gewählten Rechtsform war bei den Viel-Personen-GmbH deutlich geringer als bei den Unternehmen von Typ a. Während bei den ersteren nur 37 % die Entscheidung für die jetzige gewählte Rechtsform positiv beurteilten, waren es bei letzteren fast drei Viertel¹⁹.
- Die Nachfolgefrage des Geschäftsführers ist bei den Unternehmen von Typ b noch weitgehend unklar. Demgegenüber ist bei den GmbH von Typ a häufig schon der Sohn / bzw. die Tochter des Geschäftsführers (oder ein Mitarbeiter des Betriebes) als voraussichtlicher Nachfolger ausgewählt. Dies verdeutlicht die Entwicklung dieses Typs zum Familienbetrieb.
- Die Viel-Personen-GmbH hatten zwar grundsätzlich nicht mehr Probleme bei der Beantragung von öffentlichen Mitteln bzw. Krediten. Der Grund hierfür liegt darin, daß ihr Eigenkapital größer ist, weil weniger Mitglieder ausgezahlt werden mußten. Wenn aber Probleme auftraten, lag dies primär daran, daß sich die Banken wegen der vielen Gesellschafter sehr zurückhaltend bei der Gewährung von Krediten verhielten.

Gegen diese Argumente spricht, daß die Eigenkapitalquote der Viel-Personen-GmbHs nicht unbedeutend höher liegt (72,8 gegenüber 53,4 %). Der Grund hierfür liegt sicher darin, daß die Gesellschafterzahl weniger stark reduziert wurde und daher der Kapitalabfluß geringer war. Auch Rechtstreitigkeiten mit ehemaligen Mitgliedern oder Gesellschaftern wurden von den Viel-Personen-GmbH etwas seltener erwähnt.

Eine konkrete Vorhersage über die Entwicklung der Viel-Personen-GmbHs scheint angesichts der vorliegenden Daten, die sich letztlich nur

¹⁹ Die Gründe für die geringe Zufriedenheit konnten durch die schriftliche Befragung nicht detailliert erhoben werden. Es ist jedoch anzunehmen, daß schwerfällig Entscheidungsstrukturen den Hauptgrund darstellten.

auf wenige Betriebe stützen, schwierig. Einerseits könnten sich die Unternehmen in Richtung einer Kapitalgesellschaft entwickeln, was für Handwerksbetriebe bislang atypisch ist. Hierfür spricht, daß über 60 % der Viel-Personen-GmbH inzwischen externe Gesellschafter (im Durchschnitt 6,2 pro Betrieb) aufweisen²⁰. Andererseits könnte man auch argumentieren, daß die Viel-Personen-GmbH sich langfristig in Richtung einer Wenig-Personen-GmbH (Typ a) entwickeln. Hierfür spricht, daß im Durchschnitt die Zahl der Gesellschafter kontinuierlich gefallen ist. Die Frage ist, wie die Auszahlung der scheidenden Anteilseigner angesichts der fallenden Eigenkapitalquote bewerkstelligt werden kann.

10.5 Besonderheiten der eingetragenen Genossenschaften (eG)

Leider waren in der Umfrage nur insgesamt 13 eingetragene Genossenschaften vertreten; von daher sind Aussagen über diesen Unternehmenskreis nur sehr schwer möglich. Folglich wird sich in diesem Abschnitt auf einige wenige auffallende Ergebnisse beschränkt.

Die eingetragenen Genossenschaften heben sich von den anderen Nachfolgebetrieben der PGH insbesondere in folgenden Punkten ab:

- Sie sind insgesamt größer (bezüglich der Zahl der Mitarbeiter) als die übrigen ehemaligen PGH, wobei die Abnahme der Zahl der Beschäftigten seit 1990 etwa gleich groß ausfiel.
- Die Zahl der Mitglieder ist erheblich größer als bei den GmbHs (hier: Gesellschafter). Dies liegt daran, daß die Geschäftspolitik in vielen eGs darauf gerichtet ist, sämtliche oder die meisten Mitarbeiter als Mitglieder beizubehalten bzw. zu gewinnen. Aber insgesamt ist die Mitgliederzahl mit durchschnittlich 47 geringer als die Beschäftigtenzahl mit 59. Auch ist die Zahl der Mitglieder analog zur Reduktion der Beschäftigtenzahl zurückgegangen.
- Die Eigenkapitalquote ist nicht unerheblich höher als bei den übrigen Nachfolgebetrieben. Dies hängt einerseits mit dem langsameren Abbau der Zahl der Mitglieder, aber andererseits auch damit zusammen,

²⁰ Hier stellt sich die Frage, wie die Regelung im Todesfall aussieht. Es wäre denkbar, daß die Gesellschafteranteile nach Ableben des Gesellschafters an die GmbH zurückfallen (rechtlich schwierig) bzw. die GmbH ein Vorkaufsrecht besitzt; es könnte jedoch auch sein, daß diese Anteile normal vererbbar sind.

daß die Auszahlung an scheidende Mitglieder bei den eGs teilweise auf den eingezahlten persönlichen Anteil und nicht auf den gesamten unteilbaren Fond beschränkt war²¹. Daher war die Liquiditätsbeeinträchtigung durch Auszahlung von Mitgliedern bei eGs auch weitaus geringer als bei den übrigen PGH-Nachfolgebetrieben.

- Relativ überraschend ist, daß die eGs sehr viel weniger Probleme bei der Beantragung von öffentlichen Fördermitteln bzw. Krediten hatten. Dies ist insofern erstaunlich, weil angebliche Vorurteile der Banken häufig als ein Grund genannt wurde, die PGH nicht in eine eingetragene Genossenschaft umzuwandeln.
- Es gibt weniger Rechtsstreitigkeiten mit ehemaligen Mitgliedern.
- Die Zahl der externen Gesellschafter ist bei den eingetragenen Genossenschaften geringer als bei den GmbHs. Dies liegt sicherlich daran, daß die Politik der meisten eG darauf gerichtet ist, nur aktiven Mitarbeitern den Mitgliedsstatus in der Genossenschaft anzubieten.

Aus diesen vorliegenden Ergebnissen läßt sich abschließend aufgrund der geringen Basis keine eindeutige Beurteilung über die Lage und Stabilität der eG vornehmen. Es deutet jedoch nichts darauf hin, daß die eG derzeit in ihrer Existenz gefährdet sind. Daher spricht auch nichts dagegen, daß sich die Rechtsform einer eingetragenen Genossenschaft am Markt etablieren kann²². Es bleibt allerdings die längerfristige Entwicklung abzuwarten.

²¹ Vgl. Sander, H. und Weitzel, G. (1993), S. 86.

²² Dies wäre insofern erstaunlich, weil es im Westen Deutschlands kaum Produktivgenossenschaften gibt.

11. Zusammenfassung und Schlußfolgerungen

11.1 Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

Das Handwerk stellt gerade in beschäftigungspolitischer Hinsicht einen sehr wichtigen Wirtschaftsfaktor dar. Dies gilt in besonderem Maße für das Bundesland Sachsen-Anhalt mit seinen großen Umstrukturierungsproblemen im Transformationsprozeß. Eine genaue Analyse des Handwerks dieses Bundeslandes lag bislang noch nicht vor. Durch die Ergebnisse der Handwerkszählung 1995 war nun zum ersten Mal eine aussagefähige Datenbasis für eine Strukturanalyse dieses Wirtschaftsbereichs vorhanden.

Ziele

Das Ziel der Untersuchung lag in einer genauen Strukturanalyse des Handwerks Sachsen-Anhalts. Diese sollte unter anderem eine Analyse des Entwicklungsverlaufs seit 1989, einen Vergleich mit den alten und den neuen Bundesländern, eine Regionalanalyse und Entwicklungsprognosen für wichtige Handwerksbranchen beinhalten.

Finanzierung

Die Finanzierung der Untersuchung erfolgte aus Mitteln des Ministeriums für Wirtschaft und Technologie Sachsen-Anhalts. Die beiden Handwerkskammern (Halle und Magdeburg) unterstützen die Untersuchung auf vielfältige Art und Weise.

Datengrundlage

Die Untersuchung basiert primär auf den Ergebnissen der Handwerkszählung '95. Daneben wurden die Rollen der beiden Handwerkskammern nach verschiedenen Gesichtspunkten ausgewertet und drei kleinere empirische Erhebungen bei den Handwerksbetrieben im mitteldeutschen Industriegebiet, im nordwestlichen Sachsen-Anhalt und bei den PGH-Nachfolgebetrieben durchgeführt.

Kapitel 2: Das Handwerk im Rahmen der Wirtschaft Sachsen-Anhalts

- Das Handwerk ist auf vielfältige Weise mit der übrigen Wirtschaft Sachsen-Anhalts verbunden. So haben bspw. die dünne Besiedelung des Landes, der starke Bevölkerungsrückgang in den letzten Jahren, der primär auf einer Senkung der Geburtenzahl und weniger auf einem negativen Wanderungssaldo beruht, und die hohe Arbeitslosigkeit im Land unmittelbar Auswirkungen auf die Handwerkswirtschaft. Von Bedeutung ist auch, daß der Anteil des Produzierenden Gewerbes an der Bruttowertschöpfung im Land Sachsen-Anhalt relativ hoch ausfällt.
- Die Bedeutung des Handwerks für die Wirtschaft wird bspw. dadurch unterstrichen, daß 23 % aller Selbständigen im Handwerk tätig sind. Dieser Wert ist höher als im gesamten Bundesgebiet (17,7 %). Der Anteil der Handwerksbeschäftigten an allen Erwerbstätigen hat sich seit 1989 etwa vervierfacht und liegt heute bei knapp 18 %.
- Das Handwerk stellt derzeit im Produzierenden Gewerbe ebenso viele Arbeitsplätze wie die Industrie, wobei dies vor allem auf das starke Gewicht des Handwerks im Bausektor zurückzuführen ist. Addiert man jedoch die Handwerksbeschäftigten im Handels- und Dienstleistungssektor hinzu, weist das Handwerk in Sachsen-Anhalt heute ca. 50 000 mehr Arbeitsplätze als die Industrie auf. Nur noch in wenigen Kreisen des Landes hat die Industrie ein Übergewicht.

Kapitel 3: Das Handwerk Sachsen-Anhalts im Spiegel der Handwerkszählung

Die Entwicklung des Handwerks seit der Wende

- Lt. Handwerkszählung gab es in Sachsen-Anhalt am 31.3.1995 insgesamt 17 415 Handwerksbetriebe mit 205 917 Beschäftigten, die im Jahr 1994 über 24 Mrd. DM erwirtschafteten. Die größten Zweige waren nach der Anzahl der Betriebe die Elektroinstallateure vor den Kfz-Mechanikern; nach der Anzahl der Beschäftigten lagen die Maurer vor den Elektroinstallateuren, und den größten Umsatz erwirtschafteten die Kfz-Mechaniker vor den Maurern.

- In den fünf Jahren zwischen der Wende und der Handwerkszählung hat das Handwerk seinen Betriebs- und Beschäftigtenstand erheblich ausweiten können. Während sich die Zahl der Betriebe insgesamt um etwa 50 % erhöhte, konnte das Handwerk die Zahl seiner Beschäftigten fast verdreifachen. Dies war der drittstärkste Zuwachs unter den neuen Bundesländern.
- Dabei ging die handwerkliche Expansion nicht kontinuierlich vonstatten. Die Zahl der Gewerbeanmeldungen im Handwerk war mit 6 600 im Jahr 1990 am größten. Seitdem ist ein Rückgang der Anmeldungen auf etwa 3 500 pro Jahr (1995) zu verzeichnen. Da außerdem die Zahl der Abmeldungen tendenziell gestiegen ist, ist die Nettozunahme von Handwerksbetrieben stetig gefallen. Im Jahr 1995 ist nur noch ein Zuwachs von knapp 1 200 Betrieben zu beobachten. Für das Jahr 1996 ist nach ersten Ergebnissen erstmals mit einem Rückgang der Betriebszahl zu rechnen.
- Der Betriebszuwachs im Handwerk war in den letzten Jahren mit einer erheblichen Fluktuation, d.h. einer hohen Lösungs- und Neueintragungsquote, verbunden. Diese Quoten lagen erheblich über denen in den alten Bundesländern. Der Grund hierfür liegt vor allem darin, daß derzeit die Überlebensrate bei vielen Neugründungen relativ gering ist. Diese Situation ist für wirtschaftliche Umbruchphasen, wie gegenwärtig in Sachsen-Anhalt zu beobachten, nicht unüblich. Sie ist ein Indiz dafür, daß der Umstrukturierungsprozeß noch nicht abgeschlossen ist.
- Von den Handwerksbetrieben Ende 1989 existieren heute noch etwa zwei Drittel. Ein Drittel mußte aufgelöst werden. Die Liquidationsrate ist damit etwa doppelt so hoch wie die entsprechende Rate im Westen Deutschlands. Der Grund hierfür liegt vor allem in den besonderen Belastungen des Transformationsprozesses.
- Die Beschäftigtenexpansion im Handwerk seit der Wende ist vor allem auf Neugründungen zurückzuführen. Die Betriebe, die schon Ende 1989 bestanden hatten, verdoppelten zwar die Zahl ihrer Beschäftigten. Insgesamt ist der Anstieg von durchschnittlich 3 auf 6 Personen pro Betrieb (ohne PGH) jedoch moderat. Einen Beschäftigungsabbau haben die PGH-Nachfolgebetriebe (um 25 %) und die durch Ausgliederungen aus VEBs entstandenen Handwerksbetriebe zu verzeichnen.

- Von den einzelnen Handwerksgruppen haben bezüglich der Beschäftigtenzahl vor allem das Baugewerbe (Bauhaupt- und Ausbaugewerbe), die Kfz-Handwerke, die Handwerke für den gewerblichen Bedarf und die Nahrungsmittelhandwerke gegenüber 1989 ein Wachstum zu verzeichnen. Ein etwa gleichbleibender Beschäftigtenbestand zeigt sich bei den Handels- und Reparaturhandwerken und den Dienstleistungshandwerken für den privaten Bedarf, während in den Produzierenden Handwerken für den speziellen Konsumbedarf die Zahl der Arbeitsplätze abgebaut worden ist.
- Das Handwerk hat vor allem deshalb an Bedeutung gewonnen, weil zu DDR-Zeiten ein erheblicher Mangel an handwerklichen Gütern und Leistungen bestanden hat, der durch die relativ wenigen Handwerksbetriebe nicht befriedigt werden konnte. Teilweise liegt der Grund auch darin, daß handwerkliche Leistungen früher innerhalb anderer Wirtschaftsbereiche erbracht wurden und daher nicht zum Handwerk zählten (z.B. Installateure innerhalb eines Kombinats). Weitere Argumente für die heutige starke Stellung des Handwerks betreffen direkte und indirekte Auswirkungen der staatlichen Förderung, die Aufhebung von staatlichen Reglementierungen und auch eine Flucht in die Selbständigkeit.

Das Handwerk im innerdeutschen Vergleich

- Von verschiedenen Indikatoren zur Messung der Bedeutung und Stärke des Handwerks eignet sich die Beschäftigtendichte (Handwerksbeschäftigte je 1000 Einwohner) am besten. Hierbei weist das Handwerk Sachsen-Anhalts gegenüber den alten Bundesländern ein leichtes Plus bei der Beschäftigtendichte auf (vgl. Tafel 11.1). Dies gilt vor allem für das Baugewerbe und das Kfz-Handwerk. Bei den übrigen Handwerksgruppen (Produzierendes Handwerk für den gewerblichen und speziellen Konsumbedarf, Dienstleistungshandwerk für den privaten und gewerblichen Bedarf sowie Handels- und Reparaturhandwerke) ist ein geringerer Besatz zu registrieren.
- Der statistische Vergleich gegenüber den alten Bundesländern ist dadurch eingeschränkt, daß Zweigniederlassungen in der Handwerkszählung nur unter dem Hauptbetrieb gezählt werden. Da eher westliche Betriebe Zweigniederlassungen in Sachsen-Anhalt gegründet ha-

ben als umgekehrt, ist die Beschäftigtendichte in Sachsen-Anhalt in Wirklichkeit höher, als es die Statistik ausweist.

Tafel 11.1: Das Handwerk Sachsen-Anhalts im Vergleich zu den alten Bundesländern

	Betriebsdichte	Beschäftigtendichte	Betriebsgröße	Umsatz je Beschäftigten	Umsatz je Einwohner
Produzierendes Handwerk f.d. gewerblichen Bedarf	-	-	-	-	-
Produzierendes Handwerk f.d. speziellen Konsumbedarf	+	-	-	-	-
Nahrungsmittelhandwerke	-	-	=	-	-
Kfz-Handwerke	+	+	=	-	+
Handels- und Reparaturhandwerke	-	-	-	-	-
Dienstleistungshandwerke f.d. privaten Bedarf	-	-	+	-	-
Dienstleistungshandwerke f.d. gewerblichen Bedarf	+	-	-	+	-
Bauhauptgewerbe	+	+	+	-	+
Ausbauhandwerk	-	+	+	-	-
Handwerk insgesamt	-	+	+	-	-

SfH Göttingen

Legende:

+: Der Wert für Sachsen-Anhalt ist größer als der Wert für die alten Bundesländer

-: Der Wert für Sachsen-Anhalt ist kleiner als der Wert für die alten Bundesländer

=: Der Wert für Sachsen-Anhalt entspricht dem Wert für die alten Bundesländer

Quelle: vgl. Tafel 3.10-3.18

- Gegenüber den übrigen neuen Bundesländern ist das Handwerk in Sachsen-Anhalt relativ schwach besetzt (vgl. Tafel 11.2). Bei der Beschäftigtendichte liegt Sachsen-Anhalt von den fünf neuen Bundesländern an letzter Stelle (nur Ost-Berlin hat einen geringeren Besatz). Eine größere Beschäftigtendichte als das gesamte Beitrittsgebiet weisen nur die Nahrungsmittelhandwerke und das Dienstleistungshand-

werk für den privaten Bedarf auf. Die Gründe für die relativ schwache Stellung des Handwerks innerhalb der neuen Bundesländer lassen sich nicht eindeutig klären; sie dürften jedoch weitgehend auf historische Faktoren zurückzuführen sein, da bereits vor der Wende das Handwerk in den Bezirken Magdeburg und Halle nur relativ dünn besetzt war.

Tafel 11.2: Das Handwerk Sachsen-Anhalts im Vergleich zu den neuen Bundesländern

	Betriebsdichte	Beschäftigtendichte	Betriebsgröße	Umsatz je Beschäftigten	Umsatz je Einwohner
Produzierendes Handwerk f.d. gewerblichen Bedarf	-	-	+	+	-
Produzierendes Handwerk f.d. speziellen Konsumbedarf	-	-	-	-	-
Nahrungsmittelhandwerke	-	+	+	-	+
Kfz-Handwerke	-	-	=	+	+
Handels- und Reparaturhandwerke	-	-	=	-	-
Dienstleistungshandwerke f.d. privaten Bedarf	+	+	+	-	-
Dienstleistungshandwerke f.d. gewerblichen Bedarf	-	-	-	+	-
Bauhauptgewerbe	-	-	+	-	-
Ausbauhandwerk	-	-	+	-	-
Handwerk insgesamt	-	-	+	-	-

SfH Göttingen

Legende:

+: Der Wert für Sachsen-Anhalt ist größer als der Wert für die neuen Bundesländer

-: Der Wert für Sachsen-Anhalt ist kleiner als der Wert für die neuen Bundesländer

=: Der Wert für Sachsen-Anhalt entspricht dem Wert für die neuen Bundesländer

Quelle: vgl. Tafel 3.10-3.18

- Bezüglich der anderen Indikatoren zur Messung der Handwerksstärke (vgl. Tafel 11.1) ergibt sich gegenüber dem früheren Bundesgebiet

ein relativ kleiner Rückstand bei der Betriebsdichte (dafür sind die Handwerksbetriebe größer) und ein stärkerer Rückstand bei den Indikatoren Umsatz je Beschäftigten bzw. je Einwohner. Dieser Rückstand ist vor allem durch geringere Preise, teilweise aber auch durch eine geringere Produktivität bedingt.

Entwicklungsdeterminanten der einzelnen Handwerksgruppen

- Von den neun verschiedenen Handwerksgruppen dominiert eindeutig das Baugewerbe. Mehr als 60 % aller Handwerksbeschäftigten Sachsen-Anhalts gehören dem Bauhaupt- und Ausbaugewerbe an. Danach folgen das Produzierende Handwerk für den gewerblichen Bedarf und die Kfz-Handwerke.

Tafel 3.19: Positive und negative Entwicklungsfaktoren für die einzelnen Handwerksgruppen in Sachsen-Anhalt

Handwerksgruppe	Entwicklungsfaktoren
Produzierendes Handwerk für den gewerblichen Bedarf	<p><i>positiv</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Abbau der Fertigungstiefe von Industriebetrieben - Maschinenbedarf der Landwirtschaft (Vergrößerung der Betriebszahl, Nachholbedarf) <p><i>negativ</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - geringe Industriedichte - Nachholbedarf an Know how - Geschäftsbeziehungen zur Industrie wurden nach der Wende gekappt - westliche Investoren bringen heimische Zulieferer mit - kleinbetriebliche Struktur dieser Handwerksgruppe - Outsourcing wird bislang von der Wirtschaft noch weniger realisiert (Angst von Arbeitsplatzverlusten)
Produzierendes Handwerk für den speziellen Konsumbedarf	<p><i>positiv</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - latenter Bedarf nach handwerklich gefertigten individuellen Produkten, Realisierung bei steigenden Einkommen möglich <p><i>negativ</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Angebot an Industrieware qualitativ besser als früher, daher Handwerksprodukte weniger gefragt (z.B. Konfektionsware gegenüber Maßschneiderei) - wenig Rationalisierungsspielräume durch hohe Arbeitsintensität - Bevölkerungsschicht mit hoher Kaufkraft fehlt

Fortsetzung Tafel 3.19

Handwerksgruppe	Entwicklungsfaktoren
Nahrungsmittelhandwerke	<p><i>positiv</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - höherer Ausgabenanteil für Nahrungsmittel am Haushaltsbudget als in den alten Bundesländern - Zusammenbruch von fleischverarbeitenden VEB <p><i>negativ</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - starke Konkurrenz durch westdeutsche Handwerks- und Industriebetriebe (Filialsystem, Verkaufswagen) - andere Verbrauchsgewohnheiten der Bevölkerung als in den alten Bundesländern (stärkerer Einkauf in großen Einkaufszentren; außerhalb der Städte werden eher industrielle Konkurrenzprodukte nachgefragt) - Situation in den Innenstädten (z.B. Parkplatzmangel, nur langfristige Pachtverträge)
Kfz-Handwerke	<p><i>positiv</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - großer Nachholbedarf bei PKW - Trend zu höherwertigen Fahrzeugen - höhere Ausgaben für Kfz als in alten Bundesländern (z.T. auch absolut) <p><i>negativ</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Neustrukturierung der Händler- und Servicenetze - Zurückgehende Neuwagenverkäufe wegen angespannter Einkommenssituation - Abnahme der Werkstattkontakte pro Auto
Handels- und Reparaturhandwerke	<p><i>positiv</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Nachholbedarf Unterhaltungselektronik (R+F-Techniker) <p><i>negativ</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - starke Konkurrenz durch Großbetriebsformen des Einzelhandels und Filialunternehmen - Verlagerung der Nachfrage in Einkaufsparks außerhalb der Städte - weniger Reparaturen, dafür eher Neukauf (Schuhmacher)
Dienstleistungshandwerk für den privaten Bedarf	<p><i>positiv</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - größeres Angebot an Randsortiment (z.B. Kosmetika) <p><i>negativ</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - relativ starke Preiserhöhungen wegen hoher Arbeitsintensität (Friseur) - starke Konkurrenz durch Schattenwirtschaft

Fortsetzung Tafel 3.19

Handwerksgruppe	Entwicklungsfaktoren
Dienstleistungshandwerk für den gewerblichen Bedarf	<p><i>positiv</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Outsourcing von Reinigungsleistungen, Service und Wartung - Möglichkeit zur geringfügigen Beschäftigung von Arbeitnehmern <p><i>negativ</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Vordringen westdeutscher Filialunternehmen (Gebäudereiniger)
Bauhauptgewerbe	<p><i>positiv</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - großer Ersatz- und Neubedarf im Wohnungs- und Wirtschaftsbau und öffentlichen Bau - großer Rekonstruktionsbedarf von Wohnungen - Ende der Plattenbauindustrie - Förderung durch öffentliche Subventionen - Restaurierung historischer Bausubstanz (Denkmalpflege) - Verkehrsprojekte deutsche Einheit <p><i>negativ</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Konkurrenz durch westdeutsche und ausländische Unternehmen - Leerstände bei Büro- und Gewerbeflächen - starke Abhängigkeit von öffentlichen Aufträgen - Überangebot an Kapazitäten - zukünftig schlechtere Förderkonditionen
Ausbauhandwerke	<p><i>positiv</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Modernisierungsbedarf im Bereich der Haustechnik - Förderung der Energieeinsparung - Profitieren von Wohnungs- und Wirtschaftsbau <p><i>negativ</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - starke Konkurrenz durch Schattenwirtschaft

SfH Göttingen

- Für die einzelnen Handwerksgruppen lassen sich verschiedene positive und negative Entwicklungsfaktoren feststellen. Diese sind in Tafel 3.19 aufgelistet.

Beschäftigten- und Umsatzgrößenklassen

- Die Handwerksbetriebe Sachsen-Anhalts sind im Durchschnitt größer als in den alten - und auch den neuen - Bundesländern. Ein besonderes Schwergewicht liegt in der Beschäftigtengrößenklasse von 10 - 49 Personen (28,6 % aller Handwerksbetriebe gegenüber 22,5 % im früheren Bundesgebiet). Die Mehrzahl der Handwerksbetriebe hat jedoch weniger als 10 Mitarbeiter (fast 68 % in Sachsen-Anhalt und 74 % im Westen Deutschlands).
- Die Betriebsgröße liegt nicht in allen Branchen über dem Bundesdurchschnitt. Überdurchschnittlich groß sind vor allem die Betriebe des Baugewerbes. Eher kleinere Betriebe sind im Bekleidungssektor und in der Gruppe der Glas-, Papier-, keramischen und sonstigen Gewerke zu finden. Die Betriebsgrößenunterschiede zwischen den einzelnen Gewerbegruppen fallen in Sachsen-Anhalt größer als in den alten Bundesländern aus.
- Die Anteile der einzelnen Umsatzgrößenklassen gleichen sich in Sachsen-Anhalt und im gesamten Deutschland. 16 % der Unternehmen erwirtschaften unter 1 Mio. und 84 % über 1 Mio. DM Jahresumsatz. Dieses Ergebnis kommt dadurch zustande, daß der Umsatz pro Beschäftigten in Sachsen-Anhalt zwar geringer, dafür die Betriebsgröße im Durchschnitt aber höher ausfällt.

Rechtsformen

- Die Rechtsformstruktur der Handwerksbetriebe Sachsen-Anhalts entspricht weitgehend derjenigen des gesamten Bundesgebietes und auch der neuen und alten Bundesländer. Gut 70 % der Betriebe stellen Einzelunternehmen dar, knapp 22 % GmbH und etwa 5 % BGB-Gesellschaften; der Rest verteilt sich auf OHG, KG, GmbH & Co. KG sowie sonstige Rechtsformen. Hierunter fallen vor allem eingetragene Genossenschaften (viele PGH-Nachfolgebetriebe).
- Betrachtet man lediglich die Neueintragungen in die Handwerksrolle, so liegt der Anteil der GmbHs in Sachsen-Anhalt mit über 40 % (im Jahr 1995) bedeutend höher als bei der Gesamtzahl der Betriebe. Die Altbetriebe scheinen nur in relativ wenigen Fällen eine Umwandlung in eine andere Rechtsform vorgenommen zu haben.

- In den alten Bundesländern ist der GmbH-Anteil gegenüber der Handwerkszählung 1977 insgesamt beträchtlich angestiegen. Betrachtet man jedoch die Entwicklung in den einzelnen Jahren, scheint bei den Neueintragungen etwa im Jahr 1987 ein Höhepunkt erreicht zu sein. Danach ging der Anteil dieser Rechtsform an den Neugründungen infolge der weitgehenden Beseitigung der steuerlichen Benachteiligung von Einzelunternehmen wieder zurück.

Zahl der Arbeitsstätten

- Handwerksbetriebe mit mehreren Arbeitsstätten oder Filialen sind in Sachsen-Anhalt eher verbreitet als in den alten Bundesländern. Etwa jeder elfte Handwerksbetrieb weist mehr als eine Betriebsstätte auf. In den alten Bundesländern ist es dagegen etwa jeder sechzehnte Betrieb. Damit hat sich in Sachsen-Anhalt, wie auch in den übrigen neuen Bundesländern, in kürzester Zeit eine Entwicklung vollzogen, die auch in den westlichen Bundesländern - allerdings nicht in dieser Intensität - seit 1977 zu beobachten ist. Zu berücksichtigen ist dabei, daß vor der Wende die damaligen PGH schon meist über mehrere Filialen verfügten.
- Handwerksunternehmen mit mehreren Betriebsstätten sind grundsätzlich in allen Gewerbegruppen anzutreffen, besonders häufig kommt dies aber bei den Nahrungsmittelhandwerkern (Bäcker, Fleischer) und den Friseuren (ehemalige PGH) bzw. Gebäudereinigern vor. In den alten Bundesländern ist der Anteil der Unternehmen mit Filialen in jeder Gewerbegruppe niedriger. Insbesondere gilt dies für die Friseure.
- Das Ergebnis sagt jedoch nichts über die Gesamtzahl der Filialen aus. Aus den Daten der Handwerkszählung läßt sich über die Beschäftigtenzahl der Großfilialisten (also Handwerksbetriebe mit sehr vielen Filialen) entnehmen, daß diese Unternehmen in den alten Bundesländern häufiger anzutreffen sind als in Sachsen-Anhalt, so daß die Gesamtzahl der handwerklichen Betriebsstätten im Westen möglicherweise ähnlich groß wie in diesem Bundesland ist. Dabei muß jedoch berücksichtigt werden, daß viele Großfilialisten aus dem Westen Betriebsstätten in Sachsen-Anhalt und den übrigen neuen Bundesländern unterhalten.

Handwerkliche Nebenbetriebe

- Handwerkliche Nebenbetriebe stellen eine Besonderheit der deutschen Handwerksordnung dar. Zwei Aspekte sind dabei von Bedeutung. Einerseits müssen die handwerklichen Nebenbetriebe genau wie selbständige Handwerksbetriebe in die Handwerksrolle eingetragen sein und gehören damit zur Handwerkswirtschaft, andererseits stellen sie Konkurrenten der selbständigen Handwerker dar (Beispiel: Fleischereiabteilung eines Kaufhauses steht in Konkurrenz zu einem selbständigen Fleischermeister).
- In Sachsen-Anhalt gibt es bislang nur 340 handwerkliche Nebenbetriebe. Das sind 1,9 % des handwerklichen Betriebsbestandes. Der Grund hierfür liegt darin, daß es im DDR-Handwerk keine Nebenbetriebe gab und deshalb heute Betriebsteile von insbesondere Handelsunternehmungen, die eigentlich handwerkliche Nebenbetriebe darstellen, nicht in die Handwerksrolle eingetragen sind. Inzwischen ist jedoch eine Tendenz zur Angleichung an den Anteil der handwerklichen Nebenbetriebe im Westen Deutschlands (5,9 %) zu beobachten.
- Handwerkliche Nebenbetriebe genießen durch den Verbund mit einem anderen Unternehmen viele Vorteile, wie z.B. einen guten Standort oder ein komplexeres Warenangebot für den Kunden. Im Zuge der Verschlanung der Produktion scheint sich aber in jüngster Zeit eine Tendenz anzubahnen, handwerkliche Nebenbetriebe aufzulösen und vermehrt mit selbständigen Handwerkern zusammenzuarbeiten. Daher ist anzunehmen, daß der Bedeutungsgewinn der Nebenbetriebe in Sachsen-Anhalt begrenzt sein dürfte.

Beschäftigtenstrukturen

- Etwa die Hälfte der tätigen Personen im Handwerk Sachsens-Anhalts sind Gesellen bzw. Facharbeiter. Rechnet man noch die 7,2 % Meister, Poliere bzw. Ingenieure und die 6,9 % tätigen Inhaber und Mitinhaber hinzu, zeigt sich, daß die Qualifikationsstruktur der Handwerksbeschäftigten Sachsens-Anhalts sehr hoch ist.
- Verglichen mit den alten Bundesländern ergeben sich jedoch wesentliche Unterschiede. Insbesondere ist dort der Gesellen- und Facharbeiteranteil wesentlich geringer, dafür sind mehr an- und ungelernete

Arbeiter sowie kaufmännische und sonstige Angestellte beschäftigt. Diese Unterschiede können auf zwei Gründe zurückgeführt werden. Zum einen ist die Qualifikationsstruktur der Erwerbstätigen in den neuen Bundesländern generell höher als in den westlichen Bundesländern. Zum anderen macht sich der weitaus geringere Anteil an Gebäudereinigern in Sachsen-Anhalt bemerkbar, denn gerade in diesem Handwerkszweig sind kaum Facharbeiter beschäftigt.

Weibliche Beschäftigte

- Der Anteil weiblicher Beschäftigter im Handwerk Sachsens-Anhalts ist seit der Wende erheblich zurückgegangen. Er liegt heute nur noch bei 23,4 % (gegenüber etwa 37 % Ende 1989). Wegen der insgesamt aber sehr starken Beschäftigtenexpansion im Handwerk hat sich die Zahl der im Handwerk tätigen Frauen absolut gesehen jedoch erhöht (um etwa 90 % gegenüber 260 % bei den Männern).
- Verglichen mit den alten Bundesländern ist der Frauenanteil in Sachsen-Anhalt jedoch erheblich geringer. Dies liegt primär daran, daß Berufe, in denen viel Frauen beschäftigt werden, so z.B. Gebäudereiniger, in Sachsen-Anhalt schwächer und Berufe mit traditionell wenig Frauen (Baugewerbe) dafür stärker vertreten sind. Ein zweiter Grund mag darin liegen, daß angesichts der hohen Arbeitslosigkeit im Handwerk zuerst Männer eingestellt bzw. bei Handwerksbetrieben, die ihre Beschäftigung reduziert haben (vor allem ehemalige PGH, Ausgliederungen aus VEB), zuerst Frauen entlassen worden sind.
- Innerhalb der im Handwerk beschäftigten Frauen ist der Anteil der Facharbeiterinnen in Sachsen-Anhalt größer und der Anteil der ungelerten Arbeitskräfte kleiner als im gesamten Bundesgebiet. Dies hängt einerseits mit der Qualifikationsstruktur der weiblichen Beschäftigten zusammen und andererseits mit dem geringen Besatz an Gebäudereinigern, bei denen im Westen Deutschlands sehr viele ungelernete Arbeitskräfte tätig sind.

Arbeitskosten

- Bei den Bruttowochenverdiensten liegen die Ergebnisse für das Handwerk Sachsens-Anhalts bei etwa 70 % des Wertes für die alten Bundesländer. Hierbei muß berücksichtigt werden, daß die Brutto-

stundenlöhne etwas geringer sind; dies wird jedoch teilweise durch eine höhere Arbeitszeit ausgeglichen. Betrachtet man demgegenüber die Löhne je Arbeiter bzw. Gehälter je Angestellten aus der Handwerkszählung, ergibt sich für das Handwerk Sachsen-Anhalts eine geringere Differenz zum westdeutschen Wert. Dies ist darauf zurückzuführen, daß in den alten Bundesländern mehr Teilzeitbeschäftigte eingesetzt werden; dies gilt insbesondere für das Gebäudereinigerhandwerk.

- Bei einem Vergleich des Anteils der Löhne und Gehälter am Umsatz mit dem der alten Bundesländer ist die Differenz noch geringer. Dies hängt damit zusammen, daß der Umsatz je Handwerksbeschäftigten einerseits wegen des geringeren Preisniveaus für handwerkliche Güter und Leistungen und andererseits wegen der geringeren Arbeitsproduktivität in Sachsen-Anhalt geringer als im Westen ausfällt.

Absatzrichtungen

- Die Handwerksbetriebe Sachsen-Anhalts erwirtschaften fast 45 % ihres Umsatzes mit privaten Haushalten, etwa 36 % mit anderen Unternehmen und knapp 20 % mit dem Staat. Sowohl verglichen mit dem Ergebnis für die neuen Bundesländer insgesamt als auch insbesondere mit dem für die alten Bundesländer fällt der Umsatzanteil mit anderen Unternehmen relativ gering aus. Dies ist ein Indiz dafür, daß das Handwerk Sachsen-Anhalts weniger in die gesamtwirtschaftliche Arbeitsteilung mit Industrie und Handel eingebunden ist.
- Ein gegenüber dem Westen Deutschlands sehr hoher Umsatzanteil wird, wie auch in den übrigen neuen Bundesländern, mit öffentlichen Auftraggebern erzielt. Dies dürfte ein Ergebnis der hohen Transferzahlungen in die neuen Bundesländer sein. Dies zeigt sich auch daran, daß insbesondere im Baugewerbe der Umsatzanteil mit dem Staat sehr groß ist. Die Unterschiede gegenüber den alten Bundesländern treten weniger bei den kleinen, sondern eher bei den größeren Handwerksbetrieben auf.
- Allgemein läßt sich festhalten, daß mit zunehmender Betriebsgröße der Umsatzanteil mit privaten Haushalten fällt und mit anderen Unternehmen und dem Staat steigt.

- Die Handwerksunternehmen Sachsen-Anhalts erzielen 0,5 % ihrer Umsätze mit dem Ausland, wobei 1,1 % der Unternehmen im Ausland aktiv sind. Der Exportumsatz lag 1994 bei etwa 100 Mio. DM. In den anderen neuen Bundesländern weisen die Umsatzanteile mit dem Ausland eine ähnliche Größenordnung auf. Im früheren Bundesgebiet ist der Exportanteil jedoch im Durchschnitt viermal so hoch.
- Die Auslandsumsätze werden vor allem von größeren Handwerksunternehmen erzielt. Diese stammen vor allem aus dem Verarbeitenden Gewerbe und stellen bspw. Sondermaschinen oder Karosseriebauteile her.
- Die Handwerksunternehmen Sachsen-Anhalts erzielen etwa 4-5 % ihres Umsatzes über größere Entfernungen (mehr als 100 km) im Inland, teilweise auch in den alten Bundesländern. Dies ist ein Anzeichen dafür, daß noch ein gewisses Exportpotential vorhanden ist.

Kapitel 4: Räumliche Handwerksstrukturen in Sachsen-Anhalt

- Das Handwerk ist nicht gleichmäßig über den Raum verteilt, sondern weist bestimmte regionale Schwerpunkte auf. Von den Handwerksgruppen sind die Ausbauhandwerke, die Dienstleistungshandwerke für den privaten Bedarf und die Kfz-Handwerke in allen Kreisen des Landes relativ gleich stark besetzt. Ein sehr ungleichmäßiger Besatz zeigt sich dagegen bei den Dienstleistungshandwerken für den gewerblichen Bedarf, den produzierenden Handwerken für den speziellen Konsumbedarf, den Nahrungsmittelhandwerken und im Bauhauptgewerbe.
- In den Stadtkreisen ist das Handwerk relativ gesehen nur sehr schwach vertreten. Dies zeigt sich vor allem an der Betriebsdichte. Wegen der im Durchschnitt größeren Betriebe ist der Rückstand bei der Beschäftigtendichte etwas geringer. Der Grund dürfte vor allem in der stärkeren Konkurrenz durch Industrie und Handel, in den Konsumgewohnheiten der Bevölkerung (Bevorzugung von Einkaufszentren auf der grünen Wiese außerhalb der Städte), aber auch im mangelnden Angebot an Gewerbeflächen liegen.
- Ein außergewöhnlich starker Besatz ist für das Handwerk in den ländlichen Gebieten im Norden und Osten des Landes Sachsen-Anhalt zu

beobachten. In diesen dünn besiedelten Regionen ist die Konkurrenz durch Industrie und Handel weniger stark ausgeprägt.

- Ein für andere Bundesländer zu registrierender schwacher Handwerksbesatz in städtischen Umlandkreisen ist für Sachsen-Anhalt insgesamt nicht feststellbar. Zwar ist das Handwerk in den Kreisen, die zwischen den drei großen Städten des Landes liegen, ebenfalls nur schwach vertreten, in anderen städtischen Umlandkreisen ist im Gegensatz dazu sogar ein ausgesprochen starker Handwerksbesatz zu beobachten (insbesondere Saalkreis).
- Die westlichen, an Niedersachsen angrenzenden Landkreise weisen insgesamt eine unterschiedliche Beschäftigtendichte im Handwerk auf, was auf einen Unterschied in der Siedlungsdichte zurückzuführen sein dürfte. Beim Austausch mit Niedersachsen dürften beim produzierenden Handwerk für den gewerblichen und den speziellen Konsumbedarf Nachfrageströme eher vom Westen nach Osten fließen, während es im Bauhauptgewerbe umgekehrt ist.
- Um einen Vergleich der räumlichen Handwerksstrukturen Sachsen-Anhalts mit denen Niedersachsens zu ermöglichen, wurden die Kreise der beiden Bundesländer drei verschiedenen Regionstypen zugeordnet, die primär nach der Dichte der Siedlungsstruktur gebildet wurden. Für Sachsen-Anhalt zeigt sich, daß der handwerkliche Besatz und auch der Handwerksumsatz je Einwohner desto größer ist, je ländlicher die Region geprägt ist. Die starke Stellung des Handwerks in diesem Bundesland ist also primär auf ländliche Regionen oder Regionen mit Verdichtungsansätzen zurückzuführen. In Niedersachsen wird dagegen dieser Zusammenhang so nicht sichtbar. Die Beschäftigtendichte im Handwerk ist hier in den Ballungsgebieten höher als auf dem Lande.

Kapitel 5: Entwicklungsprognose für das Handwerk insgesamt und für ausgewählte Handwerksgruppen

Prognose des Beschäftigten- und Betriebsbestandes

- Eine Prognose der Handwerksentwicklung hängt von verschiedenen Faktoren ab. Am geeignetsten erscheint die Entwicklung der Bevölkerungszahl, da sich historisch gezeigt hat, daß sich zum einen die Zahl der Handwerksbeschäftigten sich parallel zur Zahl der Bevölkerung entwickelt und zum anderen viele Faktoren indirekt oder direkt von der Entwicklung der Einwohnerzahl abhängen. Da der Transformationsprozeß noch nicht abgeschlossen ist, soll außerdem angenommen werden, daß sich die Zahl der Handwerksbeschäftigten längerfristig dem westdeutschen Niveau angleicht.
- Danach ergibt sich für die Zahl der Handwerksbeschäftigten ein Abbau, der in den Jahren bis 2010 relativ moderat ausfällt (Minus: 1 300 Beschäftigte), danach jedoch ein erhebliches Ausmaß annehmen dürfte. Auch wenn die gegenwärtige Beschäftigtendichte konstant bleibt, ist ein Beschäftigtenrückgang, jedoch abgeschwächt, zu vermuten.
- Von den einzelnen Handwerksgruppen dürfte die Zahl der Beschäftigten vor allem im Nahrungsmittelhandwerk, den produzierenden Handwerken für den gewerblichen Bedarf und den Dienstleistungshandwerken für den gewerblichen Bedarf steigen. Eine konstante Mitarbeiterzahl oder eine leichte Zunahme ist im Produzierenden Handwerk für den speziellen Konsumbedarf, dem Dienstleistungshandwerk für den privaten Bedarf und dem Handels- und Reparaturhandwerk zu vermuten. Ein Rückgang ist längerfristig dagegen vor allem für das Baugewerbe (Bauhaupt- und Ausbauhandwerk) sowie für das Kfz-Handwerk anzunehmen.

Bauhandwerke

- Innerhalb des Handwerks der neuen Bundesländer liegt ein Schwerpunkt eindeutig im Baugewerbe, dessen Besatz in Sachsen-Anhalt wesentlich stärker ist als im früheren Bundesgebiet. Innerhalb des gesamten Baugewerbes stellt das Handwerk 75 % der Unternehmen, ca. 64 % der Beschäftigten und erwirtschaftet etwa 56 % des Umsatzes.

Damit hat das Handwerk seinen Anteil seit der Wende erheblich ausweiten können. 1989 gehörten zwar 95 % der Bauunternehmen, aber lediglich 16,6 % der in der DDR-Bauwirtschaft Beschäftigten zum Handwerk.

- Im Vergleich zu ihren industriellen Konkurrenten weisen die handwerklichen Betriebe im Bauhauptgewerbe eine kleinere Betriebsgröße auf und der Umsatz je Arbeitskraft ist auch geringer. Dies hängt mit den unterschiedlichen Schwerpunkten im Baubereich zusammen. Industrielle Bauunternehmen sind eher in Bereichen tätig, wo sich eine Automatisierung besser durchführen läßt (z.B. Montage von Fertigbauteilen).
- Die Aussichten für die zukünftige Geschäftstätigkeit des sachsen-anhaltinischen Baugewerbes (darunter das Bauhandwerk) sind je nach betrachteter Bausparte (Wohnungsbau, Wirtschaftsbau, öffentlicher Bau/ Verkehrsbau) recht unterschiedlich.
- Die größten Impulse läßt der Wohnungsbau erwarten. Zwar wird der 1995/96 erreichte sehr große Umfang der Neubautätigkeit bedingt durch das allmähliche Auslaufen der Sonderabschreibungsregelung (Fördergebietsgesetz) kaum aufrechterhalten werden können; der hohe Ersatz- und Erweiterungsbedarf an Wohnungen könnte aber auf eine Konsolidierung auf einem relativ hohen Niveau hindeuten, wobei vieles von der Entwicklung der verfügbaren Einkommen abhängt. Die Investoren werden sich vermutlich wieder verstärkt der Altbaumodernisierung zuwenden. Hiervon dürften das Bauhaupt- und Ausbauhandwerk in besonderem Maße profitieren, ebenso auch von der zu erwartenden Verlagerung der Neubautätigkeit vom Geschosßwohnungsbau (Mehrfamilienhäuser) hin zum Bau von Ein- bis Zweifamilienhäusern.
- Im Wirtschaftsbau ist in Sachsen-Anhalt mittelfristig kaum mit einer Konjunkturbelebung zu rechnen. Bis auf wenige Ausnahmen dürfte die Umstrukturierung ehemaliger Industriekombinate und volkseigener Betriebe weitgehend abgeschlossen sein. Potentiale bietet die angestrebte Revitalisierung sachsen-anhaltinischer Innenstädte, die teilweise noch immer eine schlechte Bausubstanz aufweisen. Die Etablierung von Handels- und Dienstleistungsunternehmen in den Stadtzentren setzt die Schaffung einer modernen urbanen Infrastruktur voraus.

- Der öffentliche Bau wird den anfangs in ihn gesetzten Erwartungen, das „Zugpferd“ des Baugewerbes zu sein, nicht mehr gerecht. Vielfach können das Land und die Kommunen (Städte und Gemeinden) die für öffentliche Bauinvestitionen nötigen Mittel bzw. Komplementärmittel wegen der angespannten Haushaltslage nicht im notwendigen Umfang aufbringen.
- Der Baubedarf selbst dürfte in allen drei Bausparten in Sachsen-Anhalt groß genug sein, um auf lange Sicht die Bautätigkeit im Lande kräftig zu stimulieren. Fraglich ist allein, in welchem Ausmaß und in welchem Zeitraum dieser Bedarf tatsächlich realisiert werden kann. Falls die Einkommen weiterhin steigen und bei einem dereinst sich selbsttragenden Aufschwung der sachsen-anhaltinischen Wirtschaft, der zudem die öffentlichen Kassen wesentlich entlasten würde, bestünden für das Bauhandwerk Sachsen-Anhalts gute Chancen, die bisher erreichte starke Stellung im Handwerk des Landes in den nächsten Jahren zu behaupten.

Kfz-Handwerke

- Die Zahl der Betriebe und Beschäftigten im Kfz-Handwerk ist seit der Wende erheblich gestiegen. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, daß in Sachsen-Anhalt, wie auch in den übrigen neuen Bundesländern, ein erheblicher Nachholbedarf nach Pkw, insbesondere technisch hochwertiger Bauart, vorhanden war.
- Heute liegt der Beschäftigtenbesatz im selbständigen Kfz-Handwerk Sachsen-Anhalts nicht unbeträchtlich höher als in den alten Bundesländern. Zieht man jedoch die handwerklichen Nebenbetriebe in die Betrachtung ein, ist die Beschäftigtendichte etwa gleich groß, da in Sachsen-Anhalt die Bedeutung der Nebenbetriebe viel geringer ausfällt. Beachtenswert ist auch, daß in den neuen Bundesländern die Ausgaben der privaten Haushalte für Kraftfahrzeuge (einschließlich Reparatur und Zubehör) im Haushaltsbudget einen größeren Anteil einnehmen als in den alten Bundesländern. Dies gilt für alle Haushaltstypen anteilig, für die Haushaltstypen I und II sogar auch absolut.
- Zukünftig positive Entwicklungsfaktoren für die Kfz-Handwerke ergeben sich aus dem immer noch vorhandenen Nachholbedarf nach Pkw. Ein negativer Faktor dürfte die gegenwärtig angespannte Einkommenssituation bei zurückhaltendem Wirtschaftswachstum dar-

stellen. Auch beginnen derzeit die Autofirmen, ihr Händler- und Servicenetz neu zu strukturieren. Dies wird einen Abbau von "Überkapazitäten" mit sich bringen.

Handels- und Reparaturhandwerke

- Die Handels- und Reparaturhandwerke Sachsens-Anhalts weisen, was die Beschäftigtendichte betrifft, einen geringeren Besatz auf als in den alten Bundesländern. Dies dürfte vor allem dadurch bedingt sein, daß sich diese Betriebe einer sehr viel stärkeren Konkurrenz insbesondere von preisaggressiven Großanbietern und Filialisten des Handels gegenübersehen. Hierzu hat maßgeblich die starke Bedeutung von Einzelhandelsstandorten auf der grünen Wiese beigetragen, während die Innenstädte verödeten. Da die Handwerksbetriebe jedoch häufig in innerstädtischen Lagen ansässig sind und nur begrenzt den Sprung auf die grüne Wiese mitmachen, bedeutet dies für sie Marktanteilsverluste.
- Die Gründe für die starke Stellung der Einkaufsparks außerhalb der Städte liegen vor allem darin, daß es nach der Wende hier schneller möglich war, neue Standorte auszuweisen. Dem kam entgegen, daß der Motorisierungsgrad der Bevölkerung nach der Wende stark gestiegen ist und sich in den Städten unzureichende Verkehrs- und Parkmöglichkeiten neben ungeklärten Eigentumsverhältnissen für die Entwicklung der Handels- und Reparaturhandwerke wie auch des Facheinzelhandels hemmend auswirkten. Eine Revitalisierung der Innenstädte wäre daher für die Handels- und Reparaturhandwerke von großer Bedeutung. Daneben ist für diese Betriebe ein verstärktes Angebot an Serviceleistungen sehr wichtig, um sich von handwerksfremden Anbietern abzuheben.

Kapitel 6: Nachwuchssituation im Handwerk Sachsens-Anhalts

- Die Zahl der Auszubildenden im Handwerk ist in Sachsen-Anhalt in den letzten vier Jahren um 132 % gestiegen. Hierbei muß jedoch berücksichtigt werden, daß zu DDR-Zeiten eine Ausbildung im Handwerk restriktiv gehandhabt wurde und deshalb die Zahl der Auszubildenden in diesem Wirtschaftsbereich zum Zeitpunkt

der Wende relativ gering war. Im Vergleich zu Niedersachsen wählen jedoch noch immer relativ wenige Jugendliche eine Ausbildung im Handwerk (26 % der 15- bis 18-jährigen in Sachsen-Anhalt gegenüber 29 % in Niedersachsen).

- Die Liste der beliebtesten Ausbildungsberufe in Sachsen-Anhalt entspricht weitgehend derjenigen von Niedersachsen mit der Ausnahme, daß die Maurer in Sachsen-Anhalt an erster Stelle, in Niedersachsen dagegen nur an elfter Stelle stehen. Weitere beliebte Ausbildungsberufe sind Kfz-Mechaniker, Maler und Lackierer, Elektroinstallateure, Friseure und Tischler.
- Die Vorbildung der Auszubildenden weist beträchtliche Unterschiede zu Niedersachsen auf. Der Anteil der Hauptschulabgänger ist bedeutend geringer (weniger als 50 %); dafür haben mehr als dreimal so viel einen Realschulabschluß. Diese Zahlen spiegeln die Tatsache wider, daß die Schulabgänger von allgemeinbildenden Schulen in Sachsen-Anhalt durchschnittlich einen höher qualifizierten Abschluß aufweisen als in Niedersachsen.
- Die Ausbildungsbereitschaft (der Anteil der Betriebe, die Lehrlinge ausbilden) ist mit 42 % höher als in Niedersachsen oder auch im gesamten Bundesgebiet. Die Nichtausbildungsbetriebe gaben als Gründe vor allem höhere Kosten und eine schlechte Auftragslage an. Die hohe Ausbildungsbereitschaft ist sicher auch auf eine besondere Förderung der Ausbildung in Sachsen-Anhalt durch das Land zurückzuführen.
- Die Ausbildungsquote, also der Anteil der Auszubildenden an den gesamten Beschäftigten im Handwerk, ist in Sachsen-Anhalt etwas höher als in Deutschland oder auch in Niedersachsen. Dieses Ergebnis dürfte damit zusammenhängen, daß der Anteil der 15- bis 18-jährigen an der Gesamtbevölkerung in Sachsen-Anhalt höher ist als im Bund oder in Niedersachsen.
- Für das Handwerk ist wegen seiner humankapitalintensiven Produktionsweise eine ausreichende Anzahl an Facharbeitskräften besonders wichtig. Daher wurde eine Prognose vorgenommen, um zu prüfen, ob der Fachkräftebedarf des Handwerks zukünftig gesichert ist.
- Bereits heute werden jährlich etwa 1 000 Lehrlinge im Handwerk zu wenig ausgebildet, um den langfristigen Bedarf des Handwerks an

Fachkräften sichern zu können. Gelingt es jedoch, die Abwanderungsquote nach der Gesellenprüfung zu reduzieren (was angesichts der hohen Arbeitslosigkeit durchaus möglich erscheint) und einen ähnlich hohen Anteil der Jugendlichen wie in Niedersachsen für eine Berufsausbildung im Handwerk zu gewinnen (und dafür die entsprechende Anzahl von Lehrstellen bereitzustellen), dürfte der Ausbildungsbedarf des Handwerks (um langfristig genügend Facharbeiter zur Verfügung zu haben) bis zum Jahr 2004 gesichert sein. Danach ist allerdings infolge des Geburtenrückganges nach der Wende ein erhebliches Defizit an Lehrlingen zu prognostizieren. Dies gilt auch angesichts allgemein dann erwarteter sinkender Beschäftigtenzahlen im Handwerk. Nach der Prognose des Seminars für Handwerkswesen kann im Jahr 2010 nur weniger als 50 % des Ausbildungsbedarfs des Handwerks gedeckt werden.

Kapitel 7: Generationswechsel im Handwerk Sachsen-Anhalts

- Für den Westen Deutschlands zeichnet sich ab dem Jahr 2000 ein erheblicher Nachfolgermangel von Handwerksbetrieben ab. Dies gilt einerseits deshalb, weil sehr viele Handwerksmeister in das Ruhestandsalter kommen (geburtenstarke 30er Jahrgänge) und andererseits wegen des Pillenkicks Anfang der 60er Jahre die Zahl der Existenzgründer in den nächsten Jahren stark zurückgehen dürfte. Hinzu kommt, daß heute weniger junge Leute eine Meisterprüfung und eine Existenzgründung im Handwerk anstreben als früher. In diesem Kapitel wurde daher untersucht, ob für Sachsen-Anhalt eine ähnliche Entwicklung befürchtet werden muß.
- Gegenwärtig sind im Handwerk Sachsen-Anhalts relativ gesehen sehr viele Löschungen und Neueintragungen in die Handwerksrolle zu registrieren. Der Grund liegt darin, daß viele Existenzgründer ihren Betrieb aus wirtschaftlichen Gründen nach kurzer Zeit wieder schließen. Löschungen aus Altersgründen spielen momentan eine geringere Rolle.
- Die Altersstruktur der Betriebsinhaber ist derzeit im Handwerk Sachsen-Anhalts verglichen mit dem früheren Bundesgebiet relativ günstig. Während in Niedersachsen etwa die Hälfte aller Inhaber 50 Jahre und älter ist, sind es in Sachsen-Anhalt weniger als 40 % (vgl. Tafel

11.3). Der Grund liegt in den vielen Neugründungen nach der Wende und an einem forcierten Generationswechsel in den ersten Jahren nach der Wende.

- Die gegenwärtigen Existenzgründer im Handwerk Sachsen-Anhalts unterscheiden sich in zwei Punkten von ihren Kollegen aus dem Westen Deutschlands. Zum einen sind sie im Durchschnitt älter, zum anderen spielt die Meisterprüfung als Eintragungsvoraussetzung in die Handwerksrolle eine erheblich geringere Rolle als im Westen.
- Eine Prognose der zukünftigen Übergaben und Übernahmen gestaltet sich für das Handwerk Sachsen-Anhalts als äußerst schwierig, da für wichtige Parameter der Prognosen keine langfristigen Zeitreihen vorliegen und daher die im Westen benutzten Prognoseverfahren nicht angewendet werden können. Der Hauptgrund ist die derzeit starke Fluktuation aus wirtschaftlichen Gründen. Für eine vereinfachte Prognose wird daher die Annahme getroffen, daß sich etwa ab dem Jahr 2000 wichtige Parameter denen des Westens annähern (z.B. Existenzgründerquote, Übergabequote).
- Als Ergebnis läßt sich festhalten, daß in den ersten Jahren des Jahrhunderts ein geringes Nachfolgedefizit im Handwerk eintreten dürfte. Dieses Defizit kann durch geeignete Maßnahmen jedoch vermieden werden. Ab dem Jahr 2015 bis 2020 ist jedoch ein erheblicher Nachfolgermangel zu erwarten, da die Existenzgründer der neunziger Jahre vermehrt in den Ruhestand wechseln und nur wenige Existenzgründer, bedingt durch den Wendeknick Anfang der neunziger Jahre, nachrücken.

Kapitel 8: Die Lage des Handwerks im mitteldeutschen Industriegebiet

- Das mitteldeutsche Industriegebiet ist in besonderer Weise von der Chemieindustrie geprägt. Im Transformationsprozeß war diese Industrie ohne erhebliche Umstrukturierungen nicht überlebensfähig, was zu einem starken Anstieg der Arbeitslosigkeit führte. Diese Situation bringt für das Handwerk besondere Herausforderungen mit sich.
- Die nach der Wende neu gegründeten Handwerksbetriebe stellen meist echte Neugründungen dar. Ausgliederungen aus ehemaligen Kombinatenn machen heute etwa 11 % des handwerklichen Betriebs-

bestandes im mitteldeutschen Industriegebiet aus. Relativ häufig sind Ausgliederungen im Landkreis Bitterfeld anzutreffen (vor allem Metallbauer).

- Im mitteldeutschen Industriegebiet ist ein starker Beschäftigtenzuwachs im Handwerk zu beobachten. Dieser geht einher mit einer starken Fluktuation des Beschäftigtenbestandes. Das Handwerk konnte insgesamt etwa 5 000 Arbeitskräfte, die von der Industrie freigesetzt wurden, aufnehmen.
- Bezüglich des Beschäftigungszuwachses sind Unterschiede zwischen echten Existenzgründungen und Ausgliederungen aus VEBs bzw. PGHs zu beobachten. Während erstere durchschnittlich mit 10 Personen begannen und die Zahl ihrer Beschäftigten bis heute mehr als verdoppelten, starteten die Ausgliederungen als Handwerksbetrieb relativ groß, mußten jedoch seitdem die Zahl ihrer Arbeitskräfte reduzieren. Die Beschäftigtenexpansion wäre sicher noch größer gewesen, wenn ein Mangel an Facharbeitskräften nicht bei einigen Betrieben zu einer Beeinträchtigung geführt oder wenn keine Konkurrenz durch ABM-Maßnahmen bestanden hätte.
- Nach dem Zusammenbruch der Industrie im mitteldeutschen Industriegebiet flossen in letzter Zeit erhebliche Investitionen in diese Region. Bislang scheint das einheimische Handwerk hiervon jedoch kaum profitieren zu können. Geschäftsbeziehungen zur chemischen oder zur Waggonbauindustrie sind praktisch nicht feststellbar; lediglich im Baubereich kam es zu kleineren Aufträgen. Der Grund für diese Situation liegt darin, daß die Losgrößen für das Handwerk nicht adäquat waren, die Investoren aus dem Westen oft ihre heimischen Zulieferer mitbrachten und das einheimische Handwerk häufig noch nicht das notwendige technische Know how besitzt.
- Das mitteldeutsche Industriegebiet ist durch große Umweltprobleme geprägt. Zwar ist etwa ein Viertel der befragten Handwerksbetriebe im Umweltschutzbereich tätig, dies jedoch primär bei der Energieeinsparung, nicht jedoch bei Bereichen, die mit den spezifischen Umweltschutzproblemen dieser Region in Zusammenhang stehen. In den Bereichen der Abfallentsorgung, Luftreinhaltung, Umweltauflastensanierung und Abwasserreinigung haben nur jeweils etwa 3 % der Handwerksbetriebe Aufträge akquirieren können.

- Die Handwerksbetriebe sind nach eigenen Angaben kaum innovativ tätig (nur 6,7 % ja-Antworten). Dies hängt neben betriebsgrößen- und branchenmäßigen Gesichtspunkten vor allem damit zusammen, daß die Betriebe keine Möglichkeiten sehen, Aufwendungen für Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten auf den Preis umzulegen.

Kapitel 9: Nordwestliches Sachsen-Anhalt

- Das an Niedersachsen angrenzende Gebiet im Nordwesten Sachsen-Anhalts ist durch einen sehr schwachen industriellen Sektor geprägt. Die Bruttowertschöpfung je Einwohner liegt in dieser Region weit unter dem Landesdurchschnitt. Dank vieler Auspendler nach Niedersachsen ist die Arbeitslosenquote verglichen mit dem Landeswert allerdings gering.
- Das Handwerk ist in dieser Region ein weitaus größerer Arbeitgeber als die Industrie. Diese Stärke hat das Handwerk sicher teilweise der Tatsache zu verdanken, daß es viele Aufträge aus den westlichen Bundesländern, insbesondere aus den angrenzenden Kreisen Niedersachsens, bezieht. So erwirtschafteten die befragten Handwerksbetriebe aus dieser Region etwa jede neunte Mark in den alten Bundesländern. Ebenfalls befragte Handwerker aus Wolfsburg setzten dagegen nur einen etwa halb so großen Umsatzanteil in den neuen Bundesländern ab. Die Umsatzströme beim Austausch von Handwerksleistungen gehen also eher in West-Ost und weniger in Ost-West-Richtung.
- Insgesamt sind über 55 % der befragten Handwerksbetriebe in den alten Bundesländern aktiv. Im Vordergrund steht dabei die Durchführung von Arbeiten durch das Bauhaupt- und Ausbaugewerbe innerhalb kürzerer Entfernungen, wobei diejenige Region (Landkreise Gifhorn und Helmstedt) bevorzugt wird, in der das heimische Handwerk nur schwach besetzt ist. Weiter ist eine eindeutige Privatkundenorientierung zu beobachten.
- Die Handwerker aus Sachsen-Anhalt sehen ihre Wettbewerbsvorteile vor allem in einem preisgünstigeren Angebot. Dagegen überwiegen bei den Wolfsburger Handwerkern der aus ihrer Sicht bessere Service und die bessere Qualität der handwerklichen Produkte und Leistungen. Da der Preisvorteil durch eine zunehmende Angleichung der

Löhne und Gehälter mittelfristig verschwinden dürfte, sind die Umsätze in den alten Bundesländern gefährdet.

- Eine engere Zusammenarbeit mit Unternehmen aus Niedersachsen, die über eine reine Einkaufsgenossenschaft hinausgeht, findet nur relativ selten statt. In wenigen Fällen konnten Kooperationsfelder in den Bereichen der Produktion, dem Vertrieb bzw. Absatz oder der Aus- und Weiterbildung identifiziert werden. Handwerksbetriebe, die mit dem VW-Werk zusammenarbeiten, konnten bis auf eine Ausnahme nicht ermittelt werden.

Kap. 10: Verbleib der Produktionsgenossenschaften des Handwerks

- Die Produktionsgenossenschaften des Handwerks (PGH) stellten wegen ihrer genossenschaftlichen Eigentumsform eine Besonderheit im Handwerk der DDR dar; dabei besaßen diese Betriebe im heutigen Land Sachsen-Anhalt im Vergleich zu den anderen neuen Ländern eine besonders starke Stellung. Im Transformationsprozeß standen die PGHs vor größeren Problemen als die anderen Handwerksbetriebe (Privatbetriebe), da neben der wirtschaftlichen Umstrukturierung auch eine Änderung der Rechtsform zu bewältigen war. In diesem Kapitel wurde untersucht, wie die PGHs diese Herausforderung bestanden haben.
- Etwa 80 % der PGHs existieren heute noch, wobei der Rest zwar liquidiert wurde, aus dem Nachlaß jedoch häufig neue Handwerksunternehmen entstanden sind. Die noch bestehenden Betriebe haben seit der Wende etwa ein Viertel ihres Personalbestandes abgebaut. Dadurch ist die erhebliche Größendifferenz zu den übrigen Handwerksbetrieben reduziert worden, so daß sich die meisten PGH-Nachfolgebetriebe heute nicht mehr von anderen großen Handwerksbetrieben unterscheiden. Eine Ausnahme bildet nur noch das Friseurhandwerk, wo die Ex-PGH betriebsgrößenmäßig noch erheblich über dem Branchendurchschnitt liegen.
- Das größte gegenwärtige Problem für die PGH-Nachfolgebetriebe dürfte die Befriedigung von Auszahlungsansprüchen ausscheidender Mitglieder sein. Dadurch wurde die Liquidität von etwa einem Drittel der Betriebe dauerhaft beeinträchtigt. Bei einem Viertel der Betriebe

fürten Probleme bezüglich der Auszahlung von ehemaligen Mitgliedern zu gerichtlichen Auseinandersetzungen.

- Die meisten umgewandelten PGH weisen heute die Rechtsform einer GmbH auf; etwa jede fünfte PGH wandelte sich in eine eingetragene Genossenschaft (eG) um. Die GmbHs lassen sich wiederum in Gesellschaften mit wenig Anteilseignern, die von typischen handwerklichen Familienbetrieben kaum noch unterscheidbar sind, und in Gesellschaften mit einer sehr breiten Eigentümerstruktur, was für diese Rechtsform atypisch ist, unterscheiden. Letztere Betriebe sind mit ihrer Rechtsformwahl eher unzufrieden, weisen eine schlechtere Geschäftslage auf und stoßen bei den Banken wegen der vielen Gesellschafter häufig bei der Gewährung von Krediten auf Zurückhaltung.
- Wegen dieser Probleme ist zu erwarten, daß sich die Eigentümerstruktur der GmbH mit vielen Gesellschaftern längerfristig ändern wird. Möglicherweise werden Anteilseigner - sofern diese einverstanden sind - ausbezahlt, was jedoch zu einer Senkung des Eigenkapitals und zu einer sehr starken Belastung der Betriebe führen würde. Auch könnte eine Kapitalgesellschaft mit vielen externen Gesellschaftern entstehen, was für Handwerksbetriebe bislang ebenfalls ungewöhnlich ist.
- Abgesicherte Aussagen über die Lage der eingetragenen Genossenschaften sind aufgrund der geringen empirischen Basis nicht möglich. Gegenwärtig deutet jedoch nichts darauf hin, daß diese Betriebe in ihrer Existenz gefährdet sind. Es scheint so zu sein, daß sich damit ein Unternehmenstyp am Markt etabliert, der im Westen Deutschlands nur in Ausnahmefällen anzutreffen ist.

11.2 Schlußfolgerungen aus den Ergebnissen

Das Handwerk Sachsen-Anhalts hat den Transformationsprozeß nach der Wende insgesamt gut bewältigt. Vor allem Dank eines großen Nachholbedarfes nach handwerklichen Gütern und Leistungen konnte es seine Stellung in der Wirtschaft erheblich ausbauen. Insbesondere ist seine arbeitsmarktpolitische Funktion hervorzuheben; während in den meisten anderen Wirtschaftsbereichen Arbeitsplätze abgebaut wurden, konnte das Handwerk die Zahl seiner Beschäftigten etwa verdreifachen.

Mit ca. 205.000 Arbeitskräften beschäftigt das Handwerk Sachsen-Anhalts heute 50.000 Personen mehr als die Industrie.

Innerhalb der deutschen Handwerkswirtschaft hat das Handwerk in Sachsen-Anhalt einen guten Mittelplatz erreicht. Seine Beschäftigten-dichte (Handwerksbeschäftigte je 1.000 Einwohner) entspricht genau dem Bundesdurchschnitt. Gegenüber den übrigen neuen Bundesländern weist das Handwerk dieses Bundeslandes bezogen auf Indikatoren wie Betriebs- oder Beschäftigtendichte bzw. Umsatz je Einwohner jedoch einen Rückstand auf.

Setzt man das Handwerk Sachsen-Anhalt in Vergleich zu den alten Bundesländern, zeigen sich einige besondere Strukturmerkmale:

- Ein eindeutiger Handwerksschwerpunkt liegt im **Bausektor** (Bauhauptgewerbe und Ausbauhandwerke). Hier ist ein weitaus stärkerer Besatz als im früheren Bundesgebiet festzustellen.
- **Handwerke, die für den gewerblichen Bedarf** arbeiten, seien es produzierende oder Dienstleistungsbetriebe, weisen relativ gesehen bedeutend geringere Betriebszahlen auf. Das gleiche gilt, wenn auch abgeschwächt, für Handwerksbetriebe, die auf den Endverbraucher ausgerichtet sind, sei es, daß sie einen speziellen Konsumbedarf befriedigen, sei es, daß sie im Handels- und Reparaturbereich tätig sind oder sei es, daß sie Nahrungsmittel anbieten.
- Die Handwerksbetriebe Sachsen-Anhalts sind im Durchschnitt **größer**. Dies ist auf die Nachfolgebetriebe der PGH, die vielen Ausgliederungen aus Industriebetrieben und auf das starke Gewicht des Baubereichs zurückzuführen.
- Der **Facharbeiteranteil** ist im Handwerk Sachsen-Anhalts höher. Dies hängt mit der besseren Qualifikationsstruktur der Erwerbstätigen zusammen.
- Im Handwerk Sachsen-Anhalts sind weniger **Teilzeitarbeitskräfte** beschäftigt. Das macht sich besonders bei den Gebäudereinigern bemerkbar.
- Der **Exportanteil** ist sehr viel geringer. Dies gilt auch gegenüber den westlichen Bundesländern, die keine längeren Außengrenzen aufweisen.

- Der Handwerksbesatz in den **Städten** ist schwächer. Dies läßt auf schlechtere Standortbedingungen schließen.
- Die Handwerksbetriebe besitzen häufiger Filialen oder **Zweigniederlassungen**. Es gibt jedoch weniger Großfilialisten.
- Der Anteil der handwerklichen **Nebenbetriebe** ist sehr viel geringer. Dies dürfte primär darauf zurückzuführen sein, daß in der DDR diese handwerkliche Betriebsform unbekannt war.

Wagt man einen Blick in die Zukunft, so zeichnen sich für das Handwerk positive und negative Entwicklungsfaktoren ab. Als **positiver** Faktor kann vor allem angefügt werden, daß der große Nachholbedarf nach handwerklichen Gütern und Leistungen noch längst nicht befriedigt ist. Insbesondere im Baubereich ist weit bis ins nächste Jahrhundert ein erheblicher Bedarf zu prognostizieren.

Dem stehen zukünftige **negative Entwicklungsfaktoren** gegenüber:

- Die Bevölkerung Sachsen-Anhalts wird nach allen Vorhersagen in den nächsten Jahren zurückgehen. Dadurch sinkt die Nachfrage nach handwerklichen Gütern und Leistungen, was Auswirkungen auf die Zahl der Beschäftigten und der Betriebe im Handwerk nach sich zieht.
- Insbesondere der starke Geburtenrückgang nach der Wende wird für das Handwerk zukünftig Probleme mit sich bringen. Dies betrifft ca. ab dem Jahr 2005 die Zahl der Lehrlinge und etwa ab dem Jahr 2015 die Zahl der Existenzgründer im Handwerk.
- Durch die relativ geringe Industriedichte in Sachsen-Anhalt weist ein wichtiger Auftraggeber für das Handwerk nur eine untergeordnete Bedeutung auf.
- Wegen der starken Ausgabenkürzungen werden die öffentlichen Hände als Nachfrager nach handwerklichen Gütern und Leistungen zukünftig eine geringere Rolle spielen.
- Die Baunachfrage ist damit u.a. wegen der verschlechterten Förderkonditionen sehr verhalten, was entsprechende Rückwirkungen auf das Bauhandwerk mit sich bringt.
- Viele Handwerksbetriebe haben öffentliche Finanzierungshilfen in Anspruch genommen. Da die tilgungsfreie Zeit der ersten Jahre in den

meisten Fällen derzeit ausläuft, dürften einige Betriebe in finanzielle Schwierigkeiten kommen.

Welche Faktoren die Oberhand behalten werden, dürfte primär von der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung in Sachsen-Anhalt abhängen. Da das Handwerk direkt oder indirekt sehr stark auf den Endverbrauch ausgerichtet ist, spielt dabei die allgemeine Einkommenssituation eine entscheidende Rolle.

11.3 Ansatzpunkte für Unterstützungsmaßnahmen

Um das Handwerk bei den zukünftigen Anforderungen zu unterstützen, sind folgende Ansatzpunkte denkbar:

- (1) Qualifizierung der Betriebe,
- (2) stärkere Einbindung des Handwerks in die gesamtwirtschaftliche Arbeitsteilung,
- (3) Verbesserung der Lage des Handwerks in den Städten,
- (4) Unterstützung des Generationswechsels,
- (5) Verbesserung der Nachwuchssituation,
- (6) Flexibilisierung des Arbeitseinsatzes.

(1) *Qualifizierung der Betriebe*

Das größte Problem scheint gegenwärtig darin zu liegen, daß viele Handwerksbetriebe nicht qualifiziert genug sind, um auf die Herausforderungen der Zukunft adäquat reagieren zu können. In der vorliegenden Untersuchung wurde dies an verschiedenen Punkten deutlich:

- An erster Stelle ist die hohe Fluktuation des Betriebsbestandes zu nennen (vgl. Abschnitt 7.2), wobei diese durch eine Flucht in die Selbständigkeit infolge der hohen Arbeitslosigkeit bedingt ist. Die Zahl der gelöschten Handwerksbetriebe aus wirtschaftlichen Gründen geht zur Zeit weit über das übliche Maß hinaus.
- Marktanteile gegenüber handwerklichen Wettbewerbern aus den alten Bundesländern konnten nur durch Preisvorteile gewonnen werden. Bei anderen Wettbewerbsfaktoren, wie Qualität oder Service, zeichnet sich ein Defizit ab (vgl. Abschnitt 9.3).

- Aus der Untersuchung im mitteldeutschen Industriegebiet wurde sichtbar, daß die Handwerksbetriebe vielfach zu wenig Marketinganstrengungen unternehmen und auch ihr Know-how noch verbessert werden müßte, um als Zulieferer für die Industrie tätig zu sein (vgl. Kapitel 8).

Vor diesem Hintergrund könnten Ansatzpunkte für Unterstützungsmaßnahmen in folgenden Bereichen liegen:

- *Bessere Qualifizierung der Jungmeister.* Beispielsweise könnte bei den Kursen zum Betriebswirt des Handwerks ein größeres Schwergewicht auf den Bereich Selbständigkeit gelegt werden. Dabei sollten praxisnahe Lehrkräfte herangezogen werden. Auch in der Meisterausbildung sind Lehrinhalten über Fragen der Selbständigkeit und auch der Betriebsübernahme ein größeres Gewicht beizumessen.
- *Bildung von Erfa-Gruppen für Existenzgründer.* Bei der Existenzgründung treten vielen Probleme auf, diese können in Erfa-Gruppen von Handwerksjunioren diskutiert werden. Diesen Gruppen sollten auch Handwerksmeister angehören, die in Zusammenarbeit mit dem Junghandwerk stattfinden könnten, die schon eine Leitungspraxis von einigen Jahren haben. Auch für mitwirkende Lebenspartner von Existenzgründern sind diese Gruppen geeignet.
- *Besseres Angebot an Existenzgründungsseminaren.* Viele Junginhaber von Handwerksbetrieben haben ihre Existenzgründung sehr kurzfristig und ohne längere Planung vorgenommen. Während der Aufbauphase des Unternehmens fehlt dann die Zeit, sich intensiver mit Grundlagen der Selbständigkeit zu befassen. Deshalb sollten die Möglichkeiten ausgebaut werden, sich schon vor der Selbständigkeit die wichtigsten Grundlagen anzueignen.
- *Vermittlung von Betriebspaten (Coaching).* In der Existenzgründungsphase treten für den Junghandwerker die meisten Schwierigkeiten auf. Die Handwerkskammern können sich nicht um jeden Existenzgründer ausgiebig kümmern. Deshalb sollte versucht werden, Seniorexperten einzuschalten, die als Paten den Gründungswilligen eine Zeitlang begleiten können. Außerdem könnte ein Hotline-Dienst mit einem Experten für akute Probleme eingerichtet werden.
- *Regelmäßige Beratungsangebote.* Insbesondere in der Anfangsphase einer Existenzgründung ist die regelmäßige Inanspruchnahme von

Beratungshilfen sehr wichtig, wobei von dem Berater rechtzeitig Schwachstellen analysiert werden können. So ist es möglich, Fehler frühzeitig zu korrigieren.

(2) *Stärkere Einbindung des Handwerks in die gesamtwirtschaftliche Arbeitsteilung*

Aus der Analyse der Handwerksstruktur ging eindeutig hervor, daß das Handwerk Sachsen-Anhalts bislang weniger in die gesamtwirtschaftliche Arbeitsteilung eingebunden ist als die Betriebe aus dem Westen Deutschlands. Hierfür sprechen folgende Anzeichen:

- Bei den Handwerksberufen, die primär die Nachfrage der gewerblichen Wirtschaft befriedigen, ist das Handwerk eindeutig gegenüber den alten Bundesländern unterrepräsentiert.¹
- Der Anteil des Umsatzes mit der gewerblichen Wirtschaft ist um über 6 Prozentpunkte geringer als bei den Betrieben aus den alten Bundesländern.
- Die Sonderuntersuchung im mitteldeutschen Industriegebiet zeigte, daß die Handwerksbetriebe bislang praktisch keine Zulieferbeziehungen zu den dortigen Industriebetrieben aufbauen konnten.
- Die Absatzbeziehungen zu Niedersachsen betreffen überwiegend Privatpersonen; Aufträge von gewerblichen Kunden fallen eher selten an.
- Exportbeziehungen sind im Handwerk Sachsen-Anhalts bislang nur vereinzelt anzutreffen.

Zwar kann diese Situation teilweise mit der relativ geringen Industriedichte in Sachsen-Anhalt begründet werden, trotzdem ist ein Defizit zu registrieren, das darauf beruhen dürfte, daß die Handwerksbetriebe nicht genügend aktiv sind, um sich durch geeignete Marketinganstrengungen diesen Markt zu erschließen. Grundsätzlich dürften durch eine Tendenz zum Outsourcing bzw. Abbau der hohen Fertigungstiefe Geschäftsmög-

¹ Dies wird in den Besatzziffern nur teilweise deutlich, denn wegen Abgrenzungsproblemen fallen viele Betriebe in diese Gruppe, die auch teilweise im Baubereich tätig sind.

lichkeiten vorhanden sein. Voraussetzung hierfür ist aber, daß die Betriebe auch ein entsprechend hohes Know-how aufweisen. Denn für eine Zusammenarbeit mit gewerblichen Kunden müssen die Handwerksbetriebe höchsten Ansprüchen genügen.

Als Ansatzpunkte für Unterstützungsmaßnahmen können in diesem Zusammenhang erwähnt werden:

- *Angebot von Gemeinschaftsständen auf geeigneten Messen und Ausstellungen.* Messen und Ausstellungen bieten eine hervorragende Möglichkeit, Kontakte zu anderen Unternehmen aufzunehmen und auch Kunden über das regionale Umfeld hinaus kennenzulernen. Auch Exportaufträge entstehen häufig infolge einer Messebeteiligung.
- *Qualifizierung der Betriebe* (siehe hierzu die Maßnahmen unter Punkt 1).
- *Aufbau einer Datenbank mit qualifizierten handwerklichen Zulieferern.* Auch ein Katalog könnte herausgegeben werden. Es muß jedoch beachtet werden, daß eine solche Datenbank unbedingt gepflegt werden muß.
- *Gespräche der Handwerksorganisationen mit den größeren Industrieunternehmen.* Hierbei sollte gemeinsam erörtert werden, inwieweit die regionalen handwerklichen Zulieferer beispielsweise durch Verkleinerung der Losgrößen als Auftragnehmer für diese Firmen infrage kommen.

(3) *Verbesserung der Situation des Handwerks in den großen Städten*

In der Regionalanalyse wurde deutlich, daß der handwerkliche Besatz in den beiden großen Städten des Landes, Halle und Magdeburg, sehr dünn ist. Dies gilt insbesondere für die Betriebsdichte, aber teilweise auch für die Beschäftigtendichte. Dieser dünne Handwerksbesatz in den Städten zeigt sich zwar auch für andere ostdeutsche Großstädte (z.B. Dresden, Leipzig, Chemnitz), ist aber in vielen westdeutschen Zentren nicht zu beobachten.

Ein Mangel an Handwerksbetrieben findet sich vor allem in den produzierenden Handwerken, den Bauhandwerken und den Kfz-Handwerken. Bei einigen Handwerksgruppen konnte allerdings auch ein überdurch-

schnittliches Ergebnis ermittelt werden, so bei den Handels- und Reparaturhandwerken und den Dienstleistungshandwerken für den gewerblichen Bedarf.

Die Gründe für die Handwerksschwäche in den Städten dürften vor allem in folgenden Faktoren liegen:

- Das Konsumangebot in großen Einkaufsparks außerhalb der großen Städte ließ auch die Nachfrage nach handwerklichen Produkten und Leistungen dorthin abfließen.
- Die Innenstädte sind nicht sehr attraktiv. Dabei spielen u.a. ungeklärte Eigentumsverhältnisse noch immer eine wichtige Rolle.
- Gewerbegebiete, auf denen sich Handwerksbetriebe ansiedelten, konnten wegen fehlender Flächen nicht innerhalb der Stadtgrenzen ausgewiesen werden.

Als Ansatzpunkt für eine Verbesserung der Lage des Handwerks ist der Blick primär auf die Innenstädte zu richten, da die anderen beiden Faktoren als derzeit vorgegeben betrachtet werden müssen. Es stellt sich daher die Frage, welche Möglichkeiten vorhanden sind, die Innenstädte attraktiver zu machen. Hier ist über folgende Stichpunkte nachzudenken (vgl. teilweise Lachner, J., 1996):

- bessere Erreichbarkeit (ÖPNV, Parkmöglichkeiten, Park-and-Ride-System, Bündelung des Anlieferverkehrs),
- zügige Klärung der Eigentumsverhältnisse,
- Investitionsanreize durch Sonderabschreibungsregelungen,
- Erschwerung der Ansiedlung von Betrieben außerhalb der Städte, z.B. durch stärkere Beteiligung der Investoren an den Ansiedlungskosten,
- Verbesserung des Erscheinungsbildes der Einzelhandelsgeschäfte (Fassadengestaltung, Erhöhung des qualitativen Leistungsangebotes, bessere Ausgestaltung der Verkaufsräume).

(4) Unterstützung des Generationswechsels

Die in den alten Bundesländern prognostizierte Nachfolgerlücke im Handwerk wird in den nächsten Jahren in Sachsen-Anhalt nicht eintreten. Gründe hierfür sind:

- Die Altersstruktur der Handwerker ist wegen der vielen Neugründungen seit der Wende erheblich günstiger als im Westen.
- Ein vergleichbarer Pillenknick wie im Westen ist wegen der Bevölkerungspolitik in der DDR Anfang der siebziger Jahre nicht vorhanden. Damit stehen mehr potentielle Existenzgründer zur Verfügung.

Ein erhebliches Defizit an Betriebsnachfolgern ist jedoch etwa ab dem Jahr 2015 zu erwarten, wenn die Existenzgründer Anfang der 90er Jahre in den Ruhestand treten und der Geburtenrückgang nach der Wende auf die Zahl der Existenzgründer durchschlägt.

Trotzdem ist schon heute die Förderung des Generationswechsels wichtig, denn selbst wenn genügend potentielle Nachfolger vorhanden sind, müssen diese mit den Übergebern von Betrieben zusammengebracht werden, denn ein Generationswechsel innerhalb der Familie spielt eine immer geringere Rolle. Jede Liquidation eines übergabefähigen Handwerksbetriebes aus Nachfolgemangel ist ein volkswirtschaftlicher Verlust!

Als Ansatzpunkte für Maßnahmen, die bereits heute durchgeführt werden können, bieten sich an:

a) Rechtzeitige Vorbereitung der Übergeber auf den Generationswechsel

Handwerker sperren sich oft innerlich dagegen, die Nachfolgefrage anzugehen, sei es, weil die familiäre Situation nicht geklärt ist, sei es, weil sie sich weigern, an den Ruhestand zu denken. Oft können sie sich auch keinen externen Nachfolger vorstellen. Dies kann fatale Folgen haben. In vielen Fällen tritt die Übergabesituation, meist aus gesundheitlichen Gründen, frühzeitig und plötzlich auf. Steht dann kein Nachfolger bereit, ist die Gefahr groß, daß der Betrieb aufgelöst werden muß. Ist andererseits der optimale Übergabezeitpunkt verpaßt und werden notwendige Investitionen nicht vorgenommen, lohnt sich eine Übergabe später oft nicht mehr, so daß der Betrieb schließen muß. Aus diesen Gründen ist es notwendig, die älteren Betriebsinhaber immer wieder mit der Nachfolgefrage zu konfrontieren. Irgendwann wird sich der Inhaber dem Problem stellen.

Hier ist an folgende Maßnahmen zu denken:

- *Gezieltes Anschreiben aller Betriebsinhaber über 55 Jahre.* Ziel ist es, die Inhaber für das Thema zu sensibilisieren und sie aufzufordern, sich der Nachfolgefrage zu stellen.
- *Faltblatt zur Nachfolgefrage.* Nur relativ wenig Handwerker kennen das Angebot der Handwerksorganisationen zur Unterstützung der Nachfolgeregelung. Deshalb könnte ein Faltblatt erstellt werden, das auf das Dienstleistungsangebot der Handwerkskammer zur Übergabefrage hinweist. Hierzu gehören beispielsweise eine spezielle Übergabeberatung, die Wertermittlung des Betriebes, die Unterhaltung einer Betriebsbörse, ein kostenloses Inserat in der relevanten Handwerkszeitung und der Hinweis auf verschiedene Broschüren, die sich intensiv mit der Nachfolgefrage befassen.
- *Gezieltes Ansprechen der Nachfolgefrage bei der allgemeinen Betriebsberatung.* Bei jeder Beratung eines älteren Inhabers sollte dieses Thema kurz angesprochen werden. Das Ziel sollte dabei sein, mögliche Blockaden des Altinhabers langsam zu lösen.
- *Regelmäßiges Angebot an Übergabeseminaren.* Diese müssen qualitativ hochwertig sein, und das Ambiente muß stimmen.

b) Informationen der Existenzgründer über Übernahmemöglichkeiten

Aus einer breit angelegten Erhebung in Niedersachsen hat sich gezeigt, daß die Existenzgründer oft nichts über die Möglichkeit wissen, einen Handwerksbetrieb zu übernehmen. Die Handwerkskammer könnte folgende Aktivitäten ergreifen:

- *Erstellung eines Faltblattes für Nachfrager.* Dieses Faltblatt kann in Meisterschulen, bei den Handwerksorganisationen, dem Arbeitsamt, der Wirtschaftsförderungsgesellschaft etc. ausliegen. In ihm sollte auf die verschiedenen Möglichkeiten der Betriebsvermittlung eingegangen werden. Dies sind neben der Betriebsbörse vor allem Zeitungsinsertate, Gespräche mit Steuerberatern, Geschäftsführern der Kreis-Handwerkerschaften etc.
- *Informationen in Meisterschulen und während des Lehrgangs „Betriebswirt zum Handwerk“ (siehe hierzu auch Punkt (1)).*

c) Effektivierung der Betriebsvermittlung

Die Betriebsbörsen der Handwerkskammern stellen ein wichtiges Instrument zur Vermittlung von Handwerksbetrieben dar. Die Effektivität der Börsen kann noch verbessert werden, da diese noch zu wenig bekannt sind. Auch mangelt es häufig sowohl an der Qualität der Informationen über die in der Börse enthaltenen Betriebe und Übernahmeinteressenten als auch an der Übergabefähigkeit vieler angebotenen Betriebe und der Eignung der Nachfrager.

Um die Effektivität der Börsen zu steigern, kann von den Kammern vor allem folgendes unternommen werden:

- *Überprüfung der Angaben von Anbietern und Nachfragern.* Falsche oder unzureichende Angaben in Formularen reduzieren den Vermittlungserfolg. Die Adressen von nicht-übergabefähigen Betrieben sollten nicht weitergegeben werden. Erhalten Übergabebetriebe beispielsweise Adressen von völlig ungeeigneten Interessenten, verlieren sie einerseits das Interesse an der Betriebsbörse, andererseits wirft dies auch ein schlechtes Licht auf die Handwerkskammer.
- *Regelmäßige Überprüfung der in der Börse enthaltenen Angebote und Nachfragen.* Um die Qualität von Angeboten und Nachfragern zu erhöhen, müssen diese regelmäßig angeschrieben werden, damit nicht mehr aktuelle Vermittlungswünsche aussortiert werden können.

(5) Verbesserung der Nachwuchssituation

Das Handwerk ist auf eine hohe Zahl von Facharbeitern angewiesen, um im Wettbewerb mit seinen Konkurrenten aus Industrie und Handel bestehen zu können. Geht man von der augenblicklichen Situation aus, so dürften die Ausbildungszahlen gerade ausreichen, um den langfristigen Fachkräftebedarf im Handwerk zu sichern. Ab dem Jahr 2004 ist wegen des Wendeknicks jedoch ein erhebliches Defizit an Lehrlingen im Handwerk zu erwarten. Dann dürfte die Nachwuchslage für das Handwerk bedrohlich werden. Daher sind bereits heute Maßnahmen zu ergreifen, um einen längerfristigen Fachkräftemangel im Handwerk zu vermeiden.

Die Maßnahmen könnten in folgenden Bereichen ansetzen:

- *Bereitstellung von mehr Ausbildungsplätzen im Handwerk (z.B. durch Beibehaltung der Steuervergünstigungen, Begünstigung bei der Vergabe von öffentlichen Aufträgen, Verbundausbildung etc.).*

- *Verbesserung der Attraktivität der handwerklichen Berufsausbildung* (z.B. durch gezielte Informationen in Schulen über die Handwerksberufe, Angebot von Betriebspraktika in Unternehmen, insbesondere in Gewerken mit einem Bewerberdefizit, wie z.B. Metallbauer, Maschinenbauer, Veranstaltung von Ausbildungsmärkten im regionalen Bereich, wie Handwerkermärkte und lebende Werkstätten, Aufbereitung moderner und informativer Werbematerialien, Informationsbroschüren über Handwerksberufe, Arbeitszeitflexibilisierung (s. Punkt 6).
- *Besondere Berücksichtigung spezieller Gruppen von Schulabgängern* (so z.B. Erhöhung des Anteils von weiblichen Auszubildenden durch Beibehaltung der höheren Förderung der betrieblichen Erstausbildung von Frauen, Informationen und Aufklärung an Schulen über technische Berufe, gezielte Ansprache in den Medien; Erhöhung des Anteils von Abiturienten, dabei Möglichkeiten zur Doppelqualifizierung anbieten und Karriereperspektiven bzw. Weiterbildungsmöglichkeiten im Betrieb eröffnen).

(6) *Flexibilisierung des Arbeitseinsatzes*

Obwohl dieser Aspekt im Fragebogen der Handwerkszählung nicht enthalten war, läßt sich aus den Ergebnissen indirekt schließen, daß eine Teilzeitarbeit im Handwerk in Sachsen-Anhalt viel weniger verbreitet ist als in den westlichen Bundesländern. Durch Teilzeitarbeit oder auch Arbeitszeitflexibilisierung ließe sich die Zahl der Arbeitskräfte im Handwerk noch steigern und eine gewisse Entlastung auf dem Arbeitsmarkt erreichen (vgl. hierzu ausführlich Kutscher, J. u.a., 1996).

A1 **Methodische Erläuterungen zur Datensammlung**

A 1.1 **Handwerkszählung und Handwerksrolle**

Daten über das Handwerk Sachsen-Anhalts lassen sich aus zwei verschiedenen Quellen gewinnen:

- Handwerkszählung 1995
- Handwerksrolleneintragungen der beiden Handwerkskammern.

Im Jahr 1995 fand nach 18 Jahren in Deutschland zum ersten Mal wieder eine Handwerkszählung statt. Hierbei handelte es sich um eine Vollerhebung aller Handwerksbetriebe in Deutschland¹. Für die neuen Bundesländer war es die erste derartige Zählung; zu DDR-Zeiten wurden jährliche Statistiken erstellt, diese enthielten jedoch nur relativ wenige Merkmale.

Die **Handwerkszählung** 1995 fand per Stichtag am 31.3.1995 statt. Die Zahl der Beschäftigten wurde zum 30.9.94 und die Umsätze für das Jahr 1994 erfragt. Die Adressen der Handwerksbetriebe aus Sachsen-Anhalt waren dem Statistischen Landesamt in Halle von den beiden Handwerkskammern in Halle und Magdeburg geliefert worden. Im Fragebogen der Handwerkszählung wurde nach verschiedenen Größen wie Anzahl der Arbeitsstätten, Rechtsform des Unternehmens, Gründungs- bzw. Übernahmejahr des Unternehmens, ausgeübte Tätigkeit, Zahl der Personen nach Stellung im Betrieb, Löhne und Gehälter im Unternehmen, Umsatz nach Absatzrichtungen und Umsatz nach Umsatzarten erfragt. Die meisten Erhebungsmerkmale wurden nur für selbständige Handwerksunternehmen erfragt. Für handwerkliche Nebenbetriebe² war die Anzahl der Erhebungsmerkmale sehr stark reduziert.

Grundsätzlich handelt es sich bei der Handwerkszählung um eine Unternehmens- und keine Betriebsstatistik. Das heißt, Zweigbetriebe wurden

¹ Ohne handwerksähnliche Betriebe. Daten über diese Betriebe wurden erst im Frühjahr 1996 erhoben und sind zur Zeit noch nicht veröffentlicht.

² Ein handwerklicher Nebenbetrieb stellt den unselbständigen Betriebsteil eines größeren Unternehmens dar, bspw. die Fleischereiabteilung eines Kaufhauses. Auch hier muß nach der Handwerksordnung ein Handwerksmeister die Leitung inne haben, dieser ist jedoch in dem erwähnten Beispiel nur Angestellter des Kaufhauses.

grundsätzlich dem Hauptbetrieb zugeordnet. Diese Vorgehensweise kann bei einer Regionalanalyse statistische Verzerrungen mit sich bringen. Dies gilt bspw. für die Fälle, wo der Zweigbetrieb in einem anderen Bundesland als der Hauptbetrieb liegt. In diesem Fall ist der Zweigbetrieb zwar in die Handwerksrolle der Kammer, die für dessen Betriebs-sitz zuständig ist, eingetragen. In der Handwerkszählung wurde der Betrieb jedoch zu dem Kammerbezirk des Hauptbetriebes gezählt³.

Obwohl durch die Handwerkszählung für den Handwerksbestand Sachsen-Anhalts grundsätzlich vielfältige Informationen zur Verfügung standen, war die Verwendung dieser Daten für die vorliegende Studie eingeschränkt. Dies aus folgenden zwei Gründen:

- Die Publikation der Daten erfolgte sehr spät und erst lange, nachdem die Veröffentlichung angekündigt worden war. So brachte das Statistische Landesamt ein Sonderheft mit den Ergebnissen der Handwerkszählung erst im November 1996 heraus⁴. Einige Ergebnisse, wie z.B. Daten auf Gemeindeebene, sind bis zum Abschluß des vorliegenden Berichtes (Januar 1997) noch nicht veröffentlicht worden.
- Aus Geheimhaltungsgründen konnten für viele Felder keine Daten veröffentlicht werden. In einigen Tabellen wurde mehr als die Hälfte der Daten ausgepunktet.

Um die zeitliche Entwicklung der Handwerksdaten analysieren zu können, wurden die Handwerksdaten der letzten beiden DDR-Jahre⁵ der Systematik der Handwerksordnung angepaßt. Dazu war eine Umschlüsselung notwendig. Danach verblieben in Sachsen-Anhalt statistisch von 13 171 Handwerksbetriebe (lt. DDR-Statistik) noch 12 065 Betriebe, die Ende 1989 zum Vollhandwerk gezählt wurden. Die Differenz von 1 106 Betrieben setzt sich zum einen aus Handwerksbetrieben zusammen, die nach der Handwerksordnung dem handwerksähnlichen Gewerbe zugehörig eingestuft werden (z.B. Schönheitspfleger) oder dem

³ Dies gilt nicht, wenn der Zweigbetrieb eine rechtlich selbständige Einheit darstellt. In diesem Fall wird er in der Handwerkszählung unter dem Betriebs-sitz erfaßt.

⁴ Dank der freundlichen Unterstützung des Statistisches Landesamtes (Herr Streufert) wurden dem Seminar für Handwerkswesen die wichtigsten Ergebnisse allerdings schon Anfang Oktober 1996 zur Verfügung gestellt.

⁵ Die DDR-Statistiken basierten auf der Grundlage regelmäßiger Unternehmenserhebungen der staatlichen Zentralverwaltung für Statistik der DDR. Grundlage dieser Statistik war die DDR-Handwerkssystematik.

Handwerk nicht mehr zugeordnet sind (z.B. Plastehersteller und -bearbeiter).

Des weiteren mußte bei der Umschlüsselung berücksichtigt werden, daß das Gebiet des Landes Sachsen-Anhalt nicht genau deckungsgleich mit den ehemaligen Bezirken Halle und Magdeburg ist. Der Gebietsaustausch (Verlust des früheren Landkreises Artern, Hinzugewinn des früheren Landkreises Jessen) zog auch eine entsprechende Korrektur des Handwerksbestandes nach sich. Einige Handwerkszweige, z.B. Maurer und Estrichleger, wurden in der umgeschlüsselten DDR-Statistik zusammengefaßt ausgewiesen, da eine genaue Aufgliederung offensichtlich nicht möglich war.

Bei der vorgenommenen Umrechnung der '89er Daten wurde der Handwerksbestand jedoch aus einem Grund unterschätzt. Einige Berufe, die heute zum Handwerk gehören (z.B. Zahntechniker), zählten damals noch nicht dazu. Deshalb kommt es bei diesen Handwerkszweigen statistisch zu enormen Steigerungsraten, die jedoch nicht die reale Betriebsbestandsveränderung widerspiegeln.

Zu berücksichtigen ist auch, daß ein Vergleich der 89er Daten zu den Ergebnissen der Handwerkszählung nur für Betriebe und Beschäftigte möglich ist. Zwar wurden für 1989 auch die Leistung der Handwerksbetriebe (in Mark der DDR) ausgewiesen. Dieser Wert entspricht etwa dem Umsatz abzüglich des Wertes der reinen Handelsware⁶. Wegen verzerrter Preisstrukturen und bestimmter statistischer Besonderheiten sind monetäre Daten aus DDR-Zeiten heute nur mit sehr großen Vorbehalten zu verwenden. Deshalb kann kein Vergleich zwischen der Leistung (von 1989) und den heutigen Umsatzdaten vorgenommen werden.

Die zweite Quelle für Handwerksdaten stellen die **Handwerksrollen** der beiden Handwerkskammern in Halle und Magdeburg dar. Lt. § 6 der Handwerksordnung sind die Handwerkskammern gehalten, ein Verzeichnis zu führen, in welches die selbständigen Handwerker ihres Bezirkes mit dem zu betreibenden Handwerk oder bei Ausübung mehrerer Handwerke, mit diesen Handwerken einzutragen sind (Handwerksrolle). Die Handwerksrollen beinhalten allerdings nur Betriebsdaten. Zusätzlich können aus ihnen die Zahl der Neueintragungen und der Löschun-

⁶ Vgl. König, W. und Müller, K. (1990), S. 22.

gen sowie die Eintragungsvoraussetzungen bzw. die Lösungsgründe identifiziert werden.

Bei der Verwendung dieser beiden Datenquellen für das Handwerk, der Handwerkszählung und der Handwerksrolleneintragungen, ergibt sich das große Problem, daß die Daten zum Teil erheblich voneinander abweichen. So waren am 31.12.1994 in die Rollen der beiden Handwerkskammern insgesamt 21 905 Betriebe eingetragen (Handwerkskammer Halle 12 729 und Handwerkskammer Magdeburg 9 176). Aus der Handwerkszählung ergeben sich für Sachsen-Anhalt jedoch nur 17 415 Betriebe. Dies ergibt eine Differenz von etwa 4 500 Handwerksbetrieben. Selbst wenn man die handwerklichen Nebenbetriebe, die ja auch in den Handwerksrollen enthalten sind, und die Existenzgründer vom 1.10.1994 bis 31.3.1995 hinzuzählt⁷, verringert sich der Unterschied nur auf etwa 3 500 Betriebe (vgl. Tafel A 1.1).

Tafel A 1.1: Differenz der Handwerksbetriebe zwischen Handwerkszählung und Handwerksrolleneintragungen

Handwerksbetriebe (lt. Handwerkszählung) (am 31.3.95 mit Beschäftigten am 30.9.94)	17 415
einschl. Existenzgründer 1.10.94 - 31.3.95	612
Handwerksunternehmen (am 31.3.95)	18 027
handwerkliche Nebenbetriebe	340
Handwerksbetriebe (lt. Handwerkszählung) insgesamt	18 367
Handwerksbetriebe (lt. Handwerksrollen per 31.12.94)	21 905
Differenz	3 538

SfH Göttingen

⁷ Die Daten der Handwerkszählung beinhalten nur diejenigen Betriebe, die am 31.3.1995 existierten und die gleichzeitig am 30.9.1994 schon Beschäftigte aufwiesen.

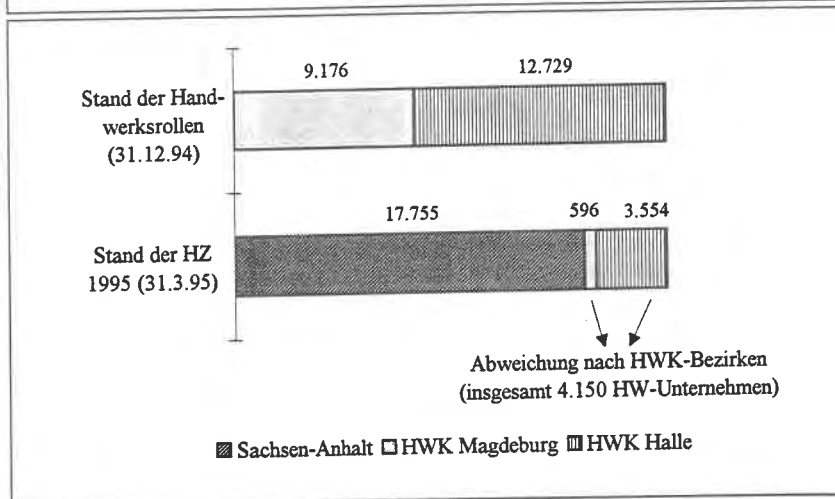
Für diese Differenz sind folgende Gründe verantwortlich:

- Zweigniederlassungen von Handwerksbetrieben, die außerhalb des Handwerkskammerbezirkes ihren Sitz haben (ca. 600 Einheiten)
(Bsp.: Ein Augenoptiker aus Hamburg hat eine Filiale in Magdeburg. Dieser Betrieb taucht in der jeweiligen Handwerksrolle auf; in der Handwerkszählung ist er jedoch nur einmal erfaßt).
- Handwerksbetriebe, die ökonomisch zum Zeitpunkt der Handwerkszählung nicht mehr aktiv waren, sich jedoch noch nicht aus der Rolle abgemeldet hatten (ca. 2 000 Einheiten)
(einige Handwerkskammern legen keinen großen Wert darauf, ihre Handwerksrolle immer sofort zu bereinigen, wenn Zweifel aufkommen, ob der Betrieb noch existiert, er bspw. vergessen hat, sich bei der Handwerkskammer abzumelden)
- Großunternehmen, die mit einer Lehrlingswerkstatt o.ä. in die Handwerksrolle eingetragen sind (mit sehr kleinem Anteil). Diese Unternehmen wurden vom Statistischen Bundesamt eliminiert
- Firmen, bei denen die handwerkliche Tätigkeit ruhte (bspw. wegen Krankheit oder Tod des Inhabers, oder weil sich das Unternehmen noch im Gründungsstadium befand und seine wirtschaftliche Tätigkeit noch nicht aufgenommen hatte (ca. 1 000 Einheiten).
- Betriebe, die ökonomisch noch nicht aktiv waren.

Die Differenzen fielen zwischen den einzelnen Handwerkskammern unterschiedlich aus. Während die Handwerksrolle der Handwerkskammer Magdeburg am 31.12.1994 insgesamt 6,5 % mehr Betriebe als die Handwerkszählung auswies, waren es bei der Handwerkskammer Halle sogar 27,9 % mehr Betriebe (vgl. Tafel A 1.2). Diese unterschiedlichen Abweichungen dürften darauf zurückgehen, daß die Handwerkskammer Magdeburg wahrscheinlich einen stärkeren Wert darauf legt, nicht mehr aktive Betriebe möglichst schnell von Amts wegen zu löschen⁸. Bundesweit betrug die Differenz zwischen Handwerkszählung und Handwerksrolleneintragungen 9 %.

⁸ In der Rolle der Handwerkskammer Halle waren bspw. viele Handwerker ohne erhebliche wirtschaftliche Tätigkeit eingetragen. Dies wurde durch einen geringen Grundbeitrag begünstigt. Nach der Erhöhung dieses Grundbeitrages im Jahr 1996 meldeten sich viele Betriebe ab und die Betriebszahl ging zurück.

Tafel A 1.2: Abweichung der Betriebsdaten der Handwerkszählung 1995 von der Zahl der Handwerksrolleneintragen nach Handwerkskammerbezirken



SfH Göttingen

1) Selbständige Handwerksunternehmen und handwerkliche Nebenbetriebe per 31.03.95 mit Beschäftigte am 30.09.94

Quellen: Handwerksrollen der Handwerkskammern Halle und Magdeburg; Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995; eigene Berechnungen

In der vorliegenden Studie werden sowohl Daten der Handwerkszählung als auch der Handwerksrollen verwendet. Dabei liegt das Hauptschwergewicht sicher auf der Handwerkszählung, da hier viel mehr Erhebungsmerkmale vorhanden sind. Die Vorteile der Handwerksrolle liegen dagegen darin, daß hier einerseits jährliche Daten für den Betriebsbestand und andererseits auch Informationen über Eintragungs- und Lösungsgründe (vgl. Kap. 7) zur Verfügung stehen⁹. In einem Fall werden auch die Daten über die Gewerbean- und -abmeldungen heran-

⁹ Die Analyse des Entwicklungstrends anhand von Jahresdaten wird allerdings dadurch eingeschränkt, daß der Aufbau der Handwerksrollen in den ersten Jahren nach der Wende nur sehr schleppend vor sich ging und daher die Daten der Handwerksrollen für die Jahre bis 1992 mit einer gewissen Skepsis betrachtet werden müssen.

gezogen (vgl. Abschnitt 3.2)¹⁰. Diese Daten wurden für die neuen Bundesländer seit 1990 zusammengestellt und veröffentlicht.

Es soll jedoch abschließend noch einmal darauf hingewiesen werden, daß die Daten der Handwerkszählung insbesondere zwei Probleme mit sich bringen:

- Durch die Definition der Betriebe (Betriebe am 31.3.95 mit Beschäftigten am 30.9.94) ist der Betriebsbestand zu klein ausgewiesen, da die Existenzgründer zwischen diesen beiden Zeitpunkten nicht berücksichtigt wurden.
- Einige Zweigniederlassungen im Handwerk, deren Hauptbetriebe in anderen Bundesländern (insbesondere im Westen Deutschlands) liegen, sind in der Zählung nicht berücksichtigt. Geht man davon aus, daß Handwerksbetriebe außerhalb Sachsen-Anhalts (insbesondere aus westlichen Bundesländern) eher Zweigbetriebe in diesem Bundesland haben als umgekehrt, dürfte daher der Handwerksbestand in Sachsen-Anhalt zu gering ausgewiesen sein. Dies dürfte insbesondere auf die Gebäudereiniger zutreffen.

A 1.2 Zuordnung der Handwerkszweige zu Handwerksgruppen

Bei einer Differenzierung des Handwerks nach einzelnen Handwerkszweigen ist es unmöglich, sämtliche Handwerks- oder Gewerbe-zweige einzeln zu untersuchen. Es bietet sich daher an, die Handwerkszweige zu bestimmten Gruppen zusammenzufassen und sodann die Gruppen - sicher unter Berücksichtigung der Situation der jeweils größeren Handwerkszweige - zu analysieren. Die einfachste Zuordnung ist durch die sieben Gewerbegruppen, die in der Handwerksordnung erwähnt werden, quasi vorgegeben:

- Bau- und Ausbaugewerbe,
- Elektro- und Metallgewerbe,
- Holzgewerbe,
- Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbe,
- Nahrungsmittelgewerbe,

¹⁰ Hierzu stellt allerdings die Zuordnungsfrage zum Handwerk ein Problem dar. Seit 1996 wird das Handwerk auch nicht mehr extra ausgewiesen.

- Gewerbe für Gesundheits- und Körperpflege, chemisches und Reinigungsgewerbe,
- Glas-, Papier-, keramische und sonstige Gewerbe.

Diese sieben Gruppen eignen sich für eine ökonomische Analyse jedoch nicht, weil zu den einzelnen Gruppen Handwerkszweige zusammengefaßt sind, die bspw. sehr unterschiedliche Nachfragebedingungen aufweisen. Insbesondere ist dies bei der größten Gruppe, den Metall- und Elektrogewerben, der Fall. Hier finden sich einerseits Handwerkszweige, wie der Maschinenbaumechaniker, die primär für den gewerblichen Bedarf arbeiten, andererseits ein Ausbauhandwerk wie die Elektroinstallateure oder auch die Uhrmacher, die heute überwiegend ein Handelshandwerk darstellen. Es leuchtet unmittelbar ein, daß diese Zweige derart unterschiedlichen Einflüssen ausgesetzt sind, daß eine Zusammenfassung zu einer Gruppe nicht sinnvoll erscheint. Daher werden diese sieben Gewerbegruppen nur in den Fällen für die Analyse verwendet, in denen vom Statistischen Landesamt Sachsen-Anhalts keine Ergebnisse in tiefergehender Differenzierung veröffentlicht worden sind.

Für unsere Analyse wurden daher neue Gruppen gebildet, die in sich relativ homogen sind:

- Produzierendes Handwerk für den gewerblichen Bedarf,
- Produzierendes Handwerk für den speziellen Konsumbedarf,
- Nahrungsmittelhandwerk,
- Kfz-Handwerk,
- Handels- und Reparaturhandwerke,
- Dienstleistungshandwerk für den privaten Bedarf,
- Dienstleistungshandwerk für den gewerblichen Bedarf,
- Bauhauptgewerbe,
- Ausbauhandwerk.

Die Zuordnung der einzelnen Handwerksbetriebe zu den neun Gruppen stellt jedoch eine nicht unbeträchtliche Schwierigkeit dar. Als beste Möglichkeit bietet sich die Heranziehung der Wirtschaftszweigsystematik (WZ '93). Die Ergebnisse der Handwerkszählung wurden nämlich größtenteils nicht nur nach der Gewerbezweig-, sondern auch nach dieser Systematik ausgewiesen. Eine Zuordnung der einzelnen Wirtschaftszweige zu den gebildeten neun Handwerksgruppen findet sich in Tafel A 1.3. Dabei ergeben sich jedoch kleinere Zuordnungsschwierigkei-

ten, die dadurch bedingt sind, daß die Daten der Wirtschaftszweigsystematik nicht in dieser Gliederung veröffentlicht worden sind¹¹. So sind z.B. einige Gesundheitshandwerke, wie Orthopädieschuhmacher, unter dem Handwerk für den gewerblichen Bedarf vertreten. Die hierdurch auftretenden Fehler sind jedoch so gering, daß sie vernachlässigt werden können.

Die Bildung der Handwerksgruppen anhand der Wirtschaftszweigsystematik war jedoch nicht in allen Fällen möglich. Zum einen lagen einige Handwerkszählungsdaten nach der Wirtschaftszweigsystematik später als die Ergebnisse nach der Gewerbezweigsystematik vor, so daß auf sie aus zeitlichen Gründen nicht zurückgegriffen werden konnte. Zum anderen wäre ein zeitlicher Vergleich (wie in Abschnitt 3.3) mit älteren Handwerkszählungsdaten (1989 für Sachsen-Anhalt und die übrigen neuen Bundesländer sowie 1977 für die alten Bundesländer) nicht möglich gewesen¹².

Daher wurde eine dem Seminar für Handwerkswesen vom Statistischen Landesamt Sachsen-Anhalt zur Verfügung gestellte Kreuztabelle herangezogen, die eine Aufteilung der einzelnen Handwerksbetriebe in den jeweiligen Gewerbebezügen auf die einzelnen Wirtschaftszweige ermöglicht. Je nach Schwerpunkt wurde der Gewerbezweig einer der von uns gebildeten Gruppen zugeordnet¹³ (vgl. Tafel 1.4). Bei diesem Verfahren ergeben sich im Ergebnis kleinere Unterschiede gegenüber dem ersten Verfahren. Insbesondere wird das Ausbauhandwerk etwas zu groß ausgewiesen, wohingegen sich für das Produzierende Handwerk für den gewerblichen Bedarf und den speziellen Konsumbedarf, für die sonstigen Handelshandwerke sowie für das Dienstleistungshandwerk für den gewerblichen Bedarf zu geringe Betriebszahlen ergeben. Dieser

¹¹ Sonst wären die Geheimhaltungsprobleme noch größer geworden.

¹² Für die alten Bundesländer gilt dies deshalb, weil die Wirtschaftszweigsystematik seit der letzten Handwerkszählung zweimal verändert wurde und eine Umrechnung der alten Ergebnisse auf die heutige Systematik lt. Auskunft des Statistischen Bundesamtes nicht mehr möglich ist.

¹³ Dabei ergibt sich der Nachteil, daß jeder Handwerkszweig als Ganzes einer Gruppe zugeordnet werden muß. Dies ist dann problematisch, wenn bei einzelnen Betrieben eines Zweiges unterschiedliche Tätigkeitsfelder dominieren, bspw. Bautischler und Möbeltischler. Auch könnte die Zuordnung für eine andere Region unterschiedlich ausfallen (in einer Region sind bspw. mehr Tischler als Möbeltischler tätig, während in einer zweiten Region die Bautischler überwiegen).

Tafel A 1.3: Bildung von Handwerksgruppen nach der Wirtschaftszweigsystematik

				Wirtschaftszweige (WZ '93)	Beispiele f. Handwerkszweige
(potentiell) überregionales Handwerk	Warenprodu- zierendes Handwerk	Handwerk f.d. gewerblichen Be- darf	Handwerk f.d. gewerbl. Bedarf	19 - 34	Maschinenbaumechaniker, Werkzeugmacher, Landmaschinenmechaniker
		Produz. Handwerk f.d. privaten Be- darf	Handwerk f.d. speziellen Konsumbedarf	16 - 18 (DB), 36 (DN)	Möbelschlicher, Musikinstrumentenmacher, Kunsthändler, Schneider
regionales und wohnortnahes Handwerk	Dienst- leistungs- handwerk	Handelshandwerke	Nahrungsmittelhandwerk	15 (DA)	Bäcker, Fleischer, Konditor
			Kfz-Handwerk	50	Kfz-Mechaniker, -elektriker
	Bauh Handwerk	übrige Dienstleistungs- handwerke	sonst. Handelshandwerk (incl. Reparaturhandwerk)	52	Radio- u. Fernsichttechniker, Uhrmacher, Schuhmacher
			Dienstl. f.d. privaten Bedarf	90 - 93 (O)	Friseure, Textilreiniger
Bauh Handwerk	Bauh Handwerk	Dienstleistungen f. d. gewerblichen Bedarf	70 - 74 (K); 51	Gebäudereiniger, Photographen	
		Ausbauhandwerk	45.3; 45.4	Elektroinstallateure, SHK, Maler und Lackierer	
			Bauhauptgewerbe	45.1; 45.2	Maurer, Straßenbauer, Dachdecker, Zimmerer

SFH Göttingen

Tafel A 1.4: Zuordnung der Handwerkszweige zu Handwerksgruppen

1. Produzierendes Handwerk für den gewerblichen Bedarf	
Betonstein- und Terrazzohersteller	Holzbildhauer
Steinmetzen und Steinbildhauer	Böttcher
Metallbauer	Bürsten- und Pinselmacher
Chirurgiemechaniker	Korbmacher
Maschinenbaumechaniker	Gerber
Werkzeugmacher	Sattler
Dreher	Feintäschner
Kälteanlagenbauer	Hörgeräteakustiker
Landmaschinenmechaniker	Orthopädiemech. u. Bandagisten
Kupferschmiede	Orthopädienschuhmacher
Elektromaschinenbauer	Zahntechniker
Graveure	Glasveredler
Ziseleure	Glasapparatebauer
Galvaniseure u. Metallschleifer	Glas- und Porzellanmaler
Zinngießer	Buchbinder
Metallformer und Metallgießer	Buchdrucker; Schriftsetzer; Drucker
Glockengießer	Siebdrucker
Bootsbauer	Chemigrafen
Schiffbauer	Keramiker
Modellbauer	Vergolder
Wagner	Schilder- und Lichtreklamehersteller
Drechsler	
2. Produzierendes Handwerk für den privaten Bedarf - spezieller Konsumbedarf -	
Gürtler und Metalldrücker	Handschuhmacher
Silberschmiede	Flexografen
Holzspielzeugmacher	Orgel- und Harmoniumbauer
Herrenschnneider	Klavier- und Chembalobauer
Damenschnneider	Handzuginstrumentenmacher
Wäscheschnneider	Geigenbauer
Sticker	Bogenmacher
Stricker	Metallblasinstrumenten- und Schlagzeug- macher
Weber	Holzblasinstrumentenmacher
Seiler	Zupfinstrumentenmacher
Segelmacher	
3. Nahrungsmittelhandwerke	
Bäcker	Müller
Konditoren	Brauer und Mälzer
Fleischer	Weinküfer

Fortsetzung Tafel A 1.4

4. Kfz-Handwerke	
Karosserie- und Fahrzeugbauer	Kfz-Elektriker
Kfz-Mechaniker	Vulkaniseure und Reifenmechaniker
5. Handels- und Reparaturhandwerke	
Zweiradmechaniker	Gold-, Silber- und Aluminiumschläger
Büroinformationselektroniker	Schirmmacher
Feinmechaniker	Modisten
Büchsenmacher	Kürschner
Radio- und Fernsehtechniker	Hut- und Mützenmacher
Uhrmacher	Schuhmacher
Schneidwerkzeugmacher	Augenoptiker
Goldschmiede	Feinoptiker
6. Dienstleistungshandwerke für den privaten Bedarf	
Friseure	Textilreiniger
7. Dienstleistungshandwerke für den gewerblichen Bedarf	
Schornsteinfeger	Fotografen
Gebäudereiniger	
8. Bauhauptgewerbe	
Maurer	Dachdecker
Beton- und Stahlbetonbauer	Straßenbauer
Feuerungs- und Schornsteinbauer	Brunnenbauer
Zimmerer	
9. Ausbauhandwerke	
Wärme-, Kälte- und Schallschutzisolierer	Zentralheizungs- und Lüftungsbauer
Fliesen-, Platten- und Mosaikleger	Elektroinstallateure
Estrichleger	Elektromechaniker
Stukkateure	Fernmeldeanlagenelektroniker
Maler und Lackierer	Tischler
Kachelofen- und Luftheizungsbauer	Parkettleger
Klempner	Rolladen- und Jalousiebauer
Gas- und Wasserinstallateure	Raumausstatter
	Glaser

SfH Göttingen

Fehler fällt jedoch nicht allzu sehr ins Gewicht und kann daher bei der Analyse vernachlässigt werden.

A 1.3 Auswertung der Handwerksrollen nach der Altersstruktur der Betriebsinhaber

Für eine Vorhersage des Generationswechsels im Handwerk sind Informationen über die Altersstruktur der handwerklichen Betriebsinhaber notwendig. Dies betrifft zum einen die Inhaber insgesamt, zum anderen die Inhaber der gelöschten und der neu eingetragenen Betriebe. Im Juni 1996 wurden daher die beiden Handwerkskammern aus Sachsen-Anhalt, Halle und Magdeburg, gebeten, durch eine Sonderauswertung der Daten der Handwerksrolle die Altersstruktur der Inhaber zu ermitteln. Dabei wurden den beiden Handwerkskammern bestimmte Altersklassen vorgegeben, um einen Vergleich mit ähnlichen Erhebungen bei Handwerkskammern anderer Bundesländer zu ermöglichen.

Bei der Analyse der Altersstruktur treten jedoch erhebliche methodische Probleme auf, wenn es sich nicht um Einzelunternehmungen handelt. In diesen Fällen sind in der Handwerksrolle teilweise mehrere Eigentümer (z.B. bei einer GBR) aufgeführt, oder das Geburtsdatum des Geschäftsführers einer GmbH fehlt, weil die Voraussetzungen zur Eintragung in die Handwerksrolle von einer anderen, abhängig beschäftigten Person erfüllt wird. Deshalb wurden bei der Analyse der Altersstruktur der beiden Handwerkskammern aus Sachsen-Anhalt nur die Einzelunternehmen herangezogen. Dies bringt insofern Probleme mit sich, da in diesem Fall nur etwa vier Fünftel der Handwerksbetriebe in die Untersuchung einbezogen werden. Aus Stichproben bei anderen Handwerkskammern ist zwar bekannt, daß sich die Altersstruktur der Inhaber von handwerklichen Einzelunternehmen nicht wesentlich von denjenigen der Inhaber von Kapitalgesellschaften unterscheidet, für die neuen Bundesländer ergeben sich hier jedoch Einschränkungen insofern, als dort offenbar überdurchschnittlich viele junge Handwerksunternehmen keine Einzelunternehmung gegründet, sondern sich für eine andere Rechtsform entschieden haben (vgl. Abschnitt 7.2.4). Dadurch verzerrt die alleinige Betrachtung der Inhaber von Einzelunternehmungen leicht die Altersstruktur zu Lasten jüngerer Altersgruppen. Dies wurde bei der Interpretation der Ergebnisse berücksichtigt.

Ein gewisses Manko ergibt sich bei der Analyse der Altersstruktur der Inhaber von neu eingetragenen und gelöschten Betrieben insofern, da sich der Zeitraum der Analyse zwischen den beiden Handwerkskammern in Sachsen-Anhalt leicht unterscheidet. Es ist jedoch anzunehmen, daß diese Differenzen keine wesentlichen Auswirkungen auf die Ergebnisse haben (vgl. Tafel 9.5 und 9.7).

A 1.4 Umfrage im mitteldeutschen Industriegebiet

Um die besondere Lage des Handwerks im mitteldeutschen Industriegebiet zu beleuchten, wurde eine gesonderte Umfrage bei den Handwerksbetrieben in dieser Region durchgeführt. Die Erhebung umfaßte nicht sämtliche Handwerksbetriebe, sondern nur diejenigen, die potentiell wirtschaftliche Beziehungen zur Industrie aufweisen. Von den 127 Handwerksberufen wurden damit die primär konsumorientierten Handwerksbetriebe (Konsumgüterhersteller, Friseure, Nahrungsmittelhandwerke etc) nicht berücksichtigt¹⁴.

Die regionale Verteilung der befragten Betriebe beschränkte sich nicht nur auf das eigentliche mitteldeutsche Industriegebiet, befragt wurden auch die Handwerkszweige aus den umliegenden Landkreisen, weil von hier Geschäftsbeziehungen zu Unternehmen im mitteldeutschen Industriegebiet nicht ausgeschlossen sind. Befragt wurden daher Handwerksbetriebe aus den Landkreisen Bernburg, Bitterfeld, Burgenlandkreis, Köthen, Mansfelder Land, Merseburg-Querfurt und Saalkreis sowie der kreisfreien Stadt Halle/Saale.

Ende August 1996 wurden insgesamt 958 Handwerksbetriebe angeschrieben. 221 Fragebogen konnten in die Auswertung einbezogen werden; dies entspricht einer Rücklaufquote von 23,1 %. Betrachtet man den Rücklauf nach einzelnen Handwerksgruppen, waren die Bauhandwerke sehr stark repräsentiert (Vgl. Tafel A 1.5). Dies hängt sicherlich mit der besonderen Baukonjunktur nach der Wiedervereinigung zusammen.

¹⁴ Befragt wurden folgende Gewerke: Alle Baugewerke, Metallbauer, Maschinenbaumechaniker, Werkzeugmacher, Dreher, Kälteanlagenbauer, Elektrohandwerke, Kfz-Gewerbe, Klempner, Gas- und Wasserinstallateure, Zentralheizungs- und Lüftungsbauer, Tischler, Parkettleger, Rolladen- und Jalousiebauer, Drechsler, Glaser, Glasapparatebauer, Fotografen, Buchbinder und Drucker.

Neben der empirischen Umfrage wurden im September 1996 qualitative Interviews und Gespräche durchgeführt, um die durch die Erhebung ermittelten Ergebnisse abzusichern und zusätzliche Informationen aus der betreffenden Region in die Analyse einfließen lassen zu können. Insgesamt wurden 22 Vertreter aus Handwerk, Wirtschaft, Forschung und Verwaltung interviewt. Eine Liste der Interview- bzw. Gesprächspartner befindet sich in Abschnitt A4.

Tafel A 1.5: Rücklauf der Umfrage im mitteldeutschen Industriegebiet 1996

Handwerksgruppe	Anzahl	%
Produzierendes Handwerk für den gewerblichen Bedarf	39	17,7
Kfz-Handwerk	15	6,8
Handelshandwerke	6	2,7
Dienstleistungshandwerke für den gewerblichen Bedarf	8	3,6
Bauhauptgewerbe	52	23,6
Ausbaugewerbe	100	45,5
Gesamt	220¹⁾	100,0

SfH Göttingen

1) Auf 1 Fragebogen war keine Branche angegeben

A 1.5 Umfrage im nordwestlichen Sachsen-Anhalt

Im August 1996 wurden vom Seminar für Handwerkswesen an der Universität Göttingen sämtliche 703 Handwerksunternehmen der Kreis- handwerkerschaften *Haldensleben* (im Ohrekreis) sowie der Kreishandwerkerschaft *Salzwedel*, Außenstelle *Klötze* (im Altmarkkreis Salzwedel), mittels eines zweiseitigen, anonymen Fragebogens befragt (vgl. Anhang A2). Die regionale Eingrenzung dieser schriftlichen Umfrage erfolgte vor allem wegen der räumlichen Nähe der ausgewählten Kreis- handwerkerschaftsbezirke zum östlichen Niedersachsen (insbesondere zur Stadt Wolfsburg und den Landkreisen Gifhorn und Helmstedt), de-

ren Konsequenzen für das Handwerk im Nordwesten Sachsen-Anhalts eine zentrale Fragestellung der Untersuchung darstellte.

Tafel A1.6: Rücklauf der Handwerkserhebung im nordwestlichen Sachsen-Anhalt 1996

Handwerksgruppe	Anzahl
Produzierendes Handwerk für den gewerblichen Bedarf	16
Nahrungsmittelhandwerke	3
Kfz-Handwerk	5
Handels- und Reparaturhandwerke	3
Dienstleistungshandwerke für den privaten Bedarf	5
Dienstleistungshandwerke für den gewerblichen Bedarf	2
Bauhauptgewerbe	17
Ausbauhandwerke	49
Gesamt	100

SfH Göttingen

Insgesamt 100 auswertungsfähige Fragebogen wurden von den befragten Unternehmen zurückgesandt; die somit erzielte *Rücklaufquote* in Höhe von nur 14 % muß als unbefriedigend bezeichnet werden. Mehrere Gründe sind für die geringe Beteiligung an der Betriebsumfrage denkbar: Zum einen ist das Handwerk der einbezogenen Regionen laut Aussage örtlicher Handwerksrepräsentanten in der Vergangenheit mit zahlreichen Umfragen kommerziellen oder wissenschaftlichen Hintergrunds konfrontiert worden, so daß die Akzeptanz einer neuerlichen Befragung gering war. Neben dieser (auch andernorts deutlich spürbaren) Skepsis einer wissenschaftlichen Untersuchung gegenüber mögen sich andererseits auch viele kleinere Handwerksunternehmen, die keine oder aus ihrer Sicht unbedeutende geschäftliche Aktivitäten in den alten Bundesländern entfalten, von der Thematik nicht angesprochen gefühlt und deshalb auf die Bearbeitung des Fragebogens ganz verzichtet haben. Der spärliche Rücklauf verbietet es, die Ergebnisse als repräsentativ für das

Untersuchungsgebiet zu betrachten. Aufgezeigt werden aber zumindest gewisse Entwicklungstendenzen, die im Gespräch mit örtlichen Wirtschaftsexperten diskutiert wurden.

Tafel A 1.6 zeigt, welchen Handwerksgruppen die antwortenden Betriebe angehören. Insgesamt beteiligten sich 28 Unternehmen aus dem Bereich der Kreishandwerkerschaft Salzwedel (Außenstelle Klötze) und 72 Unternehmen aus dem Bereich der Kreishandwerkerschaft Haldensleben.

A 1.6 Umfrage bei ehemaligen PGH

Um den Verbleib und die Entwicklungsrichtungen der ehemaligen PGH zu analysieren, wurde eine gesonderte Umfrage bei diesem Unternehmenskreis durchgeführt. Die Umfrage fand im August/September 1996 statt und umfaßte sämtliche ehemaligen PGH in Sachsen-Anhalt. Der Fragebogen findet sich im Anhang A2. Die Adressen der ehemaligen PGH aus dem Kammerbezirk Magdeburg waren aus einer früheren Erhebung noch im Seminar für Handwerkswesen vorhanden¹⁵. Für den Bereich Halle konnte die Handwerkskammer noch Adressen zur Verfügung stellen.

Insgesamt wurden 538 Fragebögen versandt. Die Rücklaufquote betrug 11 % (bzw. 59 auswertungsfähige Fragebögen). Die geringe Resonanz seitens der angeschriebenen Betriebe erscheint aus mehreren Gründen erklärlich:

- Das verwendete Adreßmaterial war auf dem Stand von 1990; Betriebe, die inzwischen den Standort gewechselt haben, wurden nicht mehr erreicht.
- Eine Vielzahl ehemaliger PGH (etwa 20 %) ist vor einer möglichen Umwandlung bzw. auch nach der Umwandlung in eine neue Rechtsform liquidiert worden (und kam damit für eine Beantwortung des Fragebogens per se nicht in Frage).
- Der notwendige umfassende Umstrukturierungsprozeß in den Ex-PGH hatte möglicherweise zur Folge, daß sich viele Nachfolgebetriebe bewußt nicht mehr mit ihrer PGH-Vergangenheit identifizieren

¹⁵ Vgl. Sander, H. (1994).

und somit der gesamten Thematik kein Interesse mehr entgegenbringen.

- Bei PGH, die sich nach der Wende in mehrere Nachfolgebetriebe aufgespalten haben, mag sich keiner der neuen (Teil-) Betriebe für die Beantwortung des Fragebogens zuständig gefühlt haben.

Wegen des geringen Rücklaufs ist die Umfrage sicher nicht als repräsentativ zu bezeichnen. Sie läßt jedoch gewisse Einblicke in den Entwicklungsverlauf der ehemaligen PGH zu.

Die antwortenden PGH-Nachfolgebetriebe wurden je nach Handwerkszweig zu vier *Handwerksgruppen* zugeordnet (vgl. Tafel A 1.7), um sie hinsichtlich betrieblicher Strukturen und rechtsformspezifischer Charakteristika besser analysieren zu können. Bei der Auswertung der betrieblichen Strukturmerkmale wurden die Ex-PGH nach diesen vier Handwerksgruppen differenziert; bei den rechtsformbezogenen Fragestellungen erfolgte die Auswertung nach der gewählten Rechtsform.

Tafel A 1.7: Zuordnung der in der schriftlichen PGH-Befragung erfaßten Handwerkszweige zu Handwerksgruppen

Handwerksgruppe	Handwerkszweig	Anzahl antwortender ehemaliger PGH
Bauhauptgewerbe	Maurer	7
	Dachdecker	4
	Straßenbauer	1
	Metallbauer	2
		14
Ausbaugewerbe	Maler und Lackierer	10
	Gas-/Wasserinstallateur	1
	Zentralheizungs-/Lüftungsbauer	4
	Elektroinstallateur	1
	Raumausstatter	1
	Glaser	1
	18	
Handwerk für den Konsumbedarf	Karosserie- und Fahrzeugbauer	1
	Kfz-Mechaniker	3
	Tischler	3
	Bäcker	1
	Fleischer	4
	Vulkaniseur/Reifenmechaniker	2
	14	
Dienstleistungshandwerk	Radio-/Fernsehtechniker	1
	Orthopädiemechaniker	1
	Orthopädieschuhmacher	2
	Friseur	8
	Fotograf	1
	13	
Gesamt		59

Quelle: Umfrage bei ehemaligen PGH 1996

SfH Göttingen

Fragebogen Umfrage im mitteldeutschen Industriegebiet

*Seminar für Handwerkswesen an der Universität Göttingen
37073 Göttingen, Goflerstraße 12, Fon: 0551/394882, Fax: 0551/399553
zuständig: Dipl.-Kfm. Ingo Mecke*

Fragebogen für das Handwerk im mitteldeutschen Industriegebiet

Allgemeine Strukturdaten

- 1) Wie lautet die Postleitzahl Ihres Betriebsstandortes?

- 2) Für welche(n) Handwerkszweig(e) ist Ihr Betrieb in die Handwerksrolle eingetragen?

- 3) Welche Produktions- und Leistungsschwerpunkte weist Ihr Betrieb auf?

- 4) In welchem Jahr haben Sie Ihren Betrieb neu gegründet bzw. übernommen oder ausgegliedert?
 Neugründung im Jahre _____
 Übernahme im Jahre _____
 Ausgliederung im Jahre _____ aus:
 ehemaliger PGH
 ehemaligem VEB/Kombinat
 sonstigem: _____
- 5) Wie alt ist der Inhaber (bzw. Geschäftsführer) des Betriebes?
- Alter: _____

- 6) Wie entwickelte sich die Anzahl der Beschäftigten (inkl. Inhaber) Ihres Betriebes?

- Beschäftigtenanzahl am 1.1.90 bzw. bei Betriebsgründung: _____
- zuzüglich Personaleinstellungen bis heute: + _____
- abzüglich Personalabgänge bis heute: - / _____
- Beschäftigtenanzahl heute = _____
- 7) Wo waren die von Ihnen im Zeitraum von 1.1.90 (bzw. seit der Betriebsgründung) bis heute neu eingestellten Mitarbeiter(innen) zuvor zuletzt beschäftigt?

Anzahl:

 in einem Handwerksbetrieb: _____
 in einem Industriebetrieb: _____
 im Handel/Dienstleistungen: _____
 im öffentlichen Dienst: _____
 Schulabgänger: _____
 sonstige Herkunft: _____

- 8) Mangelt es Ihrem Betrieb zur Zeit an Facharbeitern?
 ja, Gründe:
 Facharbeiter sind aus der Region weggezogen
 Facharbeiter verdienen außerhalb des Handwerks mehr
 sonstige: _____
 nein

Betriebswirtschaftliche Aspekte

- 1) Wie beurteilen Sie die gegenwärtige Geschäftslage Ihres Betriebes?
 gut
 befriedigend
 schlecht b.w.

Fortsetzung

- 2) Welche Anteile Ihres Umsatzes entfielen 1995 auf

- einen Umkreis bis zu 30 km: _____%

- einen Umkreis von 30 bis 100 km: _____%

- Regionen darüber hinaus: _____%

- das Ausland: _____%
⇒ davon entfallen auf:
Osteuropa: _____%
Westeuropa: _____%
sonst. Ausland: _____%

100 %
- 3) Welche Anteile Ihres Umsatzes entfielen 1995 auf

- private Auftraggeber: _____%

- gewerbliche Auftraggeber: _____%

- öffentliche Auftraggeber: _____%

100 %
- 4) Welche Anteile Ihres Umsatzes mit gewerblichen Auftraggebern entfielen 1995 auf

 Handwerksbetriebe _____%
 chemische Industrie _____% (inkl. Chemieanlagenbau)
 Waggonbauindustrie _____%
 sonstige Unternehmen _____%
- 5) Bietet Ihr Betrieb u.a. auch handwerkliche Produkte/Leistungen im Bereich des Umweltschutzes an?

 ja, wir sind tätig in den Bereichen
 Abfallentsorgung
 Abwasserreinigung
 Luftreinhaltung
 Lärmschutz
 Energieeinsparung, Alternativenergie
 Umwelt-/Altlastensanierung
 sonstige: _____

 nein, kein entsprechendes Angebot

- 6) Falls ja: Welchen Anteil am Gesamtumsatz erzielen Sie mit umweltschutzbezogenen Produkten/Leistungen?

- ca. _____%
⇒ davon entfallen auf:
- private Auftraggeber: _____%
- gewerbliche Auftraggeber: _____%
- öffentliche Auftraggeber: _____%

100 %
- 7) Arbeitet Ihr Betrieb zur Zeit mit einem (oder mehreren) anderen Unternehmen zusammen (Kooperation/Partnerschaft)? (Mehrfachnennungen möglich!)

 ja, Kooperation auf dem Gebiet
 Einkauf
 Produktion
 Vertrieb/Absatz
 Bietergemeinschaft
 Kunden-/Reparaturdienst
 Aus-/Weiterbildung
 Forschung und Entwicklung (F&E)
 sonstige Kooperation: _____

 nein, keine Kooperation;
 Kooperation wird nicht angestrebt
 haben uns vergeblich um Kooperation bemüht
- 8) Falls ja: Mit welcher Art von Unternehmen arbeiten Sie zusammen (Kooperation/Partnerschaft)? (Mehrfachnennungen möglich!)

 Handwerksbetrieb
 Industriebetrieb, Branche:
 Chemie
 Waggonbau
 sonstige
 Dienstleistungsunternehmen
 sonstige Unternehmen: _____
- 9) Ist Ihr Betrieb innovativ tätig (z.B. eigene Forschungs- und Entwicklungsanstrengungen)?

 ja, und zwar: _____
 nein, Grund: _____

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Fragebogen Umfrage im nordwestlichen Sachsen-Anhalt

Seminar für Handwerkswesen an der Universität Göttingen
37073 Göttingen, Goflerstraße 12, Fon: 0551/394882, Fax: 0551/399553
zuständig: Dipl.-Kfm. Ingo Mecke

Fragebogen für das Handwerk im nordwestlichen Sachsen-Anhalt

Allgemeine Strukturdaten

- 1) Wie lautet die Postleitzahl Ihres Betriebsstandortes?

- 2) Für welche(n) Handwerkszweig(e) ist Ihr Betrieb in die Handwerksrolle eingetragen?

- 3) Welche Produktions- und Leistungsschwerpunkte weist Ihr Betrieb auf?

- 4) Wieviele Beschäftigte (inkl. Inhaber) hat Ihr Betrieb?
- Anzahl: _____
- 5) In welchem Jahr haben Sie Ihren Betrieb neu gegründet bzw. übernommen?
 Neugründung im Jahre _____
 Übernahme im Jahre _____
- 6) Ist Ihr Betrieb eine Zweigstelle eines Handwerksbetriebes aus den Alten Bundesländern?
 ja, Hauptsitz in _____
 nein, mein Betrieb wurde vollständig von _____ nach Sachsen-Anhalt verlagert
 nein

- 7) Wie alt ist der Inhaber (bzw. Geschäftsführer) des Betriebes?
- Alter: _____

Wirtschaftslage

- 1) Wie beurteilen Sie die gegenwärtige Geschäftslage Ihres Betriebes?
 gut
 befriedigend
 schlecht
- 2) Mangelt es Ihrem Betrieb zur Zeit an Facharbeitern?
 ja; Gründe:
 Facharbeiter pendeln nach Niedersachsen
 Facharbeiter sind weggezogen
 Facharbeiter verdienen außerhalb des Handwerks mehr
 sonstige: _____
- nein
- 3) Mangelt es Ihrem Betrieb zur Zeit an Lehrlingen?
 ja,
 Lehrlinge pendeln nach Niedersachsen
 Lehrlinge sind weggezogen
 Lehrlinge verdienen außerhalb des Handwerks mehr
 zu geringes Angebot an Lehrstellenbewerbern in der Region
 Lehrstellenbewerber sind für meinen Betrieb zumeist ungeeignet
 sonstige Gründe für Lehrlingsmangel: _____
- nein

b.w.

Fortsetzung

Geschäftsbeziehungen zu den Alten Bundesländern (ABL)

- 1) Welche Anteile Ihres Umsatzes entfielen 1995 auf
- a) Neue Bundesländer** _____ %
davon:
- Umkreis bis zu 30 km _____ %
- Umkreis 30 bis 100 km _____ %
- darüber hinaus _____ %
- b) Alte Bundesländer** _____ %
davon:
- Landkreise Lüchow-Dannenberg, Uelzen _____ %
- Landkreise Gifhorn, Helmstedt _____ %
- Stadt Wolfsburg _____ %
- Landkreis Wolfenbüttel, Stadt Salzgitter, Stadt Braunschweig _____ %
- restliches Niedersachsen bzw. Westdeutschland _____ %
- c) Ausland** _____ %
100 %
- 2) Welche Anteile am Umsatz aus Geschäften mit Kunden aus den ABL entfielen 1995 auf
- private Auftraggeber: _____ %
- gewerbliche Auftraggeber: _____ %
- öffentliche Auftraggeber: _____ %
100 %
- 3) Wo liegen Ihre Vorteile gegenüber Ihren Konkurrenten aus den ABL? (Mehrfachnennungen möglich!)
 bessere Qualität
 besserer Service
 preisgünstigeres Angebot
 kürzere Lieferzeiten
 in den ABL kein ähnliches Angebot vorhanden
 sonstige Vorteile: _____

- 4) Arbeitet Ihr Betrieb zur Zeit mit einem (oder mehreren) Unternehmen aus Niedersachsen zusammen (Kooperation)?
 ja, Kooperation auf dem Gebiet
 Einkauf
 Produktion
 Vertrieb/Absatz
 Aus-/Weiterbildung
 Forschung und Entwicklung (F&E)
 sonstige Kooperation: _____
 nein, keine Kooperation
- 5) Führen Sie Aufträge für eines (bzw. mehrere) der VW-Werke aus?
 ja, in: _____
 nein,
 VW ist kein potentieller Nachfrager unserer Produkte/Dienstleistungen
 Geschäftsverhandlungen mit VW führten zu keinem Erfolg; Grund: _____
 keine Resonanz auf unser Angebot
 sonstiger Grund: _____
- 6) Falls ja: Welcher Art waren diese Aufträge vom VW-Werk? (Mehrfachnennungen möglich!)
 Zulieferprodukte (=Produkte, die Bestandteil von VW-Endprodukten werden)
 Zulieferleistungen (=Leistungen, die zur Herstellung von VW-Endprodukten beitragen)
 sonstige handwerkliche Produkte und Leistungen: _____
- 7) Falls ja: Welchen Anteil Ihres Gesamtumsatzes von 1995 machten die Aufträge des (der) VW-Werke(s) aus?
- ca. _____ %

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Fragebogen Umfrage bei ehemaligen PGH

Seminar für Handwerkswesen an der Universität Göttingen
 37073 Göttingen, Goflerstraße 12, Fon: 0551/394882, Fax: 0551/399553
 zuständig: Dipl.-Kfm. Ingo Mecke

Fragebogen für ehemalige PGH

Betriebswirtschaftliche Aspekte

- 1) Für welche(n) **Handwerkszweig(e)** ist Ihr Betrieb in die Handwerksrolle eingetragen?

- 2) Wieviele **Mitarbeiter** (inkl. Inhaber bzw. Geschäftsführer) beschäftigt(e) Ihr Betrieb

- am 01.01.1990: _____

- am 30.09.1994: _____

- gegenwärtig: _____

- 3) Über wieviele **Betriebsstandorte** verfügt(e) Ihr Betrieb

- am 01.01.1990: _____

- gegenwärtig: _____

- 4) Welche **Anteile** Ihres Umsatzes von 1991 bzw. 1995 entfielen auf

	<u>1991</u>	<u>1995</u>
- private Kunden	ca. _____%	_____%
- gewerbliche Kunden	ca. _____%	_____%
- öffentliche Kunden	ca. _____%	_____%
	100 %	100 %

- 5) Wie beurteilen Sie die gegenwärtige **Geschäftslage** Ihres Betriebes?

gut

befriedigend

schlecht

- 6) Wie gliederte sich Ihr **Gesamtkapital** auf?

	<u>31.12.91</u>	<u>31.12.95</u>
- Eigenkapital	ca. _____%	ca. _____%
- Fremdkapital	ca. _____%	ca. _____%
	100 %	100 %

- 7) Hat bzw. hatte Ihr Betrieb **Probleme** bei der Beantragung von **öffentlichen Fördermitteln** bzw. **Kredit**en?

ja, aufgrund

zu geringer Eigenkapitalbasis

fehlender Sicherheiten

der vielen Gesellschafter

der Rechtsform (eG)

sonstige Gründe: _____

nein

Rechtsform und Organe

- 1) Welche **Rechtsform** weist Ihr Betrieb heute auf?

eG

GmbH

Vermögens- (eG) und Betriebsgesellschaft (GmbH)

sonstige, nämlich: _____

Betrieb liquidiert; Jahr: _____

aus der PGH gingen jedoch neue Betriebe hervor; Anzahl: _____

endgültige Geschäftsaufgabe, keine Nachfolgebetriebe

b.w.

Fortsetzung

- 2) Sind Sie mit der **gewählten Rechtsform** zufrieden?

ja

größtenteils

eher nicht

nein

Wo sehen Sie die **Hauptprobleme** mit der gewählten Rechtsform?

- 3) **Wieviele Mitglieder** bzw. **Gesellschafter** hatte (bzw. hat) Ihr Betrieb

- zum Zeitpunkt der Umwandlung der PGH: _____

- als Gründungsmitglieder der neuen Gesellschaft: _____

- gegenwärtig: _____

- 4) Gibt es **Gesellschafter** (GmbH) bzw. **Genossenschaftsmitglieder** (eG), die **nicht gleichzeitig Mitarbeiter** Ihres Betriebes sind?

ja, dies betrifft _____ **Gesellschafter/Genossenschaftsmitglieder**

nein

- 5) Wurden **Rechtsstreitigkeiten** mit **Gesellschaftern** bzw. **Mitgliedern**, die bereits der ehemaligen PGH angehörten, geführt oder sind solche Verfahren anhängig?

ja,

wegen der Auszahlung von Geschäfts-/Genossenschaftsanteilen

aus sonstigen Gründen, nämlich: _____

nein

- 6) **Beeinträchtigt(e)** die etwaige **Auszahlung** ehemaliger **Gesellschafter** bzw. **Mitglieder** die Liquidität Ihres Betriebes?

ja, dauerhaft

ja, der Liquiditätsabfluß konnte aber kompensiert werden

nein

- 7) Wie oft wechselte seit 1990 der **Vorsitzende** bzw. **Geschäftsführer** Ihres Betriebes?

im Zeitraum vom 01.01.90 bis zur Umwandlung der PGH _____ mal

seit Umwandlung der PGH _____ mal

überhaupt nicht

- 8) In wievielen Jahren steht voraussichtlich ein **Wechsel** des **Vorsitzenden** bzw. des **Geschäftsführers** Ihres Betriebes an?

in _____ Jahren

zur Zeit nicht absehbar

- 9) Wurde bereits ein **Nachfolger** für den **Vorsitzenden** bzw. **Geschäftsführer** gefunden?

ja, der voraussichtliche Nachfolger

ist ein Mitarbeiter des Betriebes

ist ein Sohn/eine Tochter des bisherigen Vorsitzenden / Geschäftsführers

wurde außerhalb des eigenen Betriebes gefunden

nein, über die Nachfolge wurde noch nicht entschieden; ein Nachfolger wird gesucht

nur im eigenen Betrieb

auch außerhalb des eigenen Betriebes

nein

der Betrieb soll nach dem Ausscheiden des Vorsitzenden bzw. Geschäftsführers aufgelöst werden; Grund: _____

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

A3 Tafeln

Tafel A3.1: Entwicklung von Betriebsbestand und Beschäftigtenzahl ausgewählter Handwerkszweige Sachsen-Anhalts

Handwerksgruppe/ Handwerkszweig	Betriebsbestand			Beschäftigtenbestand		
	31.12.89	31.3.95	Veränd. (%)	31.12.89	30.9.94	Veränd. (%)
Produzierendes Handwerk -gewerblicher Bedarf- darunter	2.111	2.457	+16,4	7.471	20.643	+176,3
Metallbauer	864	1.106	+28,0	3.133	11.107	+254,5
Maschinenbaumechaniker	43	139	+223,3	384	1.444	+276,0
Werkzeugmacher	21	17	-19,0	70	134	+91,4
Landmaschinenmechaniker	13	148	+1.038,5	32	1.441	+4.403,0
Zahntechniker	19	160	+742,1	64	1.948	+2943,8
Buchdrucker; Schriftsetzer; Drucker	67	75	+11,9	312	526	+68,6
Produzierendes Handwerk -spezieller Konsumbedarf- darunter	866	295	-65,9	1.948	593	-69,6
Damenschneider	497	146	-70,6	866	264	-69,5
Produzierendes Handwerk -Nahrungsmittelhandwerk- darunter	1.286	1.368	+6,4	9.586	15.759	+64,4
Bäcker	860	661	-23,1	4.850	7.727	+59,3
Konditoren	66	64	-3,0	649	651	+0,3
Fleischer	283	596	+110,6	3.887	7.218	+85,7
Handelshandwerk -Kfz-Handwerk- darunter	663	1.611	+143,0	5.864	18.043	+207,7
Karosserie- u. Fahrzeugbauer	126	124	-1,6	884	1.365	+54,4
Kfz-Mechaniker	395	1.392	+252,4	4.264	16.149	+278,7
Handels- und Reparaturhandwerk darunter	1.590	1.237	-22,2	4.875	5.148	+5,6
Zweiradmechaniker	250	154	-38,4	576	432	-25,0
Radio- u. Fernsehtechniker	166	266	+60,2	974	1.518	+55,9
Uhrmacher	283	198	-30,0	694	519	-25,2
Goldschmiede	102	69	-32,4	251	207	-17,5
Schuhmacher	366	182	-50,3	901	450	-50,1
Augenoptiker	155	180	+16,2	765	1.209	+58,0

Fortsetzung s. nächste Seite

Handwerksgruppe/ Handwerkszweig	Betriebsbestand			Beschäftigtenbestand		
	31.12.89	31.3.95	Veränd. (%)	31.12.89	30.9.94	Veränd. (%)
Dienstleistungshandwerke -privater Bedarf- darunter	694	1.233	+77,7	10.147	9.302	-8,3
Friseur	644	1.172	+82,0	9.870	8.749	-11,4
Textilreiniger	50	61	+22,0	277	533	+99,6
Dienstleistungshandwerk -gewerblicher Bedarf- darunter	539	612	+13,5	1.395	11.465	+721,9
Schornsteinfeger	320	299	-6,6	620	900	+45,2
Gebäudereiniger	38	159	+318,4	147	10.100	+6.770,7
Fotografen	181	154	-14,9	628	465	-26,0
Bauhauptgewerbe darunter	760	2.276	+199,5	8.561	56.186	+556,3
Maurer	245	1.299	+430,2	3.985	34.014	+753,6
Beton- u. Stahlbetonbauer	43	43	+/-0	151	1.504	+896,0
Zimmerer	50	138	+176,0	159	2.076	+1.205,7
Dachdecker	219	479	+118,7	2.253	8.165	+262,4
Straßenbauer	38	256	+573,7	1.182	9.748	+724,7
Ausbauhandwerk darunter	3.527	6.326	+79,4	19.321	67.461	+249,2
Fliesen-;Platten- u. Mosaik- leger	28	272	+871,4	74	2.765	+3.636,5
Stukkateure	5	24	+380,0	22	347	+1.447,3
Maler u. Lackierer	546	780	+42,9	3.968	9.546	+140,6
Klempner	82	155	+89,0	245	1.677	+784,5
Gas- u. Wasserinstallateure	389	653	+67,9	3.244	9.426	+190,6
Elektroinstallateure	576	1.618	+180,9	3.491	16.975	+386,3
Zentralheizungs-/ Lüftungsbauer	66	718	+987,9	600	12.199	+1.933,2
Tischler	1.016	1.177	+15,8	3.731	9.319	+149,8
Raumausstatter	453	281	-38,0	1.558	1.294	-16,9
Glaser	108	104	-3,7	303	702	+131,7
alle Handwerkszweige	12.065	17.415	+44,3	69.168	204.600	+197,4

SfH Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt (1993)
Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995
Eigene Berechnungen

Tafel A3.2: Aufstellung aufgegebener sowie erstmalig vertretener Handwerkszweige in Sachsen-Anhalt
(Vergleichszeitpunkte: 31.12.1989 und 31.03.1995)

Handwerkszweig, der nicht mehr besetzt ist:

Segelmacher

Handwerkszweige, die erstmals mit Betrieben vertreten sind:

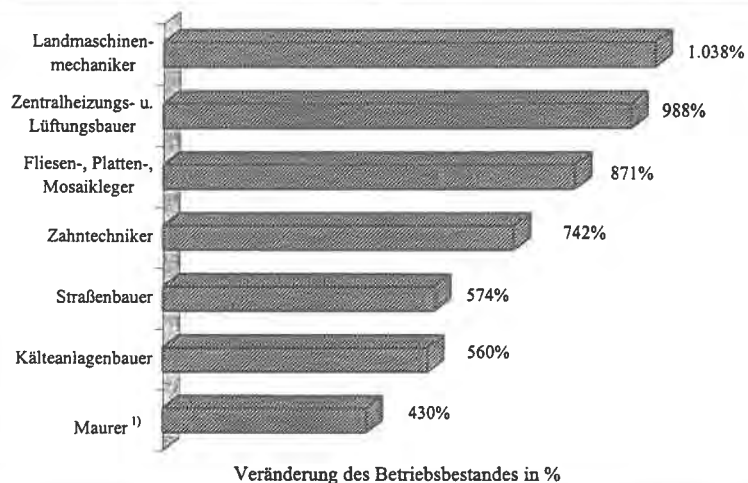
Bootsbauer	Holzblasinstrumentenmacher
Brauer und Mälzer	Metallformer u. Metallgießer
Chirurgiemechaniker	Parkettleger
Gerber	Sticker
Gold-, Silber- und Aluminiumschläger	Vergolder
Handschuhmacher	Zupfinstrumentenmacher
Hörgeräteakustiker	

SfH Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt (1993)

Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995; eigene Berechnungen

Tafel A3.3: Entwicklung des Betriebsbestandes¹⁾ ausgewählter expandierender Handwerkszweige Sachsen-Anhalts
(Veränderung des Betriebsbestandes in Prozent; Ergebnisse der HZ 1995 im Vergleich zur DDR-Handwerksstatistik per 31.12.1989)



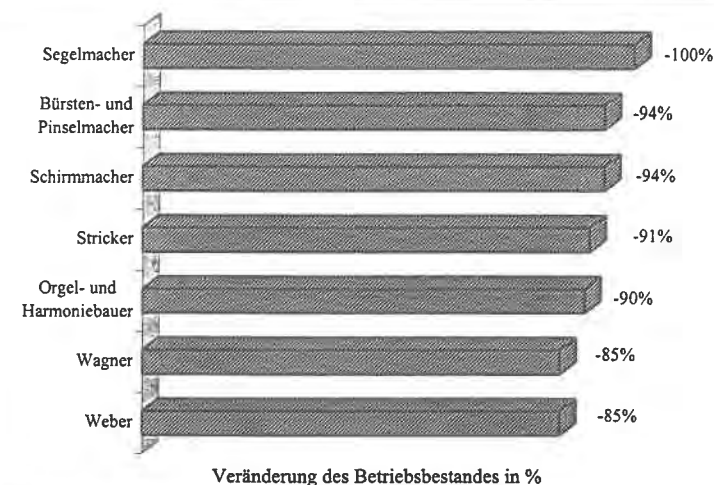
SfH Göttingen

¹⁾ Nur selbständige Handwerksunternehmen.

²⁾ Betriebsbestand per 31.12.1989: Maurer einschließlich Estrichleger.

Quellen: Statistisches Bundesamt (1993); Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995; eigene Berechnungen

Tafel A3.4: Entwicklung des Betriebsbestandes ausgewählter schrumpfender Handwerkszweige Sachsen-Anhalts
(Veränderung des Betriebsbestandes in Prozent; Ergebnisse der HZ 1995 im Vergleich zur DDR-Handwerksstatistik per 31.12.1989)



Quellen: Statistisches Bundesamt (1993)

SfH Göttingen

Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995; eigene Berechnungen

Tafel A3.5: Alt- und Neubetriebe in Sachsen-Anhalt nach Gewerbegruppen

	Altbetriebe ¹⁾		Neubetriebe ¹⁾		Gesamt	
Bau- und Ausbaugewerbe	1 396	34,8	2 611	65,2	4 007	100
Elektro- u. Metallgewerbe	2 836	38,0	4 622	62,0	7 458	100
Holzgewerbe	774	58,4	552	41,6	1 326	100
Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbe	603	73,7	215	26,3	818	100
Nahrungsmittelgewerbe	932	68,1	436	31,9	1 368	100
Gewerbe f. Gesundheits- u. Körperpfl. u. Reinigungsgewerbe	808	43,3	1 060	56,7	1 868	100
Glas-, Papier-, keramische u. sonstiges Gewerbe	374	65,6	196	34,4	570	100
Gesamt	8 158	46,8	9 257	53,2	17 415	100

¹⁾ siehe Fußnoten Tafel 3.8

SfH Göttingen

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995; eigene Berechnungen

Tafel A3.6: Überlebensrate der am 31.12.89 in Sachsen-Anhalt bestehenden Handwerksbetriebe

	Betriebe	Beschäftigte	Beschäftigte/Betrieb
31.12.1989			
<i>a) Insgesamt</i>			
"Privatbetriebe"	11 535	34 964	3,0
PGH ¹⁾	530	34 271	64,7
Gesamt	12 065	69 235	5,7
<i>b) am 31.3.1995 noch bestehend</i>			
"Privatbetriebe"	7 545	22 870	3,0
PGH ²⁾	440	28 556	64,9 ³⁾
Gesamt	7 985	51 426	6,4
<i>c) bis 31.3.1995 liquidiert (bzw. abgemeldet)</i>			
"Privatbetriebe"	3 990	12 094	3,0
PGH	90	5 715	63,5
Gesamt	4 080	17 809	4,4
31.3.1995 (schon am 31.12.1989 bestehend)			
"Privatbetriebe"	7 545	49 542	6,6
ehem. PGH ³⁾	440	21 736	49,4
Gesamt	7 985	71 278	8,9

SfH Göttingen

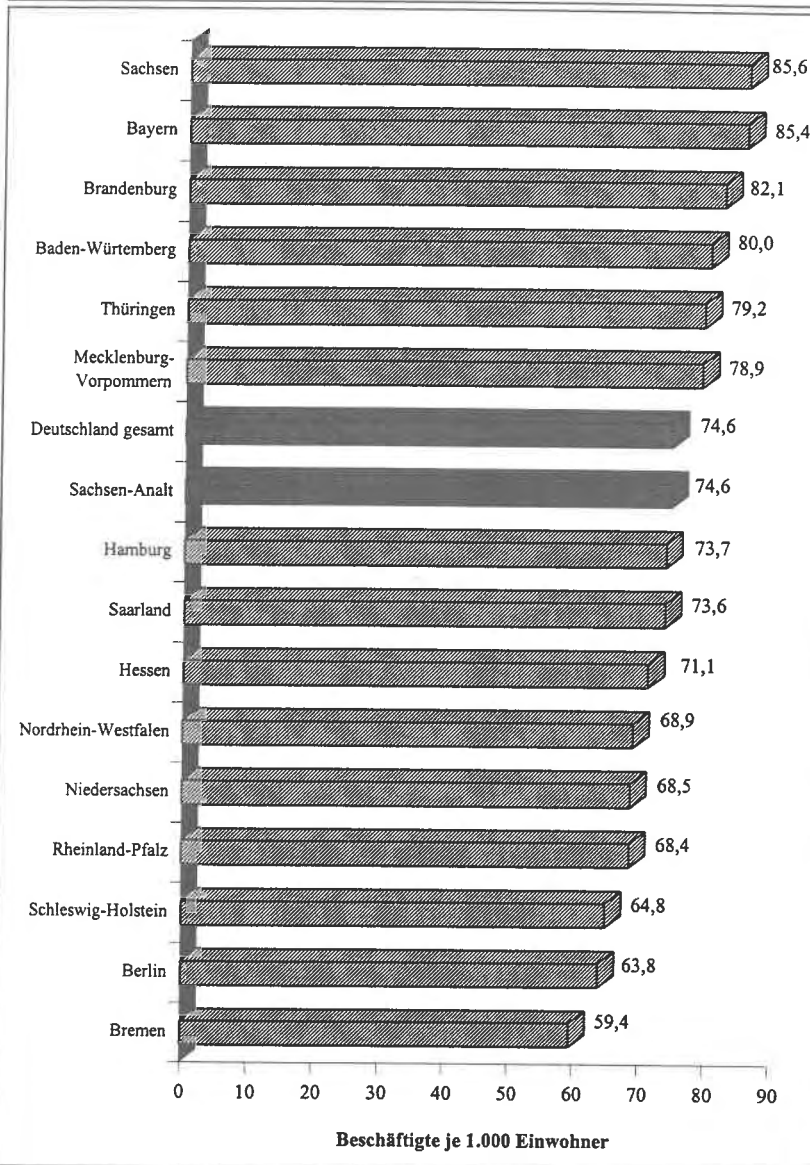
1) Statistisches Jahrbuch der DDR, 1990, S. 207, Bezirke Halle und Magdeburg

2) Annahme Liquidationsrate 17 %, vgl. Sander, H. (1994), S. 124

3) Ø Betriebsgröße 1995: 49,4 Besch. je Betrieb; am 1.1.90: 64,9 Besch. je Betrieb, s. PGH-Befragung (Kap. 10)

Quellen: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995; eigene Berechnungen; PGH-Erhebung 1996

Tafel A3.7: Beschäftigtendichte¹⁾ im Handwerk nach Bundesländern



¹⁾ Beschäftigte je 1.000 Einwohner am 31.12.94

SfH Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Statistisches Jahrbuch 1996, S. 48; Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung '95

Tafel A3.8: **Betriebs- und Beschäftigtendichte ausgewählter Handwerkszweige¹⁾: Sachsen-Anhalt und alte Bundesländer**

Handwerksgruppe/ Handwerkszweig	Betriebsdichte ²⁾		Beschäftigtendichte ³⁾	
	Sachsen-Anhalt	Alte Bundesländer	Sachsen-Anhalt	Alte Bundesländer
Produzierendes Handwerk				
-gewerblicher Bedarf-	8,90	9,47	7,48	10,02
<i>darunter</i>				
Metallbauer	4,01	2,99	4,03	3,24
Maschinenbaumechaniker	0,50	1,04	0,52	1,67
Werkzeugmacher	0,06	0,42	0,05	0,63
Landmaschinenmechaniker	0,54	0,62	0,52	0,40
Zahn techniker	0,58	0,90	0,71	1,06
Buchdrucker; Schriftsetzer; Drucker	0,27	0,34	0,19	0,32
Produzierendes Handwerk				
-spezieller Konsumbedarf-	1,07	0,99	0,22	0,38
<i>darunter</i>				
Herrenschneider	0,53	0,48	0,10	0,12
Damenschneider	0,22	0,17	0,05	0,06
Produzierendes Handwerk				
-Nahrungsmittelhandwerk-	4,96	6,39	5,71	7,81
<i>darunter</i>				
Bäcker	2,40	2,81	2,80	4,02
Konditoren	0,23	0,45	0,24	0,58
Fleischer	2,16	2,89	2,62	3,00
Handelshandwerk				
-Kfz-Handwerk-	5,84	5,58	6,54	5,94
<i>darunter</i>				
Karosserie- u. Fahrzeugbauer	0,45	0,45	0,50	0,56
Kfz-Mechaniker	5,04	4,85	5,85	5,07
Handels- und				
Reparaturhandwerke	4,48	4,89	1,87	2,61
<i>darunter</i>				
Zweiradmechaniker	0,56	0,33	0,16	0,15
Radio- u. Fernseh techniker	0,96	1,14	0,55	0,62
Uhrmacher	0,72	0,44	0,19	0,19
Goldschmiede	0,25	0,46	0,08	0,17
Schuhmacher	0,66	0,79	0,16	0,20
Augenoptiker	0,65	0,98	0,44	0,65

Fortsetzung s. nächste Seite

Fortsetzung:

Handwerksgruppe/ Handwerkszweig	Betriebsdichte ²⁾		Beschäftigtendichte ³⁾	
	Sachsen-Anhalt	Alte Bundesländer	Sachsen-Anhalt	Alte Bundesländer
Dienstleistungshandwerk				
-privater Bedarf-	4,47	7,41	3,37	3,58
<i>darunter</i>				
Friseur	4,25	7,21	3,17	3,19
Textilreiniger	0,22	0,20	0,20	0,39
Dienstleistungshandwerk				
-gewerblicher Bedarf-	2,22	1,91	4,16	10,16
<i>darunter</i>				
Schornsteinfeger	1,08	0,92	0,33	0,32
Gebäudereiniger	0,58	0,50	3,66	9,62
Fotografen	0,56	0,48	0,17	0,23
Bauhauptgewerbe	8,25	7,32	20,36	12,16
<i>darunter</i>				
Maurer	4,71	3,67	12,33	6,33
Beton- u. Stahlbetonbauer	0,16	0,27	0,55	1,08
Zimmerer	0,50	1,46	0,75	1,35
Dachdecker	1,74	1,25	2,96	1,43
Straßenbauer	0,93	0,58	3,53	1,87
Ausbauhandwerk	22,93	24,84	24,45	20,85
<i>darunter</i>				
Fliesen-;Platten- u. Mosaik- leger	0,99	1,18	1,00	0,81
Stukkateure	0,09	0,78	0,13	0,79
Maler u. Lackierer	2,83	4,67	3,46	3,31
Klempner	0,56	0,42	0,61	0,30
Gas- u. Wasserinstallateure	2,37	2,73	3,42	2,48
Elektroinstallateure	5,86	4,98	6,15	4,36
Zentralheizungs-/ Lüftungsbauer	2,60	2,03	4,42	2,30
Tischler	4,27	4,84	3,38	3,88
Raumausstatter	1,02	1,09	0,47	0,59
Glaser	0,38	0,51	0,25	0,42
alle Handwerkszweige	63,12	68,80	74,63	73,58

¹⁾ Nur selbständige Handwerksunternehmen am 31.03.95
mit Beschäftigten am 30.09.94

SfH Göttingen

²⁾ Zahl selbständiger Handwerksunternehmen je 10.000 Einwohner

³⁾ Zahl der Handwerksbeschäftigten je 1.000 Einwohner

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995; Statistisches Landesamt
Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995; eigene Berechnungen

Tafel A3.9: Handwerksunternehmen¹⁾ nach Gewerbegruppen und Beschäftigtengrößenklassen: Sachsen-Anhalt und Deutschland im Vergleich

Gewerbegruppe	Gebiet	Unternehmen mit ... Beschäftigten in % aller Unternehmen						gesamt	
		1							
		2 - 4	5 - 9	10 - 19	20 - 49	50 - 99	100 u. mehr		
I Bau/Ausbau	Sachsen-Anhalt	6,8	21,5	20,4	24,6	19,1	5,4	2,1	100,0
	Deutschland	9,1	29,1	26,8	20,1	11,2	2,6	1,1	100,0
II Elektro/Metall	Sachsen-Anhalt	12,3	29,8	26,7	18,5	10,2	1,8	0,6	100,0
	Deutschland	14,3	32,4	27,2	16,0	7,7	1,7	0,7	100,0
III Holz	Sachsen-Anhalt	15,5	30,0	30,7	16,3	6,5	1,1	-	100,0
	Deutschland	16,7	34,8	27,9	14,0	5,2	0,9	0,4	100,0
IV Bekleidung, Textil, Leder	Sachsen-Anhalt	46,3	35,6	13,4	3,4	1,1	0,1	-	100,0
	Deutschland	37,4	41,3	14,7	4,7	1,5	0,2	0,1	100,0
V Nahrungsmittel	Sachsen-Anhalt	16,3	24,5	30,0	18,8	7,4	1,8	1,2	100,0
	Deutschland	4,3	24,9	36,5	23,0	8,6	1,7	0,9	100,0
VI Gesundheit; Körperpflege, Chemie,	Sachsen-Anhalt	22,3	32,5	22,3	11,6	5,8	2,9	2,6	100,0
	Deutschland	15,2	40,2	27,5	9,8	3,9	1,3	2,1	100,0
VII Glas, Papier, Keramik, sonstige Gewerbe	Sachsen-Anhalt	24,7	42,8	23,3	7,4	1,6	0,2	-	100,0
	Deutschland	18,4	40,5	24,8	11,0	4,4	0,7	0,2	100,0
Handwerk insgesamt	Sachsen-Anhalt	14,7	28,5	24,6	18,0	10,6	2,5	1,1	100,0
	Deutschland	13,7	32,9	27,4	15,9	7,5	1,7	0,9	100,0

¹⁾ Nur selbständige Handwerksunternehmen am 31.03.95 mit Beschäftigten am 30.09.94

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995

Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995; eigene Berechnungen

SfH Göttingen

Tafel A3.10: Handwerksunternehmen¹⁾ nach Beschäftigtengrößenklassen: Sachsen-Anhalt und Vergleichsgebiete 1995/94

Unternehmen mit ... Beschäftigten	Anteil an allen Handwerksunternehmen (%)						Anteil an allen Beschäftigten (%)						Anteil am gesamten Umsatz (%)		
	Sachsen-Anhalt	Niedersachsen	alte Bundesländer		Deutschland	Sachsen-Anhalt	Sachsen-Anhalt	Niedersachsen	alte Bundesländer		Deutschland	Sachsen-Anhalt	Niedersachsen	alte Bundesländer	Deutschland
			1995	1977					alte Bundesländer	alte Bundesländer					
1 Beschäftigter	14,7	13,8	13,7	17,7	13,7	1,2	1,2	1,2	1,3	1,3	0,7	0,7	0,7	0,7	0,7
2 - 4 Beschäftigte	28,5	30,2	33,6	39,0	32,9	7,0	7,8	9,2	8,9	8,9	5,5	6,0	6,5	6,4	6,4
5 - 9 Beschäftigte	24,6	25,7	27,8	25,7	27,4	13,9	15,1	17,2	16,8	16,8	13,6	13,7	14,9	14,7	14,7
10 - 19 Beschäftigte	18,0	17,4	15,5	11,2	15,9	20,4	20,7	19,3	19,6	19,6	21,2	21,6	20,1	20,4	20,4
20 - 49 Beschäftigte	10,6	9,6	7,0	4,8	7,5	26,2	24,9	18,8	20,0	20,0	29,4	28,5	23,4	24,3	24,3
50 - 99 Beschäftigte	2,5	2,3	1,5	1,1	1,7	14,7	13,8	9,7	10,6	10,6	15,3	14,7	13,0	13,3	13,3
100 u. mehr Beschäftigte	1,1	1,0	0,9	0,5	0,9	16,4	16,5	24,5	22,9	22,9	14,3	14,7	21,5	20,2	20,2
Handwerk insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

¹⁾ Nur selbständige Handwerksunternehmen am 31.03.95 mit Beschäftigten am 30.09.94

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995; 1977; Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995

Eigene Berechnungen

SfH Göttingen

Tafel A3.11: Handwerksunternehmen¹⁾ nach Umsatzgrößenklassen: Sachsen-Anhalt und Vergleichsgebiete 1995/94

Handwerksunternehmen mit Umsatz von ... bis unter ... DM	Anteil an allen Handwerksunternehmen (%)					Anteil an allen Beschäftigten (%)					Anteil am gesamten Umsatz (%)					
	Sachsen-Anhalt	Niedersachsen	alte Bundesländer	Deutschland	Sachsen-Anhalt	Niedersachsen	alte Bundesländer	Deutschland	Sachsen-Anhalt	Niedersachsen	alte Bundesländer	Deutschland	Sachsen-Anhalt	Niedersachsen	alte Bundesländer	Deutschland
	bis 100.000	18,7	17,7	18,1	18,1	2,5	2,5	2,8	2,7	0,6	0,6	0,5	0,6	0,6	0,6	0,5
100.000 - 250.000	17,5	18,4	18,4	18,4	4,9	5,2	5,4	5,4	2,1	2,4	2,2	2,2	2,1	2,4	2,2	2,2
250.000 - 500.000	16,5	17,6	17,6	17,6	7,4	8,0	7,8	7,8	4,3	4,8	4,4	4,5	4,3	4,8	4,4	4,5
500.000 - 1 Mio.	17,4	17,8	18,5	18,4	12,7	13,1	12,8	12,8	9,1	9,6	9,2	9,3	9,1	9,6	9,2	9,3
1 Mio. - 10 Mio.	27,8	26,6	25,3	25,5	55,2	53,4	46,4	47,8	54,8	53,9	45,2	46,8	54,8	53,9	45,2	46,8
10 Mio. und mehr	2,1	2,0	2,1	2,1	17,3	17,8	24,9	23,4	29,1	28,8	38,5	36,7	29,1	28,8	38,5	36,7
Handwerk insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

¹⁾ Nur selbständige Handwerksunternehmen am 31.03.95 mit Beschäftigten am 30.09.94

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995; Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995
Eigene Berechnungen

SfH Göttingen

Tafel A3.12: Umsatz je Beschäftigtem und Anteil am Unternehmensbestand nach Rechtsform und Beschäftigtengrößenklassen: Sachsen-Anhalt und Deutschland

Unternehmen mit ... Beschäftigten/ Rechtsform	Umsatz je Beschäftigtem 1994 (DM)		Anteil am Unternehmensbestand der Beschäftigtengrößenklasse (%)	
	Sachsen-Anhalt	Deutschland	Sachsen-Anhalt	Deutschland
1 - 4 Beschäftigte				
Einzelunternehmen	83.767	82.989	91,0	86,6
BGB-Gesellschaft	85.357	81.219	4,4	4,7
OHG	99.176	138.272	0,2	0,2
KG	89.090	109.169	0,5	0,5
GmbH & Co. KG	183.880	212.478	0,2	0,3
GmbH	163.405	167.741	3,6	7,6
Sonstige Rechtsformen	77.831	107.516	0,1	0,1
5 - 9 Beschäftigte				
Einzelunternehmen	97.911	102.145	75,6	70,4
BGB-Gesellschaft	89.533	93.527	5,8	5,1
OHG	184.280	152.857	0,6	0,7
KG	100.624	136.525	0,6	0,8
GmbH & Co. KG	130.098	179.357	0,6	1,2
GmbH	189.732	155.758	16,4	21,7
Sonstige Rechtsformen	84.835	139.608	0,4	0,1
10 und mehr Beschäftigte				
Einzelunternehmen	103.406	111.144	40,6	39,1
BGB-Gesellschaft	93.002	95.699	3,4	2,8
OHG	151.860	146.877	0,7	1,4
KG	136.204	129.780	0,5	1,8
GmbH & Co. KG	138.538	162.943	2,7	7,0
GmbH	127.828	147.883	50,4	47,4
Sonstige Rechtsformen	71.412	182.329	1,6	0,5
Gesamt	116.685	131.571	100,0	100,0

SfH Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählungen 1995; Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995; eigene Berechnungen

Tafel A3.13: Ausgewählte Strukturmerkmale selbständiger Handwerksunternehmen nach Rechtsformen: Sachsen-Anhalt und Deutschland 1995

Rechtsform	Beschäftigte je Unternehmen		Arbeitnehmeranteil an Beschäftigten (%)		Umsatz je Beschäftigtem (DM)		Umsatz je Beschäftigtem	
	Sachsen-Anhalt	Deutschland	Sachsen-Anhalt	Deutschland	Sachsen-Anhalt	Deutschland	Sachsen-Anhalt	Deutschland
Einzelunternehmen	6	6	81,2	79,4	97.937	101.827	96,2	
BGB-Gesellschaft	8	6	72,9	69,5	90.869	91.892	98,9	
OHG	15	17	87,4	88,8	154.373	147.358	104,8	
KG	13	27	89,4	94,2	128.037	129.712	98,7	
GmbH & Co. KG	40	55	100,0	100,0	138.565	163.394	84,8	
GmbH	29	22	100,0	100,0	130.934	148.980	87,9	
sonstige Rechtsformen	42	57	100,0	100,0	71.808	180.782	39,7	
Handwerk insgesamt	12	11	92,2	91,3	116.685	131.571	88,7	

SfH Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995
 Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995
 Eigene Berechnungen

Tafel A3.14: Ausgewählte Strukturmerkmale selbständiger Handwerksunternehmen nach Rechtsformen und Beschäftigtengrößenklassen: Sachsen-Anhalt und Deutschland 1995

Rechtsform/ Unternehmen mit ... Beschäftigten	Anteile am Unternehmensbestand der Rechtsform (%)		Anteile am Beschäftigtenbestand der Rechtsform (%)		Anteile am Umsatz der Rechtsform (%)		Umsatz je Beschäftigten (DM)	
	S-A	D	S-A	D	S-A	D	S-A	D
Einzelunternehmen								
1 - 4	55,3	57,8	19,9	23,0	17,0	18,8	83.767	82.989
5 - 9	26,2	27,6	28,4	31,4	28,4	31,5	97.911	102.145
10 und mehr	18,5	14,6	51,7	45,6	54,6	49,7	103.406	111.144
BGB-Gesellschaft								
1 - 4	42,7	50,4	15,6	23,0	14,6	19,0	85.357	81.219
5 - 9	32,2	32,2	27,1	31,4	26,7	32,9	89.533	93.527
10 und mehr	25,1	16,9	57,3	45,6	58,7	48,1	93.002	95.699
OHG								
1 - 4	21,7	16,7	4,2	2,9	2,7	2,8	99.176	138.272
5 - 9	31,3	30,3	14,6	12,3	17,4	12,8	184.280	152.857
10 und mehr	47,0	53,0	81,2	84,8	79,9	84,4	151.860	146.877
KG								
1 - 4	41,9	25,0	7,4	2,3	5,2	2,0	89.090	109.169
5 - 9	25,8	23,7	13,1	6,1	10,3	6,4	100.624	136.525
10 und mehr	32,3	51,3	79,5	91,6	84,5	91,6	136.204	129.780
GmbH & Co. KG								
1 - 4	7,4	6,1	0,5	0,3	0,7	0,4	183.880	212.478
5 - 9	13,7	14,1	2,5	1,8	2,3	2,0	130.098	179.357
10 und mehr	78,9	79,8	97,0	97,9	97,0	97,6	138.538	162.943
GmbH								
1 - 4	7,2	16,2	0,8	2,1	1,0	2,4	163.405	167.741
5 - 9	148,5	27,3	4,6	8,5	6,6	8,9	189.732	155.758
10 und mehr	74,3	56,5	94,6	89,4	92,4	88,7	127.828	147.758
Sonst. Rechtsformen								
1 - 4	8,5	19,4	0,6	1,0	0,7	0,6	77.831	107.516
5 - 9	16,1	16,3	2,6	1,9	3,1	1,5	84.835	139.608
10 und mehr	75,4	64,3	96,8	97,1	96,2	97,9	71.412	182.329
Handwerk insgesamt								
1 - 4	43,2	46,6	8,2	10,2	6,2	7,1	88.081	91.628
5 - 9	24,6	27,4	13,9	16,8	13,6	14,7	114.218	115.523
10 und mehr	32,2	26,0	77,9	73,0	80,2	78,2	120.156	140.809

SfH Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählungen 1995; Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995; eigene Berechnungen

Tafel A3.15: **Handwerksunternehmen¹⁾ nach Gewerbegruppen und Zahl der Arbeitsstätten: Sachsen-Anhalt und Deutschland im Vergleich**

Gewerbegruppe davon Unternehmen mit ... Arbeitsstätten	Prozentualer Anteil der Unternehmen mit ... Arbeits- stätten				Beschäftigte pro Handwerks- unternehmen	
	Sachsen- Anhalt 1995	Deutschland ³⁾			Sachsen- Anhalt 1995	Deutsch- land 1995
		1995	1977	1968		
I Bau- und Ausbaugewerbe	100,0	100,0	100,0	100,0	18	13
1	95,3	96,0	98,8	98,5	17	11
2 - 4	4,5	3,9	1,2 ²⁾	1,5 ²⁾	40	35
5 und mehr	0,2	0,1	-	-	108	238
II Elektro- und Metall- gewerbe	100,0	100,0	100,0	100,0	11	10
1	92,6	94,6	97,9	97,7	10	8
2 - 4	7,2	5,1	2,1 ²⁾	2,3 ²⁾	20	26
5 und mehr	0,2	0,3	-	-	55	194
III Holzgewerbe	100,0	100,0	100,0	100,0	8	8
1	94,7	96,2	99,2	99,3	7	8
2 - 4	5,1	3,7	0,8 ²⁾	0,7 ²⁾	•	22
5 und mehr	0,2	0,1	-	-	•	119
IV Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbe	100,0	100,0	100,0	100,0	3	4
1	92,2	94,8	98,2	98,7	3	3
2 - 4	7,5	4,9	1,8 ²⁾	1,3 ²⁾	8	10
5 und mehr	0,3	0,3	-	-	34	75
V Nahrungsmittelgewerbe	100,0	100,0	100,0	100,0	12	12
1	75,5	78,1	91,2	90,6	6	8
2 - 4	18,6	18,1	8,8 ²⁾	9,4 ²⁾	15	16
5 und mehr	5,9	3,8	-	-	67	73
VIGewerbe f. Gesundheits- u. Körperpflege, chem. u. Reinigungsgewerbe	100,0	100,0	100,0	100,0	13	15
1	82,7	91,4	94,8	94,2	9	10
2 - 4	14,3	7,6	5,2 ²⁾	5,8 ²⁾	21	36
5 und mehr	3,0	1,0	-	-	78	253

Fortsetzung s. nächste Seite

Fortsetzung

Gewerbegruppe davon Unternehmen mit ... Arbeitsstätten	Prozentualer Anteil der Unternehmen mit ... Arbeits- stätten				Beschäftigte pro Handwerks- unternehmen	
	Sachsen- Anhalt 1995	Deutschland ³⁾			Sachsen- Anhalt 1995	Deutsch- land 1995
		1995	1977	1968		
VII Glas-, Papier-, keramische u. sonstige Gewerbe	100,0	100,0	100,0	100,0	4	7
1	91,4	93,1	96,7	96,8	4	6
2 - 4	8,4	6,5	3,3 ²⁾	3,2 ²⁾	•	12
5 und mehr	0,2	0,4	-	-	•	78
Handwerk insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	12	11
1	90,9	93,1	96,8	96,7	10	9
2 - 4	8,1	6,2	3,2 ²⁾	3,3 ²⁾	21	25
5 und mehr	1,0	0,7	-	-	70	139

• = nicht verfügbar

SfH Göttingen

1) nur selbständige Handwerksunternehmen

2) Anteil der Unternehmen mit 2 und mehr Arbeitsstätten (Zweigniederlassungen)

3) 1968 und 1977: alte Bundesländer

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählungen 1968, 1977, 1995

Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995

Eigene Berechnungen

Tafel A3.16: **Anteile weiblicher Beschäftigter an den Gesamtbeschäftigten nach Gewerbegruppen¹⁾: Sachsen-Anhalt und Deutschland im Vergleich**

Gewerbegruppe	Frauenanteil an...							
	Beschäftigten insgesamt		tätigen Inhabern/ Mitinhabern		unbezahlt mit-helfenden Fam.- Angehörigen		Arbeitnehmern	
	Sachsen-Anhalt	Deutsch-land	Sachsen-Anhalt	Deutsch-land	Sachsen-Anhalt	Deutsch-land	Sachsen-Anhalt	Deutsch-land
I Bau- u. Ausbaugewerbe	7,7	9,8	2,3	2,5	78,0	80,5	7,6	9,6
II Elektro- u. Metall-gewerbe	14,3	17,0	3,2	3,1	78,3	80,0	14,4	17,2
III Holzgewerbe	13,6	16,4	1,8	2,9	75,8	76,3	13,9	16,8
IV Bekleidungs-, Textil- u. Ledergewerbe	46,0	49,4	28,9	23,8	78,5	81,8	52,5	56,6
V Nahrungsmittelgewerbe	59,5	57,0	5,9	6,7	80,4	81,7	64,1	60,8
VI Gew. f. Gesundheits- u. Körperpflege, chem. und Reinigungsgewerbe	77,8	71,4	63,0	52,7	65,9	75,4	79,0	72,6
VII Glas-, Papier-, keramische u. so. Handwerke	41,0	34,5	24,9	17,8	70,4	77,6	44,7	36,0
Handwerk insgesamt	23,4	30,2	12,6	12,7	77,1	79,7	23,6	30,9

¹⁾ Nur selbständige Handwerksunternehmen am 31.03.95 mit Beschäftigten am 30.09.94

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995

Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995
Eigene Berechnungen

SfH Göttingen

Tafel A3.17: **Anteile weiblicher Arbeitnehmer an allen Arbeitnehmern nach Gewerbegruppen¹⁾: Sachsen-Anhalt und Deutschland im Vergleich**

Gewerbegruppe	Frauenanteil an ...											
	Meistern, Polieren, Ingenieurwesen		Kaufm. u. sonst. Angestellten		Gesellen und Facharbeitern		angelernten u. un-gelernten Arbeitern		gewerblichen Auszubildenden		kfm./techn. Auszubildenden	
	Sachsen-Anhalt	Deutsch-land	Sachsen-Anhalt	Deutsch-land	Sachsen-Anhalt	Deutsch-land	Sachsen-Anhalt	Deutsch-land	Sachsen-Anhalt	Deutsch-land	Sachsen-Anhalt	Deutsch-land
I Bau- u. Ausbaugewerbe	5,7	2,5	64,4	63,5	0,7	0,7	2,2	3,1	1,9	3,1	59,8	51,7
II Elektro- u. Metall-gewerbe	6,2	2,6	60,8	56,7	2,1	1,6	17,6	21,2	1,4	2,2	48,0	46,1
III Holzgewerbe	4,9	2,4	72,3	63,5	3,2	2,7	12,7	19,7	2,6	6,9	49,0	50,3
IV Bekleidungs-, Textil- u. Ledergewerbe	19,3 ²⁾	15,8	76,3	79,8	47,8	43,0	50,7	62,0	•	53,0	•	72,1
V Nahrungsmittelgewerbe	12,1	7,2	88,4	89,2	52,5	38,2	73,4	66,7	47,9	41,7	92,4	86,4
VI Gew. f. Gesundheits- u. Körperpflege, chem. und Reinigungsgewerbe	51,2	37,5	69,2	73,5	87,3	73,9	74,8	73,4	84,8	78,2	64,9	68,8
VII Glas-, Papier-, keramische u. so. Handwerke	13,8 ²⁾	9,4	78,9	65,5	34,5	19,9	49,2	42,7	•	34,2	•	59,0
Handwerk insgesamt	9,4	6,2	67,1	65,9	12,3	11,8	33,7	47,5	14,4	16,8	56,7	55,7

• = nicht verfügbar

¹⁾ Nur selbständige Handwerksunternehmen am 31.03.95 mit Beschäftigten am 30.09.94

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995

Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995; eigene Berechnungen

²⁾ Nur HWK Magdeburg

SfH Göttingen

Tafel A3.18: Angleichung der Löhne im ostdeutschen Handwerk an das Westniveau
(ausgewählte Tarifbereiche; Stand: November 1996)

Tarifbereich ¹⁾	Zeitpunkt	Tarifangleichung ²⁾ (%)
Baugewerbe	10/96	95,0
	04/97	97,0
	10/97	100,0
Dachdecker	01/95	100,0
Steinmetz-, Stein- und Holzbildhauerhandwerk	02/96	76,9
Maler und Lackierer	11/96	92,5
	05/97	95,0
	05/98	97,5
	12/98	100,0
Kfz-Gewerbe (Sachsen-Anhalt)	10/95	94,0
Elektrohandwerke	08/96	73,5
Sanitär-Heizung-Klima	11/96	80,0
Graveure, Galvaniseure, Gürtler und verwandte Berufe	07/96	75,0
	08/97	85,0
Modellbauer	01/97	100,0
Kürschner	09/96	78,0
Bäcker (Sachsen)	10/96	ca. 67,0
Konditoren	11/96	ca. 60,0
Fleischer	11/96	ca. 75,0
Augenoptiker	04/96	87,5
Textilreiniger	11/96	77,0
Glaser	01/96	100,0
Buchbinder (Berlin-Ost und Brandenburg)	07/96	95,0
	01/97	100,0

¹⁾ sofern nicht anders angegeben, gelten die Tarife für alle neuen Bundesländer

SfH Göttingen

²⁾ Ostdeutscher Tarif in Prozent des westdeutschen Tarifs

Quellen: Bundesvereinigung der Fachverbände des deutschen Handwerks; ZDH (1996), S. 132f.

Tafel A3.19: Bruttowochenverdienste im Handwerk¹⁾ Sachsen-Anhalts im Vergleich zu den alten Bundesländern vom Mai 1996
(DM)

Branche	Sachsen-Anhalt	alte Bundesländer	Sachsen-Anhalt in % der alten Bundesländer
Kfz-Mechaniker	622	860	72,3
Metallbauer	617	896	68,9
Tischler	631	909	69,4
Bäcker	541	854	63,3
Fleischer	590	840	70,2
Klempner, Gas- und Wasserinstallateure	663	931	71,2
Elektroinstallateure	583	869	67,1
Maler und Lackierer	676	952	71,0
Zentralheizungs- und Lüftungsbauer	660	941	70,1
alle erfaßten Handwerkszweige	629	898	70,0

¹⁾ Durchschnitt aus Voll-, Jungesellen und übrigen Arbeitern *SfH Göttingen*
Quellen: Statistisches Bundesamt, Fachserie 16, Reihe 3: Arbeiterverrdienste im Handwerk vom Mai 1996, Wiesbaden; eigene Berechnungen

Tafel A3.20: **Ausbildungsvergütungen¹⁾ in ausgewählten Handwerksberufen in den neuen und den alten Bundesländern**

Branche	Alte Bundesländer	Neue Bundesländer	Neue in % der alten Bundesländer
Gerüstbauer/in	1.871	1.684	90,0
Maurer/in	1.573	1.495	95,0
Kfz-Mechaniker/in	925	723	78,2
Gas- u. Wasserinstallateur/in	914	690	75,5
Maler/in und Lackierer/in	909	841	92,5
Elektroinstallateur/in	897	694	77,4
Tischler/in	873	785	89,9
Bäcker/in	817	612	74,9
Friseur/in	680	470	69,1
Handwerk gesamt	958	890	92,9

SfH Göttingen

¹⁾ durchschnittl. Vergütungen während der gesamten Ausbildungszeit

Quelle: Presse- und Informationsamt der Bundesregierung: Sozialpolitische Umschau, Nr. 21/1997 v. 20.01.97, S. 16f.

Tafel A3.21: **Umsatz, Löhne und Gehälter je Beschäftigtem¹⁾: Niveauvergleich zwischen Sachsen-Anhalt und den alten Bundesländern 1994**

Handwerkszweig	Sachsen-Anhalt in % der alten Bundesländer		
	Umsatz je Beschäftigtem	Lohn je Arbeiter	Gehalt je Angestelltem
Maurer	66,1	75,6	-
Straßenbauer	84,9	79,0	-
Steinmetze/ -bildhauer	85,3	82,9	-
Stukkateure	72,0	74,7	-
Maler/Lackierer	79,1	76,2	86,6
Schornsteinfeger	82,5	75,7	-
Karosserie-/Fahrzeugbauer	84,3	69,6	80,1
Kfz-Mechaniker	93,8	78,2	78,0
Gas-/Wasserinstallateure	80,9	78,7	86,1
Zentralheizungs-/ Lüftungsbauer	75,0	78,5	75,2
Elektroinstallateure	81,5	78,8	-
Radio-/Fernsehtechniker	75,2	82,7	-
Uhrmacher	67,1	71,0	62,9
Fleischer	64,1	78,2	-
Augenoptiker	87,7	79,7	85,7
Gebäudereiniger	165,9	139,8	-
Buchdrucker, Schriftsetzer, Drucker	63,2	61,2	-
Handwerk insgesamt	86,3	82,6	73,7

- = nicht verfügbar

SfH Göttingen

¹⁾ Nur selbständige Handwerksunternehmen am 31.03.95 mit Beschäftigten am 30.09.94

Quellen: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995; eigene Berechnungen

Tafel A3.22: Löhne und Gehälter im Verhältnis zum Umsatz 1994 nach ausgewählten Handwerksbranchen

Branche	Sachsen-Anhalt (%)	Deutschland (%)	alte Bundesländer '76 (%)
Zimmerer	29,8	26,5	26,0
Dachdecker	28,9	28,1	26,6
Straßenbauer	27,2	29,6	33,9
Maler und Lackierer	36,7	37,0	35,1
Metallbauer	25,3	26,2	26,3
Maschinenbaumechaniker	29,1	27,4	24,6
Kfz-Mechaniker	8,4	10,2	14,6
Landmaschinenmechaniker	13,1	11,7	11,4
Gas- und Wasserinstallateure	25,8	26,3	26,3
Zentralheizungs- und Lüftungsbauer	23,9	24,5	24,4
Elektroinstallateure	26,5	28,8	25,5
Tischler	21,4	24,3	22,7
Bäcker	26,7	28,5	16,7
Fleischer	18,3	15,4	8,4
Friseure	45,0	37,9	30,7
Gebäudereiniger	51,1	60,1	61,9
Gesamt	22,3	23,7	22,7

SfH Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995, 1977; Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995

Tafel A3.23: Löhne und Gehälter im Verhältnis zum Umsatz nach Beschäftigtengrößenklassen 1994/76

Unternehmen mit ... Beschäftigten	Sachsen-Anhalt 1994	neue Bundesländer 1994	alte Bundesländer		Deutschland 1994
			1994	1976	
			1	13,5	
2 - 4	15,7	15,4	18,2	13,2	17,7
5 - 9	17,8	19,5	23,2	19,6	22,6
10 - 19	21,0	21,3	24,7	23,5	24,1
20 - 49	22,2	22,3	23,9	25,6	23,6
50 - 99	24,3	24,9	23,5	26,8	23,8
100 und mehr	28,8	28,5	25,7	27,3	26,1
Gesamt	22,3	22,6	23,9	22,7	23,7

SfH Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995, 1977; Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995

Tafel A 3.24: Umsatz nach Absatzrichtungen und Beschäftigtengrößenklassen

	Sachsen-Anhalt		Neue Bundesländer		früheres Bundesgebiet	
	priv. Haush.	Unternehmen	priv. Haush.	Unternehmen	priv. Haush.	Unternehmen
1	65,7	24,0	10,2	8,3	70,2	25,5
2 - 4	69,4	21,9	8,4	9,3	69,9	24,7
5 - 9	60,9	27,3	11,6	12,3	63,5	29,5
10 - 19	52,7	32,0	15,3 ¹⁾	15,8	53,1	37,0
20 - 49	42,9	37,5	19,4	19,9	42,6	44,1
50 - 99	30,6	43,3	25,3	26,4	31,5	50,0
100 u. mehr	24,0	43,1	32,9 ¹⁾	29,8	21,8	55,2
Gesamt	44,5	35,7	19,4	19,7	43,9	11,8

1) einschl. Ausland

Quellen: Statistisches Bundesamt, Handwerkszählung 1995

Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt; Handwerkszählung 1995

SfH Göttingen

Tafel A3.25: Umsatz nach Absatzrichtungen und Umsatzgrößenklassen
(Vergleich zwischen Sachsen-Anhalt, Niedersachsen und Deutschland)

	private Haushalte		Unternehmen		Gesamt ²⁾	
	Sachsen-Anhalt	Niedersachsen	Sachsen-Anhalt	Niedersachsen	Sachsen-Anhalt	Niedersachsen
bis 100.000	75,2	80,7	18,2	17,0	6,3	2,2
100.000 - 250.000	69,4	78,8	22,0	18,0	8,5	3,1
250.000 - 500.000	63,2	72,9	25,1	22,3	11,6	4,7
500.000 - 1 Mio.	55,7	65,8	29,1	27,3	14,9	6,7
1 Mill. - 10 Mio.	44,2	50,7	35,6	37,0	20,0	11,6
10 Mill. - 50 Mio.	35,9	33,9	40,7	48,6	23,4 ³⁾	15,5
50 Mill. und mehr	39,2	22,2	41,5	60,4	19,3 ³⁾	14,9
Gesamt	44,5	46,7	35,7	40,3	19,4	11,9

1) Bundesländer, Gemeinden und öffentliche Auftraggeber

2) einschl. Auslandsumsatz

3) einschl. Auslandsumsatz

Quellen: Statistisches Bundesamt; Handwerkszählung 1995; Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt; Handwerkszählung 1995; eigene Berechnungen

SfH Göttingen

Tafel A3.26: Exportumsatz im Handwerk nach Bundesländern 1994

Bundesland	Umsatz in Mio DM	Exportumsatz in Mio DM	Export-Anteil in %
früheres Bundesgebiet			
Schleswig-Holstein	23 812	214	0,9
Hamburg	16 542	364	2,2
Bremen ²⁾	4 913	(98)	(2,0)
Niedersachsen	69 028	759	1,1
Nordrhein-Westfalen	169 953	3 739	2,2
Hessen	58 670	645	1,1
Rheinland-Pfalz ²⁾	36 885	(829)	(2,2)
Saarland	9 876	207	2,1
Baden-Württemberg	117 179	4 101	3,5
Bayern	131 751	2 503	1,9
Berlin	27 338	328	1,2
Gesamt	656 605	13 789	2,1
neue Bundesländer			
Mecklenburg-Vorpommern	17 486	70	0,4
Brandenburg	24 944	75	0,3
Sachsen-Anhalt	24 027	96	0,4
Thüringen	22 610	68	0,3
Sachsen	45 593	182	0,4
Gesamt¹⁾	144 002	720	0,5
Deutschland	800 607	14 411	1,8

SfH Göttingen

1) Die Länderergebnisse in den neuen Bundesländern addieren sich nicht zum Gesamtergebnis. Der Grund für diese Differenz dürfte in einem höheren Exportanteil für Berlin-Ost liegen.

2) Schätzung

Quelle: Statistisches Bundesamt Wiesbaden, unveröffentlichte Ergebnisse der Handwerkszählung

Tafel A3.27: Auslandsumsatz nach Beschäftigtengrößenklassen (%)

	Sachsen- Anhalt	Neue Bundesländer	früheres Bundesgebiet	Deutschland
1	0,1	0,2	0,5	0,4
2 - 4	0,3	0,3	0,5	0,4
5 - 9	0,2	0,3	0,6	0,5
10 - 19	·	0,3	0,9	0,8
20 - 49	0,2	0,4	1,6	1,3
50 - 99	0,8	0,4	2,6	2,1
100 u. mehr	·	1,2	5,0	4,5
Gesamt	0,4	0,5	2,1	1,8

· aus Geheimhaltungsgründen nicht veröffentlicht
Quellen: s. Tafel A 3.25

SfH Göttingen

Tafel A4.1: Das Handwerk in den beiden Kammerbezirken Sachsen-Anhalts nach verschiedenen Indikatoren

	HWK-Bezirk Halle	HWK-Bezirk Magdeburg	Sachsen-Anhalt
Betriebsdichte (Betriebe je 1.000 Einwohner)	6,1	6,7	6,3
Beschäftigtendichte (Beschäftigte je 1.000 Einwohner)	75,2	73,8	74,6
Betriebsgröße (Beschäftigte pro Betrieb)	12,4	11,1	11,8
Umsatz pro Beschäftigten (DM)	118.049	114.827	116.685
Umsatz je Kopf der Bevölkerung (DM)	8.880	8.478	8.708

Quelle: vgl. Tafel 4.3

SfH Göttingen

Tafel A5.1: Ausgewählte Strukturmerkmale des handwerklichen Bauhauptgewerbes¹⁾: Sachsen-Anhalt, neue und alte Bundesländer im Vergleich

	Unternehmen	Beschäftigte	Beschäftigte je Unternehmen			Umsatz 1994 je Beschäftigtem (TDM)		
			S.-A.	NBL	ABL	S.-A.	NBL	ABL
Maurer	1.299	34.014	26	27	17	110.024	113.656	166.391
Beton-/Stahlbetonbauer	43	1.504	35	40	40	162.468	167.890	208.540
Feuerungs- und Schornsteinbauer	33	469	14	12	13	122.333	128.410	174.593
Zimmerer	138	2.076	15	12	9	90.803	96.748	146.093
Dachdecker	479	8.165	17	15	11	103.608	110.105	141.275
Straßenbauer	256	9.748	38	33	32	138.369	146.272	162.905
Brunnenbauer	28	210	8	10	15	119.919	121.463	180.295
handwerkliches Bauhauptgewerbe insgesamt	2.276	56.186	25	24	17	114.843	118.947	164.526

¹⁾ Nur selbständige Handwerksunternehmen am 31.03.95 mit Beschäftigten am 30.09.94

SfH Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995
Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995
Eigene Berechnungen

Tafel A5.2: Ausgewählte Strukturmerkmale des Ausbauhandwerks¹⁾: Sachsen-Anhalt, neue und alte Bundesländer im Vergleich

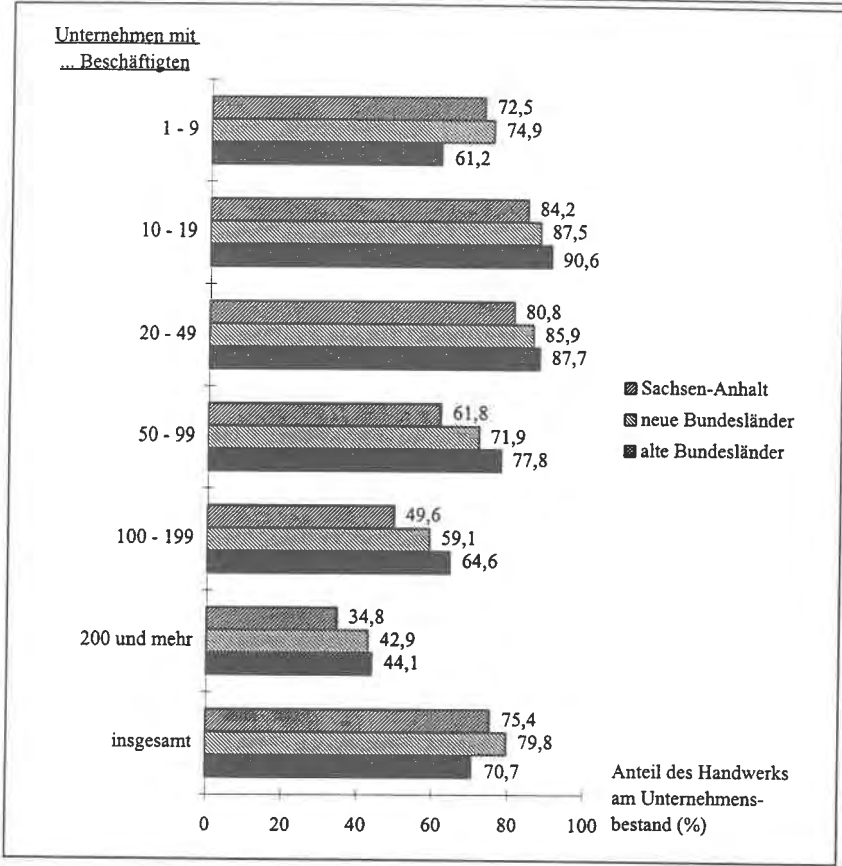
	Unternehmen	Beschäftigte	Beschäftigte je Unternehmen			Umsatz 1994 je Beschäftigtem (TDM)		
			S.-A.	NBL	ABL	S.-A.	NBL	ABL
Wärme-/Kälte-/Schallschutzisolierer	76	843	11	12	12	94.395	99.127	176.788
Fliesen-, Platten-, Mosaikleger	272	2.765	10	11	7	94.732	95.652	149.934
Estrichleger	10	97	10	14	14	130.866	142.753	224.389
Stukkateure	24	347	14	15	10	91.902	91.863	127.696
Maler/Lackierer	780	9.546	12	11	7	71.335	73.204	90.163
Kachelofen-/Luftheizungsbauer	104	453	4	5	5	90.722	91.702	156.194
Klempner	155	1.677	11	9	7	106.343	119.803	128.919
Gas-/Wasserinstallateure	653	9.426	14	12	9	111.166	116.449	137.351
Zentralheizungs-/Lüftungsbauer	718	12.199	17	17	11	121.084	131.857	161.415
Elektroinstallateure	1.618	16.975	10	11	9	100.485	99.554	123.343
Elektromechaniker	203	1.293	6	7	10	127.812	135.891	177.623
Fernmeldeanlagen-elektroniker	94	845	9	10	13	118.249	135.035	171.996
Tischler	1.177	9.319	8	7	8	108.797	109.406	142.442
Parkettleger	17	180	11	7	6	141.822	110.931	167.329
Rolladen-/Jalousiebauer	40	345	9	7	10	182.426	165.426	187.758
Raumausstatter	281	1.294	5	5	5	107.167	98.669	122.540
Glaser	104	702	7	6	8	116.907	112.400	164.490
Ausbauhandwerk insgesamt	6.326	68.306	11	10	8	104.289	107.114	134.202

¹⁾ Nur selbständige Handwerksunternehmen am 31.03.95 mit Beschäftigten am 30.09.94

SfH Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995
Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995
Eigene Berechnungen

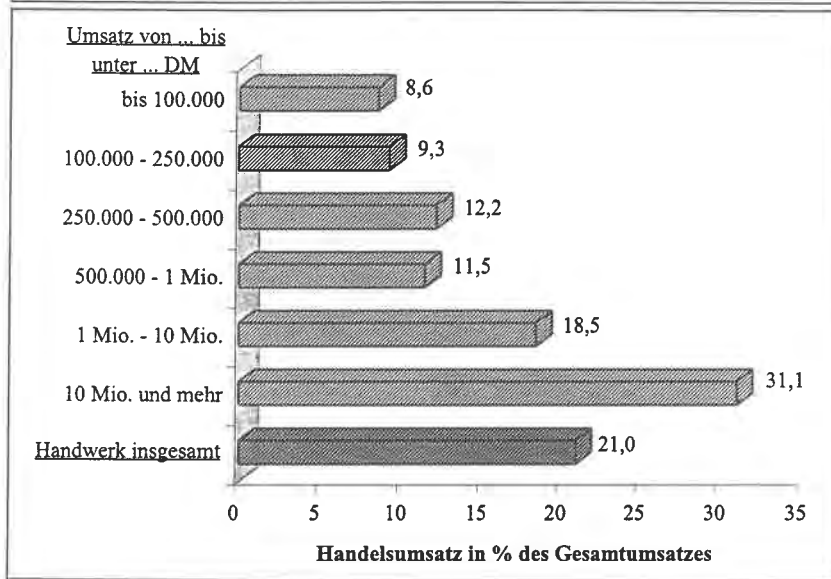
Tafel A5.3: Marktstellung des Handwerks im Bauhauptgewerbe: Sachsen-Anhalt, neue und alte Bundesländer im Vergleich



SfH Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt (1996c), S.36f
Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Dezernat Baugewerbe, Bautätigkeit, Handwerk; eigene Berechnungen

Tafel A.5.4: Anteil des Handelsumsatzes am Gesamtumsatz 1994: Handwerk¹⁾ in Sachsen-Anhalt nach Umsatzgrößenklassen



¹⁾ Nur selbständige Handwerksunternehmen am 31.03.95 mit Beschäftigten am 30.09.94

SfH Göttingen

Quellen: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995; eigene Berechnungen

Tafel A 6.1: Finanzielle Förderung der Berufsausbildung im Handwerk Sachsen-Anhalts aus Mitteln des Ministeriums für Arbeit, Soziales und Gesundheit: Programmjahre 1993 bis 1995

Förderprogramm	Programm-jahr	Fördervolumen			
		insgesamt (TDM)	darunter: Anteil des Handwerks ¹⁾		
			in TDM	in % des Gesamtvolumens	Geförderte Ausbildungs-plätze
I Förderung erstmaliger Ausbildung	1993	14.747	5.884	39,9	1.790
	1994	12.138	4.678	38,5	1.410
	1995	23.994	10.782	44,9	1.709
II Förderung zusätzlicher Ausbildung	1993	31.219	15.509	49,7	4.639
	1994	29.698	15.263	51,4	4.529
	1995	- ²⁾	- ²⁾	- ²⁾	- ²⁾
III Förderung der Übernahme von Jugendlichen aus überbetrieblicher Ausbildung	1993	147	48	32,7	14
	1994	88	37	42,0	11
	1995	53	14	26,4	4
IV Förderung der Ausbildung von Jugendlichen n. Betriebsstillegung/-einschränkung	1993	458	318	69,4	102
	1994	1.881	1.070	56,9	346
	1995	1.215	788	64,9	248
V Förderung der Ausbildung von Mädchen in gewerbl.-technischen Berufen	1993	465	335	72,0	67
	1994	660	530	80,3	106
	1995	728	496	68,1	62
VI Förderung der Ausbildung von benachteiligten Jugendlichen	1993	675	420	62,2	84
	1994	1.456	832	57,1	104
	1995	1.538	860	55,9	104
VII Förderung der Ausbildung in unterrepräsentierten HW-Berufen	1993	12	12	100,0	4
	1994	15	15	100,0	5
	1995	100	100	100,0	15
VIII Förderung d. Ausbildung über den eigenen betriebl. Bedarf hinaus ³⁾	1993	- ²⁾	- ²⁾	- ²⁾	- ²⁾
	1994	12.979	7.974	61,4	2.366
	1995	26.385	15.232	57,7	4.478
alle Förderprogramme (Summen)	1993	37.723	22.526	59,7	6.700
	1994	58.915	30.399	51,6	8.877
	1995	54.013	28.272	52,3	6.620

Anmerkungen: siehe nächste Seite

SfH Göttingen

Anmerkungen zu Tafel A 6.1:

- 1) Der Anteil des Handwerks am gesamten Fördervolumen wurde geschätzt; *unberücksichtigt* blieben:
- Rückflüsse aus Rückforderungen,
 - Gewährung von Aufstockungsbeträgen in Höhe von 2.000 DM je Ausbildungsverhältnis in drei Arbeitsamtsbezirken,
 - Gewährung der Hälfte der Zuwendung bei Restausbildungszeit von sechs Monaten oder darunter.
- 2) Förderprogramm wurde in diesem Jahr nicht angeboten.
- 3) Die Fördermittel dieses Förderprogramms stammen zu 65 % aus Mitteln der EU (Europäischer Sozialfonds) und zu 35 % aus Mitteln des Landes Sachsen-Anhalt.

Quellen: Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt, Referat 43; eigene Berechnungen.

Tafel A 6.2: Finanzielle Förderung der Berufsausbildung im Handwerk Sachsen-Anhalts aus Mitteln des Ministeriums für Wirtschaft und Technologie: Haushaltsjahre 1993-1996

(Stand: Ende des jeweiligen Haushaltsjahres; für 1996: 31.07.1996)

Förderprogramm	Haushalts-jahr	Bewilligte Mittel		
		insgesamt (TDM)	darunter: an das Handwerk	
			in TDM	in % der Gesamt- mittel
Förderung der materiell- techn. Ausstattung zusätz- licher Ausbildungsplätze ²⁾	1993 1994 1995 1996	3.269,6 4.949,4 5.043,1 7.001,7	1.863,0 ¹⁾ 2.821,0 ¹⁾ 2.874,6 ¹⁾ 3.991,0 ¹⁾	57,0 57,0 57,0 57,0
Zuwendungen zu Ausbildungskoperationen zur Schaffung von Ausbildungs- plätzen bzw. zur Verbesserung der Ausbildungsqualität	1993 1994 1995 1996	41,0 88,2 95,5 96,0	17,4 5,2 13,4 •	42,4 5,9 14,0 •
Zuschüsse für Lehrgänge der überbetrieblichen Lehrlingsunterweisung	1993 1994 1995 1996	3.108,5 4.732,2 5.302,6 3.468,9	3.108,5 4.732,2 5.302,6 3.468,9	100,0 100,0 100,0 100,0
Zuwendung zur Finanzierung überbetrieblicher Bildungs- stätten ³⁾	1993 1994 1995 1996	2.848,2 5.184,0 3.714,1 2.943,2	848,2 1.064,7 3.714,1 1.922,5	29,8 20,5 100,0 65,3
Zuwendungen zu den Personalkosten zusätzlicher Ausbildungs- und Personal- entwicklungsberater	1993 1994 1995 1996	334,0 384,0 386,6 250,8	206,0 224,0 237,3 218,8	61,7 58,3 61,4 87,2
alle Förderprogramme (Summen)	1993 1994 1995 1996	9.601,3 15.337,8 14.541,9 13.760,6	6.043,1 8.847,1 12.142,0 9.601,2	62,9 57,7 83,5 69,8

• = nicht verfügbar

SH Göttingen

Anmerkungen: siehe nächste Seite

Anmerkungen zu Tafel A 6.2:

- 1) Die Angaben zum Anteil des Handwerks an der Gesamtförderung beruhen auf Schätzungen auf der Grundlage von Durchschnittswerten der o.g. Jahre. Der genaue Handwerksanteil kann nur bezogen auf die einzelnen Programmjahre, die nicht deckungsgleich mit den Haushaltsjahren sind, erfaßt werden.
- 2) Angaben für 1993-1995 = ausgezahlte Zuwendungen;
Angaben für 1996 = bewilligte Zuwendungen
- 3) Aufgrund des Umfangs der geförderten Projekte läuft die Förderung zum Teil über mehrere Haushaltsjahre.

Quellen: Ministerium für Wirtschaft und Technologie des Landes Sachsen-Anhalt, Referat "Berufliche Aus- und Weiterbildung, Umschulung in der Wirtschaft"; eigene Berechnungen

Tafel A7.1 : Neugründungen und Übernahmen im Handwerk Sachsen-Anhalts

Jahre	Neugründungen		Übernahmen		Gesamt		Neugründungs- anteil %	Übernahme- anteil %	Gesamt %
	absolut	%	absolut	%	absolut	%			
vor 1960	206	1,6	214	4,8	420	2,4	49,0	51,0	100
1960 - 1979	1 459	11,3	1 510	33,9	2 969	17,0	49,1	50,9	100
1980 - 1989	2 033	15,7	1 007	22,6	3 040	17,5	66,9	33,1	100
1990 - 1993	8 228	63,5	1 424	31,9	9 652	55,4	85,2	14,8	100
1994	1 028	7,9	305	6,8	1 333	7,7	77,1	22,9	100
Gesamt	12 954	100	4 460	100	17 414¹⁾	100	74,4	25,6	100

1) Am 31.3.1995 mit Beschäftigten am 30.9.1994; für 1 Unternehmen wurde 1995 als Gründungsjahr angegeben
Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995; eigene Berechnungen

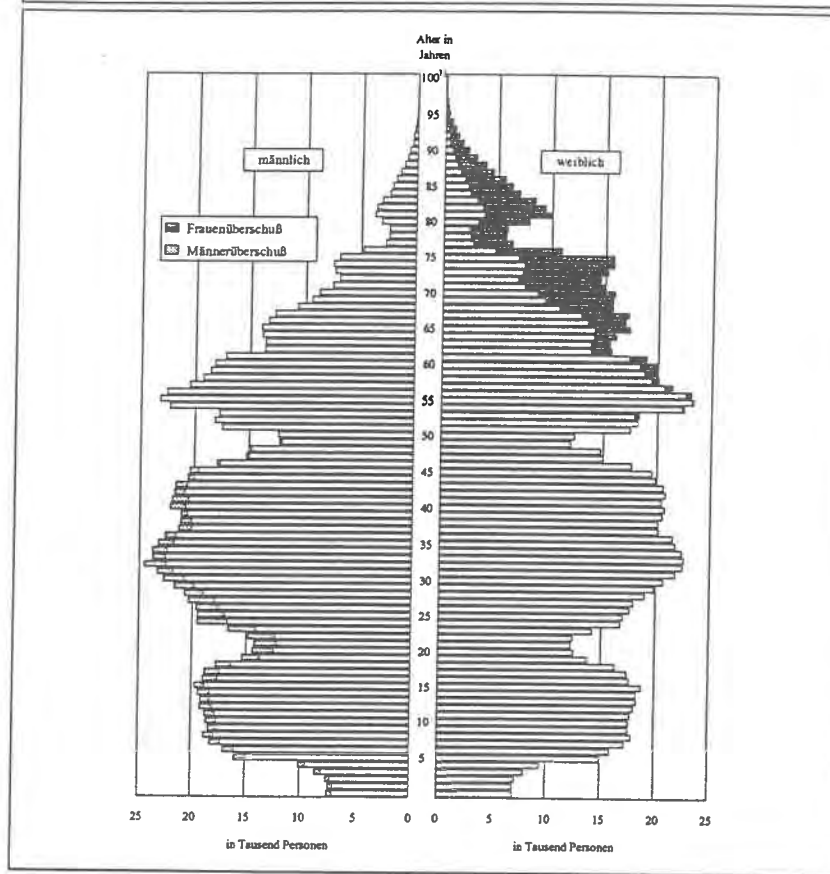
S/H Göttingen

Tafel A7.4: Altersstruktur der handwerklichen Betriebsinhaber in ausgewählten Handwerkszweigen im Handwerkskammerbezirk Halle											
Branchenzweig	bis 30	31-35	36-40	41-45	46-50	51-55	56-60	61-65	66-70	über 70	Gesamt
Bauhaupt											
Maurer	11 (2,6%)	44 (10,3%)	74 (17,3%)	129 (30,2%)	64 (15,0%)	65 (15,2%)	32 (7,5%)	7 (1,6%)	1 (0,2%)	0 (0,0%)	427 (100,0%)
Zimmerer	4 (8,2%)	8 (16,3%)	3 (6,1%)	8 (16,3%)	5 (10,2%)	6 (12,2%)	5 (10,2%)	6 (12,2%)	2 (4,1%)	2 (4,1%)	49 (100,0%)
Dachdecker	5 (3,9%)	11 (8,7%)	16 (12,6%)	26 (20,3%)	16 (12,6%)	18 (14,2%)	19 (15,0%)	10 (7,9%)	5 (3,9%)	1 (0,8%)	127 (100,0%)
Ausbau											
Maler/Lackierer	15 (4,2%)	28 (7,8%)	39 (10,9%)	71 (19,8%)	70 (19,6%)	71 (19,8%)	45 (12,6%)	16 (4,5%)	0 (0,0%)	3 (0,8%)	358 (100,0%)
SHK	23 (4,6%)	74 (14,7%)	64 (12,7%)	99 (19,6%)	75 (14,9%)	92 (18,2%)	51 (10,1%)	25 (5,0%)	2 (0,4%)	0 (0,0%)	505 (100,0%)
Elektroinstallateure	26 (3,5%)	60 (8,2%)	98 (13,3%)	160 (21,8%)	175 (23,8%)	135 (18,4%)	56 (7,6%)	21 (2,9%)	3 (0,4%)	1 (0,1%)	735 (100,0%)
Tischler	44 (10,3%)	63 (14,8%)	42 (9,9%)	48 (11,3%)	49 (11,5%)	58 (13,6%)	62 (14,6%)	39 (9,2%)	17 (4,0%)	4 (0,9%)	426 (100,0%)
Kfz											
Kfz-Mechaniker	23 (5,5%)	47 (11,3%)	82 (19,7%)	69 (16,5%)	70 (16,8%)	66 (15,8%)	36 (8,6%)	19 (4,6%)	3 (0,7%)	2 (0,5%)	417 (100,0%)
Nahrungsmittel											
Bäcker	29 (8,6%)	26 (7,7%)	28 (8,3%)	48 (14,2%)	37 (10,9%)	62 (18,3%)	71 (21,0%)	31 (9,2%)	5 (1,5%)	1 (0,3%)	338 (100,0%)
Fleischer	38 (9,6%)	40 (10,2%)	49 (12,4%)	62 (15,7%)	42 (10,7%)	59 (15,0%)	69 (17,5%)	21 (5,3%)	10 (2,5%)	4 (1,0%)	394 (100,0%)
Bekleidung											
Schneider	10 (9,9%)	12 (11,9%)	8 (7,9%)	15 (14,9%)	13 (12,9%)	18 (17,8%)	18 (17,8%)	4 (4,0%)	3 (3,0%)	0 (0,0%)	101 (100,0%)
Schumacher	8 (8,4%)	1 (1,1%)	3 (3,2%)	4 (4,2%)	4 (4,2%)	16 (16,8%)	29 (30,5%)	13 (13,7%)	10 (10,5%)	7 (7,4%)	95 (100,0%)
Dienstleister/											
Gesundheit											
Augenoptiker	8 (9,4%)	13 (15,3%)	10 (11,8%)	11 (12,9%)	6 (7,1%)	15 (17,6%)	13 (15,3%)	5 (5,9%)	3 (3,5%)	1 (1,2%)	85 (100,0%)
Zahntechniker	1 (2,6%)	8 (20,5%)	6 (15,4%)	9 (23,1%)	5 (12,8%)	8 (20,5%)	0 (0,0%)	1 (2,6%)	1 (2,6%)	0 (0,0%)	39 (100,0%)
Friseur	73 (11,5%)	74 (11,7%)	73 (11,5%)	93 (14,7%)	113 (17,8%)	106 (16,7%)	55 (8,7%)	28 (4,4%)	11 (1,7%)	8 (1,3%)	634 (100,0%)
Gewerblicher											
Bedarf	22 (3,9%)	37 (6,5%)	67 (11,8%)	104 (18,3%)	105 (18,5%)	121 (21,3%)	76 (13,4%)	31 (5,6%)	6 (1,1%)	0 (0,0%)	569 (100,0%)
Metallbauer											
Maschinenbau-mechaniker	0 (0,0%)	5 (6,8%)	5 (6,8%)	17 (23,0%)	12 (16,2%)	20 (27,0%)	11 (14,9%)	2 (2,7%)	1 (1,4%)	0 (0,0%)	74 (100,0%)
Gebäudereiniger	1 (1,6%)	9 (14,3%)	11 (17,5%)	15 (23,8%)	12 (19,0%)	7 (11,1%)	6 (9,5%)	2 (3,2%)	0 (0,0%)	0 (0,0%)	63 (100,0%)
Gesamt	388 (6,3%)	766 (10,3%)	899 (12,5%)	1083 (18,2%)	1074 (16,1%)	1204 (17,3%)	944 (12,0%)	361 (5,2%)	114 (1,5%)	60 (0,6%)	6893 (100,0%)

SfH Göttingen

Quellen: Sonderauswertungen der Handwerkskammern Halle und Magdeburg

Tafel A7.5: Bevölkerungsstand nach Altersjahren im Land Sachsen-Anhalt am 31.12.1995



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Statistisches Jahrbuch 1996 des Landes Sachsen-Anhalt, Teil 1, S. 75

Tafel A9.1: Betriebs- und Beschäftigtenichten nach Handwerksgruppen¹⁾: Altmarkkreis Salzwedel, Ohrekreis und Sachsen-Anhalt im Vergleich

Handwerksgruppe	Altmarkkreis Salzwedel		Ohrekreis		Sachsen-Anhalt	
	Betriebsdichte ²⁾	Beschäft.-dichte ³⁾	Betriebsdichte ²⁾	Beschäft.-dichte ³⁾	Betriebsdichte ²⁾	Beschäft.-dichte ³⁾
Prod. Handwerk f. d. gewerbl. Bedarf	13,3	93,6	12,5	91,8	10,1	86,6
Prod. Handwerk f. d. privaten Bedarf						
• spezieller Konsumbedarf	2,8	8,4	1,9	10,4	1,5	5,4
• Nahrungsmittel	4,6	68,4	5,6	45,0	4,9	5,6
Handelshandwerk						
• Kfz-Handwerke	9,0	64,6	7,5	64,6	6,3	66,6
• Handels- und Reparaturhandwerke	8,5	47,0	7,7	27,0	5,7	26,2
Dienstleistungshandwerk f. d. privaten Bedarf	4,4	33,7	5,9	31,1	4,5	33,8
Dienstleistungshandwerk f. d. gewerbl. Bedarf	2,5	39,8	2,4	38,0	2,5	43,3
Bauhauptgewerbe	12,1	296,0	9,2	204,5	8,1	213,3
Ausbauhandwerk	29,4	245,2	28,7	292,4	19,8	225,9
Handwerk insgesamt⁴⁾	8,7	89,7	8,1	80,5	6,3	74,6

SfH Göttingen

¹⁾ Selbständige Handwerksunternehmen am 31.03.95 mit Beschäftigten am 30.09.94

²⁾ Anzahl selbständiger Handwerksunternehmen je 10.000 Einwohner

³⁾ Anzahl Handwerksbeschäftigter je 10.000 Einwohner

⁴⁾ Bezugsgrundlage: 1.000 Einwohner

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Handwerkszählung 1995; eigene Berechnungen

Tafel A10.1: Ausgewählte Ergebnisse der PGH-Befragung nach Handwerksgruppen

	Bauhauptgewerbe	Ausbau-gewerbe	Handwerk f. d. Konsumbedarf	Dienstleistungs-handwerk	Gesamt
<u>Beschäftigtenzahl</u>					
• am 01.01.90	56	41	54	109	65
• am 30.09.94	61	42	44	69	53
• am 01.09.96	54	40	43	64	49
<u>Zahl der Gesellschafter</u>					
• vor d. Umwandlung	48	38	50	88	55
• bei Gründung des Nachfolgebetriebs	36	31	23	60	36
• am 01.09.96	16	21	14	40	22
<u>Zahl d. Betriebsstätten</u>					
• am 01.01.90	1,5	1,3	2,5	13,9	4,5
• am 01.09.96	1,2	1,1	3,2	9,5	3,5
<u>Eigenkapitalquote (%)</u>					
• per 31.12.91	79,4	83,1	49,2	65,8	70,8
• per 31.12.95	68,5	72,7	47,7	58,4	63,9
<u>Probleme bei der Finanzierungs-anbahnung? (%)</u>					
• ja	46,2	50,0	69,2	9,1	45,3
• nein	53,8	50,0	30,8	90,9	54,7
<u>Geschäftslageindex¹⁾</u>	39,3	44,1	50,0	54,2	46,5

¹⁾ Bewertung der Urteile „gut“ mit 100, „befriedigend“ mit 50, „schlecht“ mit 0

SfH Göttingen

Quelle: PGH-Erhebung 1996

Tafel A10.2: Ausgewählte Ergebnisse der PGH-Befragung nach der gewählten Rechtsform I

	GmbH			eG	Gesamt
	Gesellschafterzahl		Gesamt		
	1 - 4	5 u. mehr			
<u>Beschäftigtenzahl</u>					
• am 01.01.90	48	56	54	77	65
• am 30.09.94	44	53	50	51	53
• Aug./Sept. 96	39	49	46	59	49
<u>Gesellschafter-, Mitgliederzahl</u>					
• bei Umwandlung der PGH	39	48	45	67	55
• als Gründungsmitglieder der neuen Gesellschaft	11	33	24	72	36
• Aug./Sept. 96	2,5	22	15	47	22
<u>Eigenkapitalquote (%)</u>					
• per 31.12.91	53,4	72,8	60,9	87,2	70,8
• per 31.12.95	50,0	68,0	59,2	76,8	63,9
<u>Geschäftslageindex</u>					
• Aug./Sept. 96	61,5	37,5	43,6	53,9	46,5
<u>Zufriedenheit mit der Rechtsform (%)</u>					
• ja	73,3	37,5	51,3	53,8	50,0
• größtenteils	26,7	37,5	33,3	46,2	32,8
• eher nicht	0,0	16,7	10,3	0,0	8,6
• nein	0,0	8,3	5,1	0,0	8,6

SfH Göttingen

Quelle: PGH-Erhebung 1996

Tafel A10.3: Ausgewählte Ergebnisse der PGH-Befragung nach der gewählten Rechtsform II

	GmbH			eG	Gesamt
	Gesellschafterzahl		Gesamt		
	1 - 4	5 u. mehr			
<u>Rechtsstreitigkeiten mit Gesellschaftern bzw. Mitgliedern</u>					
• ja	33,3%	20,0%	25,0%	15,4%	23,7%
• nein	66,7%	80,0%	75,0%	84,6%	76,3%
<u>Externe Gesellschafter</u>					
• ja	13,3%	60,0%	42,5%	23,1%	39,0%
• nein	86,7%	40,0%	57,5%	76,2%	61,0%
<u>Wechsel des Vorsitzenden/ Geschäftsführers seit 1990</u>					
• ja	26,7%	36,0%	35,0%	30,8%	33,9%
• nein	73,3%	64,0%	65,0%	69,2%	66,1%
<u>Probleme bei der Beantragung v. öffentl. Fördermitteln bzw. Krediten</u>					
• ja	60,0%	45,5%	51,4%	9,1%	45,3%
• nein	40,0%	54,5%	48,6%	90,9%	54,7%
wenn ja, aufgrund (<i>Mehrfachnennungen möglich</i>)					
• zu geringer Eigenkapitalbasis	55,6%	30,0%	42,1%	-	37,5%
• fehlende Sicherheiten	66,7%	60,0%	63,2%	100,0	66,7%
• der vielen Gesellschafter	11,1%	60,0%	36,8%	-	37,5%
• der Rechtsform (eG)	-	-	-	-	-

SfH Göttingen

Quelle: PGH-Erhebung 1996

A4: Verzeichnis der Interviewpartner

Fr. Böhme	Kreishandwerkerschaft Halle/S.
Fr. Hönigt	Arbeitsamt Halle/S.
Fr. Klock	BVS / Pressestelle, Berlin
Fr. Koch	Kreishandwerkerschaft Halle/S.
Fr. Meinicke	Handwerkskammer Halle/S.
Fr. Raatz	Entwicklungs- und Wirtschaftsförderungsgesellschaft Bitterfeld-Wolfen GmbH
Fr. Schaldach	Kreishandwerkerschaft Bitterfeld
Hr. Bartl	Arbeitsamt Merseburg
Hr. Brandl	Korrosionsschutz GmbH, Bitterfeld-Wolfen
Hr. Dr. Albrecht	ETA GmbH, Bitterfeld-Wolfen
Hr. Dr. Bornemann	Amt für Wirtschaftsförderung Kreisverwaltung Merseburg-Querfurt
Hr. Dr. R. Lüdigg	Institut für Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung e. V. Halle-Leipzig
Hr. Dr. Rogahn	Handwerkskammer Halle/S.
Hr. Klemm	Fa. ZentraTherm, Halle/S.
Hr. Laube	Fa. MABA, Bitterfeld-Wolfen
Hr. Nistripke	Handwerkskammer Halle/S.
Hr. Ostheeren	Kreishandwerkerschaft Merseburg-Querfurt
Hr. Schmidt	Verband Mittelstandsbüro „Chemiedreieck“ e.V.
Hr. Schubert	Fa. Schubert Fernmeldetechnik, Halle/S.
Hr. Wenzel	Fa. ZentraTherm, Halle/S.
Hr. Dr. Baeckler	GF des Gesamtverbandes Handwerk Sachsen-Anhalt e. V.
Hr. Hevekerl	Amt für Wirtschaftsförderung Landkreis Ohrekreis
Hr. Schneider	Kreishandwerkerschaft Haldensleben
Hr. Streufert	Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt
Fr. Knoblauch	HGF der Handwerkskammer Magdeburg
Hr. Brinkmann	Handwerkskammer Magdeburg

A5 Literaturverzeichnis

- Arndt, J. (1996):** Handwerksentwicklung im strukturellen Umbruch, Diplomarbeit Universität Göttingen
- Behler, H.-Ch.; Heinen, E.; Schulte, A. (1993):** Handelstätigkeit von Handwerksbetrieben, Chancen und Risiken, ITB-Arbeitsbericht, Karlsruhe
- Boschek, H. (1996a):** Gewerberäume kaum gefragt. Sachsen-Anhalt / günstige Wohnungsmieten, in: Handelsblatt vom 19.4.96, Düsseldorf
- Boschek, H. (1996b):** Die Ost-Bauwirtschaft wird in ein tiefes Loch fallen. Neue Länder / Das Fördergebietsgesetz läuft aus, in: Handelsblatt vom 20./21.12.96, Düsseldorf
- Bucher, H.; Kocks, M.; Siedhoff, M. (1994):** Die künftige Bevölkerungsentwicklung in den Regionen Deutschlands bis 2010, in: Informationen zur Raumentwicklung, Heft 12, S. 815-852
- Bundesinstitut für Berufsausbildung (Hrsg.) (1996):** Ausbildungsmarkt 1985-1995 in der Gliederung nach AA-Bezirken, Bonn
- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technik (Hrsg.) (1995):** Berufsbildungsbericht 1995, Bad Honnef
- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technik (Hrsg.) (1996):** Berufsbildungsbericht 1996, Bad Honnef
- Bundesministerium für Wirtschaft (Hrsg.) (1996):** Wirtschaftspolitischer Leitfaden zur Revitalisierung ostdeutscher Innenstädte. BMWI-Dokumentation Nr. 409, ohne Ort
- Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (Hrsg.) (1996a):** Branchen Special Nr. 20, 6/96, Kraftfahrzeuggewerbe, Bonn
- Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (Hrsg.) (1996b):** Branchen Special Nr. 91, 5/96, Schuhmacher, Bonn
- Creutzburg, D. (1996):** Glücksritter im Katzenjammer, in: DIE ZEIT Nr. 49 vom 29.11.96, S. 19
- Deutsche Siedlungs- u. Landesrentenbank (Hrsg.) (1995):** Zwischen Sanierung und Abriß, Plattenbauten in den neuen Bundesländern, Leipzig
- Deutsche Siedlungs- und Landesrentenbank (Hrsg.) (1995):** Die Entwicklung des deutschen Wohnungsmarktes bis zum Jahr 2005, Crash oder Normalisierung? Bonn
- Deutscher Fleischer-Verband (Hrsg.) (1995):** Geschäftsbericht 1994, Frankfurt
- Deutscher Fleischer-Verband (Hrsg.) (1996):** Geschäftsbericht 1995, Frankfurt

- Deutscher Sparkassen- und Giroverband e.V. (Hrsg.) (1992):** Ostdeutsche Wirtschaft im Wandel: Bestandsaufnahme und Perspektiven eines Aufholprozesses, Bonn
- Dürig, W. u.a. (1995):** Lage und Perspektiven der nordrhein-westfälischen Handwerkswirtschaft (Untersuchungen des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung; H. 18), Essen
- Gesellschaft für Konsum-, Markt- und Absatzforschung e.V. (Hrsg.) (1996):** Kaufkraftkarte 1996, Nürnberg
- Gluch, E. u.a. (1992):** Baubedarf in den neuen Bundesländern bis 2005, ifo-Studien zur Bauwirtschaft Nr. 18, München
- Handwerkskammer Düsseldorf (1996):** Geschäftsbericht 1995, Düsseldorf
- Handwerkskammer Halle (Hrsg.) (1995):** Konjunkturumfrage, II. Quartal 1995, Halle
- Handwerkskammer Halle (Hrsg.) (1996a):** Geschäftsbericht 1995, Halle
- Handwerkskammer Halle (Hrsg.) (1996b):** Handwerkswirtschaft aktuell: Überregionale Kontakte, April 1996
- Handwerkskammer Halle (Hrsg.) (1997):** Konjunkturumfrage IV. Quartal 1996, Halle
- Handwerkskammer Koblenz (Hrsg.) (1996):** Warum wird heute die Meisterprüfung abgelegt? Meisterjahrgang 1994/1995, Koblenz
- Handwerkskammer Magdeburg:** Konjunkturberichte, versch. Jg.
- Hax, Herbert (1977):** Betriebliche Sozialpolitik, in: Albers, Willi et al. (Hrsg.): Handwörterbuch der Wirtschaftswissenschaften, Band 7 (Sozialismus bis Technischer Fortschritt), S. 76-85
- ifo Institut für Wirtschaftsforschung; Seminar für Handwerkswesen an der Universität Göttingen (Hrsg.) (1992):** Umstrukturierung von Produktionsgenossenschaften des Handwerks PGH, Informations- und Beratungsleitfaden, München/Göttingen
- Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (Hrsg.) (1992):** Der Arbeitsmarkt im "Chemiedreieck" - Entwicklung - Stand - Perspektiven. IAB-Werkstattbericht vom 2.12.1992
- Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (Hrsg.) (1996):** IAB Werkstattbericht Nr. 1.10 vom 15.10.96. Aktuelle Daten vom Arbeitsmarkt (Neue Bundesländer), Stand: Oktober 1996, Nürnberg
- Institut für Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung Halle-Leipzig e.V. (1995):** Sachsen-Anhalt und seine Regionen im Standortwettbewerb - Potentiale, Defizite, Perspektiven -, Halle/Saale

- Jäckel, P. (1996a):** Investitionen in der ostdeutschen Industrie: Rückentwicklung zur "Normalität" noch durch Großprojekte überlagert, in: ifo-Schnelldienst 36/96 vom 20.12.96, 49. Jg., München, S. 3-8
- Jäckel, P. (1996b):** Investitionen im ostdeutschen Baugewerbe: Seit 1994 Abstieg vom Gipfel, 1995 steil bergab, 1996 kaum gebremstes Abrutschen, in: ifo-Schnelldienst 34-35/96 vom 9.12.96, 49. Jg., München, S. 9-16
- Junghanns, K. (1996):** Wohnungsbau stimmt leicht optimistisch, in: Handelsblatt vom 22.8.96, Düsseldorf
- Knipper, M (1996):** Die Lage der Deutschen Bauwirtschaft zum Jahreswechsel 1996/97, in: HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung Hamburg (Hrsg.), Wirtschaftsdienst 1996/XII, 76. Jg., Hamburg, S. 614-617
- König, W.; Müller, K. (1990):** Struktur des Handwerks in der DDR, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Arbeitshefte, H. 21, Göttingen
- Kornhardt, U.; Rudolph, A. (1994):** Entwicklung und Perspektiven des Handwerks in Mecklenburg-Vorpommern. Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien Nr. 45, Göttingen
- Kornhardt, U. (1989):** Die demographische Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland bis zum Jahr 2000 und mögliche Auswirkungen auf das Handwerk, in: König, Wolfgang; Kucera, Gustav (Hrsg.) (1989): Die volkswirtschaftlichen Rahmenbedingungen des Handwerks in den 90er Jahren. Kontaktstudium Wirtschaftswissenschaften 1988, Göttingen, S. 35-70.
- Kucera, Gustav (1994):** Strukturwandel im Handwerk, in: Niedersächsisches Ministerium für Wirtschaft, Technologie und Verkehr (Hrsg.): Symposium Handwerk 2000, Hannover, S. 13-19.
- Kucera, G. (1996):** Der Beitrag des Mittelstandes zur volkswirtschaftlichen Humankapitalbildung unter besonderer Berücksichtigung des Handwerks, in: König, Wolfgang; Kucera, Gustav (Hrsg.): Standort Deutschland - Handwerksrelevante Aspekte und Standortprobleme des Handwerks - Kontaktstudium Wirtschaftswissenschaften 1996, Göttingen, S. 169-190
- Kutscher, J. u.a. (1996):** Flexible Arbeitszeitgestaltung: Praxis-Handbuch zur Einführung innovativer Arbeitszeitmodelle, Wiesbaden
- Lachner, J. (1996):** Der Handel in Sachsen-Anhalt, Struktur und Entwicklungsbild, in: ifo-Studien zu Handels- und Dienstleistungsfragen Nr. 50, München
- Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt/Thüringen (Hrsg.) (1995):** Arbeitsmarktdaten, Ergebnisse der Berufsberatungsstatistik, Berichtsmonat: September 1995, Halle
- Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt/Thüringen (Hrsg.) (1996):** Berufsausbildungsstellen und Bewerber, Berichtsmonat: Mai 1996, Halle
- Lüke, G. (1996):** Private Betriebe stimmen Einsatz von ABM zähneknirschend zu, in: Handelsblatt vom 25.11.96

- Mai, B. (1996):** Stand der Landesverkehrsplanung in Sachsen-Anhalt, in: Eckardt, K. (Hrsg.) (1996): Ökologische, ökonomische und raumstrukturelle Prozesse in den neuen Bundesländern. Das Beispiel Sachsen-Anhalt, Schriftenreihe der Gesellschaft für Deutschlandforschung, Bd. 46, Berlin, S. 91-113
- Ministerium für Arbeit, Soziales und Gesundheit des Landes Sachsen-Anhalt (Hrsg.) (1996):** Förderung der Erstausbildung, Richtlinien 1996 mit Antragsformularen, Magdeburg
- Mugler, J. u.a. (1996) (Hrsg.):** Theorie und Praxis der Unternehmensentwicklung mit Besonderheiten der Klein- und Mittelbetriebe. Internationales wissenschaftliches Symposium Management und Entwicklung. MER '96, Portoroz
- Müller, K. (1979):** Die Struktur des niedersächsischen Handwerks im Spiegel seiner regionalen Absatzmärkte, in: Neues Archiv für Niedersachsen, Bd. 28 (1979), H. 1, S. 83-96, Göttingen
- Müller, K. (1996a):** Generationswechsel im Handwerk. Eine Untersuchung über das niedersächsische Handwerk, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, Bd. 50, Göttingen
- Müller, K. (1996b):** Generationswechsel in den Elektrohandwerken, in: ZVEH Report 15-16/96, S. 57v, Frankfurt
- Müller, K.; Sander, H. (1994):** Handwerksgenossenschaften im Übergang zur Marktwirtschaft - Ergebnisse der PGH-Umstrukturierung in den neuen Bundesländern -, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Arbeitshefte, H. 29, Göttingen
- Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung e.V. (Hrsg.) (1996):** Regionalbericht Wirtschaftsraum Braunschweig / Salzgitter / Wolfsburg, Hannover
- Niedersächsisches Landesamt für Statistik (Hrsg.):** Statistisches Monatsheft, Hannover (diverse Ausgaben)
- o.V. (1996):** Chemiedreieck / Startschuß für Polyethylen-Anlage. Kohl sieht Etappenziel auf dem Weg zum modernen Standort erreicht, in: HB 17.7.96
- o.V. (1996a):** Kunden werden immer preisbewußter. Friseurhandwerk / Neue Angebote, in: Handelsblatt vom 21./22.06.96, Düsseldorf
- o.V. (1996b):** Ost-Bau gerät 1997 in die Rezession, in: Handelsblatt vom 28.8.96, Düsseldorf
- o.V. (1996c):** Bauwirtschaft 1996/97: Deutlicher Produktionsrückgang - wenig Aussicht auf Nachfragebelebung, in: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (Hrsg.): DIW-Wochenbericht 46/96 vom 14.11.96, 63. Jg., Berlin, S. 744-751
- o.V. (1996d):** Immer noch Nachholbedarf bei der Verkehrsinfrastruktur in Ostdeutschland, in: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (Hrsg.): DIW-Wochenbericht 50/96 vom 12.12.96, 63. Jg., Berlin, S. 805-815
- o.V. (1996e):** Käufer entdecken den Altbau Ost. Wohnimmobilien / hohe Steuervorteile, in: Handelsblatt vom 27./28.9.96, Düsseldorf

- o.V. (1996f):** Geldmangel und Bauwut gefährden Unesco-Kulturerbe, in: Handelsblatt vom 24.12.96, Düsseldorf
- o.V. (1996g):** Weniger neue Autos im Osten zugelassen, in: Handelsblatt vom 6./7.12.96, Düsseldorf
- o.V. (1997):** Dienstleistungssektor Ost noch unter Westniveau, in: Handelsblatt vom 7.1.97, Düsseldorf
- Reck, R. (1994):** Auswirkungen des EG-Binnenmarktes auf das niedersächsische Handwerk, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, Bd. 47, Göttingen
- Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung (Hrsg.) (1995):** RWI-Handwerksberichte. Die wirtschaftliche Entwicklung im Jahre 1994/95. Jahrgang 42, Essen
- Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung (Hrsg.) (1996):** Zu den ersten Ergebnissen der Handwerkszählung 1995, unveröffentl. Manuskript
- Rudolph, A. (1996):** Mögliche Auswirkungen demographischer Veränderung auf die Unternehmensentwicklung im Handwerk. Kurzgutachten im Rahmen des Projektes "Chancen und Risiken des demographischen Wandels. Eine Strategiediskussion für das Handwerk, unveröffentlichtes Manuskript.
- Rußig, V.; Deutsch, S.; Spillner, A. (1996):** Branchenbild Bauwirtschaft: Entwicklung und Lage des Baugewerbes sowie Einflußgrößen und Perspektiven der Bau-tätigkeit in Deutschland. Schriftenreihe des ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung Nr. 141, Berlin, München
- Sahm, J. (1986):** Erfolg von Kooperationen im Handwerk, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, Bd. 38, Göttingen
- Sander, H.; Weitzel, G. (1993):** Umstrukturierung von Produktionsgenossenschaften des Handwerks PGH, München
- Sander, H. (1994):** Handwerksgenossenschaften im Systemwandel, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, Bd. 46, Göttingen
- Sauer, J.D. (1991):** Das Exportverhalten von Handwerksbetrieben - Erkenntnisse aus empirischen Untersuchungen in Niedersachsen -, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, Bd. 44, Göttingen
- Schmid, K.-P. (1996):** Unerwünschte Rivalen. Handwerker und Kleinunternehmer in Ostdeutschland fühlen sich durch Projekte zur Arbeitsbeschaffung ausgetrickst, in: DIE ZEIT, Nr. 48, 11/96
- Schmidt, K.-H. (1970):** Das Handwerk 1975. Prognose seiner voraussichtlichen Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, Bd. 14, Göttingen
- Schröter, S. (1994):** Gründungsgeschehen im Handwerk und Arbeitsmarktentwicklung am Beispiel Nordrhein-Westfalens, Ruhr-Forschungsinstitut für Innovations- und Strukturpolitik e.V., Nr. 2/94, Bochum

- Schuck, U. (1996):** Lehrstellen im Überblick. 39 % aller Lehrlinge im Handwerk. In: Deutsches Handwerk-Report, Heft 7/96, S. 29-40.
- Statistisches Amt der DDR (Hrsg.) (1990):** Statistisches Jahrbuch '90 der Deutschen Demokratischen Republik, 35. Jahrgang, Berlin
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (1993):** Sonderreihe mit Beiträgen für das Gebiet der ehemaligen DDR, Heft 6: Handwerk nach Gewerbegruppen, Gewerbebezügen und Ländern 1988 und 1989, Wiesbaden
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (1994):** Statistisches Jahrbuch 1994 für die Bundesrepublik Deutschland, Wiesbaden
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (1995):** Klassifikation der Wirtschaftszweige mit Erläuterungen, Ausgabe 1993, 3. unveränderter Nachdruck, Wiesbaden
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (1996a):** Bevölkerungsstruktur und Wirtschaftskraft der Bundesländer 1996, Wiesbaden
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (1996b):** Wirtschaftsrechnungen, Fachserie 15, Reihe 1: Einnahmen und Ausgaben ausgewählter privater Haushalte 1995, Wiesbaden
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (1996c):** Beschäftigung, Umsatz und Gerätestand der Betriebe im Baugewerbe. Produzierendes Gewerbe, Fachserie 4, Reihe 5.1, Wiesbaden
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.):** Ausgewählte Zahlen für die Bauwirtschaft, Wiesbaden (diverse Ausgaben)
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.):** Löhne und Gehälter, Fachserie 16 / Reihe 3: Arbeiterverdienste im Handwerk, Wiesbaden (diverse Ausgaben)
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.):** Wirtschaft und Statistik, Wiesbaden (diverse Ausgaben)
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Hrsg.) (1995):** Entstehung des Bruttoinlandsprodukts in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland 1970 bis 1994. Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, Heft 25, Stuttgart
- Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (Hrsg.) (1996):** Statistische Berichte. Handwerkszählung im Freistaat Sachsen. Erste Ergebnisse 1995, Kamenz
- Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (Hrsg.) (1992):** Statistisches Jahrbuch 1992 des Landes Sachsen-Anhalt, Halle (Saale)
- Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (Hrsg.) (1995a):** Statistisches Jahrbuch 1995 des Landes Sachsen-Anhalt, Teil I und II, Halle (Saale)
- Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (Hrsg.) (1995b):** Baugenehmigungen und Bauüberhang im Wohn- und Nichtwohnbau, Jahr 1994, Land Sachsen-Anhalt, Halle (Saale)

- Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (Hrsg.) (1996c):** Ausbaugewerbe. Ergebnisse der Zusatzerhebung, Monat Juni 1995, Land Sachsen-Anhalt, Halle (Saale)
- Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (Hrsg.) (1996a):** Bauhauptgewerbe - Ergebnisse der Totalerhebung im Monat Juni 1995 Land Sachsen-Anhalt, Halle (Saale)
- Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (Hrsg.) (1996d):** Gebäude- und Wohnungszählung 1995, Landesergebnisse, Land Sachsen-Anhalt, Halle (Saale)
- Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (Hrsg.) (1996e):** Gebäude- und Wohnungszählung 1995, Kreisberichte, Land Sachsen-Anhalt, Halle (Saale)
- Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (Hrsg.) (1996f):** Statistisches Jahrbuch 1996 des Landes Sachsen-Anhalt, Teil I und II, Halle (Saale)
- Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (Hrsg.):** Statistisches Monatsheft, Halle (diverse Ausgaben)
- Veldhues, B. (1996):** Ausgewählte Ergebnisse der Handwerkszählung vom 31. März 1995, in: Wirtschaft und Statistik, hrsg. v. Statistischem Bundesamt Nr. 8/1996, S. 487-497
- Vereinigung der Handwerkskammern Niedersachsen (Hrsg.) (1996):** Das niedersächsische Handwerk im Jahr 1995, Hannover
- von Henniges, H. (1994):** Die berufliche, sektorale und statusmäßige Umverteilung von Facharbeitern, in: IAB (Hrsg.), Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nr. 182, Nürnberg
- Westdeutscher Handwerkskammertag (Hrsg.) (1996):** Das Handwerk in Nordrhein-Westfalen. Ergebnisse der Handwerksstatistik 1995/96, Düsseldorf
- Zentralverband des Deutschen Baugewerbes (Hrsg.) (1996):** Analyse + Prognose '96: Bauwirtschaftlicher Bericht 1995/96, Schriftenreihe 43, Bonn
- Zentralverband des Deutschen Handwerks (Hrsg.) (1996):** Handwerk '95, Bonn